This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3-12, 2, 7,
330
S

Digitized by Google

Die Nazional-Oekonomie.

Ein philosophischer Versuch über die Quellen des Nazional-Reichthums und über die Mittel zu dessen Beförderung.

Von

Julius Gr. v. Soden.

Vierter Band.

Leipzig,
bey Johann Ambrosius Barth.
1810.

Digitized by Google

10336

Lehrbuch

der

Nazional-Oekonomie

von

Julius Gr. v. Soden.

Zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen.

nach dessen System bearbeitet.

Leipzig,
bey Johann Ambrosius Barth.
1810.

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

Digitized by Google

D. C. D. H. Rau.

Digitized by Google

Es ist mir gelungen, das Anerkenntniß des Daseyns der Nazional-Oekonomie als einer selbstständigen, bisher in dem Chaos der Staatswirthschaft vergraben gelegenen Wissenschaft, zu bewirken, und sie als eine eigne, das oberste Prinzip der gesammten Staatshaushaltung in allen ihren Zweigen enthaltende, Szienz zu gründen; ich glaubte also, es sey Bedürfniß, ihr System in ein Lehrbuch zu drängen, das zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen dienen könne.

Dieses Bedürfniß schien mir um so dringender, als ich bey meinem Werke über die Nazional-Oekonomie, eine ganz neue Szienz, und für diese eine ganz neue Terminologie zu schaffen hatte, mithin nur dem tiefen Forscher, und dem eigentlichen Gelehrten, verständlich seyn konnte; da hingegen alle Theile der Staatshaushaltungswissenschaft, über die auf allen Akademien gelesen wird, von jener Szienz ausgehen müssen; also denjenigen, die sich dieser jezt mehr

Digitized by Google

als jemals wichtigen Kunde widmen, ein vorgängiges, abgesondertes, eignes Studium der Nazional-Oekonomie unerläßlich nothwendig ist.

Da in diesem Lehrbuche, wenn es schon im Ganzen nur ein gedrängter Auszug aus dem System der Nazional-Oekonomie seyn kann, doch dieses System selbst so manche durch das Nachdenken veranlaßte neue Auseinandersezungen und klarere Darstellungen erhalten hat, welche den Besizern der ersten drey Bände der Nazional-Oekonomie zur vollständigen Uebersicht willkommen seyn dürften, so hat dieß die Veranlassung gegeben, diesem Lehrbuche noch den doppelten Titel eines 4ten Bandes der Nazional-Oekonomie beyzulegen.

Die Aufnahme, welche jenes Werk schon bey meinen Zeitgenossen gefunden hat, läßt mich hoffen, dieses Lehrbuch werde, so wie es die Studirenden zum Verständniß jenes Systems vorbereiten wird, zu eigenen Vorlesungen über die Nazional-Oekonomie den Weg bahnen; und dieß ist der sehnliche Wunsch eines Mannes, der jedem Anspruche willig entsagt, wenn er nur hoffen darf, daß der Abend seines Daseyns nicht ganz fruchtlos für die Menschheit war.

Ein einziger, sonst einsichtsvoller Schriftsteller hat neuerlich das Daseyn der Nazional-Oekonomie als einer eignen Szienz zu bezweifeln geschienen, und diese nur für eine Analyse des Nazionalreichthums gelten lassen wollen.

Digitized by Google

Allein Analyse, Zergliederung und Darstellung des Nazionalreichthums und seiner Quellen, ist noch keine Wissenschaft. Wenn aber die Kenntniß dieser Quellen, und die Kunde, wie das Nazionalvermögen zum Reichthum erhöht werden soll und kann? wenn die Kunde: durch welche Mittel der größtmöglichsten Masse von Nazionalgliedern der höchstmöglichste Lebensgenuß verschaft und gewährt werden kann? wenn diese Kunde keine Wissenschaft ist: was ist denn Wissenschaft?

Nazional-Oekonomie muß' ich sie nennen, weil der Sprachgebrauch mit dem Ausdrucke Staatswirthschaft nun einmal jenen irrigen Begriff verbunden hatte.

Uebrigens ist jede Benennung gleichgeltend, wenn der Ausdruck nur den Zweck einer scharfen, bestimmten, absondernden, und allen Mißverstand ausschließenden Bezeichnung des Begriffs enthält, und diesen zum augenblicklichen klaren Anschauen bringt.

Digitized by Google

Uebersicht.

Erstes Buch.

Einleitung und allgemeine Grundsäze vom Nazionalvermögen. §. 1 — 79.

Zweytes Buch.

Bestandtheile des Nazionalvermögens. §. 80 — 153. I. Stoff im Allgemeinen.

Drittes Buch.

II. Produktivkraft; im Allgemeinen. §. 154 — 215.

Viertes Buch.

Masse der Produktivkraft: Bevölkerung. §. 216 — 232.

Fünftes Buch.

Gattungen der Produktivkraft.

1. Urprodukzion. §. 233 — 251.

Sechstes Buch.

2. Industrielle Produkzion. §. 252 — 317.

Siebentes Buch.

3. Kommerzielle Produkzion. §. 318 — 346.

Achtes Buch.

Bewegungsmittel der Produkzion. §. 347 — 424.

Neuntes Buch.

Nazional-Oekonomistische Staatsform. §. 425 — 447.

Zehntes Buch.

Nazional-Oekonomistische Staatsgesezgebung und Staatsadministrazion. §. 448 — 577.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Einleitung und allgemeine Grundsätze vom Nazional-Vermögen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

1.

Staat ist die zu Einem Zweck vereinigte Gesellschaft, in Beziehung auf die gesellschaftliche Verwaltung; nämlich auf die Bestimmung der Rechte, die jedes einzelne Glied der Gesellschaft in strenger Beziehung auf diesen gesellschaftlichen Zustand ausüben kann, und darf, und auf die Bestimmung der Pflichten, die es, auch wieder in strenger Beziehung auf diesen gesellschaftlichen Zustand, zu erfüllen hat (Nazional-Oekonomie 1. B. Z. 12.).

2.

Staats-Verwaltung ist dasjenige Oberhaupt jener Gesellschafts-Masse, welches das Recht, also auch die Pflicht hat, diese Masse zu ihrem Zweck zu leiten, also allenthalben innerhalb der Gränzen dieses Zwecks zu erhalten, also auch jene Rechte und jene Pflichten (Z. 1.) zu bestimmen, und über deren Bewahrung und Erfüllung zu wachen.

3.

Die Staatshaushaltungs-Kunde ist der Inbegriff der Grundsätze und Regeln, nach welchen die Staats-verwaltung (Z. 2.) den Staat (Z. 1.) zu behandeln, d. h. die Rechte und Pflichten der Staats-Glieder in strenger gesellschaftlicher Beziehung zu bestimmen, zu bewahren, und über deren Erfüllung zu wachen hat.

4.

Die Staatshaushaltungs-Kunde enthält also

1. Die Regeln und Grundsätze, nach welchen jene Rechte und Pflichten zu bestimmen sind, also die Staats-Gesezgebung.

Digitized by Google

2. Die Regeln und Grundsätze, nach welchen die Gesellschafts-Rechte der Staats-Glieder zu bewahren sind, und über die Erfüllung der Pflichten zu wachen ist; also die Staats-Administrazion.

Ich nenne sie Staats-Administrazion, um sie von dem Ausdruck Staats-Verwaltung zu sondern, dessen ich mich zu Bezeichnung des Staats-Oberhaupts, der Regierung, des Regenten, bediene (Z. 2.).

5.

Die Staats-Haushaltungs-Kunde theilt sich diesem Begriffe (Z. 3.) gemäß, ab; in

I. Die Staats-Justiz-Kunde,

II. Die Staats-Polizey-Kunde,

III. Die Staats-Finanz-oder eigentliche Wirthschafts-Kunde.

Jede dieser Kunden, oder Wissenschaften, begreift die Gesezgebung und die Administrazion.

6.

I. Die Staats-Justiz-Kunde, bestimmt a) in der Gesezgebung die Rechte und Pflichten der Staats-Glieder in Absicht des Eigenthums im allgemeinsten Sinne dieses Worts, nach welchem es nicht nur Stoff im allgemeinen (N. Oek. Z. 55. 1. B. S. 61.), sondern auch Persönlichkeit begreift; b) in der Administrazion die Mittel zu Beobachtung jener Bestimmung.

7.

II. Die Staats-Polizey-Kunde hat die Bewahrung und Vervollkommnung der Vortheile der geselligen Verbindung, und Abwendung der Nachtheile derselben, zum Gegenstand, (N. Oek. Z. 6. 12. III. Bd. S. 210.) sowohl in Absicht der Bestimmungen, nach welchen jene Vortheile zu erhöhen und zu bewahren, und jene Nachtheile abzuwenden sind, als in Absicht der Mittel die Einhaltung dieser Bestimmungen zu bewirken.

Digitized by Google

8.

III. Der Gegenstand der Staats-Finanz- oder Wirthschafts-Kunde, ist die Bestimmung der Art und Weise: wie die aus dem Staatsvereine fließende gemeinschaftliche Lasten des Staats unter die Staatsglieder auszutheilen, und zu der Erfüllung dieser Lasten des Staats, als solchen, (Staats-Aufwandes) wieder zu verwenden seyen (N. Oek. Z. 478. III. Bd. S. 39. und 4c.), begreift also die Staats-Finanz-Gesezgebung, und Staats-Finanz-Administrazion.

9.

Die Staats-Polizey-Kunde und Staats-Finanz-Kunde, sind bisher unter dem Namen Staatswirthschaft zusammen gefaßt worden; daher so viele Dunkelheit in der Staats-Haushaltungs-Wissenschaft; so viele Widersprüche.

Nur der Staats-Finanz-Kunde gebührt die Benennung Staats-Wirthschaft. Sie ist so, wie die Staats-Polizey-Kunde, ein eigner, durch ihren Gegenstand gänzlich abgesonderter Theil der Staats-Haushaltungs-Kunde, (Z. 3.) welche außer diesen beiden Kunden auch noch die Staats-Justiz-Kunde begreift.

Nur durch diese schneidende Absonderung der Begriffe, und der Benennungen, kann in diejenige Wissenschaft, welche man bisher Staats-Wirthschaft. (économie politique) nannte, Klarheit kommen.

Nazional-Oekonomie.

10.

Ganz abgesondert und verschieden von diesen Wissenschaften ist die Nazional-Oekonomie.

Sie ist nicht die Staats-Haushaltungs-Kunde, also auch kein Theil derselben; also auch nicht die Staats-Polizey-Kunde, mit der sie in Absicht der Hülle, bisher zum Unglück der Menschheit, oft vermischt worden ist.

Digitized by Google

Die Nazional-Oekonomie ist die aus der Anthropologie, aus der Kenntniß des menschlichen Organismus geschöpfte Kunde der Grundsätze: wie die Form des Staatsvereins, also die Staats-Verfassung, und wie die Regeln, welche die Staatshaushaltung zu Bestimmung der Rechte und Pflichten der Staats-Glieder, in strenger Beziehung auf den gesellschaftlichen Verein, zu beobachten hat, beschaffen seyn müssen, damit die größtmöglichste Zahl der Glieder desselben den höchstmöglichen Grad physischer Genuß-Vollkommenheit nach ethischen Grundsätzen erlangen und bewahren können (N. Oek. 1. B. Z. 13. S. 14.).

Die Gesetze der Nazional-Oekonomie sind also als Prinzip der Staats-Verwaltungs-Form und Staats-Haushaltung, und abgezogen von der Idealisazion, direkt einzig prohibitif. Sie bezeichnen in dieser Eigenschaft, was sowohl in der Form des Staats-Vereins, als in den Regeln zu Bestimmung der Rechte und Pflichten der Staats-Glieder, jenem Streben nach jener Vollkommenheit entgegen ist.

11.

Die Nazional-Oekonomie hat also mit der Staats-Haushaltungs-Kunde nichts gemein *). Die Nazional-Oekonomie hat mit Bestimmung und Bewahrung der Rechte und Pflichten der Staats-Glieder, in direkter Beziehung auf gesellschaftliche Verbindung, nichts zu thun. Ihr einziger Gegenstand ist die Vervollkommnung des Lebensgenusses des zwar in gesellschaftlicher Verbindung stehenden Menschen, aber nicht in Beziehung auf diese Verbindung, nicht in direkter Beziehung auf seine Verhältnisse zu dieser Verbindung.

12.

Die Nazional-Oekonomie ist also eine eigne Wissenschaft, die, indem sie neben der Staats-Haushaltungs-

*) Staats-Haushaltung ist es, was die Franzosen économie *politique* nennen. Nazional-Oekonomie (économie nationale) ist ihnen als eigne Szienz noch fremd.

Digitized by Google

Kunde selbstständig für sich besteht, zugleich als der Kodex des Genius der Menschheit über die Staats-Haushaltung nach allen ihren Theilen waltet.

Dieser beschützende Kodex ist es, den die Staats-Haushaltung in allen ihren Zweigen respektiren muß.

Er gebietet außer der Idealisazion, nicht direkt, welche Bestimmungen die Staatshaushaltung in Absicht der Rechte und Pflichten in Beziehung auf den gesellschaftlichen Verein enthalten muß; aber er bezeichnet, welche Grundsätze sie nicht verletzen, nicht berühren darf, wenn der Zweck der Nazional-Oekonomie, nämlich jene möglichste Vervollkommnung des physischen Genusses der Nazional-Glieder erreicht werden soll. Er setzt also die Marksteine jenes Inbegriffs der Regeln der Staats-Haushaltung (Z. 3.).

13.

Der Zweck des Menschen-Daseyns ist: höchstmöglichster Genuß dieses Daseyns, nach ethischen Grundsätzen; also mit Einschluß des Strebens nach dem Schönen und Guten, als dem Inbegriffe der moralischen Vollkommenheit (1. B. S. 14.) ohne welche sich kein heitrer, so wie kein reiner Lebensgenuß denken läßt. Diesem Zwecke entsagt der Mensch nicht durch den Eintrit in den Staats-Verein; dieser Eintrit wird vielmehr durch das Streben nach jenem Zweck motivirt, und eben deswegen ist die Nazional-Oekonomie eine Politische, d. h. eine Staats-Wissenschaft.

14.

Gerade darin liegt aber auch die Rechtlichkeit ihres Prinzips.

Die Nazional-Oekonomie gehört also nur in soweit der Staats-Haushaltungs-Wissenschaft an, als ihr nazionelles Prinzip (Z. 17.) es gebietet. Mit dieser Beschränkung aber ist sie allerdings Staats-Wissenschaft.

In dieser Eigenschaft als Staats-Sztenz, muß sie Rechte und Pflichten des Staats, also eine Staats-Gewalt enthalten, welche diese durch die Staats-Verwaltung ausübt.

Digitized by Google

Nämlich: die Pflicht, die höchstmögliche physische Genuß-Vollkommenheit der größtmöglichsten Zahl von Staatsbürgern Nazionell (d. h. ohne Nachtheil des weltbürgerlichen Prinzips der Nazional-Oekonomie) zu befördern, und das Recht, jede Störung des Strebens und des Erringens dieser allgemeinen physischen Genuß-Vollkommenheit zu hindern.

15.

Die Staats-Haushaltungs-Kunde ist nur der Inbegriff der Regeln, nach welchen die Staats-Verwaltung die Rechte und Pflichten der Staats-Glieder in gesellschaftlicher Beziehung zu bestimmen, und über deren Bewahrung und Erfüllung zu wachen hat (Z. 3.), ihr ist also die Staats-Form fremd.

Die Nazional-Oekonomie hingegen kann sich nur in einer solchen Staats-Form bewegen, welche ihrem Zwecke, nämlich der Möglichkeit, für jedes einzelne Nazional-Glied die höchstmögliche physische Genuß-Vollkommenheit zu erlangen, also ihren Gesetzen nicht widerstrebt. In einer so gearteten Form liegt das, was ich die produktive Kraft der Staats-Gesammtheit nenne (N. Oek. 1. B. S. 28. 3. B. Z. 447).

Die Nazional-Oekonomie-Kunde ist also die Philosophie der Staats-Formen, wie der Staats-Haushaltung.

16.

Die Staats-Haushaltungs-Kunde bestimmt die Regeln der Behandlung eines angenommenen Staats, ist also stets subjektiv. Die Nazional-Oekonomie kennt keinen einzelnen Staat. Sie will eine Staats-Form, in der ihr Zweck erreichbar ist; und, diesen vorausgesezt, will sie den Wohlstand des gesellschaftlichen Menschen.

Die Staats-Haushaltung in allen ihren Zweigen gebietet; die Nazional-Oekonomie enthält außer ihrem freyen Idealisazions-Kreise keine direkte Gebote, sondern nur direkte Verbote alles dessen, was ihrem Zwecke,

Digitized by Google

nämlich der Bereicherung des Menschen im gesellschaftlichen Zustande entgegen ist.

Die Staats-Haushaltung hat es stets mit dem Staats-Bürger, als solchem, d. h., in Absicht und wegen seiner Beziehungen zum Ganzen, zum gesellschaftlichen Verbande, zum Staats-Verein, zum Staate zu thun.

Die Nazional-Oekonomie hat zwar den gesellschaftlichen Menschen zum Gegenstand, aber nur in Beziehung auf seinen individuellen Wohlstand, und ohne Beziehung auf seine Verhältnisse zum Staats-Vereine.

17.

Die Nazional-Oekonomie-Kunde gehört also der ganzen Menschheit an; sie ist weltbürgerlich (N. Oek. 1. B. 3. 22.).

Nazional-Oekonomie habe ich sie genannt, weil

1. ihre Gesetze nicht auf die Lokal- und Individual-Verhältnisse einzelner Staaten eingeschränkt sind, sondern alle gesellschaftliche Vereine umfassen; weil sie also auch für die Staaten in ihren wechselseitigen Beziehungen gelten, und jedem einzelnen Staate die Verhältnisse diktiren, die er auch gegen andre Staaten einhalten muß, wenn auch in ihm, also in jedem Staats-Vereine, also in der gesammten Menschen-Familie, der einzelne gesellschaftliche Mensch den höchsten Grad physischer Genuß-Vollkommenheit soll erstreben können.
2. Weil ihre Gesetze stets einen Verband, also eine zu Einem Zweck vereinte Volksmasse, also eine Nazion voraussetzen; denn jene Genuß-Vollkommenheit ist ohne Verband unmöglich, da ein großer Theil der Genüsse nur durch die gesellige Verbindung, durch den Austausch der Produktiv-Kräfte erlangt werden kann, oder in der Geselligkeit selbst liegt.

Digitized by Google

3. Weil sie sich einzig mit der Erringung des vollkommensten physischen Lebens-Genusses, also der Wirthschaft, der Oekonomie beschäftigt.

18.

Unter dem Ausdrucke Nazion verstehe ich eine zwar im gesellschaftlichen Vereine sich befindende Volksmasse, aber nicht in Beziehung auf diesen Verein, sondern in Beziehung auf ihre Individuen. Denn nur mit der Individualität hat es die Nazional-Oekonomie zu thun. So unterscheide ich Nazion vom Staate, d. h. von der im gesellschaftlichen Verein befindlichen Volksmasse, in ihrer gesellschaftlichen Eigenschaft, als Staatsbürger, in Beziehung auf die gesellschaftliche Verwaltung (Z. 1.).

19.

Wäre der Begriff des Worts Reichthum nicht zu schwankend und relatif, (N. Oek. 1. B. S. 25. folgende) wie in der Folge gezeigt wird, so könnte man die Nazional-Oekonomie, die Nazional-Bereicherungs-Kunde nennen, in so fern sie sich einzig mit der Erhöhung und Bewahrung des Nazional-Wohlstands beschäftigt. Die Wichtigkeit der höchsten Klarheit in wissenschaftlichen Kunden rieth daher, diese Kunde mit einem eignen neu geschaffenen Ausdruk zu stempeln *).

20.

Noch weniger darf man ihr den Namen der Beglükkungs-Kunde beylegen. Dieß verbietet der Mißbrauch der in die Staats-Haushaltung in neuern Zeiten, unter der allgemeinen Rubrik der Staats-Polizey, eingedrängten beglük-

*) Zu gleicher Zeit mit dem 1sten Bande meines Versuchs über die Nazional-Oekonomie, erschien auch das Lehrbuch des würdigen Herrn Professor Jacobs über die Nazional-Oekonomie, unter welcher er die Staats-Haushaltung versteht. Der Inhalt beweist aber, gegen einige gelehrte Anzeigen, daß wir nur den Namen, nicht den Begriff der Szienz gemein haben.

Digitized by Google

kenden Staats-Gewalt, deren Prinzip die Philosophie vermißt: denn sie vermag kein andres, als ein rein ethisches anzuerkennen; die Ethik nimmt aber in Absicht des Begriffs von Glück, keine präzeptive Vorschriften auf; daher sind diese selbst der Nazional-Oekonomie fremd, die subjektiv und unbeschadet ihrer Idealisazion, nur prohibitive Gesetze enthält; und nur, wenn diese verletzt werden, mit präzeptiver Gewalt eintrit (N. Oek. 1. Bd. Z. 7. und 23.).

21.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie ist rein ethisch. Sie setzt den Zustand der Civilisazion voraus; also auch das allgemeine Streben nach Vollkommenheit. Diese ethische Vollkommenheit ist aber ohne physische Genuß-Vollkommenheit nicht denkbar; denn die Kultur muß ohnehin, nach dem menschlichen Organismus, den physischen Genuß ergreifen, und Mangel an diesem Genusse entnervt die Seele, lähmt den Geist, indeß Genuß-Vollkommenheit die Gefühle entfaltet, veredelt, die Geisteskraft spannt, und der Menschheit ihren Adel giebt, bewahrt, erhöht (N. Oek. 1. B. Z. 14. S. 14.).

22.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie ist rechtlich; denn jener heitre Lebens-Genuß, jene reine Genuß-Vollkommenheit, die ihr Gegenstand sind, liegen in dem Begriffe des staatsbürgerlichen Vereins (Z. 13.) und ohne sie, deren Gesetze die ganze Staats-Haushaltung ehren muß, fehlt es auch dieser, mithin allen ihren Zweigen, an einem rechtlichen Prinzip (N. Oek. 1. Bd. Z. 16. S. 15.).

23.

Die Nazional-Oekonomie ist weltbürgerlich; denn sie ist die Philosophie der gesammten Staats-Lehre, also der Staats-Formen, und der Staats-Haushaltung, welches auch immer die von den lokalen, oder temporellen Verhältnissen, also den relatif-zufälligen Umständen, (denn absolut zufällige erkennt die Nazional-Oekonomie nicht,) dem Staats-Verein gegebene Form der Staats-Verwaltung, oder Staats-

Digitized by Google

Haushaltung sey; ihre Gesetze sind die nämlichen, sind ewig. In jeder Lage, unter jedem Himmels-Strich, steht das Gesetz der physischen Genuß-Vollkommenheit, wie das Sittengesetz der moralischen.

Die Nazional-Oekonomie gehört also allen Nazionen an. Sie schlingt die Schleife, die einzige, die alle Völker verbindet, sie ist dem physischen Menschen, was der Glaube an Gottheit, Tugend und Unsterblichkeit dem moralischen. Eben deswegen müssen sich alle Staats-Verwaltungs-Formen, so wie alle Staats-Haushaltungs-Grundsätze aller Nazionen, unbeschadet der lokalen und temporellen Anpassungen, in ihr auflösen. Eben deswegen hören alle Staats-Formen und Staats-Haushaltungs-Grundsätze da auf, rechtlich zu seyn, d. h. ihren Zweck zu erfüllen, wo sie die allgemeine prohibitive Gesetze der Nazional-Oekonomie verletzen (N. Oek. 1. B. §. 20. 22. 24. u. s. w.).

24.

Eben deswegen kann und darf sich die Nazional-Oekonomie zu der Idealisazion erheben (N. Oek. 1. B. §. 23.). Sie darf sich, abgezogen von allem relativ-zufälligen, eine Staats-Verwaltungs-Form, ein Staats-Haushaltungs-, ein Staats-Administrazions-System bilden, das stets möglich, aber unter den angenommenen akzidentellen Verhältnissen unanwendbar ist.

Nur in dem Gebiete dieser Idealisazion liegen ihre präzeptifen Gesetze; in ihm müssen sie ruhen, bis jene akzidentellen Verhältnisse sich auflösen; aber ihren prohibitifen Gesetzen ist der Zufall fremd; Sie erkennen keinen Oberen, als die Natur und den menschlichen Organismus.

Die Staats-Verwaltungs-Form, die Staats-Haushaltungs- und Staats-Administrazions-Systeme können, durch diese relatif akzidentelle Verhältnisse gebunden, rechtlich seyn, ohne dem Ideale der Nazional-Oekonomie zu entsprechen; aber, so wie sie unter allen ihnen angepaßten Modifikazionen, stets die Prohibitiv-Gesetze der Nazional-Oekonomie

Digitized by Google

ehren müssen, so müssen sie auch stets streben, jene Fesseln des relatifen Zufalls zu lösen; und die unbewegliche Tendenz, der Staaten, so wie der Staats-Verwaltungen, muß seyn, dem Ideal der Nazional-Oekonomie näher; also bey jedem Nazional-Gliede den Grad von physischer Genuß-Vollkommenheit bis an den äußersten Markstein des Natur- und Menschheits-Organismus zu rücken.

Dieß ist unerläßliche Pflicht der Nazionen, wie der Staats-Verwaltungen, und nur in der Erreichung dieses Ideals ist der Punkt, wo sich der Zustand der gesammten Menschheit in allgemeine Glückseligkeit, allgemeines Wohl, allgemeine Genuß-Fähigkeit und Genuß-Vollkommenheit auflöst.

25.

Alles liegt daran, dieses Daseyn der Nazional-Oekonomie als einer eignen, unabhängigen, nur bis jetzt verkannten, nur zum Theil in der Staats-Polizey geahneten, aber dort unrechtlich und zwar mit präzeptifen Gesetzen aufgenommenen Szienz, unerschütterlich zu gründen, und ihre Vermischung mit dem, was man vorhin Staats-Wirthschaft nannte, zu verhüten. Das Wohl der Menschheit gebietet diese schneidende Bestimmung ihres Begriffs, und feste Gründung ihres Daseyns. Der Philosoph kann also hier nicht ängstlich genug um höchste Klarheit bekümmert seyn.

Die Staats-Wissenschaft ist der Inbegriff der Grundsätze, nach welchen ein Staat (§. 1.) organisirt werden muß, um den Zweck seiner Gründung zu erfüllen, und zwar

a. in Absicht seiner Administrazions-Form, also seiner Verfassung; also der Bestimmung des Verhältnisses der Staats-Verwaltung (§. 2.) zu den Staats-Gliedern, und der Staats-Glieder zu der Staats-Verwaltung.

Digitized by Google

b. In Absicht der, diesem gegründeten Verhältnisse gemäß, anzunehmenden Staats-Administrazions-Form.

Der Staats-Wissenschaft ist also der Wohlstand, die Genuß-Vollkommenheit der einzelnen Staats-Glieder, an sich ganz fremd. Sie beschäftigt sich ausschließend mit den Mitteln, jenen Verein zu Einem Zweck zu gründen, und zu erhalten; und da dieser Zweck in äußerer und innerer Sicherheit, d. h. im sichern Genuß der gesellschaftlichen Vortheile besteht, so hat auch die Staats-Wissenschaft mit der physischen Genuß-Vollkommenheit der einzelnen Gesellschafts-Glieder nichts zu thun.

26.

Die Staats-Haushaltung (vorhin Staats-Wirthschaft genannt Z. 4.) hat nur mit der Bestimmung der wechselseitigen Rechte und Pflichten der Gesellschafts-, d. h. Staats-Glieder zu thun, damit jedes die gesellschaftlichen Vortheile nach dem in der Staats-Form liegenden höchst möglichen Grade genieße, und mit der Bewachung und Bewahrung derselben.

Auch ihr ist also die Genuß-Vollkommenheit der einzelnen Gesellschafts-(Staats-) Glieder ganz fremd.

27.

Die Nazional-Oekonomie dagegen hat die Genuß-Vollkommenheit des einzelnen Gesellschafts-(Staats-) Glieds zum einzigen ausschließenden Gegenstande.

Da das Gesellschafts-Glied mit dem Zweck dieser Genuß-Vollkommenheit in den Staats-Verein trit, so gehört sie der Menschheit an; die Nazional-Oekonomie ist also eine eigene, sie ist die höchste und Grund-Wissenschaft der gesammten Staats-Kunde.

Die Nazional-Oekonomie fordert also

1. daß, welches auch immer die gewählte Staats-Verfassungs- und Staats-Administrazions-Form sey, sie ihre Gesetze nicht verletze, also den freyen Spielraum des

Digitized by Google

einzelnen Staats-Glieds, im Streben nach Genuß-Vollkommenheit, nicht rege.

Sie fordert

a. daß die Staats-Haushaltung, in allen ihren Zweigen, auf eine diesen nämlichen Gesetzen angemessene Weise organisirt sey; und

28.

dem gemäß ist der Nazional-Oekonomie die Staats-Verfassungs-Form, und die Staats-Administrazions-Form an sich gleichgültig, weil diese nach relativ-zufälligen Verhältnissen bestimmt werden müssen. Aber in jeder dieser Modifikazionen behauptet sie die Oberherrschaft ihrer Gesetze; und zwar

a. modifizirt, so lang das Gebot dieser Modifikazion nach dem relativ-akzidentellen Verhältnisse existirt,

b. idealisirt, sobald der Zwang dieses Verhältnisses, also jenes Gebot weicht.

29.

Eben so frey läßt sie die Staats-Haushaltungs-Kunde in allen ihren Theilen walten, so lang der durch ihre Gesetze bestimmte Markstein nicht überschritten wird.

30.

Werden diese Gesetze überschritten, so hört Staats-Form, Staats-Administrazion und Staats-Haushaltung auf nazional-ökonomistisch zu seyn, und indem sie die höchste Wissenschaft der gesammten Staats-Kunde verletzen, verlieren sie ihre Rechtlichkeit.

31.

Die Nazional-Oekonomie fügt sich, so lange ihre Grundgesetze nicht verletzt werden, in die relativ-akzidentelle Verhältnisse der einzelnen Staaten, (§. 28.) also ihrer Staats- und Staats-Administrazions-Formen. So wenig aber daraus das Akzidentelle, mithin Relative ihrer Kunde folgt, — wodurch sie den Karakter einer eigenen unabhängigen Szienz nothwendig verlieren, und lediglich als

Digitized by Google

das Prinzip der Staats-Haushaltung, oder höchstens der gesammten Staats-Kunde erscheinen würde — so klär spricht sich ihre Unabhängigkeit, als eine eigne Szienz, durch die Idealisazion aus, Kraft deren sie ihre Rechte fodert, sobald der Zwang des relatifen Zufalls beseigbar ist, oder weicht. Und da sie in diesem relatifen Zufall, welcher die Formen modelt, überhaupt nur die Gewalt anerkennt, mit ihr kämpft, und sie zu besiegen strebt, also auch dieß der Fall, nicht in den einzelnen Staats- und Staats-Administrazions-Formen, sondern in den akzidentellen Verhältnissen der einzelnen Staaten gegen einander seyn muß, so ist sie eine weltbürgerliche Szienz.

Vermögen.

32.

Der physische Genuß des gesellschaftlichen Menschen, obwohl nach ethischen Grundsätzen, ist der Zweck der Nazional-Oekonomie (§. 11.).

33.

Physischer Genuß setzt Genuß-Mittel voraus. Den Gegenstand des Genusses haben die Staats-Wirthschafts-Lehrer bisher Vermögen genannt. Sie haben aber auch unter diesem nämlichen Worte das Material der Genuß-Mittel begriffen.

Material kann Genuß-Mittel seyn; kann es aber auch an sich nicht seyn; und dieß letztre ist der häufigste Fall.

Ein Nazional-Glied, also auch eine Nazion, kann viel Material, ja selbst viel solches Material besitzen, das an sich Genuß-Mittel ist, und doch dürftig seyn; denn die Genuß-Vollkommenheit heischt Mannigfaltigkeit der Genuß-Mittel.

Die Nazional-Oekonomie muß also für ihren Gegenstand ein eignes Wort schaffen, das zugleich das Material und die Genuß-Mittel begreift; und dieses Wort ist: Stoff.

Digitized by Google

34.

Der bey weitem größere Theil des Materials enthält an sich kein Genuß-Mittel, d. h. kann in dem natürlichen, in dem Ur-Zustande nicht genossen werden; er muß also erst zum Genusse brauchbar gemacht, verarbeitet werden. Ohne diese Verarbeitung ist Vollkommenheit nicht möglich.

Diese fordert also nebst dem Stoffe, Produkzions-kraft. Dieß sind also die Theile, womit die Nazional-Oekonomie sich beschäftigt.

Stoff und Produkzions-Kraft zusammen, kann man dann Vermögen nennen.

35.

Eine Nazion also, die Stoff und Produktifkraft besitzt, hat Nazional-Vermögen.

36.

Die Produkzions-Kraft ist Bestandtheil des Vermögens. Ohne Vermögen ist kein Staat denkbar.

Im Staat muß aber eine doppelte Produkzions-Kraft vorhanden seyn. Die Produkzions-Kraft der Nazional-Gesammtheit, welche diese durch die Staats-Form und Verwaltung ausübt, und die sich darin äußert, wenn die Staats-Form und die Staats-Administrazion die Gesetze der Nazional-Oekonomie respektiren (§. 15.).

Die Produktif-Kraft der einzelnen Nazional-Glieder.

37.

Die Nazional-Oekonomistische Produktif-Kraft der Nazional-Gesammtheit, ist größtentheils nur passif; die Produktifkraft der Nazional-Glieder, stets aktif.

38.

Die verschiedenen Gattungen des Stoffs sind der Gegenstand des zweyten Buchs; hier muß nur so viel antizipirt werden, daß er entweder

I. Ur-Stoff, oder

II. Produkt-Stoff ist.

Digitized by Google

39.

Die Nazional-Oekonomistische Produktif-Kraft der Nazional-Gesammtheit äußert sich

I. in der Staats-Verfassung, d. h. in der Organisazion der Staats-Form, und Staats-Verwaltungs-Form.

II. in der Staats-Haushaltung; welche Staats-Gesetzgebung und Staats-Administrazion (Z. 4.) begreift; und bey der Darstellung dieser Produktif-Kraft hat die Nazional-Oekonomie größtentheils nur ihre prohibitife Gesetze geltend zu machen. Unter diese prohibitifen Gesetze gehört es allerdings, daß sie die Vermehrung des Ur-Stoffs, auf Kosten einer andern Nazion, nicht durch Gewalt erzwingen darf, wohl aber gehört es in das Gebiet ihrer Idealisazion, daß eine Nazion den ihr entbehrlichen Ur-Stoff an diejenige Nazion abtrete, die ihn bedarf (N. Oek. 1. Bd. Z. 41. S. 36.)

40.

Die Produktif-Kraft der Nazional-Glieder ist der vorzügliche Gegenstand ihrer indirekten positifen Gesetze. Hier zeichnet die Nazional-Oekonomie dem Nazional-Gliede die Vorschriften, nach welchen jedes einzelne handeln muß, wenn allgemeine Genußvollkommenheit daraus resultiren soll. Sie ist also nicht die Wirthschafts-Lehrerin des einzelnen Nazional-Glieds; sie ist die Lehrerin, wie jeder einzelne in der Nazion wirthschaften müsse, damit sowohl er, als alle andere Nazional-Glieder die Genuß-Vollkommenheit erlangen.

41.

Diese Produktif-Kraft der Nazional-Glieder ist

Ur-Produktif-Kraft,
Industrielle, und
Kommerzielle Produktif-Kraft.

42.

Der Zweck der Nazional-Oekonomie ist: Vollkommenheit des physischen Genusses nach ethischen Grundsätzen.

Digitized by Google

Diese Vollkommenheit ist es, welche man bisher Reichthum genennt hat.

43.

Der Zweck der Nazional-Oekonomie ist Vervollkommnung, Erhöhung des Nazional-Vermögens zum Reichthum.

Reichthum ist vielleicht nicht der genau richtige Ausdruck ihres Gegenstandes. Oft wird mit dem Worte Reichthum, auch der Begriff von Ueberfluß verbunden, und Ueberfluß faßt wohl den Reichthum, aber nicht Reichthum den Ueberfluß in sich. Indeß scheint der Nebenbegriff von sittlicher Glückseligkeit, der mit dem Worte Wohlstand vereinigt zu werden pflegt, und der Nazional-Oekonomie als direkter Zweck fremd ist, den Ausdruck Reichthum, im Mangel eines bestimmtern, zu fodern.

Reichthum ist, wie alle Eigenschaften, ein relatifer Begriff; läßt also nach seiner Natur nur eine vergleichende Definizion zu, dessen Gegensatz Mangel, oder Armuth bezeichnet. Dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nach enthält das Wort Reichthum einen speziell relatifen Begriff, in sofern es Stufen zuläßt (N. Oek. Z. 31.).

44.

Indeß scheint es doch möglich für den Zweck des Gegenstands, der Nazional-Oekonomie irgend einen bestimmten Begriff festzusetzen.

Ich verstehe unter Reichthum objektif den Zustand des vollkommenen Genusses physischer Güter, und subjektif, die Summe der Mittel zu diesem Genuß.

Dieser Begriff umfaßt also die Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens.

Daß der Begriff der Genuß-Vollkommenheit in der Anwendung unbestimmt bleibt, und je nach der allgemeinen Stufe des Reichthums der ganzen Gesellschaft, im Verhältniß anderer, so wie wieder je nach der Erziehung, den Gewohnheiten, Sitten und Leidenschaften des einzelnen Besitzers, ins Unendliche sich abstuft, hebt die allgemeine Bestimmtheit

Digitized by Google

jenes Begriffs nicht auf. Ein Großer kann z. B. eine Tafel von 20 Schüsseln, fremde Weine, Betten von Eiderdunen, u. s. w. zu seinen unentbehrlichen Bedürfnissen rechnen; indeß der einfache Handwerksmann oder Landbauer seinen Landwein, sein Bier, ein einzelnes gut zubereitetes Gericht, und ein gewöhnliches Lager schon als Bequemlichkeiten des Lebens betrachtet. Die Begriffe Bedürfniß und Bequemlichkeit, lassen sich also wohl nicht genauer als folgendermaßen bezeichnen:

Der Maßstab dieser Begriffe darf nämlich nicht in den Extremen der menschlichen Neigungen und Wünsche liegen. Aber er darf allerdings aus den allgemeinen Gewohnheiten, Ansichten und Sitten der ganzen Gesellschaft genommen werden, in so weit er die Gränzen der Mäßigung nach ethisch-rechtlichen Grundsätzen nicht übersteigt. Ein Mann von Stand und Erziehung in einem kultivirten Staate, muß allerdings mehr als eine Strohhütte, er muß eine bequeme, mit anständigem Geräthe versehene Wohnung, er muß eine, wo nicht leckere, aber doch anständig besetzte Tafel, er muß Bedienung u. s. w. haben. Alle diese Dinge sind im niedrigsten Grade für ihn unentbehrliche Bedürfnisse; in einem höhern, Bequemlichkeiten des Lebens. Nicht seine Gewohnheiten und Erziehung allein, die allgemeinen Sitten der Klasse, in welcher er sich einmal befindet, sein Staats-Amt, seine Verhältnisse gegen die Welt, die Achtung seiner Untergebenen, die allgemeinen Ansichten über das Schickliche und Anständige können ihm Güter unentbehrlich machen, die der gewöhnliche Staatsbürger nicht einmal zu den Bequemlichkeiten des Lebens bedürfen würde.

Um also irgend einen festen Begriff des Reichthums zu retten, müssen wir allerdings ein ethisches, obgleich relatifes Maximum annehmen. Jenseits desselben ist Ueberfluß, also der relatife Ueberschuß jener Genuß-Mittel.

Sobald also der gesellige Mensch mehr Genuß-Mittel besitzt, als die Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens

Digitized by Google

nach jenen Bestimmungen fodern, ist er auch im Ueberfluß; sobald er weniger besitzt, ist er nicht reich.

45.

Dieser Begriff des Reichthums muß nun auf Nazional-Reichthum übergetragen werden. Die Nazion ist reich, wenn sich die höchstmögliche Zahl ihrer Glieder im Zustande des vollkommenen Genusses physischer Güter (nach jenem Begriffe 1.) befindet. Nazional-Reichthum objektif, ist also das Daseyn der Nazion in diesem Zustande; so wie subjektiv das Daseyn der Mittel zu jenem Genusse.

Nazional-Reichthum ist also nur da, wenn der größtmöglichste Theil der Gesellschafts-Glieder sich in jenem Zustande befindet, mithin auch alle Mittel zu diesem Zustande vorhanden sind.

46.

Die Tendenz der Nazional-Oekonomie ist also, die nach Verhältniß des Stoffs und der höchstmöglichsten Entfaltung der drey produktifen Kräfte höchstmöglichste, also ökonomistische Zahl von Nazional-Gliedern in jenen Zustand zu versetzen, und sie darin zu erhalten.

47.

Die höchste mögliche Stufe des Reichthums, das Maximum desselben, ist nicht denkbar. Der Nazional-Ur-Stoff, z. B. der Flächen-Inhalt, und die Güte des Erdreichs geben hiezu keinen Maßstab. Der Ackerbau, selbst in den fruchtbarsten und angebautesten Landen, ist nicht auf dem Gipfel seiner Vollkommenheit, noch ist es möglich, diesen Gipfel zu bestimmen.

Eine einzige neue Pflanzengattung kann der Urprodukzion auch einen neuen Schwung geben. Eine einzige neuentdeckte Wahrheit in der Physik, der Mechanik, Chemie u. s. w., kann neue Resultate in Absicht des Fortschrittes zum Nazional-Reichthum hervorbringen.

Noch weniger läßt die industrielle, oder kommerzielle produktife Kraft, der Scharfsinn des Gewerbfleißes, und die im

Digitized by Google

menschlichen Organismus liegende Geistes-Unruhe und Thätigkeit, die Bestimmung eines Maximum zu.

48.

Wenn wir also durchaus nicht bestimmen können, wo der Nazional-Reichthum aufhört, so können wir hingegen mindstens dessen Anfang bezeichnen, indem wir in dem Kreise des gewöhnlichen und natürlichen Ganges der menschlichen Dinge stehen bleiben, und einen Zustand des Genusses, so wie ein Daseyn der Mittel dazu, auch ohnrücksichtlich aller Vergleichung, annehmen, die uns einen der Vollkommenheit nahen Zustand des Nazional-Vermögens, also auch einen hohen Grad zweckmäßiger Thätigkeit der produktiven Kräfte darstellen.

49.

Nazional-Reichthum, also Vollkommenheit des physischen Genusses, ist also nur möglich, wenn eine Nazion

1. einen Nazional-Oekonomistischen Staat bildet, d. h. wenn ihre Existenz als Staat auf unerschütterlichen moralischen oder physischen Gesetzen ruht;
2. wenn die Staats-Form, und die Staats-Verwaltungs-Form,
3. wenn die Staatshaushaltung in der Gesetzgebung und Administrazion,
   Nazional-Oekonomistisch organisirt sind.
4. Wenn die Nazion eine hinreichende Masse von Ur-Stoff, und
5. Eine gleich hinreichende Masse von Nazional-Produktivkräften besitzt, und diese Nazional-Produktivkräfte den Gesetzen der Nazional-Oekonomie gemäß, geübt werden.

50.

Werth und Preis des Vermögens.

Vermögen oder Stoff im allgemeinen Sinne, enthält Genuß-Mittel; die ich von nun an, und nachdem der Begriff von Stoff und Vermögen zergliedert ist, Produkte im Gegensatze von Material (Ur-Stoff,) nenne.

Digitized by Google

Diese Produkte (Güter) sind in Absicht ihrer Genuß-Fülle d. h. des Grads von Genuß, den sie in Masse, oder in der Intensität gewähren, so wie in Absicht der Genuß-Masse selbst, unendlich mannigfaltig.

Die Abstufung dieser Verschiedenheit hat man bis jetzt mit Werth und Preis bezeichnet.

51.

Genuß ist der Zweck der Nazional-Oekonomie. Genießbarkeit ist also das unerläßliche Prädikat des Werths.

52.

Vermögen ist der Gegenstand der Nazional-Oekonomie (§. 34.). Hier ist also nur von Werth und Preis des Vermögens die Rede.

Vermögen besteht aus Stoff und Produktivkraft. Stoff (§. 33.) hat seinen eigenen Werth und Preis; und so auch wieder Produktivkraft.

Hier handelt sichs vom Begriff des Werths und Preises
a. überhaupt, und
b. insbesondere, vorzüglich zur Möglichkeit klarer Darstellung vom Werth und Preise des Stoffs. Von dem eignen Werthe und Preise der Produktivkraft im 3ten Buche.

53.

Der Werth ist entweder
I. a. absoluter,
oder
b. relativer Werth.
Dieser relative Werth ist wieder entweder
A. Allgemein relativer,
oder
B. Spezial relativer Werth.
Er ist ferner entweder
II. a. positiver, oder
b. Vergleichs-Werth.

Digitized by Google

54.

Absolut ist der Werth eines Stoffs, seine Genießbarkeit vorausgesetzt, in Beziehung auf seine Unentbehrlichkeit.

Von absolutem Werthe sind alle Bestandtheile des Vermögens, die mehr oder weniger als Bedingung der menschlichen Existenz erscheinen, als:

Nahrungs-Mittel,
Kleidungs-Stoff,
Erwärmungs-Stoff,
Erleuchtungs-Stoff,
Wohnung.

Der Grad hängt theils von Lokal-Verhältnissen, theils von relativen Sitten und Gewohnheiten ab; aber bey civilisirten Nazionen auch nur der Grad. Und Civilisazion muß die Nazional-Oekonomie voraussetzen. Denn sie ist die Vorbedingung ihres Zwecks, nämlich der physischen Genuß-Vollkommenheit nach ethischen Grundsätzen.

55.

Alle übrige Bestandtheile des Vermögens haben nur relativen Werth.

56.

Ein Gut (Stoff-Theil) kann nur relativen Werth, und doch den höchsten Grad des positiven Werths besitzen. Z. B. Edelsteine.

57.

Positiv ist der Werth eines Guts in einziger Beziehung auf seine Genießbarkeit. Je nach dem Grade dieser Genießbarkeit, und des im menschlichen Organismus liegenden Reizes zu seinem Genuß, ist dieser Werth größer, oder geringer; also auch die Gradazion unendlich.

58.

Absoluter relativer und positiver Werth, sind abstrakte Prädikate jedes einzelnen Guts. Der Vergleichungs-Werth ist kein Prädikat des einzelnen Guts; nur die ausgesprochene Anwendung des auf das einzelne Gut ange-

Digitized by Google

wandten Vergleichungs-Regulators aller übrigen Stoff-Theile.

59.

Das Prädikat positifen Werths kann auch einem Gute zukommen, das nur relatifen, nicht absoluten Werth hat. Denn ein Gut kann absolut entbehrlich seyn, und dennoch nicht nur Genießbarkeit, sondern auch hohen Reiz zu diesem Genuß enthalten.

60.

Der Regulator des Vergleichungs-Werths läßt sich auch auf Güter relatifen Werths anwenden, nicht also einzig auf Güter absoluten Werths.

Doch positifer Werth ist das unerläßliche Prädikat aller Bestandtheile des Stoffs.

Also kann ein Gut nicht nach dem Vergleichs-Werths-Regulator klassifizirt werden, das nicht positifen Werth besitzt.

61.

Der Vergleichs-Werths-Regulator muß also

1. Das Prinzip des positiven Werths anerkennen, nämlich
   a. Genießbarkeit,
   b. Reiz zum Genuß,

und zwar beides nach allen in der Natur und im menschlichen Organismus liegenden Abstufungen.

2. Der Vergleichungs-Werth hat eigene Prinzipe oder Grund-Ursachen seiner Vergleichung, die er auf jedes einzelne Gut, in Vergleichung mit allen übrigen überträgt.

   Diese sind:

   a. Mangel, oder Seltenheit des Ur-Stoffs dieses Guts, oder der Gattung von Produktifkraft, die zu dessen Hervorbringung in der genießbaren Form nöthig ist.

   b. Eigenschaft der Substanz des Guts,

Digitized by Google

α. Grad seiner Dauer, oder physischen Verzehrbarkeit,

β. mehr oder mindere Kraft- und Zeit-Aufwands-Erforderniß zur Genießbarmachung; es sey nun mittelst Verwandlung des Stoffs in die genießbare Form, (Ur-Produkzion, industrielle Produkzion,) oder Herbeyschaffung des Guts zum Genuß, (kommerzielle Produkzion).

γ. längere oder kürzere Zeit-Dauer bis zu dieser Verwandlung oder Herbeyschaffung; also größere oder geringere Kapital-(Vorraths-) Erforderniß zum Zweck des Genusses; also leichtere oder schwerere, häufigere oder seltenere Produkzions-Möglichkeit.

62.

Die Prinzipe, welche der positive Werth mit dem Vergleichungs-Werths-Regulator gemein hat, und diejenige, die diesem eigenthümlich angehören, bestimmen den Vergleichs-Werth des Stoff-Theils. Die eigenthümliche Prinzipe des Vergleichungs-Werths-Regulators aber (Z. 61.) sind dem Begriff des positiven Werths an sich ganz fremd. Man ziehe diese letztere von dem Prädikate eines Guts nur so wird es stets positiven Werth behalten; es wird genießbar, es wird Reiz zu dessen Genuß vorhanden seyn (N. Oek. 1. B. Z. 44. S. 43.).

63.

Das Wort Werth alleine hat keinen Sinn, als in so fern es dem Preise entgegen gesetzt wird. In allen Wissenschaften also, wo es auf Bestimmung des Werths eines Stoffs, oder Stoff-Theils, oder Vermögens (nämlich einschlüssig der Produktif-Kraft) ankommt, und darunter vorzüglich in der Staats-Haushaltungs-Kunde ist Irrthum unvermeidlich, wenn das Wort Werth, die Kontra-Distinkzion vom Preise einzig ausgenommen, alleine gebraucht, und nicht dabey bestimmt wird, ob vom absoluten oder relativen, positiven, oder dem nach dem Vergleichungs-Regulator verglichenen Werthe die Rede sey.

Digitized by Google

So lang man diese spezielle Bezeichnung unterläßt, wird auch nicht Klarheit in die Wissenschaften kommen.

64.

Der positive Werth fodert Genießbarkeit und Reiz zu dessen Genuß (Z. 57.)

Der höchste Grad dieses Reizes giebt dem positiven Werthe zugleich das Prädikat des absoluten.

Der positive und absolute Werth können also vereinigt seyn; aber sie müssen es nicht seyn.

So wie gänzliche Unentbehrlichkeit dem Gute den Karakter des absoluten Werths giebt, so nimmt gänzliche absolute Entbehrlichkeit dem Gute allen positiven Werth.

Der Reiz zum Genuß eines Guts von absolut-positivem oder einzig positiven Werthe, entsteht aus dem Schmerze, den seine Entbehrung hervorbringt, und zwar aus dessen Intensität, und dessen Dauer (N. Oek. 1. B. Z. 45. S. 43.)

65.

Um sich, diesen Grundsätzen gemäß, bestimmt, klar, und richtig auszudrücken, muß man also sagen: Es giebt (Stoff) Güter, die absolut positiven, oder einzig positiven, oder nur relativen Werth besitzen, oder, insoferne subjektiv von der Bezeichnung eines Guts die Rede ist: dieses Gut hat absolut positiven, oder nur positiven, oder nur relativen Werth.

Man kann aber nicht sagen, dieses Gut hat verglichenen Werth, sondern: der (nach dem Nazional-Oekonomistischen Werth-Vergleichungs-Regulator) verglichene Werth dieses Guts ist dieser ꝛc.

66.

So wie das Prinzip der Gradazion des positiven Werths, in der Stufe der Genießbarkeit, des Reizes zum Genuß besteht, so besteht hingegen die Gradazion des verglichenen Werths (nicht er selbst, denn er setzt ja positiven Werth unbedingt voraus; Z. 60.) in dem Grade der Möglichkeit und Leichtigkeit den Genuß zu erlangen N. Oek. 1. B. Z. 46. S. 44. folgende.).

Digitized by Google

67.

Der Begriff des relatifen Werths ist oben (§. 54. 55.) bezeichnet worden.

Die Nazional-Oekonomie erkennt einen

A. allgemein relatifen,

B. spezielk relatifen Werth

(§. 53.) an.

Als Wissenschaft ist aber nur der allgemein relatife Werth ihr Gegenstand; weil sie

1. es nur mit derjenigen Genuß-Vollkommenheit zu thun hat, die nazionell ist; d. h. die gesellschaftliche Verbindung als Vorbedingung voraussetzt.
2. den ordentlichen Gang der Natur-Haushaltung annimmt.

Der speziell-relatife Werth kann also nur entweder durch eine einzelne, nicht nazionelle Beziehung, z. B. die Vorliebe eines Individuums für ein bestimmtes Gut; als für das Porträt einer geliebten Person ꝛc., oder durch Verrückung des gewöhnlichen Gangs der Natur-Haushaltung durch willkührliche, politische oder religiöse Polizey-Vorschriften, (z. B. die jüdische Meer-Aepfel ꝛc.) also im Allgemeinen durch inneren oder äußeren Zwang hervorgebracht werden.

Auch ein Gut speziell-relatifen Werths, muß aber positifen Werth haben.

68.

Preis.

Werth bezeichnet die selbstständige Schätzung eines Guts, nach den verschiedenen Abstufungen seiner Genießbarkeit, oder Produkzions-Möglichkeit.

Preis bezeichnet die Schätzung eines im Besitze befindlichen Guts, in dem Falle der Veränderung des Besitzes.

69.

Preis setzt also unbedingt Besitz voraus; daß nämlich das Gut, von dessen Preis-Bestimmung es sich handelt, in dem Besitze einer moralischen, oder physischen Person sich befinde.

Digitized by Google

Nicht also Werth. Ein Gut kann Werth haben, ohne sich in Jemandes Besitz zu befinden. Z. B. Wasser, so lang es allgemein ist, hat allerdings Werth, aber keinen Preis. Der ausschließende Besitzer einer Quelle kann aber den Preis seines Wassers bestimmen.

70.

Eben so wesentlich ist zum Begriff des Preises der Fall der Veränderung des Besitzes. Ein Gut, dessen Besitz nicht wechseln, das nicht veräußert werden kann, hat auch keinen Preis.

Die Unmöglichkeit der Veräußerung, der Besitz-Veränderung liege wo sie immer wolle; so lang sie existirt, hat das Gut keinen Preis.

71.

Preis setzt nothwendig Werth voraus. Ein Gut, das Preis haben soll, muß zuerst Werth haben. Es muß also ein Genuß-Mittel, und als solches Reiz zu dessen Genuß vorhanden seyn.

Ein werthloses Gut kann keinen Preis haben; denn es fehlt der Reiz zum Genuß, also ist der Fall der Besitzveränderung unmöglich.

72.

Ob dieser Werth absolut, oder relatif, und zwar allgemein, oder speziell relatif, und ob er positif sey? dieß hat auf den Begriff von Preis keinen Einfluß. Der verglichene Werth kommt hier nicht in Betrachtung; denn er ist nicht Eigenschaft eines Guts, sondern nur ausgesprochenes Verhältniß desselben zu allen übrigen Gütern: als solcher Ausspruch des Verhältnisses hat er aber auf den Preis wesentlichen Einfluß.

73.

Bey dem speziell relatifen Werth ist allerdings Preis auch denkbar, wenn die Besitz-Veränderung denkbar ist. Ist aber diese nicht denkbar, wie z. B. bey Reichs-Kleinodien, bey dem Porträt eines geliebten Gegenstandes, und überhaupt

Digitized by Google

by allen nach ihrer Natur, oder nach akzidentellen Verhältnissen unveräußerlichen Gütern; so hat das Gut keinen Preis.

74.

Preis ist keineswegs das allgemeine (öffentliche) Urtheil über den Werth Eines Guts im Verhältniß anderer Güter; wie Kant glaubte. Es ist die Schätzung des Besitzers. Daß aber diese bey allen Gütern, die entweder absoluten, oder allgemeinen relativen Werth haben, sich gewöhnlich nach dem Regulator des Vergleichs-Werths richtet, ist ein bloß zufälliger, nicht im Begriffe vom Preis liegender Umstand.

75.

Preis ist eben so wenig die Schätzung des Besitzers zum Tausch desselben gegen Münze; wie Kant wähnt. Es ist die Schätzung eines Guts gegen andere Güter auch im eigentlichsten Tausch-Falle. Z. B. der Besitzer einer Kuh kann den Preis derselben auf 10 Schafe setzen. Der Preis und der Regulator des Vergleichungs-Werths sind aber auch hier darin wesentlich verschieden, weil der Preis auch in Tausch-Fällen, ein veräußerndes Gut nur gegen ein anderes dagegen gegebenes mißt, der Vergleichungs-Werth aber Ein Gut gegen alle andre abgleicht.

76.

Der Preis ist unabhängig vom Werthe, d. h. Preis und Werth müssen nicht gleich seyn. Sie sind es aber, den speziell relativen Werth ausgenommen, gewöhnlich. Dann ist der Preis eines Guts ökonomistisch.

Das Prinzip des Regulators des Vergleichungs-Werths, liegt in der Natur-Haushaltung nach ihrem gewöhnlichen Gange; denn dieser bestimmt die allgemeine Schätzung.

Preis hängt von zufälligen Verhältnissen ab, die das Urtheil des Besitzers im Veräußerungs-Fall bestimmen.

Digitized by Google

Eigensinn, Laune, vorzüglich Habsucht, können den Preis regulliren; der Werth hat sein allgemeines Prinzip in der Natur-Haushaltung. Auch die Macht kann den Preis festsetzen, wie z. B. die Polizey-Gesetze in Absicht der Güter absoluten Werths; das Maximum während der Französischen Revolution, u. s. w. Allein dieß hebt die Universalität des oben gegebenen Begriffs des Preises (Z. 68. und 69.) keineswegs auf: denn die Staats-Verwaltung übt bey dieser Preis-Bestimmung das sich zueignende Ober-Eigenthums-Recht der Güter, und spricht, kraft dessen, die Schätzung für den Besitzer durch Zwang aus.

77.

So wie überhaupt Werth und Preis selbstständige, von einander unabhängige Begriffe sind, so ist es insbesondere auch der Vergleichs-Werth, den die Staats-Wirthe bisher mit Preis vermischt haben.

Der Grund dieser Vermischung liegt darin: daß der Vergleichs-Werth gewöhnlich den Preis bestimmt. Und das ist der ökonomistische, der sogenannte Markt-Preis. Aber um Ein und das nämliche zu seyn, müßte er ihn nach logischen Grundsätzen ausschließend bestimmen, und das ist nicht der Fall. Oft ist der Vergleichs-Werth hoch, und der Preis niedrig: noch öfter der Vergleichungs-Werth niedrig, und der Preis durch zufällige, nicht im gewöhnlichen Natur-Haushaltungs-Gange liegende Verhältnisse hoch.

78.

Der Werth hat also einen weiten freyen Spiel-Raum; eingeengt und von akzidentellen Verhältnissen abhängig, ist der Spiel-Raum des Preises.

79.

Da der Vergleichungs-Werth nur die Schätzung nach dem Regulator des Werths der Güter in ihrem Verhältnisse gegen einander, und zwar vorzüglich zum Behuf der Bestimmung des Preises ist, so setzt seine Schätzung schlechterdings die Schätzung aller übrigen Güter voraus;

Digitized by Google

und nur durch diese allgemeine Schätzung, und in ihr, kann er sich aussprechen. Ich habe dieß in der Nazional-Oekonomie (1 B. 3. 52.) umständlich erläutert.

Der Preis wird gewöhnlich durch diese allgemeine Schätzung bestimmt. Er kann sich aber auch ohne sie aussprechen; denn der Wille des Besitzers kann ihn auch willkührlich bestimmen.

Der Vergleichungs-Werth steigt auf der Skala der Natur-Oekonomie auf und ab; der Preis nimmt gewöhnlich diese Skala an; hat aber an sich keine Skala.

Digitized by Google

Zweytes Buch.

Bestand-Theile des Nazional-Vermögens.

Digitized by Google

Digitized by Google

Stoff.

80.

Der Gegenstand der Nazional-Oekonomie ist physische Genuß-Vollkommenheit. Der Genuß heischt Genuß-Mittel.

Genuß im Nazional-Oekonomistischen Sinne ist Konsumzion. Die mehresten Genuß-Gegenstände werden erst durch Veränderung ihrer Gestalt Genuß-Mittel. Diese Veränderung geschieht durch Produkzion. Die Nazional-Oekonomie, deren Zweck ist, physische Vollkommenheit zu erschaffen und zu bewahren, beschäftigt sich also mit der Produkzion und Konsumzion.

81.

Produkzion setzt eine Ur-Masse voraus, durch deren Veränderung das Genuß-Mittel entsteht. Diese Ur-Masse nennt die Nazional-Oekonomie Stoff.

Und die Kraft, wodurch jener Theil des Stoffs zum Genuß befördert wird, heißt in der Nazional-Oekonomie: Produktif-Kraft.

Aus dem Stoffe und der Produktif-Kraft besteht das Nazional-Vermögen.

82.

Nicht Stoff allein ist also Nazional-Vermögen, in Nazional-Oekonomistischer Bedeutung; und eben so wenig Produktif-Kraft allein.

Stoff allein kann keine physische Genuß-Vollkommenheit gewähren; und Produktif-Kraft kann, die rein geistige Produkzion ausgenommen, nur am Stoff zur Erscheinung kommen. Beide vereinigt, machen also das Nazional-Vermögen aus.

Digitized by Google

83.

Der Stoff als Bestandtheil des Nazional-Vermögens ist entweder

I. Ur-Stoff, oder

II. Produkt-Stoff.

84.

I. Der Ur-Stoff ist entweder

A. Isolirter Ur-Stoff, oder

B. Produktifer Ur-Stoff.

85.

A. Der isolirte Ur-Stoff ist derjenige, der ohne Produktif-Kraft-Anwendung, also an sich Genuß-Gegenstand ist, z. B. Wasser.

86.

B. Der produktife Ur-Stoff ist derjenige, der an sich kein Genuß-Gegenstand ist, aber aus welchem durch Produktif-Kraft-Anwendung Genuß-Mittel zur Erscheinung gebracht werden.

87.

II. Produkt-Stoff ist aller derjenige Stoff, der durch die Produktif-Kraft in irgend ein Genuß-Mittel bereits verwandelt ist, und ohne diese Produktif-Kraft-Anwendung dieses Genuß-Mittel nicht seyn würde.

88.

Dieser Produkt-Stoff ist

A. natürlicher Produkt-Stoff, nämlich derjenige, der durch die erste (Ur-) Produktifkraft-Aeußerung (Arbeit) aus dem produktifen Ur-Stoff gezogen worden ist. Z. B. Pflanzen, Getreide u. s. w.

89.

B. Industrieller Produkt-Stoff, der durch zweyte (industrielle) Produktif-Kraft aus dem produktifen Ur-Stoff in Genuß-Mittel verwandelt worden ist; alle Fabrik- und Manufaktur-Artikel ꝛc.

Digitized by Google

90.

Der isolirte Ur-Stoff bedarf keiner Produktif-Kraft. Der produktive Ur-Stoff bedarf Produktif-Kraft; und zu dessen Erscheinung sind also zwey Gattungen der Produktif-Kraft nöthig; nämlich: die Ur-Produktif-Kraft, und die industrielle Produktif-Kraft.

91.

Die Produktif-Kraft ist dreyfach:
Ur-Produktif-Kraft,
industrielle Produktif-Kraft,
kommerzielle Produktif-Kraft.

92.

Die Ur-Produktif-Kraft ist erforderlich, um den natürlichen Produktif-Stoff (Z. 88.);

Die industrielle Produktif-Kraft, um den industriellen Produkt-Stoff zur Erscheinung zu bringen.

Die kommerzielle Produktif-Kraft ist nicht absolut erforderlich, um jene beiden Gattungen des Produkt-Stoffs zur Erscheinung, wohl aber um einen großen Theil derselben zum Genuß zu bringen.

Daß sie aber zur Erscheinung jener beiden Gattungen des Produkt-Stoffs nicht absolut nothwendig ist, hebt ihre Eigenschaft als Produktif-Kraft in Nazional-Oekonomistischer Bedeutung nicht auf; denn der Zweck der Nazional-Oekonomie ist: Vollkommenheit des physischen Genusses; und diese Vollkommenheit ist ohne kommerzielle Produktif-Kraft nicht möglich.

Das ist also das Prinzip, nach welchem die Nazional-Oekonomie das Kommerz in die Klasse der Produkzion aufnimmt.

Kapital. Kapital-Stoff.

93.

Derjenige Theil des Nazional-Vermögens, welcher über das augenblickliche (nächste) Bedürfniß bey dem Besitzer über-

Digitized by Google

schießt, also nicht sogleich konsumirt wird, ist Vorrath, Kapital.

94.

Die augenblickliche Möglichkeit der Umsetzung (Veränderung des Besitzes) dieses Vorraths im ökonomistischen Preise (§. 77.) liegt nicht im Begriffe des Kapitals. Der Grund-Eigenthümer, der Kaufmann, die ihre Grundstücke, ihre Waarey-Vorräthe nicht sogleich, mindstens nicht in dem ökonomistischen Preise umsetzen können, sind deswegen nicht weniger Kapitalisten.

95.

Das Kapital, der Vorrath ist also nur zweyfacher Gattung.

Das augenblicklich im ökonomistischen Preise umsetzbare (lebendige), das nicht augenblicklich, nicht zu jeder Zeit im ökonomistischen Preise umsetzbare (todte).

96.

Diese augenblickliche Umsetzbarkeit im ökonomistischen Preise ist blos zufällige Eigenschaft des Kapitals; jene Abtheilung ist also blos ephemer. Der Zufall kann Kapital, das gewöhnlich augenblicklich umsetzbar ist, also lebendiges Kapital in todtes verwandeln; und umgewendet, todtes in lebendiges.

Selbst edle Metalle, selbst Metall-Münze, als die gewöhnlichste Gattung des lebendigen Kapitals, können in Zeiten allgemeiner Noth aufhören umsetzbar, also lebendig zu seyn. Und eben so können zufällige Verhältnisse das todte Kapital auf einmal zum augenblicklich umsetzbaren (lebendigen) Kapital umwandeln.

97.

Die Abtheilung des Kapitals in todtes und lebendiges bezieht sich also nur auf den gewöhnlichen Gang der Dinge ohne streng logisch zu seyn.

Digitized by Google

98.

Der Sprach-Gebrauch hat den Sinn des Worts Kapital auf den Besitz von Münz-Reichthum eingeschränkt; es sey nun, daß es sich in Natur in dem Besitz des Eigenthums befinde, oder von ihm andern nur temporell überlassen sey, um es wieder in seine eigne Gewahrsame zurück zu ziehen.

In diesem Sinne heißen nach dem Sprach-Gebrauche die Besitzer von Münze, oder ausstehenden Leihforderungen auszeichnungsweise Kapitalisten.

99.

Daß im Nazional-Oekonomistischen Sinne sich dies anders verhalte, ist oben (Z. 93.) gezeigt worden.

100.

Zwar ist jeder über das gegenwärtige Bedürfniß überschießende Vorrath Kapital. Im strengen Nazional-Oekonomistischen Sinne aber läßt sich nur derjenige Vorrath Kapital nennen, der vom Produkt-Stoffe überschießt, weil Ur-Stoff wegen der mangelnden größeren Theilbarkeit schwer umsetzbar ist. Da ihm aber die Umsetzbarkeit nicht gänzlich mangelt, so nenne ich den aus dem Produkt-Stoffe überschießenden Vorrath auszeichnungsweise Kapital-Stoff.

101.

Je größer die Masse des Produkt-Stoffs, je größer natürlich die Masse des überschießenden Vorraths, also des Kapital-Stoffs. Je größer die Masse des Ur-Stoffs, vorzüglich des produktifen Ur-Stoffes, je größer allerdings die Masse des Produkt-Stoffs.

Allein da nach Rechts-Grundsätzen, und nach den Gesetzen der Nazional-Oekonomie, als einer Welt-Wissenschaft, welche die ganze gesellige Menschheit umfaßt, die Tendenz des Staats nie seyn darf, ihren produktifen Ur-Stoff, es sey denn durch unbewohnte Wüsteneyen, auszudehnen; so können die Gesetze der Nazional-Oekonomie nur die Vermehrung des Produkt-Stoffs, als ihren Zweck anerkennen; d. h. ihr Prin-

Digitized by Google

zip will: daß aus allem im Staat vorhandenen produktifen Ur-Stoff die höchstmögliche Produkt-Stoff-Masse erzeugt werde.

102.

Mit dieser Produkt-Stoff-Masse erhöht sich die Masse des Kapital-Stoffs ohnehin; und diese ist der wichtigste Hebel des Nazional-Reichthums. Ohne Kapital-Stoff kann ein großer Theil der Ur- und industriellen Produkte gar nicht zur Erscheinung gelangen. Die einfachste, die Ur-Produkzion setzt schon beynah in der niedrigsten Masse Vorrath, Kapital-Stoff, voraus. Der Ackerbauer, der Fabrikant, müssen Ur-Produkt- und selbst industriellen Produkt-Stoff, Material, Ackergeräthe, Handwerkszeug ꝛc. besitzen.

Das erste Gesetz der Nazional-Oekonomie ist also: höchstmögliche Erhöhung der Produkt-Stoff-Masse, mithin der daraus resultirenden Kapital-Stoff-Masse, ohne welche sich physische Genuß-Vollkommenheit (Reichthum) nicht erreichen läßt.

103.

Mit dem Steigen der Kapitalstoff-Masse steigt die Erhöhung des physischen Genusses im progressifen Verhältnisse.

So lange nur das Bedürfniß des Augenblicks gedeckt ist, ist kein Fortschritt zur Genuß-Vollkommenheit möglich.

104.

Die Summe der Produkt-Stoff-Masse, und eben so der Kapital-Stoff-Masse, kann nur durch ungleiche Austheilung unter den Nazional-Gliedern, aber nie an sich schädlich, also antinazional-ökonomistisch werden. Mit dem Anwachs der Kapital-Stoff-Masse wird der Reiz, selbst die Empfänglichkeit für neue Genüsse entstehen, und durch sie selbst wird und muß sich die Bevölkerung, also die Zahl der Produzenten und Konsumenten erhöhen; und physische Genuß-Vollkommenheit ist ja der Zweck der Nazional-Oekonomie (N. Oek. 1. B. Z. 57.).

Digitized by Google

105.

Aus obigen ergiebt sich von selbst, daß Smiths und anderer Bezeichnungen der Arbeit, als Kapital, unrichtig sind.

Arbeit ist Produktif-Kraft; also ein wesentlicher Bestandtheil des Nazional-Vermögens; (Z. 82.) aber nicht Stoff; also auch nicht Kapital-Stoff (N. Oek. 1. B. Z. 56.).

106.

Der Produkt-Stoff kann einzig aus dem produktifen Ur-Stoff gezogen werden; so wie aus dem Produkt-Stoff wieder der Kapital-Stoff entsteht.

Es giebt für die Anhäufung des Kapital-Stoffs in der Nazional-Oekonomie keinen Punkt, wenn die Austheilung desselben ökonomistisch, d. h., wenn sie der physischen Genuß-Vollkommenheit der Nazion nicht entgegen ist.

Eine große Kapital-, oder Kapital-Stoff-Masse, in den Händen einzelner Nazional-Glieder, und eine unverhältnißmäßig zu geringe in den Händen der größeren Zahl derselben ist also gegen die Nazional-Oekonomie. Denn

1. Produktif-Kraft kann nur an eigenthümlichem Stoff sich in ihrer Fülle äußern.
2. Ueberfluß an produktifem Ur-Stoff, aus dem Produkt-, so wie aus diesem wieder Kapital-Stoff entspringt, wird die Produkzion mindern; denn der Besitzer hat, wenn seine Bedürfnisse befriedigt sind, wenn der Cyklus aller seiner Genüsse geschlossen ist, keinen Reiz mehr, den überschießenden Theil der Produktif-Kraft zu übergeben; vielmehr Reiz, ihn der Ur-Produktif-Kraft zu entziehen, um seinem Vorrathe einen anti-ökonomistischen Preis zu setzen.

Die allzuungleiche Austheilung des produktifen Ur-Stoffs, vorzüglich des Grund-Eigenthums, ist also Ursache, daß die mehresten Nazionen sich im unnazional-ökonomistischen Zustande befinden.

Digitized by Google

107.

Diesen Zustand der Dinge muß die Nazional-Oekonomie zwar respektiren, weil ihn das höchste Prinzip des gesellschaftlichen Vereins (das Eigenthums-Recht) gebietet; aber kraft der ihrem Prinzip wesentlichen Idealisazion (Z. 24.) darf und muß sie jede, diese höchsten gesellschaftlichen Ur-Gesetze nicht verletzende Anordnung gebieten, wodurch jene Ungleichheit des Kapital-Stoffs vermindert werde.

108.

Hoher Grad von Industrie kann eben so eine der Nazional-Oekonomie widerstrebende Produkt-Stoff-Masse in den Besitz eines einzelnen bringen.

Diese Anhäufung widerstrebt der Nazional-Oekonomie, denn sie lähmt die Produkzion. Der einzelne wird den Ueberschuß über seine Bedürfnisse aufhäufen, also der Konsumzion entziehen.

Er wird, wenn es Güter absoluten Werths sind, durch diese Anhäufung die durch Zufälle, Mißwachs, Feinds-Verheerung entstehende Mängel der andern Nazional-Glieder benutzen, um seine Vorräthe auf einen antiökonomistischen Preis zu treiben, also diesen den Lebensgenuß zu verkümmern; er wird im Staate eine Despozie der Nazional-Glieder gründen, welche drückender ist, als die Staats-Verwaltungs-Despozie. Denn diese, so unumschränkt sie auch seyn mag, muß um ihres eignen Vortheils willen, das Allgemeine, die ganze Nazion umfassen, und wird sie mindstens nicht zu Grund gehen lassen können, ohne sich selbst zu vernichten.

Der Anhäufer einer zu großen Produktif-Masse wird durch antiökonomistischen Genuß, z. B. durch Unterhaltung einer Menge reiner Konsumenten, müßiger Diener, die Produkzion hemmen.

109.

Es ist nöthig hier schon zu erklären, was in der Nazional-Oekonomie

Digitized by Google

ökonomistisch,
unökonomistisch, und
antiökonomistisch

bedeutet.

Oekonomistisch ist Alles, was dem Prinzip der Nazional-Oekonomie gemäß, die höchstmögliche physische Genuß-Vollkommenheit der Nazion, also der größtmöglichsten Zahl der Nazional-Glieder befördert.

Unökonomistisch ist alles, was diese physische Genuß-Vollkommenheit nicht befördert.

Antiökonomistisch ist alles, was diese physische Genuß-Vollkommenheit hindert, oder vermindert.

110.

Die zu große Ungleichheit des Besitzes des Produktif-Ur-Stoffs, oder Produkt-Stoff-Massen, also des Kapital-Stoffs, hat auch in dieser Beziehung auf die Vermehrung des Nazional-Vermögens, von welchem die physische Genuß-Vollkommenheit abhangt, die nachtheiligsten Folgen, weil sie die Produktif-Kräfte lähmt.

Der Kapitalist zwingt bey diesem Mißverhältniß dem nichtkapitalistischen Arbeiter (isolirten Produzenten) einen un- ja selbst antiökonomistischen Preis der Produktif-Kraft ab.

Und da die Produktif-Kraft sich nur an eignem Stoff in ihrer Fülle äußert, so entgeht der mangelnde Theil der Produktif-Kraft dem Nazional-Vermögen.

111.

Eine Vertheilung des produktiven Ur-Stoffs, oder des Produkt-Stoffs, die jedem Nazional-Gliede ohne Unterschied Gelegenheit verschaffte, seine Produktif-Kraft an eigenem Stoffe zu üben, würde zwar idealisch die höchste physische Genuß-Vollkommenheit hervorbringen; da sie aber bey dem Organismus der Menschheit, also bey der Mannigfaltigkeit und Abstufung der moralischen Eigenschaften, so wie der physischen Kräfte nicht denkbar ist, so würde sie auch dem Prinzip

Digitized by Google

der Nazional-Oekonomie nicht zusagen. Sie würde einen großen Theil des Stoffs unbenutzt lassen, und alle diejenige Zweige der Produkzion lähmen, zu welchen ein bedeutender Kapital-Stoff, also auch eine große Masse von Produktif-Kraft, also die Miethung fremder Produktif-Kraft unerläßlich nothwendig ist. Dieses Beyspiel beweist, daß auch die Idealisazion der Nazional-Oekonomie Gränzen hat (N. Oek. 1. Bd. Z. 63.)

112.

Wenn der Kapital-Stoff vom Besitzer einem andern auf einen bestimmten Zeit-Raum, wenn auch auf immer, anvertraut wird, so nennt man den Ertrag, den der Besitzer sich für die fremde Benutzung bedingt, Zins-Rente.

Der Ertrag, den der Besitzer von seinem eignen Ur-Produktif-Stoff durch eigne Ur-Produkzion, industrielle oder kommerzielle Produkzion, bezieht, ist dagegen nur Rente.

113.

Land-Rente heißt sie bey der eigenen Anwendung der Ur-Produktif-Kraft am produktifen Ur-Stoffe; Pacht-Land-Rente, wenn der Ur-Produktif-Stoff einem andern zur Uebung seiner Ur-Produktif-Kraft für eigne Rechnung überlassen wird.

114.

Das unterscheidende Zeichen der Zins-Rente von den übrigen Renten ist:

1. daß sie nur beym Kapital-Stoff statt findet.
2. Daß der Preis dieses Kapital-Stoffs nach dem Vermögens-Messer, dem Gelde, bestimmt ist; also auch die Rente nach diesem Preise.

115.

Dieser Preis wird nach einer der Nazional-Oekonomie gleichgültigen Decimal-Rechnung bestimmt, welche alle civilisirte Nazionen angenommen haben, und bey welcher die Zahl von 100 zum Grunde gelegt ist.

Digitized by Google

116.

Die Zins-Rente schränkt sich nicht auf Münz-Kapital ein. Der Kapital-Stoff, der auf Zins-Renten verliehen wird, bestehe worin er immer wolle, der Umstand, daß dieser Kapital-Stoff nach dem Vermögens-Messer, dem Gelde, bestimmt wird, ändert seine Eigenschaft nicht (N. Oek. Z. 338. 11. B.).

117.

Die Zins-Rente hangt von der Uebereinkunft des Kapital-Stoff-Besitzers, und Kapital-Stoff-Entnehmers ab. Sie steigt, und sinkt.

Folgendes sind die Verhältnisse, die ihre Gradazion bestimmen.

Die Zins-Rente setzt also voraus:

Vorräthe, Kapital-Stoff, also Kapitalisten, und das Daseyn von Nicht-Kapitalisten.

Ihre Höhe wird bestimmt:

Durch die Masse der Vorräthe, also die Zahl der Kapitalisten.

Durch die Zahl der Nicht-Kapitalisten.

Durch die Masse des vorhandenen Ur- oder Produkt-Stoffs, also den Spiel-Raum für die produktive Kraft.

Durch den Grad der produktiven Kraft des Arbeits-Fleißes, der Industrie, bey der Nazion überhaupt, also bey den Kapitalisten sowohl, als Nicht-Kapitalisten.

Nicht die Existenz eines oder des andern dieser Verhältnisse, sondern die mannigfaltige Ko-Existenz mehrerer, bestimmt die Zins-Rente.

Dem gemäß muß

1. eine große Masse von Kapital-Stoff doch eine hohe Zins-Masse gewähren, wenn eine verhältnißmäßig große Zahl von Nicht-Kapitalisten existirt, und eine gleichverhältnißmäßige Masse von Ur- oder Produkt-Stoff, und von Produktiv-Kraft bey den Nicht-Kapitalisten vorhanden ist.

Digitized by Google

2. Eine große Masse von Kapital-Stoff wird eine niedre Zins-Rente gewähren, wenn die Zahl der Nicht-Kapitalisten damit nicht in Verhältniß steht.

Oder wenn

3. Die Masse des produktiven Ur-Stoffs nicht verhältnißmäßig ist;

Oder

4. Wenn die Nicht-Kapitalisten keinen Arbeits-Fleiß, keine Industrie besitzen;

Dagegen wird

5. Die Zins-Rente hoch seyn, wenn auch bey einer großen Masse von Kapitalisten und Nichtkapitalisten jene selbst Arbeits-Fleiß, Industrie besitzen, also ihren Kapital-Stoff selbst benutzen, oder mit ihren Vorräthen fremde Kraft für sich selbst miethen.

Und so läßt sich denn die Gradazion der Zins-Rente durch die mannigfaltige Zusammensetzung aller jener Grund-Verhältnisse finden.

118.

Aus allen obigen Grundsätzen, zu denen sich das Nachdenken die übrigen möglichen Zusammenstellungen leicht anreihen kann, folgt: daß die Zins-Rente einer Nazion durchaus kein Grad-Messer ihres Vermögens sey.

Besitzt die Nazion viel Kapitalisten, so kann die Zins-Rente eben so wohl hoch, als niedrig seyn. Hoch, wenn noch hinlänglicher Gegenstand für produktive Kraft vorhanden, z. B., nicht alles Grund-Eigenthum angebaut, oder die Kultur desselben noch in der Kindheit ist; viele Fabriken und Manufakturen in Bewegung sind. Niedrig, wenn es an Stoff für die Produkzions-Kraft fehlt.

So sehen wir, daß in den reichsten Handlungs-Staaten der Zins-Fuß am höchsten steigt, wenn die Lebhaftigkeit des Kommerzes am größten, der Umsatz der Kapitalien am häufigsten ist.

Digitized by Google

119.

Alle außerordentliche Verhältnisse, welche den Zins-Fuß auf gewisse Zeitpunkte in die Höhe treiben, lassen sich unter jene Grundsätze (117.) reihen. Krieg, starke Auflagen, Konfiskazionen, Unsicherheit des Eigenthums, also Besorgnisse des Verlusts des Kapitals, absichtliche Anhäufung eines transportablen Stoffs auf die Zeiten unvorsichtlicher Gefahr, vermindern die Masse des Kapital-Stoffs; Lebhaftigkeit der industriellen und kommerziellen Produkzions-Kraft erhöhet den Zins-Fuß; Stillstand derselben setzt ihn herab.

120.

Niedrige Zins-Rente ist offenbar für den Nazional-Reichthum vortheilhaft; denn größtentheils ist es die Klasse der reinen Konsumenten, welche die Kapital-Rente zieht; die der Produzenten, zum Theil selbst der isolirten, welche sie bezahlt. Findet der Produzent Vorschüsse zu niedern Zinsen, so wird die Produkzion dadurch befördert, und dieser Vortheil überwiegt denjenigen weit, der aus einem vergrößerten Gewinn des Kapitalisten resultirt.

121.

Die Staats-Haushaltung hat in ihrem Zweige der Staats-Polizey, die Zins-Rente durch Gesetze bestimmen zu müssen geglaubt. Die stets überwiegende Zahl der Nicht-Kapitalisten hat natürlich einen hohen Reiz zu Entlehnung fremder Kapital-Stoffe, und der Reiz des Gewinns bey den Kapital-Stoff-Besitzern, Bedingung einer hohen Zins-Rente hervorbringen müssen.

Sie hat geglaubt dadurch dem Leichtsinne, der Verschwendung, der Unredlichkeit der Entnehmer, so wie der Habsucht der Kapitalisten Gränzen setzen, und dadurch sich dem Gesetze der Nazional-Oekonomie nähern zu müssen.

122.

Die Staats-Polizey-Gesetzgebung hat also einen allgemeinen Maßstab der Zins-Rente festgesetzt. Sie ist durch die zufällige Betrachtung, der Nicht-Kapitalist werde, um fremde

Digitized by Google

des Kapital in seinen Besitz zu bekommen, eine höhere Rente versprechen, als er, nach Abzug des Werths seiner Produkzions-Kraft, aus dem ihm übergebenen Kapital-Stoffe ziehen kann, verleitet worden, alles tiefere Eindringen in das Prinzip des Leih-Vertrags zu unterlassen. Sie hat also alle Zins-Rente über einen bestimmten Punkt für eine sträfliche Handlung, für Wucher erklärt.

Diesen Punkt scheint sie aus der allgemeinsten Veranlassung des Vertrags, nämlich daher genommen zu haben: daß der Kapitalist seinen Kapital-Stoff dem Nichtkapitalisten bis zur Wiedererstattung für einen bestimmten Preis überläßt. Sie scheint also dabey den möglichen Ertrag dieses Kapital-Stoffs bey dessen eigner Benutzung und den Werth der alsdann darauf zu verwendenden Produkzions-Kraft arithmetisch kalkulirt zu haben.

Es ist eine ganz andere Frage: welches Recht und welche Mittel die Gesetzgebung besitze, um der Unerfahrenheit und dem Leichtsinne der Nichtkapitalisten zu Hülfe zu kommen, dagegen dem Betruge und der Habsucht der Kapitalisten zu steuern.

Aber offenbar durfte sie sich hiezu nicht des allgemeinen Eingriffs in die natürliche Freiheit des Menschen bedienen, kraft deren der Kapitalist berechtigt ist, von seinem Kapital-Stoffe den höchstmöglichen Gewinn zu ziehen; und der Entnehmer: Stoff für seine Produktif-Kraft zu suchen, und deren Werth, d. h., den Ertrag, den er durch sie aus dem Vorrathe zu ziehen gedachte, selbst zu kalkuliren. Jener Eingriff muß durch die Beschränkung der Eigenthums-Rechte die Produkzions-Kraft lähmen, und ihren Spiel-Raum zum Nachtheil des Nazional-Wohlstandes einschränken. Ist die Gesetzgebung anders zu einer Bestimmung der Zins-Rente berechtigt, so muß sie mit den Triebfedern der menschlichen Handlungen gleichen Schritt halten, also die Zins-Rente nach dem Grade der Sicherheit oder Gefahr des Rückempfangs des Kapital-Stoffs, und nach dem Spiel-Raume sowohl als Grade der Produkzions-Kraft abmessen.

Digitized by Google

Läuft der Kapitalist Gefahr, seinen Kapital-Stoff zu verlieren, so muß ihn mindstens die Höhe der Zins-Rente entschädigen; zeigt sich für den Entnehmer vortheilhafte Gelegenheit, oder besitzt er einen ungewöhnlichen Grad von Industrie, um einen mehr als gewöhnlichen Ertrag aus dem entnommenen Kapital-Stoffe zu ziehen, so kann er eine höhere Zins-Rente bewilligen.

Der Erfolg dieser gesetzlichen Bestimmung der Zins-Rente war, daß die Gesetzgebung hier, wie allenthalben, wo sie den Grundtrieben der menschlichen Seele gewaltsam entgegen zu arbeiten strebte, von den Staatsbürgern verlassen worden ist. Diese haben entweder öffentlich, wie beym Kommerz, oder ingeheim, durch stille Verabredungen, den Zins-Fuß nach seinem wahren Prinzip regulirt, so weit es nur ohne direkte Verletzung des Gesetzes möglich war. Jene unrechtliche Sorgfalt für den Leichtsinn und die Unerfahrenheit, hat nur dazu gedient, dem Betrüge und der Habsucht einen desto gefährlichern Spiel-Raum zu öffnen, und die Nazional-Industrie zu schwächen.

123.

Um davon sich zu überzeugen, darf man nur die Kalkuls untersuchen, nach welchen die Verleihung der Kapitalien geschieht.

Jeder, der Kapital-Stoff besitzt, kalkulirt nämlich, wieviel ihm dieser an Rente eintragen würde, wenn er ihn zum Ankaufe von Produktif-Ur-Stoff, oder Produkt-Stoff, um diese entweder durch fremde Kraft bearbeiten zu lassen, oder selbst zu bearbeiten, oder wenn er ihn zu Anwendung seiner Produkzions-Kraft an seinen, bereits besitzenden Stoff verwendete, z. B. zu Erwerbung von Grund-Eigenthum, und dessen Verpachtung, oder zur Selbstbewirthschaftung, Ankauf von Vieh u. s. w., oder Betrieb einer Fabrik oder Gewerbs.

Die Rente dieses Grund-Eigenthums, oder dieser Gewerbe, ist durch den allgemeinen Regulator der Güter- oder Waaren-Preise bestimmt.

Digitized by Google

Der Kapitalist berechnet theils — soviel Gewerbe betrifft — die Unsicherheit, theils die Bequemlichkeit, die Rente ohne Arbeit zu erlangen, theils die verhältnißmäßige Mäßigkeit der Land-Rente, und die Resignazion und Anstrengung, welcher es bedarf um sie zu erhöhen, und hiernach bestimmt er den Preis, um den er seinen Kapital-Stoff einem andern zur Benutzung überlassen will. Nicht die Zins-Rente macht also den Güter-Preis, sondern der allgemeine Güter-Preis regulirt die Zins-Rente, verbunden mit der Masse des Kapital-Stoffs und dem Grade der Produkzions-Kraft.

Eben deswegen bedarf es der gesetzlichen Zins-Regulatife nur für leichtsinnige Verschwender, welche diese Kapitalien entweder schon vorhinein verzehrt haben, also von ihrem dafür verpfändeten Stoffe zehren, den entleihenden Kapital-Stoff also nicht zu Belebung ihrer Produkzions-Kraft, mithin zu Vermehrung ihres Vermögens, sondern zu dessen Vermiñderung benutzen, oder wohl auf eine unrechtliche Weise fremden Stoff ohne eigne Kraft-Aeußerung konsumiren.

Es ist also irrig, wenn Smith behauptet, der Preis der Landgüter hange vom Zins-Fuß ab; er hängt von der Produkzions-Kraft, so wie von dieser der Kapital-Stoff ab; sie bestimmen dann die Zins-Rente. Denn Kapital-Stoff kann nur durch Produkte, nur durch Produktif-Kraft-Aeußerung entstehen. Ist die Produktif-Kraft gesunken, so wird der Zins-Fuß sich erhöhen, weil Niemand wird arbeiten, sondern jeder Zins-Rente ziehen wollen, und es wird dann viele Entnehmer geben, die von ihrem Vermögen zehren; also wird das Grund-Eigenthum keine bedeutende Rente abwerfen, es wird unwerth seyn.

Mit dem Steigen der produktifen Kraft wird der Preis des Grund-Eigenthums, and so lang der Spiel-Raum der Produktif-Kraft noch groß ist, auch die Zins-Rente steigen. Ist aber die Produktif-Kraft auf ihrem Gipfel; der Spiel-Raum zu Benutzung der Kapitalien enger, so muß auch der

Digitized by Google

Zins-Fuß sinken. Wir sehen dieß an dem Beyspiele von Nord-Amerika. Noch ist in den mehresten Gegenden der Preis der Ländereyen sehr gering, die Zins-Rente hoch. So wie der Anbau vollendet seyn wird, wird die Zins-Rente fallen.

Hohe Produkzions-Kraft, die Spiel-Raum hat, wird die Zins-Rente natürlich hoch erhalten, weil die Produktiv-Kraft durch erhöhte Produkzion diese Zins-Rente wieder gewinnen kann.

124.

Bey der Untersuchung: wodurch sich denn der gewöhnliche Zins-Fuß in einem Staate bilde? muß man vor allen Dingen bemerken, daß die Verwechslung dieses gewöhnlichen Nazional-Zins-Fußes, mit dem allgemeinen Prinzip der Zins-Rente einen großen Theil der Irrthümer hervorgebracht hat, die man in der Lehre von der Zins-Rente findet.

Der gewöhnliche Zins-Fuß in einem Staate ist: der hypothekarische, nämlich die Rente, welche man sich von Kapitalien bedingt, die auf Grund-Eigenthum vorgeschossen werden, bey welchen also der höchstmögliche Grad von Sicherstellung vorhanden ist.

Diese Gattung von Zins-Rente ist zwar die allgemeinste, aber keineswegs, das allgemeine Prinzip des Zins-Fußes. Sie ist also auch nicht dazu geeignet, den Maßstab einer allgemein gesetzlichen Bestimmung der Zins-Rente abzugeben, und doch hat ihn die Gesetzgebung gewöhnlich dazu genommen.

Smith und andere haben vollends, wie vorhin bemerkt worden ist, daraus gefolgert, daß der Zins-Fuß den Preis des Grund-Eigenthums bestimme; dieß ist augenscheinlich eine irrige Darstellung. Wenn der Mangel an lebendigem, theilbaren, transportablen Vorrath, Kapital-Stoff, den Nominal-Preis des produktiven Ur-Stoffs herabsetzen kann, so muß hingegen dieser nämliche Mangel auch den Nominal-Preis aller andern Güter herabsetzen. Ein Gut, dessen Preis in England 30000 Thaler ist, kann in Deutschland nur 10000 Thlr.

Digitized by Google

gelten. Dort können vielleicht 18000 Thaler, hier nur 6000 Thaler Kapital darauf versichert werden; aber mit der Zins-Rente der 6000 Thaler wird der Deutsche eben so viel Genuß-Mittel als der Britte mit der der 18000 Thaler eintauschen können.

Der verglichene Werth beider ist der nämliche. Der Nominal-Preis hat also auf die Zins-Rente keinen Einfluß; diese wird sich dort, wie hier gleich seyn.

Dieser Werth und der aus ihm folgende Preis hängt vom Ertrag, d. h. von der Summe der Genuß-Mittel ab, welche das Grund-Eigenthum liefert.

So wie dieser Ertrag, und mit ihm der Werth und Preis des Ur-Produktif-Stoffs sich erhöht, kann wohl die Sicherheit für eine größere Summe von Kapital sich erhöhen; aber der Zins-Fuß wird immer der nämliche bleiben, d. h., er wird sich immer nach dem Ertrag des produktifen Ur-Stoffs richten, aus dessen Bearbeitung die Zins-Rente gezogen werden soll.

125.

Die Abgleichung der Grund-Eigenthums- oder Land-Rente gegen die Kapital-Zins-Rente im gewöhnlichen Zustande der Dinge, muß nach den Vortheilen und Nachtheilen einer jeden derselben, und zwar nach folgenden Grundsätzen gemacht werden:

Der Vortheil des Kapital-Stoffs besteht

1. in der Transportabilität des Vermögens, als dem Palladium der Freiheit und Unabhängigkeit von allen nachtheiligen Erschütterungen der Staats-Verfassung und Verwaltung; also in der Leichtigkeit, sich dem Drucke zu entziehen, und seinen Stoff, so wie seine Produkzions-Kraft in günstigere Gegenden zu verpflanzen.
2. In der Bestimmtheit des Einkommens, also der Genuß-Mittel, die der Besitzer des Kapital-Stoffs empfängt.

Digitized by Google

3. In der größern Sicherheit gegen Staats-Auflagen; denn Kapitalien, welche in Billets au porteur, Banknoten, auswärtigen Stocks angelegt werden, kann die Staats-Verwaltung nicht erreichen; und in den eigenen Nazional-Stocks angelegte dürfen zu Erhaltung des Staats-Kredits nicht besteuert werden.

Die Vortheile des Grund-Eigenthums-Besitzes hingegen bestehen,

1. in dem Ansehen, welches dieser Besitz dem Grund-Eigenthümer im Staate gewährt;
2. in dem Einflusse auf die Staats-Verwaltung, oder doch Staats-Administrazion, welche in freyen nazional-ökonomistischen Regierungs-Formen der Land-Besitz dem Staats-Bürger sichert.
3. In der Unabhängigkeit von dem Preise der Austausch-Mittel (der Münze). Die Zins-Rente muß, nach der Natur des ihr zum Grunde liegenden Vertrags, stets nominal seyn.

Die Produkte, die Genuß-Mittel hingegen, vorzüglich die absoluten Werths, können selten unter einen gewissen mit ihrem verglichenen Werthe verhältnißmäßigen, also ökonomistischen Preis sinken, wohl aber über den ökonomistischen Werth im Preise beträchtlich steigen. Die wechselseitigen Vortheile sind es, die sich die Wage halten, und also das Uebergewicht nur in der individuellen Lage und Seelen-Stimmung des Menschen suchen können.

126.

Der Preis des Grund-Eigenthums, d. h., die Masse von Genuß-Mitteln, für welche es so eben er- und vertauscht werden kann, hängt nicht vom Zins-Fuß, sondern vom Kapital-Stoffe ab, für den dieser Produktif-Ur-Stoff, dieses Grund-Eigenthum idealisch, nämlich ohne wirkliche Uebertragung des Eigenthums, für den Augenblick unterstellt werden kann. Die Masse dieses Kapital-Stoffs bestimmt den Preis des Grund-Eigenthums, und dieser Preis die Zins-Rente.

Digitized by Google

Wenn also z. B. in Frankreich der Zins-Fuß höher, und der Preis des Grund-Eigenthums niedriger ist, als in England, so kömmt dieß nur daher, weil sich dort weniger Kapitalien finden, und mehr Spiel-Raum für die Ur-Produkzions-Kraft.

England ist reicher an Umtausch-Mitteln (Münze) und an Produkt-Stoff, also an Kapital-Stoffe; der Engländer wird allerdings Grund-Eigenthum nicht höher kaufen, als die Gewißheit, seinen Kapital-Stoff auf gleiche Rente auszuleihen, ihm räth, und gerade weil die Masse des Kapital-Stoffs die Gelegenheit dazu *vermindert*, wird er es höher, d. h., zu einem niederern Ertrage kaufen, als der Einwohner in Frankreich in dem nämlichen Falle. Mag aber der Spiel-Raum der Produktif-Kraft noch so groß seyn, mag z. B. in Frankreich ein Landgut zehn Prozent, und in England nur drey ertragen; der Werth des erstern wird dreyfach größer, und der Preis dennoch niedriger seyn, weil der Mangel an Kapital-Stoff zum Eintausch, die Konkurrenz der Käufer, als das allgemeinste Prinzip des Preises, vermindert wird.

127.

Großes Unverhältniß der Zins- und der Land-Rente entsteht vorzüglich auch aus dem Mißverhältniß zwischen Kapitalisten und Nichtkapitalisten. Da *dieser* leben will, so muß er sich, wie z. B. der Pachter in Bengalen, 40 — 60 Prozent Rente gefallen lassen, wenn ihm nur sein kärglicher Unterhalt bleibt.

Dort muß aber auch der Grund-Eigenthümer aus Mangel an Menschen, die nur so viel Kapital besitzen, als zu Antritt eines Pachts nöthig ist, die möglichst niedrigste Land-Rente annehmen.

Da hingegen, wo Masse an Kapital-Stoff, produktifem Ur- und Produkt-Stoff, also Spiel-Raum für die Produkzions-Kraft, im Verhältniß, im Gleichgewicht sind, wird auch die Land-Rente der Zins-Rente gleich seyn.

Digitized by Google

Dieses Gleichgewicht kann nur durch außerordentliche Verhältnisse verrückt werden; denn wird die Masse an Kapital-Stoff groß, so wird gewöhnlich der größte Theil zum Ankauf von Grund-Eigenthum verwendet, so lange nämlich dieses noch ergiebigen Stoff für die Produkzions-Kraft, also eine reichliche Rente verspricht.

Bis dieses Gleichgewicht hergestellt ist, hält die Rente genau die Gradazion nach der Masse von Kapital-Stoff, und von Produktif-Ur-Stoff für die Produkzions-Kraft. Ist der Stoff der Produkzions-Kraft erschöpft, befindet sich alles Grund-Eigenthum im höchsten Grade der Kultur, so sind auch die Kapitalien vermindert, zugleich aber auch die Nachfrage, das Begehr. Häufen sich aber dann neue Vorräthe, sinkt also das Gleichgewicht zwischen Kapital und Ur-Stoff zum Nachtheil des erstern, so muß der Zins-Fuß sinken, und der Preis des produktifen Ur-Stoffs steigen.

128.

Es bedarf also in keinem Falle eines gesetzlichen Zins-Fußes. In einem erst entstehenden, erst allmählig zur Kultur sich hinauf arbeitenden Staate, wo die Produktif-Ur-Stoff-Masse groß, und die Vorräthe gering sind, muß ein Kapital-Zins-Regulatif nothwendig den Fortschritt zum Nazional-Reichthum hemmen; ist der Staat auf der höchsten Stufe der Kultur, so stellt diese das Gleichgewicht zwischen Land- und Zins-Rente von selbst her (127.).

Für den leichtsinnigen Verschwender muß hingegen die Justiz-Gesetzgebung durch Mittel sorgen, welche nicht in die Gesetze der Nazional-Oekonomie einschneiden.

Erringung von Vortheil und Vermeidung des Nachtheils, ist unstreitig der natürliche, also allgemeine Zug des Menschen; der Staat darf also nicht das Wohl des Ganzen der Rücksicht auf das Wohl weniger einzelner unterordnen; er darf die Uebertragung des ethischen Prinzips in die Staatshaushaltung, kraft dessen sie die dem einzelnen Menschen verderblichen Schwächen, oder

Digitized by Google

Leidenschaften zu begränzen sucht, nicht dahin ausdehnen, das im Allgemeinen richtige Streben nach Wohlstand zu lähmen.

In allen denjenigen europäischen Staaten, wo die Zins-Rente bestimmt ist, steht dem Grund-Eigenthümer frey, sein Grund-Eigenthum um einen willkührlichen Theil des Ertrags zu vermiethen; gerade dadurch aber ist der Preis des Grund-Eigenthums gedrückt worden.

Gerade dadurch, daß die Gesetzgebung es nicht gewagt hat, die Land-Rente zu reguliren, nämlich festzusetzen, um den wievielsten Theil des Ertrags kein Grund-Eigenthum vermiethet oder veräußert werden dürfe, hat sie anerkannt, daß das Grund-Eigenthum den Kapital-Stoff nicht entbehren könne, daß eine solche Bestimmung den Preis des Grund-Eigenthums noch mehr vermindern würde, und daß sie also die Ausgleichung der Zins-Rente gegen die Land-Rente sich selbst überlassen müsse; denn selbst die Klage über enorme Verletzung, welche die bürgerlichen Gesetze im Kaufs-Falle gestatten, hat zur Zeit, kraft einer in der Geschichte der Menschheit nicht seltenen Anomalie, noch gar kein bestimmtes Entscheidungs-Prinzip; sie kann es auch nicht haben, weil nur der verglichene Werth des Grund-Eigenthums, und nicht sein Preis, die Verletzung modifiziren kann, weil dieser Werth vom Ertrage und der Ertrag von dem schwer berechenbaren Grade der Produkzions-Kraft abhängt; allein dieß ist bey dem Leih-Vertrage noch weit mehr der Fall, denn der Preis des Kapital-Stoffs hängt noch weit mehr von Umständen ab, als der des produktifen Ur-Stoffs, und oft kann eine augenblickliche vorüber-eilende Gelegenheit dem Entnehmer aus dem Besitze des Kapital-Stoffs einen ungewöhnlich hohen Gewinn gewähren.

129.

Die Nazional-Oekonomie erkennt also keine gesetzliche Bestimmung der Zins-Rente. Sie muß diese den Verhältnissen überlassen, welche sie von selbst festsetzen. Da die Verhältnisse, welche die allgemein gewöhnliche Zins-Rente

Digitized by Google

hervorbringen, unaufhörlich wechseln, da sie bey jedem einzelnen Darlehns-Vertrage ins Unendliche abwechseln können, da die Staats-Verwaltung weder jene allgemeine Verhältnisse verrücken, noch in diese einzelne Verhältnisse eingehen kann, ohne die Produktif-Kräfte zu hemmen, also das Prinzip der Nazional-Oekonomie zu verletzen, so bleibt ihr kein andres ökonomistisches Mittel übrig, um die moralischen Nachtheile der willkührlichen freyen Zins-Rente zu begränzen, als, so weit es ohne inquisitorische, also antiökonomistische Formen möglich ist, für die Gewißheit zu sorgen

1. daß der Nicht-Kapitalist von dem Kapitalisten den bestimmten Kapital-Stoff wirklich empfange, und
2. daß die Zins-Rente wirklich bedungen worden sey; also ein Gesetz, das jedem Zins-Renten-Vertrage die öffentliche Beglaubigung zur Bedingung macht.

Dann werden sich die Wucherer von selbst in ihre Raubhöhlen zurückziehen.

130.

Gattungen des Stoffs.

Der Stoff ist entweder Ur-Stoff, oder Produkt-Stoff (N. Oek. 1. B. Z. 55. S. 61.; hier Z. 83.).

Der Produkt-Stoff ist durch produktife Kraft bereits in ein Genuß-Mittel verwandelt, und begreift alle Genuß-Mittel. Er bedarf keiner eigenen Analyse, da das Nöthige bey der Abhandlung von den Gattungen der Produktif-Kraft vorkommt, die zu Erscheinung des Genuß-Mittels angewendet werden müssen.

131.

Der Ur-Stoff ist entweder isolirter, oder produktifer Ur-Stoff, (N. Oek. Z. 55. S. 61.; hier Z. 84.). Von beiden Gattungen handelt die Folge.

132.

Ur-Stoff.

Unter Ur-Stoff versteht man gewöhnlich nur die Erde, das Grund-Eigenthum, den Boden. Doch diese Bezeichnung

Digitized by Google

ist nicht erschöpfend. Bestimmter wird unter Ur-Stoff, im Nazional-Oekonomistischen Sinne, die ganze Natur begriffen, welche Genuß-Mittel zu liefern fähig ist; also:

Erdreich, (Landwirthschaft)
Meere, Seen und Flüsse, (Fischerey)
Freye Land-Thiere, (Jagd)
Bergwerke, (Bergbau).

Erdreich ist allerdings der wichtigste Bestandtheil des Ur-Stoffs; doch Flächen-Inhalt allein nicht sein Maasstab.

Seine Bestandtheile, seine geographische Lage, und das Klima, bestimmen den Grad seiner Eigenschaft als produktifer Ur-Stoff.

Die nördlichen Provinzen von Rußland, Dänemark und Schweden können nur in einem sehr geringen Grade, die Afrikanischen Sand-Wüsten gar nicht als Nazional-Vermögen betrachtet werden. Erdreich ist nur als Mutter der Genuß-Mittel Ur-Stoff. Was also bey dem Landbau selbst gilt, daß nämlich die Masse der Produkzion nicht von der Erdfläche, sondern von der Kultur abhängt, läßt sich auf Nazional-Vermögen anwenden.

Die Kultur-Fähigkeit des Erdreichs ist es, auf welcher sein positifer Werth beruht.

133.

Es ist daher allerdings wichtig für die Beförderung des Nazional-Reichthums, wenn eine Pflanze zum Nahrungs-Mittel wird, welche auf dem kleinsten Erd-Bezirke den größten Ertrag liefert. Die Beschränkungen dieses im Allgemeinen wahren Satzes habe ich in der Nazional-Oekonomie, (1. B. Z. 85.) bezeichnet.

134.

Fruchtbares Erdreich allein kann dauernden Nazional-Reichthum gewähren. Die bey weitem größte und wichtigste Masse der Genuß-Mittel absoluten Werths, wird von ihm genommen.

Digitized by Google

Dieser Ur-Stoff kann nur durch außerordentliche Natur-Begebenheiten, z. B. Erdbeben, oder Ueberschwemmungen ganz vernichtet werden. Er allein macht die Produkzions-Kraft unabhängig, also die Bevölkerung regelmäßig, und giebt daher dem Staate Festigkeit, Selbstständigkeit, unverlierbaren Reichthum. Ackerbauende Staaten können also, wenn ihre nutzbare Erdfläche mit derjenigen anderer Nazionen im Verhältnisse steht, nur durch allgemeine Revoluzionen, oder antiökonomistische Staats-Verfassung, (wie z. B. Polen) oder durch Sitten-Verfall, vernichtet werden.

135.

Fruchtbares Erdreich kann benutzt werden
als Obst-Baumfeld,
zum Wein-Bau,
zu Ackerfeld,
Gartenfeld,
Grasland,
zur Vieh-Weide,
als Holzung.

136.

Obstbaumfeld ist unstreitig die aller produktifeste Ur-Stoff-Gattung, denn es kann meist mit andern Benutzungs-Arten verbunden werden. Ganze Nazionen nähren sich größtentheils von Früchten. Z. B. die Bewohner der Sozietäts- und Freundschafts-Inseln, von Brod-Frucht, Pisang und Kokus-Nüssen. In Italien, Portugal, Spanien und dem mittäglichen Frankreich machen Citronen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, Datteln u. s. w. einen beträchtlichen Theil der Nahrung, so wie des Grund-Ertrags aus.

Noch ist aber, vorzüglich im nördlichen Europa, nicht eine einzige Nazion auf denjenigen Grad von Erzeugniß gestiegen, zu dem die Erde als Obst-Baumfeld benutzt werden kann.

137.

Der Weinbau ist nur nützlich, wo die Natur selbst das Erdreich dazu bestimmt zu haben scheint. Da er größtentheils

Digitized by Google

keine Nahrung, sondern nur Getränk gewährt, so kann auch sein Ueberschuß nur als Tausch-Stoff Werth haben, und dieß muß nothwendig die Weinbauende Nazion in einen mehr oder weniger abhängigen Zustand versetzen.

Nur gebirgige und solche Gegenden, wo, wie z. B. in dem ehemaligen Champagne, das Erdreich einer andern Kultur unfähig ist, kann also der Weinbau für den Nazional-Reichthum unschädlich seyn.

In jenen Gegenden hingegen, wo das Land einer andern Kultur fähig, der Ertrag des Wein-Stocks aber, nach Beschaffenheit des Klimas, ungewiß ist, hemmt er den Fortschritt zum Nazional-Reichthum. Weinbau fordert die höchste körperliche Anstrengung; nur der Kapitalist kann den Wechsel des Ertrags aushalten.

Der Weinbau erhält also eine empörende und drückende Ungleichheit unter den Staats-Bürgern, macht alle kleine Grund-Eigenthümer von der herzlosesten Menschen-Klasse, den Münz-Metall-Kapitalisten, abhängig, und fesselt sie an eine unüberwindliche Armuth. Ein Winzer-Volk kann nie zum Reichthum sich schwingen.

138.

Ackerland ist es, auf welchem der solide Reichthum der Nazionen beruht. Sein Anbau zwingt den Kapital-Stoff zur rastlosen Bewegung, und setzt die Produkzions-Kraft in volle Thätigkeit. Der Ackerbau liefert sowohl den Stoff der unentbehrlichsten Bedürfnisse, der Güter absoluten Werths, als die mannigfaltigsten Stoffe zur Fabrikazion.

Die höchste Veredlung desselben besteht in der Verwandlung in Garten-Land, wo, und so weit sie nur immer thunlich ist. Was auch die Vertheidiger der sogenannten großen Kultur gegen die Bearbeitung der Erde mit dem Spaden einwenden mögen, so ist es doch entschiedene Wahrheit, daß der Reichthum einer ackerbauenden Nazion nur da seine höchste Höhe erreicht hat, wo alles Ackerfeld in Gartenland verwandelt worden ist.

Digitized by Google

Allerdings fodert diese Bearbeitung einen gröſsern Aufwand von Kraft, aber dieſer iſt auch lohnend; denn Gartenland liefert bey jeder Gattung von Pflanzen-Anbau, eine ungleich gröſsere Produkten-Maſſe.

Allerdings ſetzt dieſe Bearbeitungs-Art Volks-Menge voraus; aber das höchſte ethiſche Prinzip der Nazional-Oekonomie fodert auch das Daſeyn einer Volks-Menge, die bey dem höchſten Grad von produktiſer Kraft, ſich aus dem vorhandenen Stoff Wohlſtand zu erringen vermag, und will nicht blos die exiſtirenden, es will ſo viele Weſen reich, d. h. durch Genuſs beglückt wiſſen, als der Natur-Organismus nur immer geſtattet.

Die Tendenz der Staats-Wirthſchaft ſcheint bisher geweſen zu ſeyn: dem reichen Staats-Bürger Ueberfluſs, dem ärmeren das Unentbehrliche zu ſichern, und die Erhöhung der Bevölkerung nur ſo weit zu befördern, als mit jenem diätetiſchen Prinzip verträglich war.

Die Nazional-Oekonomie geht, kraft ihres höheren Prinzips, von liberaleren Grundſätzen aus. Als Schutzgeiſt der geſelligen Menſchheit verbindet ſie mit der Ehrfurcht für Eigenthums-Recht das raſtloſe Streben: die Nazion ſo weit ausgedehnt zu ſehen, als noch Gegenſtände des Erwerb-Fleiſses für jedes Glied derſelben offen ſind, um ihm Wohlſtand zu ſichern. Sie erkennt alſo keine Gränze, als die des Vorraths-Stoffs und den höchſtmöglichen Grad der Produkzions-Kraft.

139.

Grasland (Wieſen) iſt für die Land-Wirthſchaft wichtig und nothwendig. Die Viehzucht giebt nicht allein mehrere der erſten Lebens-Bedürfniſſe, ſondern ſie iſt auch der Hebel des Ackerbaues.

Aber nur dann kann Grasland ſoliden Nazional-Reichthum befördern, wenn Ackerfeld mit ihm in richtigem Verhältniſſe ſteht.

Itzt, wo man anfängt die Landwirthſchaft wiſſenſchaftlich zu behandeln, iſt man allenthalben bemüht, dieſes Verhältniſs

Digitized by Google

aufzusuchen, und da, wo es verrückt ist, herzustellen. Eine Folge jener empirischen Behandlung ist es indeß noch, daß man größtentheils die Hervorbringung der Futter-Kräuter der Natur überläßt.

Allerdings kömmt dieß der menschlichen Trägheit zu statten, und daraus kann man sich auch allein den hohen Preis des Graslandes im Verhältniß des Ackerlandes erklären, indeß das letztere offenbar höheren verglichenen Werth hat.

Grasland fodert keine Vorschüsse, keinen Saamen, keine Acker-Werkzeuge, kein Vieh, keine Arbeit zum Anbau; aber es läßt eben daher auch einen großen Theil der Produktif-Kraft ohne Gegenstand. Thöricht würde es seyn, Gegenden dem Anbau zu widmen, in welchen die Natur freiwillig giebt, was die Kraft des Menschen erst hervorbringen müßte oder könnte.

Grasland, welches nach der Natur des Bodens, und durch anwendbare Wässerungen und Befeuchtungs-Mittel den höchstmöglichen Ertrag, also die besten Futter-Kräuter liefert, ist auch in dieser Eigenschaft am vortheilhaftesten für den Nazional-Wohlstand. Die Nazion wird sich dann durch den Ueberschuß des Viehs, von andern Völkern, ihr Getreide-Bedürfniß eintauschen können. — Das Vieh transportirt sich selbst, ist also ein zum entfernten Tausch schickliches Produkt.

Außer jenem Falle aber ist Grasland, das durch den Anbau nahrhafter Futter-Kräuter zu einer weit höhern Produkzion gebracht werden könnte — und dies ist in vielen europäischen Gegenden noch der Fall, für den Nazional-Reichthum schädlich. Sein Daseyn begünstigt die Unthätigkeit, den Stillstand der Produkzions-Kraft, und hemmt den Fortschritt der Bevölkerung bis zu jenem Grade, den die Natur-Gesetze der Nazion angewiesen haben, und nach dem sie, dem Prinzip der Nazional-Oekonomie gemäß, streben muß.

140.

Vieh-Weide ist die unproduktifeste Gattung von Erdreich. Dies ist eine aus der Natur der Benutzungs-Art klar fließende,

Digitized by Google

also auch nun durch die Einstimmung aller denkenden Oekonomen entschiedene Wahrheit. Selbst Arthur Young, der sich so vieler Inkonsequenzen und Widersprüche schuldig macht, hat den Ertrag auf nicht mehr als sechs vom Hundert, vom Acker berechnet, ohne dabey die Gefahr des Verlusts an Vieh in Anschlag zu bringen, ohne bey diesem Kalkul darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Benutzung der Vieh-Weide durch Mastungen, Kapital-Stoff, und zwar, in Verhältniß des Ackerbaus, beträchtlichen Kapital-Stoff voraussetzt, also den Ertrag des Grund-Eigenthums an sich in den ausschließenden Besitz des Kapitalisten wirft. Dieser muß nothwendig aus der Klasse der Ur- und Produkt-Stoff-Besitzer hervorgehen, also, nach der ursprünglich-ungleichen Vertheilung des Stoffs, vorzüglich des Produktif-Ur-Stoffs, stets die bey weitem geringere Zahl der Nazional-Glieder seyn. Ein Zustand der Dinge, der dem Prinzip der Nazional-Oekonomie, nämlich der Erzeugung des unter die größtmögliche Menschenzahl ausgetheilten Wohlstands geradezu widerspricht; denn er macht der Produkzions-Kraft unmöglich, durch Anstrengung jene ursprüngliche Ungleichheit zu vertilgen, und die Klasse der Kapitalisten zu erhöhen, aus welcher wieder die Vermehrung der Ur- und Produkt-Stoff-Besitzer entspringt.

Es kann Erdstriche geben, die, wie z. B. mehrere Schweizer-Gegenden, durch ihre gebirgige Lage vom Ackerbau ausgeschlossen, oder häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt, also von der Natur zu Marsch-Ländern (Vieh-Weiden) bestimmt sind. Außer diesen Fällen kann Vieh-Weide nicht als vereinbar mit dem Prinzip der Nazional-Oekonomie betrachtet werden.

Ein Hirtenvolk wird allerdings durch die Einfalt seiner Lebens-Weise und seiner Sitten, durch den eingeschränkten Kreis seiner Bedürfnisse, sich leichter in einem Zustande von Beharrlichkeit, Zufriedenheit und Ruhe behaupten.

Aber die Ruhe des Weisen ist nicht Ruhe der Indolenz, und in Beziehung auf die gesellige Menschheit huldigt er dem

Digitized by Google

höheren ethischen Prinzip des Fortschritts zur Veredlung, zur Vollkommenheit.

Wenn wir also Ausbildung des Geistes und der moralischen Fähigkeiten als den Zweck unsers Daseyns annehmen dürfen, so können wir uns auch nicht verbergen, daß die Einsamkeit und Abgeschiedenheit des Hirtenlebens den Geist verödet, Unthätigkeit die Thatkraft abspanne, und jene Passivität, jene Apathie, jene negatife Tugend begünstige, welche der Entfaltung menschlicher Fähigkeiten ewigen Stillstand gebietet.

141.

Holzung hat unter allen Gattungen von Grund-Eigenthum, bis in die neuern Zeiten, den allerniedrigsten Ertrag geliefert; stand also, nach dem Regulator des Vergleichungs-Werths, in einem niedern Grade verglichenen Werths.

Die Erde hat diese Pflanzen-Gattung freywillig hervorgebracht. Man ließ sie wachsen, weil man des Erdreichs nicht zur Ernährung bedurfte.

Die bürgerlichen Gesellschaften und die unmittelbare Folge davon, die Land-Kultur, sind nicht nach einem überdachten Systeme, sondern durch Zufall und allmählig entstanden. Mit dem Anwachs der Bevölkerung hat auch nothwendig der Anbau sich erweitert.

Waldungen blieben daher, weil sie dem Anbau nicht übergeben wurden, noch lange, nachdem das Privat-Eigenthum *) anerkannt war, allgemeines Nazional-Eigenthum. Der Natur-Mensch hatte ursprünglich keinen andern Begriff vom Erwerbungs-Titel, als den der Bearbeitung, der Produktif-Kraft gebührte der Stoff und das Produkt.

Erst allmählig fing mit dem Fortschritte der geistigen Bildung auch Holzung an, Eigenthum, vorzüglich Staats-Eigenthum zu werden; so entstanden die Bann-Forsten. Um aber die Völker mit dieser Umwälzung zu versöhnen, wurden

*) Antons Geschichte der deutschen Land-Wirthschaft. 1. B. S. 486

Digitized by Google

die Einwohner in die nächsten Wälder eingeforstet; es wurde ihnen nämlich die mehr, oder weniger unentgeldliche Abgabe ihres Holz-Bedürfnisses aus dieser Waldung zugesichert.

Anfangs war aber auch dieses Bedürfniß ganz unbestimmt, und dieß bezeichnet zugleich den Zustand der Sitten, der Volksmenge und der Waldungen *).

Nahrung, als das dringendste Menschen-Bedürfniß, war also auch die erste Sorge der anwachsenden Gesellschaft. Die großen Holz-Vorräthe, der stille, langsame, unmerkliche Anwachs der Menschen-Menge, und die gleich unbemerkbare Abnahme der Feuerungs-Vorräthe, verbunden mit der Nicht-Existenz so vieler erst entstandener industrieller Produkzions-Gattungen, die nur mit Feuer hervorgebracht werden können, begünstigten die sorglose Ausreutung der Waldungen, und ihre Verwandlung in Ackerfeld und Grasland.

Dies erhielt zugleich den niedern Werth des Holzlands. Der Vortheil, daß es keine bedeutende Kraft-Anstrengung zur Produkzion bedarf, wurde von dem späten, erst in langen Zwischen-Räumen rückkehrenden Ertrage verschlungen. Jahrhunderte mußten ablaufen, ehe es sichtbar wurde, daß der langsame Nachwuchs dieser Pflanzen, die gänzliche Sorglosigkeit, in der man ihre Erscheinung der Natur überließ, mit der vermehrten Volks-Menge und der durch diese Revoluzion erhöhten Verzehrung nicht mehr im Gleichgewichte stunden.

Das erhöhte Bedürfniß vermehrte den Begehr; so erhöhte sich nothwendig in gleichem Grade der verglichene Werth des Holzlands, und trat in das natürliche Verhältniß mit den übrigen Gattungen von Erdreich.

142.

Die Behandlung des Holzes, Forst-Kultur, wurde nun zu einer eignen Wissenschaft. Die aufgeregte Sorge der Staats-Verwaltungen stieg bis zur Aengstlichkeit. Allenthalben fing man an, gänzliche Verrückung der nothwendigen Proporzion zwischen der Produkzion und Konsumzion zu ahnen.

*) Anton a. a. O. 1. B. S. 141. folg.

Da der ganze Anbau der menschlichen Gesellschaft nicht auf System ruhte, so suchte man diesen Mangel zu ergänzen, das Bedürfniß zu ergründen, und es mit der Masse der Gesellschaft zu vergleichen.

Die Lage der Staaten setzt aber dieser Operazion hie und da unübersteigliche Hindernisse entgegen. Es scheint daher, man müsse auch die Organisazion dieses Anbaus den Natur-Gesetzen überlassen.

So lange der Holz-Besitzer seinen Boden in einer andern Gestalt vortheilhafter benutzen kann, wird er sich durch das eigene Interesse stets bewogen fühlen, den Holz-Anbau aufzugeben: ist aber das Holz auf seine natürliche Proporzion gegen andres Erdreich gestiegen, so wird ihn das nämliche Interesse antreiben, es als Holzung zu benutzen. Die zu große Verminderung des Holzes rührte also, so wie die Vernachlässigung seiner Kultur, größtentheils von dessen Unwerthe, von der Verrückung der Proporzion mit den übrigen Kultur-Arten und Stufen her; und mit deren Herstellung wird sie auch aufhören.

Dazu liegt in der Art der Kultur selbst ohnehin ein sehr mächtiger Reiz für den großen Grund-Eigenthümer. Sie bedarf wenig, oder keines Vorschusses, und liefert ihre Erndte freywillig, beynahe ohne alles Einwirken produktiver Kraft.

Die Langsamkeit des Nachwuchses, der natürliche Trieb des Menschen zum augenblicklichen Genuß, schien indeß die Besorgnisse der Staats-Verwaltungen für die Zukunft zu rechtfertigen.

Die Unentbehrlichkeit der Feuerung in den nördlichen Himmelsstrichen, hat daher der Staats-Polizey-Gewalt ein aus der Pflicht für die Erhaltung der Gesellschaft gefolgertes Staats-Ober-Eigenthum der Holzungen angeeignet. Kraft dessen behauptete der Staat die Ober-Aufsicht über diese Gattung von Grund-Eigenthum, die Leitung seines Anbaues, die Beschränkung der Benutzungs-Art. Indeß muß die Beschränkung des Privat-Eigenthums-Rechts bey dieser Gattung des Anbaues nothwendig für den Anbau selbst nachtheiligen

Digitized by Google

Einfluß haben; sie muß den Reiz zu dessen Besitz, also den verglichenen Werth dieser Ur-Stoff-Gattung vermindern, also auch dessen Masse.

Auf einer andern Seite ist hingegen der Besitz der Holzungen ihrer Natur nach für den kleinen Grund-Eigenthümer nicht geeignet. Der Mangel an einem weit hinaus reichenden Kapital-Stoffe, macht es für ihn unwirthschaftlich, einen Ur-Stoff zu besitzen, von dem er nur nach einem spät wiederkehrenden Zeit-Raume Produkte hoffen kann. Produkzion und Konsumzion ist bey ihm in stetem Kreis-Laufe, und sein zurückgelegter Kapital-Stoff gering, wie es sein Zustand mit sich bringt.

143.

Holzungen scheinen also von der Natur nur für große Grund-Eigenthümer bestimmt zu seyn; dieß ist aber für das Nazional-Wohl in anderer Rücksicht gefährlich. Sie erhalten dadurch das Monopol eines unentbehrlichen Bedürfnisses, eines Guts von absolutem Werthe, und können den Rest der Gesellschaft in einer drückenden Abhängigkeit halten. Holzungen dürften also vielmehr zum allgemeinen Nazional-Eigenthum bestimmt seyn. Das Nazional-Interesse scheint gebieterisch zu fodern, daß die Sicherheit ihres Daseyns nicht von der Willkühr, dem Leichtsinn oder der Habsucht einzelner Glieder abhange. Wenn also in nördlichen Himmelsstrichen ein neuer Staat gegründet werden soll, müßte wohl der Gesammt-Gesellschaft das nöthige Holz-Erdreich für eine dem übrigen Flächen-Raume angemessene Volks-Menge vorbehalten werden.

In den bis jetzt bestehenden Staaten ist aber die Gefahr für die Existenz der Gesellschaft bey weitem nicht so groß, als sie der Zeit-Geist verkündet. Befreyung des Grund-Eigenthums von den darauf gehäuften unverhältnißmäßigen Lasten, wird allmählig diese Gattung von Grund-Eigenthum ohnehin in die Hände der Kapitalisten liefern, und wenn nur der allzugroßen Ungleichheit des Ur-Stoffs überhaupt, durch ein weises Acker-Gesetz abgeholfen ist, so wird der Holz-Besitzer die

Digitized by Google

Produkte seines Ur-Stoffs abgeben, sobald der verglichene Werth desselben, den mit den übrigen Ur-Produkten verhältnißmäßigen, also ökonomistischen Grad erreicht.

Es scheint nämlich allerdings, daß die große Masse dieser Gattung des produktifen Ur-Stoffs, als das karakteristische Kennzeichen des noch immer nicht tief rückwärts liegenden Zustandes der Wildheit und der Jugend der Kultur, so wie das Gefühl der in ihr liegenden Entbehrlichkeit der Produkzions-Kraft, den verglichenen Werth der Holzungen auf einer Stufe gehalten habe, auf der sie, bey der Verminderung derselben, als einer Folge des Fortschritts der Industrie, und bey dem Anwachs des Bedürfnisses, als einer Folge der Sitten-Verfeinerung, des Luxus und der Volks-Menge, unmöglich stehen bleiben konnte.

Doch wird ein allzuhoher Preis die übrigen Staats-Bürger reitzen, andere Feuerungs-Mittel aufzusuchen, deren die Natur beynah allenthalben darbietet.

144.

Denn so weise auch immer die Staats-Verfassung organisirt seyn mag, so scheint es doch eben so gefährlich, der Staats-Verwaltung ein solches Gesammt-Grund-Eigenthum, als ihr das Ober-Eigenthums-Recht der Privat-Holzungen zuzugestehen. Wäre auch Glanz und Herrschsucht nicht eine von der Macht beynahe unzertrennliche Krankheit, so ist doch nichts natürlicher, als daß in Fällen öffentlicher Noth die Staats-Verwaltung zunächst jene Hülfs-Quellen angreift, bey deren Benutzung kein einzelnes Interesse berührt wird, also keine lebhaften und allgemeinen Beschwerden veranlaßt werden.

Die Unmöglichkeit einer genauen Aufsicht über das Nazional-Eigenthum ist ein neuer Widerrathungs-Grund.

Der richtige Begriff von einem kollektifen Nazional-Eigenthum der ganzen Nazion, ist für den gewöhnlichen Menschen zu abstrakt, als daß er nicht dieses Gesammt-Eigenthum als ein jedem Nazional-Gliede angehöriges Gut betrachten

Digitized by Google

sollte, und daß er für die Unverletzbarkeit der Rechte eines solchen Nazional-Eigenthums empfänglich seyn könnte.

145.

Noch gefährlicher für das Nazional-Wohl scheint aber die Annahme des Grundsatzes von einem Ober-Eigenthums-Rechte des Staats über die Privat-Holzungen der Nazional-Glieder. Wenn anders das Prinzip der Nazional-Oekonomie wirklich bis zu dem Begriff eines dergleichen Ober-Eigenthums-Rechts sollte ausgedehnt werden dürfen, so ist es doch so schwer, die Gränz-Linie dieses Ober-Eigenthums-Rechts, und die Beschränkungen des Privat-Eigenthums, deren Resultat es seyn soll, und das doch die Basis des Nazional-Reichthums ist, genau und schneidend zu bestimmen; es ist der Macht so leicht, unter dieser Aegide der bürgerlichen Freyheit Fesseln anzulegen, und den Staats-Zweck zu verrücken.

Die Frage ist also:

Darf der Staat es wagen, bey einem Produkt, das nicht einzig als Erwärmungs-Stoff, sondern selbst als der Stoff der menschlichen Wohnungen, Möbeln, und einer zahllosen Reihe von Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten, als eines der unentbehrlichsten Bedürfnisse, ja selbst als Bedingung der menschlichen Existenz zu betrachten ist, dem Gange der Natur-Gesetze zu vertrauen, und sich auf Beförderung des Unterrichts in der Forst-Wirthschaft, und auf Ermunterung der Holz-Kultur einzuschränken?

146.

Diese Frage scheint nach dem Prinzip der Nazional-Oekonomie um so mehr verneint werden zu müssen, denn es existirt vielleicht noch ein wichtiger, dem Prinzip der Erhaltung nahe liegender Grund, die zu große Verminderung der Holzungen, wenn sie durch das Privat-Interesse nicht aufgehalten werden sollte, zu hemmen, nämlich der gefährliche Einfluß derselben auf die Salubrität, und auf die Fruchtbarkeit des Erdreichs. (Naz. Oek. 1. B. S. 94.)

Digitized by Google

147.

In denjenigen Himmelsstrichen, wo Feuerungs-Mittel unentbehrlich sind, und es an andern mangelt, sind Holzungen der Markstein der Bevölkerung. Treibt, nach dem Regulator des Vergleichungs-Werths, entweder ihre Seltenheit, oder die zu ihrer Beyschaffung erforderliche kommerzielle Produktif-Kraft, den verglichenen Werth zu hoch, im Verhältniß des Bedürfnisses, oder verglichenen Zustands derselben unter andern Himmels-Strichen, so muß die ökonomistische Bevölkerung stille stehen; ein unverhältnißmäßiger, also unökonomistischer Preis, kann die Einwohner selbst zur Auswandrung zwingen.

148.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist noch lange nicht rege genug, auf diesen wichtigen Bestand-Theil des Nazional-Vermögens in den nördlichen Himmelsstrichen, als daß wir über den Zustand der Holzungen bey den verschiedenen europäischen Nazionen und über dessen Verhältniß zu der Volks-Menge, vollständig aufgeklärt seyn sollten.

Die nördlichen Gegenden Europens, wo nothwendig das Holz-Bedürfniß, also die Konsumzion am größten ist, sind mit Waldungen bedeckt, als denjenigen Pflanzen, die vom Klima am wenigsten abhangen. In den südlichen Gegenden ist dessen Bedürfniß nur gering.

149.

Der verglichene Werth der Holzungen entstieg allmählig der Anerkenntniß ihres positifen und absoluten Werths. Der Luxus, die Erhöhung der Industrie, der Fabriken und Gewerbe, wurden neue Sporne der Kultur; und Besorgnisse, die noch vor zwanzig Jahren gegründet waren, können wir jetzt als gehoben betrachten.

Mit jedem Steigen des Holz-Preises wird die Holz-Kultur zunehmen; was die unweise Zerrüttung des nothwendigen Verhältnisses zwischen den Gattungen der menschlichen Bedürfnisse, den Holzungen entzogen hat, wird die Aufklärung, nach dem natürlichen Gang der Dinge, ihnen wiedergeben.

Digitized by Google

Die Natur wird die Weisheit ihrer Haushaltung auch hier beurkunden, und von allen neuen ängstlichen Holz-Ersparniß-Planen wird nichts wesentliches zurückbleiben als das Resultat: daß alle Verschwendung, das heißt, alle unökonomistische, oder vollends antiökonomistische Konsumzion, so wie dem Privat-, also auch dem Nazional-Wohlstande nachtheilig sey.

Um aber die Existenz der Nazion, und ihren Fortschritt bis zur Nazional-ökonomistischen Bevölkerung auf jeden Fall sicher zu stellen, darf die Staats-Verwaltung nur ein idealisches Holz-Magazin errichten. Sie darf nur dem Privat-Eigenthümer der Holzungen die Verbindlichkeit auferlegen, eine nach dem Verhältniß seines nach forstwirthschaftlichen Grundsätzen ermäßigten Holz-Bestandes bestimmte Quantität von Holz auf den Markt, d. h. zum Verkauf zu bringen, sobald das Holz den ökonomistischen Preis erzeicht haben wird, den der Vergleichungs-Werth-Regulator bekanntlich anweist.

Der Staat ist nach dem Grund-Prinzip des gesellschaftlichen Vereins, zu einem solchen Gesetz berechtigt. Es widerstrebt dem Prinzip der Nazional-Oekonomie nicht, und sein bloßes Daseyn reicht hin, es nie zur Wirksamkeit kommen zu lassen.

150.

Meere, Seen, Flüsse, Teiche, machen als Produktiv-Ur-Stoff betrachtet, durch die Fischereyen, ebenfalls einen Bestand-Theil des Nazional-Vermögens aus.

Die Fischerey der Seen und Flüsse, ist oft Privat-Eigenthum, und als solches ist sie, nach den Lokal-Verhältnissen, mehr oder minder, ergiebig.

Die wilde Fischerey fordert ein sehr geringes Kapital, und auch bey der zahmen Fischerey besteht das Erforderniß größtentheils nur in dem Vorschuß-Bedürfniß, um die Produkzions-Kraft der Fischer in Thätigkeit zu setzen.

Indeß hat sich der verglichene Werth dieser Produkte zum Theil durch die Sorge der Staats-Verwaltungen auf einem ökonomistischen Grade erhalten; indem sie den Gebrauch der

Digitized by Google

Fisch-Speisen zu einem Theil des religiösen Kultus gemacht hat.

Die Wallfisch-Thunn- und Herings-Fischerey ausgenommen, können beynah alle andre sich nur durch den religiösen Zwang auf jenem Grade behaupten, und werden mit dessen Vernichtung noch mehr abnehmen.

Der Grund davon liegt in dem geringen Grad nährhafter Bestandtheile, welche die Fische enthalten; daher ihr Genuß für den größten Theil der Menschen, nämlich die arbeitenden, unbrauchbar ist.

Wo die Fischerey Welt- oder Nazional-Eigenthum ist, wie auf dem Meere und zum Theil in Flüssen, sehen wir, daß ihr Ertrag den Produzenten nicht bereichert.

Fischer sind gewöhnlich die ärmste Volks-Klasse, und ungeachtet sie nicht vorhandenen Stoff bearbeiten oder veredlen, sondern Stoff zum Genuß bringen, so ist doch die hierauf gewendete Produkzions-Kraft selten für sie, sondern gewöhnlich für die Unternehmer der Fischereyen im Großen, und durch das Kommerz für den Kaufmann einträglich.

Dies scheint vorzüglich von dem Bedürfniß bedeutender Vorschüsse, wenn sie mit Gewinn getrieben werden sollen, von der Leichtigkeit der Arbeit, von dem geringen Kraft-Aufwande, den sie fodert, also von dem Reiz, den sie der Abneigung gegen Anstrengung gewährt, mithin von der großen Konkurrenz herzurühren, welche dieser Reiz hervorbringen muß.

Es liegt auch wohl darin, daß das hervorgebrachte Genuß-Mittel an dem Orte der Produkzion, seines Ueberflusses und der Leichtigkeit der Produkzion wegen, nur einen sehr geringen Grad des verglichenen Werths besitzt, durch die Verführung aber erst einen hohen Grad dieses Werths erhält. Dieser Transport fodert ebenfalls einen Kapital-Stoff, der dem Fischer fehlt. Der Kaufmann hingegen nimmt seinen Gewinn, als Rente des Kapitals, das er zu Ausrüstung der Schiffe, zu Bezahlung der Fischer, und des Fracht-Kosten-Aufwands verwendet hat, und setzt den höchsten Preis, den ihm die Masse des

Digitized by Google

Stoffs, die Konkurrenz der Kapitalisten und der Nicht-Kapitalisten gestattet. Da also, wo die Natur einer Nazion diesen Stoff verliehen hat, ist es allerdings den Nazional-Oekonomie-Gesetzen gemäß, daß er benutzt, und der Nazion die mannigfaltigen Vortheile der Fischerey gesichert werden. Doch wird jeder Stoff unvermeidlich stets einen beträchtlichen Theil der Produkzions-Kraft an sich ziehen, die, wenn auch nicht im einzelnen, aber doch für die Nazion kapitalistische Produktion werden kann.

Meere, Seen und Flüsse liefern uns diese Gattung von Erzeugnissen, ohne eine andere produktive Kraft als die des Fischers. Es scheint also die zahme oder Teich-Fischerey dem Vortheile der Nazional-Oekonomie zu widerstreben, und die Verwendung des Erdreichs zu einer Produktion, wo es nur dazu tauglich ist, zu fodern, welche eine ökonomischere Produktive Kraft in Bewegung setzt, und unentbehrliche Genuß-Mittel liefert.

Auch ist die freye allgemeine Fischerey in Flüssen und Land-Seen dem Nazional-Wohlstande in anderer Rücksicht nachtheilig.

Der Reiz zu dieser Produkzions-Gattung liegt in dem geringen Grade von Anstrengung, den sie bedarf, in der schmeichlerischen Unthätigkeit, verbunden mit dem Scheine wirklicher Kraft-Anwendung, in der Leichtigkeit, ohne Stoff und Kapital, und doch für eigne Rechnung zu produziren, und darin: daß der Gewinn hier wie bey der Jagd zugleich als eine Urkunde der Fähigkeit, oder einer ausgezeichneten Fertigkeit gilt, wobey die Eitelkeit Nahrung findet.

151.

Noch lange nachdem das Privateigenthum bereits festgesetzt war, blieb die Jagd in den Gränzen des Natur-Rechts. Wilde, frey umherirrende Thiere, wurden als das Eigenthum dessen betrachtet, der sie ergriff.

Der unvertilgbare Hang des Menschen zur Freyheit, und die Abneigung gegen körperliche Anstrengung, unterhielten lange

Digitized by Google

die überwiegende Leidenschaft der Völker für die Jagd, als Nahrungsmittel und Beschäftigung zugleich; vorzüglich bey den höheren Ständen, die einer anhaltenden Anstrengung zu ihrem Unterhalte nicht bedurften.

Jagd war nach Cäsars, Tazitus und Ammians Marzellinus Zeugnissen, die beynahe ausschließende Beschäftigung der Germanier und Sachsen. Gerade sie waren meine Freyheit, verbunden mit der Verminderung der Waldungen, als des Zufluchtsorts der wilden Thiere, verminderte ihre Zahl, also den Stoff, und dieß zwang endlich die Jagd, dem Ackerbaue zu weichen und eine untergeordnete Stelle unter den produktiven Beschäftigungen einzunehmen. Aber jene Annehmlichkeiten der Jagdbeschäftigung verursachten, das Jagdrecht allmählich in Eigenthum.

Je weiter eine Nazion in der Kultur fortschritt, desto mehr verlor sich nothwendig jener Stoff. Jagd macht noch allenthalben, je nachdem Lokal und Klima die Vermehrung des Wilds mehr oder minder begünstigt, dieses einen Theil des Stoffs, also des Nazional-Vermögens aus. Das Fleisch, die Haut, das Pelzwerk, das Geweih jener Thiere enthalten noch immer einen beträchtlichen Theil von Genußmitteln.

Unstreitig ist Jagd unter allen Gattungen der produktiven Kräfte am wenigsten ökonomistisch. Der Zeitaufwand und die Vorschüsse, welche sie fodert, stehen mit dem Grad des verglichenen Werths des Produkts, im Gegensatz anderer, in keinem Verhältnisse. Ihr Ertrag kann der Regel nach nur auf Kosten der Landwirthschaft, also mit einem überwiegenden Verluste erhöht werden. Eben deswegen wird sie mit dem Fortschritt der Kultur immer mehr verdrängt, und eben deswegen ist die in dem größten Theile von Europa allmählich aufgehobene Jagdfreiheit eine Wohlthat für die Menschheit.

Gerade jener Reiz, welcher in dem natürlichen Hange des Menschen zu einer unabhängigen Lebensart, und in dem damit verbundenen Müßiggange liegt, ist eines der mächtigsten Hindernisse des Nazionalreichthums, und der Jagdbefehlismus hat

Digitized by Google

der Menschheit nach immer weniger geschadet, als die Fehlheit der Jagd. Allenthalben, wo der Ertrag der Jagd nur auf Kosten einer andern Produkzion erhöht werden kann, verdient sie also keine Begünstigung. Sie ist eigentlich im offenbaren Widerspruche mit dem Zustand der Civilisazion.

Es scheint also wohlthätiger und den Nazional-Oekonomiegesezen gemäßer, das Eigenthum der Jagd, wie in den alten Zeiten Teutschlands *), dem Grundeigenthümer mit der Pflicht zu überlassen: daraus keinen andern, als einen, allen übrigen Produkzionsgattungen unnachtheiligen Ertrag zu ziehen, mithin auch jede Verminderung jener zu vermeiden.

152.

Bergwerke sind unter allen Gattungen von produktifem Urstoff, derjenige, welcher den stärksten Aufwand von Produkzionskraft fodert. Nicht nur in Absicht der Beschwerlichkeit und Anstrengung, sondern auch zum Theil in Absicht des damit verbundenen Nachtheils für die Gesundheit und für die Lebensdauer der Produzenten.

Sie sind zugleich derjenige Urstoff, welcher am spätesten der Kraft die Produkte giebt, eben deswegen einen weit größeren Kapitalstoff zur Bearbeitung, weit beträchtlichere Vorschüsse fodert, und dessen Ertrag sich am wenigsten bestimmt vorher überschauen läßt.

Gerade dieß scheint auch der vorzüglichste Grund zu seyn, warum beynahe allenthalben die Völker den Bergbau der Staatsverwaltung als ihr Eigenthum überlassen haben. So entstand das Bergregal. Nur der Regent oder die Nazional-Gesammtheit ist im Stande, über einen so beträchtlichen Vorrath zu gebieten, so viele Arbeiter in Bewegung zu sezen, so lange auf den Rücktritt der Vorschüsse zu warten, und die Gefahr des Verlusts derselben zu übertragen.

Selten befindet sich also das Eigenthum der Bergwerke in den Händen der Nazionalglieder, und auch da sind es gewöhn-

*) Maton a. a. O. 1. B. S. 469.

Digitized by Google

lich ganze Korporazionen, oder Gesellschaften, welche ihn durch einen gemeinschaftlichen Vorschuß für gemeinschaftliche Rechnung betreiben. Die Folge ist, daß die Administrazionskosten einen beträchtlichen Theils des Ertrags verschlingen, und daß die Rente des Bergbaues gewöhnlicher Weise die niedrigste ist.

Eine andere Folge ist diese: daß die Bergwerke nicht im Verhältniß des andern Urstoffs angebaut werden, daß allenthalben große Schätze der Natur noch unbenuzt liegen.

Es scheint, als ob nur die Unentbehrlichkeit der Produkte des Mineralreichs dem Menschen deren Hervorbringung abzudringen vermocht hätte. Der Eigenthümer des Stoffs will natürlich aus diesem eine Rente ziehen, die nicht nur die Arbeitskosten trägt, sondern auch einen Ueberschuß liefert; er läßt also diejenigen Bergwerke unbebaut, bey welchen dieß nicht der Fall ist, oder zu deren Bau es ihm an Kapitalstoffe fehlt.

Da wo nicht nur aller Ertrag auf die Produkzionskraft aufgeht, sondern selbst Zuschuß heischt, ist die Produkzion nur dann für die Nazion ökonomistisch, wenn die Produkte unentbehrlich sind, oder ihre eigne Erzeugung für die Unabhängigkeit der Nazion nothwendig ist. Denn hier ist der allerdings ausgezeichnete Fall, wo die nämliche Produkzion für die Nazional-Gesamtheit, den Staat mindstens streng ökonomistisch seyn kann, indeß sie für das einzelne Nazionalglied unökonomistisch wäre. Die Masse des Kapitalstoffs, welche die Bearbeitung eines Stoffs fodert, und die Kraftäußerung, die er verlangt, hat auf den verglichenen Werth wichtigen Einfluß. (N. O. 1. B. Z. 44.) Es scheint eben deswegen, daß bis jezt der Preis der Bergbauprodukte, mit dem Preise aller übrigen Güter nicht in dem natürlichen (ökonomistischen) Verhältnisse gestanden haben müsse.

Der Bergbau hat größtentheils nur diejenige Produkzionskraft an sich gezogen, welche in dem Ackerbau, in den Manufakturen und Fabriken keinen Gegenstand mehr fand. Die Staatsverwaltungen, welche beynahe einzig zu dessen Betrieb fähig waren, befanden sich seit Jahrhunderten durch die Kriege

Digitized by Google

und deren Folgen in einem erschöpften Zustande, der ihnen große und ungewisse Unternehmungen verbot.

Auch hat bey ihnen, wie bey den einzelnen Nazionalgliedern, der immer steigende Luxus, der mit der geistigen Bildung wachsende Hang zum augenblicklichen Genuß die Sammlung bedeutenden Kapitalstoffs gehemmt. Die allgemeine Erhöhung des Preises aller übrigen Güter mußte nothwendig die Masse der erforderlichen Vorschüsse immer beträchtlicher, also diese Vorschüsse immer schwieriger, also den Bergbau immer gewagter und gefährlicher machen. Der Reiz dazu konnte aber nicht eben so schnell fortschreiten; denn erst mit der Zunahme des Ackerbaues und der Fabriken wuchs auch das Bedürfniß der Bergwerksprodukte. So wie dieses sich mehrte, erhöhten sich auch die Vortheile des Bergbaus.

Je größer aber dieses Bedürfniß, je größer das Begehr der mineralischen Produkte werden muß, desto größer ist auch die Besorgniß, daß ihr verglichener Werth und ihr Preis auf einen dem Nazional-Wohlstande nachtheiligen Grad steigen werde.

153.

Anders verhält sichs mit den Gold- und Silberbergwerken.

Von dem Zeitpunkte an, wo man die edlen Metalle um ihrer vereinten Seltenheit, Leichtigkeit, also Transportabilität, innern Güte und Theilbarkeit willen zum allgemeinen Umtausch- und Ausgleichungsmittel (Münze) gewählt hatte, mußte der dem ungebildeten Menschen natürliche Hang zum mühlosen Wohlleben, also der Hang von fremder Produkzionskraft ohne eigne Anstrengung zu genießen, verbunden mit dem Wahne: daß es nie an einzutauschender Produkzionskraft fehlen könne, die Begierde zu Hervorbringung der edlen Metalle aufs Höchste treiben.

Die Täuschung verschwand und mußte bald verschwinden, denn bey jenen Anstrengungen war das natürliche Sinken des

Digitized by Google

verglichenen Werths durch die Anhäufung nicht in Rechnung gebracht, und gerade darin lag die Illusion.

Mit der Abnahme der Seltenheit stieg nothwendig der verglichene Werth aller andern Produkte, die Produkzionskraft fodern, vorzüglich derer von absolutem Werthe. Der positive Werth der edlen Metalle bestand nur in ihrer Brauchbarkeit zu Verzierungen und Gefäßen. Dieses Bedürfniß war aber nicht dringend noch groß genug, um den edlen Metallen gegen alle andre Produkte einen der Erforderniß der Vorschüsse, der Produkzionskraft, und der Ungewißheit des Ertrags, proporzionirten Grad des verglichenen Werths zu erhalten. Eben deswegen sind diese Bergwerke im Ertrage immer mehr gesunken.

Es erhellt also daraus, daß diese Gattung des Bergbaus *) für einzelne Nazionalglieder wenigstens unökonomistisch geworden ist. Selbst dem Staate gewährt er oft keinen weitern Vortheil, als daß er im allgemeinen Marktpreise der edlen Metalle nicht gesteigert werden kann; wenn er durch die Bearbeitung den gegenwärtigen ökonomistischen Marktpreis zu erreichen vermag.

*) Der Ertrag des Goldsands ist wohl zu unbedeutend, um hier in Betrachtung zu kommen.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Produktiv-Kraft.

Digitized by Google

Digitized by Google

154.

Produkzion und Konsumzion.

Produkzion.

Der physische Lebensgenuß nährt sich durch Konsumzion der Genußmittel. Der isolirte Urstoff liefert nur wenig Genußmittel. Der bey weitem größere Theil derselben muß also aus dem produktiven Urstoffe genommen und kann aus diesem nur durch Produktivkraft, also einen wesentlichen Bestandtheil des Nazional-Vermögens erhalten werden.

155.

Der Lebensgenuß dreht also sich in zwey wesentlichen Operazionen: Produkzion und Konsumzion.

156.

Jede Kraftäußerung, wodurch ein Produktstoff hervorgebracht und zum Genuß befördert wird, der ohne diese Kraftäußerung nicht zum Genuß gelangt wäre, ist Produkzion. (N. O. 1. B. S. 141.)

157.

Die Produkzion ist

1. Oekonomistisch, so bald durch die Kraftäußerung irgend ein Produkt zum Genuß gebracht wird, dessen Genuß der physischen Genußvollkommenheit nach ethischen Grundsätzen angehört.

158.

2. Sie ist unökonomistisch, sobald das Produkt zu dieser Genußvollkommenheit nichts beyträgt.

Digitized by Google

Sie ist

3. antiökonomistisch, wenn sie diese Genußvollkommenheit mindert, oder aufhebt.

159.

Bey der ökonomistischen Produkzion muß der Grad des Vergleichswerths der Produktifkraftäußerung, und der des Produkts wenigstens im Gleichgewichte seyn. Denn die Produktifkraft hat als einzelner Theil des Vermögens ihren Werth und Grad des Werths, so wie der Produktstoff und das Produkt, oder Genußmittel.

160.

Die ökonomistische Produkzion ist entweder

streng ökonomistisch, wenn Werth der Produktifkraft und des Produkts sich ausgleichen (Z. 159.), oder

kapitalistisch; wenn durch die Produktifkraft-Aeußerung ein produktiver Urstoff in Produktstoff verwandelt wird, der vorhin kein Produkt, oder mindstens kein Produkt dieses Grads von Vergleichswerth lieferte.

Wenn also dadurch neuer Produktstoff gewonnen, also die Quelle zum Vorrath geöffnet wird; wenn z. B. ein vorhin ödes Land angebaut, wenn ein Urstoff zu einem neuen Produktstoff umgeschaffen wird, wie z. B. neuerlich die Steine zur Druckerey u. s. w.

161.

Unökonomistisch ist also jede Produkzion, wodurch entweder

a) nach dem Regulator des Vergleichswerths die Kraftäußerung mehr betrug, als das Produkt; es sey nun, daß dieses Produkt außerdem gar nicht erschienen wäre, oder daß dieses, oder ein gleichgeltendes Produkt, mit minderer Kraftäußerung hätte hervorgebracht werden können; und so also auch

b) wenn diese Produkzion an sich die Konsumzion von andern Produkten foderte, die, nach dem Regulator

Digitized by Google

des Vergleichs-Werths schon eben soviel betrugen, als das neue Produkt.

Diese Konsumzion liege nun entweder in den Produkten, die der Produzent während der Arbeit verzehren, oder in dem Stoff, den er zu dieser neuen Produkzion verwenden muß.

162.

Antiökonomistisch ist dagegen jede Kraftäußerung, welche entweder

a. gar kein Genußmittel, keinen Produktstoff zur Erscheinung bringt, oder
b. nach dem Regulator des Vergleichswerths mehr Produkt verzehrt als hervor bringt, oder
c. wohl selbst schädlichen, den physischen Genuß verkümmernden, oder vernichtenden Produktstoff erzeugt.

163.

Alle vorhergehende Sätze gelten von allen Gattungen der Produkzion, also

der Urproduksion,
der industriellen, und
der kommerziellen

Produkzion.

164.

Nur die ökonomistische Produkzion ist eigentlich wahre Produkzion. Man vergleiche was in der Naz. Oek. 1. B. Z. 108. hierüber ausführlich gesagt ist; man bemerke aber auch, daß ich die verschiedenen Gattungen der Kraftäußerung hier bestimmter auseinander gesezt, und ihre Begriffe berichtigt habe.

165.

Die Produktivkraft, also Produkzion der Nazionalglieder, ist entweder

1. Urproduktivkraft, oder
2. industrielle, oder
3. kommerzielle Produktivkraft. (Z. 41.)

Digitized by Google

166.

Urproduktivkraft ist diejenige erste Kraftäußerung, durch welche dem produktiven Urstoffe die Genußmittel in ihrer ersten ursprünglichen Gestalt entrissen, und entweder zum unmittelbaren Genusse in dieser ursprünglichen Gestalt, oder zum Zweck der Verwandlung in Produktstoff, zur Erscheinung gebracht worden.

167.

Für den Begriff von Urprodukzion ist es also gleichgültig, ob die aus dem Urproduktivstoffe genommene Produkte, als Urprodukte schon zum Genuß kommen, oder ob sie erst durch Verwandlung in Produktstoff genußfähig werden.

Ihr unterscheidender Charakter besteht nur darin, daß sie dem todten Urproduktivstoffe Leben giebt, daß sie aus ihm durch ihre Kraftäußerung, entweder Gegenstände in ihrer ersten Form zur Erscheinung, oder zum Genuß bringt, die außerdem nicht erschienen, oder nicht zum Genuß gekommen wären. (N. Oek. 1. B. S. 140.)

168.

Die industrielle Produktivkraft hat es nur mit dem Produktstoffe (N. O. 1. B. Z. 55. oben Z. 87.) zu thun. Ihre Kraftäußerung besteht ausschließend in der Genießbarmachung des Urprodukts, d. h. desjenigen Guts, welches der isolirte Urstoff geliefert, oder die Urproduktivkraft aus dem urproduktiven Stoffe zur Erscheinung gebracht hat.

Und zwar besteht sie

a. entweder in der bloßen Zubereitung dieses Urprodukts zum Genuß, ohne Berührung seiner Form, oder
b. in der Verwandlung der Form, der Gestalt desselben, zu dem Zweck eines eignen neuen Genußmittels, oder
c. in der Geisteskraftäußerung, ohne Stoffbedürfniß, zum Nazional-Oekonomistischen Zweck, d. h. zu Erhöhung der Genußvollkommenheit.

Digitized by Google

169.

Die industrielle Produkzion bereitet Urprodukte zum Genuß zu, die ohne diese Zubereitung nicht genießbar gewesen wären; sie schaft durch Formverwandlung ganz neue Genußmittel, die ohne diese Formverwandlung nicht als Genußmittel existirt hätten; sie bringt durch geistige Kraftäußerungen ebenfalls neue Genüsse hervor; Nazional-Oekonomie fodert aber Genußvollkommenheit; die industrielle Produktivkraftäußerung ist also wahre Produkzion.

170.

Die Urproduktivkraft und die industrielle Produktivkraft erzeugen, bringen hervor. Im strengen Sinne des Worts: produziren, nach welchem es die Hervorbringung eines neuen Wesens bedeutet, kann man also, dem Sprachgebrauche gemäß, nicht sagen, das Kommerz, der Austausch der Produkte, produziren. In der szientifen Bedeutung der Nazional-Oekonomiekunde, (und die Szienz ist nicht an den gewöhnlichen Sprachgebrauch gebunden; sie darf ihn, sie muß ihn verlassen, wenn sie neue Begriffe schaft,) ist jede Kraftäußerung Produkzion, welche ein Genußmittel zum Genuß bringt, das ohne sie nicht zum Oekonomistischen Genuß gelangt wäre, d. h. nach dem weltbürgerlichen Prinzip der Nazional-Oekonomie: welches ohne jene Kraftäußerung nicht zur Genußvollkommenheit des größtmöglichsten Theils der Menschheit beygetragen haben würde. (Z. 156.)

171.

Der Urproduzent, der industrielle Produzent vollenden die Laufbahn dieser ihrer Eigenschaften in dem nämlichen Momente, wo ihr Produkt als genußfähig vollendet ist.

Mittheilung ist ihrer Kraftäußerung fremd; sie ist selbst ohne Stillstand ihrer Produkzionsgattung unmöglich. Die Mittheilung fodert also eine eigne unabhängige Kraftäußerung, durch welche die Erzeugnisse der Urprodukzion und industriellen Produkzion Nazional-Oekonomistisch unter

Digitized by Google

die Glieder dieser, ja aller Nazionen vertheilt werden, welche ohne diese Kraftäußerung zum Genuß derselben, also zur physischen Genußvollkommenheit nicht gelangt seyn würden, und nicht gelangen könnten; denn

a. außerdem würde der Genuß der ur- und industriellen Produkte nur unmittelbar auf den Produzenten eingeschränkt, alle Mannigfaltigkeit der Genüsse, alle Reibung, aller Austausch der Kräfte, alle Vervollkommnung der Produkzion zum Nazional-Oekonomistischen Zweck aufgehoben, und

b. durch den Stillstand der Ur- und industriellen Produkzionskraft, diese verkümmert und gehemmt. Ein Stillstand, der sich auf zweyfache Weise, nemlich durch Unterbrechung der Ur- und industriellen Produktivkraft-Aeußerung und durch Eingeschränktheit des Absazes, also Mangel an Sporn zur Produkzion, aussprechen müßte.

Konsumzion.

172.

Konsumzion (Verzehrung) ist im Nazional-Oekonomistischen Sinne, Verwendung eines Produkts zum Genuß.

173.

Oekonomistisch ist jede Konsumzion, die einen Genuß gewährt, wodurch der Zweck der Nazional-Oekonomie, nämlich physische Genußvollkommenheit nach ethischen Grundsäzen erreicht, befördert wird.

174.

Unökonomistisch ist also jede Konsumzion, wodurch diese nämliche physische Genußvollkommenheit des größtmöglichsten Theils der Nazionalglieder nicht befördert wird; wo also entweder

a. der Aufwand der Produkte mit dem Grad des Genusses im Mißverhältniß steht; oder

Digitized by Google

S. nicht der größtmöglichste Theil der Nazionalglieder, den in dem Produkt, oder dessen Aufwand liegenden Genuß erlangt hat.

175.

Antiökonomistisch ist jede Konsumzion, wodurch die Erzielung der Nazional-Oekonomistischen Genußvollkommenheit direkt gestört wird. Also Aufwand von Genußmitteln ohne Genuß, Verlust an Produktstoff.

176.

Der Genuß, den der Begriff von Konsumzion fodert (Z. 172.), muß nach dem Grundsaz angenommen werden, daß die Nazional-Oekonomie Civilisazion voraussetzt. Alle Gattungen des Genusses also, die mit dem ethischen Prinzip der Nazional-Oekonomie sich vertragen, sind darunter begriffen. (N. Oek. 1. B. Z. 108.)

177.

So wenig als Eigenschaft des Genusses, hat die Dauer desselben auf dessen Begriff Einfluß. (N. O. 1. B. Z. 108.)

178.

Den wissenschaftlichen Begriffen von Produkzion und Konsumzion gemäß, theilen sich die sämmtlichen Nazionalglieder in

Produzenten und
Konsumenten.

Im allgemeinen Sprachgebrauche ist jeder Verzehrende, also jeder Mensch Konsument. Im Nazional-Oekonomistischen Sinn heißt nur derjenige Konsument, welcher einzig konsumirt, (genießt) und nicht produzirt. Dieser Begriff ist aber bisher allzuweit ausgedehnt worden, gerade indem man ihn auf den Moment der Kraftäußerung einengte. In sofern nemlich die Benennung Konsument, der Benennung Produzent entgegen gesetzt werden soll, in sofern man also in ökonomistischer Hinsicht sämmtliche Glieder einer Nazion in diese beiden Klassen abtheilt, muß eine Kraftäußerung,

Digitized by Google

deren Resultate fortdauern, ebenfalls für Produkzion gelten.

Ein Staatsdiener, welcher durch seine Dienste sich gerechten Anspruch auf das Ruhegehalt (Pension) erworben hat, das er vom Staat empfängt; ein Kapitalist oder Stoffbesizer, der die Renten des Stoffs oder des Kapitals genießt, die er durch seine Produktivkraft erworben hat, fährt im Oekonomistischen Sinne fort zu produziren; und eben so jeder Arbeiter, den nach einem thätigen und produktiven Daseyn Alter oder Unvermögen hindert, ferner zu produziren; Sie gehören nicht in die Klasse der Konsumenten, sondern der Exproduzenten. Sie haben für ihre ganze Existenz die Produkzion antizipirt.

Für die Klasse der Nazional-Oekonomistischen Konsumenten bleiben also übrig:

1. diejenigen Staatspensionärs, welche nicht durch vorhergehende produktive Staatsdienste die Zukunft antizipirt haben.
2. diejenigen Müßiggänger, welche nur aus Stolz, Hang zur Unthätigkeit und Bequemlichkeit nicht produziren wollen.
3. diejenigen Nazionalglieder, welche physische Unvermögenheit zur Produkzion untauglich macht. Endlich
4. diejenigen Stoffbesizer und Kapitalisten, welche es ohne eigne Kraftanstrengung durch Zufall, Glück, Erbschaften u. s. w. geworden sind.

179.

Die erste Klasse soll in einer ökonomistisch-organisirten Staatsverfassung nicht existiren.

Die zweyte hat nach dem Prinzip der Nazional-Oekonomie keinen Anspruch auf Existenz. Da sie nach Erhöhung des Genusses strebt, diese aber nur durch irgend eine produktive Kraftäußerung erlangt werden kann, der Konsument hingegen die Masse der Genußmittel vermindert, deren ewiger Ersaz und Vermehrung vielmehr die Tendenz der Nazional-Oekono-

Digitized by Google

mie ist; so existirt diese Klasse nicht für sie. Der Staat ist also zwar nicht berechtigt, sie zur Produkzion zu zwingen, wohl aber ihnen die Konsumzion, also die Existenz im Staate zu versagen.

Die dritte Klasse ist eine unvermeidliche Krankheit des menschlichen Organismus, und sie muß die Nazional-Oekonomie anerkennen.

Die vierte Klasse endlich muß die Nazional-Oekonomie dulden. Diese Duldung liegt in der Ehrfurcht gegen das Eigenthumsrecht; und diese Ehrfurcht selbst wieder in dem Prinzip der Nazional-Oekonomie, nämlich der Erhöhung der Produktivkraft, welche das Eigenthum, also auch die freye Uebertragung desselben zum vorzüglichsten Sporn hat; die ohne ihn erschlaffen würde.

180.

Der Unterschied der Duldung, welche die Nazional-Oekonomie dieser Klasse gewährt, von der Unterstüzung, welche sie dem Produzenten schuldet, muß sich darin äußern: daß der Staat

1. sich genau auf die Gränzen der Sicherstellung der Eigenthumsrechte einschränkt.
2. diese Konsumenten von allen Vortheilen, Vorzügen und Begünstigungen der Produktivkraft, so wie
3. von den Vortheilen der Erhöhung des Gesammt-Nazionalwohlstands, die das Resultat der Nazional-Oekonomie sind, ausschließt; und endlich
4. den Zwang ausgenommen, alle andere in seinem Wirkungskreise liegende Mittel anwendet, um diese Konsumenten zur Produkzion zu vermögen.

Unter die Kathegorie jenes Zwangs würde ich aber eine sie ausschließend treffende, unmittelbar zur Beförderung der Produktivkraft verwendete Nazionallaufage um so weniger rechnen, je psychologisch richtiger es ist, daß der mühlose Genuß die menschliche Seele entadelt, und daß daher die Kapitalisten gewöhnlich die herzlosesten aller Wesen sind.

Digitized by Google

181.

Wenn also künftig der Ausdruck Konsument vorkommt, so erscheinet er in seiner wissenschaftlichen Bedeutung.

182.

Werth der Produktivkraft.

Vermögen besteht 1) aus Stoff, und zwar entweder Urstoff oder Produktstoff; und 2) aus Produktivkraft. (§. 34.)

Isolirter und produktiver Urstoff können einen eignen Werth haben. Produktiver Urstoff aber, und Produktstoff nur in Verbindung mit Produktivkraft. Denn ohne Produktivkraft ist der Urproduktivstoff werthlos, und der Produktstoff entsteht erst durch die Aeußerung der Produktivkraft.

183.

Der Werth des Urproduktivstoffs wird immer in Beziehung auf den Produktstoff bestimmt, den die Produktivkraft aus ihm zur Erscheinung bringen kann. Bey dem Werth des Produktivstoffs liegt schon die Produktivkraft in ihm.

Wenn also von dem Werth eines Vermögenstheils (Produkts) die Rede ist, so wird stets berechnet:

a. beym Urproduktivstoffe der Werth der Kraft, durch den aus ihm Produktstoff erlangt werden kann.

b. beym Produktstoffe, der Werth der Produktivkraftäußerung, durch welche er ein Produkt schon geworden ist.

184.

Die Produktiv-Kraft (die rein geistige einzig ausgenommen) hat also ohne Stoff keinen Werth; aber auf Stoff angewendet, einen eignen selbstständigen Werth, d. h. ihr Werth läßt sich unabhängig vom Produkt schätzen; in soferne dieser Werth alsdann einen eignen integrirenden Theil des Werths des Produkts ausmacht.

Digitized by Google

Der positive Werth der ökonomistischen produktiven Kraft ist entschieden. Der verglichene Werth muß nach folgenden Grundsätzen beurtheilt werden.

Produktive Kraft kann sich nur am Stoff äußern; der Werth des Stoffs ist also das erste, was in Rechnung kommt. Ist der Stoff ohne allen Werth, so wird die Berechnung einzig nach dem Grade der Kraft gemacht. Die in einem Produkte liegende Produktiv-Kraft kann indeß auch weit mehr Werth haben, als der Stoff.

Der Grad des Werths der Kraft hängt nicht einzig von dem Aufwande der Genußmittel ab, die deren Anwendung fodert; dieser Aufwand ist nur Eins der ersten Prinzipien dieser Berechnung des Grads. Die Dauer der Zeit, welche der Stoff zur (Ur-, industriellen oder kommerziellen) Produkzion fodert, steht mit dem Werthe der Genußmittel im Verhältniß, welche während dieser Zeit verzehrt werden, so wie mit dem Verluste der Produkzion, die in der nämlichen Zeit hätte erscheinen können.

Wenn gewisse Arbeiten z. B. Stricken, Spinnen ꝛc. nicht in einem mit ihrem verglichenen Werthe, d. h. der dazu erforderlichen Dauer der Kraft-Aeußerung verhältnißmäßigen Werthe, also auch Preise stehen, so liegt der Grund darin: daß sie theils keine ungetheilte, theils keine ununterbrochene Anstrengung, theils keine ausgezeichnete, also seltne Fähigkeit fodern.

Eine Hausmutter z. B. kann die Aufsicht auf ihre Kinder, ein Hirte die Aufsicht auf die Heerde zugleich mit jener Arbeit besorgen. Dies muß nothwendig die Konkurrenz erhöhen, also den Werth mindern.

185.

Der Grad der Anstrengung, also des Bedürfnisses der Kraft, ist das zweyte Prinzip.

Arbeiten, die Kinder, schwache und gebrechliche Menschen verrichten können, haben also einen niedern, verglichnen Werth.

Digitized by Google

186.

Das dritte Prinzip ist die mit dieser Kraft-Aeußerung verbundene Gefahr, z. B. die Schifffahrt, der Bergbau, die Gemsen-Jagd, das Glasschleifen u. s. w.

187.

Viertens, ein Genußmittel, das aus der Entfernung beygeschaft werden muß, hat auch um deswillen einen erhöhten Grad des verglichenen Werths, weil

a. außer dem, nach dem Grade der Entfernung vom Lokal der Produkzion, bis zu dem der Konsumzion erhöhten Kraftaufwand; auch

b. der Verlust der Rente des im Genußmittel steckenden Kapitalstoffs in Rechnung kommt, den also der Konsument je nach der Dauer des Zwischenraums zwischen der Produkzion und Konsumzion, entweder dem ersten (Ur- oder industriellen) oder dem letzten (kommerziellen) Produzenten, dem Kaufmann bezahlen muß.

188.

Das Fünfte Prinzip besteht in den größern oder geringern Fähigkeiten, welche die Produkzion fodert, also der Seltenheit der speziellen Kraft.

Das Sechste in der Konkurrenz oder Menge der vorhandenen Kraftmasse; der Zahl der sich zu dieser Arbeit darbietenden Menschen.

189.

Zergliedern wir jedes Genußmittel, das aus produktifem Urstoff entsteht, (55.) so werden wir den Grad seines verglichenen Werths in diesen Prinzipien wieder finden.

190.

Zu den allgemeinen Gründen, welche den Grad des verglichenen Werths der Produktifkraft unter sich bestimmen, also den Regulator des Werths-Grads derselben ausmachen, gehören ferner folgende:

Digitized by Google

1. Das Widrige, das menschliche Gefühl empörende, oder das Angenehme der Beschäftigung *). Die Arbeit der Abdecker, Reiniger der Abtritte u. s. w. hat aus jenem Grunde hohen Grad des Werths.

191.

2. Der temporelle Stillstand der Beschäftigungsart; dies ist z. B. bey Maurern, Zimmerleuten, Feldarbeitern u. s. w. der Fall, deren Geschäfte auf die Sommermonate eingeschränkt sind, und die also jenen Stillstand zu dem Preis ihrer Arbeit hinzufügen müssen.

Aus beyden obigen Gründen zusammen genommen, ist z. B. die Arbeit des Scharfrichters in einem hohen Preise.

192.

3. Die Ungewißheit des Lohns, wo der Arbeiter nothwendig die Gefahr des Verlusts zu seinem Preis hinzufügt. Dies ist z. B. der Grund, warum eine bestellte Arbeit stets vollendeter seyn wird, als eine auf den Kauf gemachte; denn der Arbeiter bringt die Gefahr mit in Anschlag, daß sie ihm liegen bleibt, verdirbt, oder er den Ertrag des darin steckenden Stoffs und Kraftäußerung lange entbehren muß.

193.

Der nach dem Regulator verglichene Werth der Produkte unter sich und gegen einander, ist nicht immer der nämliche; er sinkt und steigt; aber der verglichene Werth der Produktionskräfte unter sich, muß stets der nämliche seyn; denn die produzirende Kraft kann sich, ihrer Natur nach, nie äußern, als um in ein Produkt überzugehen.

Dieser Uebergang ist der Tausch der Produktionskraft gegen ein Genußmittel. Das Steigen und Sinken des Arbeits-

*) Mit Unrecht rechnet aber Smith z. B. den hohen Preis der Schauspieler auf die mit diesem Stande verbundene Unehre. Er ruht heut zu Tage wohl in der Seltenheit des Talents.

Digitized by Google

lohns ist also stets Preis. Er kann durchaus nicht aus jener Leiter sich bewegen.

Der Preis des Arbeitslohns steigt, wenn die Preise der Genußmittel steigen, welche die produzirende Kraft zu ihrer Äußerung fodert; wenn also z. B. das Getreide theuer wird. Aber diese Genußmittel sind der Regulator des Arbeitslohns nur deswegen, weil der in ihnen liegende Urstoff, oder die Produkzionskraft, im Grade des verglichenen Werths gestiegen sind. Die produktive Kraft regulirt sich also gegen einander selbst; denn das Steigen des Stoffs hat ebenfalls wieder in den Grundsätzen der Produktivkraft seine Basis. Die alleinige Ausnahme ist, wenn der Grund der Erhöhung des verglichenen Werths oder Preises des Produkts in der entstandenen natürlichen Seltenheit oder Verminderung seines Stoffs besteht.

In diesem einzigen Falle muß die produktive Kraft mit etwas außer sich abgeglichen werden.

194.

Der Staat hat also, nach dem Prinzip der Nazional-Oekonomie, weder Pflicht noch Recht, den Preis des Arbeitslohns zu bestimmen. Er muß ihn dem Vergleichungs-Regulator des Werths überlassen; von dem wieder der Preis abhängt. Die Produkzionskraft muß also unbegränzten freyen Spielraum haben.

Der Staat darf also nicht in jene Prinzipien eingreifen. Er darf z. B. nicht durch Zunftzwang oder Monopolien die Konkurrenz vermindern.

Die Nazional-Oekonomie mag wohl, ihrem Idealisazions-Prinzip gemäß, untersuchen und bestimmen, welche Kraftäußerung am meisten produktiv sey? Aber sie gebietet nicht, diese erträglichere produktive Kraft durch Zwang hervorzubringen. Sie gebietet nur deren Beförderung und Begünstigung.

Digitized by Google

195.

Allerdings wird diejenige Kraft am produktivsten seyn, welche in der Skala des Genusses, mit dem geringstmöglichsten Aufwand von Zeit, also Dauer, und von Anstrengung, das Produkt hervorbringt, oder zu dessen Hervorbringung mit dem nämlichen Zeit- und Kräfte-Aufwand der größtmöglichste Fleiß angewendet werden kann.

Dieß ist z. B. der in jenem Prinzipien liegende Vorzug der Fabrikarbeit, wo jeder Arbeiter nur einen einzelnen Theil des Ganzen bearbeitet. Dieser Zeitgewinn liegt aber nicht einzig in dem geringfügigen Zeitverlust des Uebergangs von Einer Arbeits-Gattung zur andern, wie Smith und andre glauben. Er liegt auch in der größern Fertigkeit, welche die stete Uebung an dem nämlichen Gegenstande dem Arbeiter giebt.

196.

So weit scheint es dem Nachdenken erlaubt, die Prinzipien, den Regulator der Vergleichung des Werths der Produktivkraft unter sich zu verfolgen und klar darzustellen.

Schwer aber ist es, für den Preis der Produktivkraft, unbewegliche und erschöpfende Ursachen aufzusuchen und den Gradmesser desselben zu ergründen, denn er hängt von einer ins Unendliche abwechselnden Verbindung (Combinaison) zufälliger und örtlicher Umstände ab.

Es scheint also, man müsse sich hier auf die Darstellung einzelner isolirter Resultate und auf die Entwickelung ihrer Prinzipien einschränken.

197.

So wie nämlich Produkzionskraft einen positiven Werth hat, so besitzt sie auch einen gegen Stoff verglichenen Werth, und dieser ist sehr hoch, weil produktiver Urstoff, ohne Produkzionskraft, nicht Produktstoff, Genußmittel werden kann.

Der Preis der Produkzionskraft muß also betrachtet werden, entweder mit einem Stoff schon verbunden,

Digitized by Google

oder so, daß er erst an einen Stoff gewendet werden soll; also vereinigt mit Waare, oder isolirt.

198.

Mit Waare (Produktstoff) vereinigt, ist Preis der Waare, das Resultat des verglichnen Werths des Produktiv-Urstoffs und der Produktionskraft. Isolirt hat der Preis der Produktivkraft nur zwey Regulatoren: den (nach den Grundsätzen seines absoluten oder relativen und positiven Werths) verglichenen Werthgrad des Stoffs, und die Konkurrenz der allgemeinen oder speziell vorhandenen Kraftmasse.

Aus diesen Prinzipien können wir uns denn alle die empyrischen Folgerungen eines Smith und andrer erklären.

199.

Wir müssen nämlich vor allen Dingen die produzirenden Menschen in zwey Klassen eintheilen, in die arbeitenden Stoffbesitzer und in die isolirten Arbeiter (Lohnarbeiter).

Diese Eintheilung hat allerdings auf den Preis der Arbeit wesentlichen Einfluß. Der arbeitende Stoffbesitzer, d. h. derjenige Arbeiter, der den produktiven Urstoff, aus welchem er produzirt, eigenthümlich besitzt, wird stets den Preis seiner eigenen Arbeit höher setzen, als der Lohnarbeiter. Der Besitz des Stoffs macht ihn im Gegensatz des Lohnarbeiters zum Monopolisten. Er hat nicht nöthig, Arbeit an fremden Stoff zu suchen; er benutzt also diesen Vortheil doppelt, indem er nicht nur den Ertrag oder die Rente seines Stoffs anschlägt, sondern auch seinen Arbeitspreis erhöht.

Es ist dieß der nämliche Monopol-Vortheil, den der Stoffbesitzer in Anschlag bringt, wenn er aus eignem Stoff durch fremde Kraft produziren läßt; wie z. B. der Fabrikunternehmer. Er schlägt den Preis der fremden Arbeit höher an, als er ihm kostet; er zieht also von dem bezahlenden Preise der Lohnarbeit seinen Gewinn ab, als die Rente seines Vorschusses.

Digitized by Google

Der Lohnarbeiter allein muß also den Preis halten, welchen der Regulator des verglichenen Werth-Grads der Produktifkraft angiebt.

200.

Das Urprinzip dieses Regulators des Preises der Lohnarbeit im natürlichen, d. h. durch keine spezielle, örtliche, temporelle ꝛc. Verhältnisse verrückten Zustande, ist sehr schwer zu finden, weil das Daseyn des natürlichen Zustandes schwer zu bestimmen ist.

Der natürlichste Zustand aber ist: die Allgemeinheit der Fähigkeiten, und eine solche Konkurrenz, bey der keine Ueberbietung statt findet, wo nämlich genau die erforderliche Masse von Kraft, und weder mehr noch weniger vorhanden ist, als der Stoff nöthig macht.

In einem solchen äußerst schwer zu erkennenden Zustande kann man die gewöhnlichen unentbehrlichen Bedürfnisse des Arbeiters als das Urprinzip des Regulators annehmen.

Es läßt sich also in jedem Staate mit einer ziemlichen Wahrscheinlichkeit ergründen, wie hoch sich diese Bedürfnisse belaufen? Diese auf Tage vertheilt, ergiebt sich ein Regulator des Tagelohns. Aber dieses Resultat ist gewöhnlich so, daß es den Lohnarbeiter weder gegen außerordentliche Unglücksfälle, Krankheit, also Stillstand der Produkzionskraft u. s. w. deckt, noch auch bey gewöhnlicher Anstrengung, also der dem menschlichen Organismus angepaßten Kraftkonsumzion, irgend eine bedeutende Ersparniß, einen Kapitalstoff gewährt.

201.

Der Grund davon selbst in jenem natürlichen Zustande der Dinge liegt in der großen Ungleichheit zwischen dem Stoffbesitzenden, und kapitalistischen, und dem isolirten Arbeiter. Indeß jener den Ertrag zweyer Stoffe-Fonds bezieht, wovon Einer gegen Stillstand gesichert ist, benuzt dieser nur Einen.

Digitized by Google

Indeß jener, auch bey dem Beſitze einer geringen Stoffmaſſe, Vorrath hinterlegen kann, der immer produzirt, alſo ſich häuft und fortſchreitet, bleibt dieſer ſtets auf der nämlichen Stufe ſtehen. Indeß jener durch Vorrath gegen augenblicklichen Mangel geſchüzt iſt, dringt dieſen das gebieteriſche Geſetz der Erhaltung, jede Bedingung einzugehen.

Wir können alſo annehmen, daß auch im natürlichen Zuſtande der Preis der iſolirten, der Lohnarbeit, ſtets unter dem ökonomiſtiſchen, d. h. dem Preiſe bleibt, den ſie nach dem Regulator des Vergleichswerths des Stoffs, gegen produktiſe Kraft, haben ſollte. Kommt aber ſtarke Konkurrenz hinzu, verliert ſich der natürliche Zuſtand, ſo ſinkt dieſer natürliche Preis ſo tief unter jenen Werth, als es nur die Friſtung der Exiſtenz des iſolirten Arbeiters geſtattet, oder bis die Abneigung gegen Auswanderung bekämpft iſt. Dieſe Abneigung iſt es, auf welche der Stoffbeſizer bey dem Preiſe des Lohns rechnet.

Der iſolirte Lohnarbeiter iſt es alſo, der die Begünſtigung des Staats verdient. Aber dieſe Begünſtigung kann nicht in Taxgeſezen beſtehen; die Erhöhung des Lohns auf ſeinen ökonomiſtiſchen Werth kann durchaus nicht durch Taxen bewirkt werden. Denn findet der Stoffbeſizer in dem Regulator keinen Gewinn an fremder Kraft mehr, ſo läßt er allen Stoff, den er nicht ſelbſt bearbeiten kann, todt. Um alſo den Preis des Lohns auf den ökonomiſtiſchen Grad ſeines Werths zu bringen, hat der Staat nur ein einziges Mittel in ſeiner Gewalt, nämlich die Vermehrung des Stoffs, oder eine verhältnißmäßigere Vertheilung deſſelben.

202.

Die Produkzionskraft ſezt Stoff voraus. Nur dann, wenn aller Nazional-Urſtoff in den Händen der Produktifkraft und zwar dergeſtalt vertheilt iſt, daß der Vorrath, oder die Nothwendigkeit der Leitung der Ueberſicht dem Stoffbeſizer

Digitized by Google

PARSONS Library
University of
MICHIGAN

möglich machen, sie in Thätigkeit zu sezen; erst dann ist auch der Markstein des Preises der Lohnarbeit gesezt. So lange eine Nazion neuen unbearbeiteten Stoff zu liefern hat, muß nothwendig der Preis der Produkzionskraft steigen; ja in emporkommenden Staaten, z. B. in Nordamerika, muß das Mißverhältniß der Kraft und des Stoffs den Preis der Lohnarbeit weit über den ökonomistischen verglichenen Werth treiben.

In Staaten, wo aller Urstoff in Bewegung gesezt, also das Werthverhältniß zwischen beyden hergestellt ist, muß von diesem Punkte an der Preis der Lohnarbeit unter den ökonomistischen Werth sinken, nämlich in jenen Zustand zurück treten, in dem der Vortheil des Stoffsbesizers und Kapitalisten den Preis unter den verglichenen Werth drückt.

Tief unter jenem Werth kann aber der Preis der Lohnarbeit nur sinken

1. durch das gänzliche Mißverhältniß zwischen Stoff und Masse an Produktivkraft, oder der vorhandenen Lohnarbeiter, oder

2. durch das zu große Mißverhältniß zwischen Stoffbesizern und isolirten Produzenten.

Im ersten Falle ist jeder Stillstand der Produkzionskraft Verlust; im zweyten erhöht sich das Monopol des Stoffbesizers, mit ihm seine Gewinnsucht, also sein Bestreben, den niedersten Preis der Lohnarbeit zu erlangen.

Zu jenem Falle gehört z. B. die Sommer- und Winterarbeit. Die Bedürfnisse des Arbeiters sind der Regulator des Werths, aber nicht des Preises. Der Werth der Arbeit ist in beyden Jahrszeiten der nemliche, aber die Geschäfte, welche der Sommer herbeyführt, liefern Arbeitsstoff, der dem Winter fehlt.

Digitized by Google

Wenn der Arbeitslohn in großen Städten und in ihrer Nähe höher ist, als auf dem platten Lande, so liegt der Grund davon nicht in dem höhern Preise der Genußmittel, denn diese sind dort wegen der Zufuhr, also Konkurrenz, oft wohlfeiler; er liegt einzig darin, daß diese Städte mehr Arbeitsstoff liefern, welcher den Preis der Arbeit so lange erhöhen muß, bis das Mißverhältniß zwischen Produkzionskraft und Stoff ausgeglichen ist.

Es ist also sehr wohl möglich, daß der Regulator des Werths der Arbeit ein hohes Resultat giebt, indeß nach dem Verhältniß des Preises der Genußmittel der Werth des Lohns weit höher, und sein Preis doch niedrer ist, wie dieß Smith von Schottland anführt, weil nicht das Bedürfniß, sondern Stoff und Konkurrenz den Preis bestimmen.

203.

Der Preis und der Vergleichswerth der produktiven Kraft sind in Europa seit geraumer Zeit gestiegen. Hiezu hat nicht sowohl die Vermehrung des Stoffs an sich gewirkt, denn mit diesem hat auch die Volksmenge zugenommen, und dadurch ist das Gleichgewicht wieder hergestellt.

Die Ursachen dieser Erhöhung liegen vielmehr in der größern Vorbereitung des Stoffs, vorzüglich des Grundeigenthums.

In den ältern Zeiten war beynahe allenthalben das Grundeigenthum im Besize der Großen, die es, entweder weil das bearbeitete zu ihren damals eingeschränkteren Bedürfnissen hinreichte, oder aus Mangel an Kenntniß der Naturkräfte, oder aus Mangel an Produkzionskraft, theils wüste liegen, theils durch Leibeigene und Sklaven, theils durch Lohnarbeiter bearbeiten ließen. In den neuern Zeiten ist ein großer Theil davon in mehreren Staaten, in kleineren Porzionen in die Hände der Armen mit dem Eigenthumsrechte

Digitized by Google

übergegangen; die Zahl der Stoffbesitzer hat sich also vermehrt, und die der isolirten Lohnarbeiter im nämlichen Grade vermindert.

Auch derjenige, der nur ein kleines Eigenthum besaß, zog vor, seine Kraft auf dieses Eigenthum zu verwenden, als sie zu vermiethen.

Dieß wurde vorzüglich durch den dem Menschen so natürlichen und mit jedem Fortschritt im Genusse immer wachsenden Hang zur Unabhängigkeit begünstigt, kraft dessen er nun begann, die mit der Lohnarbeit verbundene Abhängigkeit als eine Beschwerde zu betrachten, und ebenfalls in Anschlag zu bringen; diese also dem Preise des Arbeitslohns hinzuzufügen.

204.

Auch ist es eine bekannte und durch die neuerlichen Untersuchungen über die Vortheile und Nachtheile des Negerhandels im Brittischen Parlamente gründlich erörterte Wahrheit, daß die Arbeit des freyen Mannes produktiver ist, also einen höhern Grad von Werth hat, als die des Sklaven.

Aber diesen nämlichen Gründen scheint man es auch zurechnen zu müssen, daß der Arbeiter den Preis seiner Arbeit an eignem Stoffe niedriger, als den an fremden anschlägt.

Noch ein Grund davon scheint darin zu liegen, daß der Arbeiter an eigenem Stoffe die Zeit zur Arbeit in seiner Wahl hat, also die Ruhepunkte, und die Perioden der Anstrengung nach der jedesmaligen Dispoſizion seiner Seele und seines Körpers selbst wählen kann.

205.

Ferner liegt der Grund jener Erhöhung in der durch die vermehrte Bearbeitung eigenen Stoffs erhöhte Produk-

Digitized by Google

zion, weil der Stoffarbeiter auf diese Bearbeitung mehr Fleiß, als der isolirte, der Lohnarbeiter wendet.

Aus dieser Produkzionserhöhung folgt die erleichterte Ernährung des Menschen, mittelst Vermehrung, also Wohlfeilheit der Nahrungsmittel.

So hat z. B. der Anbau der Kartoffeln, so mancher vorhin unbekannter Obst- und Gemüßgattungen u. s. w. statt den Preis der Arbeit zu erniedern, ihn vielmehr erhöht, indem sie den Lohnarbeiter in Stand gesezt hat, sich seine nothdürftige Nahrung ohne Anstrengung zu erwerben; denn diese haßt der ungebildete Mensch so lange, als er nicht nahe und bestimmte Aussicht hat, durch sie einen Kapitalstoff zu sammeln, und in einen dauernden bessern Zustand versezt zu werden. Nur diese Aussicht kann seine natürliche Indolenz überwinden.

Gerade dieß ist der Grund, warum in wohlfeilen Zeiten, d. h., wenn die unentbehrlichen Bedürfnisse im Ueberflusse vorhanden sind, also im Preise fallen, der Arbeitslohn höher als in theuern seyn kann.

In theuern Zeiten hingegen ist er aus der nämlichen Ursache niedriger, weil dann die Unmöglichkeit sich unabhängig zu ernähren, den Lohnarbeiter zur Arbeit für Stoffbesizer zwingt.

Nur dann findet aber dieses eine Ausnahme, wenn entweder dieses Mißverhältniß zu hoch steigt, nämlich die Preise der Nahrungsmittel so hoch sind, daß dem Lohnarbeiter auch die unentbehrlichsten Bedürfnisse nicht übrig bleiben würden, oder wenn keine Konkurrenz vorhanden ist, also die Arbeiter selten sind. In diesen Fällen wird der Arbeitslohn mit dem Preise der Genußmittel steigen.

In diesen an sich seltenen Fällen hat aber auch der Preis der Lebensmittel gewöhnlich keinen Einfluß auf den Arbeits-

Digitized by Google

lohn, indem sich die erhöhenden und verringernden Umstände gegenseitig die Wage halten.

206.

Auch allgemeiner Stillstand der Gelegenheit zur Aeußerung der Produktivkraft kann den Arbeitslohn erhöhen. Der Arbeiter, welcher fürchtet, nicht bald Arbeit zu bekommen, wird sich die, die man von ihm miethet, höher bezahlen lassen, um gegen Mangel der Zukunft mindestens einigen Schuz zu haben.

Vorzüglich ist dieß der Fall beym Sinken des Staatskredits, wie dieß der französische Finanzminister Ramel in einem (im J. 1799.) über das Defizit erstatteten Bericht an das Direktorium sehr richtig bemerkt hat.

207.

Man hört gewöhnlich Höhe des Arbeitslohns als ein Hinderniß der Industrie, als ein Zeichen der Abnahme des Nazionalreichthums anklagen.

Auf die Ursachen dieser Erhöhung kommt es an, ob die Anklage gegründet ist.

Diese Erhöhung entsteht entweder aus dem Mangel an Konkurrenz der Arbeit, oder aus dem Steigen des Werths, oder Preises der Güter. Ist Mangel an Konkurrenz der Grund der Erhöhung des Arbeitslohns, so kommt es wieder darauf an: welches die Quelle der Seltenheit der Arbeiter ist. Liegt sie, wie z. B. zur Zeit der Schreckens- und Direktorialregierung in Frankreich, in politischen Ursachen, in anhaltenden Kriegen, oder Auswanderungen, so ist sie allerdings ein wahres Hinderniß des Nazionalreichthums.

Dann ist nämlich das Verhältniß zwischen Stoff und produktiver Kraft zerrüttet; es ist mehr Stoff vorhanden, als bearbeitet werden kann; der hohe Werth der Arbeit ist also

Digitized by Google

Mangel an Kraft, und dieser muß Stillstand der Produkzion hervorbringen.

Der Stoffbesizer, der Kapitalist, muß einen großen Theil des Stoffs unbenuzt, oder mindstens nicht gehörig benuzt lassen, weil der Preis der Kraft mit dem Preise der Produkte in doppeltem Mißverhältniß steht. Indem jener sich durch Entvölkerung erhöht, vermindert sich dieser wegen Mangel an Konsumzion, also an Absaz.

Liegt die Quelle der Seltenheit der Arbeiter im Mangel an Thätigkeitstrieb der Einwohner, so ist dieser allerdings dem Nazionalreichthum eben so nachtheilig.

Liegt sie aber darin, daß die Zahl der Lohnarbeiter, durch den Anwachs der Stoffbesizer und Kapitalisten, abgenommen hat, so kann man die Erhöhung des Arbeitslohns nicht als ein Kennzeichen der Abnahme des Nazionalwohlstands betrachten. Diese Erhöhung kann dann kein anderes Resultat hervorbringen, als die Verminderung des Gewinns an fremder Kraft, und dieß ist vielmehr ein Sporn zu eigner Thätigkeit. Es zwingt den Stoffbesizer, seine eigne Kraft in Bewegung zu sezen, also die Masse der produktiven Kraft zu vermehren, und dient dazu, jene Gleichheit im Gewinn herzustellen, jene Allgemeinheit des Wohlstands zu bewirken, welche dem Prinzip der Nazional-Oekonomie zusagt.

208.

Entsteht die Erhöhung des Arbeitslohns aus dem erhöhten Werthe der Produkte, so ist sie ein Zeichen der Zunahme des Nazional-Reichthums und nicht seiner Abnahme.

Jene Erhöhung würde allerdings nur als Preiserhöhung zu betrachten seyn, wenn wir uns Einen Staat abgeschnitten und isolirt denken könnten; aber das allgemeine Band des Umgangs und Umtausches, das wir bey jedem gesellschaftlichen

Digitized by Google

Verhältnisse voraussetzen müssen, und dessen absolutes Daseyn bey allen staatswirthschaftlichen Raisonnements bey weitem nicht gehörig in Betrachtung gezogen wird, jener nothwendige Verkehr der Nazionen macht jenen Preis zum wirklichen Werth. Da es sich durchaus nicht absondern läßt, wo dieser Preis, diese Nominal-Erhöhung ihren Anfang nimmt, so würde gerade diejenige Nazion, welche bey dem Werthe stehen bliebe, offenbar an Genußmitteln, an Vermögen ärmer werden.

Die Erhöhung des Preises bezeichnet nur ein Sinken des Preises der Münze, also den Umlauf einer größeren Masse derselben. Es ist also eben so natürlich als gerecht, daß diese Erhöhung nicht einzig den Stoffbesitzern zu gute komme, sondern auch auf diejenige isolirte Produkzionskraft sich ausdehne, welche gegen diesen Stoff angetauscht wird. Dadurch aber wird die Nazion nicht ärmer, das Gleichgewicht zwischen Stoffbesitzern und isolirten Produzenten stellt sich nur wieder her.

209.

Dann aber kann allerdings die aus dem Preise der Genußmittel folgende Erhöhung des Arbeitslohns dem Nazional-Wohlstande Einer Nazion schädlich werden, wenn ihre Produkzionskraft an eine fremde Nazion vermiethet ist, der sie nicht unentbehrliche oder wohl selbst monopolistische Produkte liefert, und mit der sie also nicht Preis halten kann.

Wenn z. B. in Irland die Preise der Lebensmittel beträchtlich erhöht würden, so würden die irländischen Leinweber ihre Waare um dieselben Preise nicht liefern können. Ist nun z. B. in Amerika diese Waare entbehrlich, findet in andern Staaten jene Preiserhöhung nicht statt, so wird sich Amerika aus den letztern um wohlfeilere Preise mit Linnen versorgen, und die irländischen Manufakturisten werden verarmen.

Digitized by Google

Dieß beweist aber nur, daß überhaupt Produktivkraft, die an fremde Nazionen vermiethet ist, und kein natürliches Monopol besitzt, keinen dauernden Nazional-Reichthum zu begründen vermöge.

210.

Die Schädlichkeit des hohen Preises der Lohnarbeit für den Fortschritt des Nazional-Reichthums, will gewöhnlich durch die daraus resultirende Schwierigkeit beurkundet werden, große Unternehmungen und Stoff-Bearbeitungen auszuführen, z. B. Fabriken, welche eine beträchtliche Produktivkraftmasse, also viele Lohnarbeiter fodern.

Eine genaue Analyse solcher Unternehmungen widerlegt diese Behauptung.

Eine Unternehmung, welche den ökonomistischen Preis der Lohnarbeit nicht erträgt, ist auch nicht ökonomistisch, befördert also auch nicht den Nazional-Reichthum.

Diese Unternehmungen entstehen oft aus der irrigen Idee, daß jede Nazion alle Gattungen von Genußmitteln produziren müsse, und sie stammt aus jenen egoistischen Ansichten der Staatswirthschaft, welche die Nazional-Oekonomie kraft ihres weltbürgerlichen Prinzips verwirft.

Der Grund, warum eine dergleichen Unternehmung den ökonomistischen Preis der Produktivkraft nicht trägt, liegt entweder darin:

daß das Produkt durch die kommerzielle Produktivkraft von andern Nazionen wohlfeiler beygeschafft werden kann; oder

daß der Unternehmer von seinem Ur- oder Produktstoffe eine zu hohe Rente ziehen will: oder, daß der Grad des verglichenen Werths des zu produzirenden Genußmittels mit dem dem Prinzip der Nazional-Oekonomie angemessenen verglichenen Werthe der produktiven Kraft nicht im Verhältniß steht.

Digitized by Google

Die Tendenz der Nazional-Oekonomik ist nur: daß aller vorhandene Stoff in höchster Fülle durch Produktivkraft zur Erscheinung komme.

Durch das Zurückbleiben einer dergleichen Unternehmung, kann aber kein Stillstand der produktiven Kraft entstehen, denn sobald diese Produkzion den verglichenen Werth der Kraft erricht, wird sich diese auch dahin wenden.

211.

Erhöhung des Arbeiterlohns entsteht allerdings oft durch die Erscheinung eines neuen Produktstoffs.

Ein neues Gewerbe, eine neue Fabrik, zieht die Arbeiter an sich, und erhöht dadurch den Preis der Arbeit der übrigen Fabriken.

Dieß war z. B. der Fall bey den Tabakspflanzungen in Dänemark, während des letzten amerikanischen Krieges.

Dieß kann für den Augenblick allerdings dem Fortschritt des Nazional-Reichthums nachtheilig werden. Es beweist aber nur, daß die Volksmenge mit dem Stoffe nicht im Verhältniß ist. Stoff muß stets Menschen schaffen.

Es kann also auch jener Stillstand nur vorübergehend seyn, und er wird die Wahrheit nicht erschüttern: daß, so wie Produktionskraft Stoff, also auch Stoff Produkzionskraft hervorbringt, und daß also die erste Sorge des Staats seyn muß, Stoff zu schaffen.

212.

Das Mißverhältniß zwischen ihm und Volksmenge hebt sich selbst; nicht das zwischen Bevölkerung und Stoff. Jene Behauptung, daß hoher Arbeitslohn der Nazional-Industrie schädlich sey, weil der Lohnarbeiter in theuern Zeiten mehr arbeite als in wohlfeilen, ist von einsichtsvollen Beobachtern widerlegt worden. Es ist vielmehr der Natur der menschlichen Seele eben so gemäß, daß der Arbeiter in wohlfeilen Zeiten

Digitized by Google

seine Industrie verdoppele, weil sich dann für ihn Aussicht zu Ersparungen, also zu Erringung eines Kapitalstoffs zeigt, dessen Mangel ihn in theuern Zeiten entmuthen muß.

Nur bey einem noch ganz rohen, indolenten Volke, dem aller Trieb zur Thätigkeit und Verbesserung seines Zustands fehlt, kann eine gegentheilige Erfahrung eintreten.

213.

Steigen muß der Arbeitslohn, bis die Nazion den höchsten Gipfel des Reichthums erreicht hat. Bearbeitung vorhin unbearbeiteten Stoffs bringt das Begehren nach Arbeit hervor; dieses hat Erhöhung der Bevölkerung zur Folge. Aber mit dem Fortschritt der Bearbeitung des Stoffs steigt die Bevölkerung erst allmählig, und nicht in so gleichem Schritte, daß dieses Wachsthum das Arbeitbegehren ausgliche.

So lange der Urproduktistoff-Besitzer noch unbearbeiteten Stoff hat, muß er die Zahl der Arbeiter zu vermehren suchen; dieses Begehren muß die natürliche Folge haben, daß der Arbeiter bey dem Mangel einer verhältnißmäßigen Konkurrenz seine Produkzionskraft so hoch als möglich zu verkaufen strebt. Sobald aber die Masse des Stoffs mit den Arbeitern im Gleichgewichte seyn wird, wird sich auch der Arbeitslohn bestimmen; dann sinkt der Wohlstand des Lohnarbeiters, und dann kann der Lohn nur durch das allgemeine Steigen des Preises aller Waaren eine Veränderung erleiden, um sich in diesem Gleichgewichte zu erhalten.

214.

Hoher Preis der Lohnarbeit heißt also im Nazionalwirthschaftlichen Sinne nur: Herstellung des Gleichgewichts des vergüchenen Werths des Stoffs und der Produktifkraft; und gerade diese Herstellung muß die Tendenz der Nazional-Oekonomie seyn. Denn, so wie dieses Gleichgewicht beurkundet, daß aller Produktistoff in produktifer Bewegung

Digitized by Google

ist; so beweist es auch, daß alle produktive Kraft in einer, einen ethisch rechtlichen Grad von Wohlstand gewährenden Thätigkeit sich befindet.

215.

Der Staat muß daher jedes Mittel, das in seiner Macht ist, d. h. welches nach dem Prinzip der Nazional-Oekonomie innerhalb der Gränzen seiner Rechtsbefugnisse liegt, und dem also kein prohibitives Gesetz derselben entgegen stehet, anwenden, um die Produktenmasse zu vermehren.

Eines der wohlthätigsten und weisesten Mittel zu Beförderung der Produkzion d. h. um den vorhandenen Stoff und die vorhandene produktive Kraft zur Fülle der Entwicklung der Genußfähigkeit zu bringen, ist die Errichtung einer Staats-Kreditkasse; da nämlich, wo nicht der Reichthum, verbunden mit dem Gemeinsinn einzelner Nazional-Glieder diese entbehrlich macht. Es giebt z. B. in England kaum einen Zweig der Nazional-Industrie, für den dort nicht eigene patriotische Gesellschaften existiren, an deren Spitze sich oft die ersten Männer des Reichs befinden, welche durch Beyspiel und Belohnung die Produkzion befördern.

Ihnen hat Großbritannien einen bedeutenden Theil seines Nazional-Reichthums, und z. B. die Vollkommenheit seines Ackerbaues im einzelnen großentheils der von Sinclairz gestifteten Board of agriculture zu danken.

Weniger ist von den Staatsverwaltungen selbst in dieser Hinsicht geschehen.

Eine dergleichen Staats-Kreditkasse verbindet damit den wesentlichen Vortheil, daß sie den Münzkapitalisten sichere Gelegenheit verschafft, auf eine nicht, wie dieß bey Staatsanleihen der Fall ist, die arbeitsame Klasse drückende, sondern vielmehr deren Wohlstand erhöhende Weise anzulegen.

Digitized by Google

Eben so wichtig für die Produkzion sind diejenigen Institute, welche die antiökonomistische, also vernichtende Konsumzion hemmen; mithin alle jene Verbindungen oder Staatsanstalten, wodurch der parzielle Verlust einzelner Glieder auf die Masse der Nazion ausgetheilt, und, dem Prinzip der Nazional-Oekonomie gemäß, durch die Erhaltung der Theile der Wohlstand des Ganzen bewahrt wird. Dahin gehören die Brandversicherungs-Anstalten, die man zur Zeit bald unter der unmittelbaren Leitung des Staats, bald durch freywillige Privatverbindungen nur in England, einem Theile von Teutschland und in der preußischen Monarchie antrifft; ferner die Hagelversicherungs- und Viehassekuranz-Anstalten, die beynah allenthalben noch vermißt werden.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Masse der Produktiv-Kraft.

Bevölkerung.

Digitized by Google

Digitized by Google

216.

Die Volksmenge kömmt in der Nazional-Oekonomiekunde in zweyfache Betrachtung:

Erstens, als die Summe der Nazionalglieder, von deren Wohlstande sie handelt, und

dann, als die Masse von produktifer Kraft, als einem wesentlichen Bestandtheile des Nazional-Vermögens (26.).

217.

In keiner Materie der Staatswirthschaft ist wohl der Mangel des Anerkenntnisses der Nazional-Oekonomiekunde, als einer eigenen Grundwissenschaft, also auch der Rechtlichkeit ihres Prinzips sichtbarer, als in der Materie der Bevölkerung.

Schon bey der Bestimmung der staatswirthschaftlichen Aufgaben über diesen Gegenstand findet man die Vermischung jener zweyerley Ansichten (216); bey der Beantwortung dieser Aufgaben selbst aber den Mangel eines richtigen Entscheidungs-Prinzips.

Jene Aufgaben waren:

1. Bis zu welchem Punkt muß die Bevölkerung getrieben werden, um Staatswohlstand zu bewirken?
2. Wenn dieser Punkt gefunden ist, welches sind die Mittel ihn zu erreichen?

Ob es gleich größtentheils an einer klaren Darstellung jener Aufgaben fehlt, so finden wir sie doch theils in den Theorien

Digitized by Google

der Staatswirthschaftslehrer, theils in den Handlungen der Staatsverwaltungen zerstückt und zerstreut. Bey der Beantwortung selbst aber treffen wir auf eine zahllose Reihe von Inkonsequenzen und Widersprüchen.

218.

Den Ursprung jener Ansichten findet man entwickelt in der Naz. Oek. 1. B. Z. 131 — 137.

219.

Die Frage ist nun:

Wie jene Aufgaben (Z. 216) nach dem Prinzip der Nazional-Oekonomie zu lösen seyen?

Dieses Prinzip ist rein ethisch. Es fodert Verbreitung des Wohlstands unter die höchstmögliche Summe von Wesen, und mithin nothwendig auch die Bewirkung der höchstmöglichen Masse von Produktivkraft.

Aus jenem Prinzip, und einzig aus ihm, muß also die Aufgabe gelöst werden: Ob ein Punkt für diese Tendenz vorhanden sey? Wenn es einen giebt, welches dieser Punkt? und welches dann die Mittel seyen ihn zu erreichen und ihn nicht zu überschreiten?

Dieß schließt also eine unbegränzte Bevölkerungs-Tendenz an sich aus. Nur gewaltsame Störung des ordentlichen Gangs der Naturhaushaltung kann in einem Staat eine größere Volksmenge drängen, als daselbst im Wohlstande zu leben vermag; hat sie aber sich dort aus sich selbst bis zu jenem Punkt vermehrt, so kann auch nur Gewalt den Ueberfluß zurückhalten.

Jenes auf Zwang gegründete Bevölkerungs-System ist also Eingriff in die Urrechte der Menschheit.

Die Tendenz des Proporzionirungssystems ist: zwischen Stoff und Produkzionskraft der Staatsbürger Verhältniß, Gleichgewicht herzustellen, und in diesem Gleichgewichte, in dieser Harmonie Nazionalwohlstand zu suchen.

Digitized by Google

Aber dieses System setzt die Bestimmung der Masse des Nazional-Stoffs voraus, also die Möglichkeit, die Masse der aus ihm zu erlangenden Genußmittel zu bestimmen; und diese Bestimmung ist nach der Naturökonomie unmöglich. Die Entdeckung einer einzigen neuen Wahrheit, ja nur einer einzigen nuzbaren neuen Pflanze, kann den ganzen Kalkul umstürzen.

Dieß war z. B. in einem großen Theile von Europa mit den amerikanischen Kartoffeln der Fall; dieß der Fall bey dem Anbau des Klees und anderer Futterkräuter, welche durch die Erhöhung des Viehstands so wesentlichen Einfluß auf die Erhöhung des Nazionalvermögens, und dadurch der Bevölkerung gehabt haben.

Die Produkzionskraft erhebt erst die wesentlichste und vorzüglichste Gattung des Stoffs, nämlich den Urproduktivstoff zum wirklichen Nazionalvermögen. Die Summe dieses Nazionalvermögens hängt also erst von der Masse und dem Grade der vorhandenen Produkzionskraft ab, sie kann also nicht vorhinein schon mit ihm verglichen und deren Gleichgewicht berechnet werden. Man kann also nicht voraus bestimmen: wie stark das Nazionalvermögen durch die Zunahme der Masse der Produkzionskraft der Volksmenge anwachsen werde?

Wäre auch der Urproduktivstoff eines Staats und dessen höchste Perfektibilität, also auch der höchste Grad der Urproduktivkraft bestimmbar, so ist es doch unmöglich, das Maximum der industriellen und kommerziellen Produkzionskraft zu bestimmen. Denn dieses hängt nicht nur an dem Grade der Kultur und der Kraft an sich, sondern vorzüglich auch an dem Grade des Bedürfnisses, der Noth und des Drangs, die oft erst aus dem Grade der Volksmenge entstehen.

Das Maximum dieser Produktivkraft ist auch, nach der vorhandenen Nazionalstoffmasse, nicht bestimmbar, und diese

Digitized by Google

kann durchaus keinen richtigen Maasstab dazu abgeben; denn die Fähigkeit der Nazionalglieder, sich von andern Nazionen fremden Stoff für ihre produktive Kraft einzutauschen, wird sich durchaus nie bestimmen lassen.

Dieser Theil der Produkzionskraft ist indeß auch ein Theil des Nazionalvermögens; denn in sofern der Besizer dieser Kraft sich dadurch eine zum Wohlstand hinreichende Masse von Genußmitteln zu verschaffen im Stande ist, ist dieser Wohlstand ein Vermögenstheil seiner Nazion.

Der Staat hat aber, nach dem Nazional-Oekonomie-Prinzip, nicht das Recht, die Nazionalglieder in der Wahl des Stoffs zu Anwendung ihrer Produktivkraft einzuschränken.

Er hat, diesem Prinzip als einem weltbürgerlichen gemäß, eben so wenig das Recht, jene Proporzion durch Zwangsmaasregeln aufrecht zu erhalten, also die Einwanderung fremder Nazionalglieder zu hemmen, und die Nazion gleich einem gesellschaftlichen Klub zu schließen.

220.

So wie jene unbegränzte Tendenz zur Bevölkerung und eben so jenes Proporzioniren derselben mit der Masse des vorhandenen Stoffs an dem Mangel des Prinzips siechten, so werden wir auch gewahr, daß die Staaten gewöhnlich das Eine oder Andere dieser Systeme nur deswegen adoptirt haben, weil es der übrigen Staatshaushaltung ganz oder zum Theil an der Nazional-Oekonomistischen Organisazion fehlte, und sie also die daraus resultirenden Gebrechen dadurch zu vergüten strebten.

Der Grundtrieb der menschlichen Seele ist: Streben nach Wohlstand. Dieser kann nur durch gewaltsame Mittel gehemmt werden; Wohlstand aber erhöht an sich den Begattungstrieb, also die Fruchtbarkeit.

221.

Das Bevölkerungssystem im Allgemeinen hat sich, unter andern dieser Vergütungsversuche, auch des Mittels der Anwerbung und Ansiedlung fremder Kolonisten bedient.

Digitized by Google

Die Gegner dieser Maasregel haben eingewendet: daß gewöhnlich nur die Hefe fremder Nazionen auswandert, daß Anhänglichkeit am väterlichen Boden den rechtlichen und arbeitsamen Mann, auch bey hohem Druck, an seine Heimath fesselt, daß also die Kolonisten größtentheils aus Müßiggängern, aus solchen Menschen bestehen, welche nur die Hoffnung lockt, in ihrer neuen Heimath ein Eldorado zu finden, nur die Begierde anzieht, ein mühloses Schlaraffenleben zu suchen, und sich von ihrem neuen Vaterlande diese unthätige Existenz bezahlen zu lassen.

Diese Gegner haben, zu Beurkundung ihrer Behauptung, den kränklichen Zustand der meisten dieser Kolonien, z. B. des berühmten von dem Märtyrer Olavides gestifteten Staats in Sierra Morena in Spanien, der Preußischen Kolonieen Friedrichs des II., und noch mehr der Russischen Kolonieen der Kaiserin Katharina angeführt.

Es liegt allerdings Wahrheit in jener Behauptung, aber man darf auch nicht vergessen, daß der sieche Zustand dieser Kolonieen nicht allgemein ist, und daß er da, wo er existirt, seinen Grund gerade in deren Entstehungsart hat, nämlich in der Anwerbung.

Nichts ist natürlicher als daß jene öffentliche Einladung die Müßiggänger fremder Nazionen locken mußte. Auch sie streben nach Wohlstand, aber auf Kosten des Staats, der sie ruft.

Allerdings wird bey dem rechtlichen und arbeitsamen Staatsbürger die Anhänglichkeit an sein Vaterland einem hohen Grade von Druck die Wage halten; nur der höchste Grad desselben kann jene Anhänglichkeit überwinden, ihn vermögen, mit seiner Heimath zugleich seine Freunde und Verwandte zu verlassen, und eine bestimmte Gegenwart mit einer ungewissen Zukunft zu vertauschen, in welcher ihn, auf den Fall, wo er sich in seinen Erwartungen getäuscht, oder vom Unglück ver-

Digitized by Google

folgt sieht, der furchtbare Zustand gänzlicher Hülflosigkeit erwartet.

Den Dürftigen und zugleich Arbeitsscheuen fesseln keine Bande an Vaterland und Mitbürger. Der Hang zum mühloſen Wohlleben unterdrückt jede edle Empfindung und Neigung. Er ist Weltbürger im physischen, nicht im ethischen Sinne. Er nimmt also sorgenlos den Wanderstab in die Hand. Es ist also schwer, die Gesetze der Nazional-Oekonomie durch unnatürliche Maasregeln zu ergänzen, und Bevölkerung im Treibhause zu erzwingen.

Läßt aber der Staat diese Gesetze walten, so legitimiren sie sich auch im Fall der Einwanderungen durch den Zustand solcher Kolonisten, welche einzig die Aussicht lockte, in der neuen Heimath freyen Spielraum für ihr Streben nach Wohlstand zu finden. Sie bedürfen keines unnatürlichen Reizes, sie bedürfen nur des Gefühls ihrer gegenwärtigen Lage, und der Aussicht einer bessern, um freywillig, ohne Einladung, zu erscheinen.

222.

Indeß liegt selbst jene unnatürliche Lockung der Bevölkerung dem Nazional-Oekonomie-Prinzip noch näher, als das Verbot der Einwanderung, und die hermetische Verschließung der Staaten; näher als jene politische Intoleranz, welche den Staat zu einer geschlossenen Gesellschaft macht, und die Erwerbung des Bürgerrechts erschwert. Freyheit der Einwanderung ist also allerdings dem Prinzip der Nazional-Oekonomie gemäß. Sie hat selbst psychologische und physiologische Gründe für sich. Es ist nämlich für die Kultur der Menschheit vortheilhaft, daß die Racen bisweilen gekreuzt, neues Blut, neuer Lebensstoff, neue Ansichten, Sitten und Meinungen verpflanzt, dadurch die Einseitigkeit des Nazional-Egoismus vernichtet, und Humanität, und ächter Bürgersinn verbreitet werde. Auch gilt der kränkliche Zustand geworbener Kolonieen

Digitized by Google

gewöhnlich nur von ihrer ersten Periode, und hebt nicht alle Vortheile derselben auf.

Jene Anwerbungen geschehen größtentheils nur in solchen Staaten, wo sich beynahe alles in einem dem Anti-Nazional-Oekonomistischen Zustande befindet, wo also dem Streben nach Wohlstande viele Hindernisse im Wege stehen. Denn nur dort sind sie unbedingt nothwendig.

Jene Lockungen müssen gerade darin bestehen, daß man den Kolonisten vor der Hand dem natürlichen Zustande, demjenigen nämlich, den die Nazional-Oekonomiegeseze vorzeichnen, so nahe bringt als es der wirkliche, also damit in Widerspruch stehende Staatszustand nur erlaubt, daß man ihm also temporelle Ausnahmen von diesem Zustande, temporelle Vortheile und Vorzüge vor seinen neuen Mitbürgern, bewilligt. Da aber dieß, ohne die ganze Staatswirthschaftliche Maschine zu verrücken, nicht allgemein möglich ist, so ist auch nichts natürlicher, als daß der Kolonist noch immer einen beträchtlichen Theil der Nachtheile dieses Zustands fühlt, also sich für das Opfer seines Vaterlands, seiner Freunde und Bekannten nicht entschädigt glaubt.

Nichts ist ferner natürlicher, als daß die gänzliche Unbekanntheit mit all den Gegenständen, die ihn umgeben, mit den ihm fremden Sitten und Gewohnheiten seiner neuen Heimath; daß der Mangel aller Verbindungen, daß der Zustand von Hülflosigkeit, den er anfangs, trotz aller Staatsunterstüzungen, fühlt, welche, vermöge ihrer geregelten Abgemessenheit, die freywilligen Hülfsleistungen der Freundschaft und der Familienbande so schwer ergänzen können, daß selbst die erst allmählich sich verlierende, dem Menschen so natürliche Sehnsucht nach seiner alten Heimath, anfangs jene Gährung von Mißmuth und Unbehaglichkeit hervorbringen, die man bey den mehresten Kolonisten findet, und zu der sich die allgemeine Seelenkrankheit des Menschen, die ewige Unzufriedenheit mit

Digitized by Google

der gegenwärtigen Lage, und der stets vergoldende Rückblick auf Vergangenheit gesellt.

Dagegen finden wir, daß der mächtige Presser, die Noth, auch die Moralität der Kolonisten verbessert.

Gerade jene Hülflosigkeit ihrer neuen Lage zwingt sie, dem Hange zum Müßiggange und mühlosen Wohlleben abzusagen, den die Beziehungen in ihrem ursprünglichen Vaterlande, die Gastfreyheit ihrer Bekannten, oder der Kredit begünstigten, welchen sie dort leichter sich verschaffen konnten.

So groß also der Einfluß des Beyspiels ist, so nimmt doch gewöhnlich bey Kolonisten, wenn sie auch einzig aus Verbrechern bestehen, die Immoralität und der Hang zum Müßiggang in der neuen Heimath ab; sie verschmelzen sich allmählig mit ihrem neuen Vaterlande, eignen sich dessen Sitten und Gewohnheiten an, und liefern also mindstens in der zweyten Generazion dem Staate einen Zuwachs von nüzlichen Gliedern.

223.

Außer jenen erzwungenen Einwanderungen hat man die Uebertretung der Nazional-Oekonomiegeseze in Absicht der Bevölkerung auch durch unnatürliche, nämlich die Urrechte der Menschheit, und also auch wieder jene Geseze verlezende Begünstigungen der Ehen, im Innern zu ergänzen gesucht. Aber vergebens versprach Ludwig der 14te durch sein Edikt vom Jahre 1666. dem Familienvater von 10 Kindern eine Staatspension.

Wenn die Römer sich zu jenen ausgezeichneten Begünstigungen der Ehe gedrungen sahen, die unter den der lex Julia et Papia Poppaea bekannt sind, und einen ganzen Kodex der Bevölkerungskunst ausmachen, so war es weniger Sittenverfall, der ihn erzwang, als die ausschweifende Eroberungssucht, die rastlosen auswärtigen Kriege, die innerlichen Bürgerkämpfe, und die von jener Herrschgierde diktirten Kolonieverpflanzungen in die fernsten Gegenden Europas.

Digitized by Google

224.

Bleibt der Staat den Nazional-Oekonomiegesetzen treu, so bedarf es keiner künstlichen Bevölkerungsmittel. Menschen, sagt Möser *) mit Recht, kann man mit einer Waare vergleichen, die, wenn sie stark abgeht, auch stark verarbeitet wird.

Fehlt es also einem Staate an Menschen, mangeln dem Ackerbau Hände, liegen große, produkzionsfähige Landstriche ungebaut, müssen sich die vorhandenen Staatseinwohner ihre zum Wohlstand nothwendigen Bedürfnisse von fremden Nazionen verschaffen, und zwar mit einem Kraftaufwande, welcher den Wohlstand selbst wieder unmöglich macht, und in einem unökonomistischen Preise; nimmt die Bevölkerung ab, so schlage man nur die Konstituzionsurkunde, oder den Kodex der Staatsgesetze auf.

Man löse die Fesseln des Ackerbaues, man begünstige bis auf einen gewissen ökonomistischen Punkt die Vertheilung des Grundeigenthums; und die Familie des Landmanns wird, von der dem Menschen so natürlichen Zuneigung zur Heimath gezogen, sich in der Nähe des Familienvaters ansiedeln; erhöhte Produkzionskraft wird die Masse der Urprodukzion vermehren, und der Acker, welcher nur eine Familie ernährte, wird deren drey ernähren.

Man vertilge den unökonomistischen Zunftzwang, und die freye Konkurrenz der Arbeitenden wird die Masse der industriellen Produkzion erhöhen; sie wird selbst die Urproduktzionskraft in lebhafteren Trieb sezen.

Man vertilge alle Zwangsgesetze des Kommerzes, alle Aus- und Einfuhrverbote, und die Zahl der Ur-, der industriellen und der kommerziellen Produzenten wird steigen.

*) Patriotische Phantasien, 1r Band, S. 246.

Digitized by Google

225.

Die Armuth einer großen Volksklasse in allen bewohnten Ländern des Erdbodens hat jene Aengstlichkeit der Regierungen über die Bevölkerung erzeugt.

Man hat nicht einmal es der Mühe werth gehalten, die Ursachen dieser Dürftigkeit zu erforschen; man hat also auch nicht auf die zweckmäßigen Mittel denken können, ihr abzuhelfen.

Wird für die sittliche Bildung des Staatsbürgers gesorgt, wird ihm Arbeitsamkeit als die erste und wichtigste aller menschlichen Tugenden eingepflanzt; wird dann seiner Thätigkeit freyer Spielraum geöffnet; so wird die Armuth verschwinden, und jedes Nazionalglied, (diejenigen Unglücksfälle ausgenommen, die in der menschlichen Organisazion liegen, als Krankheiten, körperliche Gebrechen ꝛc.) sich in demjenigen mäßigen Wohlstande befinden, der dem Nazional-Oekonomie-Prinzip zusagt.

226.

Denn nur in dem Mißverhältniß der Produkzion und Konsumzion liegt jener kränkliche Zustand der mehresten Nazionen. Zieht man von der Zahl der wirklichen Produzenten die reinen Konsumenten, die Greise, die Kinder, die Kranken, die Müßiggänger ab; bedenkt man, daß das weibliche Geschlecht mehr als die Hälfte des ganzen Menschengeschlechts ausmacht, und in den höheren Ständen gar nichts, in den niedern, mindstens in den Städten nur selten so viel produzirt, als dessen Konsumzion beträgt, so muß man wohl weit mehr darüber erstaunen, daß bey der übrig bleibenden kleinen Zahl der wahren Produzenten, so wie die Staaten jetzt organisirt sind, das Mißverhältniß zwischen Produkzion und Konsumzion nicht noch weit größer erscheint. Ein Mißverhältniß, das bey allen jenen un- und antiökonomistischen Staatseinrichtungen nur durch die überschwängliche Milde der Natur

Digitized by Google

bis auf den Grad ausgeglichen werden kann, den wir dermalen beynah allenthalben gewahren.

227.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie umfaßt die Menschheit; aber die Anwendung der aus ihm resultirenden Gesetze bezeichnet der Nazion allenthalben eine Gränze der Ausdehnung seiner Wohnung, den Flächeninhalt, den Urstoff.

Wenn schon die von den allmächtigen Leidenschaften der Herrschsucht und Eroberungsgierde hervorgebrachte jetzige Weltlage selbst der Nazional-Oekonomie eine zu Behauptung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit hinreichende relative Staatsgröße zur Bedingung macht; so widerstrebt doch Territorialumfang über einen gewissen Punkt nicht weniger jenem Prinzip.

Wahr ist es also: die Größe der Staaten ist der nazional-ökonomistischen Bevölkerung nachtheilig.

Die Produkzionskraft der Staatsbürger ist mit der produktiven Kraft der Staatsverwaltung unzertrennlich verbunden. Sie ist der Centralpunkt der allgemeinen Nazionalthätigkeit. Je größer das Interesse des Regenten auf den Anwachs des Nazionalwohlstands und der Bevölkerung aufmerksam zu seyn, je unmittelbarer und näher jede Abnahme desselben seine Eitelkeit verwundet, oder seinen Genuß mindert, je treuer wird sein Staatsverwaltungs-System dem Nazional-Oekonomiegesetze bleiben, und daher, je größer die Volksmenge.

Zu jenen Zeiten, wo die Staaten sich in viele kleine Gebiete vertheilt befanden, war, nach dem Zeugniß der Geschichte *), die Volksmenge ungleich beträchtlicher, und sie nahm in dem nämlichen Grade ab, als diese in große Staaten vereinigt wurden.

Die Mannigfaltigkeit der Regierungsformen und der von ihr abhängigen Sitten, weit entfernt der Bevölkerung nach-

*) Montesquieu Esprit des loix. T. 5. p. 226.

Digitized by Google

theilig zu seyn, begünstigt sie vielmehr vorzüglich dadurch, daß sie auch in die Gattungen der Industrie gleiche Mannigfaltigkeit bringt, und dieser neuen Sporn giebt.

Eine freye Nazion, der es an Arealfläche, an Grundeigenthum fehlt, um neben den sie umgebenden größern ackerbauenden Völkern ihre Unabhängigkeit zu behaupten, hat oft in dem Kunstfleiße die einzige Hülfsquelle gefunden, und daher durch Manufakturen und Kommerz eine ihren Arealfonds weit überwiegende Volksmenge erzeugt.

Der Sitz der Regierung muß nothwendig stets das Centrum der ganzen Nazional-Produktivkraft seyn. Bey ausgedehnten Staaten müssen die Hauptstädte zu einer ungeheuern Größe anwachsen. Aber gerade diese ihre Monstrosität muß durch die davon unzertrennliche Sittenentartung vielmehr auf die Entvölkerung wirken; indeß die Hauptstadt eines kleinen Staats die Staatskräfte nur einsaugt, um sie durch tausend Kanäle wieder in das ihr allenthalben nahe Gebiet zurück zu leiten, und also die Bevölkerung zu begünstigen.

228.

Auf dem natürlichen Wege d. h. bey treuer Einhaltung der Nazional-Oekonomiegesetze kann also die Populazion nicht bis zu einem dem Nazional-Wohlstande nachtheiligen Grad steigen.

Schon vorhin ist bemerkt worden, daß und warum weder Arealfonds, noch die jetzt gewonnen werdende Produktenmasse, noch der existirende Grad der Produktivkraft einen sichern Maasstab der Bevölkerung abgeben könne; denn diese bringt durch die Vermehrung der Summe der Produktivkraft in einem progressiven Verhältnisse ganz neue Resultate zur Erscheinung.

Eben diese Ansicht aber ist es, welche bisher nicht richtig aufgefaßt worden zu seyn scheint.

Digitized by Google

229.

Einige Staats-Oekonomisten haben behaupten wollen, die Volksmenge eines Staats sey zu groß geworden, wenn der Ackerbau auf einen solchen Gipfel von Vollkommenheit gestiegen sey, daß der Landbauer seine Urprodukte selbst bedarf, und also nichts an die übrigen Produzenten und an die Konsumenten abzusetzen habe.

Aber dann müßte dieß bey allen Nazionen der Fall seyn, unter welchen in Absicht der Urprodukte ein ökonomistischer Verkehr noch möglich ist.

Der erste Blick auf die landwirthschaftliche Lage aller europäischen Völker zeigt uns, wie weit sie sämmtlich mehr oder weniger von diesem Punkte noch entfernt sind. Denn selbst die Entfernung stört den haushälterischen Gang der Natur nicht. Können auch die nächstgränzenden Staaten sich keine Urprodukte mehr überlassen, so wird doch Kommerz sie vom entferntesten in den nächsten Staat bringen; dieser wird eine gleiche Summe von den seinigen an den nächsten, und dieser wieder an seinen Nachbar liefern, und dieß so lange als der Grad des verglichenen Werths es nur immer noch gestatten wird, d. h. so lange die Rente des Urstoffs und der Werth der ur- und kommerziellen Produktivkraft sich noch mit demjenigen Werthe bilanziren wird, den der Verzehrer an Vermögen, nämlich an Stoff, oder produktiver Kraft, oder an beyden besitzt oder zu erwerben im Stande seyn wird.

230.

Allerdings hat ein ackerbauender Staat die solideste Bevölkerungs-Basis. Bey ihm kann die Volksmenge auf einen sicherern Fortschritt und auf ein regelmäßigeres Gleichgewicht rechnen, als bey dem Manufaktur- oder Kommerzstaat d. h., bey demjenigen Staate, der für seine Volksmenge, auch bey der höchsten Kultur, nicht hinreichenden Urstoff besitzt. Dieser muß die Produkte fremder Nazionen gegen seine industrielle oder kommerzielle Produktivkraft eintauschen; er ist also von ihnen abhängig.

Digitized by Google

Die mannigfaltigen Revoluzionen und Launen des Schicksals, welchen Handlung, Manufakturen und Fabriken ausgesetzt sind, können eine große Masse dieser Produzenten in so lange, bis die Folgen dieser Revoluzion allmählich wieder eingeglichen sind, bis der Kunstfleiß sich neue Kanäle eröffnet hat, in temporelle Verlegenheit setzen. Aber gerade diese ist der industriellen Produkzion tödtlich, denn es fehlt ihr gewöhnlich an Kapitalstoff. Bey ihr ist also augenblicklicher Stillstand vernichtend.

Desto unweiser erscheint das Streben nach Bevölkerung durch Fabriken und Manufakturen, als Bevölkerungshebel betrachtet. Selbst auf das temporelle Monopol eines Urprodukts kann man eine dauernde Bevölkerung nicht gründen.

Manufakturen, welche vollends fremden Stoff für fremde Nazionen verarbeiten, werden der Populazion nie eine sichre Existenz gewähren.

231.

Wenn aber auch in einem Staate sich die Menschenmasse bis zu einem Grad vermehrt hat, den der höchste Kulturstand nicht mehr auszugleichen vermag, so ist die natürliche Folge: daß dieser Ueberschuß, von dem Streben nach Wohlstand getrieben, wie ein volles Gefäß überfließt und im Schooße einer andern Nazion sucht, was er in seiner Heimath nicht mehr zu finden vermag.

Die Natur der griechischen Freystaaten bestimmte, indem sie die Bevölkerung begünstigte, zugleich deren Gränzen.

Die Heloten konnten nur eine gewisse Anzahl Spartaner ernähren. Aber jener unweisen, jener unmenschlichen Gesetze zu Hemmung der Bevölkerung bedurfte es nicht, die uns Aristoteles erzählt. Die zahlreichen griechischen Kolonien in Kleinasien auf den Inseln des Archipels, im Hellespont reichten hin, die überfließende Volksmenge aufzunehmen.

Digitized by Google

Die natürliche Abneigung des Menschen, sich von seiner Heimath zu entfernen, sichert den Staat ohnehin, daß der Bürger nur dann auswandern werde, wenn die Unmöglichkeit des Erwerbs ihn dazu drängt. Jene unrechtliche Auswanderungs-Verbote, welche den Staat zum Kerker machen, sind also gegen die Nazional-Oekonomiegesetze.

In militärischen Staaten hat man die Bewachung der Volksmenge selbst bis zur Sklaverey getrieben. Man hat die Auswanderung durch strenge Gesetze zu hemmen gesucht.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß das System der stehenden Heere, welches der produktiven Kraft die kraftvollsten Menschen entzieht, so wie überhaupt dem Prinzip der Nazional-Oekonomie fremd, also insbesondere der Populazion nachtheilig sey.

Aber selbst dieses System — das wir nun einmal als ein Pathos der bürgerlichen Gesellschaft respektiren müssen — selbst jenes System kann die Auswandrungs-Verbote, auch in ökonomistischer Hinsicht, nicht rechtfertigen.

Man kläre das Volk über seine staatsbürgerlichen Pflichten, über die unvermeidlichen Lasten der Gesellschaft auf; man befreye das Militärsystem von allen geistlosen Umgebungen, man bediene sich des Bürgers nur zur Vertheidigung seines Vaterlands, und der Staatsbürger wird seine Heimath willig vertheidigen, nicht verlassen. Wohin er dann auch flüchte: erwarten ihn nicht die nämlichen Verpflichtungen?

232.

Diese Bemerkungen vorausgesetzt, sind also jene Aufgaben (217.) leicht zu lösen.

Nach dem Prinzip der Nazional-Oekonomie giebt es einen Punkt, einen Markstein für die Nazional-Bevölkerung. Dieser Punkt ist gefunden, wenn derjenige Grad von produktiver Kraft, welchen der Begriff von Wohlstand verträgt, mit der höchsten Perfektibilität der Stoffmasse im Gleichgewichte steht.

Digitized by Google

Sobald dieser Zustand eintritt, wird der Preis der zum Wohlstande (nach ethischen Grundsätzen) erforderlichen Genußmittel den Karakter des verglichenen Werths annehmen, also ökonomistisch seyn.

In dem höchsten Grade des verglichenen Werths liegt aber die Masse von produktifer Kraft, welche jedes Genußmittel absolut fodert, eben so als die dazu erforderliche Stoffmasse. Dieser höchste Grad ist überstiegen, sobald der Produzent, um dieses Genußmittel hervorzubringen, einen höhern Grad von Kraftanstrengung anwenden muß, als der Begriff von Wohlstand gestattet.

Wir wollen zum Beyspiel annehmen daß der Strumpfweber, bey einer gewöhnlichen Arbeit von zehn Stunden, täglich sechs Paar Strümpfe zu weben fähig sey; der Preis aller andern Genußmittel wäre im Verhältniß des ökonomistischen Strumpfpreises (also als verglichener Werth betrachtet) so gestiegen, daß, um im Wohlstande leben zu können, er täglich acht Paar Strümpfe weben, also etwa dreyzehn Stunden arbeiten müßte, so ist das Verhältniß verrückt; der Strumpfweber wird seine physische Kraft erschöpfen, die nöthige Erholungszeit wird ihm fehlen, und das Prinzip der Nazional-Oekonomie will nicht, daß der Mensch nur existire, sondern daß er genieße, und existire um zu genießen.

Sobald es also in Absicht aller und jeder Produzenten sich durchaus auf die nämliche Weise verhält, und alle und jede Produkte sich auf diese Weise ausgeglichen haben, d. h. auf jenem Punkt des in Preis übergegangenen verglichenen Werths stehen, ist auch der Bevölkerungspunkt erreicht. Wenn der Landbauer bey jenem Grade von Anstrengung nicht mehr Getreide oder Vieh erzeugen, wenn er dieß nach dem Verhältniß des in ökonomistischen Preis verwandelten verglichenen Werths aller andern Genußmittel wohlfeiler nicht geben, d. h. die ihm zu seinem Wohlstand erforderliche Masse nicht eintauschen kann, wenn dieß bey dem Manufakturisten u. s. w. kraft des verglichen

Digitized by Google

nen Werths, nämlich des darin liegenden Stoffs und produktifer Kraftmasse, der nämliche Fall ist, so kann Zunahme der Bevölkerung nur Abnahme an Nazionalreichthum, nämlich unverhältnißmäßige Komsumzion hervorbringen.

Allerdings sezt die Möglichkeit, diesen Punkt zu erreichen, also auch ihn zu finden, die volle, treue Beobachtung der Nazional-Oekonomiegesezе, mithin einen diesen Gesezen gemäß bestehenden Zustand der bürgerlichen Gesellschaft voraus.

Die Mittel diesen Punkt zu erreichen liegen einzig in diesen Gesezen.

Leicht sind hingegen die Mittel zu verhüten, daß dieser Punkt nicht überschritten werde.

Die Nazional-Oekonomie erkennt kein Verbot der Auswanderung. Sie schüzt die Freyheit der Einwanderung. Aber wenn die Staatswirthschaft in demjenigen Falle, wo es dem Staate noch an produktifer Kraft mangelt, die Einwanderungen nicht locken, doch durch Vortheile, Vorzüge, temporelle Befreyungen von den staatsgesellschaftlichen Lasten ꝛc. begünstigen muß, so darf sie in diesen Begünstigungen nur stille stehen, sobald die Gesetze der Nazional-Oekonomie ihr jenen Punkt bezeichnen.

Dieß ist alles was sie sich, diesen Gesezen gemäß, erlauben darf; aber es reicht hin, um die Ueberschreitung jenes Punkts zu verhüten. Die überschießende Volksmenge wird von sich selbst abfließen. Weiter geht aber die Pflicht der Staatsverwaltung zu Verhütung eines Bevölkerungs-Uebermaaßes, nach dem Nazional-Oekonomieprinzip keineswegs.

Sie erkennt die unrichtige Ansicht des Verhältnisses der Nazionen zu den Regenten, nach welcher jene als das Eigenthum dieser betrachtet werden, nicht an, also auch die Folgerung derselben nicht, nach welcher die Staatsbürger als Kostgänger der Herrscher erscheinen.

Digitized by Google

Die Pflicht des Staats schränkt sich also nur darauf ein, jedem Nazionalgliede den größtmöglichsten Spielraum für seine produktive Kraft zu öffnen, und die freye Aeußerung derselben zu sichern.

Denken wir uns übrigens nur Einen Staat den Nazional-Oekonomiegesetzen gemäß organisirt; er wird magnetisch alle Bevölkerung an sich ziehen; aber gerade dieß wird alle übrige Staaten zur Nachahmung zwingen, und das Gleichgewicht wird hergestellt werden.

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Gattungen der Produktif-Kraft.

---

1. Urproduktion.

Ackerbau, Landwirthschaft.

Digitized by Google

Digitized by Google

233.

Produktifer Urstoff ist der wesentlichste Bestandtheil des Nazionalvermögens, denn

1. der isolirte Urstoff liefert nur wenige Genußmittel,
2. der Produktstoff, sowohl der natürliche, als industrielle, wird aus dem produktifen Urstoff genommen. (Naz. Oek. 1. B. S. 61.)

234.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie fodert

1. den produktifen Urstoff auf den höchmöglichen Grad zu erhöhen und zu vermehren;
2. die Urprodukzion auf jede mit ihrem Prinzip, welches die Rechtsgrundsäze einschließt, mögliche Weise zu befördern, und alle dieser Erhöhung der Urprodukzion entgegen stehende Hindernisse zu entfernen.

235.

Die Vermehrung des produktifen Urstoffs kann geschehen,

1. durch den Anbau alles im Staat vorhandenen Produkzionsfähigen Urstoffs;
2. durch Erhöhung der Kultur, also des Ertrags des bereits angebauten Urstoffs.

Mitten in den fruchtbarsten Provinzen, im Herzen von Europa, ist das Land bey weitem noch nicht alles angebaut. Unzählige Wüsteneyen, unter den Namen von Marken, Gemeinheiten, Huthplätzen, beurkunden noch die Kindheit des Landbaues, und vereinigen auf eine um so sonderbarere Weise das Bild der wilden Natur, mit dem der Civilisazion, da man in den nämlichen Staaten bey der leisesten Veranlassung, mit der ängstlichsten Sorge für den Unter-

Digitized by Google

halt des Volks ringt, und zu den gewaltsamsten Maasregeln greift.

Nur die höchste Noth konnte bisweilen den Anbau eines Theils dieser Oedungen erzwingen, und erst seit einigen Jahren beginnt man allmählig, hie und da die Gemeinheiten abzutheilen.

Die Bedächtlichkeit, mit welcher man dabey zu Werke geht, beurkundet, daß die Nazional-Oekonomiegesetze nichts weniger als allgemein anerkannt sind. Da, wo diese Heyden nicht einzelnen Großen, sondern ganzen Körperschaften zugehören, setzt man gewöhnlich bey den Gesammteinwohnern eines gewissen Fleckens oder Dorfs ein Eigenthumsrecht auf diese Oedungen voraus, das sowohl mit der Geschichte der Kultur, als mit dem Rechtsprinzip der ursprünglichen gesellschaftlichen Vereinigung im Widerspruche steht.

Der Anbau begründete das Grundeigenthumsrecht. Wo dieser Okkupazionsakt gar nie existirte, konnte auch kein Grundeigenthumsrecht rechtlich erworben werden; denn die Benuzung zur Huth gehört jenem Zustande der Wildheit an, wo aller Boden Gesammt-Nazionaleigenthum war, aus dem die Gesellschaft durch den Zustand der Civilisazion längst herausgetreten ist, und die — wie wir bey der Jagd sehen, — mit und neben einander gar nicht bestehen können.

Das Gesammteigenthum dieser Oedungen, welches die alten Einwohner eines Fleckens oder Dorfs sich angemaßt haben, und welches nothwendig bey der einmal erfolgten Gründung des Privateigenthums den Anbau unmöglich machen, und die einzig mögliche Benuzung derselben, nach dem Zustande der Wildheit, nämlich durch Behütung erzwingen mußte, ist eine durchaus unhaltbare Fikzion.

Bey dem Eintritte in den Civilisazionszustand ist nicht eine allgemeine Nazionalkultur, sondern eine einzelne Privatkultur, ein abgetheiltes Privateigenthum zur Grundlage der gesellschaftlichen Verfassungen gemacht worden; es läßt sich also kein Grund zu einer Ausnahme in Absicht jener

Digitized by Google

Oedungen denken; auch ist die rechtliche Okkupazion erst durch den Anbau entstanden: die ursprünglichen Einwohner bauten an, so viel sie damals bedurften, oder mit ihrem Kapitalstoffe, oder vermöge ihrer Produktifkraft anbauen konnten.

Bey dem so allmähligen Fortschritt der Civilisazion und der Kultur, also auch der Bevölkerung, wird es wohl unmöglich seyn, jene Fikzion zu rechtfertigen, zumal es ohnehin nur durch eine neue Unterstellung, nämlich die des stillschweigenden Vorbehalts einer künftigen Ausdehnung des Anbaues auf diese Oedungen geschehen könnte.

Man wird also in Absicht derselben auf den ursprünglichen Zustand der Gesellschaften zurück gehen, und sie als Gesammt-Nazionaleigenthum anerkennen müssen, auf welches man den Einwohnern eines bestimmten Fleckens oder Dorfs, höchstens den spezielleren Anspruch der Nähe, als des erleichterten Anbaues zugestehen kann. Dieser Anspruch kann aber nicht auf die etwa vorhandenen älteren Einwohner eingeschränkt werden, die sich unter den Namen von Gemeinden (Communauté) und Gemeinderechten in eine geschlossene Korporazion geformt haben; denn diese ist zwar in Absicht der wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten der Glieder unter sich, aber nicht gegen den Staat gültig.

Das als rechtlich anerkannte Prinzip der Nazional-Oekonomie fodert gebieterisch: Anbau Alles Urproduktifstoffs: höchstmögliche Ausdehnung der Urproduktifkraft. Nach dieser Ansicht verschwinden alle ängstliche auf ein nicht erfindliches Eigenthumsrecht gegründete Bedenklichkeiten, in Absicht des Anbaues, und der Vertheilung dieser Oedungen.

Will man dennoch die Richtigkeit jener Ansicht bezweifeln, oder glaubt die Staatswirthschaft sich hier nicht zu der Höhe des Prinzips der Nazional-Oekonomie erheben zu dürfen, so giebt wenigstens der dermalige Grundeigenthumsbesiz der Einwohner den rechtlichsten, sichersten, natürlichsten und leichtesten Maasstab zur Vertheilung; obgleich auch er den Bestimmungen eines weisen Ackergesezes unterliegen müßte.

Digitized by Google

Eben so entschieden macht das präzeptive Gesez der Nazional-Oekonomie es dem Staate zur Pflicht, und giebt ihm also das Recht, den Privateigenthümer, unbeschadet seiner Grundeigenthumsrechte, zu zwingen, daß er Oedungen anbaue, oder dem Anbau überlasse, und da, wo es an Kapitalstoff fehlt, muß die Staatsverwaltung, kraft jener Pflicht, für die Nazionalgesammtheit einschreiten.

236.

Die Erhöhung des produktiven Urstoffs durch Eroberungen, also Ausdehnung des Staats bis zu seinen sogenannten natürlichen Gränzen, die ein neuerer Philosoph in sein System aufgenommen hat, liegt nur in sofern in dem Prinzip der Nazional-Oekonomie, als diese zu ihrer Anwendung einen Nazional-Oekonomistisch konstituirten Staat, d. h. einen bürgerlichen Verein voraussezt, der kraft seiner Organisazion, Sicherheit, also Festigkeit und Dauer besizt.

Eben deswegen ist selbst jeder Nazionalkrieg zu Behauptung dieser Sicherheit und Dauer, Nazional-Oekonomistisch.

237.

Die Beförderung der Urproduktzion und Entfernung aller ihr entgegenstehenden Hindernisse beruht vorzüglich in der richtigen Ansicht ihres Gehalts.

Der Nazionalreichthum kann weder durch den mühlosen Eintausch der Genußmittel, noch durch den Eintausch derselben mittelst der industriellen und kommerziellen Produktivkraft erlangt werden.

Der natürliche Zug der menschlichen Seele ist: Streben nach Wohlstand, nach Behaglichkeit und zunächst nach Befriedigung der sinnlichen Bedürfnisse, nach Genuß der physischen Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten. Ist sie zu einem gewissen Grad von Ausbildung gelangt, so wird ihr jener Trieb nach steter Uebung und Thätigkeit zum Bedürfniß; und dieß erklärt den Ursprung aller Mythologien, die Neigung zum Wunderbaren und Abentheuerlichen, und die rastlose Regheit der Phantasie, so wie die Größe ihres Gebiets. Aber

Digitized by Google

gerade diese Kulturstufe hat mit dem Zustande der Wildheit die Abneigung gegen körperliche Anstrengung gemein, welche den Geist entmuthet und seine Energie abspannt.

In jenen beiden Lagen ist also das menschliche Gemüth in rastlosem Kampfe mit sich selbst. In dem nämlichen Grade als die Kräfte der Seele sich durch Ausbildung entfalten, nimmt der Wirkungskreis ihrer Thätigkeit, also auch die Abneigung gegen körperliche Anstrengung zu, und eben deswegen faßt sie mit Leidenschaft jedes Mittel auf, das Streben nach Wohlstand mit jenen Empfindungen in Eintracht zu bringen.

Daher jene Ueberschreitung der Urprodukzion, als der beschwerlichsten; daher jener Sprung zu der industriellen und kommerziellen; daher jene erzwungene Fabriken und Manufakturen; jenes überspannte Kommerz, dessen Thätigkeit und Bewegung die Gränzen des Gegenstands überspringt, und durch die nominale Größe seiner Operazionen nur einen kurzen täuschenden Schimmer von Wohlstand um sich verbreitet. Indeß jene Entfaltung der Seelenkräfte die ihr hinderliche körperliche Anstrengung zurück stößt, also in immer fortschreitendem Verhältnisse die Urproduktivkraft-Aeußerung vermindert, zog jener täuschende ephemere Glanz des Kommerzial- und Fabrikreichthums die Produktivkraft in dem nämlichen Grade an sich, und sezte an die Stelle reellen und dauernden Wohlstands ein glänzendes Fantom, das durch seine rastlose Regsamkeit und Bewegung die Illusion unterhielt: als ob Geschäftigkeit nothwendig Produkzion seyn müsse.

Nichts hat wohl mehr dazu beygetragen, diese Täuschung zu unterhalten, als jene merkwürdigen Ereignisse der lezten Jahrhunderte, die Entdeckung der Fahrt um die südliche Spize von Afrika, und die Entdeckung von Amerika.

Sie haben die europäischen Nazionen mit neuen Genußmitteln bereichert, aber auch mit neuen vorhin unbekannten Bedürfnissen, die allmählig zu unentbehrlichen geworden sind.

Digitized by Google

Der Genuß wurde erweitert und nach dem reinen, liberalen Prinzip der Nazional-Oekonomie ist dieß allerdings Gewinn, in sofern nämlich durch diese Erweiterung auch die Produktivkraft gespannt und erhöht wird.

Dieß war auch das Resultat jener Entdeckungen, und in diesem Sinne muß der Nazional-Oekonomist auch deren Vortheile anerkennen.

Die industrielle und kommerzielle Produktivkraft ist dadurch unstreitig erhöht worden; allein in dem nämlichen Grade blieb auch die Urproduktivkraft zurück.

Erst dann also, wenn sie jene Kraftäußerungen eingeholt hat, wenn die europäischen Nazionen eingesehen haben werden, daß der höchste Grad der industriellen und kommerziellen Produktivkraft, den Mangel der Urproduktivkraft nicht zu ersezen vermag, weil sie allein dauernden und sichern Wohlstand gewähren kann, erst dann wird man also jene Entdeckungen als eine Wohlthat für die kultivirte Menschheit betrachten können.

Diese Ueberzeugung ist allerdings langsamer fortgeschritten als es nach dem natürlichen Gange der Dinge, bey der Einfachheit und Klarheit jener Ansicht zu erwarten gewesen wäre; aber sie ist durch den weiten Spielraum, welchen jene große Begebenheiten der industriellen und vorzüglich der kommerziellen Produktivkraft zunächst geöffnet hatten, in ihrem Laufe aufgehalten — und endlich mittelst eines in der Geschichte des menschlichen Geistes nicht seltenen Cirkels, durch die nämlichen Begebenheiten, demselben aufgedrungen worden.

Der Ackerbau hat die Rückwirkung dieses Kommerzial- und Fabriksystems allerdings wohlthätig empfunden. Durch diese Erhöhung der industriellen und kommerziellen Produktivkraft mußte nothwendig, so lange deren Stoff dauerte, die Volksmenge erhöht werden, also auch das Bedürfniß von unentbehrlichen Genußmitteln. Diese können jene Kräfte theils gar nicht, theils konnten sie solche, (z. B. durch Einbringung fremden Getreides aus Afrika ꝛc.) nicht um einen mit dem Grad

Digitized by Google

des verglichenen Werths verhältnißmäßigen Preis kommerziell produziren, (einführen.) Dadurch wurde denn der verglichene Werth der Urprodukte bedeutend erhöht, die urproduktive Kraft gewaltsam aufgeregt.

Die Haushaltung der Menschheit hat also, wie wir sehen, gerade den entgegen gesezten Gang genommen, den die Natur ihr vorzeichnete. Dieser verkehrte Gang giebt aber keineswegs die nämlichen Resultate, als der natürliche. Er ist der Menschheit in dem Fortschritte des Nazionalreichthums nicht vortheilhaft gewesen.

Dem Ackerbau sind durch diesen unnatürlichen Gang weit mehr Arme entzogen worden, als er entbehren konnte. Statt daß er auf dem natürlichen Wege bald zu seiner höchsten Vollkommenheit hätte klimmen müssen, ist er in seiner Laufbahn nur sehr langsam fortgeschritten, und hat eben dadurch selbst die industrielle und kommerzielle Produktivkraft begränzt. Statt daß der Ackerbau nur dasjenige, was ihm an Produktivkraft entbehrlich war, an jene Kräfte hätte abgeben sollen, ist, umgewendet, nur das, was aus jener Menschenmasse, welche sich mit Fabriken und Kommerz beschäftigten, überfloß, oder von diesen gleichsam ausgeschlossen wurde, für ihn übrig geblieben.

Der Ackerbau ernährt alle diejenigen Menschen, welche er beschäftigt, und kann und wird stets nur diejenigen ausstoßen, welche er nicht mehr zu beschäftigen vermag.

Bey den Fabriken und dem Kommerz ist dieß nicht der Fall; von ihrer Produktivkraft geht nichts auf den Ackerbau über. Nur Uebung erzeugt Kraft; die Erschlaffung der körperlichen Kräfte macht selbst jenen Uebergang größtentheils unmöglich. Auch erhöht diese Erschlaffung nothwendig den Widerwillen gegen körperliche Anstrengung; und denjenigen Menschen, der den Ackerbau nicht früh begonnen hat, wird kaum der höchste Grad des Elends zu ihm zurück führen. Daher oft die wunderbare Erscheinung einer überspannten dürftigen

Digitized by Google

Volksmenge, mitten unter öden, oder schlecht angebauten Fluren.

Jener unnatürliche Gang hat denn das unverkennbare Mißverhältniß zwischen Urprodukten und industriellen Produkten, jene in den Magazinen des Kommerzes und der Fabrikverleger aufgethürmten Waarenmassen erzeugt, von welchen anfangs nur die handelnden Nazionen überströmten, und nun beynahe alle Nazionen überströmen.

Der Naturhaushaltung gemäß hätte sich das Verhältniß des verglichenen Werths der Ur- und der industriellen Produkte nach der Masse des vorhandenen Produkzionsfähigen Stoffs reguliren sollen. Der Urstoff blieb großentheils unproduzirt, jenes Verhältniß mußte sich also nach der Masse der Produkte reguliren, und deren größere Masse, nach Verhältniß der Volksmenge, war bey weitem die industrielle.

Auch die industriellen Produkte müssen aus dem Urstoffe genommen werden; aber diese fodern an sich eine weit geringere Masse von Urstoff, d. h. aus der nämlichen Masse von Urstoff kann durch die industrielle Produktivkraft eine weit größere Zahlmasse von industriellem Produktstoffe gezogen werden, als sie in der Eigenschaft von Urprodukten gewesen wäre.

Dagegen fodert die industrielle Produkzion einen größeren Aufwand von produktiver Kraft, vorzüglich von Zeit, als dem Hauptregulator des Grads der produktiven Kraft, und eben deswegen auch eine weit größere Konsumzion.

Die Eigenschaft beyder Produkte war es also, welche endlich ihren Einfluß auf die Regulirung ihres verglichenen Werths äußern mußte.

Da die Urprodukte die unentbehrlichsten Genußmittel enthielten, so mußte unvermeidlich der Grad ihres verglichenen Werths, gegen den der Industrieprodukte, unter jenen Umständen, bis zu dem äußersten Punkt steigen, den die industrielle Produktivkraft nur zu ertragen vermochte, und alle künstliche Operazionen der Staatsverwaltungen konnten den

Digitized by Google

nachtheiligen Folgen eines so unnatürlichen Systems unmöglich nachhelfen, noch sie vergüten.

Daher also jenes am Ende entstandene Mißverhältniß zwischen dem verglichenen Werth der Ur- und industriellen Produkte, mithin der niedre Preis der lezteren.

Dieses Mißverhältniß mußte nothwendig dadurch noch sehr erhöht werden, daß die industriellen Produzenten, vermöge ihrer ausgedehnten Bedürfnisse, bey weitem mehr als die Urproduzenten konsumiren.

Der bedeutendste Nachtheil aus dieser unnatürlichen Richtung der menschlichen Produktivkraft für den Nazionalwohlstand lag aber darin. Fabriken und Manufakturen — einige wenige einfache Handwerker ausgenommen — und noch weit mehr das Kommerz, fodern durchaus Kapitalstoff.

Nur von Kapitalisten konnten sie unternommen werden. Die kleine Zahl derselben bemächtigte sich also, mittelst dieses Systems, der produktiven Kraftmasse des bey weitem größern Theils der Nazionalglieder zu ihrem Vortheil, zu Erhöhung ihrer Vorräthe. Kaufleute und Fabrik-Verleger nahmen die Nazionen in Sold, und dieß, verbunden mit der allenthalben in Europa noch bestehenden Ungleichheit des Grundeigenthums-Besizes, unterhielt wieder das große Mißverhältniß im Privatreichthum der Nazionalglieder, bey welchem kein Nazionalreichthum denkbar ist.

Anders verhält sichs mit der Urproduktion. Der Urproduzent bedarf wenig; er produzirt die einfachen Genußmittel unmittelbar selbst, die er bedarf; ihm ist es also leichter sich eine unabhängige Lage zu erringen, als dem Lohnarbeiter des Fabrikanten und Kaufmanns.

Als jener Zustand der Dinge bis auf einen Punkt gekommen war, der seine nachtheiligen Folgen für das allgemeine Wohl dem Nachdenken gewaltsam aufdrang, wurde die Aufmerksamkeit der aufgeklärten Menschen rege. Man begann den wahren Quellen des Nazionalwohlstands nachzuforschen,

Digitized by Google

und die staatswirthschaftlichen Schriftsteller theilten sich in zwey Sekten.

Die erste der Oekonomisten vertheidigte das physiokratische System; die zweyte das Fabrik- und Kommerz-System.

Richtig ist allerdings die Basis des physiokratischen Systems.

Es ist wahr: die Erde ist die Quelle des bey weiten größten Theils aller Genußmittel; aus ihr, als der nothwendigen Bedingung zur Existenz des Menschen, fließen beynah alle Reichthümer. Es ist wahr, sie allein kann einer Nazion dauernden Wohlstand sichern.

238.

Wir müssen unstreitig Kultur als Zweck der Menschheit anerkennen, so wie sie im Prinzip der Nazional-Oekonomie wesentlich liegt; wir müssen also auch die industriellen und kommerziellen Produktifkräfte als unbedingt nothwendig zum Nazionalwohlstand anerkennen.

Es kann also in der Nazional-Oekonomie von einem Range der produktifen Kräfte, nicht einmal von einer vorzüglichen Begünstigung, viel weniger von einer ausschließenden die Rede seyn, sondern nur von der Aufrechthaltung der chronologischen Ordnung, welche die Naturhaushaltung vorzeichnet.

Möglich ist es allerdings, daß eine Nazion von örtlichen Verhältnissen begünstigt, durch industrielle und kommerzielle Produkzion sich zu einem hohen Grad von Wohlstand schwinge; aber dieser Wohlstand wird stets prekär seyn; ihr Unterhalt wird von andern Nazionen, und ihre Erwerbungsmittel werden von der Laune der Zeit, der Sitten und einer Menge zufälliger Verhältnisse abhängen.

Solider, unabhängiger Nazional-Reichthum, wie ihn das Nazional-Oekonomie-Prinzip fodert, ist nur da denkbar, wo die Existenz der Nazionen gesichert, wo also für die Urproduktifkraft Stoff vorhanden, und diese in Thätigkeit ist.

Digitized by Google

Erst diejenige Produkzionskraft, welche der Urstoff nicht bedarf, muß auf die Industrie und das Kommerz überfließen; dieß ist der Naturhaushaltung gemäß; dahin muß die Tendenz der Staatsverwaltung gehen; diese Ordnung muß sie aufrecht zu erhalten suchen, und dieß ist aus jenen Gründen um so nothwendiger, die ohnehin ein unnatürliches Zudrängen zu der industriellen und kommerziellen Produkzion veranlassen.

Die Nazional-Oekonomiekunde muß also die Mittel entwickeln, welche der Staat zu Aufrechthaltung jener Ordnung anzuwenden hat, dazu nämlich, daß vor allem der Nazional-Urproduktisstoff zur höchstmöglichen Produkzion gebracht, und alle hiezu nöthige produktive Kraft in Bewegung und Thätigkeit gesezt werde.

Die alsdann überschießende Nazional-Produktiskraft wird, aus den natürlichen vorhin angegebenen Gründen, von selbst auf die industrielle und kommerzielle Produkzion überfließen.

239.

Das allgemeinste und wichtigste Hinderniß des Fortschritts der Landwirthschaft liegt in der ungleichen Vertheilung des Grundeigenthums.

Wir finden dieses Hinderniß beynah in allen europäischen Staaten. Die ursprüngliche Austheilung des Grundeigenthums gründete sich kaum irgendwo auf den Zweck der gesellschaftlichen Vereinigung, dessen Urprinzip Gleichheit, allgemeiner Wohlstand, mithin gleiche Austheilung des Bodens nach der Zahl der Familien seyn muß.

In dem Naturstande der Menschheit ist die Erde ihr allgemeines Eigenthum. Dieß ist jene Gemeinschaft des Bodens, also auch seiner Erzeugzisse, die Kant die ursprüngliche nennt, der er eine objektife (rechtlichpraktische) Realität zugesteht, und der uranfänglichen entgegen sezt; und welche einen

Digitized by Google

Vertrag zur Gemeinschaft, also die Entsagung des einzelnen (Privat-) Besitzes voraussezte *).

Die Viehtrifften, die Holzungen, die Gewässer waren allgemeines Eigenthum. Der Anbau hatte keine Gränzen, als den Fleiß des Arbeiters, so wie dieser keinen Hebel, als die Bedürfnisse der Familien. Erst mit dem Fortschritte der Kultur entwickelten sich die Begriffe von einzelnem, abgesonderten, auf die Erben übergehenden Grundeigenthume.

Blieb die Nazion in diesem Zustande, so entschied der Fleiß des ersten Anbauers über das Schicksal aller folgenden Geschlechter.

Was jener in Besiz genommen hatte, blieb von dem gemeinschaftlichen Eigenthume ausgeschlossen, der Rest in der Gemeinschaft. Mit der zunehmenden Kultur und mit der daraus folgenden Erkenntniß des Werths des Grundeigenthums, und einer abgesonderten erblichen Besizung, verschwand dann die Befugniß der einzelnen, sich durch Anbau einen Antheil aus der allgemeinen Masse zuzueignen, und ihn in abgesondertes, erbliches Eigenthum zu verwandeln.

Die ältern Anbauer warfen sich zu idealischen Eigenthümern der noch ungetheilten Masse auf, ließen zwar diese zum allgemeinen Besten der Gesellschaft unabgetheilt, aber verschlossen allen weitern Anbau.

So entstanden denn die Gemeindgüter (biens communaux), die Holzungen, Huthweiden, Trifften, welche wir in dem größten Theile von Europa noch jezt antreffen.

Blieb die Nazion nicht in ihrem ursprünglichen Zustande, wurde ihre Lage entweder von Völkerwanderungen verändert, oder, welches bey den mehresten europäischen Nazionen der Fall war, wurde sie von fremden Eroberern unterjocht, so veränderte dieß den ganzen Zustand des Ackerbaus. Der Eroberer betrachtete den Boden als sein Eigenthum, und theilte ihn unter die Gehülfen seiner Eroberung.

*) Metaphysik des Rechts. S. 63.

Digitized by Google

Man errichtete aus den Veteranen Kolonisten, wies ihnen Grundeigenthum und Befreyung von den Abgaben statt des Solds an *).

Die mehresten Verbrecher wurden mit der Einziehung der Güter bestraft, und dadurch wuchsen die öden Besitzungen des Staats-Fiskus zu einer ungeheuern Masse.

Der Religionseifer widmete allmählig einen großen Theil des Grundeigenthums den Tempeln und ihren Priestern. Der Adel, welcher dem Kriege seine Entstehung verdankte, bekam nothwendig einen beträchtlichen Antheil. Einen Theil behielt der Regent zu seinem Unterhalte zurück.

Das Volk bestund aus Bürgern, welche ihr städtisches Gewerbe ohnehin von dem Ackerbau ausschloß, und aus Sklaven, Leibeigenen, (in Teutschland arme Leute genannt) welche das Grundeigenthum des Regenten, der Geistlichkeit und des Adels bearbeiteten, und dagegen von diesen unterhalten wurden. Dieß sind die Hauptgemälde-Umrisse des Ursprungs jener Abtheilung des Grundeigenthums, welche wir noch jezt bey den europäischen Nazionen finden.

240.

Allerdings ist der große Grundeigenthums-Besizer fähiger, große agronomische Unternehmungen auszuführen, Versuche zu machen, neue Entdeckungen anzuwenden, und dadurch die Vervollkommnung des Ackerbaus und die Wertherhöhung des Urproduktivstoffs zu befördern.

Allerdings ist er vorzüglich im Stande, den wechselnden Resultaten der landwirthschaftlichen Produktivkraft die Spize zu bieten, mittelst Benuzung des Kapitalstoffs, den er, und nicht der kleine Gutsbesizer zu sammeln vermag, den Verlust eines unglücklichen Jahrs durch Ausharrung wieder zu ersezen. Er ist nicht, wie der kleine Landeigenthümer, der Gefahr ausgesezt, durch einen einzelnen Unglücksfall unwiederbringlich zu

*) Vacantes terras accipiant easque perpetuo habeant immunes, sagt Konstantin von seinen Legionen. Cod. Theod. Lib. 7. Tit. 20.

Digitized by Google

Grund gerichtet zu werden, und selbst den Stoff für seine Produktivkraft, und zwar, wie dieß dann stets der Fall ist, unter dessen verglichenem Werthe veräußern zu müssen.

Doch diese Vorzüge des großen Grundeigenthums-Besitzers beurkunden nur, daß eine allzugroße Zerstückelung des Grundeigenthums der Nazional-Oekonomie eben so wenig zusage, daß man also einen aus dem Kreise der menschlichen Bedürfnisse und Kraft genommenen Maasstab dafür suchen, und daß der Staat, dem Urprinzip der gesellschaftlichen Vereinigung gemäß, durch Nazional-Hülfsanstalten auch den Ackerbau unterstützen müsse.

241.

Der Ackerbau ist, nachdem der Krieg mit wilden Thieren dem Menschen nicht mehr hinreichende Nahrung lieferte, durch die Noth, durch den stillen Zuwachs der Bevölkerung, er ist allmählig entstanden; er hat, so wenig als die Staaten selbst, einen systematischen Ursprung. Allenthalben, wo nicht ein überdachter Plan zum Grunde lag, oder wo der Anbau nicht von dem einzelnen isolirten Grundeigenthümer abhing, sondern mehrere Menschen sich zu gleicher Zeit in das Eigenthum theilten, sind die Grundstücke der Eigenthümer zerstreut.

Diese Lage der Dinge würde allein hinreichen die Vervollkommnung des Ackerbaus in schon gegründeten Staaten unmöglich zu machen.

In den Zeiten der Barbarey, wo rastlose Kriege der Nazionen und wilde Ehrsucht der Herrscher Europa verwüsteten, wo das Eigenthum nie der Sicherheit genoß, zwang dieß die Landbauern sich nahe an einander zu schließen, sich in dem Mittelpunkte einer großen Erdfläche zu sammlen.

Nothwendig blieben die äußern Punkte dieses Zirkels, wegen der Unmöglichkeit der Aufsicht, wegen des mit der Bearbeitung verbundenen Zeitverlusts für Menschen und Vieh, entweder ganz ungebaut, oder wurden in der Kultur äußerst vernachläßigt. Daher jene zahlreiche Menge volkreicher Ortschaften, deren Einwohner bey einem beträchtlichen Grund-

Digitized by Google

eigenthum nur eine kümmerliche Existenz genießen. Je kleiner und häufiger hingegen die Ortschaften, je enger der Kreis ihrer Feldmarkung, je größer ihr Wohlstand.

Unstreitig hat im Ursprunge der Kultur die Versammlung mehrerer Menschen in größern Ortschaften zu Milderung der Sitten und früherer Ausbildung der Menschheit beygetragen.

Auf der jezigen Kulturstufe derselben hingegen kann das Beysammensеyn der Bauern nur ihre rohen Leidenschaften in Bewegung sezen, nicht aber eine wohlthätige Reibung bewirken.

Nur da, wo der Landmann sein Grundeigenthum übersehen und gegen jede Beschädigung sichern; nur da, wo er jeden Augenblick der Muße auf dessen Erhaltung oder Verbesserung wenden, wo er den Schaden der Witterung durch augenblickliche Sorgfalt verhüten, ohne Verlust an eigner Zeit und Kräften, und an den Kräften seines Viehs, dessen Kultur heben kann, nur da, wo er nicht durch die Folgen der Entfernung, oder Zerstreuung der Grundstücke, alle Augenblicke in den Fall kommt, mit dem Interesse der Angränzer zusammen zu stoßen, nur da kann die Landwirthschaft zu der höchsten Stufe steigen.

Indeß haben die Staatsverwaltungen die einfachsten Mittel, jenen aus der ursprünglichen Organisazion der bürgerlichen Gesellschaften quellenden Hindernissen abzuhelfen, vernachläßigt.

Die Hindernisse, welche in der allzugroßen Ausdehnung der Flurmarkungen liegen, sind am schwersten zu heben, doch nicht unüberwindlich. Der Staat darf nur die Ansiedlung neuer Kolonien, nicht von fremden Eingewanderten, sondern aus dem Schooße der Familien begünstigen, und diese an die Gränzen der Flurmarkungen verweisen.

Freyheit des Kommerzes mit den Grundstücken, Auflagenbefreyung zu diesem Zweck auf einen bestimmten Zeitraum, augenblickliche Aufopferungen, die sich mit Wucher verzinsen, können hier viel bewirken.

Zwangsgeseze zum Austausch des Grundeigenthums würden allerdings außer dem Gebiete der Nazional-Oekonomie liegen.

Digitized by Google

Aber es bedarf auch deren nicht. Die Vortheile der Nähe und Kohärenz der Grundstücke sind so augenscheinlich, daß der unwissendste Landmann sie erkennt. Dieß beweist der hohe Werth, den er auf das zunächst an seine Wohnung stoßende Grundeigenthum sezt.

Der Staat muß aus den nämlichen Gründen unter den Landbewohnern den Austausch der Grundstücke, so wie ihn die örtliche Lage, also die Konvenienz der Grundeigenthümer gebietet, auf jede mögliche Art befördern.

242.

Zu den Hindernissen, welche der Urprodukzion entgegen stehen, gehört vorzüglich die Vernachläßigung der Achtung, welche dem Landbauer nach dem Nazional-Oekonomieprinzip gebührt, die Herabwürdigung des ganzen Stands, die ihn drückt. Alle andere Stände haben sich bemüht ihm den Vorrang abzugewinnen; noch jezt steht er beynah in allen europäischen Staaten auf der lezten Stufe, und auch in denjenigen Regierungsformen, wo ihm nicht aller Einfluß auf die Staatsverwaltung entzogen ist, wo die Gewalten nur einigermaßen getheilt sind, sieht er sich in die lezte Klasse gedrängt.

Diese Ungerechtigkeit läßt sich, in sofern sie nicht bloß Folge des ehemaligen Zustandes der Nazionen, des Unterschieds zwischen Kriegern, Freyen und Knechten ist, nur durch den Mangel an geistiger Bildung erklären, der mit der Beschäftigung des Ackerbaues gewöhnlich verbunden ist, und, nach seiner Natur, sich bey ihm mehr als bey den übrigen Ständen und den städtischen Gewerben erhalten muß.

Die Einsamkeit des Landlebens und seiner Beschäftigungsart, der Mangel alles Tausches der Meinungen und Empfindungen, das blos Mechanische jener Arbeiten, die aus der körperlichen Anstrengung nothwendig resultirende Ermattung, alles dieß muß den Geist des Landmanns verröden, und die Abgeschiedenheit, Freyheit, Ungebundenheit und Unabhängigkeit seiner Lebensart ihm den Vorzug jener Geschmeidigkeit und Geschliffenheit entziehen, welche der Städter in dem geselligen

Digitized by Google

Umgange durch die mannigfaltigen Konvenienz-Rücksichten erwirbt, die sein eigenes Interesse ihm allenthalben auforingt. Dadurch ist allmählig in manchen Staaten sogar der Name Bauer (abgekürzt von Landbauer *)), zu einer Art von verächtlicher Bezeichnung; Urbanität, zum Ausdruck des Begriffs von Geschliffenheit, so wie Rustizität zu dem der Grobheit, der Derbheit, des Mangels an Sitten und Lebensart geworden.

Die moralische Würdigung des Menschen ist der Nazional-Oekonomie fremd; für die des Staatsbürgers kann sie kein anderes als ihr allgemeines Prinzip anerkennen: dieses weiß von keiner andern Abtheilung der Nazionalglieder, als der der Produzenten und Konsumenten im richtigen Sinne dieser Worte. Unter jenen nimmt der Urproduzent vielmehr die erste Stufe ein.

243.

Ein bedeutendes Hinderniß des Fortschritts der Landwirthschaft ist ferner: der Leichtsinn, mit welchem sie sich selbst überlassen wird. Umsonst haben sie die Gelehrten längst zum Rang einer Wissenschaft empor gehoben, umsonst ist die Theorie der Landwirthschaft von den Schriftstellern aller gebildeten Nazionen als ein wichtiges Studium anerkannt, und schon bis jezt zu einem hohen Grad von Vollkommenheit ausgebildet worden. Die Ausübung blieb beynah allenthalben sich selbst und ihrem mechanischen Gange überlassen.

Außer dem, was wissenschaftlich für die Technologie geschehen ist, giebt es auch kaum Eine noch so einfache industrielle Produkzion, die man nicht zu einer Kunde erhoben hätte, welche Unterricht, und zwar während einem bestimmten, zum Theil sehr langen Zeitraum, und, ehe sie getrieben werden darf, Prüfung, Beweise der erlangten Kenntniß fodert. Nur der Ackerbau, die umfassendste, so wie die wichtigste aller Wissenschaften, wird sich selbst überlassen.

*) In Italien Villano.

Digitized by Google

Kaum hat man irgendwo auf Ackerbau-Schulen gedacht *), in welchen der Landwirth sich Kenntnisse erwerben könnte, in welchen er doch mindestens von den chemischen Bestandtheilen des Erdreichs und von der Natur der Pflanzen die er anbauen soll, auch nur oberflächlichen Unterricht erhielte.

Würde in jeder Provinz nur Eine Ackerbau-Schule errichtet, so könnten in wenigen Wochen die Kinder der Landleute von allem unterrichtet werden, was zu ihrem Gewerbe wesentlich nothwendig ist.

244.

Zu den vorzüglichsten Hindernissen der Urprodukzion gehören die mannigfaltigen Fesseln, die man dem Erwerb, und überhaupt der Uebertragung und Veränderung der Grundeigenthumsrechte angelegt hat: die pedantischen und lästigen Formen, womit diese Veränderung des Grundeigenthumsbesitzes belastet ist, das seinem Geiste nach längst erloschene, und nur aus übel verstandenen kammeralistischen Grundsäzen der Form nach noch beybehaltene Feudal-System u. s. w.

245.

Eines der wichtigsten Hindernisse der Urprodukzion war aber stets die Erschwerung des freyen Kommerzes der Urprodukte.

Es ist allerdings auch eine merkwürdige Erscheinung, daß die Staatsverwaltungen oft zu gleicher Zeit die unnatürlichsten Mittel ergriffen haben, den Ackerbau zu befördern, und ihn durch Zwangsgesezze zu hemmen.

Unter jene Mittel gehörten die Getreideausfuhr-Prämien in Großbritannien, welche mehrere Staatswirthe als eine höchst weise Maßregel darstellten.

Das stets nur temporell mögliche Sinken des Preises unter den verglichenen Werth kann, da es durch ein gleich

*) Das Fellenbergische Institut zu Rothwyl ist daher eine erfreuliche Erscheinung.

Digitized by Google

temporelles Steigen über denselben ausgeglichen wird, für den Staat kein Motif seyn, zu Bereicherung einer einzelnen Produzentenklasse die übrigen zu besteuern; denn Prämien können nur durch Nazional-Auflagen bezahlt werden.

Die Pflicht des Staats geht nicht weiter, als der Urproduktivkraft den höchstmöglichen Grad von Ausdehnung zu sichern, also den höchsten Grad von verglichenem Werth, der in jenem liegt, nicht den höchstmöglichen Preis.

Am unnatürlichsten war jene Maßregel in Großbritannien, wo die industriellen und kommerziellen Produktivkräfte einen so ausgedehnten Spielraum haben; in einem Lande, das bey dem geringsten Mangel seine Einwohner nicht ernährt; wo der Preis der Urprodukte zu einer unverhältnißmäßigen Höhe steigt.

Wenn wir auch annehmen wollen, das weltbürgerliche Prinzip der Nazional-Oekonomie leidet dort Einschränkung, wo es nicht bloß um den Wohlstand, sondern selbst um die Existenz der Nazion zu thun ist; (ein Fall, den man nur in dem widernatürlichen, nämlich dem Kriegszustande, bestimmt annehmen kann). Es stehe also der Nazional-Gesammtheit auf die Erzeugnisse des einzelnen Staatsbürgers ein ruhendes nazionales Ober- oder Miteigenthumsrecht zu; so ist es doch nicht möglich, daß der freye Getreidehandel Mangel hervorbringe.

Der Begriff von Mangel setzt das Nichtdaseyn einer Sache, im Verhältnisse des Begehrs, voraus. Ist dieses Nichtdaseyn einer Sache durch Begebenheiten, die von der Urproduktivkraft unabhängig sind, wirklich, so kann Hemmung der freyen Ausfuhr unmöglich ein Mittel seyn, jenes Defizit zu decken, denn dann müßte es produziren.

Besorgniß eines aus der Ausfuhr erst entstehenden Mangels ist aber ungegründet. Ausfuhr setzt an sich zwey nothwendige Bedingungen voraus: nämlich Vorrath, Ueberschuß des Bedürfnisses des Landbauers, und Aussicht zum Gewinn.

Digitized by Google

Kaum wird der Landbauer sich durch irgend einen Vortheil locken lassen, mehr als seinen Ueberschuß abzusezen.

Seine einfache Nahrungsweise macht ihm das Bedürfniß der unentbehrlichen Genußmittel so anschaulich, daß er, einzelne, wenige, vielleicht mit dem Verderben ringende Individuen ausgenommen, nie sein eigenes Bedürfniß angreifen wird, wenn er nicht des Naturalersazes gewiß ist.

Gewinn, nämlich höchstmöglicher Nazionalpreis, ist natürlich immer auf dem nächsten Markte. Nur wenn ein fremder Markt überwiegenden Gewinn gewährt, kann Reiz zur Ausfuhr entstehen. Nur der Versuch eines inländischen Staats-Monopols kann also das Getreide aus dem Staat treiben. Aber dieses Monopol ist gegen den Landbauer so unrechtlich, als gegen die übrigen Staatsbürger.

Die Ausfuhr kann also erhöhten Preis im Innern, aber nie Mangel hervorbringen. Denn der Inländer muß, der Natur der Sache nach, stets die Konkurrenz gegen den Ausländer aushalten können.

Die einzige Folge besteht also darin, daß die übrigen Staatsbürger eine größere Masse ihrer industriellen Produkte oder besizenden Umtauschmittel als bisher, gegen die Urprodukte anzutauschen gezwungen werden.

Dagegen glauben nun die Staatsverwaltungen diese Staatsbürger schüzen zu müssen. Sie bestehen entweder aus Konsumenten, welche größtentheils von Nominal-Münzrenten leben, also durch die Erhöhung der Preise der Urprodukte am Genusse verlieren, oder aus industriellen und kommerziellen Produzenten, welche die Skala des Preises um deswillen dann nicht halten können, weil dann die Unentbehrlichkeit, als ein Hauptprinzip des verglichenen Werths, nach dem Preis sich regulirt, ihre volle Wirkung äußern muß.

Abgesehen davon, daß sich in dem Prinzipe der Nazional-Oekonomie für die Staatsverwaltung durchaus keine Verpflichtung findet, jenes Gleichgewicht aufrecht zu erhalten; abgesehen davon, daß die Erhaltung des freyen Spielraums jeder

Digitized by Google

Produkzionsgattung, daß die Beförderung der Entwickelung aller Produktifkräfte, bis zu ihrem höchstmöglichen Grad, der Markstein ihrer ökonomistischen Pflichten, daß also die Ansicht, die Staatsverwaltung als das allgemeine Nazional-Kosthaus zu betrachten, unnatürlich in die Staatswirthschaft eingedrängt worden ist, abgesehen davon, daß die unter der Konsumentenklasse begriffenen Kapitalisten keine Begünstigung verdienen, so muß ja die Preiserhöhung des Getreides, welche die Ausfuhr gewährt, die Masse der eingeführten Umtauschmittel erhöhen; daraus muß für die Produzenten selbst vermehrter Aufwand, stärkere Nachfrage entstehen, und diese muß nothwendig den Preis der industriellen Nazionalprodukte erhöhen.

Der erhöhte Reichthum des Landbauers muß also an sich auf alle übrige Staatsbürger zurückwirken, er muß nicht nur die Preise aller Produkte wieder gegen einander ins Gleichgewicht stellen, er muß sogar in der Folge zum Vortheil der industriellen Produzenten wirken. Jener muß bey der gewöhnlichen Anstrengung immer die nämliche Masse von Produkten hervorbringen. Wenn also der Abzug der Ausfuhr aufhört, müssen die Preise der Urprodukte wieder fallen. Der industrielle Produzent wird seine Preise nicht in dem nämlichen Grade herabsezen; denn die Erhöhung des Preises der Urprodukte hat ihn zu einer ungewöhnlichen Anstrengung gedrungen; er hat sich an sie gewöhnt, er sezt sie fort.

Und dieß ist auch das Resultat, welches uns gewöhnlich die Perioden nach erhöhten Getreidepreisen zeigen.

In Absicht der reinen Konsumenten kann der Staat am wenigsten die Pflicht der Erhaltung jenes Gleichgewichts haben, denn welche Verpflichtung übernehmen denn sie gegen den Staat in dem Falle, wo sehr niedrige Preise der Urprodukte ihren Genuß ungewöhnlich erhöhen?

Es bleiben also unter den übrigen Produzenten nur die Staatsdiener übrig, welche in jenem Falle, auf die Pflicht der Erhaltung des Gleichgewichts, an den Staat gerechten Anspruch hätten.

Digitized by Google

Doch dieser Anspruch gründet sich nur auf eine unökonomistische Organisazion der Verfassung in Absicht der Gehalte der Staatsdiener.

Häufiger sind die Zwangsgeseze zu Lähmung der Urproduktion, die Getreide-Ausfuhr-Verbote.

Die Nachtheile des steten Wechsels des Getreidepreises, welche Arthur Young *) und andre als einen der vorzüglichsten Gründe anführten, für die Weisheit jener Parlamentsakte vom Jahre 1689, die in England, mit dem Verbote der Getreideeinfuhr, Prämien für die Ausfuhr verband, rühren vorzüglich daher, daß die Pachtschillinge der Güter meist nicht im Getreide, also dem verglichenen Werthe, sondern im Preise, also in einer bestimmten Masse von Umtauschmitteln (Münze) festgesetzt werden.

Natürlich nimmt der Eigenthümer in theuren Jahren die bestehenden Preise des Getreides zum Maasstab seiner Foderungen, und der Pachter bewilligt sie. Eine Reihe von reichen Erndten, Mangel an Abzug mindern den Preis, und nun entstehen die Klagen der Pächter.

Die Gesezgebung, welche die Zinsrente mit solcher Aengstlichkeit bewacht, sollte mindestens der wahrscheinlichen Uebervortheilung in der Landrente dadurch auf eine, die Grundeigenthumsrechte nicht verlezende Weise begränzen, daß sie die Pachte zwar der Willkühr frey stellte, aber, im Fall der Klage, den Pachtschilling auf denjenigen Durchschnitt der Getreidepreise ermäßigte, bey dem der Pachter allein bestehen konnte.

Dieß wäre um so gerechter, als hier das Motif der Noth noch weit mehr als dort die gezwungene Bewilligung eines unverhältnißmäßigen Preises zu unterstellen gestattet. Denn der Pachter, dem es an eigenem Urstoffe fehlt, muß ihn, um leben zu können, für jeden Preis suchen, wenn er ihm auch nur kärgliche Existenz sichert.

*) Political Arithmetic. Lond. 1776.

Digitized by Google

246.

Ist durch die Freyheit der Ausfuhr der Getreidepreis in einem Staate zu einer beträchtlichen Höhe getrieben, so muß dieser Preis die Kaufleute anderer, selbst entfernter Staaten, zur Einfuhr reizen. Diese Einfuhr wird an und für sich so lange statt finden, als der Preis, nach Abzug der Transports Kosten, Vortheil verschaft.

Diese Konkurrenz muß nothwendig den inländischen Landbauer zwingen, seine Vorräthe wohlfeiler als das fremde Getreide im Innern abzusezen, weil er die Frachtkosten erspart, also noch immer mit Gewinn unter den fremden Preisen bleiben kann.

Und geräde darin liegt hier wie allenthalben der berechenbare Vortheil der freyen Konkurrenz.

In einem Staate, der nie so viel Getreide erbaut, als er bedarf, ist die Ausfuhr ohnehin nicht denkbar. Der inländische Landbauer muß dort im Innern einen Markt finden, den er auswärts nicht finden kann, weil verführtes Getreide die Frachtkosten tragen muß, und er also im äußersten Fall nur diese zu dem Preise seiner Ureerzeugnisse hinzu zu sezen hat, um im Innern den nämlichen Preis zu erlangen, den ihm das Ausland gewähren würde.

In einem ackerbauenden Staate ist aber der wirkliche Mangel nicht wohl denkbar. Wird die Idee des Mangels von der Staatsverwaltung selbst aufgeregt und gepflegt, so wird Unruhe und Aengstlichkeit alle Urproduzenten reizen, die Masse ihrer Vorräthe geringer — alle übrigen Staatsbürger, vorzüglich aber die reinen Konsumenten reizen, ihre Bedürfnisse höher anzugeben. Beydes vereint, muß unvermeidlich ein großes Defizit hervorbringen.

Auch ist es eine aus der Erfahrung abgezogene Bemerkung, daß in Zeiten des erzwungenen Mangels nicht weniger, sondern wirklich mehr konsumirt wird, weil der Konsument dann die Sorge seines Unterhalts auf den Staat gewälzt wähnt.

Digitized by Google

Wir sehen ferner, daß in ackerbauenden Staaten der Ertrag der Erndten, auch bey einer noch so starken Bevölkerung, die Konsumzion übersteigt, daß mehrere nach einander folgende fruchtbare Jahre große Vorräthe aufhäufen, und daß eine einzige ergiebige Erndte hinreicht, das Defizit mehrerer Mißjahre auszugleichen.

Läßt man der Naturhaushaltung ihren Gang, so erweitern der Produzent wie der reine Konsument ihre Konsumzion, je nach dem Grade der Produkzion, oder schränken sie ein; auch spannt und erhöht die Erhöhung des Preises der Urprodukte die Urproduktivkraft.

247.

Abgesehen von jener unrichtigen Ansicht über die vermeinte Pflicht der Staatsverwaltung, in Absicht der Ernährung der Nazion, besizt, um jede Besorgniß des Nachtheils aus einer unverhältnißmäßigen Erhöhung der Getreidepreise für den industriellen und kommerziellen Produzenten, dann reinen Konsumenten, auf immer zu entfernen, der Staat ein sehr einfaches und leichtes Mittel: nämlich die Errichtung eines idealischen Getreidemagazins.

Bis jezt haben die Regierungen hie und da den Fall des Mangels durch Errichtung öffentlicher Vorrathshäuser zu entfernen gesucht.

Die Errichtung derselben kann nicht anders als auf Kosten der Nazion geschehen. Der Ankauf des Getreides, der Zinsverlust des darin steckenden Kapitalstoffs, die Kosten der Aufbewahrung, des Eintrocknens (Schwands), des Verderbnisses u. s. w. die Kosten der Verwaltung, der Verlust der Veruntreuung, sind Lasten, welche die Nazion tragen muß.

Ein idealisches Getreidemagazin erspart der Nazion jenen Verlust, jene Lasten. Kann der Staatsverwaltung noch irgend eine Besorgniß des Mangels übrig bleiben, will sie sich in Stand sezen, dem Getreidehandel ruhig freyen Lauf lassen

Digitized by Google

zu können, so bietet ihr ein idealisches Getreidemagazin das einfachste, natürlichste Mittel, den Fall des Mangels, selbst der Besorgniß darüber, also auch einer die übrigen Klassen der Staatsbürger, außer dem Landbauer drückenden Erhöhung der Getreidepreise, auf immer zu entfernen.

Das idealische Getreidemagazin besteht nämlich darin:

Jeder Staat muß den ungefähren Flächeninhalt seines Bodens, so wie dessen Ertrag erforschen. Ein Gesez, das denjenigen Grundeigenthümer, welcher über eine bestimmte, nur die eigene Konsumzion ertragende Ackerzahl besizt, verbindet, den 20sten, 30sten oder 40sten Theil seiner Erndte, und zwar im abnehmenden oder progressiven Verhältniß der Größe des Grundeigenthums, bis zur nächsten Erndte für den Staat aufzubewahren; ein Gesez, das diesen Theil, auf den Fall der Erhöhung des Preises über eine bestimmte Summe, (z. B. das Doppelte des Mittelpreises) um den höchstmöglichen Ausfuhrpreis in Requisizion sezt, ein solches Gesez ist hinreichend, jede Besorguiß zu entfernen.

Hier ist kein Ankaufskapital nothwendig, kein Verlust denkbar; die Aufbewahrungs-, die Verwaltungskosten sind erspart. Hier ist keine Einschränkung der natürlichen Freyheit; der Staat stellt sich nur als der beste Käufer dar; er vergütet in jenem Falle dem Landbauer den höchsten Preis, den er erhalten könnte.

Der größte Vortheil eines dergleichen Gesezes wäre aber: daß selbst die Errichtung eines solchen idealischen Magazins ewig idealisch bleiben würde. Denn die Gewißheit, daß für den Mangel im äußersten Fall gesorgt ist, würde die Besorgniß desselben nie entstehen, also auch nie den Fall eintreten lassen, das Gesez auszuführen.

248.

Die Einfuhr fremden Getreides ist von den Regierungen bald begünstigt, bald erschwert worden. Beyde Maas-

Digitized by Google

regeln sind an sich und im Allgemeinen unökonomistisch, den einzigen Fall ausgenommen, wo ein bereits gegründeter und gegen die Gesetze der Nazional-Oekonomie entstandener Staat, auch bey der höchsten Ausdehnung der Urproduktivkraft, die für seine schon bestehende Volksmenge erforderliche Masse von Urprodukten nicht zu erzeugen vermag.

Außerdem kann die Einfuhr fremder Produkte nie anders als zum Nachtheil der inländischen Urprodukzion begünstigt werden.

Prämien auf die Einfuhr sind eine unnatürliche Erhöhung des Preises, welche die Nazion bezahlen muß. Jede Waare sucht ihren vortheilhaftesten Markt. Bedarf also ein Staat einer Waare, so wird der Grad dieses Bedürfnisses an sich ihren verglichenen Werth, und also in den gegebenen Fällen auch ihren Preis bestimmen. So lange dieser Preis dem fremden Verkäufer Gewinn bietet, wird er seine Waare dahin senden.

Eine erzwungene Erhöhung ist also ein Aufwand, den der Staat nuzlos verschwendet.

Die Versorgung des Staats bedarf nichts als Freyheit, die Berechnungen des Privatmannes sind immer sichrer, als die Kalküls der Staatsverwaltung. Streben nach Genuß und Wohlstand ist der pünktlichste Rechenmeister. Gegen die Untersuchungen des Staats glaubt jeder Staatsbürger sich durch Unwahrheiten und Retizenzen verschanzen zu dürfen und zu müssen; denn in ihnen ahnet er stets eine Belaurung seines Genusses, zu dem Zweck der Verminderung desselben.

249.

Eben so unvereinbar mit den Nazional-Oekonomiegesezen ist die Beschränkung und Belastung der Getreideeinfuhr. Sie kann nur dazu dienen, dem Landbauer ein Monopol in Absicht seiner Urprodukte zu verschaffen, das für die übrigen Staatsbürger desto drückender werden muß, je

Digitized by Google

unentbehrlicher die Urprodukte sind. Weit entfernt, daß jene Beschränkung den Zweck, nämlich die Vervollkommnung des Ackerbaus, die Vermehrung der Produkte erfüllen sollte, muß sie gerade die entgegengesezte Wirkung hervor bringen.

Der Landbauer, der sich durch die Beschränkung der Einfuhr in dem ausschließenden Besize des Absazes seiner Urprodukte sieht, wird nothwendig die Erhöhung seines Wohlstandes zunächst in der Erhöhung der Preise suchen, die ihm dieses Monopol sichert, ohne daß er dazu einer außerordentlichen Anstrengung bedarf. Dieß muß also seine Produktivkraft lähmen, und ihm allen Sporn zu Erhöhung der Produkzion entziehen.

Die freye Konkurrenz hingegen, welche billige, d. h. ökonomistische, mit dem verglichenen Werthe in Verhältniß stehende Preise hervorbringt, dringt ihn, in einer größern Anstrengung jener Kraft, Vermehrung der Produkzion, also Erhöhung seines Wohlstandes zu suchen.

Dieß ist der in der Organisazion der menschlichen Seele liegende Gang. Der gewöhnliche Mensch hat ein Maximum seiner Wünsche; bis zu diesem reicht die Anstrengung seiner Produktivkraft, jenseits desselben erlahmt sie. Selten wird er mit überspannter Anstrengung über dieses Maximum sich zu schwingen suchen, weil diese Anstrengung ihm gerade den Genuß, den behaglichen Ruhezustand raubt, der doch in diesem Maximum liegt. Dieser Empfindung ist er sich auch deutlicher bewußt, als der Täuschung, welche in der Erhöhung der Preise liegt, daß sie nämlich seinen reellen Wohlstand nie vermehren kann, weil sie auf die Preise aller seiner andern Bedürfnisse und Genußmittel rückwirkt, diese in dem nämlichen Verhältnisse hinauftreibt, und alles wieder ins Gleichgewicht bringt, mithin die Summe seines wirklichen Genusses nicht vermehrt.

Digitized by Google

250.

Die uneingeschränkte Freyheit des innern Umsazes der Urprodukte liegt an sich in dem Staatszwecke, und ihre Rechtlichkeit kann nicht zweifelhaft seyn.

Ob sich aber diese Freyheit des Umsazes auch auf die Anhäufung großer Getreidemassen in den Händen einzelner Staatsbürger ausdehnen dürfe? Ob nicht eine solche Anhäufung dem Nazional-Wohlstande nachtheilig sey? diese Frage ist sehr verschieden beantwortet worden.

Im Fall einer Theurung oder eines Mangels, war immer die erste Maasregel der Regierungen: den Aufkauf zu verbieten; also die Freyheit des innern Handels zu hemmen.

Drückende Theuruug für alle Klassen der Staatsbürger, einschlüssig der Urproduzenten, kann allerdings durch Aufkauf (accaparement), durch überspannte kommerzielle Spekulazionen erregt werden.

Die große Vermögens-Ungleichheit der Bürger, welche die Nazional-Oekonomie respektiren muß, und zu deren Verminderung sie selbst nur langsam wirken kann, sezt die Kapitalisten in den Stand, große Vorräthe unentbehrlicher Produkte zu sammlen und lange aufzubewahren, mithin, bey der rastlos fortschreitenden Konsumzion, die Existenz ihrer Mitbürger von sich abhängig zu machen.

Darin aber liegt das Gefährliche des uneingeschränkten Ankaufs. Smith und Young behaupten: die Operazion des Getreidhändlers sey: in wohlfeilen Zeiten einzukaufen, um in theuern wieder zu verkaufen, und das sey gerade der Schuz des Volks gegen Mangel.

Sie irren. Allerdings kauft der Kornhändler in wohlfeilen Zeiten ein, um in theuern wieder zu verkaufen; aber die Größe des Gewinns, die mit jedem Steigen des Preises steigende Hoffnung, diesen Gewinn immer mehr zu erhöhen, verbunden mit dem Bewußtseyn, im Besiz der Vorräthe ruhig

Digitized by Google

den Ausgang abwarten zu können, verbunden mit der Gewißheit, wenig oder nichts am wirklichen Werthe der Vorräthe verlieren zu können, alles dieß giebt dem Getreidehändler eine individuelle Ansicht von Theurung, und reizt ihn, den höchsten Punkt abzuwarten. Und dieser Punkt ist es, den seine einmal aufgeregte Fantasie immer höher und höher rückt. Es ist also durchaus unrichtig, daß er in theuern Zeiten verkauft, d. h. daß er mit erhöhtem Preise sich begnügt.

Die Besorgniß des Mangels tritt spätstens nach der Ernde ein. Er wird zurückhalten, bis die entschiedene Aussicht einer reichen Ernde ihm Gefahr des Verlusts zeigt, und dieser Zwischenraum ist nach dem Gange der Naturhaushaltung hinreichend, Noth zu erzeugen.

Es ist daher unrichtig, seine Operazionen als ein Palladium des Volks gegen Mangel zu betrachten. Getreidehändler mögen den wirklichen Mangel an Masse verhindern, aber sie erzeugen den Mangel an Umlauf, also Noth.

Noth ist aber bey der ärmern, also größern Volksklasse, schon dann vorhanden, wenn das Getreide zu einem unökonomistischen, also zu einem Preis steigt, durch welchen alles Verhältniß mit dem Werthe des Vermögens, also des Stoffs und der Produktivkraft der größern Klasse der Nazionalglieder, verrückt wird.

Was kann das Daseyn dieser Vorräthe der Nazion nüzen, wenn sie nicht mehr im Stande ist, sie einzutauschen? Ein großer Theil der Staatsbürger kauft seine unentbehrlichen Lebensbedürfnisse täglich; der Wohlhabende mehr deswegen, weil sie sich nicht aufbewahren lassen, der Aermere, weil er erst täglich deren Werth verdient. Sie alle drückt, bey der nie stillstehenden Konsumzion, die momentaneste Stockung im Umlauf der nothwendigen Masse; ja selbst diejenigen Urproduzenten, denen der Korn

Digitized by Google

Händler durch erhöhte Preise mehr als den richtigen Ueberschuß ihres eigenen Bedürfnisses abgelockt hat.

Smith behauptet: das Verbot des Aufkaufs zwinge den Landbauer, sein Kapital an zwey Gewerbe, nämlich den Ackerbau und den Handel zu vertheilen, also die Hälfte seines Kapitals dem Anbaue zu entziehen, und vermindre daher die Produkzion. Man mag nun aber den Ackerbau im Stand der großen Landwirthschaft, oder der kleinen betrachten, so läßt sich auf keine Weise dieses Resultat finden.

Der Getreidehändler kann durchaus nur im Marktpreise einkaufen, wenn er den Zweck seiner Spekulazionen nicht verfehlen will; diesen Marktpreis kann der Landbauer eben so gewiß von dem Verzehrer unmittelbar, als mittelbar vom Getreidehändler erhalten.

Der einzige Vortheil für ihn ist, daß er seine Ernde auf einmal absezt, also den Ertrag seines Kapitalstoffs zum schnellern und öftern Umsaz zurück erhält, und dieser Vortheil ist allerdings wichtig.

Es kommt also nur darauf an, ihn mit dem allgemeinen Wohle vereinbar zu machen, und auch die uneingeschränkte Freyheit des innern Getreidehandels auf eine unerschütterliche Basis zu gründen.

Ich glaube, dieß wird durch das idealische, Magazingesez am sichersten erreicht. Das bloße Daseyn dieses Gesezes hindert an sich das Steigen der Getreidepreise bis zu jenem Mißverhältnisse.

Das Bewußtseyn: daß der Staat es in seiner Gewalt hat, in jenem Falle eine bestimmte Masse anzukaufen, also mit ihm in Konkurrenz zu treten, muß an sich den Getreidehändler antreiben, sich mit einem mäßigen Gewinne zu begnügen, und den Preis des Getreides nie bis zu jenem Maximum steigen zu lassen, das ihn selbst zu Grunde richten würde.

Digitized by Google

Dann kann aber auch der Staat dem innern Getreidehandel ruhig die uneingeschränkteste Freyheit zugestehen; dann kann er ruhig dem Getreideaufkauf zusehen. Er kann geschehen lassen, daß selbst derjenige Theil des Getreides, den der Landbauer nach dem Gesez in Verwahrung behalten sollte, in den Besiz des Getreidehändlers übergehe. Es bedarf dann keiner Aufzeichnung der Vorräthe, keiner inquisitorischen Formen, keiner fiskalischen Gesetze. Der Staat wird sich nie an den Kornhändler, stets an den Grundeigenthümer wenden, und ihm überlassen, von dem Getreidehändler den gesezlichen Antheil zurück zu fodern; ihn also für die Uebertretung des Gesezes höchstens durch die Erhöhung des Preises bestrafen, die er dem Getreidehändler bewilligen muß. Die allgemeine Sicherheit, welche das bloße Daseyn des Gesezes verbreitet, wird bey der Nazion nie Besorgniß des Mangels entstehen lassen, und an sich die Spekulazion des Getreidehändlers begränzen.

251.

Der Ackerbau ist diejenige produktive Kraft, welche, wenn sie an eigenem Stoffe geschieht, unter allen Verhältnissen die größte Masse von Genußmitteln liefert, also die ernährendste und belohnendste.

Young hat den reinen Gewinn der großen Pachtungen oder den Ertrag des darin steckenden Kapitals zu vierzehn Prozent angegeben. Würde man aber den Ertrag des kleinen Grundeigenthums, das der Eigenthümer selbst und zwar mit höchster Produktivkraft bearbeitet, durch alle seine Zweige verfolgen, also den Urstoff nach dem Marktpreise des Grundeigenthums, eben so die Geräthschaften, und dann den laufenden Preis der vermietheten Produktivkraft anschlagen, und mit jenem Ertrage vergleichen, so würde sich ein auffallend hohes Resultat ergeben, welches einzig das Eigenthumsrecht, der mächtigste Trieb der menschlichen Seele, das Streben nach unabhängigem Genuß, hervorbringt.

Digitized by Google

Grunde das Daseyn dieses Zustands der Dinge beurkundet hingegen, daß die Urprodukzion bey weitem den höchstmöglichen Grad ihrer Ausbildung nicht erreicht habe.

Es ist also dem Prinzip der Nazional-Oekonomie gemäß, nicht nur die Urprodukzion von allem Zwange, von allen Fesseln zu befreyen, sondern auch die Ausdehnung der Urproduktivkraft zur höchstmöglichen Stufe zu treiben.

Im Ganzen hat man doch erst begonnen, den Ackerbau wissenschaftlich zu behandeln, und wenig ist noch davon auf die Urproduzenten übergegangen. Die Gesetze der Nazional-Oekonomie machen es also dem Staate zur Pflicht, die Verbreitung der wissenschaftlichen Kenntnisse, so wie die Ausbildung derselben, durch Vervollkommnung der Ackerbauwerkzeuge, Verminderung des Kraftaufwands, mittelst Benuzung der Mechanik, (z. B. der Säe-, Dreschmaschinen u. s. w.) durch Verbreitung der neuen Entdeckungen im Pflanzenreiche u. s. w. zu befördern.

Digitized by Google

Sechstes Buch.

a. Industrielle Produktion.

Digitized by Google

Digitized by Google

252.

Die industrielle Produktivkraft äußert sich in der Zubereitung eines Urprodukts zum Genuß: entweder in seiner ursprünglichen Form, oder mittelst Verwandlung dieser Form (Z. 168.).

253.

Wissenschaften sind über den Begriff von industrieller Produkzion erhaben. Sie sind eine eigne Gattung der Urproduktzion, und behaupten bey dieser den höchsten Rang.

Der Grund ihres Gehalts ist auch ihr Werth. Preis können sie so wenig als hohe Kunstprodukte haben.

Eine einzige, durch wissenschaftliches Studium entdeckte Wahrheit, kann für die Menschheit von unberechenbarem Werthe seyn.

Die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Arbeiten selbst in nazional-ökonomistischer Hinsicht, bedarf keines Beweises. Ihnen verdankt die Menschheit den Austritt aus dem Stande der Wildheit: und läge nicht an sich in dem Menschheits-Prinzip der Vervollkommnung ihre unbedingte Nothwendigkeit, so sind sie es, denen wir, nebst der Genuß-Empfänglichkeit, den bey weitem größern Theil der Genußmittel verdanken.

Außer den streng-philosophischen und streng-ökonomistischen Wissenschaften, wohin z. B. die Rechtskenntniß, die Heilkunde u. s. w. gehören, schließt das reine Prinzip der Nazional-Oekonomie, selbst die idealisirende Poesie ein, die unsre geistige und sinnige Genüsse erhöht und vermannigfaltigt, unsre Freuden apotheosirt, unsre Bekümmernisse mildert. Daher

Digitized by Google

haben Regenten und Nazionen, wie die Barden, die Minnesänger u. s. w. beweisen, zu allen Zeiten Dichter als nüzliche Staatsglieder, oft selbst als nothwendige Staats-Diener betrachtet.

254.

Die Künste lassen sich aber allerdings unter die Gattung der industriellen Produkzion reihen und sind deren höchste Stufe.

Ihre wesentliche Eigenschaft ist: Veredlung des Produktstoffs, nicht aber ihre ausschließende; denn auch Fabrikazion und Manufaktur veredeln. Es wird daher schwer seyn, für die Kunst in nazional-ökonomistischer Bedeutung einen schneidenden, sie von der Fabrikazion und Manufaktur genau abschattenden Begriff aufzufinden. Man müßte denn ihn einzig in der Vollendung des Produkts suchen.

Auch gewöhnliche mechanische Arbeiten können sich zu Kunstprodukten erheben.

Nachdenken, Studium, Genie, kann nicht als eine karakteristische Eigenschaft der Kunst angenommen werden, denn der Manufakturist kann, auch ohne jene Eigenschaften, durch Fleiß und Uebung seinem Produkte den Grad von Vollendung geben, der es zum Kunstwerke stempelt.

Jene Schwierigkeiten, die Kunst von der Fabrikazion und Manufaktur mit scharfen Linien abzumarken, sind allenthalben sichtbar; sie haben daher der Gewohnheits-Willkühr freyen Spielraum geöffnet. So hat wahrscheinlich der hohe Werth der Buchdruckerey für die gebildete Menschheit ihr im Allgemeinen den Namen einer Kunst erworben, indeß sie großentheils in mechanischen Beschäftigungen besteht, und nur beym Sezer Sprachkenntniß heischt.

Hat die Fabrikazion den Grad der Vollendung erreicht, so kann man ihr den Rang zunächst an der Kunst nicht streitig machen. Der Nazional-Oekonomie ist es gleichgültig, wo deren Gränzlinie beginne?

Digitized by Google

Die Wichtigkeit der schönen Künste in nazional-ökonomistischer Hinsicht bedarf eben so wenig einer Beurkundung. Sie sind es, welche das menschliche Daseyn vergolden; ihnen verdanken wir die Fortschritte in der geistigen Bildung, so wie die edelsten, feinsten und mannigfaltigsten sinnlichen Genüsse. Ohne ihre Hülfe kann die industrielle Produkzion sich nicht über das Mittelmäßige heben. Mögen sie nun einzig verwirklichen oder idealisiren, so sind sie der gebildeten Menschheit gleich unentbehrlich.

255.

Wissenschaften und Künste, als die vorzüglichsten Hebel und Quellen des Nazional-Wohlstandes, sind also der höchsten Unterstüzung des Staats werth; sie haben auf die Aeußerung jener allgemeinen, beglückenden und vorsorgenden Staatsgewalt den dringendsten Anspruch; und zwar, kraft der Allgemeinheit ihres Einflusses und ihrer Hülflosigkeit, bis die Nazion durch sie erst zu jenem Grad von Bildung sich erhoben hat, der ihnen die Anerkenntniß ihres Werths von Seiten der Nazionalglieder, also ihrer Selbstständigkeit sichert. Jeder in staatswirthschaftlicher Ansicht den Kräften des Staatsvermögens angemessene Aufwand auf Künste und Wissenschaften ist also nazional-ökonomistischer Aufwand.

256.

Die mechanische industrielle Produkzion nennt man Manufaktur und Fabrik. Zur Zeit sind beide ausländische Worte durch keine bestimmte Kennzeichen von einander schneidend gesondert worden.

Bald versteht man unter Fabrik ausschließend diejenige Gattung industrieller Produkzion, zu welcher man Feuer bedarf; bald wird diejenige Arbeit Fabrikarbeit genannt, wo jeder einzelne Theil des Produkts von einem besondern Arbeiter bearbeitet wird; oder wo ein Verleger (Kapitalstoffbesizer) den Produktstoff durch gemiethete Arbeit für seine Rechnung bearbeiten läßt.

Digitized by Google

So wie die Arbeits-Gattungen fließen aber auch durch den Sprachgebrauch jene Begriffe so oft zusammen, daß man die Worte Fabrikazion und Manufaktur noch immer als gleichbedeutend betrachten kann. Selbst diejenige industrielle Produkzion, welche zum Theil durch Maschinen bewirkt wird, kann auf den Namen von Fabrik, im etymologischen Sinne, nicht ausschließend Anspruch machen, da sie noch stets zu ihrer Vollendung mehr oder weniger menschliche Handarbeit bedarf.

Bey civilisirten Völkern bringt die industrielle Produkzion den größten Theil der Genußmittel hervor; kaum in dem rohsten Natur-Zustand läßt sich Nazionalwohl ohne industrielle Produkzion denken.

Jene Bezeichnung der nämlichen Sache mit zweyerley Worten, deren Begriffe man bald trennt, bald verwechselt, sagt aber dem Geiste einer Szienz keineswegs zu. Man muß also entweder beide Worte verbannen, oder jedem seinen eignen bestimmten ausschließenden Begriff anweisen.

Am richtigsten ist es also wohl, die einfache industrielle Produkzion Manufaktur, und die zusammengesezte, Fabrikazion zu nennen.

Einfach nenne ich diejenige, zu welcher die gewöhnlichen Fähigkeiten eines einzelnen Arbeiters hinreichen; zusammengesezt diejenige, die ohne eine seltene und ungewöhnliche Vereinigung mehrerer Fähigkeiten in Einem Arbeiter, von Einem nicht verrichtet werden kann.

257.

Die Produkte der Fabrikazion und Manufaktur lassen sich in drey Klassen theilen. In

1. die der ersten Bedürfnisse,
2. die der Bequemlichkeiten des Lebens,
3. die des Luxus, des Glanzes, der Verzierung, des Puzes und der Ueppigkeit.

Digitized by Google

258.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie will die Verschönerung des Lebens. Sie hat zwar nur die physische Vervollkommnung des Menschen zum Gegenstand, will aber allerdings auch das moralisch Gute.

Doch bis zu der Strenge dehnt sich dessen Ethik nicht aus, daß die Prüfung in ihrem Gebiete läge: welche Gattungen der industriellen Produkzion in sittlicher Hinsicht der Menschheit wohlthätig oder nachtheilig seyen? Kultur im Allgemeinen ist ihre Tendenz; die nachtheiligen Resultate derselben in sofern sie den Menschen von der zum Theil negatifen Tugend des Naturstands entfernen, kann sie nur durch Staatspolizey und pädagogische Anordnungen vergüten.

Dagegen schließt das Prinzip der Nazional-Oekonomie jede, also auch jede industrielle Produkzion aus, welche durch unmittelbaren Nachtheil am physischen Wohlstande sowohl, als durch denjenigen, der aus dem Sittenverderbniß wieder auf den physischen Wohlstand rückwirkt, der Nazional-Glückseligkeit schädlich ist.

Die Nazional-Oekonomie fragt also nur:

a. Welche Gattungen der industriellen Produkzion sind nach ihrem ethischen Prinzip dem Nazionalwohlstande vortheilhaft oder nachtheilig? Welche sind also vom Staate zu begünstigen? und

b. welches sind die ihrem Prinzip angemessenen Beförderungs- und Unterstützungsmittel?

259.

Die industriellen Produkte der ersten Bedürfnisse sind zum Theil kaum dem rohesten Naturstande entbehrlich. Ohne sie ist weder Urprodukzion noch menschliche Existenz möglich.

Der Zustand der Civilisazion führt die zweyten als unentbehrlich herbey. Die dritten sind die Folge des Reichthums, und in diesem Zustande sind sie wohlthätig. Die Rang-Ordnung dieser Produkte ist auch die Stufenleiter, nach welcher der Staat sie unterstützen muß.

Digitized by Google

Seine nächste Aufmerksamkeit muß er allerdings auf diejenige industrielle Produkzion richten, welche die nothwendige Bedingung der Nazional-Existenz im civilisirten Zustande ist. Bequemlichkeiten des Lebens sind die Bedingung des Wohlstands.

Die Ehrfurcht gegen das Eigenthumsrecht liegt im Prinzip der Nazional-Oekonomie, ihr stehe, mindstens in Absicht des Mobiliar-Vermögens, kein anderes Mittel zu Gebot, der dem Nazionalwohl nachtheiligen allzugroßen Vermögens-Ungleichheit zu wehren, es folgt also auch die Begünstigung der Produkzion der Luxus-Bedürfnisse, aus ihrem Prinzip, sobald die Nazion sich im Zustande des Reichthums befindet; also die ersten beyden Stufen erklommen hat.

260.

In nazional-ökonomistischer Hinsicht erscheinen die industriellen Produkte noch in einer andern Klassifikazion.

Die industrielle Produkzion beschäftigt sich nämlich, entweder mit der Verarbeitung eignen Nazional- oder fremden natürlichen Produktstoffs. Das Prinzip der Nazional-Oekonomie ist weltbürgerlich, aber es hört darum nicht auf nazional zu seyn. Der Kosmopolitismus jenes Prinzips liegt nicht darin: daß eine Nazion der andern sich hingebe, dem Streben nach selbstständigem Wohlstand entsage, eine nicht von der Natur angedrungene Abhängigkeit übernehme; dieß würde vielmehr jenem Prinzip durchaus nicht zusagen. Der Kosmopolitismus desselben liegt darin: daß die einzelne Nazion durch dieses selbstständige Streben nach Wohlstand das allgemeine weltbürgerliche Band nicht löse, nicht durch feindliche, sie zugleich selbst verwundende Maasregeln, die unsichtbaren Bande der großen Weltfamilie verleze, deren beglückende Wirkung gerade aus jenem freyen, selbstständigen aber freundlichen Streben nach Wohlstand aller Nazionen entspringt, und dadurch verurkundet, daß jeder Eingriff in die sinnige Naturhaushaltung, jeder Versuch ihren Gang zu meistern, Frevel ist.

Digitized by Google

Die Nazion muß also, dem Prinzip der Nazional-Oekonomie gemäß, ihren eigenen natürlichen Produktstoff selbst fabriziren, aber sie muß dieses Fabrikat dem weltbürgerlichen Tausche übergeben, und dem Fabrikat aus fremden natürlichen Produktstoff den Zugang nicht verschließen.

Jenen Grundsätzen gemäß muß also der Staat zunächst die Verarbeitung des natürlichen Nazional-Produktstoffs begünstigen.

Die Nazion, welche diesen Stoff selbst verarbeitet, gewinnt den Werth der Fabrikazion (der industriellen Produktiv-Kraft) und der Kommerz- und Transportkosten (der kommerziellen Produktivkraft), eignet also diese sich an.

Jedes ökonomistische Produkt gleicht auch die Konsumzion aus. Jeder Fabrikant, der ein Genußmittel schafft, erwirbt im eigentlichsten Sinne seinen Antheil an der allgemeinen Nazional-Produkzion.

Die Zahl der Konsumenten (im nazional-ökonomistischen Sinne) hat gerade den entgegengesezten Einfluß. Sie bieten dem Urproduzenten keinen Reiz des Austausches; sie spornen ihn zwar durch die in der Verzehrung liegende Verminderung der Masse der Erzeugnisse zu Erhöhung der Produkzion, aber nur um ihm diesen Ueberschuß wieder ohne Zusaz zu seinem Genusse zu entreißen. Die Vortheile des Münzumlaufs, die aus der Vermehrung der Masse der unökonomistischen Konsumzion entstehen sollen, sind also Täuschung.

261.

Die Nazion überläßt ihren natürlichen Produktstoff einer fremden Nazion, entweder

1. damit diese ihn zu industriellen Produkten für ihr eignes (der fremden Nazion) oder einer dritten Nazion Bedürfniß, oder
2. für ihr, der urproduzirenden Nazion, Bedürfniß, verarbeite, oder
3. ihn in seiner ursprünglichen Eigenschaft, als Urprodukt, konsumire.

Digitized by Google

Im ersten Falle liegt der Nazionalverlust der Fabrikazionskosten darin, daß eigne Nazionalglieder jenen Theil der Urprodukte hätten verzehren, also genießen können, den der Urproduzent nun dem Fremden zum Ersaz für dessen industrielle Produktifkraft, also die Fabrikazionsarbeit, überlässen muß.

Wenn die Urprodukte im zweyten Falle im Auslande zu industriellen Produkten umgeschaffen werden, so ist nicht allein der Fabrikazionsgewinn, auch der Werth der kommerziellen produktifen Kraft, die Fracht- und Rückfrachtkosten sind verloren. Mag auch ein Theil dieser Kosten von der Nazion selbst verdient werden, so ist doch die darauf verwendete Kraft unökonomistisch, denn sie war ohne Nazionalgewinn verschwendet; sie ernährte Einen Theil der Produzenten auf Kosten, d. h. mit dem Verluste des andern Theils.

262.

Die Betrachtung des dritten Falls, wo nämlich eine Nazion der andern ihre Urprodukte zur Konsumzion in deren ursprünglichen Eigenschaft überläßt, gehört n.. mittelbar hieher. Bey dem Gegenstande der Urprodukzion sind bereits die Grundsäze vorgetragen worden, welche die Nazional-Oekonomie in Absicht der freyen Ausfuhr der Urprodukte überhaupt, (wohin insbesondere außer dem Getreide Schlachtvieh gehört) diktirt.

263.

Zur unmittelbaren Behandlung bey der Materie von der industriellen Produkzion eignet sich aber jener dritte Fall bey solchen exportirenden Urprodukten, welche nicht bloß in ihrer ursprünglichen Gestalt genießbar, sondern auch fähig sind, durch die industrielle Produkzion verwandelt zu werden.

Ich wiederhole es: in soferne aus dem allgemeinen Streben nach individuellem Wohlstand, aus der allgemeinen Regung der Produkzionskraft auch allgemeines Glück resultirt, ist das Prinzip der Nazional-Oekonomie kosmopolitisch.

Digitized by Google

Die Moral mag dem Menschen gebieten, seinen dürftigen Bruder zu unterstüzen, aber die Nazional-Oekonomie gebietet der Nazion, auch in dem dringendsten Bedürfniß den Fremden ihre Urprodukte nur dann zu überlassen, wenn der Absaz derselben in ursprünglicher Gestalt ihr, mit Einrechnung des verglichenen Werths der industriellen Produktivkraft, den sie hätte gewinnen können, einen vortheilhaftern Markt, als in der veränderten Gestalt darbietet, wenn sie also das Urprodukt nach dieser Berechnung höher verkaufen kann, als dessen verglichener Werth in industrielles Produkt verwandelt, im Innern gewesen seyn würde.

264.

Die Mittel zu Beförderung der industriellen Produkzion sind

1. zwingende, und
2. ermunternde, lohnende.

265.

Die Zwangsmittel sind:

1. Ausfuhr- und Einfuhrverbote;
2. Impoſten, Auflagen;
3. Vorkaufs- und Abtriebsrechte.

Die belohnenden Mittel sind:

1. Prämien;
2. unmittelbare Staatsvorschüsse und Unterstüzungen.
3. Monopole.
4. Privilegien und persönliche Vorzüge.

266.

Zwingende Mittel.

Dasjenige Mittel, welches den Regierungen als das natürlichste zu Beförderung der innern industriellen Produkzion erschien, ist gerade das unnatürlichste, nämlich die Ausfuhrverbote.

In diesem Sinne und zu diesem Zwecke konnten sie diejenigen Urprodukte, welche zur Nahrung, zu Befriedigung

Digitized by Google

Digitized by Google

den Einschnitt in jene Rechte rechtfertigen, deren Unverletzbarkeit wir nicht blos im Nazional-, sondern im allgemeinen weltbürgerlichen Verbande als garantirt annehmen müssen, wenn wir die staatsbürgerliche Eigenschaft nicht als eine untrennbare Heftung an den Boden (glebae adscriptio) annehmen wollen. Eben daher scheint die Begränzung der Eigenthumsrechte und die Nazionalverpflichtung nicht dahin ausgedehnt werden zu dürfen, daß der Urproduzent gehalten sey, den natürlichen Produktstoff an seine Mitbürger, um einen mit dessen verglichenem Werthe (der stets weltbürgerlich ist) nicht im Verhältnisse stehenden Preis, und zwar einzig deßwegen zu überlassen, damit diese ihre industrielle Produktiskraft auf einen den verglichenen Werth übersteigenden Preis zu sezen, also ihm einen Theil seiner rechtlich erworbenen Genußmittel zu entreißen vermögen.

Diese industriellen Produzenten mögen nun schon existiren, also mag der Zweck jener Verbote nur seyn, ihnen Spielraum für ihre Produktiskraft zu verschaffen, oder sie mögen durch diese Herabsezung des Preises der Urprodukte erst geschaffen werden sollen, so findet jener Saz seine Anwendung; nur ist es in dem lezten Falle wohl noch zweifelhafter, ob sich die Nazionalverpflichtung bey einzelnen Nazionalgliedern bis auf jenen Grad idealisiren lasse, der die Sorge für noch nicht existirende Mitglieder zu einer den Zweck der geselligen Ver[illegible] beschränkenden Zwangspflicht erhebe? Zu dieser Idee [illegible] scheint sich nur der freye, unabhängige Genius der [illegible]heit aufschwingen zu dürfen, der sich jedoch [illegible] seines Wirkungskreises nur auf eine die Basis [illegible]aftlichen Verbands allenthalben respektirende Weise [illegible] vermag, und dieß scheint die zwingenden [illegible]m Kreise zu verbannen.

267.

[illegible] der Rechtlichkeit jenes Mittels, scheint [illegible] Aufsehnerbote,

der ersten Bedürfnisse gehören, z. B. Getreide, am wenigsten treffen, denn dieses wird nur in wenigen einzelnen Fällen, (zum Destilliren geistiger Getränke) zur industriellen Verarbeitung, gewöhnlicher zur Konsumzion in der ursprünglichen Gestalt, verführt.

Die Regierungen gingen bey diesem zwingenden Industries Beförderungsmittel von folgenden Grundsäzen aus:

1. daß die Nazionalglieder, kraft des gesellschaftlichen Verbands, verpflichtet seyn, ihre Mitbürger zu unterstüzen.
2. glaubten sie in dem unbedingten Ausfuhrverbote der Urprodukte, also in der aus der Einengung des Abfazes nothwendig folgenden Herabsezung des verglichenen Werths derselben im Inlande, den unfehlbaren Sporn für die Nazionalglieder zu finden, sich der eigenen industriellen Verarbeitung ihres natürlichen Produktstoffs zu widmen.

Was den ersten Grundsaz, nämlich die wichtige Frage betrift, in wie weit die Freyheit der Eigenthumsrechte durch die nazionellen (Staatsbürgerlichen) Verpflichtungen eingeschränkt werde? so müssen wir wohl vorerst die Gattungen der exportirt werdenden Urprodukte unterscheiden.

Nur da und dann, wo die Existenz oder die Unabhängigkeit der Nazion gefährdet wird, läßt sich die Rechtlichkeit jener Einschränkung mit dem Prinzip der Nazional-Oekonomie vereinen, wenn anders die Vortheile freyer Konkurrenz eine Gefahr denken lassen.

Dieß kann also nur bey demjenigen natürlichen Produktstoffe der Fall seyn, der die ersten Bedürfnisse liefert.

Freyer Spielraum der Produktivkraft, freyer Genuß ihres Ertrags, freye Benuzung des Eigenthums nach Rechtsgrundsäzen ist übrigens der Zweck des gesellschaftlichen Verbands, und einzig in dem Kreise dieses Zwecks kann die Nazional-Oekonomie sich bewegen. Nur die höchste Gefahr der Auflösung dieses Verbands, nur das Gesez der Selbsterhaltung kann also

Digitized by Google

den Einschnitt in jene Rechte rechtfertigen, deren Unverlezbarkeit wir nicht blos im Nazionals, sondern im allgemeinen weltbürgerlichen Verbande als garantirt annehmen müssen, wenn wir die staatsbürgerliche Eigenschaft nicht als eine untrennbare Heftung an den Boden (glebae adscriptio) annehmen wollen. Eben daher scheint die Begränzung der Eigenthumsrechte und die Nazionalverpflichtung nicht dahin ausgedehnt werden zu dürfen, daß der Urproduzent gehalten sey, den natürlichen Produktstoff an seine Mitbürger, um einen mit dessen verglichenem Werthe (der stets weltbürgerlich ist) nicht im Verhältnisse stehenden Preis, und zwar einzig deßwegen zu überlassen, damit diese ihre industrielle Produktivkraft auf einen den verglichenen Werth übersteigenden Preis zu sezen, also ihm einen Theil seiner rechtlich erworbenen Genußmittel zu entreißen vermögen.

Diese industriellen Produzenten mögen nun schon existiren, also mag der Zweck jener Verbote nur seyn, ihnen Spielraum für ihre Produktivkraft zu verschaffen, oder sie mögen durch diese Herabsezung des Preises der Urprodukte erst geschaffen werden sollen, so findet jener Saz seine Anwendung; nur ist es in dem lezten Falle wohl noch zweifelhafter, ob sich die Nazionalverpflichtung bey einzelnen Nazionalgliedern bis auf jenen Grad idealisiren lasse, der die Sorge für noch nicht existirende Mitglieder zu einer den Zweck der geselligen Vereinigung beschränkenden Zwangspflicht erhebe? Zu dieser Idealisazion scheint sich nur der freye, unabhängige Genius der Nazionalgesammtheit aufschwingen zu dürfen, der sich jedoch in der Sphäre seines Wirkungskreises nur auf eine die Basis des gesellschaftlichen Verbands allenthalben respektirende Weise zu bewegen vermag, und dieß scheint die zwingenden Mittel aus diesem Kreise zu verbannen.

267.

Abgesehen aber von der Rechtlichkeit jenes Mittels, scheint die Prüfung des zweyten Grunds der Ausfuhrverbote,

Digitized by Google

nämlich der Sporn inländischer Industrie, eben so wenig genügende Resultate zu gewähren.

Wohl möchte im Gegentheil das Verbot der Ausfuhr der Urprodukte das zweckwidrigste und gefährlichste Mittel zu Beförderung der inländischen Fabrikazion seyn. Es muß nothwendig den Produzenten drücken, ihn in die Hände der Fabrikverleger und der Kaufleute liefern, diesen eine willkührliche Preisbestimmung übergeben, mithin die erste Quelle des Nazionalreichthums, die Urprodukzion vermindern.

Das Ausfuhrverbot der Urprodukte trift den Urproduzenten. Er ist es also, der seine Urprodukte auf dem besten Markte zu verkaufen gehindert wird. Daraus folgt allerdings eine Verminderung des verglichenen Werths der Urprodukzionskraft; aber noch keine inländische Fabrikazion. Diese sezt das Daseyn der Fabrikanten voraus.

Durch das Ausfuhrverbot sollen sie geschaffen, die Staatsbürger sollen durch den Mangel der Konkurrenz der Käufer und durch die daraus resultirende Verminderung des verglichenen Werths des natürlichen Produktstoffs gereizt werden, die Fabrikazionskosten selbst zu verdienen. Klar ist es also, diese Begünstigung der industriellen Produkzion geschieht auf Kosten der Urprodukzion, ist also antiökonomistisch.

268.

Geschieht die Versendung des natürlichen Produktstoffs zu dem Zweck, um ihn als industriellen Produktstoff der versendenden Nazion zurück zu geben, so scheint die dadurch bewirkte werdende Erhöhung des verglichenen Werths, mittelst der Fracht des Ur-, und der Rückfracht des industriellen Produkts, (der Kommissions- und Spedizionskosten des Kaufmanns u. s. w.) also mittelst Hinzufügung des Ertrags der industriellen und kommerziellen Produktivkraft zu dem ursprünglichen Werthe des natürlichen Produktstoffs, für den Inländer hinlänglichen Reiz zu enthalten, sich dieser Fabrikazion selbst zu widmen.

Digitized by Google

Wenn dieses natürliche Resultat sich nicht äußert, so pflegt man den Grund einzig in dem Mangel der Industrie der urproduzirenden Nazion zu suchen. Dieß ist keineswegs unbedingt der Fall; daher die so allgemeine Verkennung der Nazional-Oekonomiegeseze über diesen Gegenstand.

Jener Grund liegt oft in ganz andern Ursachen.

Erstens besizt die exportirende Nazion öfters für diejenige fremde Nazion, welcher sie ihre Urprodukte überläßt, kein anderes, dieser anständiges Antauschmittel gegen die von ihr beziehende Ur- oder industriellen Produkte. Ist das Streben, die Fabrikazionskosten zu gewinnen, allgemein, und hat diejenige Nazion, welcher die Urprodukte zugeführt werden, andre Ur- oder industrielle Produkte im Besiz, welche der exportirenden Nazion unentbehrlich geworden sind, so ist jene Exportazion nothwendig, und deren Hemmung entschieden schädlich.

Zweytens kann diese Ausfuhr der Urprodukte auch daher rühren, daß die exportirende Nazion entweder mit der Urprodukzion allein, oder mit einer andern ihr größere Vortheile gewährenden Gattung der industriellen Produkzion bereits hinlänglich beschäftigt ist; oder

Drittens, daß sie einzelne Bestandtheile von Stoff, (natürlichen Produktstoff, Materialien) die zu der Verarbeitung jener auswandernden Urprodukte wesentlich nothwendig sind, entweder gar nicht, oder nicht in der nämlichen Güte besizt, und sich solche erst um einen Preis verschaffen müßte, der dann den Preis der Fabrikate auf einen deren verglichenen Werth übersteigenden Punkt treiben, also die Fabrikazion unökonomistisch machen würde.

Viertens: Lokale Verhältnisse, Klima, Luft, Wasser, eine große Populazion bey einer ungleichen Vertheilung des Vermögens, vorzüglich des Grundeigenthums, und der daraus resultirende Drang des isolirten Produzenten, um den möglich wohlfeilsten Preis zu arbeiten, können im Auslande der Fabrikazion dieser Urprodukte, eigenthümliche, ihren verglich-

Digitized by Google

nen Werth mindernde Ersparnisse gewähren. Vergebens wird man eine Fabrikazion einheimisch zu machen suchen, welche gegen die Vortheile dieser örtlichen Verhältnisse die Konkurrenz nicht aushalten kann, d. h. bey welcher der Mangel dieser örtlichen Vortheile den Preis weit über den verglichenen Werth hinauf drängen würde.

269.

Nur in jenem Falle also, wo einzig Mangel an Gewerbfleiße die Verarbeitung der eigenen Urprodukte hindert, wo die Nazion diese entweder gar nicht, oder doch nicht sämmtlich, oder nicht in der zur eigenen Konsumzion erforderlichen Masse oder Eigenschaft verarbeiten will, oder nicht in der nämlichen Güte, wie die fremde Nazion, zu der sie solche Urprodukte ausführt, zu verarbeiten vermag, nur dann tritt die Pflicht der Regierung zu direkter Beförderung der Fabrikazion einheimischer Urprodukte ein. Aber schwerlich dürfte das Ausfuhrverbot dieser Urprodukte eine zweckmäßige Maasregel hiezu seyn.

Jener Mangel an einheimischen industriellen Produzenten kann nun entweder in dem Nazionalkarakter,

oder in dem Mangel der Volksmenge,

oder in der eigensinnigen Vorliebe der Nazion für auswärtige Fabrikate, also in dem Mangel an Absaze der Nazionalprodukte liegen.

Liegt jener Mangel inländischer Produkzion in dem Nazionalkarakter, in dem Mangel an Gewerbfleiße, in der Trägheit der Nazion, also der niedern Bildungsstufe, auf welcher sie steht, so wird das Ausfuhrverbot diesen Karakter nicht verbessern, nicht den Geist der Nazion heben. Das Ausfuhrverbot drückt die einzige Gattung von Produkzion, welcher die Nazion bisher sich widmete: die Urprodukzion. Es wird also die Nazion erbittern, und sie wird, ehe sie Zwangsgesezen weicht, jene industrielle Produkzion zu entbehren, oder den Gesezen durch Schleichhandel zu trozen suchen. Und das ist auch allenthalben der Fall.

Digitized by Google

Mit der Verminderung der Masse der Begehrungen und Bedürfnisse wird im ersten Falle auch die Urprodukzionskraftäußerung erlahmen. Dieses Mittel wird also, statt die Nazion vorwärts zu treiben, ihren Rücktritt in der Kultur zur Folge haben.

Um dem Karakter einer Nazion Schnellkraft zu geben, um ihre Thätigkeit aufzuregen, um sie aus jenem dem Nazionalwohlstande nachtheiligen Schlummer zu wecken, muß der Staat ganz andre, auf das Prinzip dieser Indolenz unmittelbar wirkende, also ihm angemessene Mittel ergreifen. Er muß durch Industrieschulen mindsteys der nächsten Generazion den Geist von Regung und Thätigkeit einzuhauchen, er muß durch Reisen einheimischer Nazionalglieder in die Heimath der Industrie, auf Kosten des Staats, neue Ansichten, Empfänglichkeit für neuen Genuß, er muß durch Einberufung fremder Künstler und Handwerker, Nacheiferung in der Nazion zu verbreiten suchen, er muß, um den schleichenden Blutgang der Nazionalglieder zu beflügeln, jedes Mittel jener sanften, schmeichlerischen Gewalt aufbieten, die gerade deswegen unwiderstehlich ist, weil sie ihre Macht unsichtbar ausübt.

Steht die Nazion auf einer so niedern Civilisazionsstufe, daß sie das Bedürfniß der aus ihrem Urstoffe bearbeiteten industriellen Produkte noch gar nicht fühlt, daß sie für Schönheit, für Anmuth, für die das menschliche Daseyn veredelnden feinern Bedürfnisse noch gar keinen Sinn besizt, so muß der Staat selbst dieses Begehren aufregen und schaffen.

270.

Krankt die einheimische industrielle Produkzion an Mangel der Volksmenge, so zeichnen die allgemeinen Gesezе der Nazional-Oekonomie in Absicht der Bevölkerung auch die Grundsäze vor, welche der Staat hier einzuhalten hat. So lange die Urprodukzion noch alle Hände bedarf, so lange sie nicht mindstens auf einen gewissen Grad von Höhe gestiegen ist, wird es für den Nazionalwohlstand vortheilhafter seyn, die Masse der Urprodukte zu erhöhen, und die industriellen Pro-

Digitized by Google

dukte, aus fremden oder eigenem natürlichen Produktstoff fabrizirt, von fremden Nazionen gegen die Urprodukte einzutauschen, als auf Kosten der Urprodukzion sich der industriellen Produkzion zu widmen.

Der geringe Grad von Anstrengung, den die industrielle Produkzion bedarf, wird ohnehin, sobald der Ackerbau einen gewissen Grad von Höhe erreicht hat, sobald er Hände entbehren kann, sobald er nicht mehr hinreichend lohnt, einen Theil der Nazionalglieder aus der Klasse der Ur- in die der industriellen Produzenten drängen; die Vortheile des Einheimischen vor dem Auswärtigen in Absicht des Preises dieser Urprodukte durch die Ersparniß am verglichenen Werthe der kommerziellen Produktivkraft sind an sich, und wenn die Nazion nicht erst gewaltsamer Erregungsmittel bedarf, hinreichender Reiz, dem die Regierung nur keine Hindernisse entgegen stellen darf, um, der Naturhaushaltung gemäß, seine Wirkung zu äußern.

271.

Die Vorliebe für auswärtige Fabrikate hat mannigfaltige Ursachen. Jene Vorliebe liegt vorzüglich in dem Mangel an Nazional-Selbstschätzung, die mit dem Mangel an Gemeingeist Hand in Hand geht. Der Grund dieses Mangels hingegen liegt gewöhnlich wieder in dem Gefühle des Mangels an Nazional-Selbstständigkeit, in dem Gefühle der Schwäche, also dem unökonomistischen Zustande der Nazion, oder in der un- oder antiökonomistischen Staatsverfassung oder Gesezgebung.

Der natürliche Trieb des Staatsbürgers ist, Streben nach Wohlstand; der Begriff, den er damit verbindet, hängt an seinem Sinne, an seiner Empfänglichkeit dafür.

Es ist also der Regierung leicht, diesem Gefühle auch in Absicht der Fabrikazion jene für das Nazionalglück wohlthätige Richtung zu geben, die, vorzüglich in Absicht der industriellen Produkzion, so große Wirkungen hervorbringt.

Die zweyte Hauptursache jener Vorliebe für ausländische Fabrikate liegt in dem sogenannten Kaufmanns- oder vielmehr

Digitized by Google

Krämergeiste, in jenem irrigen, unglücklicher Weise von den mehresten Regierungen adoptirten Wahne: als ob die kommerzielle Produktivkraft an sich und selbstständig produzire, indeß sie, im Nazional-Oekonomistischen Sinne, einzig in Verbindung mit der Ur- und industriellen Nazionalproduktivkraft, und durch diese hervorbringt.

Der inländische Kaufmann gewinnt, wenn die industrielle Produktivkraft seiner Nazion stille steht; sein Gewinn erhöht sich durch diesen Stillstand, weil in dem nämlichen Grade auch sein ausländischer Einkauf steigt, und dieß öffnet ihm zu Erhöhung der Absazpreise fremder Produkte den sichersten und freyesten Spielraum.

Abgesehen von dem Monopole, das in der, nur im Großen, nur durch eigne Anstalten, Keller, Gewölbe u. s. w. möglichen Aufbewahrung so mancher dem Verderben unterworfenen Genußmittel liegt, kann der Konsument dem Kaufmann die Preise ausländischer Fabrikate nicht nachrechnen; der Einkauf muß, wenn er mit Vortheil geschehen soll, in großen Massen geschehen, und das ist allen übrigen Staatsbürgern, die nur im Detail konsumiren, an sich unmöglich; sie besizen entweder nicht hinlänglichen Kapitalstoff zum Einkauf im Großen, oder sie können sich damit nicht beschäftigen, oder auch die Vorräthe nicht aufbewahren.

Alles dieß sichert dem Kaufmanne das Monopol mit ausländischen industriellen Produkten.

Ganz anders verhält sichs mit den inländischen Fabrikaten. Diese kann der Konsument im Einzelnen und unmittelbar von Fabrikanten beziehen. Dieß macht die Zwischenkunft des Kaufmanns entbehrlich, und engt seinen Spielraum größtentheils auf diejenige Klasse von Konsumenten ein, die auf Kredit kauft, bey der er oft den Verlust wagen muß; verwandelt also den Kaufmann in einen wucherlichen Darleiher. Der Kaufmann hat also ein bedeutendes Interesse, der innern Fabrikazion für inneres Bedürfniß entgegen zu arbeiten.

Digitized by Google

Zweyte Gattung von Zwangsmitteln zu Beförderung der Fabrikazion inländischer Urprodukte.

Die Einfuhrverbote derjenigen fremden industriellen Produkte, welche aus einem natürlichen Produktstoffe fabrizirt werden, den die Nazion selbst besizt.

In Absicht ihrer koerzitifen Eigenschaft gilt von dieser Maasregel alles, was bisher über die Ausfuhrverbote gesagt worden ist. Auch sie lähmen die Urprodukzion. Genuß ist der Sporn aller Produkzion; er wird abgestumpft, sobald die Masse und die Wahl der Genußmittel eingeengt wird.

Entweder kann die innere industrielle Produkzion diese Produkte selbst liefern, und zwar

in einer dem Bedürfnisse, dem Begehr, angemessenen Quantität, und

in einer der ausländischen Produkzion gleichen Qualität und zwar wenigstens in gleichen Preisen,

oder nicht.

Im ersten Falle kann nur Vorurtheil, nur launenhafte Vorliebe für das Fremde, dem fremden Fabrikate den Vorzug verschaffen; und nach dem Nazional-Oekonomieprinzip, dessen Kosmopolitismus sich gerade da am klarsten ausspricht, wo es vom Eingriff in Freyheit und Eigenthumsrecht handelt, stehen dem Staate nur moralische Mittel zu Gebot.

So lange die innere industrielle Produkzion entweder nicht in der Quantität, oder nicht in der Qualität das Nazionalbedürfniß zu befriedigen vermag, ist jenes Einfuhrverbot mit dem weltbürgerlichen Prinzip der Nazional-Oekonomie durchaus unvereinbar.

Eben so, wenn das inländische Fabrikat nicht mindstens mit dem ausländischen gleichen Preis halten kann. Dieser Umstand beurkundet dann, daß örtliche Verhältnisse, oder ein höherer Grad von Fähigkeit und Vollendung im Mechanismus der Fabrikazion den Grad des verglichenen Werths aufwiegen, der im Aufwande der kommerziellen Produktivkraft (den

Digitized by Google

Transport- und merkantilischen Kosten) liegt, welchen das ausländische Fabrikat enthalten muß.

In diesem Falle hört also die inländische Fabrikazion auf, produktif, also ökonomistisch zu seyn. Die industriellen Produzenten, welche sich damit beschäftigen, müssen ihre produktive Kraft auf eine andere Produkzions-Gattung wenden, wenn sie nicht in die Klasse der reinen Konsumenten übergehen wollen, der Staat hat gegen sie keine Pflicht.

Es ist Täuschung, dabey auf die eiserne Nothwendigkeit des Bedürfnisses zu dem Zweck zu rechnen, daß sie eine Fabrikazion erzwingen müsse.

Einfuhr-Verbote können wohl Immoralität begünstigen, die Bande der Nazion mit der Regierung erschlaffen, aber nicht die innere Fabrikazion heben.

Gerade dieses im Einfuhr-Verbote liegende Monopol der Inländer, muß allen Fortschritt zur Vollkommenheit lähmen, und das endliche Resultat dieser Zwangsmaasregel kann nur seyn, daß die Nazion am Genusse ärmer wird, ohne an Vermögen reicher zu werden.

273.

Noch ehe läßt sich die dritte Gattung der Zwangsmittel zur Beförderung der innern industriellen Produkzion, nämlich die Auflagen auf ausländische Fabrikate, mit dem Nazional-Oekonomieprinzip einigen. Hier kommen sie nicht als Beitrag zum Staatsaufwand, sondern als Industrie-Erzwingungsmittel in Betrachtung. In jener Eigenschaft, wozu der Finanzgeist sie benuzt hat, erscheinen sie unter den sogenannten indirekten Auflagen.

In der Eigenschaft als Industrie-Erzwingungs-Maasregel werden sie gelegt

1. auf ausgehende Urprodukte,
2. auf eingehende fremde industrielle Produkte, welche die Nazion selbst aus eigenem natürlichen Produktstoffe zu fabriziren vermöchte,

Digitized by Google

3. auf solche industrielle Produkte, die sie aus fremden natürlichen Produktstoffe fabrizirt,
4. auf eingehende fremde zur innern Fabrikazion bestimmte Urprodukte.

Imposten auf ausgehende Urprodukte sind eine direkte Lähmung der Urproduktion. Die Auflage soll die innere industrielle Produkzion erzwingen, indem man dem Nazionalfabrikanten das Material um einen Preis verschafft, der unter dessen verglichenem Werthe steht; denn der verglichene Werth ist der Weltwerth.

Diese Auflage verlezt die Grundgeseze der Nazional-Oekonomie. Deren Zweck ist, jedem Nazionalgliede den vollen Ertrag seiner Produktivkraft zu sichern, jede, und also auch wohl die erste und wichtigste, die Urproduktion zu schüzen.

Das Resultat einer solchen Auflage kann nur seyn, daß der Urproduzent einen Stoff, für den er nicht den vollen verglichenen Werth des Produkts zu erhalten hoffen kann, auch nicht mehr produzirt; daß seine Anstrengung bey der verschlossenen Aussicht des Lohns ermattet; daß die fremde Nazion, von welcher er diesen Lohn erhalten haben würde, entweder diese Urprodukte zu entbehren sucht, wenn sie entbehrlich sind, also deren Genuß verkümmert wird, oder, sind jene Urprodukte ihr unentbehrlich, alles aufbietet, sie, sey es auch zu höhern Preisen, mit einem ohne Vortheil verschwendeten, also unökonomistischen Produktivkraftaufwand, sich zu verschaffen. Hier äußert also die Verkennung des Kosmopolitismus des Prinzips der Nazional-Oekonomie ihre volle traurige Wirkung. Mit welchem Rechte und mit welchem Vortheile zugleich kann der Staat Eine Klasse der Produzenten mit dem Verluste der andern bereichern wollen, oder zu bereichern hoffen?

Jedes Nazionalglied hat das weltbürgerliche unveräußerliche Recht, jedes Genußmittel um den Preis zu genießen, den der verglichene Werth desselben bestimmt. Jener Zwang kann nur den Haß der Urproduzenten gegen die industriellen Pro-

Digitized by Google

duzenten aufstürmen; kann nur die Nazionalglieder gegen einander bewaffnen, die schöne Harmonie derselben, ohne welche Nazionalwohlstand gar nicht denkbar ist, zerstören, die Vorliebe für ausländische Fabrikate erhöhen, und den Geist des Schleichhandels mit allen seinen verderblichen Folgen aufregen.

Abgesehen auch davon: es liege die Ansicht nicht außer dem Prinzip der Nazional-Oekonomie: daß der Urproduzent am wenigsten industrielle Produkte verzehrt, also die in dem durch die Auflage erzwungen werdenden niedern Preise der industriellen Produkte ruhende Entschädigung größtentheils nicht ihm zu gut kommt, ist doch so viel gewiß: diese Zwangsmaasregel wird die innern Industrie-Produkte nicht wohlfeiler machen, d. h. der inländische Fabrikant wird darum den Preis seiner Arbeiten nicht niederer sezen als den der vorhin aus dem Fremde eingeführten.

Er kann dieß nicht thun, denn der gewöhnliche Mensch pflegt die Güte der Waare stets nach ihrem Preise zu beurtheilen; er würde also sein eignes Fabrikat dadurch herabsezen.

Er wird es nicht thun, denn dadurch würde er ja dem einzigen Vortheil wieder verlieren, den ihm das durch jenes Ausfuhr-Verbot verliehene Monopol des Urstoffs gewähren sollte, und das ist wohl wider den Geist des Monopolismus.

Er wird es aber thun, er wird den Preis seines Fabrikats unter den des fremden Fabrikats sezen, sobald die freye Konkurrenz mit dem ausländischen Industrie-Produkt geöffnet ist, um dem seinigen mindstens bey denjenigen Konsumenten Absaz zu verschaffen, die, aus Noth oder Sparsamkeit, nach der Wohlfeilheit kaufen.

Er kann es ohne jenes Ausfuhr-Verbot thun, weil er den Naturproduktstoff in der Nähe hat, weil also der Theil des verglichenen Werths der kommerziellen Produktivkraft, welcher in dem ausländischen Fabrikat liegt, abgeht. Er bedarf also jener Zwangs-Maasregel nicht.

Digitized by Google

274.

Minder dem Prinzip der Nazional-Oekonomie widersprechend erscheint der Impost auf fremde industrielle Produkte, welche aus Naturproduktstoff fabrizirt sind, den die Nazion selbst zu verarbeiten vermocht hätte. Haftet schon auch an ihm die unheilbringende Eigenschaft des Zwangs, des Eingriffs in die weltbürgerlichen Menschenrechte, so läßt sich doch dieser in das Gebiet der Nazionalverpflichtung einreihen. Aber auch dieses nur dann, wenn der Ertrag dieser Imposten zu Beförderung der Nazional-Industrie, zu Prämien und Belohnungen verwendet wird. Die Ertheilung derselben ist präzeptives Gesez der Nazional-Oekonomie. Jene Auflage scheint mithin der natürlichste und zweckmäßigste Weg einen Aufwand zu bestreiten, den die Nazion außerdem auf irgend eine andere Weise dennoch tragen müßte.

Natürlich muß aber dieser Impost nicht höher seyn als der Zweck, nämlich die Beförderung der innern industriellen Produkzion es unerläßlich fodert. Er muß also den Preis des ausländischen Fabrikats nicht höher drängen, als es genau nothwendig ist, um dem inländischen Fabrikanten die Konkurrenz möglich zu machen, also ihn in Stand zu sezen, sich ruhig bis zu dem Punkte empor zu arbeiten, wo die Fabrikazion die dem innern Bedarf angemessene Quantität und den nämlichen Grad von Vollkommenheit erreicht, also einzig mit dem Vorurtheile zu kämpfen hat. Mithin muß sich der Impost nach der Gradazion dieses Fortschrittes mindern, und ganz aufhören, sobald das Fabrikat in der angemessenen Quantität und der nämlichen Qualität verfertigt wird, es also nur dem Kampf mit der Laune und dem Vorurtheile gilt. Dann sind auch Prämien und Belohnungen unnöthig, und der Impost hat keinen Gegenstand, so wie keinen Zweck mehr.

275.

Imposten auf industrielle Produkte, die aus fremden Naturproduktstoff fabrizirt werden, sind mit den Nazional-Oekonomiegesezen vereinbar. Die Nazional-Industrie wird

Digitized by Google

sich nie auf einen Gegenstand werfen, wo sie, außer dem verglichenen Werthe des Naturproduktstoffs und der Urproduktifkraft, auch den der kommerziellen Produktifkraft zu übertragen hat, wenn nicht, nach Abzug dieses hohen Grads vom verglichenen Werthe, noch Lohn für die industrielle Produktifkraft übrig bleibt.

Der Grad dieses Ueberschusses mag nun darin liegen, daß die unproduzirende Nazion jenen Naturproduktstoff nicht selbst allein verarbeiten will oder kann, oder nicht in der nämlichen Vollkommenheit zu verarbeiten vermag, oder daß Lokal-Verhältnisse der fabrizirenden Nazion einen vortheilhaften Absaz ihres Fabrikats an eine dritte Nazion gewähren, so ist ein solcher Impost der Nazional-Industrie durchaus nachtheilig.

Die Regierung muß diese Gattung der industriellen Produkzion sich gänzlich selbst überlassen. In derjenigen Eigenschaft hingegen, in welcher der Impost, wie z. B. in Großbritannien, auf eingehenden rohen Zucker, Baumwolle u. s. w. gelegt wird, um bey der Ausfuhr in Fabrikatsgestalt, unter dem Namen des Rückzolls wieder vergütet zu werden, in dieser Eigenschaft erscheint dieser Impost als Prämie, nicht als ein Zwangs- sondern als ein remuneratifes Mittel.

276.

Der Nachtheil der Imposten auf eingehende fremde, zur innern Fabrikazion bestimmte Urprodukte für die Nazional-Industrie, spricht sich so klar aus, daß man sie schwerlich mehr in irgend einem civilisirten Staate antreffen wird.

277.

Vorkaufs- und Abtriebs-Rechte pflegen gewöhnlich nur auf die Urprodukte eingeschränkt zu werden; sie werden ertheilt:

1. den Nazional-Gliedern gegen Ausländer, und hier kann, und zwar nur in Absicht der ersten Bedürfnisse, der Zustand der Noth, das höchste Gesez der Selbsterhaltung sie

Digitized by Google

rechtfertigen, weil sie außerdem dem weltbürgerlichen Prinzip der Nazional-Oekonomie widerstreben;

a. gewissen einzelnen Klassen der Nazional-Glieder, und diese sind eine direkte Verlezung der Nazional-Oekonomie: Sie gestattet keine Begünstigung Einer Produkzions-Gattung auf Kosten der andern, am wenigsten der Urprodukzion.

278.

Remuneratife Mittel.

Unter den lohnenden Mitteln nehmen die Prämien, zu Beförderung der industriellen Produkzion, die erste Stelle ein.

Der Staat darf, kraft seiner Pflicht zu Handhabung der Nazional-Oekonomiegeseze, Prämien für die Produkzionskraft verwilligen. Er ist auch verpflichtet, also berechtigt, sie zu Beförderung der industriellen Produktivkraft auszusezen. Aber bis jezt sahen wir die Regierungen dabey keineswegs nach festen Grundsäzen handeln.

Bald waren ihre Anordnungen von der unglücklichen Tendenz diktirt, nicht viel, sondern nur vielerley, oder wo möglich alle Gattungen der industriellen Produkte selbst zu fabriziren. Nicht auf die Verarbeitung inländischen Materials, nicht auf die Hervorbringung nothwendiger und allgemeiner Bedürfnisse, sondern auf Fabrikazion ausländischen Natur-Produktstoffs, auf Produzirung der Luxus-Artikel wurden Prämien gesezt.

Die Grundsäze, welche in Absicht der Staats-Begünstigung die Rangordnung der Fabrikazions-Gattungen vorzeichnen, wurden also verkannt.

Waren die Prämien von jener Nazional-Eitelkeit, von jener unbesonnenen Rivalität angegeben, welche die Leidenschaft so mancher Staatsverwaltung ist, so wurden oft Prämien auf die Veredlung, auf die Vervollkommnung Einer Fabrikazions-Gattung gesezt, indeß die Nazion noch an der

Digitized by Google

Quantität des nämlichen Fabrikats in seiner ersten Gestalt Mängel litt.

Nur die Konkurrenz der Fabrikanten kann den Kunstfleiß spornen, und auf dem natürlichen Wege Vervollkommnung zu Stande bringen. So lang der Fabrikant für mittelmäßige Arbeiten Absaz findet, wird er selten auf Veredlung denken, aber die Menge der Fabrikanten wird ihn zwingen, deren Qualität zu erhöhen, also sich durch Erhöhung seines Kunstfleißes auszuzeichnen. Sie allein kann unter den Fabrikaten jene Stufenreihe und Rangordnung hervorbringen, wodurch die Gewerbe sich der Vollkommenheit nähern.

Wenn also auch Prämien an sich dem Geiste der Nazional-Oekonomie zusagen, so müssen doch aus deren Gesezen die Grundsäze genommen werden, nach welchen die Regierung sie zu bestimmen hat.

Prämien wurden bisher gegeben:

1. zu Erschaffung, oder Vermehrung, oder Veredlung der innern Fabrikazion nazioneller Urprodukte.
2. zu Erschaffung, Vermehrung oder Erhöhung der Nazional-Fabrikazion auswärtiger Urprodukte.

Die Form, in der sie im ersten und zweyten Falle gegeben wurden, war, entweder

a. daß der inländische Fabrikant für sein Fabrikat bey der Fabrikazion eine bestimmte Staatsbelohnung, ohne Rücksicht auf innere oder fremde Konsumzion, erhielt, oder
b. daß diese Staatsbelohnung nur für die auswärtige Konsumzion, also bey der Ausfuhr des inländischen Fabrikats verwilligt wurde.

Für den zweyten Fall, nämlich die Beförderung inländischer Fabrikazion auswärtiger Produkte, war die Form entweder die Ausfuhr-Prämie, oder der Rückzoll; indem nämlich der Staat das eingeführte fremde Urprodukt mit einem Impost belegt, und diesen bey der Ausfuhr desselben als Fabrikat zurückzahlen läßt.

Digitized by Google

Prämien zu Erweckung der industriellen Produkzion inländischer Urprodukte, sind dem Geiste der Nazional-Oekonomie dann angemessen, wenn dieses Urprodukt bisher entweder gar nicht verarbeitet, oder an eine fremde Nazion zur Fabrikazion exportirt wurde; und zwar, es mag nun dieses Urprodukt als Fabrikat im Auslande konsumirt, oder in seiner veränderten Gestalt wieder eingeführt worden seyn. Die Nazion muß diese Prämie bezahlen, sie kann also nur unter ganz eigenen Verhältnissen als ökonomistisch betrachtet werden.

Der inländische Fabrikant hat an sich durch die Nähe des Produkts, also durch Ersparniß des Werths der kommerziellen Produktivkraft, einen mächtigen Reiz, sich der Fabrikazion inländischer Urprodukte zu widmen, die er der Regel nach um so viel wohlfeiler zu liefern vermag.

Soll also die Belohnung desselben durch eine Nazional-Auflage als ökonomistisch erscheinen, soll die Nazion den Preis des Fabrikats über seinen verglichenen Werth bezahlen, so muß ihr dieses nur als ein Vorschuß angesonnen werden; es muß bestimmte Aussicht vorhanden seyn, daß durch diese Prämie der Nazional-Fabrikant in der Folge in Stand gesezt werde das Fabrikat in der nämlichen Güte um einen niedern Preis zu liefern, als die Nazion es bisher vom Auslande bezog, also um den, dem verglichenen Werthe angemessenen (ökonomistischen).

Dieser Fall, auf den diejenigen Staatswirthschaftslehrer, welche die Prämien im Allgemeinen verwerfen, nicht hinlänglich Rücksicht genommen zu haben scheinen, ist allerdings denkbar.

Der inländische Fabrikant hat nicht nur in allen denjenigen Staaten, in welchen es an Gemeingeist fehlt, mit dem Vorurtheile für das Ausländische, er hat vorzüglich auch mit dem die emporkeimende innere Industrie systematisch niederdrückenden Krämergeiste zu kämpfen, und dieser lezte Kampf ist um so schwerer, als er zum Verkauf seines Fabrikats, wegen

Digitized by Google

Mangel an Kapitalstoff, gewöhnlich den Kaufmann nicht entbehren kann. Aus diesen sehr wichtigen Gründen, um der natürlichen-menschlichen Trägheit, und noch mehr, um der für den isolirten Arbeiter drückenden Ungewißheit des Absazes bey jeder beginnenden Fabrikazion zu Hülfe zu kommen, bedarf es allerdings einer außerordentlichen Belohnung, eines ungewöhnlichen Sporns der bestimmten Aussicht auf lukratifen Erwerb, um eine entweder noch gar nicht vorhandene Fabrikazion zu erschaffen, oder eine erst beginnende, gegen alle jene den Erwerbfleiß lähmende Verhältnisse zu sichern, sie zu vervielfältigen und zu veredlen.

Diese außerordentliche Belohnung kann nur die Regierung gewähren. Sie wird dann der Nazion allerdings wieder vergütet; denn, hat die innere Fabrikazion innerer Urprodukte jene ersten Hindernisse überwunden, so kann die Regierung die Prämie zurückziehen, und die Ersparniß an kommerzieller Produktifkraft sezt den Nazional-Fabrikanten in Stand, sein Fabrikat wohlfeiler zu liefern, als es die Nazion bisher aus dem Auslande bezog; dadurch wird der Nazion die Prämie reichlich ersezt. Diese Vergütung ist nothwendig noch bedeutender, wenn das Urprodukt im Auslande verarbeitet wurde, und also die Nazion, außer der Ersparniß der Kommerzkosten, auch durch die Erhöhung einer ökonomistisch-beschäftigten Volksmenge, die wohlthätigen Resultate dieser Erhöhung auf die Urprodukzion gewinnt.

Selbst dann wird jene Prämie noch ökonomistisch erscheinen, wenn alle Nazionalglieder entweder mit der Urprodukzion, oder andern Gattungen der industriellen Produkzion schon hinlänglich beschäftigt sind. Denn so lange ein Staat noch Urprodukte besizt, die ökonomistisch, d. h. um den verglichenen (Welt-) Werth im Innern bearbeitet werden können, so lange ist die Volksmenge dieser Nazion nicht auf dem höchsten, also ökonomistischen Punkte, und eben so ist es, den Nazional-Oekonomiegesezen gemäß, Pflicht der Regierung, Nazional-Fabrikanten für dieses Urprodukt, mithin in jenem

Digitized by Google

Falle sie durch Kolonisten vom Auslande zu suchen, und zu diesem Zweck jene Prämie als Nazional-Vorschuß zu verwenden.

280.

Die Prämien auf innere Verarbeitung der Nazional-Urprodukte werden aber allerdings unökonomistisch seyn, so oft sie, nach jenem Kalkül, die Eigenschaft eines Vorschusses verlieren; sobald also die Nazion das Fabrikat höher bezahlen muß, als sie bisher dasselbe aus dem Auslande erhielt, ohne bestimmte Aussicht, in der Folge durch erniedrigte Preise entschädigt zu werden.

Dieser Fall kann aus mannigfaltigen eigenthümlichen, besonders Lokalverhältnissen entspringen, und sie scheinen von den Regierungen bisher nicht hinlänglich berücksichtigt worden zu seyn.

Wenn nämlich

1. das Nazional-Urprodukt zu Verwandlung seiner Gestalt, also zur Umschaffung in ein industrielles Produkt (Fabrikat) des Zusazes, oder der Beihülfe eines andern Naturproduktstoffs bedarf, welchen die fremde Nazion jener entweder nicht überlassen will, oder durch Staats-Grundsätze, Politik, zu überlassen, sey es auch nur temporell, gehindert wird; oder dessen Verschaffung einen Aufwand kommerzieller Produktivkraft foderte, welcher der innern Fabrikazion keine Ersparniß gewähren, also der Nazion keine Aussicht zum Ersaz ihres Vorschusses öffnen würde.

In den ersteren Fällen würde die Nazion sich unstreitig in Abhängigkeit von der fremden Völkerschaft sezen, und diese zu vermeiden ist einer der ersten Grundsäze der nazional-ökonomistischen Staatshaushaltung.

Die fremde Nazion B. ist, begreiflich, dabey interessirt, daß jenes Produkt von ihr fabrizirt werde, sie wird also den Naturproduktstoff, der zu dieser Fabrikazion unerläßlich nöthig ist, und dessen Monopol sie besizt, entweder ganz zurückhalten,

Digitized by Google

oder dessen Preis auf einen Grad erhöhen, welcher der Nazion A. die ökonomistische Fabrikazion desselben unmöglich macht.

Im Fall einer politischen Spannung zwischen beyden Staaten wird natürlich die Regierung der Nazion B. sogleich zu der feindlichen Maasregel greifen, die Ausfuhr dieses Naturproduktstoffs zu hemmen.

In beyden Fällen wird daher die Fabrikazion der Nazion A. stille stehen; entweder weil sie den erfoderlichen Naturproduktstoff entbehrt, oder weil die Fabrikazion unökonomistisch wird; die darauf gesezte Prämie wird verloren, die Arbeiter, welche die Prämie zu dieser Fabrikazions-Gattung gelockt hat, werden nahrungslos seyn.

a. Kann der Karakter einer Nazion, ein gewohnter hoher Grad von Frugalität, eine ausgezeichnete Fruchtbarkeit des Bodens, oder eine überspannte Volksmenge Lokalverhältnisse erzeugen, die es der Nazion B. möglich machen, selbst mit Einrechnung der Kommerzkosten (Werth der kommerziellen Produktivkraft, Fracht des Urprodukts der Nazion A., Rückfracht des industriellen Produkts u. s. w.) ein gewisses Produkt der Nazion A. verarbeitet, in einem niedern Preise zu liefern, als es die Nazion A. aus ihrem Naturproduktstoffe selbst zu fabriziren vermöchte.

In diesem Falle ist die Fabrikazion der Nazion A. offenbar unökonomistisch. Ausgenommen, dieses Fabrikat sey für die Nazion A. ein unentbehrliches Bedürfniß; denn alsdann muß die Fabrikazion desselben allerdings auch in jenem Falle durch Prämien ermuntert werden, um der Nazion Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zu sichern.

Es erhellt also aus obigem, daß man selbst die Staatsbeförderung der inländischen Fabrikazion inländischer Urprodukte nicht allgemein, noch unbedingt als nazional-ökonomistisch annehmen könne.

281.*

Prämien zu Beförderung der Fabrikazion inländischen Naturproduktstoffs werden ökonomistisch seyn, so langs bis die

Digitized by Google

Fabrikazion in Absicht der Quantität den Nazionalbedarf liefert, und in Absicht der Qualität mit der ausländischen Fabrikazion gleichen Schritt hält. Jenseits dieser Gränzen ist jede Ermunterung und Beförderung unökonomistisch; denn die Fabrikazion inländischen Stoffs zum auswärtigen Absaz verdient keine Ermunterung, und bedarf sie auch nicht. Verdient sie nicht, denn sie wird dann die unökonomistische Masse von Staatsbürgern auf Kosten der ökonomistischen erhöhen, und das ist unrechtlich; sie wird der Nazion eine unnatürliche Volksmenge aufdringen, und das ist gefährlich.

Kriegerische Unruhen, und alle jene öffentliche Unfälle, die das freye Kommerz stören, selbst die erwachende Industrie fremder Nazionen, können den Absaz hemmen oder ganz vernichten, und dadurch diese unnatürliche industrielle Produzenten ins Elend stürzen. Rettungslos, weil sich die Fähigkeit der Fabrikanten und Manufakturisten gewöhnlich nur auf eine einzelne Produkzionsgattung einschränkt, und weil es ihnen, zumal im Alter, an Talent, an Uebung, selbst an den bey ihnen ohnehin sparsamen Fonds zu den erforderlichen Werkzeugen fehlt, um sich einer andern Fabrikazions-Gattung, so wie an körperlicher Kraft, um sich dem Ackerbau zu widmen.

Die Urprodukzion allein bietet jedem Fortschritte der Bevölkerung die Spize. Jede auf sie verwendete Kraftverhöhung erhöht auch die Masse des Naturproduktstoffs, hält also der Konsumzion die Wage. Diese Progression kennt noch keine Gränzen, und Urprodukte finden früher oder später ihren Markt.

Dieß ist bey der industriellen Produkzion nicht der Fall.

Hat die industrielle Produkzion die Quantität des Bedarfs überschritten, so hören ihre Produkte auf Genußmittel zu seyn. Vorzüglich wenn es temporelle, dem Wechsel der Sitten, Gewohnheiten, Vorurtheile und Moden unterworfene Genußmittel sind.

Wird der Absaz ins Ausland durch irgend eine jener mannigfaltigen äußern Ursachen gehemmt, so ist der Ueberschuß des

Digitized by Google

Nazionalbedarfs werthlos. Der Nazionalbedarf ist also der Markstein der Staats-Ermunterung industrieller Produkzion inländischer Produkte.

Der Nazional-Bedarf ist es, den die Regierung untersuchen, und so lange bis dieser, und zwar in der möglichst vollkommensten Qualität gefertigt wird, durch jedes in den Gränzen ihrer Gewalt befindliche Mittel, also auch durch Prämien, zu erlangen streben muß.

Dadurch wird sie nicht allein die Unabhängigkeit der Nazion sichern, sie wird auch in Absicht der Bevölkerung dem Prinzip der Nazional-Oekonomie gemäß handeln; sie wird der Nazion einen soliden, dauernden Zuwachs an Nazional-Reichthum sichern, weil sie ihr einen Zuwachs an Genußmitteln in der Ersparung der Fabrikazions- und Transportkosten gewährt.

Eine allgemeine Tabelle des Nazionalbedarfs, d. h. der Genußmittel, welche die Nazion zum Wohlstand nach den einmal angenommenen Ansichten nöthig hat, würde dem Nazional-Reichthume mehr als Seelentabellen und Bevölkerungslisten frommen.

282.

Auch darf die Regierung bey Beförderung der innern Fabrikazion inländischen Natur-Produktstoffs nie vergessen, daß Prämien aus der Staatskasse nichts weiter als eine Vertheilung des Privateigenthums zum Zweck des allgemeinen Wohls sind. Nach dieser Ansicht darf also nie ein Fonds zu Prämien geschaffen werden, der die übrigen Zweige der Nazional-Industrie drückt oder beschränkt, also den Fortschritt des Nazional-Reichthums im Ganzen aufhält.

Indeß tragen die mehresten Prämien noch das Gepräge jener Begünstigung eines einzelnen Industrie-Zweigs, zum Nachtheil anderer; der Verkennung jener Wahrheit: daß Fabrikazion erst durch die Urprodukzion, so wie das Kommerz durch beyde entstehen muß.

Auch scheint es, wenn die Nazion noch auf einer niedern Stufe des Kunstfleißes steht, weit zweckmäßiger, die erste

Digitized by Google

Verarbeitung zu begünstigen, also auf Vermehrung der Masse der Fabrikazion hinzuarbeiten, als auf die Vollendung.

So lange die erste Fabrikazion noch stockt, so lange die Materialien noch verführt werden müssen, um im Auslande die erste Form zu erhalten, kann es gewiß nicht zweckmäßig seyn, diese zu vernachläßigen, und vollendete Fabrikazion zu ermuntern.

Sobald die Regierungen die irrige Ansicht aufgeben, den Nazional-Wohlstand uneingeschränkt darin zu suchen, daß die Nazion an einem Fabrikate, welches ihr Urprodukt ist, alles selbst gewinne, werden sie unbesorgt der ersten Fabrikazion ihren natürlichen Lauf lassen; jener engherzige Patriotismus, der die Quelle des Nazional-Wohlstands nicht in dem allgemeinen Bande der Nazionen sucht, wird sich stets in seinen Kalküls täuschen.

Die vollendete Fabrikazion verdient also in der Stufenreihe der Ermunterungen nur die zweyte Stelle. Nur dann, wenn die erste Fabrikazion in ihrem vollen Gange, nur dann, wenn der Kunstfleiß bereits zu einer gewissen Höhe geklommen ist, nur da, wo nicht örtliche Verhältnisse dem Absaze der ersten Fabrikate nach einer richtigen Berechnung des Lohns, des Kunstfleißes, ökonomistischen Absaz versprechen, sind Prämien für die vollendete Fabrikazion an ihrer Stelle.

Diese Wuth, alles allein zu gewinnen, und andern keinen Gewinn zu lassen, muß wechselseitig alle Industrie lähmen, und sich selbst ihr Grab zubereiten. Nicht im direkten Gewinne allein, darin liegt die Quelle des Nazional-Wohlstands, daß jede Nazion gewinne, was sie nach ihren eigenthümlichen Verhältnissen durch eigne Arbeit gewinnen kann, und den Rest des Gewinns im Tausche suche, der, wenn er von der Nazion im Ganzen so berechnet ist, wie das Privat-Interesse des einzelnen ihn wägt, stets für beyde Theile an sich und seiner Natur nach Vortheil gewährt.

Digitized by Google

283.

Die inländische Fabrikazion eignen Urstoffs zum auswärtigen Absaz, bedarf auch keiner Staatsermunterung. Denn, ist einmal der Fabrikazionsgeist aufgeregt, so fließt dasjenige, was der inländische Markt nicht bedarf, was dort keinen Käufer findet, ohnehin ins Ausland über.

Die Staatsbegünstigung ist vielmehr gefährlich, denn der Reiz zu dieser Produkzions-Gattung ist an sich groß, weil sie mit weniger Anstrengung, mit größerer Unabhängigkeit als die Urproduktion, verbunden ist, und weit weniger Kapitalstoff fodert.

Sie bedarf aber jener Ermunterung nicht, denn sobald sie durch Vollendung, oder durch Ersparung an den Bestandtheilen des innern verglichenen Werths (Mechanismus, Uebung, Gewinn an Kraft- oder Zeitaufwand) also durch ihre Qualität, oder ihren Preis, zum Genusse, also zum Ankauf reizt, wird sie bis zu der auch den auswärtigen Bedarf nicht übersteigenden Masse stets Absaz finden. Der Staat kann sie also ruhig sich selbst überlassen.

284.

Bey den remuneratifen Mitteln zu Beförderung der industriellen Produkzion, scheint man also großentheils nicht von reinen nazional-ökonomistischen Grundsäzen ausgegangen zu seyn. Meist werden sie, nicht der Erhöhung der Masse der Produkte, nicht der ersten Fabrikazion, sondern der vollendeten gewidmet; sie waren also ihrer Natur nach, auf eine kleine Zahl von Konkurrenten eingeschränkt; dadurch konnte der Nazional-Kunstfleiß unmöglich aufgeregt werden. Ein großer Theil derjenigen, die vergebens um den Preis gerungen hatten, wurden dadurch vielmehr entmuthet.

Gerade der Umstand, daß Prämien gewöhnlich nur auf den höchsten Grad der Veredlung eines Fabrikats bestimmt werden, ist auch Ursache, daß die Staatsverwaltung bey Austheilung derselben mit einer solchen Vorsicht zu Werke gehen,

Digitized by Google

die Austheilung in so lange und schwerfällige Formen hüllen muß, die allein hinreichen, Konkurrenz abzuschrecken.

Der gewöhnliche Fabrikant hat für Fortschritte in der Fabrikazion, für Veredlung keinen Sinn. Zufrieden mit seinem Auskommen ist es seine Sache nicht, eine Zeit, die er auf seinen gewohnten Unterhalt im bisherigen Gange seiner Geschäfte verwenden muß, auf einen Versuch zu wagen.

Noch seltner besizt er den erfoderlichen Kapitalstoff zu dem Kostenaufwand, der mit neuen Versuchen, mit der Anschaffung der dazu nöthigen Werkzeuge, oder Materialien verbunden ist, und eben so oft schreckt ihn die Furcht ab, dergleichen veredelte Fabrikate, durch das allgemeine Vorurtheil für ausländische Produkte, ohne Absaz zu sehen.

Nur kapitalistische Fabrikunternehmer, nur Menschen aus der gebildeten Klasse sind es also, welche um Prämien ringen können. Auch von ihnen geht die veredelte Fabrikazion aus, und verbreitet sich auf die Lohnarbeiter, mithin hebt dieß die Vortheile der Prämien keineswegs auf, es vermindert sie aber allerdings, in soferne man Prämien als Sporn des Gewerbfleißes, vorzüglich in Absicht jener Produkte der ersten Bedürfnisse betrachtet, die nicht von Unternehmern, sondern von einzelnen Manufakturisten hervorgebracht werden; gerade für den Nazional-Reichthum die wichtigsten und wohlthätigsten.

Der Unternehmer hat in seinem eigenen Vortheile Sporn genug, seine Fabrikazion zu vervollkommnen, und in seiner Bildung und seinem Vermögen hinlängliche Hülfsmittel dazu.

Der Manufakturist ist von dem Mittelpunkte, von dem die Prämien in ihrer gewöhnlichen Vertheilungsform ausgehen, meist zu entfernt, als daß sie bis zu ihm drängen; mit den Mitteln sie zu erringen, zu unbekannt, für eine bloß theoretische Anweisung zu ungelehrig, gegen das Neue zu sehr eingenommen, als daß Ehrgeiz, oder die so ungewisse und entfernte Hoffnung des Vortheils, auf ihn bedeutend wirken könnten. Würden hingegen die Prämien *vereinzelt*, in *mehrere* geringere vertheilt, würden sie vorzüglich auf die Bearbeitung

Digitized by Google

der erſten Bedürfniſſe, und zunächſt auf die Vermehrung der Maſſe derſelben geſezt, ſo würde deren Austheilung an ſich leichter, die Gefahr der Täuſchung geringer; es wäre alſo möglich dieſe Vertheilung von allen ſchwerfälligen Formen zu befreyen und der Reiz eines kleinen, aber doch leicht zu erringenden Gewinns, würde ſicherer und ausgebreiteter wirken, als einzelne hohe Prämien.

285.

Die zweyte Klaſſe induſtrieller Produkzion, welche man bisher durch remuneratife Mittel zu befördern ſtrebte, iſt die Bearbeitung fremden Naturproduktſtoffs. Hat die Fabrikazion des inländiſchen Materials nicht allein Gränzen, ſondern iſt ſelbſt ſie nicht gegen den Wechſel der Umſtände und die Launen der Zeit geſichert, iſt alſo ſelbſt ihre unbedingte Beförderung gefährlich, ſo iſt dieß wohl noch weit mehr der Fall bey der Fabrikazion ausländiſchen Naturproduktſtoffs.

So lange eine der Nazional-Oekonomie widerſtrebende Ungleichheit des Grundeigenthumsbeſizes exiſtirt, muß dieſe an ſich eine bedeutende Menſchenmaſſe zur induſtriellen Produkzion drängen. Der Grundeigenthümer benuzt ſeinen produktifen Urſtoff, und das in dieſem liegende Monopol ſo hoch er kann; er wird alſo ſeinem Lohnarbeiter nicht mehr Lohn geben, als er unvermeidlich muß, d. h. als dieſer ſchlechterdings zu ſeinem Unterhalt und Anſtrengung ſeiner Kräfte nöthig hat; er wird, im Fall er ſein Grundeigenthum verpachtet, den Pachtſchilling ſo hoch zu bedingen ſuchen, als möglich, d. h. ſo hoch, daß dem Pächter nur ein kärglicher Lohn ſeiner Arbeit übrig bleibt. Der Ackerbau beſchäftigt nur einen Theil des Jahrs; in dieſem Theile muß alſo der Unterhalt für den Reſt des Jahrs mit gewonnen werden; das kann nur durch verdoppelte Anſtrengung geſchehen, wie dieß auch die Feldarbeit fodert; die Arbeit des Fabrikanten und Manufakturiſten geht gewöhnlich ununterbrochen fort, ſie iſt mühloſer, die Arbeit mehr vertheilt.

Digitized by Google

Es wird also in kultivirten Staaten nie an Manufakturisten fehlen; wohl aber kann eine unökonomistische Begünstigung die Fabrikazion leicht bis zum Mangel an Absaz der industriellen Produkte treiben.

Die Fabrikazion auswärtigen Materials ist an sich eine sehr prekäre, sehr gewagte Produkzion. Sie kann nur durch den Mangel der Industrie derjenigen Nazion bestehen, welche den Stoff zu diesem Produkt besizt und nicht selbst verarbeitet.

Erwacht also die Industrie jener Nazion, so ist auch die ganze Produkzion vernichtet; sie kann die Konkurrenz nicht aushalten. Die Fracht des Materials und die Rückfracht des Fabrikats muß nothwendig den Preis weit über den verglichenen Werth drängen. Werden also auch nicht durch Ausfuhr-Verbote des Naturproduktstoffs, oder durch dessen Belastung mit Auflagen, dieser Fabrikazion Hindernisse entgegen gesezt, so kann doch unmöglich die Nazion, die fremden Naturproduktstoff fabrizirt, mit derjenigen Nazion den Markt halten, welche sich im Besize dieses Stoffs befindet.

Die Fabrikazion fremden Naturproduktstoffs geschieht zum eigenen Bedarf, oder zum fremden Absaz.

Bey der erstern gewinnt die Nazion den Ertrag ihrer Produktivkraft, die Fabrikazionskosten, selbst, und bezahlt sie nicht an fremde Nazionen.

In soferne also die Nazion Ueberschuß an Produktivkraft hat, und weder durch die Urprodukzion, noch durch die Verarbeitung inländischen Naturproduktstoffs hinlänglich beschäftigt ist, kann die Verarbeitung fremden Materials allerdings ökonomistisch seyn.

Selbst in diesem Falle, welcher eine bedeutende Höhe der Ur- und der industriellen innern Produkzion voraussezt, ist aber die Bearbeitung fremden Naturproduktstoffs eine so unsichere Produkzionsgattung, daß sie mindstens von Seiten des Staats keine Aufregung, keine Ermunterung verdient, sondern einzig sich selbst überlassen werden muß. Einschränkung derselben würde unrechtlicher und unökonomistischer Ein-

Digitized by Google

griff in die freye Benuzung der Produkzionskraft der Nazionalglieder als die Basis des Nazionalwohlstandes seyn.

So wenig also der Staat die Bearbeitung fremden Naturproduktstoffs einschränken, so wenig er sie z. B. durch Einfuhrverbote, oder Impoſten auf das fremde Material, in ihrer willkührlichen fesselloſen Ausdehnung hemmen darf, eben so wenig darf er ſie durch Prämien oder Vorschüſſe aufregen.

286.

Die Verarbeitung ausländiſcher Urprodukte darf also nur unter großen Einschränkungen durch Prämien ermuntert werden.

Soll von einer Ermunterung zu dieſer Fabrikazion die Rede seyn, so müßte man ohnehin vorausſezen, daß die vorhandene Volksmenge mit der Urprodukzion und mit der Fabrikazion inländiſcher Materialien nicht hinlänglich beſchäftigt sey, also nach Abzug dieſer beyden Produkzionsgattungen noch einen natürlichen Ueberſchuß von Arbeitern beſize. Aber auch in dieſem Falle, der nur in einem Staate exiſtiren kann, welcher ſich durchgängig in einem antiökonomiſtiſchen Zuſtande befindet, scheint Aufregung dieſer Produkzionsgattung von Seiten des Staats gefährlich. Die Fabrikazion ausländiſcher Materialien kann nur eine unnatürliche Populazion hervorbringen.

287.

Es giebt noch eine dritte Fabrikazion, nämlich diejenige, deren Produkt zum Theil aus einheimiſchem, und zum Theil aus fremden Naturproduktſtoff beſteht.

Die Beymiſchung des fremden Stoffs als weſentlich und unbedingt nothwendig vorausgeſezt, paßt auch auf dieſe Fabrikazion alles dasjenige, was von der Verarbeitung ausländiſchen Materials vorhin geſagt wurde.

Iſt das beyzuſezende fremde Material entweder wegen ſeines Ueberfluſſes, oder weil dieſe Nazion es nicht ſelbſt bearbeitet, entbehrlich, kann ſichs also die fabrizirende Nazion, ganz ungewöhnliche Ereigniſſe ausgenommen, unter jeden Verhältniſſen verſchaffen, ſo iſt dieſe Fabrikazionsgattung allerdings

Digitized by Google

minder gefährlich, als die Verarbeitung einzig fremden Natur-Produktstoffs; sie ist wohlthätig für die Nazion, weil mindstens dadurch ein Theil eigener Naturproduktstoff in ein neues Genußmittel verwandelt wird.

Der Staat kann sie also ruhig ihrem natürlichen Gange überlassen. Doch Ermunterung liegt auch in Absicht ihrer nicht im Prinzip der Nazional-Oekonomie. Am allerwenigsten ist dieß der Fall, wenn der Hauptbestandtheil dieser Fabrikazionsgattung aus fremden Naturproduktstoffe besteht, wenn z. B. eine Porzellainfabrik angelegt wird, zu der man die Erde aus einem fremden Staate sich verschaffen muß.

288.

Die Tendenz der Nazional-Oekonomie ist: der höchstmöglichen Menschenmasse sichern Wohlstand zu gewähren.

Jede Fabrikazion, die sich in diesem Falle befindet, verdient Ermunterung. Wer die bedeutenden Vortheile einer so gearteten Fabrikazion in ihren Details untersucht hat, erstaunt nicht über die Masse von Genußmitteln, welche sie in Umlauf sezt, sondern über die Masse der Genußmittel aller Art, welche sie zur Entstehung lockt.

289.

Prämien für die Ausfuhre werden verwilligt, entweder

1. für Urprodukte, oder
2. für industrielle Produkte.

Die Urprodukte, für welche die Prämien verwilligt werden, sind entweder

a) solche, die einer innern Fabrikazion oder
b) die deren nicht fähig sind.

In beyden Fällen sind sie entweder der Nazion entbehrlich, oder unentbehrlich.

Die Ausfuhr eines Naturproduktstoffs zu begünstigen, welcher der eigenen industriellen Nazionalverarbeitung fähig ist, wird wohl keiner weisen Staatsverwaltung beyfallen.

Digitized by Google

Sind die Urprodukte überhaupt keiner Bearbeitung, oder keiner bedeutenden Nazionellen Fabrikazion fähig, wie z. B. Getreide, so bedarf es durchaus keiner Prämien, um ihre Ausfuhr zu bewirken. Der Geist dieser Prämien soll offenbar seyn, die Urprodukzion zu erhöhen. Allein, da Urprodukte, als unentbehrliches Bedürfniß, stets ihren Markt finden, so lange ihr verglichener Werth auch die kommerzielle Produktivkraft trägt, so ist diese Begünstigung überflüssig.

290.

2. Die Ausfuhrprämien für industrielle Produkte unterliegen allen den Einschränkungen, welche das Nazional-Oekonomieprinzip bey den Prämien für die industrielle Produkzion überhaupt festsezt, und von denen vorhin die Rede gewesen ist.

Ist das industrielle Produkt aus inländischem Naturproduktstoffe fabrizirt und der Nazion entbehrlich, so mag in diesem einzigen Falle die Prämie dem Prinzip der Nazional-Oekonomie zusagen, nicht aber wenn es aus inländischem Naturproduktstoffe fabrizirt, aber der Nazion selbst unentbehrlich ist, also die Prämie nur dazu dient, der fremden Nazion, auf Kosten der fabrizirenden, einen unter dem verglichenen Werthe stehenden Preis zu verschaffen.

Doch kann in diesem Falle die Prämie durch die Form unschädlich werden, wenn sie nämlich in dem Rückzoll, d. h. in der Rückgabe der Auflage besteht, welche von dem eingeführten fremden Urprodukt bey der Einfuhr erhoben wurde. Ein Produkt, welches die Fabrikazionskosten und die Kommerzkosten der Wiederversendung trägt, ist zur Ausfuhr auf fremde Märkte geeignet, und dieser Rückzoll ist dann keine Prämie, welche die Nazion bezahlt, sie giebt nur der Fabrikazion die natürliche Freiheit wieder.

291.

Es versteht sich wohl ohnehin, daß die Prämien, welche die Regierung einem Industriezweige, einem Theile der Pro-

Digitized by Google

duzenten giebt, also von den übrigen Staatsbürgern erhebt, aufhören müssen, so bald ihr Zweck erreicht, so bald nämlich die Industrie hinlänglich in Bewegung gesezt ist. Eine Fabrikazion, welche sich einzig durch Prämien erhält, und mit ihnen wieder aufhört, ist eine kränkliche und unnatürliche Erwerbsquelle, die keineswegs den Nazionalreichthum erhöht.

292.

Die zweyte Gattung der ermunternden Mittel sind Monopole überhaupt; ihre Schädlichkeit ist in den neuern Zeiten ziemlich allgemein anerkannt. Ist eine für den Nazionalbedarf hinreichende Zahl von industriellen Produzenten bereits vorhanden, so ist das Monopol einzelner an sich eine den Nazional-Oekonomiegesezen widerstrebende Ungerechtigkeit.

Der Staat ist allen Produzenten den Schuz der freyen Benuzung ihrer Produktifkraft schuldig. Ist jene Zahl nicht vorhanden, so kann sie durch die Monopole einzelner nicht vermehrt, nur vermindert werden.

Eben so unzweckmäßig sind Monopole, um der Fabrikazion einen höhern Grad von Vollendung zu geben. Diese kann nur aus der freyen Konkurrenz, aus der Uebung mannigfaltiger Kräfte und Fähigkeiten, und aus dem ungeengten Spielraume der Industrie hervorgehen. Der Monopolist, seines Absazes gewiß, verliert allen Sporn zum Fortstreben; das Monopol verbindet also mit der Ungerechtigkeit gegen die Nazion, deren Genuß es durch die Mittelmäßigkeit der Fabrikate verkümmert, die es in eine rechtlose Abhängigkeit von Monopolisten sezt, zugleich die Lähmung des Gewerbsfleißes.

Eine Fabrik, die sich einzig durch das ausschließende Recht des Absazes erhalten kann, sezt voraus, daß sie außerdem die Konkurrenz nicht auszuhalten vermag, daß also der Preis, den die Fabrik durch das Monopol der Nazion abdringt, den verglichenen Werth des Fabrikats übersteige; daß also einheimische Fabriken dasselbe wohlfeiler liefern könnten.

Digitized by Google

293.

Der Staat ist nach den Nazional-Oekonomiegesetzen zu Beschüzung, zu Beförderung aller produktiven Kräfte verpflichtet. Jene allgemeine Pflicht zeichnet ihm ohnehin die Gränzlinie der Mittel vor, die er zu Beförderung jeder einzelnen Produktivkraft anwenden darf.

Persönliche Privilegien und Vorrechte, als die dritte Gattung der remuneratiſen Mittel, welche also der industriellen Produkzion zum Nachtheil, und auf Kosten einer andern ertheilt werden, sind mit dem Nazional-Oekonomieprinzip nicht vereinbar; sie können nur in jenem verderblichen Irrthume über die Rangordnung der produktiven Kräfte in Nazional-Oekonomistischer Hinsicht liegen.

294.

Vorschüsse und Unterstüzungen können von der Nazional-Oekonomie nur unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen, unter ganz bestimmten Modifikazionen gut geheißen werden.

Der Staat hat, Kraft seiner beglückenden Gewalt, allerdings die Pflicht, die industrielle Produkzion nazionellen Urstoffs, auch durch dieses Mittel zu erhöhen, sobald Zunahme des Nazionalwohlstands das klare Resultat ist. Fehlt es also den industriellen Produzenten an Kapitalstoffe zur Fabrikazion inländischen Naturproduktstoffs, oder muß die schlummernde Produktivkraft durch außerordentliche Vortheile erst aufgeregt werden, so muß und darf die Regierung allerdings durch Vorschüsse ins Mittel treten. Kraft jener Pflicht ist also auch die Staatsverwaltung berechtigt, aus dem Nazionalvermögen diese Vorschüsse zu erheben. Sie ist aber der Nazion Rechenschaft schuldig, daß dieser Aufwand wirklich ökonomistisch, d. h. daß er zu einer ökonomistischen Produkzion, nicht aber zu einer unökonomistischen, oder vollends zu einer unökonomistischen Konsumzion verwendet worden sey.

Digitized by Google

Den Grundsäzen der Nazional-Oekonomie gemäß darf aber nie, und also auch nicht bey der Fabrikazion einheimischen Naturproduktstoffs, der Staat sich unmittelbar selbst mit der industriellen Produkzion beschäftigen, nie Fabriken auf Rechnung des Staats anlegen und betreiben.

Nazional gesammtheit und Nazionalglied sind zwey so durchaus verschiedene und sich widersprechende Eigenschaften im Staat, daß sie sich nie in keiner Beziehung vereinigen lassen; ihre durchaus verschiedene Produktifkräfte müssen sich bey dem Versuche der Vereinignng sogleich wechselseitig selbst aufheben; eben so verhält sichs dann selbst mit den einzelnen Gattungen der Staatsproduktifkraft unter sich, sobald jene Vermischung der Produktifkräfte des Nazionalglieds und des Staats eintritt.

Einzig jene Fabriken sind ausgenommen, deren Produkte der Staat beynahe ausschließend, als Staat, selbst bedarf, die er nur für sich selbst produzirt, wo also jener Widerspruch und Kampf der Produktifkräfte gar nicht eintritt, als: Stückgießereyen, Salpeterpflanzungen, Pulvermühlen und dergleichen.

Eigene Unternehmungen auf Rechnung des Staats müssen außerdem ihrer Natur nach stets schädlich seyn.

Es ist nicht möglich, daß eine auf Kosten des Staats errichtete Fabrik die Konkurrenz mit der Privatfabrikazion aushalte. Die unübersehlichen und unvermeidlichen Unterschleife abgerechnet, sind die Verwaltungskosten bey der Privatfabrikazion offenbar gewonnen. Alle dergleichen Unternehmungen sind ein Raub an der Nazional-Industrie; und wenn nicht Eitelkeit und Glanzsucht über die Bilanz des Aufwands und Ertrags vorsäzlich die Augen schließt, so muß stets ein beträchtliches Defizit erscheinen. Die Fabrikazion der ersten Bedürfnisse hat ohnehin Reiz genug, Produzenten an sich zu ziehen; gewöhnlich werden also zu dergleichen Fabrikunternehmungen Bedürfnisse des Luxus gewählt, deren Absaz ist aber

Digitized by Google

nicht unveränderlich gewiß, und hängt von der Laune der Sitten und Moden ab.

Unmittelbare Staatsunterstützungen zu Anlegung neuer Fabriken hingegen können nur durch ein sehr dringendes Bedürfniß, nur durch eine höchstwichtige Rücksicht auf das allgemeine Wohl gerechtfertigt werden. Wenn nämlich z. B. ein inländisches Urprodukt nur dadurch zur eignen Fabrikazion gebracht werden kann, und ein unentbehrliches Bedürfniß fabrizirt wird; wenn also die Nazion dadurch aus einer drückenden und gefährlichen Abhängigkeit befreyt werden kann, oder wenn die öffentliche Sicherheit, die Vertheidigung des Staats es fodert, und in allen diesen Fällen kein Privatunternehmer den dazu erforderlichen Fonds besizt.

296.

Ein großes Hinderniß des Emporkommens der Fabriken und Manufakturen in Europa ist die Art ihrer Vertheilung.

Die Vortheile der Verbindung der ersten Manufakturen mit dem Landbau sind mannigfaltig.

Manufakturarbeit scheint eben deswegen den Hang zum Wohlleben mit sich zu führen, weil sie eine zugleich anhaltende, tägliche und gewöhnlich doch nicht heftige Anstrengung fodert.

Die Arbeit des Landmannes ist in zwey Perioden abgetheilt; in diejenige, wo eine und zwar ermüdende Arbeit auf die andere folgt; und die Periode der Unthätigkeit und Ruhe. In der ersten Periode stumpft die Ermüdung allen Hang zum Wohlleben ab, und in der zweyten bringt sie, als herrschendes Gefühl der Behaglichkeit, den Hang zur Ruhe hervor. Auch ist gewöhnlich der Ertrag des landwirthschaftlichen Einkommens zu ungewiß, zu wandelbar, zu abhängig von Witterung, Getreidepreisen und dergleichen, als daß nicht die Besorgniß, sein Hauswesen in Unordnung zu bringen, den Landmann auch in glücklichen Zeiten von hohem Aufwande zurückhalten sollte. Sein Vermögen besteht größtentheils nicht in lebendigem Kapitalstoffe, nicht in Ausgleichungsvehikeln; es steckt in einem zwar immer fruchtbringenden, aber todten Ka-

Digitized by Google

pitalstoffe. Seine Ländereyen, sein Vieh, die Achtung, welche der Grundeigenthumsbesiz gewöhnlich, besonders unter dieser Klasse, erwirbt, ist für ihn ein natürlicher Sporn, diesen Kapitalstoff zu erhöhen, jede Ersparniß dazu anzuwenden und also seine Grundstücke, seinen Viehstand zu verbessern, und zu vermehren. Nur dadurch kann er unter seinen Mitbürgern Auszeichnung erwerben. Der Spielraum des Luxus ist also bey dem Landbauer sehr eingeschränkt.

Ganz anders verhält sichs beym Manufakturisten. Sein Daseyn enthält nur eine Periode täglicher bestimmter Arbeit. Er kann den täglichen Verdienst berechnen, also auch berechnen, wie viel ihm nach Abzug der nothwendigen Bedürfnisse für die des Wohllebens übrig bleibt. Der natürliche Hang des Menschen zum Genuß muß ihn, bey dem steten, regelmäßigen Gange seiner Einnahme, bey dieser Sorglosigkeit für die Zukunft, nothwendig reizen, diesen Ueberschuß zu Befriedigung des augenblicklichen Genusses, jenem Hange gemäß, anzuwenden. Wird dieser in der Natur liegende karakteristische Zug des Manufakturisten begünstigt, so muß er die Aufnahme der Manufakturen hindern. Dieß geschieht aber durch die Anlegung der Fabriken in den Städten,

Dort, wo die Ansteckung der zusammengedrängten Menschenmasse an sich, wo der Spielraum der Eitelkeit und Glanzsucht zur Kleiderpracht, zum Aufwand aller Art, wo die Gelegenheit zu allen Gattungen des Wohllebens reizt, dort kann der Manufakturist, nach Verhältniß seines Aufwandes, nur einen kärglichen Unterhalt gewinnen.

Luxusfabriken sind allerdings größtentheils für Städte passend, weil deren Produkte nur dort Absaz finden. Aber auch manche Luxusfabriken würden auf dem flachen Lande besser als in Städten gedeihen. Müssen schon die Städte der Siz des Kommerzes seyn, und die Handelsleute dort in ihren Vorrathshäusern, Gewölben und Laden die Fabrikate verwahren, so werden jene Produkte, wo sie auch verfertigt seyn mögen, den nämlichen Absaz behaupten. Die Frachtkosten bis zum Ort

Digitized by Google

des Verkaufs stehen in keinem Verhältnisse mit der Preiserhöhung, als dem Resultate des Daseyns der Fabriken in den Städten. Auch ein großer Theil der Fabrikate könnte also, in Europa so gut als in Asien, auf dem flachen Lande fabrizirt werden.

Ist der Ackerbau blühend, also der Landbauer wohlhabend, so wird dort ihr Daseyn seine Empfänglichkeit für Genuß, für Wohlleben, für die Bequemlichkeiten des Lebens, für Anmuth und Reinlichkeit erhöhen, seine Sitten mildern; er wird auch wohllebend werden, und dieß ist es, was das Prinzip der Nazional-Oekonomie will.

Dort ist vorzüglich der Siz der einfachen Manufaktur, der Verarbeitung erster Bedürfnisse; dort vertheilen sie die Quellen des Nazionalreichthums durch alle Adern des Staats, und verbreiten jenen allgemeinen gleichen und sichern Wohlstand, welcher allein dem Nazional-Oekonomieprinzip zusagt.

Anders mag es sich mit Luxusartikeln und Kunstprodukten verhalten. So wie größtentheils nur das Anschauen der Kunstwerke sie hervor zu bringen vermag, so haben sie auch nur Interesse für die Kynstdilettanten, also für die höheren, gebildeten, durch Beruf, Reichthum und Neigung in die Städte gebannten Stände. Der Fremde, der Reisende, dem gewöhnlich Zeit und Beruf nur die Besuchung der Städte, als des Centrums der Staaten gestatten, kann nur dort mit ihnen bekannt werden, nur in den Städten mögen also die Künste gedeihen und ihre Produkte dort sichern Absaz finden.

297.

Der Zeitgeist hat das Zunftwesen im Allgemeinen als eines der wichtigsten Hindernisse der Industrie verschrieen. Der menschliche Geist ist geneigt, von Extremen zu Extremen zu springen, weil sich die äußersten Berührungspunkte jeden Gegenstands am leichtesten und schnellsten dem Verstande darstellen: indeß das Durchlaufen der mannigfaltigen Gradazionen zwischen beyden anhaltendes Nachdenken, Forschen, Prü-

Digitized by Google

fen und Wägen heischt, dagegen der Eitelkeit, der Auszeichnungsbegierde keinen Spielraum bietet.

Man ist also ohne tiefere Untersuchung des Zunftwesens bey seinen Mängeln und deren nachtheiligen Resultaten stehen geblieben; ohne historische Prüfung, ohne ruhige Sonderung dieser aus der Geschichte seiner Entstehung allein erklärbaren Gebrechen, und deren temporeller, so wie im Allgemeinen deren lokaler Nothwendigkeit. Man hat daraus im Allgemeinen die Verwerflichkeit des Zunftwesens gefolgert. Ruhige Forschung zwingt uns dagegen, im Physischen so wie im Moralischen eine gewisse Würde des menschlichen Geistes anzuerkennen, welche Zeiten, Sitten, Verhältnisse und Gesetze zwar modifiziren, aber nie vertilgen können.

Ruhige Forschung bleibt also nicht dabey stehen, die gesellschaftlichen Institute der Vorzeit des Nimbus zu enthüllen, den Alter und Gewohnheit um sie gezogen haben, sie kehrt uns jene ursprüngliche Würde aufzuspähen, und die Thätigkeit jenes unter allen Formen und Gestalten gleich thätigen, wenn schon oft mißleiteten Strebens nach Wohlstand und Vollkommenheit aufzufassen.

Der erste Beschäftigungstrieb des Menschen mußte sich nothwendig auf seine Nahrung, also auf den Ackerbau werfen. Der Ackerbau an sich, die Verbesserung der zu dessen leichtern, schnellern und vortheilhaftern Betrieb erforderlichen Werkzeuge, so wie der Ueberschuß seines Ertrags für den Landbauer konnte erst allmählig Fabriken und Manufakturen hervorbringen. Aber unmöglich konnte deren Vervollkommnung damit gleichen Schritt halten. Von der Entstehung der Kultur, von dem Zeitpunkt an, wo die Völker ihr nomadisches Jäger- und Hirtenleben verließen, war beynahe allenthalben das Grundeigenthum in den Händen weniger. Die Manufakturen, die Handwerke wurden den Sklaven, den Knechten überlassen, und dieß mußte nothwendig deren Ausbildung aufhalten.

Digitized by Google

298.

So wie dieses Zunftsystem, kraft der Konzentrirung einer produzirenden Klasse, auf der einen Seite allmählig eine Gattung von gesezmäßig organisirter Volksgewalt zu werden begann, die zum Widerstande gegen Herrschers-Willkühr, und Begränzung der Macht dienen konnte, so konnte diese Konzentrirung hingegen auch von dem Herrscher wieder benuzt werden, um seinen Einfluß auf das Volk zu sichern und zu befestigen.

Von beyden liefert die Geschichte häufige Beyspiele. In despotischen Regierungsformen war das Zunftwesen unlängbar das lezte Palladium der bürgerlichen Freyheit. In republikanischen Staaten hingegen, vorzüglich in jenen, wo die Fabrikazion, also auch das Kommerz wahrhaft in Flor ist, hat die Zunftverbindung, durch die richtige Anerkenntniß des Werths jeder, also auch der industriellen Produkzion, einen hohen Grad von Würde und Achtung errungen.

299.

Vorzüglich aber scheint das Zunftwesen von der Besorgniß der Regierungen gerettet worden zu seyn, den Wohlstand der bereits existirenden Nazionalglieder durch dessen Vernichtung zu mindern. Sie haben gefürchtet, die allzu große Vermehrung des Betriebes einzelner Industriezweige dürfte nur dazu dienen, aus den Trümmern des Wohlstands der schon vorhandenen Produzenten eine unnatürliche Volksmasse von Dürftigen empor steigen zu sehen; sie scheinen also von dem engherzigen Prinzip ausgegangen zu seyn, welches den Zweck der sogenannten Staatswirthschaft einzig in der Erhaltung und Erhöhung des Wohls der vorhandenen Nazionalglieder suchte. Ein Zweck, den das höhere Prinzip der Nazional-Oekonomie kraft seiner weltbürgerlichen Eigenschaft nicht anerkennt.

Allerdings war es leichter, die industrielle Produkzion in gewisse willkührliche Gränzen einzubannen, als mit Ruhe ihrem freyen Spiele bis zu jenem Markstein zuzuschauen,

Digitized by Google

der psychologische Ansichten, verbunden mit dem Ueberblick des Weltverbands, bestimmen.

Nicht einig mit sich selbst über das Populazionssystem, also auch nicht darüber: ob die staatswirthschaftlichen Kalküls nach dem vorhandenen Volksbestand, oder nach dem zwar geahneten, doch nicht deutlich anerkannten freyen und humanen Prinzip der Nazional-Oekonomie zu machen seyn, war auch keine auf Grundsäze zurückgeführte Berechnung möglich: wenn die industrielle Produkzion einer Nazion aufhöre ökonomistisch zu seyn? Sie konnte nur von dem Beschäftigungskreise der vorhandenen Manufakturisten und Handwerker abgezogen werden. Diese wurden von dem Geiste ihres Monopolsystems nothwendig angetrieben, diesen Kreis stets so eng als möglich anzugeben, um sich dadurch den willkührlichen unökonomistischen Preis ihrer Arbeit zu sichern. Nur den Künsten wagte man freyen Spielraum zu lassen, weil bey ihnen der hohe, also seltne Grad der Fähigkeiten, die Besorgniß allzugroßer Konkurrenz ausschloß. Daher nannte man sie mittelst bedeutender Bezeichnung des Zwangs, dem die industrielle Produkzion unterlag, auszeichnungsweise freye Künste. Dieses Monopol, dieses ausschließende Zwangsrecht der Zünfte lag aber keineswegs in der ursprünglichen Errichtung der Zunftverfassung.

300.

Mit jenen aus dem Mangel des Anerkenntnisses des reinen Nazional-Oekonomieprinzips entsprungenen Besorgnissen vereinigten sich die weiteren Besorgnisse:

Der ohnehin große Reiz der industriellen Produkzion dürfte durch allgemeine Gewerbfreyheit, der Urprodukzion, eine noch größere Volksmasse entziehen; durch Befreyung der industriellen Produkzion von allen Fesseln, von allem Korporazionszwange dürften die Gewerbe selbst an ihrer Ausbildung, die industrielle Produkzion an der Vollendung leiden; stünde jedem Nazionalgliede frey, uneingeschränkt jede Gattung derselben zu treiben, so würde sich ihr auch der Unfähigste

Digitized by Google

und Ungebildetste widmen; das Streben nach Vollendung würde erlahmen; mithin die industrielle Produkzion an Qualität der Produkte verlieren, was sie an Quantität gewinne.

Diese Besorgniß scheint allerdings ruhigere Prüfung zu verdienen, als man in den neuern Zeiten ihr gegönnt hat. Auch die einfachste und rohste Gattung der industriellen Produkzion fodert doch eine gewisse eigenthümliche körperliche, oder geistige Fähigkeit. Dieß lag im Ursprunge des Zunftsystems, dieß scheint auch dessen Erhaltung zu gebieten.

Ist der Betrieb aller Gewerbe gänzlich frey gegeben, so scheint der Fortschritt derselben zur Vollkommenheit dadurch mehr gehemmt als befördert. Die dem Menschen, vorzüglich dem Ungebildeten, so natürliche Eigenliebe, die hohe Meinung, die er gewöhnlich von sich selbst und seinen Fähigkeiten hat, wird viele locken, sich zu jedem Gewerbe berufen zu glauben, sich zu jedem Gewerbe die erforderlichen Fähigkeiten ohne Unterricht zuzutrauen, und dann muß jener jezt wohlthätige Zug des Zunftsystems, nämlich die Fortpflanzung und Vererbung der Gewerbskenntnisse und Fähigkeiten von Generazion zu Generazion im hohen Grade nachtheilig werden.

Freye Konkurrenz ist auf einer Seite allerdings Erweiterung des Spielraums zum Fortstreben nach Vollkommenheit. Aber die unbegränzte Konkurrenz und die daraus folgende Verminderung des Wohlstandes der Handwerker muß den Verfall der Gewerbe in Absicht der Qualität der Fabrikate begünstigen; denn sie muß den, an sich seltenen, Kapitalstoff mindern, der doch zum vollkommenen Betrieb so mancher Gewerbe unerläßlich ist. Sie muß durch die erhöhte Schwierigkeit: auch mit der höchsten Anstrengung einen bedeutenden Grad von Wohlstand zu erringen, die industrielle Produkzion entmuthen, die Industrie lähmen, und — den seltenen höchsten Grad ausgezeichneter Fähigkeiten ausgenommen, alle Gewerbe in gleicher Mittelmäßigkeit erhalten.

Digitized by Google

301.

Die Frage: ob das Prinzip der Nazional-Oekonomie gänzliche Vernichtung des Zunftsystems und vollkommen unbeschränkte Gewerbfreyheit fodre? scheint also verneint werden zu müssen.

Eben so wenig kann aber das Zunftsystem in seiner jezigen Form jenem Prinzip zusagen.

Unter Zunftsystem verstehe ich im Allgemeinen die geschlossene Vereinigung einer Gattung industrieller Produzenten, unter eigenthümlichen bestimmten Gesezen.

Nun würde aber

I. auch nach gänzlicher Vernichtung desselben, auch im Zustande der uneingeschränktesten Gewerbsfreyheit, bey mehrern Gewerben, die Oberaufsicht der Regierung aus Staatspolizeyrückschichten unerläßlich nothwendig bleiben. Dieß ist z. B. bey allen denjenigen Gewerben der Fall, die auf Gesundheit und physischen Zustand der Staatsbürger Einfluß, und deren aufsichtloser uneingeschränkter Betrieb gefährliche Folgen für das öffentliche Wohl haben würde, die also der medizinischen Polizey untergeordnet werden müssen. Der nämliche tritt bey allen denjenigen ein, die der Sittlichkeit in einem bedeutenden Grade nachtheilig werden könnten, oder der Verfälschung, dem Betruge, der Täuschung, dem Mißbrauche der Redlichkeit freyen Spielraum bieten würden. Z. B. die Ausprägung von Münzen, Medaillen und dergleichen.

302.

II. Das Zunftsystem in jener ursprünglichen Gestalt enthält an sich mannigfaltige Hindernisse des Fortschritts zur Vollkommenheit, als Züge der Periode seiner Entstehung, in der vom Fortschritte nicht, erst von Gründung der Gewerbe die Rede war. Als der Zweck ihrer Stiftung und ihrer Organisazion, die Erhebung der Menschheit zur ersten Kulturstufe, erreicht war, mußte die diesem Zwecke angepaßte Organisazion nothwendig zwecklos, und mit jedem

Digitized by Google

Fortschritte der Kultur vielmehr die aus jenem so organisirten Systeme resultirende Hemmung freyer Konkurrenz des Gewerbsfleißes in dem nämlichen Grade immer nachtheiliger werden; also das Zunftsystem sich von dem Nazional-Oekonomieprinzip immer weiter entfernen.

Einschränkung ist die Tendenz jeder Korporazion; Selbstsucht und Eitelkeit finden dort freyen Spielraum. Jeder sogenannte Meister dünkte sich auch Meister des Gewerbs, das er ausübte, im vollen ästhetischen Sinne dieses Worts. Diesen Dünkel trug er natürlich auch auf seine Menschlichkeit über. Sein einziger Zweck ging also dahin, die erlangten Kenntnisse auf seine Familie zu vererben, als das einzige Vermögen, das er gewöhnlich nebst seinem Handwerkszeuge auf diese überzutragen vermochte. Die natürliche Folge davon war, daß der Sohn sich in dem Kreise des Vaters umdrehte, denn kraft eines bedeutenden Zugs der Zunftverfassung, hatten die Söhne der Meister gewöhnlich gewisse Vorrechte. Nur wurde glücklicherweise diese absolute Tendenz zum Stillstand des Fortstrebens im Gewerbsfleiße, oder, was das nämliche ist, zu der Mittelmäßigkeit, durch einen einzigen, auch psychologisch-natürlichen Zug, noch in etwas gemildert, nämlich durch die Ausdehnung jener Vorrechte auf die Meistertöchter; durch diese wurde denn doch hie und da, kraft des Wanderungssystems, fremder Kunstfleiß in die Gewerbs-Familie eingeimpft.

War die Korporazion, also der geschlossene Konzentrirungspunkt einzelner Nazionalglieder, der Staat im Staate, einmal gesezlich anerkannt, so waren auch zur Ausdehnung ihrer Rechte, zur Usurpazion, die Schranken offen.

Das mit dem Zunftwesen verbundene, an sich schöne, sinnige und weltbürgerliche Wanderungs-Gesez der Handwerker, begründete eine gewisse, selbst dem eifersüchtigsten und unumschränktesten Herrscher ehrwürdige Unabhängigkeit und Selbstständigkeit dieser Korporazionen.

Digitized by Google

Der Egoismus, ein eigenthümlicher Zug des Korporazionsgeistes bemächtigte sich dieses Gesezes, um sein Vorzugsrecht im Staate, seine Ausnahmen von dem allgemeinen Staatsgeseze so weit als möglich auszudehnen; durch seine speziellen Korporazionsgesezе jene zu entkräften, oder zu vernichten. Daher die zahllosen sogenannten Handwerks-Mißbräuche, als der Gegenstand so vieler, meist kraftloser Gesezе, Usurpazionen, mit welchen der Philosoph sich nur durch den Geist von Kosmopolitismus versöhnen könnte, mit dem diese Institute sich gegen die rastlose, dem Nazional-Oekonomieprinzip widerstrebende Tendenz der Regierungen zu insularischer Selbstständigkeit und Auflösung aller weltbürgerlichen Bande entgegen stemmten.

Dieser kosmopolitische Geist war es aber auch, der das Zunftwesen den Regierungen als gefährlich darstellen mußte. Kraft des beynahe in ganz Europa durch eine stillschweigende Konvenzion angenommenen Wanderungssystems, hingen die Meister stets von ihren Gehülfen ab. Sie waren Weltbürger; in ihren Fähigkeiten bestand ihr Vermögen. Dieses Gefühl ihrer Unabhängigkeit, dieser freye Weltbürgersinn drückte ihrem Karakter nothwendig einen Troz, eine Unbiegsamkeit auf, welche sich mit der immer steigenden Tendenz der Regierungen nach uneingeschränkter Herrschaft, nicht vertrug.

Die Unentbehrlichkeit ihrer Hülfe, die Besorgniß des Nachtheils für die wandernden Kinder der Eingebornen, machte es gefährlich, sie in Masse anzugreifen, und Kraft des Zunftsystems war jeder Angriff auf ein Individuum auch ein Angriff der Masse.

Dieser Weltbürgersinn, dieses kosmopolitische Band, dieser daraus entspringende Geist von Unabhängigkeit mußte nothwendig in alle Zunftgenossen eine Störrigkeit übertragen, die in despotischen Staaten zu Zeiten der bürgerlichen Freyheit zu statten kam, aber auch den wahrhaft nazional-ökonomistischen Absichten der Regierungen allenthalben Hindernisse entgegen stellte, nicht selten zu förmlichen Empörungen, ja selbst zu Staatsum-

Digitized by Google

wälzungs-Versuchen die Veranlassung gab, oder doch den Vorwand lieh.

Entschieden scheint es, daß dieses System dem Zeitgeiste angepaßt werden müsse; seine unverkennbaren Vortheile für den Nazional-Wohlstand aber gerettet werden können.

303.

Es scheint nämlich zu jeder Zeit und in jedem Verhältnisse wohlthätig und nothwendig zu seyn, auch der industriellen Produkzion gewisse Vereinigungspunkte zu geben.

Der natürliche Hang des geselligen Menschen treibt ihn an sich — außer dem allgemeinen Nazional-Verbande — zu näheren, engeren Verbindungen. Das allgemeine staatsbürgerliche Band ist, zumal in despotischen Staatsverfassungen, zu schlaff, um jenen Hang zu befriedigen, und die Empfänglichkeit dafür fodert einen Grad von Ausbildung, der weder allgemein ist, noch es, nach der Natur der Beschäftigungen des größern Theils der Nazionen, seyn kann.

Außer den Familienbanden benuzt also der Mensch die Religion, so wie jede andre im Laufe seines Wirkungskreises erscheinende Veranlassung, sich an einzelne seiner Mitbürger näher anzuschließen, und einen engeren Kreis um sich her zu bilden. Diesen Hang, der die Geselligkeit befördert, die Sitten mildert, und die moralischen Empfindungen entfaltet, muß der Staat nicht hemmen. Seine Vortheile wiegen die Nachtheile des Korporazions-Geists überschwenglich auf. Diese verlieren sich leicht wieder in dem allgemeinen Nazionalbande, vorzüglich wenn die Staatsverfassung richtig organisirt, und die Regierung kraftvoll ist. Die Zünfte treten nicht aus dem Kreise des Bürgerstands, und die Absonderungslinien derselben unter sich sind zu schwach, um den Gemeinsinn zu verdrängen; aber doch stark genug, die Zunftglieder näher an einander zu rücken. Selbst die Ehrsucht, die dem Zunftsysteme zum Grunde liegt, ist ein wohlthätiger Hebel zu Beförderung und Erhaltung der Moralität.

Digitized by Google

Diese Gründe scheinen am Gewichte zuzunehmen, je einfacher die Handthierung ist, je mehr sie aus Mechanismus besteht, je weniger geistige Ausbildung sie fodert. Denn in dem nämlichen Grade bleibt auch der Handwerker auf einer niedern Bildungsstufe stehen.

Entzieht man nun diesen mechanischen Arbeiten allen Sporn, nimmt man selbst auch in diesem Gewerbe alle Stufenleiter hinweg, so muß diese Menschenklasse nothwendig nicht nur selbst im Mechanismus ihrer Beschäftigung rückwärts schreiten, sie muß auch moralisch gänzlich verwildern. Der gemeinste Handwerker wird immer noch gebildeter erscheinen, als der Taglöhner.

Mit Vernichtung der Zunftverfassung muß auch alle Gradazion in den Kenntnissen, die Abtheilung in Lehrlinge, Gesellen und Meister, also aller Unterricht, alle Prüfung, und zugleich alle Unterordnung fallen.

Zwar ist jener Unterricht, nach der jezigen Zunftverfassung, sehr mangelhaft; zwar schränkt ihn die Eifersucht der Meister großentheils auf das Absehen und auf die Vortheile der durch Uebung erlangten Fertigkeit ein. Doch ist dieß bey der gewöhnlichen Fortpflanzung des Handwerks auf die Familienglieder nicht immer der Fall, doch ist selbst dieses Absehen des Lehrlings und Gesellen, wenn dieser nur irgend einige Fähigkeit besizt, Gewinn; doch zwingt selbst eigenes Interesse den Meister, seine Gesellen und Lehrlinge, die für ihn arbeiten, mit dem Mechanismus seines Gewerbs vollständig bekannt zu machen.

304.

Selbst in Hinsicht der Vervollkommnung der Gewerbe scheint das Zunftsystem für die Menschheit nüzlich. Ohne einen engern Verband der Handwerksgenossen läßt sich keine gemeinschaftliche Berathung über die Veredlung des Gewerbs, über dessen Ausbreitung, über die Entfernung der entgegenstehenden Hindernisse denken; die Vortheile einer Gewerbsvereinigung, so wie die jeder Vereinigung der Kraft und Einsicht, sind also unverkennbar.

Digitized by Google

305.

Unverkennbar aber ist es auch, das Zunftsystem bedarf einer gänzlichen Umwandlung. Außer den, der ursprünglichen Einrichtung ohnehin fremden Mißbräuchen, muß aus diesem Institute alles dasjenige entfernt werden, was einzig der Zeit seiner Entstehung angehört.

In einem Zeitalter, wo die Gewerbsfähigkeiten so selten, die Population so gering, die Sitten so einfach, also die Bedürfnisse der Bequemlichkeiten und des Luxus so eingeschränkt waren, konnte auch die Zahl der Zunftgenossen nur sehr eingeschränkt seyn, sie durfte es auch nur seyn. Bey der Zunahme der Population, bey der noch immer steigenden Zahl und Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse und Genußmittel, mußte sich die Zahl der industriellen Produzenten ausdehnen, es ist also ohne Sinn, diese Zahl unabänderlich zu bestimmen. Wenn der Staat nach nazional-ökonomistischen Grundsäzen die Bevölkerung ihrem stillen ruhigen Gang überläßt, so kann es auch für die Zahl der Gewerbsarbeiter keinen unabänderlichen Maasstab, keine geschlossene Schranken geben. Mögen die einzelnen Gewerbe sich immer in Korporazionen einigen, wenn nur jedem der Zutritt offen ist, der seine Fähigkeiten dazu beurkundet.

Ich finde in den Nazional-Oekonomiegesezen kein Monopolrecht der schon vorhandenen Arbeiter, keine Verpflichtung des Staats, ihnen auf Kosten der Nazion ihr bisheriges Auskommen zu sichern; ich finde darin vielmehr die Pflicht jedem Nazionalgliede den freyen Gebrauch seiner Produktivkraft zu bewahren.

306.

Eben so geistlos ist jene scharfe Abmarkung der Gränzen der Gewerbe unter sich, die sich bis auf die neusten Zeiten erhalten hat. Sie ist es, welche die Ausbildung der einzelnen Gewerbe und den Kunstfleiß lähmt; sie ist es, welche so oft Bürger gegen Bürger bewaffnet, den Familienfrieden zerstört, die Zunftgenossen durch sinnlose, gar

Digitized by Google

nicht für den bürgerlichen Richterstuhl geeignete Prozesse verarmt hat.

Die Dauer der Lehrzeit, welche der Eigennuz der ältern Zunftgenossen verlängerte, um ihr Monopol auszudehnen, ist durchaus unökonomistisch. Nicht ein für alle Lehrlinge und Gesellen, ohne Unterschied ihrer Fähigkeiten und Fortschritte bestimmter Zeitraum, einzig der Grad dieser Fortschritte ist der sinnige Maasstab der Dauer der Lehrzeit, und ihn sollte die Prüfung bestimmen.

Auch die Erschwerungen der Aufnahme, der oft bedeutende und gerade für jene Volksklasse, welche sich der industriellen Produkzion widmet, so drückende Kostenaufwand, so wie die pedantische Art der Prüfung und Beurkundung der Fähigkeiten durch sogenannte meist nuzlose Meisterstücke, hemmen die Industrie und sind dem Nazionalwohle nachtheilig.

307.

Ehrwürdig dagegen, als weltbürgerliches Band, und als Veredlungsmittel der industriellen Produkzion, ist das schon ursprünglich in das Zunftsystem verwebte Wanderungsgesez der Handwerksgenossen. Es bedarf nur einer zweckmäßigen Organisazion, um die in seinem Geiste liegenden wohlthätigen Folgen in ihrer ganzen Fülle zu äußern.

308.

Vor allen Dingen ist aber nothwendig, dem sogenannten Handwerksstande diejenige Achtung in der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern, die ihm allerdings gebührt.

Jede Beschäftigungsart, die zum Wohlstande der Menschheit nothwendig ist, hat auch gleichen Anspruch auf öffentliche Schäzung.

Nur auf dem Grade der intellektuellen und moralischen Fähigkeiten kann auch die rechtliche Stufenleiter der gesellschaftlichen Achtung beruhen.

Aus diesem an sich richtigen Prinzip ist eine unrechtliche Stufenleiter der Stände hervorgetreten. Diejenigen, welche sich mit geistigen Arbeiten beschäftigen, haben sich zu einer

Digitized by Google

eigenen; und zwar zu der ersten staatsbürgerlichen Klasse gebildet; das Prinzip dieser Rangordnung ist verloren gegangen. Wie dem Landbauer, so ist es auch dem Fabrikanten und Manufakturisten nach seiner ersten Bildung allerdings schwer eine hohe Kulturstufe zu erklimmen. Aber der Stand muß ihm, wann er sie erklimmt, auch von der Theilnahme an den Vorzügen dieser Kultur nicht ausschließen. Selbst der Name Handwerker, womit der Sprachgebrauch die einfachen und nothwendigsten Arbeiten der industriellen Produkzion bezeichnet hat, scheint anzudeuten, daß man sie einzig als mechanische körperliche Beschäftigungen betrachtete, und alle Mitwirkung des Geistes ausschloß. So wie dieß auf der einen Seite mindestens in Absicht der mehrsten Gewerbe offenbar unrichtig ist, so war es auch gerade der Weg, um diese Arbeiter zu Maschinen herabzuwürdigen, und allen Sporn zur Ausbildung zu zustumpfen.

Aber alles dieß beweist nichts gegen die Würde der Beschäftigung. Um diese in ihre Rechte einzusezen, muß man die Arbeiten veredlen, indem man sie auf Grundsäze zurückführt.

Die Technologie ist nach allen ihren Theilen wissenschaftlich bearbeitet, und die neusten Fortschritte der Chemie streben unabläßig auf diesen Zweck. Wie aber der Handwerksstand von der Empyrik abzuziehen, und zum Studium, zur Ausbildung seiner geistigen Kräfte zu vermögen sey? — das ist die Frage.

Es giebt nur Ein Mittel: gänzliche Reform des Schul- und Erziehungswesens, Anpassung desselben auf den Zeitgeist, Errichtung und Vervielfältigung der Bürgerschulen, Errichtung öffentlicher Lehrstühle der Technologie. Professoren der Technologie, Gelehrte, können nur schwer das Zutrauen der Handwerksgenossen gewinnen; zweckmäßiger scheint also theoretischer Unterricht von gebildeten praktischen Gewerbsmännern mit dem Mechanismus der Ausführung verbunden.

Digitized by Google

So entstanden die Zünfte, so müssen sie wieder zu ihrem reinen Ursprunge zurückkehren. Ein so gearteter wissenschaftlicher Unterricht von wenigen Monaten wird diese Lehrlinge weiter bringen, als das mechanische Absehen der Lehrjungen und Gesellen von ihren Meistern.

309.

Das Resultat dieser Betrachtungen ist also: daß die Nazional-Oekonomie nicht die gänzliche Vernichtung des Zunftsystems, sondern eine zweckmäßige Organisazion fodere.

Aus ihr muß

1. aller Zwang als Monopol verbannt,
2. die Korporazionen müssen freye Gesellschaften werden, zu welchen jedem der Zutritt offen steht, der sich durch Fähigkeiten dazu beurkundet.
3. Man muß die Stufenleiter, die Rangordnung der Zünfte beybehalten, aber nicht Willkühr der Zeit, sondern Fähigkeiten müssen diese Rangordnung nach Prüfung bestimmen.
4. Diese Prüfung muß zweckmäßig seyn.
5. Der Staat muß für den praktischen Unterricht der Gewerbsgenossen nach Grundsäzen sorgen.
6. Der Staat muß allen Gewerben gleichen Schuz gewähren, durch den freyen Zutritt zu jedem Gewerbe; also auch zu mehrern Gewerben zugleich; dann wird ohnehin alle schneidende Abmarkung derselben unnöthig.
7. Das weltbürgerliche Wanderungsgesez muß erhalten, aber zweckmäßig organisirt,
8. die Gewerbe müssen der Oberaufsicht sachkundiger Männer untergeben werden, deren Beschäftigung ist, nicht, wie es bisher mit den Zunftrichtern und Zunftrichter-Aemtern der Fall war, die perderblichen Zänkereyen und Prozesse der Gewerbe zu schlichten, sondern auf die Beobachtung der Gesezе, die Vervollkommnung und Ausbreitung der Gewerbe zu wachen.

Digitized by Google

310.

Alles was bisher von der industriellen Produkzion, von Manufakturen, Fabriken und Gewerben gesagt worden ist, läßt sich unter folgenden allgemeinen Begriffen zusammenfassen:

Die streng ökonomistische Produkzion muß der Staat nicht hemmen, er muß ihr freyen Spielraum lassen; er muß sie aber auch nicht spornen.

Die kapitalistische Produkzion muß er ermuntern und befördern so oft sie dauernd und selbstständig ist, also die Nazion nicht in Abhängigkeit von Zeit und Verhältnissen sezt. Selbst bey der Begünstigung der kapitalistischen Produkzion muß der Staat auf die Rangordnung der Produkte Rücksicht nehmen. Eine Produkzion kann ökonomistisch, sie kann sogar kapitalistisch seyn, ohne die Ermunterung des Staats zu verdienen.

Noch immer wird es dem Philosophen zweifelhaft scheinen: ob die Ermunterung der Fabriken des Luxus dem Prinzip der Nazional-Oekonomie zusage? — Allerdings müßte aber, um diese Frage gründlich zu beantworten, die Vorfrage beantwortet seyn: Ob sich Luxus überhaupt mit dem Nazional-Wohlstande vertrage?

Und um wieder diese zweckmäßig beantworten zu können, müßte der Begriff des Luxus deutlicher und bestimmter festgesezt seyn, als es bisher geschehen ist.

311.

Kaum giebt es ein vielsinnigeres, vieldeutbareres, kaum giebt es ein Wort, das häufiger angewandt, und dessen Begriff doch mannigfaltigern Ansichten, Ideen und Meinungen willkührlich angepaßt worden wäre. Und doch hängt von der Berichtigung dieses Begriffs die Beantwortung der wichtigen Frage ab: in wie ferne die Begünstigung der Produkzion luxuriöser Genußmittel — und die zahlreichsten und bedeutendesten liefert gerade die industrielle Produkzion — ja selbst ihre Freyheit, dem Prinzip der Nazional-Oekonomie zusage?

Digitized by Google

Die Nazional-Oekonomie will, daß die höchstmögliche Zahl von Menschen genieße, also wohllebe. Sie bestimmt den Begriff dieses Genusses nicht nach den Ansichten des rohen ungebildeten Menschen, denn sie strebt nach sittlicher Vollkommenheit. Sie erkennt also keinen Gränzstein des Oekonomistischen Genusses, als das Vermögen, den Besiz des Stoffs. Sie will also daß jeder alles genieße, was er nach dem Maaße dieser Produkzionskraft zu genießen vermag; sie will also nothwendig auch, daß er diese Produkzionskraft bis dahin ausdehne, um sich jenen Grad des Genusses zu verschaffen. Sie will also, daß Wohlstand allgemein verbreitet, aber daß er stets das Resultat der produktiven Kraft sey, weil nur Thätigkeit, nur Uebung der physischen oder moralischen Kräfte zur Kultur, also zur sittlichen Vollendung, zum Schönen und Guten führen kann, und ohne sie die Menschheit verwildern und sinken muß.

Die Wahrheit dieses Prinzips läßt sich durch alle Zweige der Staatshaushaltung bis in die leisesten Schattirungen beurkunden. Im allgemeinen Sprachgebrauche bezeichnete das Wort: Luxus, Pracht in der Produkzion; Ueppigkeit, Wohlleben in der Konsumzion. Worte, deren Begriffe zu allgemein bekannt sind, um einer weitern Entwickelung zu bedürfen. Schon der allgemeine Sprachgebrauch bediente sich also dieses Worts im zweyfachen Sinne.

Die Sittenlehre, und die um sie geschlungene Theologie gebrauchte dieses Wort, um jede, die nothwendigen Genußmittel, die unentbehrlichen Bedürfnisse, höchstens die der Bequemlichkeit übersteigende Produkzion, oder jeden dergleichen Aufwand als Schwelgerey zu bezeichnen, und sie erweiterte, oder engte diesen Begriff, je nachdem ihre Lehrsäze düster oder heiter waren.

Analogisch ist denn dieses Wort auch in die Staatswirthschaft übergegangen. Hier wurde es wegen des Mangels eines festen Begriffs willkührlich gebraucht, weil die Sitten-

Digitized by Google

lehre, aus der sie es nahm, keinen festen Begriff liefert. Spracharmuth, verbunden mit dem Hange des Menschen, seine Ideen kurz und gedrängt darzustellen, hat aus dieser mannigfaltigen Anwendung des Worts Luxus zahllose Verwirrungen, so wie der willkührliche Gebrauch desselben in der Staatswirthschaft ohne festen Begriff, vielfache Mißgriffe veranlaßt.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie ist: Physischer Wohlstand des Menschen, zwar allerdings nach ethischen Grundsäzen, aber nicht in einem in die bürgerliche Freyheit, in den Organismus der menschlichen Seele, der sie zum Genuß treibt, einschneidenden, also strengen Sinne. Denn das Prinzip der Nazional-Oekonomie will auch das Schöne, das Anmuthige; und dieß ist ohne Luxus im moralischen Sinne gar nicht denkbar.

Wenn das Prinzip der Nazional-Oekonomie die Pracht, die Ueppigkeit ausschließen wollte, so würde sie auch die Künste verbannen müssen, die das Daseyn verschönern, veredeln, und die Menschheit ihrem Zwecke entgegen führen. Sie würde jede Produkzion, welche das Nothwendige, das Unentbehrliche überschreitet, hemmen müssen; denn wollte sie auch die Freyheit der Produkzion auf die Bequemlichkeiten des Lebens ausdehnen, so würde es doch unmöglich seyn, die zarten Schattirungen zu sondern, in welchen Bequemlichkeit und Pracht zusammen fließen.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie erkennt vielmehr für die Produkzion, so wie für die Konsumzion keine Gränzlinie, als das, was die Menschheit außer dem physischen Wohl in dem Streben zur geistigen Ausbildung hemmt, sie entadelt.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie strebt, Wohlstand unter die größtmögliche Menschenmasse zu verbreiten. Der Aufwand des Reichen, seine Pracht, seine Ueppigkeit sind also diesem Prinzip keineswegs entgegen; sie entsprechen ihm viel-

Digitized by Google

mehr, indem sie der dem allgemeinen Nazionalwohle nachtheiligen Vermögensungleichheit entgegen arbeiten, welche der Staat mindstens in Absicht des Mobiliarvermögens nicht zu hindern vermag.

312.

Wenn also die Nazional-Oekonomie sich

1. in Absicht der Produkzion des Worts Luxus bedient, so geschieht dieß nur in der Bedeutung, welche der allgemeine Sprachgebrauch sankzionirt hat. Auf den Staat hat es aber keine weitere Beziehung, als in Absicht seiner Ermunterung, daß nämlich die Genußmittel des Luxus, der Pracht, der Ueppigkeit den Genußmitteln der ersten und unentbehrlichen Bedürfnisse, so wie denen der Bequemlichkeit nachstehen, mithin in der Oekonomistischen Rangordnung erst die dritte Stelle einnehmen müssen.

Denn übrigens erkennt die Nazional-Oekonomie keine andere Eintheilung der Produkzion, als die der Oekonomistischen, nämlich strengökonomistischen und kapitalistischen, dann die der unökonomistischen und antiökonomistischen.

Allerdings kann die luxuriöse Produkzion auch unökonomistisch, selbst antiökonomistisch seyn, und sie ist es gewöhnlich. Aber dieß ist keine wesentliche Eigenschaft der luxuriösen Produkzion, denn diese kann allerdings auch ökonomistisch seyn, so oft nämlich der verglichene Werth des Stoffs und der Produktifkraft für den Produzenten erscheint, denn auf ihn nimmt die Nazional-Oekonomie bey der Produkzion einzig Rücksicht.

Nur in einem Falle kann die luxuriöse Produkzion dem Nazionalwohle nachtheilig werden, wenn nämlich ein Stoff, der zu unentbehrlichen Genußmitteln nothwendig ist, zu luxuriösen verwendet wird. Dieß ist z. B. bey der Verarbeitung des Getreides zu Haarpuder oder zu Distillirung geistiger

Digitized by Google

Getränke der Fall. Und hier hat der Staat allerdings die Pflicht des Eintritts.

2. Außer diesem Falle tritt die Nazional-Oekonomistische Bedeutung des Worts Luxus nur bey der Konsumzion ein.

Die Nazional-Oekonomie erkennt nämlich wissenschaftlich das Wort Luxus einzig in Absicht der Konsumzion. Ihr Prinzip fodert Wohlstand, daurenden Wohlstand. Alles was diesem Wohlstande entgegen strebt, ist also auch gegen ihr Prinzip.

Jede Konsumzion, also jeder Aufwand, der dem Konsumenten zwar augenblickliches Wohlleben, oder einen die Gränzen des Wohlstands überschreitenden Genuß gewährt, um in der Folge ihn, oder andere, aus den Gränzen des Wohlstands heraus zu drängen, ist Luruskonsumzion; ist luxuriöser Aufwand, also dem Prinzip der Nazional-Oekonomie entgegen, also dem allgemeinen Nazionalwohle nachtheilig. Ihn zu hemmen, aber nur ihn ist die Pflicht der Regierung. Dieß ist also auch der Markstein ihres Rechts. Mag der Reiche seinen Prachtaufwand, seine Ueppigkeit, seine Verschwendung noch so weit treiben, so lange er ihn nicht weiter treibt, als bis zu dem Punkte, wo er aus dem Ueberflusse, aus dem Wohlleben zum Wohlstande herabsinkt, so hat der Staat kein Interesse, keine Pflicht, so wie kein Recht es zu hindern. Nur begünstigen darf er es nicht, denn er vermag, ohne in die bürgerliche Freyheit und in die Eigenthumsrechte einzuschneiden, die Gränzlinie des Ueberflusses und Wohlstands nicht zu bestimmen.

Geschieht hingegen der Prachtaufwand des Konsumenten auf Kosten der Produzenten, verarmen diese dadurch, so ist er dem Nazionalwohle allerdings nachtheilig; aber dieser Aufwand gehört nicht in das Gebiet der Staatswirthschaft,

Digitized by Google

er gehört als Mißbrauch fremden Vertrauens, als Entziehung fremden Eigenthums in die bürgerliche und peinliche Gesezgebung, welche allerdings, soll sie Nazional-Oekonomistisch seyn, jenen Aufwand als Verbrechen rügen muß.

313.

Es giebt noch eine Gattung luxuriöser Konsumzion, welche dem Nazionalwohlstande nicht zusagt, nämlich die Konsumzion auswärtiger Luxusfabrikate, durch welche die Nazion für Güter von relatifem Werth, Güter von absolutem Werthe hingiebt, also verarmt. Die Regierung darf diese Gattung der Konsumzion nicht begünstigen; sie kann aber solche auch nicht gewaltsam hemmen, ohne durch Eingriff in bürgerliche Freyheit und Eigenthumsrechte, durch fiskalische Zwangsmaasregeln, durch Vernichtung des freyen Verkehrs, dem Nazionalwohlstande überwiegenden Nachtheil zuzufügen.

Mittelbar mag sie aber wohl diese Konsumzion erschweren und dem Aufwand des Reichthums eine dem allgemeinen Wohlstande günstigere Richtung zu geben suchen.

314.

Hätte man jenes vielsinnige Wort Luxus nicht in die Staatswirthschaft aufgenommen, so würde die Legislazion sich eine Menge Irrthümer, Mißgriffe und antiökonomistischer Maasregeln erspart haben.

Aufwandgeseze sind stets ein fruchtloses Bestreben der Regierungen geblieben, den Geist der Nazion umzuwandeln. Fruchtlos, weil sie im Detail nicht ohne Organisirung einer drückenden, der bürgerlichen Freyheit und dem Eigenthumsrechte gefährlichen Staatsinquisizion ausführbar waren, haben sie nur dazu gedient, die Regierung verhaßt zu machen, und die Gesezgebung zu entwürdigen.

So lange die Regierung den Fortschritt des menschlichen Geists in allen Quellen der Civilisazion, also auch der Industrie

Digitized by Google

respektiren muß, so lange sie diesem Fortschritte keinen Markstein sezen kann, ohne den Zweck der Menschheit, das Streben nach Vollendung bis zur höchsten stets unbestimmbaren Stufe, zu vernichten, so lange wird sie auch der luxuriösen Konsumzion keine Gränzen sezen dürfen. Das einzige Mittel, welches also dem Staate die Nazional-Oekonomie außer einem weisen, die allzugroße Vermögensungleichheit verhütenden Ackergeseze bietet, ist: diejenige Gattung von Konsumzion einzuschränken, welche den Konsumenten von Ueberfluß zur Dürftigkeit herabdrückt, oder die Nazion an reellen Genußmitteln verarmt. Dieses einzige Mittel sind die Auflagen.

Vorausgesezt nämlich: daß der Staat berechtigt ist, von den Nazionalgliedern den Nazionalbedarf zu erheben, ist die luxuriöse Konsumzion hiezu die gerechteste und natürlichste Veranlassung.

Auflagen auf Luxusartikel überhaupt und auf auswärtige insbesondere, sind dem Grundprinzip der Auflagen, nämlich der Gleichheit angemessen, und dem Nazionalwohlstande am unschädlichsten. Allerdings beengen auch sie den Wirkungskreis, also den Wohlstand derjenigen industriellen Produzenten, welche sich mit Luxusartikeln beschäftigen, aber daraus kann nichts weiter gefolgert werden, als daß alle Auflagen überhaupt eine scheinbare Verminderung des einzelnen Wohlstands, allein richtig organisirt, ein Hebel des allgemeinen, so wie vom Civilisazionszustande unzertrennlich sind: deren überschwengliche Vergütungsmittel sind nur durch ihre Verbreitung unscheinbar.

Auch jener Saz leidet nämlich, wie am gehörigen Orte gezeigt werden soll, große Einschränkungen, in soferne Nazional-Oekonomistische Verwendung der Auflagen diese unschädlich macht, und in soferne man sie selbst als einen nothwendigen Sporn der Produkzionskraft betrachten muß.

Digitized by Google

Uebrigens aber sezt große Konsumzion Reichthum, also die Möglichkeit voraus, zum Staatsaufwande beyzutragen; die Auflage ist also gerecht. Artet sie in eine Nazional-Oekonomistisch-luxuriöse Konsumzion aus, so ist es Pflicht des Staats, die Produzenten vor Verarmung auf eine Weise zu schüzen, welche Freyheit und Eigenthumsrecht unverlezt läßt. Eine Pflicht, wohl dringender als die Beförderung des Wohlstands der Luxusfabrikanten. Gründet sich vollends diese luxuriöse Konsumzion auf die Usurpazion fremden Eigenthums, so zeichnet selbst der Schuz des Eigenthums dem Staate in der bürgerlichen und peinlichen Gesezgebung Pflichten vor, welche ohnehin die Rücksicht auf luxuriöse Produkzion verschlingen, die im Prinzip der Gewerbsfreyheit liegt.

Es kommt also nur darauf an: die Luxusauflagen richtig zu organisiren, alle diejenigen zu vermeiden, welche die Persönlichkeit der Staatsbürger betreffen, oder inquisitorische Formen zur Erhebung fodern, dann mit diesen Auflagen zugleich uneingeschränkte Gewerbsfreyheit zu verbinden, um dadurch die luxuriösen Konsumenten mit den Auflagen zu versöhnen. Zu diesem Zweck müssen sie wie alle Auflagen nicht auf die Konsumzion, sondern auf die Produkzion oder Einfuhr gelegt werden. Der industrielle Produzent wird dafür theils in dem Preise, den er dem Käufer macht, theils in der Verminderung der übrigen Auflagen und der daraus resultirenden Wohlfeilheit an unentbehrlichen Genußmitteln Entschädigung finden. Zweckmäßige Luxusauflagen werden die luxuriöse Produkzion nicht vernichten, der luxuriöse Konsument wird die Auflage bezahlen und seine Konsumzion fortsezen. Aber nur bey dem reichern, also gerade bey dem, wo sie unschädlicher ist, wird dieß der Fall seyn. Der minder Reiche wird, mindstens der Regel nach, seinen Aufwand einschränken, und dieß ists, was das Prinzip der Nazional-Oekonomie will. Die zweckmäßigste Luxusauflage scheint mir diese zu seyn: wenn die Regierung sich solche durch Prämien auf Erhöhung der in-

Digitized by Google

nern industriellen Produkzion bezahlen läßt, ohne einen Beweis der Ausfuhr zu fodern. Denn diese ist ohnehin das nothwendige Resultat erhöhter Produkzion. Diese einfache, von allem Zwange, von allen inquisitorischen Formen freye Maasregel, würde die innere Produkzion in dem nämlichen Grade erhöhen als die Exportazion gewinnt. Der Kaufmann, der die Auflage seiner einführenden fremden Luxusartikel mit Prämien bezahlen kann, würde sich bemühen, diese Prämien sich zu verschaffen, um die Auflage zu ersparen. Sein Interesse würde ihn zwingen, die inländische Produkzion zu beleben. Um mindstens einen Theil der Auflage zu gewinnen, wird er den Rest am Preise des inländischen Produkts abziehen, und also durch Wohlfeilheit demselben Absaz im Auslande verschaffen. Zu diesem Zweck müßten die Prämien in Billets bestehen, welche die Staatskasse an den Luxusauflagen als Zahlung annehmen würde, und ohne Inquisizion würde sich die Regierung hierdurch einen Ueberblick der Nazionalhaushaltung verschaffen.

Ohnehin muß die Finanzgesezgebung bey der Bestimmung der Luxusartikel nach liberalen Grundsäzen handeln. Sie muß den natürlichen Trieb des Menschen nach Genuß, als den Sporn der Industrie ehren; sie muß den Wirkungskreis der Künste, als der Freundinnen des Menschen, sie muß den Geschmack, das Gefühl für das Schöne, Zierliche und Anmuthige und zugleich Bequeme, für das prächtig Einfache, mit Weisheit schonen. Sie muß insbesondere die Leckerey, die Prunksucht, die Eitelkeit und die Launen als die Ammen der luxuriösen Produkzion in Nazional-Oekonomistischem Sinn in Anspruch nehmen. Und dieß vorzüglich dann, wenn die luxuriöse Konsumzion zugleich antiökonomistisch wird, wenn z. B. durch Unterhaltung müßiger, also unnöthiger Prunkdiener, die Zahl der Produzenten vermindert, die der reinen, d. h. unproduktifen Konsumenten aber vermehrt wird u. s. w.

Digitized by Google

315.

Ich glaube im obigen klar dargestellt zu haben, was im Nazional-Oekonomistischen Sinne luxuriöse Konsumzion ist. In einem Staate, der Nazional-Oekonomistisch organisirt ist, muß die Tugend, die sittliche Würde geehrt seyn, und luxuriöse Konsumzion in dem richtig gestellten Begriffe dieses Worts nicht entstehen können. Das sicherste Mittel sie zu hemmen ist also: treue Befolgung des Prinzips der Nazional-Oekonomie, welches durch alle Zweige der Staatsverwaltung darauf hinarbeitet, die Gleichheit der Glücksgüter so weit zu befördern, als es bey der Mannigfaltigkeit und Gradazion der menschlichen Fähigkeiten und Produktivkräfte möglich ist, ohne Verlezung des Grundgesezes der gesellschaftlichen Vereinigung, nämlich der bürgerlichen Freyheit und der Eigenthumsrechte.

316.

Bey der Lehre von der industriellen Produkzion ist endlich noch die Aufgabe zu lösen: Welche Form des Betriebs dem Prinzip der Nazional-Oekonomie am angemessensten sey? ob die Arbeit einzelner Arbeiter für ihre eigene Rechnung, oder der Lohnarbeiter für den kapitalistischen Unternehmer? Diese Frage läßt sich nicht allgemein beantworten. Die Tendenz der Nazional-Oekonomie ist: Gleiche Vertheilung des Wohlstands; zu diesem wird der Lohnarbeiter selten gelangen. Gewinn ist der Zweck des Unternehmers; er will von seinem Kapitalstoffe die höchstmögliche Rente ziehen; dieß zwingt ihn nothwendig, den möglichst niedrigen Lohn zu bedingen, dem Lohnarbeiter genau nicht mehr zu bewilligen, als dieser zu Befriedigung seiner dringenden Bedürfnisse bedarf und anzunehmen gezwungen ist, weil es ihm an Kapitalstoffe oder weil es ihm an einem andern Gegenstande für seine Produktivkraft fehlt.

Eben deswegen ist die industrielle Produkzion des eigenen Produzenten für eigene Rechnung, bey einfachen Gewerben

Digitized by Google

(Manufakturen), die keinen bedeutenden Kapitalstoff fodern, dem Nazionalwohlstande vortheilhafter als die Lohnarbeit.

Nicht so bey

1. Gewerben, die unerläßlich Kapitalstoff voraussezen. Fehlt es dem industriellen Produzenten an diesem Kapitalstoffe, so würde die ganze Produkzion zum Nachtheil des Nazionalwohls unterbleiben müssen.

Nicht so

2. bey zusammengesezten Produkzionen, (Fabriken) denn nur da, wo alle Gewerbe, welche dessen fähig sind, und zusammengesezte Operazionen fodern, fabrikmäßig betrieben werden, nur da, wo bey zusammengesezten Arbeiten jeder einzelne Theil von einer eigenen Klasse von Arbeitern betrieben wird, läßt sich Vollendung, Vollkommenheit erwarten. Nicht der unbedeutende Zeitverlust des Uebergangs von einer Arbeit zur andern, wie Smith dafür hält, hindert außerdem die Vervollkommnung; der Vortheil ungestörter und ungetheilter Aufmerksamkeit, so wie der aus steter Uebung entspringenden Fertigkeit, gibt der fabrikmäßigen Arbeit den entschiedenen Vorzug.

Wenn große Fabrikunternehmungen öfters scheitern, so rührt es nur daher: weil sie entweder Gegenständen des dritten Rangs, Luxusartikeln gewidmet waren, die sich, bey den Launen der Mode, deren Gebiet der Luxus ist, keinen dauernden oder wegen des Wechsels im Reichthum der Nazion, den öffentliche Kalamitäten, Kriege, Mißwachs u. s. w. nicht selten erschüttern, keinen sichern Absaz versprechen können; oder weil Eitelkeit und Glanzsucht die Unternehmer zu unweiser Verwaltung, zu Errichtung prachtvoller, zum Zweck der Fabrikazion unnöthigen Gebäude u. s. w. veranlaßte.

317.

Die Benuzung der mechanischen Naturkräfte, also menschliche Kraft ersparende und die Operazionen der industriellen

Digitized by Google

Produkzion vereinfachende und beschleunigende Maschinen sind allerdings dem Prinzip der Nazional-Oekonomie angemessen. Sie erhöhen die Produkzion und vermehren die Produktenmasse; sie bestimmen dadurch den ökonomistischen verglichenen Werth der Produkte, ohne deren positifen zu vermindern; sie machen also einer grössern Menschenmasse möglich, sich die Bequemlichkeiten des Daseyns zu verschaffen, also zu geniessen, und dieß ist es, wohin die Nazional-Oekonomie beharrlich zu arbeiten hat.

Digitized by Google

Siebentes Buch.

3. Kommerzielle Produkzion.

Digitized by Google

Digitized by Google

§18.

Kommerzielle Produktivkraft hat eine positive organische Basis (Naz. Oek. 2. B. Z. 283. — 285.).

§19.

Sie ist wahre Produktivkraft, sie ist unerläßliche Bedingung des Nazionalwohls, denn sie liegt in dem Organismus der Menschheit, in der unendlichen Mannigfaltigkeit der menschlichen Fähigkeiten und Kräfte, so wie der Bedürfnisse. Aus ihm folgt die Unmöglichkeit: daß jedes Individuum alle diese Bedürfnisse selbst produzire, und diese Mannigfaltigkeit der Fähigkeiten und Kräfte ist wieder der in dem allgemeinen Natur-Organismus sich klar verkündende Hebel der Kultur, der Civilisazion.

Auch der gewandteste und kraftvollste Mensch in den Robinsonstand versezt, wird, ob er gleich als reiner Produzent erscheint, selbst in Absicht der Masse seiner Genußmittel, und noch weit mehr in Absicht ihrer Qualität, weit hinter dem geselligen Menschen zurück bleiben; im geselligen Zustande wird hingegen durch ihn selbst die Masse sich im gleichen Verhältnisse erhöhen, obgleich in der Gesellschaft mehrere reine Konsumenten mit ernährt werden. Eben deswegen liegt, wie wir an den Fabrikprodukten sehen, der Geist der Vollendung in der Zusammensezung vertheilter Fähigkeiten, in der Uebung mannigfaltiger Kräfte zu einem Zwecke.

Dieses Prinzip ist es, auf dem die Unerläßlichkeit des Tausches der Kräfte, so wie der Produkte ruht.

§20.

Produkzion, im gewöhnlichen Sinne dieses Worts, ist an sich mit dem Kommerz unverträglich.

Digitized by Google

So viel die Urprodukzion betrift, kann der Landwirth nur in Absicht derjenigen Erzeugnisse, welche die nächsten Umgebungen bedürfen, die Rolle des Verkäufers mit übernehmen, sein Getreide, sein Vieh u. s. w. auf den Markt bringen.

Die Natur seiner Beschäftigung verbietet ihm anhaltende Entfernung von seiner Wirthschaft. Sobald also die Masse seiner Produkte jenes Bedürfniß überschreitet, muß er an einen Dritten sich wenden, der die Bedürfnisse entfernter Gegenden kenne, also das Geschäft übernehme, ihm diese Bedürfnisse abzukaufen, und sie zu Ausfüllung jenes entfernten Bedürfnisses zu verwenden.

Selbst diese Gegenden und deren Bedürfnisse sind ihm unbekannt, und müssen es nach dem Stande seiner Kultur und nach seiner Beschäftigungsart seyn.

In Absicht der Produkte kann also der Landbauer sich, ohne Dazwischenkunft des Kommerzes, den mit dem verglichenen Werthe seiner Produkzion übereinstimmenden, also ökonomistischen Preis nicht verschaffen, und vermöchte er es auch, so wird es nur mittelst Verminderung der Urprodukzion geschehen können; er würde seine Landwirthschaft vernachläßigen müssen. Soll also die Urprodukzion fortschreiten, so muß sie durch eine unabhängige kommerzielle Kraft unterstüzt werden. (n. A. II. 3. 226)

321.

Noch ehe scheint die industrielle Produkzion mit dem Kommerz vereinbar. Der einfache Manufakturist, der eigentliche Handwerker kann zwar, wenn er nicht fabrikmäßig arbeitet, den Käufer erwarten, und mit ihm unmittelbar unterhandeln, weil er nur einzelne Stücke bearbeitet, je nachdem sie bestellt werden; aber der Fabrikant kann selten den Absaz besorgen, weil er eine große Zahl von Abnehmern bedarf. — Die Zwischenzeit, welche er durch Aufsuchung der Abnehmer und Versendung der Waare verlöre, wäre seiner Produkzion entzogen; auch sezt sie weit mehr als bey dem Urproduzenten,

Digitized by Google

Kenntniß der Bedürfnisse entfernter Gegenden voraus, so wie Vorrathshäuser, und einen Kapitalstoff für den Kredit, den der Produzent selten geben kann, weil er seine Fonds zur Produkzion bedarf.

322.

Die positive Basis des Kommerzes als einer eigenen selbstständigen Produktivkraft beruht ferner auf dem Kapitalstoffbesize.

Der Kapitalstoff des Landwirths ruht in seinem Grundeigenthum, seinem Viehstande, seinen Ackerwerkzeugen. Sey er noch so bedeutend, er ist nicht lebendig.

Der Kapitalstoff des Manufakturisten ist gewöhnlich unbedeutend; er beruht auf seinem Produktstoff-Vorrathe, auf seinen Werkzeugen.

Der Kapitalstoff beyder Produzenten hat also in der Produkzion selbst seine Bestimmung, er kann nur auf Kosten der Produkzion vermindert werden, er ist zugleich nicht umsezbar; also durchaus nicht zur Basis einer Kraftäußerung geschickt, deren Zweck ist: die Genußmittel von den Produzenten zu empfangen, um sie den Konsumenten zu überliefern.

Aus dieser wesentlichen Eigenschaft des Kommerzes mußte eine neue Basis seiner Selbstständigkeit hervorgehen. Der Kredit, der natürliche Hang des Menschen zum augenblicklichen Genuß bedarf das Daseyn, den Anblick der Genußmittel, um aufgeregt zu werden; dieses Daseyn weckt oft erst den Begehr, und er wirkt mächtig auf den Grad des Werths der Produkte, noch mehr auf ihren Preis.

Der Urproduzent, der industrielle Produzent, sind nicht in dem Falle, diesen Reiz zu befriedigen. So wie ihr Kapitalstoff nicht umsezbar ist, so ist hingegen der Ueberschuß ihrer Produkzion zu gering, um ohne Nachtheil ihres eignen Wohlstands den augenblicklichen reellen Tausch des fremden Produkts gegen das eigne entbehren zu können.

Dieser Umstand, verbunden mit der in jeder Nazion vorhandenen Masse unproduktiver Konsumenten, würde also den

Digitized by Google

Werth der Produkzion sehr vermindern, wenn nicht eine dritte Kraft eintritt, deren Aeußerung einzig darin besteht, die Produkte umzutauschen, und sich dazu des umsezbaren Kapitalfonds zu bedienen, um mittelst desselben den idealischen Tausch, das Kreditsystem zu gründen.

Der ideale Tausch besteht darin, daß der kommerzielle Produzent die Produkte des Ur- und industriellen Produzenten reell an sich bringt, um sie den Konsumenten gegen die bloße Bestimmung eines künftigen Tausches zu übergeben. Wenn schon der idealische Tausch nicht wesentlich im Begriff der kommerziellen Produktivkraft zu liegen scheint, so liegt er doch wirklich darin, nach dem Organismus der kultivirten Menschheit, und in sofern ist er also allerdings essenziell.

Eine große Zahl der menschlichen Bedürfnisse erscheint täglich, die Ur- und industriellen Produkte erscheinen nur nach gewissen Zeiträumen, ihr Werth ist während der Produkzionszeit und bis zur Vollendung null.

Mächtig ist dagegen der Drang des Menschen zum Genuß. Der bey weitem größte Theil der Konsumenten strebt also nach Vorgenuß. Er kann die Zeit der Vollendung der Produkzion nicht abwarten. Bey dem isolirten Produzenten ist dieß ohnehin der Fall. Aber eben so auch bey dem Stoffbesizer, dem Grundeigenthümer, dem Rentirer ꝛc. Der bey weitem größere Theil der Nazion wird stets die Produkzion antizipiren, und am Busen der Zukunft saugen. Er strebt unaufhörlich dahin: den todten Kapitalstoff, den er in seinem Gewerbe, in seinem Ameublement u. s. w. stecken hat, ohne Nachtheil seiner Produkzion, seines Wohlstands, der Bequemlichkeiten des Lebens lebendig und umlaufend zu machen.

Dieß ist die Basis der Kreditoperazion; und sie ist wieder die des Kommerzes. Ohne jene von der Ur- und industriellen Produkzion abgesonderte dritte, einzig durch lebendigen Kapitalstoff in Bewegung gesezte Kraftäußerung,

Digitized by Google

müssen diese beyde Produkzionen an ewiger Mittelmäßigkeit kranken, können nie bis zum Nazionalreichthum fortschreiten.

Die Produktifität des Kommerzes ist also dargethan, aber auch seine absolute Abhängigkeit von der Ur- und industriellen Produkzion beurkundet, und damit auch das Kommerzialsystem der Nazional-Oekonomie ausgesprochen, nämlich die einzig negatife Tendenz desselben.

Der Ackerbau, die Fabrikazion sind es, welche die Regierung befördern muß; beym Kommerz bleibt ihr dann nichts als die Entfernung der Hindernisse, welche Natur oder Leidenschaft seinem freyen Spiele entgegen stellen möchten, und die Anwendung aller in ihrer Macht stehenden Mittel, um den freyen Tausch der Genußmittel zu beleben.

Hier ist es also, wo sich der Werth des weltbürgerlichen Verbands für das individuelle Wohl jeder einzelnen Nazion am reinsten beurkundet, wo sich der Kosmopolitismus des Prinzips der Nazional-Oekonomie am freysten bewegt, am kräftigsten ausspricht.

323.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie, nämlich der höchstmögliche Wohlstand der größtmöglichsten Zahl von Nazionalgliedern heischt Freyheit der Produktifkraft.

Die mehresten Einschränkungen dieser Freyheit werden von der Staats-Finanzwirthschaft diktirt.

Die Staats-Finanzwirthschaft ist ein Theil der Staatshaushaltung. Die Nazional-Oekonomie als oberstes Prinzip der gesammten Staatshaushaltung, muß also jede Beschränkung der Kommerzfreyheit anerkennen, welche ein ihrem Prinzip nicht widerstrebendes Staats-Finanzsystem unerläßlich fodert.

Wenn also die Bedürfnisse des Staats nicht auf eine mit dem Nazionalwohle weniger vereinbare Weise, als durch Beschränkungen der Kommerzfreyheit erhoben werden können, wenn also diese Beschränkung, die unschädlichste Form den

Digitized by Google

Erhebung dieser Bedürfnisse ist, so muß die Nazional-Oekonomie sie respektiren.

324.

Die Theorie der Nazional-Oekonomie in Absicht der kommerziellen Produktivkraft beschränkt sich also auf die Untersuchung: Welche Beschränkungen der Kommerzfreyheit werden durch ein dem Prinzip der Nazional-Oekonomie angemessenes Staats-Finanzsystem unerläßlich nothwendig?

325.

Das Kommerz ist entweder innerer Nazionalverkehr, oder Tausch der Nazionen, auswärtiges Kommerz. Das innere Kommerz breitet die Erzeugnisse in dem ganzen Umfange eines Staats aus, und vertheilt die Nazionalprodukte; so wie die fremden Produkte unter den Nazionalgliedern.

Dieses Kommerz bedarf zum Behuf des Nazionalwohls Freyheit. Zu diesem Zweck müssen alle Provinzen nur als Ein Ganzes betrachtet werden. Jedes Nazionalglied muß durchaus gleiche Rechte genießen; der innere Tausch und Absaz der Bedürfnisse muß von allen Fesseln entlastet seyn, er muß nach Einem Grundsaze behandelt werden. Ohne dieses System kann der Staat nie denjenigen Grad von Kraft, Größe und Nazionalreichthum erringen, zu dem ihn die Natur ursprünglich berief.

Zufall, Zeitverhältnisse, politische Ereignisse haben oft getrennte Nazionen unter Eine Regierung vereinigt. Der Geist, die Sitten der Nazion, ihre örtlichen Verhältnisse können dieser Regierung gebieten, die Eigenthümlichkeiten derselben, ihre Gesezе, ihre Verfassung zu ehren, und mehr als Ein dagegen anstürmender Amalgamazionsplan ist gescheitert; aber in Absicht der Kommerzfreyheit heischt das Prinzip der Nazional-Oekonomie dieses Amalgama unerläßlich, weil dieses Prinzip für seinen Kosmopolitismus allenthalben freyen Wirkungskreis suchen muß, wo es nicht durch das Gesez der Nazional-Selbstständigkeit eingeengt wird. Alle Schranken des innern Verkehrs müssen fallen, wenn die Na-

Digitized by Google

zion zum Reichthum fortschreiten soll. Die Staatsproduktivkraft muß sich vielmehr in der Beförderung der wechselseitigen Vertheilung der Erzeugnisse und Bedürfnisse, durch Erleichterung des Transports, durch Straßenbau und inländische Kanäle äußern.

326.

Daß in Absicht der Naturerzeugnisse des Staats im Innern nicht nur gänzliche Freyheit des Tausches, sondern auch höchste Beförderung desselben Statt finden müsse, haben die mehresten Regierungen anerkannt. Anders verhält sichs mit den industriellen Produkten. Hier hat der Zunftzwang, das Monopolsystem und die geistlose Abtheilung der Nazionen, in Städter und Landbewohner, dem freyen Tausche der Genußmittel große Hindernisse entgegen gestellt.

Nicht von Provinz zu Provinz allein, von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort sehen wir noch allenthalben eine Menge von Beschränkungen des Verkehrs existiren, die sich auf die durchaus irrige, dem Geiste der Nazional-Oekonomie widerstrebende Ansicht gründen, zwischen den Produktivkraftäußerungen, zwischen den Industrie-Gewerbszweigen, eine chimärische Bilanz zu erhalten, jedem Produzenten einen bestimmten Wirkungskreis, also auch einen gewissen Grad von Wohlstand zuzumessen, also der That nach, sämmtliche Produzenten in Staatssöldlinge zu verwandeln.

Auch abgesehen von dem, was diese Ansicht heterogenes mit dem Prinzip des Nazionalverbands enthalten mag, ist sie durchaus irrig.

Wenn die Produkzion ihren verglichenen Werth einzig durch das weltbürgerliche Prinzip der Nazional-Oekonomie erhalten kann, so muß vollends die Hemmung des freyen Verkehrs im Innern den Fortschritt derselben zu diesem verglichenen Werth gänzlich aufhalten, also der Produkzion allen Sporn entziehen.

Die Cirkulazion der Urprodukte kann, um ihrer Voluminosität willen, in einem ausgedehnten Staate, oft durch

Digitized by Google

die Zwischenräume gehemmt werden; der Transport derselben kann ihren Preis über den (ökonomistischen) verglichenen Werth treiben. Anders verhält sichs mit den industriellen Produkten.

Die Regierung wird wohl nie den Bedarf der einzelnen Nazionalglieder zu bestimmen vermögen. Sie kann es um so weniger, weil dieser Bedarf oft erst durch das Anschauen dieser Genußmittel, durch die Leichtigkeit sie zu erhalten, durch die Wohlfeilheit ihres Preises entsteht.

Eben so wenig vermag sie die Gränzen der Produktivkraft zu bestimmen, weil diese sich nach dem Grade des Lohns ausdehnt, und nicht stille steht, so lange der ökonomistische Preis des Produkts, nämlich sein verglichener Werth, nicht erreicht ist. Aber dieser verglichene Werth ist erst in dem freyen Spielraume und durch ihn bestimmbar; entsteht, erscheint erst durch ihn. Wenn nun der Staat weder den Bedarf der Nazionalglieder, noch die Gränzen ihrer Produktivkraft zu berechnen vermag, auf welcher Basis sollen denn seine Kalküls ruhen, kraft deren er den Verbrauch der Genußmittel und die Erzeugung derselben dergestalt abwägt, daß Produkzion und Konsumzion immer im genauesten Gleichgewichte stehen, daß jedem Produzenten sein Produkzionskreis angewiesen, und er auf den Lohn seiner Industrie, gleich als auf einen festgesezten Staatssold assignirt werden soll? Nur der Produzent vermag den Ertrag seiner Produktivkraft richtig zu wägen.

Auf der Richtigkeit seines Kalküls beruht seine Nahrung, seine Existenz, sein Wohlstand. Mit diesem einzelnen Produkzionszweige beschäftigt, muß die Erforschung des verglichenen Werths des Produktstoffs und seiner Produktivkraftäußerung, also der Kalkül des Preises des Materials, das er bearbeitet, der Zeit, der Anstrengung, die diese Bearbeitung fodert, und all' der Verhältnisse, die auf den verglichenen Werth einfließen, seine ganze ungetheilte Auf-

Digitized by Google

merksamkeit spannen, nur er kann und wird richtig kalkuliren.

Eben so der kommerzielle Produzent. Nur er kann die Existenz oder den Mangel des Produktstoffs der Gegenden, den Verlust der Rente in dem Zeitaufwande der Ueberfrachtung, die Ueberfrachtungskosten selbst, richtig berechnen. Nur er überschaut: Ob der Einkauf oder Verkauf ihm Ueberschuß, also Lohn seiner kommerziellen Produktivkraft gewährt? Er kalkulirt auch richtig.

Ein Produkt, das der Negoziant nicht um den verglichenen Werth abzuliefern vermag, wird er nicht einkaufen. Das eingekaufte wird er stets dahin versenden, dort absezen, wo seine Produkzion ihm Lohn verspricht, wo sie also kapitalistisch, oder mindstens ökonomistisch ist.

Die Regierung muß also aller Störung, aller Einmischung in diese Kalküls, also der Unheilbringenden Tendenz zum Vielherrschen entsagen.

Die Regierung muß im Innern jeder Gattung des Tausches, im Großen wie im Detailhandel, gänzlich freyen Spielraum lassen.

Wenn auch der Detailhandel wegen der Geringfügigkeit des dazu erforderlichen Kapitalstoffs und der mit dem Gewinn, nach Abgleichung mit andern Produkzionsgattungen, gleichfalls geringer Kraftanstrengung, allerdings eine zu große, also unökonomistische Zahl von Detailhändlern anlockt, so wird der darin liegende Nachtheil durch die Vortheile der Konkurrenz für die Konsumenten jeder Gattung, er wird auch dadurch reichlich aufgewogen, daß diese Konkurrenz den verglichenen Werth jedes Produkts, also den ökonomistischen Preis der Genußmittel, also dasjenige zur Erscheinung bringt, was man gewöhnlich Wohlfeilheit nennt. Dieser Grad von Wohlfeilheit ist es, welcher dem Prinzip der Nazional-Oekonomie zusagt, weil er den Genuß vervielfältigt, also den Nazionalwohlstand erhöht.

Digitized by Google

Der kommerzielle Produzent, der Detailhändler insbesondere, wird in dem nämlichen Augenblicke seine Produkzionsgattung aufgeben, wo sie aufhört, für ihn ökonomistisch zu seyn. So lang er aber sie forttreibt, ist auch seine Kraftäußerung Nazional-Oekonomistisch.

Die, vorzüglich ungebildeten Menschen natürliche Apathie und Trägheit wird die Klasse der kommerziellen Produzenten, besonders der Detailhändler, immer zahlreich erhalten. Viele werden, im Detailhandel beschäftigt, eine mäßige Dürftigkeit der lukratifern, also genußreichern Thätigkeit vorziehen. Aber der Staat besizt kein kräftigeres Mittel, dieses sittliche Uebel zu dämmen, als: die Freyheit des Verkehrs. In ihr liegt das natürliche Gegengift. Die Vortheile, welche sie allen andern Nazionalgliedern gewährt, begränzen zugleich auf dem einfachsten Wege jede unnatürliche Anschwellung einer Produkzionsgattung, die dem Nazionalwohlstande nur dann schädlich werden kann, wenn sie vom Staate auf Kosten der übrigen, nämlich der Landwirthschaft und der Gewerbe, belohnt und begünstigt wird.

327.

Messen und Jahrmärkte sind ein wichtiger Hebel zu Beförderung des Verkehrs, des Umsazes der Genußmittel. Dort ist es, wo die Konkurrenz der Verkäufer die Ueberspannung des Anschlags der kommerziellen Produkti[illegible]ft verhütet, und dem Produkte seinen ökonomistischen P[illegible]s sezt. Dort ist es, wo die Leichtigkeit des Einkaufs, die Bekanntschaft mit den Genußmitteln, mit den Gegenständen der Bequemlichkeit des Lebens, die niedern Stände und vorzüglich den Landmann reizt, zu genießen, also den Zweck der Nazional-Oekonomie zu erfüllen. Nur eine inhumane Philosophie kann diesen Genuß zu verkümmern streben. Der Hang zum Genuß ist der Sporn der Produkzion, er ist der Sporn zur Veredlung und Bildung.

Der Landmann ist es vorzüglich, der diesen Sporn bedarf. Jene Ueppigkeit, jener Flitterstaat, jene sybaritische

Digitized by Google

Weichlichkeit, die zur luxuriösen Konsumzion führen, können nie zu ihm dringen. Davor bewahrt ihn seine Erziehung, seine Beschäftigungsart, und die von ihr geregelte Lebensweise. Verwildern wird er stets, je einfacher seine Bedürfnisse sind, erlahmen seine Thätigkeit, sobald er nichts mehr zu begehren hat; und wenn der Zufall ihm Reichthum gewährt, so wird er in diesem Zustande ihn auf eine den Sitten und dem wahren Lebensgenusse gleich nachtheilige Weise, im Trunke, im Spiele u. s. w. vergeuden.

328.

Das äußere (fremde) Kommerz beschäftigt sich

a) mit dem Eintausche der innern, der Nazionalprodukte, um sie an fremde Nazionen gegen deren Genußmittel zu vertauschen.

Ob von den Kommerzianten dieser Eintausch im Innern durch Waare gegen Waare, oder gegen Ausgleichungsvehikel (Münze) geschieht? Ob der Kommerziant der fremden Nazion nur innere Produkte gegen Ausgleichungsvehikel überläßt, oder Waare gegen Waare sezt? Oder, ob er bloß fremde Produkte einkauft, um sie im Innern gegen Ausgleichungsvehikel im Großen oder im Detail wieder abzusezen? hat auf den Begriff des äußern (fremden) Kommerzes keinen Einfluß.

329.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie ist weltbürgerlich, die Nazional-Oekonomie kann keinen andern Zweck haben, als: der höchsten möglichen Zahl von Nazionalgliedern dauernden Wohlstand zu sichern.

Wohlstand läßt sich nur in der allgemeinen Verbreitung der Genußmittel um den ökonomistischen Preis denken und die durch Kultur herbeygeführte Mannigfaltigkeit der Genußmittel knüpft das weltbürgerliche Band. Jener Preis ist der verglichene Werth, den das Produkt bey allen Völkern haben muß, wenn alle die Bestandtheile in Rechnung gebracht sind, welche den positiven Werth des Stoffs, und den Werth

Digitized by Google

der zu dessen Genießbarkeit für den Konsumenten erforderlichen Produktifkräfte ausmachen.

Dieser Weltwerth läßt sich also ohne Freyheit des Kommerzes überhaupt, also auch des äußern, nicht denken. Sie scheint also unbedingt im Nazional-Oekonomie-Prinzip zu liegen.

Indeß sehen wir keine Produktifkraftäußerung größeren und häufigeren Einschränkungen ausgesezt, als das ausländische Kommerz.

Die Gründe dieser Einschränkungen lassen sich auf zwey Hauptquellen zurückführen.

1. die Besorgniß: die innere Produkzion zu hemmen, also eine geringere Produktenmasse zu erlangen.
2. die Besorgniß: die Nazion zu verarmen, also eine größere Produktenmasse zu verlieren, als man empfängt, also den Staat an Machtkraft, Größe und Selbstständigkeit zu schwächen.

Sind diese Besorgnisse gegründet, so ist auch der Kosmopolitismus des Prinzips der Nazional-Oekonomie vernichtet; so kann sie sich nur innerhalb der Gränzen jedes einzelnen Staats frey bewegen, so ist es also entschieden, nicht nur: daß der einzelne Staat zum Nazionalreichthum gelangen kann, ohne die Genußmittel mit andern Nazionen zu tauschen; es ist auch entschieden, daß der Staat zu diesem Nazionalreichthum nicht gelangen kann, wenn dieser freye Verkehr existirt; daß also dieser freye Verkehr den Fortschritt zum Nazionalreichthum aufhält, das Nazionalvermögen vermindert.

330.

Dieß ist also der Gegenstand der Untersuchung.

Unter Freyheit des ausländischen Kommerzes verstehe ich

a. freye Ausfuhr der innern Nazional-Erzeugnisse.
b. freye Einfuhr der fremden Nazional-Erzeugnisse.

Die freye Ausfuhr der Nazionalerzeugnisse haben die Regierungen nur in folgenden Fällen beschränken zu müssen geglaubt;

Digitized by Google

1. wenn diese Erzeugnisse der Nazion selbst in irgend einer Gestalt unentbehrlich waren;
2. wenn eine temporelle antiökonomistische Lage des Staats ihm gebot, diese Ausfuhr als eine feindliche Maasregel, also zur Vertheidigung der Nazion zu gebrauchen.

Die Fälle, wo die Regierung die Ausfuhr unentbehrlicher Erzeugnisse, es sey nun Produktstoff oder Produkt, nach dem Grundgesez der Nazional-Oekonomie, und in wie weit sie solche beschränken darf, sind in den Abhandlungen von der Ur- und industriellen Produkzion aufgezeichnet.

331.

Die bedeutendsten Einschränkungen treffen

b) die freye Einfuhr fremder Erzeugnisse, und zwar der Naturprodukte sowohl als der industriellen Produkte. Leztere in dem stärksten Grade, je allgemeiner das künstliche Fabriksystem Wurzel geschlagen hat.

Es kommt daher auf Prüfung der Besorgnisse an, welche diesen Einschränkungen zum Grund liegen.

Die Besorgniß: die innere Produkzion zu lähmen, also eine geringere innere Produktenmasse zu gewinnen, ist die wichtigste. Sie beruht auf folgendem Schlusse:

Wenn der Nazion die Genußmittel von einer fremden Nazion zugeführt werden, so wird sie selbst weniger produziren, ihr Bedürfniß wird befriedigt, es fehlt also der Sporn zur eigenen Produkzion.

Allerdings wird die Produktivkraft des Menschen erlahmen, sobald er seine Bedürfnisse ohne Anstrengung befriedigen kann. Sie allein sind die Triebfeder der Arbeit.

Jener Schluß sezt eine Nazion voraus, der eine andere Nazion Bedürfnisse unentgeldlich liefert.

Dieser Zustand der Dinge kann nicht existiren. Die Nazion A. wird also die Bedürfnisse, die sie von der Nazion B. erhält, eintauschen, sie wird nothwendig produziren müssen. Weit entfernt, daß die Zufuhr der Nazion B. ihre Produkzionskraft lähmt, wird sie solche unvermeidlich

Digitized by Google

beflügeln müssen; je mehr sie eintauscht, je mehr wird sie auch die Zahl ihrer antauschenden Produkte zu erhöhen gezwungen seyn. Das antauschende Produkt sey nun gemünztes oder ungemünztes Metall, oder ein anderes Gut, ein Produkt wird es stets seyn, es wird also produzirt werden müssen. Da der Tausch gewöhnlich zwey verschiedene Produktgattungen fodert, so wird das antauschende Produkt stets ein anderes, als das eintauschende seyn müssen.

Der Grund, warum die Nazion das Produkt eintauscht, kann nur darin liegen, daß es ihr, der eintauschenden Nazion, an diesem nämlichen Produkte fehlt, entweder weil sie es nicht produziren kann, oder nicht produziren will.

Der Grund, warum sie es nicht zu produziren vermag, kann wieder darin liegen: entweder daß ihr die Natur den Stoff oder die Fähigkeit zu dieser Produkzionsgattung gänzlich versagt, weil es ein lokalnazionelles Produkt ist; oder weil örtliche Verhältnisse ihm bey ihr einen höhern vergliechenen Werth geben würden, also ihr nicht gestatten, das Produkt im ökonomistischen Preise zu produziren, oder, weil sie mit andern lukratiferen Produkzionen hinlänglich beschäftigt ist.

Das erstere gilt vorzüglich von Naturprodukten. Tokayer Wein z. B. kann nur in Ungarn produzirt werden. Gewisse Pflanzen, gewisse Obstarten, gewisse Fische ꝛc. sind nur in gewissen Gegenden heimisch. Wer sie also genießen will, muß sie von ihrer Heimath nehmen.

Oertliche Verhältnisse, z. B. Klima, hohe Volksmenge, Nähe der Seen und Flüsse, Ueberfluß des produktifen Urstoffs (z. B. des Holzes), können einer Nazion die Produkzion eines Produkts durch Verminderung der Bestandtheile des Stoffwerths, oder des Werths irgend einer der drey Produktifkräfte, weit vortheilhafter machen; es wäre also unökonomistisch, wenn die eintauschende Nazion diese Produkte selbst produziren wollte.

Pomeranzen, Citronen, z. B. können auch im Norden in Treibhäusern hervorgebracht werden; aber der mit ihrer Er-

Digitized by Google

zeugung verbundene Aufwand macht es den Nordländern ökonomistischer, sie aus den südlichen Gegenden, aus Italien ꝛc. zu beziehen; denn selbst mit Einschluß der Kommerzkosten ist ihr verglichener Werth doch in diesen Nordischen Ländern als fremdes Produkt geringer; denn als heimisches.

In gebirgigen Gegenden, wo der Zufall einmal viele Menschen einheimisch gemacht hat, die aus Anhänglichkeit an ihr Vaterland, dieses nicht verlassen, die aber doch, sey es auch mit den größten Entbehrungen, existiren wollen, und denen es an produktifem Urstoff fehlt, werden die Einwohner sich der Manufaktur und Fabrikazion widmen; sie werden um einen Preis arbeiten, den die Bewohner andrer Gegenden nicht zu halten vermögen.

Sie berechnen dann den Vortheil, auf dem Boden zu wohnen, der sie geboren werden sah, als Genuß. Er entschädigt sie für die Entbehrung anderer Genußmittel; und Genuß ist ein relatifer Begriff, den jeder nach seiner eigenen Rechentafel kalkulirt. Jede andre Nazion, bey der die nämlichen Verhältnisse nicht existiren, wird deren Produkte mit größerem Gewinne eintauschen, als selbst fabriziren.

Ist die Nazion mit lukratiferen Produkzionen, z. B. dem Ackerbau-Fabrikartikeln, wozu ihr eigner Boden den Produktstoff beyzt u. s. w. hinreichend beschäftigt, so würde sie allerdings antiökonomistisch handeln, diese Erwerbszweige zu verlassen, um sich einer minder lohnenden Produkzion zu widmen; sie wird also die Produkte eintauschen, und dieser Tausch wird und muß für sie relatif kapitalistisch seyn, d. h. ihr Ueberschuß gewähren.

332.

Wenn eine Nazion das Produkt, welches sie eintauscht, zwar produziren könnte, aber nicht produziren will, so muß der Grund davon im Nazionalkarakter, in der Apathie der Nazion, in ihrer Trägheit, oder in einer launenhaften Vorliebe für auswärtige Produkte liegen.

Digitized by Google

Jene Trägheit kann aber durch die Hemmung des fremden Kommerzes am allerwenigsten überwunden werden. Nur das Bedürfniß ist der Stachel der Industrie; wird jenes durch das Verbot der Einfuhr fremder Produkte vermindert, werden der Nazion die Mittel entzogen, ihre Genußbegierde zu befriedigen, so muß mit dem Reize zum Genuß, in der nämlichen Proporzion, nothwendig auch die Thatkraft der produktifen Konsumenten sich abspannen.

Wollen also diese genießen, wollen sie die Genußmittel der fremden Nazion eintauschen, so zwingt dieß sie vielmehr zur eigenen Produkzion. Denn das Kreditsystem läßt sich nur auf einen gewissen Punkt spannen. Der große Kaufmann mag dem kleinern, auf 12, auf 18 Monate; dieser dem Krämer wieder auf 6 Monate borgen, endlich erscheint doch die Zahlungszeit; und woher soll nun der Konsument die Zahlungsmittel nehmen, wenn er nicht produzirt hat? Bey einer Nazion, die mehr konsumirt als produzirt, kann sich kein Kapitalstoff häufen. Zugegeben, daß die Konsumenten, um das Bedürfniß fremder Produkte zu befriedigen, allen innern Kapitalstoff, der vorhanden ist, mittelst der Antizipazion des Einkommens, als dem gewöhnlichen Eingleichungsmittel des Produkzionsmangels, an sich ziehen; zugegeben, daß sie selbst ihren produktifen Urstoff, ihre Aecker u. s. w. verzehren, alles dieß kann nur bis auf einen gewissen Punkt gehen. Der fremde Kaufmann verlangt Produkt gegen Produkt, oder Weltmünze in ihrer Eigenschaft als Produkt. Für ihn ist der produktife Urstoff der einkaufenden Nazion ohne Werth. Er kann nur im Innern der Nazion Preis erhalten. Bey einer Nazion, die anhaltend mehr konsumirt als produzirt, muß aber die Masse des verkäuflichen Grundeigenthums so hoch steigen, also dessen Preis so tief sinken, daß es an Käufern fehlen, daß also der auswärtige Kaufmann bald allen Absaz verlieren wird.

Digitized by Google

333.

Ein Zustand der Dinge, in dem eine Nazion durch die freye Einfuhr auswärtiger Produkte, an innerer Produkzion verlöre, ist also nicht wohl denkbar.

Wir sehen vielmehr, daß gerade diese neuen Bedürfnisse, welche das auswärtige Kommerz geschaffen hat, die Produkzion erhöhen. Der Kaffee, der Thee, der Zucker, die Produkte, welche uns fremde Welttheile zuführen, sind es, welche in Europa den Ackerbau aus seiner Wildheit gerissen, und Oedungen in fruchtbringendes Land verwandelt haben.

Gepreßt will und muß der Mensch zur Arbeit, zur Anstrengung werden, es sey nun durch Noth oder durch aufgeregte Leidenschaften. Ewig ist diese Wahrheit. Verwüstung, Kriege, hohe Theuerung, zweckmäßige Erhöhung der Abgaben, haben stets den Fortschritt der Kultur zur Folge gehabt.

Nicht sinnig sind also die gewöhnlichen Klagen über das Bedürfniß der auswärtigen Produkte; nicht sinnig ist das Verbot ihrer Einfuhr. Leicht sinkt der Mensch in die Apathie zurück, der ihn nur langsam die Vermehrung seiner Bedürfnisse, als die erste Stufe zur Kultur, zu entreißen vermag.

334.

Die zweyte Besorgniß, welche der Hemmung der Kommerzfreyheit das Daseyn gegeben hat, ist die: der Nazional-Verarmung.

Eine Nazion, welche eine bedeutende Masse auswärtiger Produkte der Bequemlichkeit und der Ueppigkeit — denn nur auf diese kann es passen — von fremden Nazionen eintauscht, und dafür Produkte der ersten Bedürfnisse antauscht, verliert am reellen Lebensgenuß, wird also ärmer.

Die eintauschenden Produkte haben theils durch ihre Seltenheit, z. B. kostbare Weine, die nur auf einer gewissen Erdfläche erzeugt werden u. s. w., theils durch die weite Entfernung, aus der sie beigeschaft werden müssen, theils durch die Seltenheit des Talents, welches ihre Erzeugung fodert, z. B. kostbare Gemählde, theils durch den Grad von Industrie, von

Digitized by Google

Anstrengung, von Zeitaufwand, den sie bedürfen, theils durch den hohen Werth des dazu verwendeten Produktstoffs, einen den absoluten Werth so weit übersteigenden relativen Werth, und daher einen so hohen Preis, daß eine sehr bedeutende Masse reeller Genußmittel zu dessen Ausgleichung erfodert wird. Der Verlust dieser reellen Genußmittel ist wahre Nazionalverarmung.

So unläugbar dieses ist, so wenig liegt ein direktes Zwangsrecht zu dessen Verhütung im Gebiete der Staatsgewalt. Freyheit des Eigenthums ist das Grundprinzip der geselligen Vereinigung. Sie ist die Bedingung derselben. In weltbürgerlicher Eigenschaft tritt der Mensch in den besondern Nazionalverband, ohne dem Weltbürgerrechte zu entsagen. Einzig in der Nazional-Oekonomie muß also die Regierung die Mittel gegen die unvermeidlichen Folgen jenes Eigenthumsrechts suchen. Die Nazional-Oekonomie erlaubt aber eben so wenig eine gewaltsame Beschränkung der einzelnen Eigenthumsrechte, der Begränzung des einzelnen Begehrs. Sie kann nur durch indirekte, d. h. durch solche Maasregeln wirken, welche nicht die Erscheinungen der Krankheit, sondern den Stoff derselben angreifen, in soferne sie ohne Zerstörung heilbar ist.

Sie muß also den Grund jenes von der freyen Eigenthumsbenuzung einmal untrennbaren Uebels an den Wurzeln fassen.

Diese Wurzeln sind

1. allzu große Ungleichheit der Glücksgüter. Nur bey dieser kann jene Verarmung zu einem dem Nazionalreichthum nachtheiligen Grad steigen.
2. Mangel an innerer Produkzion.

Die Nazional-Oekonomie giebt durch alle Produkzionszweige die Mittel an, die innere Nazionalprodukzion auf den höchsten möglichen Punkt zu treiben. Ist die innere Produkzion auf diesem Punkte, so ist auch bey der höchsten Kommerzfreyheit keine Verarmung möglich. Diese Freyheit wird dann

Digitized by Google

ihre wohlthätigen Folgen, nämlich als Sporn der Industrie, äußern. Der Eintausch fremder Erzeugnisse wird stets nur eine Folge des hohen Grads von Nazionalreichthum seyn, und Verarmung sezt ja vorhandenen Reichthum voraus. Wenn aber auch Vorliebe für ausländische Genuß-Erzeugnisse, wenn der unverhältnißmäßige Reichthum einzelner eine zu starke Einfuhr jener fremden Genuß-Erzeugnisse bey einer Nazion herbeyführt, die sich noch nicht in jenem Zustande des Flors eigner Produkzion befindet, so ist mindstens das Verbot ihrer Einfuhr kein zweckmäßiges Mittel, die innere Produkzion zu befördern. Kann die Nazion jene Produkte nicht selbst erzeugen; so werden sie allerdings durch das Verbot ungenossen bleiben. Aber daraus folgt noch keine Erhöhung des Genusses andrer Konsumenten, keine Erhöhung innerer Produkzion; wohl aber Verminderung des einzelnen Genusses, verbunden mit Verminderung des Umlaufs der Produkte, so wie aus diesen Hemmung der Produkzion. Eifersüchtig bewacht der Mensch das Recht, seinen Genuß selbst zu wägen, selbst zu wählen, selbst zu berechnen. Wird ihm dieser verkümmert, wird er darin eingeschränkt, so erlahmt seine Produkzionskraft; er produzirt ja nur, um zu genießen. Es ist gegen die gewöhnlichen Triebe des Menschen, daß er auf Ueppigkeit früher denken sollte, bis die nothdürftigen, bis die Bedürfnisse der Bequemlichkeit befriedigt sind. Versagt man ihm dann das Recht seinen Ueberschuß auf Produkte des feinern Wohllebens zu wenden, so wird der Geizige todte Massen sammeln, der Wirthschaftliche an der Spannung seiner Produktivkraft nachlassen, der Verschwender wird diesen Ueberschuß auf eine andere, eben so wenig ökonomistische Weise vergeuden.

Ohne der Menschheit alle Moralität abzusprechen, können wir nicht annehmen, daß der größere Theil mehr verzehre, als er erwirbt. Die Bande des Gefühls fesseln ihn an seine Familie; ihnen einen Kapitalstoff zu hinterlassen ist das unverkennbare Streben der mehresten Menschen. Selbst der Ehr-

Digitized by Google

geiz, selbst die Aengstlichkeit für Zukunft drängt sie zur Ersparung. Verarmen kann die Nazion nie, wenn die Regierung den Nazional-Oekonomiegesezen treu bleibt. Jener Einsauſch von Genußmitteln relatifen Werths für Genußmittel absoluten Werths, kann und wird nur die Folge ihres Reichthums seyn; und was nüzte denn der Reichthum ohne Genuß? Und was ist denn der Reichthum, als: Mittel zum Genuß?

335.

Die Nazional-Oekonomie muß die Nothwendigkeit der Staats-Finanzwirthschaft anerkennen.

Die weltbürgerlichen Verhältnisse des Menschen, also auch seine Weltbürger-Rechte, lassen sich nicht anders als im staatsbürgerlichen Zustande, also durch diesen modifizirt, denken, so auch seine Ansprüche auf Kommerzfreyheit. Für jedes Nazionalglied ist also der Preis, den das Genußmittel mit Einschluß der nach nazional-ökonomistischen Gesezen darauf gelegten Abgabe erhält, erst der verglichene Werth. Wenn diese Gesezе z. B. die Auflage von 2 Gr. auf das Pfund westindischen Kaffee unbedingt nothwendig machen, den der Staatsbürger außerdem für 10 Gr. erhalten würde, so ist für ihn der verglichene Werth 12 Gr. Alles beruht also auf der Organisazion dieser Auflagen, um ihnen den nazional-ökonomistischen Karakter aufzudrücken.

Diesen Karakter können sie aber nur erhalten

1. durch den reinen Bedarf des Staats;
2. durch die Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit des Genußmittels, also
   a. durch die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, Schwierigkeit oder Leichtigkeit, sich das nämliche Genußmittel mittelst des innern Kommerzes zu verschaffen.
   b. Durch die Eigenschaft des Genußmittels, je nach der Allgemeinheit des Bedürfnisses, oder dem Raffinement des Genusses, der Schwelgerey, der Lekkerey u. s. w. die dabey zum Grund liegt.

Digitized by Google

336.

Der Bedarf des Staats muß dem ganzen Auflagen-System zur Basis dienen. Wie viel von diesem Bedarf auf das auswärtige Kommerz gelegt werden müsse? ist eine Untersuchung, die, so weit sie nach absoluten Prinzipien sich behandeln läßt, bey der Staats-Finanzgesezgebung abgehandelt werden muß.

Ist aber dieser Bedarf, ist der Antheil, den das auswärtige Kommerz davon zu tragen hat, bestimmt, so muß allerdings die Austheilung desselben unter die (Waaren) Genußmittel dem Prinzip der Nazional-Oekonomie gemäß geschehen.

Kraft der Grundsäze, nach welchen die Nazional-Oekonomie, ihrem Kosmopolitismus ohnbeschadet, die innere Produkzion auf den höchsten Punkt zu treiben suchen muß, ist es gerecht: die Auflagen auf fremde Produkte, die im Innern erzeugt werden könnten, wozu der Naturproduktstoff bey der Nazion selbst vorhanden ist, wo relatise Verhältnisse die ökonomistische Erzeugung möglich machen, mit einer Auflage zu belegen, die zugleich zum Sporn der Nazional-Produktifkraft dient; und diese Auflage gerade nach dieser Möglichkeit und Leichtigkeit der innern Produkzion abzustufen.

Unweise wäre es hingegen, fremde Kommerzartikel zu besteuern, die der Nazion unentbehrlich sind, und die sie nicht selbst zu produziren vermag.

Gerecht und weise ist es ferner, diese Auflage nach dem Grad der Allgemeinheit des Bedürfnisses abzustufen; die Schwelgerey an Genuß sezt Reichthum, entweder als vorhanden, oder als einzig rechtlichen Grund voraus; der einzig richtige Maasstab ist das Vermögen; diese Auflage wird also, so organisirt, ihrem Prinzip am nächsten bleiben.

337.

Auch die Vertheilung dieser Auflagen muß dem Prinzip der Nazional-Oekonomie gemäß geschehen. Eine Auflage auf ein fremdes Produkt ist nur in soweit ge-

Digitized by Google

recht, als sie, jenen angegebenen drei Maasstäben gemäß, den Preis desselben nicht weiter erhöht, also diese es unbedingt fodern. Bis zu diesem Punkt kann sie nicht als ein Eingriff in das Weltbürgerrecht der Nazionalglieder betrachtet werden. Jenseit dieses Punkts nimmt sie den Karakter einer Hemmung der Kommerz-Freyheit, also einer antiökonomistischen Maasregel an.

Das Oekonomistische der Auflagen auf fremdes Kommerz, liegt also einzig darin, daß man die Nazion den Genuß fremder Produkte nicht höher bezahlen lasse, als es der Bedarf des Staats unerläßlich fodert. Der Maasstab aber, wieviel von diesem Bedarf, auf auswärtige Produkte zu legen sey? liegt

a. in dem Kalkül des Nazional-Vermögens,

b. in dem Kalkül, wieviel nach dieser Berechnung des Vermögens zu dem allgemein verglichenen Werth jedes Produkts, den oben angegebenen Maasstäben gemäß, hinzugefügt werden dürfe, ohne den Genuß relatif unmöglich zu machen.

Ich bediene mich absichtlich des Ausdrucks relatif-unmöglich, denn in ihm liegt die Berücksichtigung des oben angegebenen dritten Maasstabs.

Die Nazional-Oekonomie darf sich keineswegs der Auflagen als eines Zwangs-Mittels bedienen, den Reiz zu irgend einem Genuß zu vertilgen; diese ihr neuerlich aufgedrungene Tendenz muß ihr stets fremd bleiben. Sie muß sich einzig an jene Grundsäze halten.

Kraft dieser Grundsäze kann allerdings Genuß luxuriöser Genußmittel der dürftigen Klasse durch die Auflagen unmöglich werden. Aber sie wird, jenem dritten Maasstabe gemäß, gerecht, also ökonomistisch seyn, ohne die Kommerzfreyheit im nazional-ökonomistischen Sinne zu hemmen.

Werden die Auflagen auf fremde Produkte nach diesen Grundsäzen vertheilt und abgestuft, so ist die Kommerzfreyheit gerettet, und der Nazionalreichthum gesichert.

Digitized by Google

338.

Bisher scheinen die Regierungen in der Auflagen-Vertheilung nach ganz andern Grundsäzen, großentheils aber planlos gehandelt zu haben; abgesehen davon, daß die Finanz-Gesezgebung gewöhnlich nicht vom Staatsbedarf, sondern einzig von dem Begehr, von der Tendenz ausging, soviel als möglich zu erheben, sind auch die Regierungen in die unglückliche Täuschung gefallen, die Auflagen auf fremde Produkte, als eine Besteuerung der fremden Nazionen zu betrachten, sie also an sich, und um deswillen, als die unschädlichsten für den innern Nazionalreichthum anzusehen. Es scheint nöthig, diese Täuschung aufzuhellen, und zugleich die Nachtheile eines antiökonomistischen Auflagensystems auf das auswärtige Kommerz auseinander zu sezen.

Eine Produkzion, welche an sich die Kommerzkosten verträgt, bedarf keiner Auflage auf auswärtige Fabrikate. Verträgt sie solche nicht, so ist die Auflage auf auswärtige Produkte keineswegs eine Besteurung der fremden Nazion, sondern des Nazional-Konsumenten.

Sie muß selbst der innern Fabrikazion nachtheilig seyn, und deren Fortschritt lähmen, weil sie ihr einen sichern innern Absaz gewährt, also die Tendenz zur Vollendung, deren Sporn der auswärtige Absaz ist, lähmt.

Nur bey Auflagen auf unentbehrliche Genußmittel (absoluten Werths), welche die Nazion ausschließend besizt, läßt sich die Möglichkeit der Besteurung der fremden Nazion denken. Aber auch diese wird durch die Nothwendigkeit des Eintausches andrer Bedürfnisse begränzt, die sie nicht, oder mindstens nicht zu allen Zeiten in der erforderlichen Masse besizt. Denn wo ist die Nazion, die alle Genußmittel zu allen Zeiten in der erforderlichen Qualität und Quantität besäße?

339.

Erstens also, eine Auflage, welche die Einfuhr des fremden Genußmittels, also den Genuß desselben absolut unmöglich macht, ist so gut als Verbot; also Hemmung der

Digitized by Google

Kommerzfreyheit, also Vernichtung aller Vortheile desselben, widerstrebt also dem Nazional-Oekonomieprinzip.

Zweitens, eine antiökonomistische Auflage, die den Genuß zwar nicht absolut unmöglich macht, aber ihn, weil sie nicht obigen Grundsäzen gemäß bestimmt ist, verkümmert, erschwert, kann nur den Nazionalreichthum vermindern.

Sie hebt den Reiz zum Genuß nicht auf; dieser geht also seinen Gang fort; sie ist also dem fremden Kaufmanne gleichgültig. Er verlangt nur den Weltwerth; um den Nazionellen ist er unbekümmert. Die Nazion ist es also, und nicht er, welche diese Auflage trägt. Das Bestreben ihn zu besteuern, wird ewig vergebens bleiben. Die Tendenz ihn zu einem mäßigen Gewinn durch Auflagen zu bewegen, ist eine eitle Hoffnung.

Die durch die allgemeine Regsamkeit der Industrie bey dem jezigen Kulturgrade vorhandene Konkurrenz, bringt ihn ohnehin, den verglichenen Werth einzuhalten, und macht es ihm unmöglich, einen antiökonomistischen Preis seiner Waare zu sezen.

Ist sie der Nazion unentbehrlich, so ist die Auflage an sich antiökonomistisch, so bald sie auf einen den Genuß verbietenden Grad steigt; ist sie aber entbehrlich, so zwingt ihn dieß ohnehin, kraft der Konkurrenz, innerhalb des ökonomistischen Preises zu bleiben.

Drittens, eine Auflage auf das fremde Kommerz, die nicht nach jenen Grundsäzen organisirt ist, wird und muß den Schleichhandel reizen, der allen schadet und Niemand bereichert. Denn der Schleichhändler selbst vergeudet durch Schwelgerey, was er zu besizen so wenig gewiß ist.

Unerklärbar wäre der Wohlstand, den die Menschheit bey den aufs höchste gespannten Zwangs-Anstalten und Einschränkungen noch genießt, vergütete nicht das untilgbare Streben des Menschen nach Glück und Genuß, durch so mannigfaltige Mittel die Mißgriffe der Polydespozie.

Digitized by Google

Eine Auflage, deren Höhe den Schleichhandel aufregt, verkümmert den Genuß der Nazionalglieder, ohne diesen irgend einen Ersaz zu gewähren. Selbst das Plussystem findet dabey seine Rechnung nicht; denn eine ökonomistisch organisirte Auflage wird und muß durch ihre Masse überschwänglich vergüten, was im einzelnen Ansaze fehlt. Nur gereizt, nur gepreßt, entschließt sich der Mensch zum Laster.

Unökonomistische Auflagen zwingen die Regierung, eine zahlreiche Menge Staatsdiener zu unterhalten, welche einen bedeutenden Theil dieser, nicht von Fremden, sondern nur von Nazionalgliedern erpreßten Auflagen verschlingen, und auf eine durchaus antiökonomistische Weise verzehren.

Diese Offizianten werden

1. von der Nazion bezahlt, um deren Genuß zu verkümmern;
2. sie werden der Produkzion entzogen, also dadurch die Quellen des Nazionalreichthums vermindert;
3. sie gehören unter die Klasse der reinen unproduktifen Konsumenten, also der Kostgänger der Nazion.

Dreyfach ist also für die Nazion der Verlust ihrer Anstellung und Unterhaltung.

340.

Zu jenem System in Absicht des auswärtigen Kommerzes sind die Regierungen vorzüglich durch die irrige Ansicht von der Natur und den Vortheilen des Kommerzes überhaupt verleitet worden.

Höchstmöglicher Wohlstand der Nazion ist das Gesez der Nazionalökonomie. Dieser liegt nun keineswegs darin, daß die Nazion viele Produkte an andre Nazionen überlasse, sondern, daß sie selbst so viel als möglich genieße. Dieser Genuß muß also die erste Tendenz der Regierung seyn, also der Absaz der Produkte ins Ausland nur in so weit, als er jene Tendenz befriedigt.

Beydes ist nicht Eins. Allerdings befindet sich diejenige Nazion, welche viele Produkte an Fremde überläßt, dem

Digitized by Google

Wohlstande gewöhnlich näher. Aber aus dieser Exportazion folgt noch nicht eigner Genuß.

Bey einer großen Ausfuhr kann die Nazion darben. Entweder weil sie, um ihre unentbehrlichen Bedürfnisse zu befriedigen, ihre Produkte an Fremde überlassen muß, oder weil der Vortheil dieser Exportazion, durch ungleiche Vermögensvertheilung, in den Händen einiger wenigen bleibt.

Hohe Exportazion ist also keineswegs ein sicherer Barometer des Nazionalwohlstands. Der einzige sichre ist: der Genuß des größten Theils der Nazionalglieder; wenn also die Nazional-Produkzion auf dem höchsten Gipfel sich befindet, wenn jeder in der Nazion dadurch sich in den Stand gesezt sieht, zu genießen, so ist der Zweck der Nazional-Oekonomie erreicht. Zu diesem Zweck bedarf es dann nur der Freyheit des innern Umlaufs. Ob die Nazion zum Behuf dieses Genusses den ausländischen Absaz bedürfe? ist eine tief zurückstehende zweyte Betrachtung. Die Nazion wird diesen Absaz suchen, wenn sie ihn wirklich zu jenem Zwecke bedarf. Der Ueberschuß ihrer Produkte wird den Begehr fremder hervorbringen; daraus wird von selbst das auswärtige Kommerz entstehen. Aber nicht die Sorge der Regierungen ists, es aufzusuchen. Die falsche Ansicht, Exportazion sey Maasstab des Nazionalreichthums, hat ihre Eitelkeit gereizt; um ihr zu huldigen, haben sie die erste und wesentliche Sorge für den wahren Reichthum, für den innern Genuß vernachläßigt.

Diese Eitelkeit hat sich dann durch die Handels-Bilanzen ausgesprochen.

Das äußere Kommerz hat den Absaz der innern Produkte und den Eintausch fremder zum Gegenstand.

Die erste und natürliche Tendenz dieses Kommerzes ist eigentlich Ausgleichung; nämlich Ausgleichung der fremden Erzeugnisse und innern Bedürfnisse mit innern Erzeugnissen und fremden Bedürfnissen. So lange der Staat nicht auf diesem Punkte der Ausgleichung steht, muß er entweder den fremden Erzeugnissen und innern Bedürfnissen bis

Digitized by Google

auf diesen Punkt entsagen, oder durch Erhöhung seiner Produkzion auf Erreichung dieses Punktes hinstreben.

Die zweyte Tendenz ist die Erhöhung der innern Produkzion über jenen Punkt der Ausgleichung; also der Debit einer größern Masse von innern Erzeugnissen, als die gewöhnlichen Bedürfnisse vom Auslande betragen, mithin der Gewinn eines Ueberschusses, oder das kapitalistische Kommerz.

Dieß ist nun die Tendenz beynahe aller europäischen Staaten geworden; gerade aus ihrer Allgemeinheit muß nothwendig Gleichgewicht hervorgehen.

Das Wohlthätige dieser Tendenz liegt allerdings in der allgemeinen Erhöhung des Produkzionstriebs. Aber dieser Produkzionstrieb ist unglücklicherweise auf zwey Abwege gerathen.

Zuerst und vor allen muß sich der Produkzionstrieb auf die Urprodukte werfen, denn diese sind unentbehrliche Bedürfnisse (absoluten Werths); der Ackerbau liefert keinen prekären, sondern einen bleibenden Kommerzstoff. Seine Produkte können, wenn die innern und ersten Bedürfnisse befriedigt sind, in mannigfaltige Formen verwandelt, veredelt, oder zu Hervorbringung anderer, ja selbst Urprodukte, z. B. das überflüssige Getreide zur Viehmastung, benuzt werden; sie sind früh oder spät auf allen Weltmärkten verkäufliche Waare. Die Landwirthschaft ist es, welche die Unabhängigkeit des Staats sichert. Erst wenn die Urprodukzion auf dem höchsten Gipfel steht, ist es Zeit, für die Nazion den Ueberschuß ihrer Bevölkerung und ihres Fleißes auf die Verarbeitungsprodukzion zu wenden. Wenn der Ackerbau, wenn Manufakturen und Fabriken blühen, so ist der Flor des Kommerzes geschaffen. Nur diejenige kommerzielle Produkzionskraft, welche jenen Blüthen entsproßt, gewährt dauernden Wohlstand. Gefahrvoll ist hingegen die Tendenz zur isolirten kommerziellen Produkzion; die Tendenz: aus dem Kommerz selbst Nazionalreichthum zu schöpfen; die Vortheile,

Digitized by Google

welche die Arbeit des Umtausches der Erzeugnisse und Bedürfnisse gewährt, als eine eigne Reichthumsquelle zu behandeln.

Die Gefahr dieses Irrthums für das Nazionalwohl liegt darin: dieser übersi annte Handelsgeist hat durch die Höhe und Leichtigkeit des Gewinnes im glücklichen Falle, und durch die Mühloßigkeit und Anstrengungsersparniß dieser Produkzionsgattung so mächtigen Reiz, daß die Produkzionen, welche ihr den Stoff liefern, darunter leiden. Nicht das Kommerzschaft Genußmittel, nur die Produkzion kann Kommerz schaffen.

Jener Irrthum hat nicht allein auf die Solidität des Nazionalreichthums nachtheilig gewirkt, er hat auch die Moralität der Nazionen verschlechtert; er hat jene unruhige Thätigkeit geschaffen, die geschäftig ist, ohne des Erfolgs gewiß zu seyn; jene Glanzsucht, jene aus ephemerem Reichthum entstehende luxuriöse Konsumzion, und endlich jene Kommerzial-Eifersucht, jenen Geist von Habsucht, der Europa so oft in Flammen sezt.

Isolirte kommerzielle Produkzion, die sich nicht mit der Vertauschung innerer Produkte gegen auswärtige, nur mit dem Zwischenhandel fremder Nazionen, der Rhederey, der fremden Spedizion beschäftigt, ist Lohnarbeit für fremde Nazionen. Vermiethung der Nazionalkraft trägt also auch moralisch und ökonomistisch deren Gepräge. Ueberschwänglich groß muß die Volksmenge seyn, wenn sie für diese isolirte kommerzielle Produkzion noch Ueberschuß hat, der nicht auf eine ökonomistische Weise zu produziren vermag.

Aber falsch ist die Richtung, durch dieses isolirte Kommerz die Bilanz für sich zu erringen, ehe dieser Ueberschuß wirklich vorhanden ist.

341.

Ueber den gänzlichen Mangel an Prinzip der sogenannten Handelsbilanz s. übrigens Naz. Oek. 2. B. Z. 315—823.

Digitized by Google

342.

Die Kommerzfreyheit muß sich vor allem aussprechen in der freyen Konkurrenz. Es ist allerdings der erste Grundsaz der Nazional-Oekonomie in Absicht des Kommerzes, die Zahl der Verkäufer soviel als möglich zu vermehren.

Die Konkurrenzfreyheit hat den unmißkennlichen Nachtheil, daß sie den Kaufmannsgeist befördert, also die Ur- und industrielle Produkzion schwächt. Der Grund davon liegt in dem Reize der Mühlosigkeit, in der dem Menschen eigenen Apathie und Arbeitsscheue. Indeß wird selbst diese nicht unrichtige Ansicht durch die Vortheile überwogen, welche aus der freyen Konkurrenz für den Rest der Staatsbürger resultiren. Nur freye Konkurrenz kann den ökonomistischen Preis der Waaren hervorbringen, d. h. denjenigen, der unerläßlich in der Natur, nämlich der Menge, oder Seltenheit der Produkzion, dem Kraftaufwande u. s. w. liegt; denn sie ist ein wesentlicher Bestandtheil des verglichenen Werths. Nur Konkurrenz kann also gegen die, einzig in der Habsucht gegründete Erhöhung dieses Preises zum unökonomistischen schüzen. Diese Vortheile der freyen Konkurrenz sind vorzüglich dann zur Sprache gekommen, wenn von Handlungsunternehmungen die Rede war, welche einen Fonds bedurften; einen Fonds, der die Kräfte eines einzelnen Staatsbürgers übersteigt, und also die Zusammensezung der Fonds mehrerer unvermeidlich macht. Daraus entstanden die Handlungsgesellschaften. Ist der Vordersaz klar beurkundet, so fodert das Nazionalwohl, einer solchen Gesellschaft gewisse ausschließende Rechte zu bewilligen, welche die Gefahr und Wagschaft ausgleichen.

Indeß ist jede Handlungsoktroy Usurpazion der allgemeinen Nazionalrechte, also nicht weiter rechtmäßig als ihr Prinzip es heischt, nämlich der außerdem für den Nazionalwohlstand entstehende Verlust.

Die Regierung kann nur berechtigt seyn, den Interessenten temporelle Vorzüge zu verwilligen. Sie ist verpflich-

Digitized by Google

tet, nach dem Ablauf dieser Oktroyzeit von der privilegirten Gesellschaft Rechnung zu fodern. Ist die Gesellschaft für die Wagschaft gedeckt, so ist sie nicht berechtigt, dieses Privilegium weiter zu erstrecken, sie ist verpflichtet, der ganzen Nazion an den Vortheilen der Unternehmung Theilnahme zu gestatten. Sollte diese ihrer Natur nach einen zusammengesezten Fonds unerläßlich heischen, so kann sie diese Oktroy mindstens nur dann verlängern, wenn der Rest der Nazion vergebens zur Theilnahme aufgefodert worden ist. Denn dieß hebt an sich den Begriff von Privilegium und Monopol auf.

343.

Nicht einzig in Absicht des eignen Nazionalbedarfs und der Nazionalgenußbefriedigung ist die Kommerzfreyheit eingeschränkt worden.

Die Verkennung, die Lösung des weltbürgerlichen Verbands ging so weit, daß alle Nazionen, auch mitten im Frieden, in Absicht des Kommerzes, den Kriegszustand verewigten.

Die Finanzwirthschaft hat sich nämlich des Transitohandels, der Durchfuhr der Bedürfnisse einer Nazion zur dritten Nazion bemächtigt, um den Staatsschaz zu füllen. Die Finanzwirthschaft hat sich als Prinzip einzig an die Idee des Nehmens gehalten, da, wo für den Augenblick zu nehmen ist.

Die Rechtlichkeit der Auflagen auf Transitohandel, d. h. die Erhebung einer Auflage von einer fremden Nazion, möchte sich überhaupt, den Kriegszustand ausgenommen, schwer darthun lassen. Die höhere Philosophie dürfte wohl behaupten: der Transitohandel sey es vorzüglich, der das große weltbürgerliche Familienband unterhalte; allen Nazionen gewähre er gleiche Vortheile, alle Nazionen seyen dabey interessirt, ihn zu entfesseln, den freyen gegenseitigen Tausch der Genußmittel zu begünstigen; aber selbst die Rechtlichkeit der Auflagen auf den Transitohandel zugegeben, widerspricht doch jede hem-

Digitized by Google

mende Beschwerung desselben direkt den Nazional-Oekonomiegesezen.

Selbst bey dem Wassertransport, noch weit mehr aber bey dem Landtransport, wird jeder Schritt des freyen Kommerzes von Segen triefen, und auf zahllosen Wegen, unter zahllosen Formen, Stoff zur Produkzionskraftäußerung der Einwohner und Lohn derselben erzeugen.

344.

Freye Messen befördern die Konkurrenz der Verkäufer auswärtiger Produkte, also die Wohlfeilheit derselben. Sie begränzen die Habsucht, und bestimmen den Weltwerth der Waaren.

Dort verkauft der Fabrikant in Masse, dort erspart er die Mühe und die Kosten einzelner Versendungen, dort verkauft er weniger auf Kredit, er kann also in jeder Rücksicht wohlfeiler verkaufen.

Messen, weit entfernt den Verkauf inländischer Produkte zu vermindern, befördern ihn vielmehr durch die Bekanntwerdung derselben unter fremden Nazionen, durch die Erleichterung des Tausches und Absazes. Sie befördern zugleich, durch den Zusammenfluß mehrerer Nazionalglieder und Nazionalprodukte, und durch das Anschauen derselben, die Aemulazion im Kunstfleiße, sie erweitern also das Gebiet der Künste und der industriellen Produkzion, sie sind die Schleife des weltbürgerlichen Bandes, auf dem die Kultur der Menschheit, also der große Zweck des Universums beruht.

So wie freye Messen muß es auch zum Wohl aller Nazionen allgemeine freye, unabhängige, große Handelsmärkte geben. Sie sind es, die den dem Wohlstand aller Nazionen, dem weltbürgerlichen Prinzip der Nazional-Oekonomie zusagenden Zwischenhandel unterhalten.

345.

Die kommerzielle Produkzion kann absolut oder im Allgemeinen nur von der Ur- und industriellen Produkzion ausgehen. Relatif kann sie, wie bey Individuen, auch bey

Nazionen selbstständig seyn. Dieß bewies Tyrus, Karthago, die Niederlande, Venedig, Genua.

Oertliche Verhältnisse, vorzüglich Schifffahrt, können die kommerzielle Produkzion — wie jede Produktivkraft ein wesentlicher Bestandtheil des Vermögens — zum Rang des Stoffs erheben; d. h. den Mangel des Stoffs ergänzen. Eine Nazion kann durch den Zwischenhandel, durch Kommissions-, Spedizions- und Wechselverkehr sich von andern Nazionen einen Lohn ihrer Arbeit erringen, der sie, und zwar schneller als jede andre Produktivkraft, zum Metallreichthum führt.

Dieß beweist allerdings die Selbstständigkeit des Kommerzes, als Produktivkraft. Aber Nazional-ökonomistisch ist diese isolirte kommerzielle Produktivkraft nicht, denn sie kann nicht dauernden Nazionalreichthum hervorbringen. Ein isolirter Handlungsstaat ist eine antiökonomistische Nazionalverbindung, kann nie zum Rang einer selbstständigen Nazion sich erheben; seine ephemere, nur durch die Eifersucht anderer Nazionen geschüzte Existenz, dehnte sie sich auf Jahrhunderte, ist nicht reelle Nazionalselbstständigkeit.

Ein Handlungsstaat muß an dem Mangel innerer Kraft kranken. Gerade deswegen, weil die kommerzielle Produkzion im Verhältniß andrer Produkzionen, durch die Leichtigkeit und Höhe des Gewinns, eine größere Volksmenge anzieht, ist die Selbstständigkeit eines solchen Staats prekär; denn dieser Volksmenge fehlt es am Vorbedinge der Existenz, am unabhängigen Beſize der ersten Bedürfnisse, der Güter absoluten Werths.

Gerade deswegen, weil der Handlungsstaat sich verhältnißmäßig rascher als der Ackerbauende Staat bereichert, regt er desto stärker die Eifersucht und die Eroberungsgierde seiner Nachbarn auf, und dieß erhöht nur das Prekäre seiner Existenz. Seine positive Ohnmacht muß durch die Gattung der Produkzion noch vermehrt werden. Nur der Ackerbau liefert kraftvolle Kämpfer, nur Ehrgeiz und Vaterlandsliebe ge-

Digitized by Google

nialische Befehlshaber. Kaufmannsgeist spannt die Thatkraft ab. Der Kaufmann kann schwer ein guter Krieger seyn; sein Gewerbe, der mühlose Wohlstand, den es ihm gewährt, entnerven seine Seele, wie seinen Körper: nur Uebung erstarkt. Der Kaufmann wird stets vorziehen, sich durch Miethlinge vertheidigen zu lassen, und Miethlinge vertheidigen als Miethlinge.

Isolirte Handelsstaaten können nur unter der sogenannten Republikanischen Regierungsform gedeihen, und Republiken nur gänzlich abgesondert von Monarchischen Staaten.

346.

Die einzelnen Produkzions-Gattungen sind nun abgehandelt; werfen wir einen Blick auf sie zurück, und konzentriren die allgemeine Betrachtung, zu welcher die Produkzion der Nazional-Oekonomiekunde Stoff bietet.

Was zeichnen ihre Gesetze der Staatsverwaltung, was dem Staatsbürger in Absicht der Produkzion im Allgemeinen vor? Dieß sind die wichtigen Fragen, in deren Auflösung das Wohl der geselligen Menschheit ruht.

Die Staatsverwaltung hat die allgemeine Pflicht: die Produkzion, also die Erhöhung, Vermehrung, Vermannigfaltigung, Veredlung der Genußmittel zu befördern; denn Genuß ist Wohlstand. Sie muß also jedes Hinderniß dieser Erhöhung, Vermehrung u. s. w. entfernen; sie darf, sie muß sogar da, wo einzelne Leidenschaften und Vorurtheile diese Hindernisse hervorbringen, im Namen der Gesammtheit ins Mittel treten, und dafür sorgen, daß allenthalben der Zweck der gesellschaftlichen Verbindung, nämlich Wohlstand der höchstmöglichen Masse von Nazionalgliedern rein und heilig bewahrt werde. In dieser Sorge hat sie keine Schranken, in den Ausübungsmitteln keine, als die Basis des gesellschaftlichen Bands, nämlich das Eigenthumsrecht. Diese darf sie nur da und dann

Digitized by Google

überschreiten, wo sie den Zweck ihrer Sorge aufheben würde; aber dann und da darf sie es.

Die Staatsverwaltung muß zu diesem Zweck alles aufbieten, um jeden vorhandenen produktiven Urstoff in natürlichen Produktstoff zu verwandeln, also die höchstmögliche Masse von Urprodukten zur Erscheinung, also die Landwirthschaft zum höchsten Grade der Ausbreitung und Vollkommenheit zu bringen. Sie muß dann alle Hindernisse entfernen, welche der natürlichen Folge jener Ausbreitung und Vervollkommnung, nämlich der Verwandlung des Urproduktivstoffs in industriellen Produktstoff im Wege stehen könnten; sie muß also der Fabrikazion den weitesten Spielraum öffnen.

Sie muß endlich dem Tausche der Bedürfnisse, wodurch allein der Genuß unter alle Nazionalglieder verbreitet, und kraft dieser allgemeinen Verbreitung der Trieb zur Erschaffung und Veredlung der Genußmittel aufgeregt werden kann, den freyesten Spielraum lassen.

Sie muß endlich im Allgemeinen — und das ist die schöne Blüte, die den Kranz ihrer segnenden Nazional-Oekonomistischen Pflichten schließt, — sie muß Erforschung der Naturkräfte, Eröffnung des unermeßlichen Schachts ihrer nur dem Nachdenken und dem Fleiße aufbewahrten Schäze begünstigen; sie muß zugleich die Ausbildung der Nazionalglieder durch jedes Mittel befördern. Denn so wie nur der gebildete Mensch zu produziren vermag, so kann auch nur er genießen. Eine heitere Lebensphilosophie lehrt uns die Grille belächeln: als ob Wohlstand in Versagungen, in Entbehrungen, und in freywilliger Frugalität bestehen müsse. Sie wird also allenthalben Vertilgung des Irrthums und Vorurtheils, reine Erkenntniß des Wahren, so wie reines Gefühl für das Schöne und Gute zu verbreiten suchen; sie wird also Künste und Wissenschaften beschüzen und befördern.

Digitized by Google

Achtes Buch.

Bewegungsmittel der Produkzion.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die ökonomistische Konsumzion, der Genuß vieler, fordert kommerzielle Produkzion, Verkehr. Und auch dieser fordert Mittel zu seiner Belebung, zu seiner unausgesezten Thätigkeit.

Alle diese Mittel nenne ich

Bewegungsmittel der Produkzion.

Diese Mittel sind

1. ein allgemeiner Vermögensmesser, oder Mo[illegible] der Vergleichung des gesammten Produktstoffs (Naz. Oek. 1. B. 3. 55. S. 61. Κτημομετρες).
2. Abtheilungs- also Ausgleichungsvehikel des auszutauschenden Produktstoffs, des Vermögens.
3. Kreditinstitute,

und zwar

A. Allgemeine, als

Banken.

B. Spezielle,

a. Pfand-Leihhäuser;

b. Hypothekartsche Kreditsysteme.

348.

Die Ur- und industrielle Produkzion bedarf mehr oder weniger Kapitalstoff zu ihrem Betrieb, und dieser ist die Vorbedingung des Reichthums (Naz. Oek. 1. B. 3. 57. 58. 66.). Kapitalstoff ist lebendiger, umsezbarer Vorrath. Dieses Leben, diese Umsezbarkeit befördert die Produkzion, erhöht also die Masse des Produktstoffs, das Vermögen. Die Regierung muß also, innerhalb der Gränzen der Nazional-Oekonomiegeseze, alles mögliche anwenden, um

Digitized by Google

den Kapitalstoff zu vermehren: also das Nazionalvermögen zu mobilisiren. Je größer die Masse des Nazionalkapitalstoffs, je leichter, je größer der Fortschritt zum Nazionalreichthum.

Kommerzielle Produkzion ist keines Fortschritts, am wenigsten desjenigen Grads von Ausdehnung fähig, aus welchem Nazionalreichthum entspringt, so bald sie in den Gränzen des einfachen Tausches der Waare gegen Waare stehen bleibt.

1. Der so verschiedene verglichene Werth der Genußmittel muß an sich den Tausch in einen sehr engen Spielraum einschränken. Eine Menge Genußmittel von hohem verglichenen Werthe müssen ganz außer Umlauf bleiben.
2. Der ideale Tausch, wodurch ein Genußmittel reell gegen die Zusicherung eines künftigen Ersazes an einen andern Eigenthümer übergeht, muß auf sehr wenige Gegenstände und Fälle eingeengt seyn.

Die Unmöglichkeit der Ausgleichung des Preises der Waaren würde den Verkehr erlahmen, also den Wohlstand hemmen.

349.

1. Vermögensmesser. Ktemometer.

Selbst im Falle des reellen einfachen Tausches, d. h. wo nur Waare gegen Waare von den Besizern vertauscht wird, ist dem geselligen Menschen ein allgemeiner Vermögensmesser, ein Maasstab unentbehrlich, nach welchem er die Abstufungen des verglichenen Werths der Güter (Naz. Oek. 1. B. Z. 46. folg.) und des aus ihm resultirenden Preises derselben, gegen einander abzuwägen vermöge. Ohne diesen Ktemometer ist kein Verkehr denkbar.

Dieser Vermögensmesser ließ sich aber anders nicht denken, als indem man von der tiefsten Stufe des verglichenen Werths der Güter begann, also von der allerunwerthesten Waare.

Digitized by Google

Durch die Vervielfältigung, Multiplikazion dieses einfachen, geringsten, niedersten, unwerthesten Objekts war aber auch der Vermögensmesser, der Güter-Abgleicher gefunden.

350.

Mobilisirung des Stoffs, des Vermögens ist nur durch dessen Abtheilung möglich.

Je ausgedehnter diese Abtheilung, d. h. in je mehrere Porzionen das Vermögen abgetheilt wird, je größer die Mobilisazion, also je leichter der Verkehr, je ausgebreiteter die Konsumzion, der Genuß.

Verkehr, Umtausch der Genußmittel, Kommerz bedarf also, nebst dem Vermögensmesser, Abtheilungs-Ausgleichungs-Mittel oder Vehikel, d. h. einer bestimmten Waare, eines bestimmten Genußmittels, das einzeln, einfach, eine festgesezte Porzion aller Gattungen des Vermögens (Stoffs) und multiplizirt, den Preis des gesammten Vermögens ausdrückt und enthält, und dieses nenne ich:

Münze.

Der Vermögensmesser und das Ausgleichungsvehikel können Ein und dasselbe seyn, aber es ist nicht unerläßlich nöthig, daß sie es seyen. Sie können Ein und dasselbe seyn, d. h. man kann sich dieses bestimmten Genußmittels, welches zum Ausgleichungsvehikel erkohren ist, bedienen, um mit dessen einfacher Benennung auch das Vermögen mittelst der Multiplikazion zu messen.

Aber dieß ist nicht absolut nothwendig.

Der Vermögensmesser kann nur ideal seyn. Man kann das Vermögen oder die Summe aller Genußmittel nur durch eine willkührliche ideale Benennung abtheilen, und dieß ist auch öfters der Fall.

So hat man in vielen Staaten einen idealen Vermögensmesser, der reell nicht existirt, also auch kein Ausgleichungsmittel seyn kann. Es giebt z. B. in England kein Pfund

Digitized by Google

Sterling, es existirt kein sächsischer Thaler, oder 24 Groschen Stück, kein Rheinischer Gulden; in Spanien keine pesos sencillos, doblons u. s. w.; und doch wird in Großbritannien das Vermögen nach Pfund Sterling, in Sachsen nach Reichsthalern u. s. w. gemessen.

Der Vermögensmesser ist also nichts weiter, als eine Abstufungsbezeichnung, eine Division des Vermögens bis auf den geringsten, niedrigsten verglichenen Werth des einzelnen, und die Multiplikazion desselben.

351.

Anders verhält sichs mit dem Ausgleichungsvehikel. Dieses muß schlechterdings selbst ein Genußmittel seyn, muß das Vermögen nicht blos ausdrücken, sondern wirklich einen Theil desselben enthalten. Denn der Verkehr, der Umtausch, das Kommerz ist und kann seiner Natur nach nichts anders seyn, als der Uebergang des Besizes einer Vermögensporzion, eines Genußmittels von einem Besizer zum andern.

Dieses Ausgleichungsvehikel muß aber, wenn es seinen Zweck erfüllen soll (nämlich den mannigfaltigen, verglichenen Werth der Güter auszugleichen, deren Besiz sich verändert) gleich dem Vermögensmesser in der geringst möglichsten Vermögensporzion existiren, d. h. bis auf die geringstmöglichste Masse abgetheilt werden können; durch die Multiplikazion wird es dann bis zur höchsten Stufe des verglichenen Werths, also auch des Preises, zur Ausgleichung brauchbar seyn. Wenn also z. B. ein Landgut für 100 tausend Reichsthaler gewürdigt wird, so sagt dieß eigentlich so viel: dieses Landgut ist, 2 Heller zu 1 Pfennig gerechnet, 9 Millionen, 600 tausend halbe Heller, oder den 9 Millionen, 600 tausendsten Theil der geringsten denkbaren Vermögensporzion werth. Wird nun dieses Landgut für $\frac{100}{m.}$ Reichsthaler verkauft, so giebt der Käufer

und empfängt der Verkäufer 9 Millionen, 600 tausend geringste Vermögensporzionen.

352.

Die Begriffe des Vermögensmessers und Ausgleichungsvehikels sind bisher gänzlich mit einander vermischt worden.

Diese Vermischung hat über die ganze Staatswirthschaftslehre Dunkelheit und Verwirrung verbreitet.

Dieser Vermischung zu Folge bezeichnete man beydes, sowohl den Vermögensmesser als das Ausgleichungsvehikel mit Einer Benennung, nämlich Geld. Diese Bezeichnung zwey verschiedener wesentlich gesonderter Begriffe mit Einer Benennung, hat denn eine zahllose Menge von Irrthümern veranlaßt; so wie die mannigfaltigen Definizionen des Gelds, die mannigfaltigen Ansichten über das, was Geld sey, und nicht sey?

Durch jene Sonderung der Begriffe wird alles klar und leicht. Jene Dunkelheit ist dadurch noch erhöht worden, weil man dieses Wort: Geld, auch zugleich Auszeichnungsweise für Münze gebrauchte.

353.

Es ist also unerläßlich nothwendig, die Begriffe des Vermögensmessers, und des Ausgleichungsvehikels, jeden durch eine eigene besondere Benennung auf immer zu sondern. Alles ist klar, sobald man wissenschaftlich die Fesseln des Sprachgebrauchs abstreift, und den Vermögensmesser ausschließend Geld, das Ausgleichungsvehikel, ausschließend Münze nennt.

Die vom Sprachgebrauche veranlaßte Verwirrung ist ferner noch dadurch erhöht worden, daß man diejenigen Ausgleichungsvehikel, welche aus Metall bestunden, neben dem Worte: Geld, Auszeichnungsweise Münze; diejenigen hingegen, welche nur in einer Urkunde über eine bestimmte Vermögensporzion bestunden, ausschließend Geld, nämlich Papiergeld benannte.

Digitized by Google

Für den Begriff von Münze als Ausgleichungsvehikel ist es gleichgültig, aus welchem Stoffe sie augenblicklich, d. h. im Momente des Verkehrs bestehe? wenn sie nur die wesentliche Eigenschaft eines Genußmittels hat, nämlich eine Vermögensporzion ist.

Wir müssen uns indeß fest an den Begriff des Ausgleichungsvehikels halten, kraft dessen dasselbe eine Vermögensporzion nicht bloß, (wie der Vermögensmesser, das Geld) ausdrücken, sondern wirklich enthalten muß.

354.

2. Abtheilungs- und Ausgleichungsvehikel: Münze.

Münze kann nämlich bestehen:

A. in einer Uebertragungsurkunde über eine bestimmte Vermögensporzion (Papiermünze).

B. in einer Waare, oder Gut, das nicht Metall ist, und ich zur Unterscheidung

Waarenmünze

nenne.

C. in einer bestimmten Porzion Metall, Gold, Silber, Glockenspeise, Kupfer, Eisen, Zinn, Bley u. s. w.

Metallmünze.

355.

A. Papiermünze.

Die größte Schwierigkeit fand man bisher darin, dem sogenannten Papiergelde (Banknoten, Bankzettel, Kreditbillets, Assignaten, Mandaten u. s. w.) die Geldeigenschaft in dem bisherigen Sinne dieses Worts zu retten.

Mit der Metall- und Waarenmünze wird wirkliches Vermögen gegen Vermögen, Stoff gegen Stoff vertauscht.

Nicht so bey der Papiermünze; sie enthält nur die Anweisung auf das nach seinem Preise bestimmte Produkt.

Digitized by Google

Papiermünze hat in sofern allerdings den Karakter eines Ausgleichungsvehikels, daß dadurch

die Ausgleichung des verglichenen Werths der Waaren bewirkt, und

daß ein reelles Eigenthum, eine Vermögensporzion von Einem Besizer zu dem Andern übertragen wird.

Aber der Papiermünze scheint die wesentliche Eigenschaft eines Ausgleichungsvehikels zu fehlen, daß es nämlich eine Vermögensporzion wirklich enthalten, nicht bloß ausdrücken muß.

Aber es scheint auch nur.

Papiermünze muß von irgend einem Vermögensbesizer ausgegeben werden. Es ist die Beglaubigung, daß er die darin bezeichnete Vermögensporzion besize. In dem Augenblicke, wo er sie ausgiebt, (in Umlauf sezt) übergiebt er dem Empfänger die darin enthaltene Porzion seines Vermögens, und zwar wenn der Werth dieser Papiermünze nach Metallmünze ausgedrückt wird, die bestimmte Porzion seines besizenden Münzmetalls.

Die alsbaldige, augenblickliche körperliche Uebergabe der bestimmten Vermögensporzion ist dem Begriffe des Ausgleichungsvehikels fremd.

Der Empfänger der Papiermünze wird in dem nämlichen Augenblicke Eigenthümer der Vermögensporzion, welche die Papiermünze ausdrückt.

Der Ausgeber verliert diese Vermögensporzion; sie ist also ein Ausgleichungsvehikel; sie ist Münze. Papiermünze ist also keineswegs ein bloßes Vorstellungszeichen.

Es ist die Beglaubigung, daß dasjenige Genußmittel, wofür es gilt, wirklich existire, vorhanden sey.

Mit ihrer Uebergabe geht die Waare selbst auf den neuen Besizer über; nur von ihm hängt es ab, dasjenige Gut, welches durch jene Beglaubigungsurkunde nur mobilisirt, abgetheilt worden ist, in seinen körperlichen Besiz zu bringen.

Digitized by Google

Die Papiermünze unterscheidet sich aber von andern Beglaubigungsurkunden, durch welche das Eigenthum übertragen wird, und erhält den auszeichnenden Karakter einer Münze dadurch, daß sie das Daseyn und die Uebertragung einer nach dem Vermögensmesser bestimmten Vermögensporzion beurkundet.

Diese Beurkundung mag nun einzig nach dem Vermögensmesser (Geld), oder nach der Metallmünze gestellt seyn, da wo nämlich der Vermögensmesser (Geld) und Metallmünze Eines und das nämliche sind, wo nämlich Geld durch Metallmünze ausgedrückt wird, — das ist für den Begriff von Münze gleichgültig; denn auch in dem leztern Falle geschieht die Bestimmung nach der Metallmünze einzig in deren Eigenschaft als Vermögensmesser.

Dagegen sehen wir oft, daß die Papiermünze lediglich nach dem Gelde (Vermögensmesser) bezeichnet wird, denn so sind z. B. die englischen Banknoten nicht auf Guineen, als der Metallmünze, sondern nach dem Vermögensmesser, nach Pfund Sterling ausgestellt.

Der Preis der Papiermünze hingegen muß sich nothwendig nach dem Grade der Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit abstufen; daß a) derjenige, welcher die Beglaubigungsurkunde ausgestellt hat, das beglaubigt werdende Genußmittel wirklich besize, daß es also existire, und b) daß er es gegen diese Urkunde übergeben werde.

Es mag nun der Staat oder der Staatsbürger diese Beglaubigungsurkunde ausgestellt haben, je größer oder geringer jene Gewißheit, desto größer oder geringer der Preis.

Daher das Steigen und Fallen der Papiermünze, je nach dem Grade der Ueberzeugung, die der Annehmer desselben besizt, daß die Vermögensporzion, welche mittelst der Beglaubigungsurkunde auf ihn übergeht, wirklich vorhanden sey, und deren Uebergabe wirklich erfolge.

Digitized by Google

356.

Der Wechsel, die Verschiedenheit des Preises der Papiermünze gegen andre Münze, im Verhältniß gegen Waare, ändert am Karakter desselben als Ausgleichungsvehikel, also der Münze, durchaus nichts.

Die Papiermünze kann über ihren nominalen Preis steigen, sie kann unter ihn sinken, d. h. sie kann für eine größere Vermögens-Porzion angenommen werden, als sie wirklich bezeichnet; sie kann aber auch für eine geringere angenommen werden. Das erste kann der Fall seyn, wenn die Abwesenheit der Vorzüge der Metall- oder Waarenmünze sich mit den Vortheilen der Papiermünze vereinigen.

Diese Vortheile bestehen: in der leichtern Transportabilität, in der Ersparung der Beschwerde des Zählens, des Verlusts am Gewichte der Metallmünze, in der verminderten Gefahr u. s. w. Vortheile, die in einzelnen Fällen, z. B. für Reisende, der Papiermünze den Vorzug vor der Metallmünze geben können.

Häufiger ist allerdings der Fall, daß Papiermünze unter ihren nominalen Preis sinkt.

Die Vorzüge der übrigen Münzen, und insbesondere der Metallmünze sind nämlich ausgebreiteter.

Die Papiermünze ist die Beglaubigung: daß die bezeichnete Vermögensporzion existire, daß der Besizer derselben Eigenthümer dieser Vermögensporzion sey, und gegen Empfang dieser Beglaubigung sie augenblicklich aushändigen werde.

Die Metallmünze ist diese Vermögensporzion selbst. Ist das Publikum überzeugt, daß der Ausgeber die Metallmünze, welche durch dieses Papier übertragen wird, wirklich besizt, daß also z. B. der Staat, oder die Staatsbank nicht mehr Banknoten u. s. w. ausgegeben hat, als ihre Fonds betragen; ist das Publikum ferner von der Redlichkeit und Pünktlichkeit der Staatsverwaltung überzeugt, so wird diese Papiermünze mindstens für ihren Nominalpreis gel-

Digitized by Google

ten, al pari stehen. Wird jene Ueberzeugung erschüttert, so muß auch die Papiermünze an ihrem Preise verlieren.

357.

Dieser Verlust kann sich nun entweder unmittelbar oder mittelbar äußern. Unmittelbar äußert er sich, wenn die Papiermünze in ihrem nominalen Preise im Verkehr sinkt, wenn also z. B. eine Banknote von 10 Pf. Sterling nur für 8. angenommen wird.

Mittelbar dann, wenn die Regierung der Papiermünze gezwungenen Kurs giebt.

So weit die Macht der Regierung wirkt, kann die Folge davon nur seyn: daß der Preis des Vermögens, d. h. aller andern Genußmittel gegen diese Münze steigt, daß man also von dieser Papiermünze eine größere Nominalmasse bedarf, als von der Metallmünze.

Der Grund dieses Sinkens kann nur in der Erschütterung jener Ueberzeugungen, vorzüglich derjenigen von dem Daseyn des Vermögens ruhen, welches die Beglaubigungs-Urkunde überträgt.

Die Zweifel an dieser Existenz entstehen nämlich beym Publikum aus dem Zwange, diese Papiermünze anzunehmen, sie gegen Metallmünze auszutauschen; aus der Versagung oder Zögerung des alsbaldigen Austausches, oder aus der Menge, aus der Ueberhäufung jener Papiermünze. Dann entsteht nämlich der Fall, wo der Vorzug der andern Münzen, besonders der Metallmünze, seine Wirkung zeigt.

Dieser Vorzug besteht in dem ausgebreiteten Spielraume derselben.

Metallmünze ist selbst eine Vermögensporzion, ein solches Genußmittel, das wegen seines positifen Werths für alle kultivirten Menschen brauchbar ist; es läßt keinen Zweifel über die Existenz der Vermögensporzion Raum, und ist zugleich zum Verkehr mit der ganzen kultivirten Menschheit tauglich.

Digitized by Google

Nicht also die Papiermünze; je mehr sich diese von dem Orte, von der Gegend entfernt, wo dasjenige Vermögen, dessen Porzion dadurch übertragen wird, sich befindet, je mehr muß sie an ihrer Brauchbarkeit als Münze verlieren; denn je größer muß die Ungewißheit über das wirkliche Daseyn dieser Vermögensporzion werden, je geringer das Vertrauen zu Erlangung derselben, je größer die Schwierigkeit sie in seine Gewahrsame zu bringen. Papiermünze kann also selten außer dem Staate gebraucht werden, wo sie ausgegeben wird. Höchstens in seinen nächsten Umgebungen zum Gebrauch des Kommerzes. Auch da wird sie sich, aus obigen Gründen, selten bey ihrem Nominalpreise halten, sondern unmittelbar unter ihn sinken, denn sie wird und muß, ihrer Natur nach, stets an den Ort zurückwandern, wo sich diejenige Vermögensporzion befindet, welche durch sie übertragen wird.

358.

B. Waaren-Münze.

Waarenmünze nenne ich dasjenige Ausgleichungsvehikel, welches nicht aus einer Beurkundung des Uebertrags einer bestimmten Vermögensporzion, und auch nicht aus Metalle besteht.

Jeder Produktstoff kann zum Ausgleichungsvehikel dienen, sobald er die Eigenschaft besizt, daß er

1. ohnbeschadet seines positiven Werths sich in die kleinste (unwertheste) Vermögensporzion abtheilen läßt.
2. allgemeinen absoluten, oder doch allgemeinen relatifen Werth hat. (Naz. Oekon. 1r B. 3. 49.).

Die großen Vorzüge des Metalls zum Ausgleichungsvehikel haben die Waarenmünze allmählig aus Europa verdrängt. Waaren sind in der Vorzeit oft Vermögensmesser, oft selbst Münze gewesen.

Das Beyspiel mehrerer, selbst gebildeter Völker beweist, daß Metallmünze nicht unentbehrlich ist, daß auch Waaren zur Abtheilung und Ausgleichung dienen können.

Digitized by Google

Im ersten Zeitpunkte des Kulturstandes der Athenienser waren Ochsen ihre Münze; Schaafe die der Römer.

Allerdings mußte dieß die Ausgleichung erschweren. Mexiko besaß große Märkte; in Mexiko galten Kakaobohnen, kleine baumwollene Tücher, Federkiele mit Goldstaube gefüllt, dünne Stücke von Zinn ꝛc. für Münze.

In Virginien bedient man sich der Tabaksmünze. Der Tabak wird in öffentlichen Vorrathshäusern aufbewahrt, und dem Eigenthümer für den Werth eine Note zugestellt, die wie Metallmünze umläuft, und so wie die europäische Papiermünze eine bestimmte Vermögensmasse bezeichnet, also eigentlich ebenfalls Papiermünze ist.

In Holland bediente man sich einst der Tulpenzwiebeln als Vermögensmesser und Ausgleichungsvehikel.

In einem Theile Indiens braucht man die Muscheln, Kauris genannt, die aus den maldivischen Inseln kommen, zur Ausgleichung. Sie zirkuliren dort als der 6este Theil eines Pecha, (eine Kupfermünze, 6 Deniers französisch).

In Aethiopien und Abyssinien vertritt Salz die Stelle der Münze. Zwey Täfelchen, 3 Zoll breit und dick und ein Fuß lang, haben den Preis einer Drachme Golds.

Im südlichen Amerika bedient man sich oft des Kakao und des Mais zur Ausgleichung.

In Westindien des Zuckers.

In Neufoundland des Stockfisches.

Bisweilen haben sogar Regenten die edlen Metalle nicht zur Münze; Waaren dagegen zum Vermögensmesser genommen. Z. B. Cäsar, das Grundeigenthum.

Wenn schon die Vorzüge der Metallmünze in Europa die Waarenmünze verdrängt haben, so hindert doch nichts, daß sie zu Beförderung des Nazionalwohlstands neben ihr eingeführt werden könnte.

Die Mobilisirung des Vermögens ist der mächtigste Hebel des Reichthums. Besitzt also ein Produkt die oben be-

Digitized by Google

merkten Eigenschaften, so wird die Verwandlung desselben in Münze die Ausgleichungsmittel, also den Verkehr vermehren, mithin die Produkzion erhöhen.

359.

C. Metall-Münze.

Metallmünze ist: eine entweder durch die Staatsregierung, oder durch glaubwürdige Kunstverständige in Absicht ihres positiven Werths, ihrer Qualität und Quantität, beglaubigte Masse von Metall.

Dieser Begriff schließt also Gold und Silber in Barren ein, dessen man sich im großen Verkehre auf den Weltmärkten bedient.

Die gewöhnlichste Gattung der Metallmünze ist diejenige, welche die Staatsregierung beglaubigt, indem sie nämlich eine Porzion Metall mit einem öffentlichen Gepräge versieht, und ihr dann die Bezeichnung einer bestimmten Vermögensporzion giebt.

Gewöhnlich werden dazu edle Metalle, Gold und Silber, da wo es aber an diesen fehlt, oder durch Lokalverhältnisse andre Metalle einen bedeutenden verglichenen Werth haben, auch Kupfer, Glockenmetall, Eisen, Bley, Zinn ꝛc. genommen.

Das Metallvermögen, dessen Porzionen die Regierung durch die Münze verbreitet, muß nothwendig in deren Besitze seyn; es sey nun daß sie dasselbe aus den Bergwerken hebt, und dieß scheint der vorzügliche Grund, warum die Bergwerke großentheils der Nazionalgesamtheit vorbehalten worden sind — oder daß sie es durch Auflagen aus dem Nazional-Vermögen entweder in Natur, oder an andern Produkten zieht, wofür sie Metall eintauscht.

Metalle, und darunter besonders die edlen, sind wohl aus folgenden Gründen vorzugsweise zur Münze gewählt worden:

Sie sind 1. am theilbarsten, bieten also dem Zwecke der Mobilisazion, der Vermögens-Abtheilung, so

wie der Ausgleichung im Tausche den weitesten Spielraum.

2. Als Genußmittel haben sie, gleich allen andern Gütern, einen positiven, und in der allgemeinen Skala der Genußmittel ihren festgesezten Grad von verglichenem Werthe. Ohne dieß würden sie nach dem vorhin bestimmten Begriffe keine Ausgleichungsvehikel abgeben können; der Empfänger würde für die Vermögensportion, die er hingiebt, nichts erhalten.

Der Grad dieses Werths ist aber nach den allgemeinen Grundsäzen des Werths der Güter (Naz. Oekon. 1. B. S. 41. folg.) so hoch, daß eine kleine Portion schon eine verhältnißmäßig bedeutende Masse andrer Güter aufwiegt; es folgt hieraus ihre Transportabilität als eine Eigenschaft, welche sie zum Verkehr vorzüglich brauchbar macht.

§ 60.

Man kann den Werth derjenigen Metalle, welche vorzüglich zur Münze verwendet werden, nicht absolut nennen (Naz. Oekon. 1. B. Z. 42.) und eben deswegen ist ihre Brauchbarkeit zur Münze größer.

Aber allgemein relatif ist ihr Werth; denn die edelsten Metalle lassen sich zu allen Gattungen von Geschirren, so wie zu Verzierungen anwenden.

Was aber ihrem positiven Werthe fehlt, nämlich der Genießbarkeit, und der Unentbehrlichkeit (Naz. Oekon. 1. B. Z. 44.) wird durch den Grad ihres verglichenen Werths bey civilisirten Völkern aufgewogen. Denn der Grad dieses verglichenen Werths (Naz. Oekon. 1. B. Z. 44. S. 42.) ist hoch durch

a. die Seltenheit derselben, im Verhältniß aller andern Güter;

b. durch die Substanz, den Adel, die Reinheit, die Dauerhaftigkeit derselben;

Digitized by Google

c. durch den Aufwand der Kraft und Zeit, also durch den hohen Grad von Ur- und industrieller Produkzionskraft, die ihre Hervorbringung und Zubereitung fodert.

Dieser hohe Rang in der Skala der Genußmittel ist es also, der edle Metalle vorzüglich zum Ausgleichungsmittel geschickt macht, und der Metallmünze den ausgebreitetsten Gebrauch verschaft hat.

Durch diese aus der Natur der Sache geschöpften Grundsäze, löst sich der Streit der Philosophen und Staatswirthschafts-Lehrer: ob Metallmünze ein Vorstellungs-, ein repräsentirendes Zeichen der Waaren (Güter, Genußmittel) sey, von selbst.

Nur Ein Punkt bleibt zu berühren übrig. Gerade nämlich dadurch, daß jene Metalle zum Ausgleichungsvehikel brauchbar sind, ist ihr positifer Werth, nämlich ihre Genießbarkeit (Brauchbarkeit), also auch ihr Bedürfniß erhöht worden. An sich würden sie also, ohne diese Brauchbarkeit, ohne diese Verwendung zum Ausgleichungsvehikel, zur Münze, in der allgemeinen Skala der Güter, einen geringeren Grad des verglichenen Werths einnehmen; die Münz-Eigenschaft selbst ist also ein Theil ihres Werths, und rückt sie in jener Skala um eine Stufe höher.

361.

Die Vermischung des Vermögensmessers mit dem Ausgleichungsvehikel, die Dunkelheit, welche über den Begriff von Ausgleichungsvehikel, von Münze, herrschte, hat über das Ausmünzungssystem, d. h. über die Art der Nazion Ausgleichungsmittel zu verschaffen, viele Irrthümer verbreitet.

In Absicht der Metallmünze entstand vorzüglich der bedeutende Irrthum, die Ausmünzungsart als ein Staats-Produkzionsmittel, als eine unschädliche, zweckmäßige, indirekte Auflage zu betrachten und zu behandeln.

Digitized by Google

Die Grade des positifen Werths der edlen Metalle, also auch der Metallmünze, können allerdings, obwohl nur in einer beträchtlichen Distanz, verschieden seyn, je nach dem Grade der Brauchbarkeit, also des Kulturstandes der luxuriösen Konsumzion, des Verkehrs u. s. w. und so auch die Grade des verglichenen Werths derselben, nach der Seltenheit u. s. w. Aber bey allen civilisirten Nazionen müssen edle Metalle positifen und allgemeins relatifen Werth haben.

Dieser positife und allgemein relatife Werth der edlen Metalle — dessen Gradazionen stets nur unbedeutend sind, und nur in beträchtlichen Distanzen statt finden — sind es, welche den allgemeinen, den Weltpreis der edlen Metalle, also ihr allgemeines Verhältniß gegen Waaren bestimmen.

Bey gebildeten Völkern muß sich, durch die Mannigfaltigkeit der Genußmittel, jeder Verkehr zulezt in Weltverkehr auflösen; und da dieser sich einzig der Metallmünze als Ausgleichungsvehikel bedienen kann, so muß er sich nothwendig nach dem Weltpreise richten.

Auf welche Art und Weise also die Regierung edle Metalle in Münz-Eigenschaft abtheilen, zerstücken, und mit welchem Gepräge sie solche auch immer versehen mag, der nach dem positifen und allgemein-relatifen Werthe der Substanz regulirte Weltpreis ist es, der im Weltverkehre den Preis dieser Metallmünze bestimmen wird.

362.

In sich unwandelbar ist also der Weltwerth der edlen Metalle, also auch der Metallmünze, also unabhängig von Form und Faßon. Aber dieser Weltwerth ruht, wie der des gesammten Vermögens, auf den allgemeinen Gesezen des Werths.

Dient die Metallmünze zugleich zur Bezeichnung des Vermögensmessers, so bleibt sie zum Zweck dieser Bezeichnung wohl unwandelbar, aber nicht in der Eigenschaft als Ausgleichungsvehikel.

Digitized by Google

Ihr Preis steigt und sinkt dann, wie der Preis der Waaren, und das leztre ist es, was der Sprachgebrauch Theurung nennt.

Hieraus folgt nicht, daß Theurung, im gewöhnlichen Sinne dieses Worts, einzig vom Preise der Metallmünze abhange, doch, daß sie davon abhangen könne.

Ueberfluß an Metallmünze wird den Preis derselben, wie bey den Waaren, drücken, man wird also eine größre Masse von Metallmünze für die nämliche Waare bedürfen; aber die Erhöhung der Waarenpreise, also die Theurung, kann auch durch Seltenheit der Waaren, durch Mißverhältniß der Produkzion und Konsumzion bewirkt werden, ohne daß der Preis der Metallmünze sinkt.

Nicht reell im Ganzen, sondern nur nominal ist hingegen diejenige Waarentheurung, welche durch Verschlechterung der Münzen, d. h. durch eine von dem Weltpreise der Münzmetalle abweichende Ausmünzungsart hervorgebracht wird. Der Münzbesizer giebt nicht mehr, als jener Weltpreis besagt.

363.

Indeß hat man, jener Grundsäze uneingedenk, die Art der Zerstückelung und Bezeichnung der edlen Metalle für den Zweck des Ausgleichungsvehikels, der Münze, zu einer Wissenschaft erhoben.

Es ist nämlich zwischen den verkehrenden Nazionen eine Gattung von Krieg organisirt worden: durch die Formen der Ausgleichungsvehikel sich wechselseitig zu plündern.

Der Zweck der Münze, die Ausgleichung im Verkehre, machte eine bis auf die kleinste und unwertheste Vermögensporzion hinab sich erstreckende Zerstückelung der Metalle, und dieß wieder, um dem Betruge zu steuern, eine öffentliche Beglaubigung der Substanz, in Absicht ihrer Qualität und Quantität (Korn und Schrot) nothwendig. Diese Beglaubigung mußte die Nazion der obersten Staatsgewalt übergeben.

Digitized by Google

Die sich immer erhöhenden Bedürfnisse der Regierungen lockten sie, jene Beglaubigung zu einer Quelle von Einkünften zu machen; daher die mannigfaltigen Ausmünzungssysteme.

Aber diese Mannigfaltigkeit hat den Wohlstand aller Nazionen aufgehalten; nicht ihn befördert.

Der positive Werth der edlen Metalle wird nach ihrem Gewichte und innern Gehalte bestimmt.

Diese Bestimmungen liegen in der Natur der Metalle, als Genußmittel betrachtet; sie sind also allgemein anerkannt und unwandelbar.

364.

Einen Ausmünzungsfuß festsezen, heißt nichts weiter, als eine gewisse angenommene Metallmasse, z. B. eine Mark in gewisse Theile zerstücken, und diesen zerstückten Theilen dann einen bestimmten Preis, so wie eine eigne Benennung verleihen.

Wieviel im Verhältniß aller andern Güter jene angenommene Masse am verglichenen Werth enthalte? also der verglichene Werth dieser Mark ist durch die auf den Grundsäzen des Werths ruhende Uebereinkunft aller Nazionen bestimmt.

An dieser Uebereinkunft kann also für den Weltverkehr die Form durchaus nichts ändern. Jeder Empfänger wird dann zum Metallurgen, die Münze ist ewig auf der Kapelle.

Für den Weltverkehr hat Abtheilung, Form, Benennung der Metallmünze kein Interesse.

Anders verhält sichs allerdings im innern Nazionalverkehr. Da jede Regierung bey ihrer Ausmünzung den Weltverkehr berücksichtigen muß, so muß die Willkühr in Absicht der Abtheilung, Benennung und Bezeichnung allerdings einen Markstein haben.

Jede Beglaubigung, die dem Weltwerthe widerspricht, also den durch die allgemeine Uebereinkunft der verkehrenden Nazionen festgesezten Werth der Münzmetalle anders ausspricht, ist Täuschung.

Digitized by Google

365.

Diese Täuschung hatte indeß für den Nazionalreichthum sehr nachtheilige Folgen. Sobald man gewahrte, daß die Beglaubigung nicht mehr den allgemein relativen Werth des Münzmetalls aussprach, mußte jede einzelne Münze erst der Prüfung und Schäzung unterworfen werden, dieß erschwerte nothwendig den Verkehr, und entwurzelte das wechselseitige Vertrauen, die Seele des Kommerzes. Es erschütterte den so wichtigen Glauben der Regierten an die Redlichkeit der Regierenden. Es brachte in dem Privatvermögen der Nazionalglieder eine dem Anwachsen desselben sehr nachtheilige Verwirrung hervor, weil man sich der zum Ausgleichungsvehikel bestimmten Münze zugleich als Vermögensmesser bediente.

Der Verkehr macht bey civilisirten Völkern einen Vermögensmesser unentbehrlich.

Die edlen Metalle sind zu diesem Vermögensmesser unter allen Gütern am meisten geschickt. So lange also die Metallmünze nach dem allgemein relativen Werth der Metallsubstanz ausgeprägt, also beglaubigt wurde, war auch sie fähig, zum Vermögensmesser gebraucht zu werden.

Wenn z. B. eine Mark Silber von einem metallurgisch bestimmten Feingehalte in 120, in 240 Theile abgetheilt wurde, und diese Abtheilung wirklich den 120, den 240sten Theil jener Mark Silbers enthielt, so blieb, nach wie vorhin, die Metallsubstanz der richtige Vermögensmesser.

Ganz anders verhielt sichs, als Benennung und Substanz nicht mehr einstimmten; der Maasstab hatte nun seine Eigenschaft verloren; jede Anwendung desselben mußte also unrichtig werden, unrichtige Vergleichungen, unrichtige Kalküls erzeugen.

Gerade dadurch und nur dadurch wurde diese Verwirrung erhöht, als man zweyerley Metalle, von ganz

Digitized by Google

verschiedenem positifen Werth zu gleicher Zeit zu Ausgleichungsvehikeln wählte, nämlich Gold und Silber.

Dieß ists, was diejenigen staatswirthschaftlichen Schriftsteller geahnet zu haben scheinen, welche die Ausmünzung des Goldes neben dem Silber für nachtheilig erklären.

Wäre nämlich die Metallmünze nicht auch zum Vermögensmesser benuzt worden, so würde die Ausmünzung des Goldes neben dem Silber ganz unnachtheilig seyn. Aber ein doppelter Vermögensmesser ist an sich nicht denkbar; er muß alle Proporzionirung verwirren, und dieß mußte bey dem Golde um so mehr der Fall seyn, je schwerer es an sich war, das Werthsverhältniß beyder Metalle gegen einander zu ergründen.

Auch ist es hierüber nie zu einer Weltübereinkunft gekommen. Einig war man wohl darüber, daß Gold einen bedeutend höheren positifen Werth habe. Dieser lag in seinem größern metallurgischen Adel. Einig auch darüber, daß der Grad seines verglichenen Werths beträchtlich höher sey; dieser lag in seiner Seltenheit. Aber schwer war es allerdings, die Gradazionen dieses Werths beyder Metalle genau und schneidend zu bestimmen, zumal da eine Gegend, eine Nazion reicher an diesem Metall war, als die andere. Gewöhnlich bewegt sich jenes angenommene Verhältniß zwischen 1 zu 14 bis 15.

Jene Proporzionen, welche die Regierungen sankzionirt haben, sind aber von dem Weltverkehre bald verlassen worden. So wie nämlich die Masse des Einen Metalls ab- oder zunahm, mußte auch der Grad ihres verglichenen Werths verrückt werden. Bedeutend waren aber die Abweichungen nie, denn nach Dions Zeugniß, war schon bey den Römern das Verhältniß wie 1 zu 14.

Die ursprünglich mit dem Münzkarakter keineswegs unvereinbare; sondern ihm vielmehr wesentliche Eigenschaft eines Guts, eines Genußmittels, mußte zwischen beyden Me-

Digitized by Google

tallen, so wie vom Metall gegen alle andre Güter, ihre Wirkung nothwendig offenbaren.

So lang es also unmöglich seyn wird, die volle Masse des Gold- und Silbermetalls zu bestimmen, so lang wird auch eine sichre, feste Proporzion unmöglich seyn. Gehoben ist indeß größtentheils der Nachtheil des Nebeneinanderbestehens der Gold- und Silbermünze, sobald man aufhört die Metallmünze ohne Unterschied als Vermögensmesser zu gebrauchen; sobald man also nur die Silber-Metallmünze genau nach dem Weltwerthe ausmünzt, also ihre Fähigkeit bewahrt, einen Vermögensmesser abzugeben, wozu Silber im Verhältniß gegen geringe Vermögensporzionen, durch seinen geringeren positifen Werth, und seine große Theilbarkeit am geschicktesten ist; denn der Vermögensmesser muß nothwendig von der geringsten Vermögensporzion beginnen. Allerdings werden stets einige nachtheilige Folgen davon übrig bleiben, wenn das Gold durch gesezliche Sankzion den Münzkarakter neben dem Silber empfängt.

Die große Leichtigkeit des Betrugs im Verkehre, der bedeutende Substanzverlust durch die Abnuzung im Umlaufe, scheinen dem Golde die Eigenschaft eines Ausgleichungswerkzeugs zu versagen.

Aber vermieden können jene Nachtheile werden, sobald man der Bezeichnung des Goldverhältnisses gegen Silber entsagt; der Goldmünze, die wegen ihrer Transportabilität dem Verkehre so vortheilhaft ist, nur das Gewicht und den Gehalt (Schrot und Korn) aufdrückt, durch die Zerstückelung und Beglaubigung ihre Brauchbarkeit für den Verkehr befördert, und die Preisbestimmung dem Gesezze des Weltverkehrs überläßt.

366.

Ist es den Nazional-Oekonomiegesezen gemäß, einen Schlagschaz von der Ausmünzung zu erheben? und welchen?

Die Erhebung der Ausprägungskosten mittelst des Schlagschazes geschieht: indem die Regierung an dem Weltmetall-

Digitized by Google

werthe einen bestimmten Theil abzieht, und ihn nominal auf dem Münzgepräge stehen läßt.

Metallmünze ist ein industrielles Produkt. Ihre Ausprägung ist industrielle Produkzion, sie fodert Vorrath, Werkzeuge, Arbeit. Das Münzrecht mußte, um der Beglaubigung willen, den Regierungen vorbehalten werden, der Staat muß also die Münzkosten bestreiten.

Wenn dieser Aufwand nicht durch jenen Abzug am Weltwerthe des Metalls, also nicht durch den Schlagschaz erhoben wird, so kann die Nazion nichts gewinnen. Sie gewinnt hingegen durch die Erhebung jener Kosten, mittelst des Schlagschazes, denn die indirekte Auflage, die er enthält, also die Münzkosten, sind dann nicht auf sie allein eingeschränkt, sie theilen sich auf alle Nazionen aus, mit welchen sie im Verkehr steht.

Für diesen Verkehr ist aber der Schlagschaz unschädlich.

Es ist gerecht, daß jeder, der die Vortheile des Vermögens-Abtheilungs- und Ausgleichungsvehikels, mittelst der Zerstückung und Beglaubigung des Münzmetalls genießt, auch die Kosten dieser industriellen Produkzion mittrage. Jener Abzug nach metallurgischen Grundsäzen ist bekannt, er kann auf das Nazionalvermögen keinen nachtheiligen Einfluß haben. Der Schlagschaz ist auch nothwendig. Er allein kann hindern, daß der in ihm liegende industrielle Produkzionswerth der Metallmünze im Verkehre ihr nicht wieder entzogen, die Münze wieder in Metall verwandelt, zu Gefäßen, Zierrathen ꝛc. eingeschmolzen, also der Nazion das Ausgleichungsvehikel, dessen sie bedarf, entrissen, und zugleich durch die Vernichtung, durch den Untergang des Produkzionswerths sie in Verlust gestürzt werde. Auch würde die Zurücklassung des Schlagschazes eine allgemeine Uebereinkunft aller Nazionen fodern, um unschädlich zu werden.

Eine einzige Nazion, welche den Schlagschaz erheben würde, hätte außerdem es in ihrer Macht, die Metallmünze aller andern Nazionen mit Gewinn an sich zu ziehen.

Digitized by Google

Die Nazional-Oekonomiegeseze erkennen aber keinen Schlagschaz, welcher die wirklichen Ausmünzungskosten übersteigt.

Allerdings wird dieser Schlagschaz, so wie das europäische Münzwesen im Allgemeinen jezt steht, nicht allenthalben das Einschmelzen verhindern.

Trefflich ist die Idee eines allgemeinen Münzfußes. Außer den Vortheilen für die Beförderung des Kommerzes würde sie aufklären, daß alles Streben der Regierungen, sich wechselseitig im Münzwesen zu übervortheilen, vergebens ist, weil es auf irgend eine Weise durch Retorsion ausgeglichen wird, und die Moralität zu Grunde richtet. Aber doch könnte auch dann der Schlagschaz wegen des Einschmelzens nicht wegfallen.

367.

Die Frage: Ob eine Ausmünzung, welche sich vom Weltwerthe des Münzmetalls entfernt, also mit Einschluß des Schlagschazes dem reellen Werth einen idealen entgegensezt, ob also der sogenannte numeräre Münzfuß zum innern Nazionalverkehr jenen Geseze zusage? muß verneint werden.

Wir müssen

1. voraussezen, daß Metallmünze nur bey civilisirten, also solchen Nazionen existire, welche mittelbar oder unmittelbar in Weltverkehr stehen.
2. Wir müssen voraussezen, daß bey civilisirten Völkern Münzmetalle der allgemeine Vermögensmesser sind, daß also unter allen gebildeten Völkerschaften, jeder sein Vermögen nach dem Weltwerthe jener Metalle mißt, und messen muß; denn nur nach diesem Maasstabe kann es eine bestimmte Basis haben.

Metallmünze, ausgeprägtes Metall, ist dieser Vermögensmesser geblieben; wird also ihre Substanz verändert, so wird jener Maasstab zerrüttet, also jedem Staatsbürger so viel an

Digitized by Google

seinem Vermögen entzogen, als der numeräre Preis am Weltwerthe abgezogen hat.

Undenkbar ist der Fall, daß eine Nazion ihre Metallmünze nie und zu keiner Zeit, unter keinerley Verhältnissen, zum Weltverkehr bedürfte. So bald sie ihrer aber bedarf, ist sie das Opfer der numerären Ausmünzung. Die fremde Nazion wird diese Münze entweder gar nicht annehmen, also jene zwingen, Weltmünze mit Verlust einzukaufen, oder ihr diese numeräre Münze, um ihrer Unbrauchbarkeit als Ausgleichungsvehikel willen, nicht bloß in dem Münzweltwerth, sondern in dem Metallweltwerth, also selbst mit Abzug des Schlagschazes, also mit bedeutendem Verlust berechnen.

Nehmen wir aber auch an, eine Nazion bedürfe der Metallmünze gar nicht zur Ausgleichung im Verkehre, sie sey also einzig zum innern Nazionalverkehr bestimmt, so sind die Folgen der numerären Ausmünzung nicht minder traurig für den Nazionalwohlstand. Diese Ausmünzung läßt sich dann nur als eine Nazionalauflage betrachten. Die Regierung entzieht nämlich der Nazion durch die numeräre Erhöhung des Metallmünzpreises über den Weltwerth, einen dieser Erhöhung angemessenen Theil ihres nach dem Metallwerth, als dem Weltvermögensmesser einmal gemessenen Vermögens.

Als Auflage betrachtet krankt sie aber an den wesentlichsten Nachtheilen. Erhöht die Regierung den Preis schon vorhandener Metallmünze, so bereichert sie auf eine den Nazional-Oekonomiegesezen widerstrebende Weise, die Metallbesizer, mit dem Raube der ärmeren Volksklassen; prägt die Regierung eine neue Münze nach numerärem Preise aus, so saugt sie den Theil des Nazionalvermögens, welchen die Differenz zwischen dem Weltwerthe und dem numerären Preise beträgt, in den Staatsschaz. Sie erhebt eine den Grundsäzen eines Nazional-Oekonomistischen Auflagen-Systems widerstrebende, den Nazionalwohlstand vernichtende Auflage.

Digitized by Google

Nicht Gerechtigkeit, nicht Gleichheit kann die Basis dieser Auflage seyn, denn bey ihr findet keine, nach dem Vermögen und den Produkzionskräften der einzelnen Staatsbürger abgemessene Austheilung statt.

Im bürgerlichen Verkehre läßt sich kein Abschnitt des Moments machen. Er hangt, wie die Zeit selbst, untrennbar zusammen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind bey ihm verschmolzen. Die gänzliche Zerrüttung der Vermögensverhältnisse, des Familienglücks, der Verträge muß das Resultat dieser Operazion seyn. Sie muß allenthalben den redlichen Gläubiger zum Opfer des unredlichen Schuldners machen; sie muß im Verkehre selbst eine gänzliche Stockung bewirken.

Auch streng kammeralistisch betrachtet kann sie den Staatsschaz nicht bereichern. Wenn die Regierung nicht zugleich die Masse der Auflagen erhöht, also Druck auf Druck häuft, so kann sie dadurch nichts gewinnen; die verschlechterte oder numerär erhöhte Metallmünze wird durch die Auflagen großentheils in den Schaz ewig wiederkehren, oder im erhöhten Preise angenommen werden müssen.

368.

Münzgeseze, welche nicht auf der Basis des Weltverkehrs ruhen, nicht dem Weltwerthe der Münzmetalle angemessen sind, müssen der Nazion ihr Kommerz und ihren Wohlstand entreißen. Ein Staat, in dem die Handlung durch öftere Veränderung des numerären Preises der Metallmünze erschüttert, und zu immer neuen Kalküls und Ausgleichungen gezwungen wird, wird sich bald von allen denjenigen handelnden Nazionen verlassen sehen, mit welchen er nicht in jedem Falle mit Verlust handelt, oder dem er nicht unentbehrliche Bedürfnisse anzubieten hat, in deren ausschließendem Besize er sich befindet. Ein seltener Fall.

Besizt der Staat eigene Bergwerke, so wird er allerdings das Metall, welches er erbeutet, um den Marktpreis verkaufen; vergebens wird er es aber höher zu verkaufen suchen.

Digitized by Google

Muß der Staat es auswärts kaufen, so wird er durch den numerären Werth eben so wenig gewinnen; er wird nothwendig von seinem verschlechterten Metall so viel mehr für reines geben müssen, als die Verschlechterung beträgt. Er selbst wird die Münzmetallpreise hinauf treiben, also um so viel theurer einkaufen, und das war auch bisher der Erfolg jener Selbsttäuschung. Der Vortheil der numerären Ausmünzung bestand bloß in der Defension.

369.

Die Metallmünze hört dadurch, daß sie als Ausgleichungsvehikel allen übrigen Gütern, den Waaren, entgegen gesezt wird, nicht auf, dem allgemeinen Gesezze des Güterwerths zu unterliegen. Sie hat ihren vergleichenen Werth. Ihr Preis kann also auch im Verhältniß der Waaren steigen und sinken; d. h. im ersten Falle erhält man für die nämliche Metallmünzmasse mehr Waare, diese wird wohlfeiler; im zweyten Falle erhält man dafür weniger Waare, diese wird theuerer. Nur ein Gut, ein Genußmittel, ist zum Ausgleichungsvehikel brauchbar; unvermeidlich also auch dieses Sinken und Steigen des Preises der Metallmünze.

Der Staatsbürger muß sich diesem Wechsel unterwerfen, und für den größeren Theil derselben ist er auch unschädlich.

Die Produzenten aller Gattung gleichen das Sinken des Preises der Metallmünze durch die Erhöhung der Waarenpreise aus, gewinnen auch zum Theil dadurch.

Die Rentirer, die Münzkapitalisten verlieren, und für sie ist dieses Sinken ein dem Ganzen wohlthätiger Zwang zur Produkzion.

Anders verhält sichs mit dem Staate und den Staatsdienern. Hat der Staat ein nach der Metallmünze regulirtes fixes Auflagensystem, so muß, bey dem Steigen jenes Preises, die Nazion, und bey dem Sinken desselben, die Staatsverwaltung verlieren. Im ersten Falle wird die Nazion mehr bezahlen als sie nach den Gesezen bezahlen

Digitized by Google

sollte; im zweyten Falle die Staatsverwaltung weniger einhalten, als sie bedarf. Dadurch sieht sie sich gezwungen, die Auflagen zu vervielfältigen, um mit dem Münzpreise gleichen Schritt zu halten. — Eine Vervielfältigung, bey der außer der Schwierigkeit eines richtigen Ebenmaaßes, die Nazion stets das Opfer seyn dürfte.

Steigen die Münzpreise wieder, sinken also die Warenpreise, so ist der Reiz, die einmal gegründeten Auflagen fort zu erheben, zu groß, als daß die Macht ihm zu widerstehen vermöchte.

So wird nicht allein die Nazion mit Auflagen erdrückt, sondern, was noch wesentlicher ist, der Preis der Metallmünze selbst wird durch die Höhe der Auflagen auf einen Grad getrieben, der den Werth übersteigt, also den Staatsbürger zwingt, sich die Metallmünze durch Entbehrungen zu verschaffen, am Lebensgenusse zu darben.

Fixe Staatsauflagen scheinen also eines festeren und im Preise minder wandelbaren Regulators zu bedürfen; eines Guts, das, wenn es auch seiner Natur nach nicht selbst zum Ausgleichungsvehikel geschickt ist, doch wegen seiner Unentbehrlichkeit, also seines höhern positifen Werths (Naz. Oek. 1. B. 3. 44.) den Münzmetallpreis beherrscht. Und dieses Gut ist wohl Eßgetreide. Eßgetreide ist es daher auch, nach dem sich stufenweise die Preise aller andern Waaren, mit Einschluß der Münzmetalle regulirn.

Die öffentlichen Auflagen sollten also nach dem Getreidepreise einer bestimmten Zeit zwischen der Erndte regulirt werden. Dieses würde zugleich den wesentlichen Vortheil gewähren, dem Getreidepreise eine Basis zu geben.

Dadurch würden alle Staatsbürger, und vorzüglich diejenige Klasse, die bey der Niedrigkeit der Auflagen am meisten interessirt ist, weil sie am meisten Auflagen zu bezahlen hat, nämlich die großen Grundeigenthümer veranlaßt, ihre Getreidevorräthe nicht aufzuspeichern, sondern zu Markte zu

Digitized by Google

bringen, um die Getreidepreise und mit ihnen die Auflagen auf einem mäßigen Fuße zu erhalten.

370.

Die Ausmünzung ist eine im Namen der Nazion dem Metalle aufgedrückte Beglaubigung ihres Metall-Werths.

Diese Beglaubigung geschieht von der Regierung für die Nazion und in ihrem Namen.

Daraus folgt die unerläßliche Pflicht der Aechtheit dieser Beglaubigung, ihrer Wahrheit.

Die höchste Wahrheit und Redlichkeit muß also die Basis des Nazional-Ausmünzungssystems seyn.

Und dann ist die Form, die Abtheilung, die Zerstückelungsweise, die Benennung, der sogenannte Münzfuß, gleichgültig. Er kann den nächsten Kommerzialverhältnissen der Nazion angepaßt werden.

Zweckmäßiger, vortheilhafter für das allgemeine Weltverkehr wäre es vielleicht, die Mannigfaltigkeit idealer Benennungen der Metallmünze ganz zu verbannen, ihr das Gewicht, den Gehalt (Schrot und Korn) und die Bezeichnung der gesezlichen Prägkosten aufzudrucken.

371.

Es ist längst bewiesen, daß die Legirung der edlen Metalle zur Ausmünzung nicht nothmendig ist, und daß sie gerade die rohen Metallpreise wegen der Scheidungskosten steigert.

Die Ausmünzung selbst, d. h. die Abtheilung großer Metallmassen in kleinere, ist eine merkantilische Operazion. Die Regierung erwirbt durch Bearbeitung der Bergwerke, oder kauft jene Metallmassen im Großen, um sie im Detail wieder zu verkaufen. Allerdings müssen ihr die Kosten dieser Produkzion oder Operazion vergütet werden.

Sie sind unter dem verglichenen Werthe des Metalls begriffen. Mehr als diesen Werth und die industriellen Produkzionskosten der Ausmünzung ist sie nicht zu fodern be-

Digitized by Google

rechtigt; mehr wird sie, außer durch unrechtlichen Zwang, nie erhalten. Kann wohl der Kaufmann eine Waare dadurch über ihren Einkaufspreis verkaufen, wenn er ihren Werth verschlechtert?

Der wahre verglichene Werth fällt bey der Gehaltsverschiedenheit der edlen Metalle nicht, wie bey andern Waaren, augenblicklich ins Auge, er fodert metallurgische Kenntnisse, und die Ergründung desselben würde bey der Menge dieser Detailwaare und dem in ihrer Bestimmung liegenden schnellen Umlaufe äußerst mühsam seyn. Desto heiliger, desto unerläßlicher ist im Münzwesen für die Regierung die Pflicht der Wahrheit.

372.

Ueber die durch jene unrichtige Ansichten in Absicht der Ausmünzung veranlaßte Deposito-Banken, s. Naz. Oek. 2. B. Z. 363 — 366.

373.

Metallmünze unterliegt, gleich allen Gütern, den Gesezen des Werths und Preises. Dieß scheint den Regierungen einen festen und dauernden Ausmünzungsfuß, ein solides Münzsystem unmöglich zu machen.

Es ist nicht genug den Herrschern zu empfehlen, daß sie die Ausmünzung auf den Weltwerth der Metalle gründen sollen. Es ist allerdings die Pflicht der Regierung zu sorgen, daß diese Preisveränderungen der Nazion nicht nachtheilig werden.

Dieß könnte der Fall seyn, wenn die Regierung Münzmetall im hohen Preise einkauft, also in einem Preise, der dem verglichenen Weltwerthe nicht angemessen, also unökonomistisch wäre. Die Nazion ist es, die dann beym Sinken des Preises den Verlust tragen würde, wenn die Ausmünzung nach dem ökonomistischen Preise geschähe.

Allerdings ist dieß der Fall, wenn der Einkauf der Metalle, oder die Ausmünzung der eigenen Ausbeute in dem Zeitpunkte erfolgt, wo der Preis des Münzmetalls zu hoch steht.

Digitized by Google

Dieser Fall kann auch unvermeidlich werden, wenn die Nazion zu ihrem Verkehr Ausgleichungsvehikel schlechterdings bedarf. Aber diesen einzigen Fall ausgenommen, kann im Ganzen jenes Wechseln des Preises der Münzmetalle keinen Grund abgeben, die Ausmünzung nach andern Grundsäzen als dem Weltwerthe der Münzmetalle zu organisiren.

Die Oekonomie der Natur ist das Prinzip des Werthes (Naz. Oek. 1. B. S. 52.). Der Preis ist höchst unbeständig. (Ebend.) Er ist nur das Schwanken innerhalb des geschlossenen Cyklus des Werths; wenn aber auch der verglichene Werth des Münzmetalls bis zu einem Grade steigt, oder sinkt, der alles Verhältniß gegen die Waaren aufhebt, oder ihm den positifen Münzwerth, d. h. die Brauchbarkeit zum Ausgleichungsvehikel raubt, so muß die Ausmünzung dennoch dem Weltwerthe der Münzmetalle treu bleiben.

Steigt dieser Werth des Münzmetalls, oder, was dasselbe ist, sinkt der Preis der Waaren, besizt der Staat hinlänglichen Vorrath an Metallmünze, und ist diese dem verglichenen Werthe gemäß ausgeprägt, so wird sie nothwendig mit steigen.

Bedarf der Staat noch Metallmünze, so besizt er entweder das Metall selbst, oder er muß es kaufen.

Besizt er es selbst, so kann auch die Regierung ohne Verlust ausprägen, ihre Münze wird immer den Grad des verglichenen Werths der Zeit haben.

Einkaufen muß es der Staat freylich im andern Falle mit Verlust, denn er muß eine größere Waarenmasse als vorhin dafür geben. Aber die Regierung wird dann wohl besser thun, durch Belebung und Erhöhung der Produkzion fremde Metallmünze an sich zu ziehen, und ihr einen dem Weltwerthe angemessenen Preis (Kours) zu sezen, als selbst für Rechnung des Staats auszumünzen. Sinkt dieser verglichene Werth, so ist dieß der Ausmünzung ohnehin gleichgültig. Allerdings könnte eine zu große Anhäufung der Münzmetalle

Digitized by Google

es nothwendig machen, auf ein anderes Ausgleichungsvehikel zu denken, denn die in der Seltenheit liegende, mit der leichten Theilbarkeit und Transportabilität verbundene Brauchbarkeit derselben zur Münze fiele hinweg. Doch der Werth der edlen Metalle wird sich erhalten durch ihre Dauerhaftigkeit, Unzerstörbarkeit, und durch ihren starken Verbrauch.

374.

Im Allgemeinen rührt unstreitig die Erhöhung der Waarenpreise, oder das Sinken der Metallmünze von den vermehrten Gold- und Silbermassen, so wie von der Konkurrenz anderer Ausgleichungsvehikel, der Bankzettel u. s. w. also von dem Sinken ihres verglichenen Werths her; aber im einzelnen hat es wohl andere Ursachen. Es ist eine Folge der zunehmenden wohlhabenden Bevölkerung, wodurch eine größere Waarenmasse erzeugt, also auch eine größere Masse von Münzmetall herbey gezogen, und durch dessen Anhäufung, so bald dessen Verhältniß mit den übrigen Waaren verrückt wird, der verglichene Werth des Münzmetalls nothwendig herabgedrückt worden ist. Wir finden allerdings, daß die feinen Waaren vor Zeiten sogar theurer waren, (d. h. mit einer größeren Münzmetallmasse aufgewogen werden mußten), als jezt; aber diese anscheinend sonderbare Erscheinung hat natürliche Ursachen:

1. wurden damals die Fabrikate nicht mit dieser Leichtigkeit und Fertigkeit erzeugt; Maschinenarbeit war vollends unbekannt,
2. Vergleicht man die damaligen Preise dieser Waaren mit den damaligen Preisen des Getreides und anderer Güter absoluten Werths, so muß man bedenken, daß die Bevölkerung bey den reicheren und höheren Ständen nicht in dem nämlichen Verhältnisse wie bey dem niederen zugenommen hat.

Die Zahl der Käufer feiner Waaren aus der reichern Klasse ist also ungefähr die nämliche geblieben; die Zahl der

Digitized by Google

Konsumenten aus dem Volke hat sich bedeutend vermehrt. Die ersten Lebensbedürfnisse mußten nothwendig im Preise verhältnißmäßig weit mehr als die feinern Waaren steigen.

Die edlen Metalle nüzen sich zwar durch den Gebrauch in jeder, also auch in der Münzgestalt ab, doch werden sie nicht wie andere Genußmittel, z. B. Getreide, Holz u. s. w. durch die Konsumzion ganz vernichtet, und ihre Masse wird unaufhörlich vermehrt. Der Grad des verglichenen Werths, den sie seit Jahrhunderten mit nicht bedeutenden Abänderungen behaupten, ist also nur durch die steigende Kultur, durch die wachsende luxuriöse Konsumzion, durch den erhöhten Verbrauch, durch die erhöhte Volksmenge, also durch die größere Vertheilung der Metallmünzmassen erklärbar.

375.

Nach den Nazional-Oekonomiegesezen kann also der Weltwerth der Münzmetalle, ihr Preis sinke oder steige, einzig die Ausmünzung bestimmen.

Diesen Werth müssen nothwendig alle Nazionen dort aufsuchen, wo diese Münzmetalle aus den Urquellen in der größten Menge hinfließen, wo er also sich regulirt; also in den großen Marktplätzen, wohin sie von den Besizern und Produzenten zum Waareneinkauf strömen. Denn gerade die Portabilität derselben muß veranlassen, daß sie auch den entferntesten Markt aufsuchen, so lang er vortheilhaft ist.

Man hat aber die willkührliche nominale Ausmünzung bisher vorzüglich aus folgenden zwey Gründen zu vertheidigen gesucht:

Erstens, daß Metallmünze nach dem Weltwerthe ausgeprägt, von andern Staaten, in welchen ein nominaler Ausmünzungsfuß existirt, stets wieder verschlungen, in verschlechterte Münze verwandelt, also die redliche Nazion ihrer Ausgleichungsvehikel ewig beraubt werden würde.

Blieben alle Regierungen den Nazional-Oekonomiegesezen getreu, so könnte dieß nicht statt finden. Dieß steht kaum zu erwarten; die Staatshaushaltung muß also jene Folge

Digitized by Google

allerdings zugeben, nicht aber den Nachtheil für den Nazionalwohlstand.

Jede Nazion, die sich der dem Weltwerthe gemäß ausgeprägten Metallmünze bemächtigen will, wird sie nach diesem ihren vollen Werthe mit Einschluß des Schlagschatzes bezahlen müssen.

Hier existirt also kein Nachtheil, außer daß die Münzstätte der redlichen Nazion in größere Thätigkeit kommen wird. Die Metallmünze wird dann ein Fabrikat, das um den Preis verkauft wird, den es kostet. Um diesen Preis kann es stets von neuem fabrizirt werden, es kann also der Nazion selbst nie an diesem Ausgleichungsvehikel mangeln.

Den einzigen möglichen Nachtheil, der aus der in der Zwischenzeit eintretenden Erhöhung des Münzmetallpreises zu resultiren vermöchte, kann die Regierung dadurch entfernen: daß sie nur die von ihr geprägten Metallmünzen in den Staatskassen annimmt, nur diejenigen Privatverträge für gültig erklärt, die in dieser Münze geschlossen werden.

Dazu ist die Regierung selbst nach den Nazional-Oekonomiegesezen berechtigt, und diese Maasregel wird hinreichen, den bedürfenden Vorrath der Staatsmetallmünze im Staate zu erhalten.

Der zweyte Vertheidigungsgrund der willkührlichen Ausmünzung soll darin liegen: daß die verschlechterte Münze andrer Staaten sich in denjenigen Staat, dessen Regierung ächte Metallmünze prägt, eindringen, und diese mit Verlust für die Nazion verdrängen würde.

Hält die Regierung mit Kraft über ihrem Münzsystem, so kann sie ruhig allen fremden Metallmünzen den Eingang gestatten, aber nicht den Kours als Ausgleichungsvehikel. Sie können und werden dann nur als Waare nach dem reinen Nazionalmünzfuße valvirt werden.

Wenn der Kaufmann fremde Metallmünze in einem höhern Preise annehmen sollte, als ihr Weltmetallwerth beträgt, so hat er gewiß die Differenz auf irgend eine Weise in

Digitized by Google

Rechnung gebracht. Er hat seine Waare um so viel theurer angesezt, und dadurch gleicht es sich wieder ein. Wieder Kaufmann tauscht, das ist durchaus nicht die Sorge der Regierung. Ihre Sorge ist nur, daß die Nazion nicht ärmer werde; dieß wird sie aber nur dann, wenn der Staat fremden Metallmünzen den Umlauf als Ausgleichungsvehikel im innern Tausche gestattet. Kann der einheimische Negoziant dieses Münzmetall in dem nämlichen Preise wieder im Staate verkaufen, in dem er es erhält, so wird auch der fremde Negoziant auf den nämlichen Preisen der antauschenden Waare bestehen.

Findet der inländische Kaufmann ungeachtet der Unmöglichkeit diese Münze im Innern des Staats um den nämlichen Preis zu verkaufen, den nämlichen Vortheil bey dem Verkehre, so wird er ihn dennoch fortsezen; wird aber sein Handelsvortheil dadurch vermindert, daß das Münzmetall dort im höheren Werthe steht als hier, so ist es eine natürliche Folge der Kommerzialverhältnisse beider Nazionen; eine Folge, die der Staat nicht vermeiden kann, auf keinen Fall hätte vermeiden können, ohne vorsäzlich einen gewissen Verlust zu übernehmen.

Jede Nazion tauscht für ihre Schuld natürlich zunächst diejenige Waare an, die sie besizt, und die sie entbehren kann. Sind Münzmetalle diese Waare, so wird sie mit Metall bezahlen; sie wird diese allen andern vorziehen, weil sie am leichtesten zu überfrachten ist, weil sie die Frachtkosten vermindert.

Nie wird ein Staat dieses verhüten können, ohne den Handel zu vernichten; er verliert auch nichts dabey.

Gestattet er aber den Umlauf einer fremden geringhaltigen Metallmünze als Ausgleichungsvehikel neben der seinen, so wird die fremde Nazion dieses umprägen, und als seine Münze mit vermindertem Werthe, also mit Gewinn für sich, wieder hereinsenden. Die fremde Nazion wird nie mit ihrer Münze ausgleichen, wenn es nicht

Digitized by Google

ihr Vortheil ist. Hat sie zu empfangen, so muß sie mit ihrer Münze sich bezahlen lassen, und dabey verliert sie nicht.

376.

Die Münzmetalle haben an sich positifen Werth, denn sie sind brauchbar zu Verzierungen, zu Gefäßen; wegen ihres innern Adels, ihrer Dauer und Reinheit. Groß ist dieser positise Werth.

Je höher der Kulturstand einer Nazion, je ausgedehnter der Kreis ihrer Bedürfnisse; je größer auch das Bedürfniß an Münzmetallen, je höher dieser positise Werth.

Ein Hirtenvolk, von einfachen Sitten und Bedürfnissen, eine Nazion, einzig aus Ackerbauern bestehend, wo jeder seine Bedürfnisse selbst erzeugte und verarbeitete, würde der Münzmetalle ganz entbehren können. Eine gebildete Nazion, wo die Menschen in größeren Gesellschaften beysammen wohnen, wo die Mannigfaltigkeit der zu Befriedigung ihrer Bedürfnisse erforderlichen Genußmittel schnellen und häufigen Verkehr nothwendig macht, bedarf Ausgleichungsvehikel.

Dazu sind die edlen Metalle der fähigste Stoff; die edlen Metalle sind also für kultivirte Nazionen Bedürfniß, sie sind wahres Vermögen.

377.

Münzmetallvermögen ist also kein ideales, es ist reelles Vermögen. Aber die edlen Metalle sind kein unentbehrliches Gut von absolutem Werthe. Ihr Werth ist nur allgemein relatif (Naz. Oek. 1. B. §. 43.). Metallüberfluß kann sogar den Karakter der Nazion verschlechtern, kann die Ur- und industrielle Produkzion lähmen, also dem Nazionalwohlstande nachtheilig werden; aber gewöhnlich nur, wenn Staatsverfassung und Staatsgesezgebung nicht Nazional-Oekonomistisch organisirt sind.

Sind beide Nazional-Oekonomistisch organisirt, so kann die Folge des Münzmetallreichthums nur seyn, daß es häufiger verbraucht wird, zuerst im Preise und zulezt im Grade

Digitized by Google

des verglichenen Werthes sinkt. Metallreichthum, Metallüberfluß ist also keineswegs dem Nazionalwohlstande absolut nachtheilig. Alles was davon weder zu Gefäßen und Verzierungen, noch zum Ausgleichungsvehikel nothwendig ist, wird entweder abfließen, oder den Preis, und endlich den verglichenen Werth der Münzmetalle herabdrücken. Der Preis der Münzmetalle wird sinken, der Preis der Waaren, und mit ihnen die Produkzion, ihr Werth, und der Werth der Produkzionskraft, also der Nazionalwohlstand wird steigen.

Auch bey gebildeten Nazionen hat aber die Masse des Besizes derselben ihre Gränze; jenseits hören sie auf reeller Reichthum zu seyn.

Eine kultivirte und an andern Genußmitteln reiche Nazion wird und muß nothwendig, wenn alle unentbehrliche Bedürfnisse befriedigt sind, ihre Wünsche und Neigungen auf entbehrliche, auf Bedürfnisse der Bequemlichkeit, und endlich auf die der Ueppigkeit richten.

Der Ueberschuß ihrer unentbehrlichen Güter enthält für sie kein Genußmittel mehr, sie muß nach neuen Genußmitteln streben. Sie wird für irdenes, kupfernes ꝛc. Geschirr, goldenes und silbernes wählen.

§ 378.

Welche Masse von edlen Metallen ist für eine gebildete Nazion nach Nazional-Oekonomistischen Grundsäzen Bedürfniß? Lebendiger Kapitalstoff ist Vorbedingung des Reichthums. (Naz. Oek. 1. B. 3. 5. S. 65.). Bey gebildeten Nazionen ist Wohlstand ohne Verkehr nicht denkbar. Dieser fodert unerläßlich Ausgleichungsmittel; Metallmünze ist das zweckmäßigste Ausgleichungsmittel; die ganze civilisirte Menschheit hängt durch das allgemeine Band des Weltverkehrs zusammen: Jede Nazion bedarf also eine bestimmte Masse von Münzmetallen, um sowohl sich selbst im Innern als auch denjenigen Theil des Weltverkehrs auszugleichen, der nicht mit andern Ur- und Industrieprodukten ausgeglichen

Digitized by Google

werden kann, der Punkt dieses Bedarfs läßt sich nicht absolut und positif, aber doch relatif bestimmen.

Wenn gleich auch zum innern Nazionalverkehr Metallmünze stets das vortheilhafteste Ausgleichungsvehikel seyn wird, so lassen sich doch ohne Nachtheil des Nazionalwohls Surrogate denken.

Nicht so in Absicht des Weltverkehrs. Hier giebt der Metallreichthum einer Nazion den Maasstab des Bedarfs aller übrigen. Besizt diese metallreiche Nazion auch Reichthum an innern Produkten, so liegt für die übrigen Nazionen der Punkt des Münzmetallbedarfs darin, daß sie mindestens so viel davon besizen müsse, daß bey jenen der Metallpreis nicht bedeutend höher sey. Ist der Vorrath an Münzmetallen bey einer Nazion gering, so muß sie den Preis der Münzmetalle, im Verhältniß der metallreichen Nazionen, nothwendig mit der Produktenmasse, also mit Verlust aufwiegen; sie muß also das Ausgleichungsvehikel um einen hohen Preis einkaufen. Dieses Gleichgewicht im Metallpreise der Nazionen gegen einander, ist also der Punkt des Nazional-Oekonomistischen Bedarfs. Dieses Gleichgewicht zu erhalten, giebt es nur zwey rechtliche Mittel: höchste Vollkommenheit der Produkzion, und, im Fall des Mangels, ein unschädliches Surrogat der Metallmünze für den innern Verkehr.

Ist die Produkzion in ihrer Blüthe, so müssen die Waarenpreise sinken; also werden die fremden Kaufleute mit ihrer Metallmünze erscheinen, um die niedern Waarenpreise zu benuzen. Vermehrt sich in einem Staate die Metallmünze auf einen hohen Grad, so werden die fremden Kaufleute Waaren einführen, um das Sinken des Preises der Metallmünze zu nüzen, die bey ihnen höher steht, also diese ableiten.

Daher das Ebenmaas im Münzmetallvermögen auch bey den reichsten Staaten.

Digitized by Google

379.

Aller Tauschzwang, alle gewaltsame Hemmung des Tausches ist ein Kampf mit dem unwiderstehlichsten Naturgesetze, in welchem der Zwingende stets unterliegen muß. Am gewissesten bey einem Gute, welches, wie Münzmetall, im Verhältniß seines positiven Werths einen so geringen Raum einnimmt, also so verbergbar, so leicht verführbar ist.

Augenblicklicher Mangel der Güter allgemeinen absoluten Werths kann dem Nazionalwohle gefährlich werden, z. B. Mangel an Eßgetreide; aber augenblickliche Seltenheit ist noch nicht Mangel, und Metallmünze kein augenblicklich unentbehrliches Bedürfniß, kein Gut von allgemein-absolutem Werthe.

Der positive Werth der Münzmetalle (ihre Genießbarkeit, Brauchbarkeit) ist gegen eine Menge andrer Güter verhältnißmäßig gering, die man sich aber durch deren Austausch verschaffen kann; wenn also die Nazion nicht entweder diese selbst erzeugt, oder durch den Antausch andrer gleich entbehrlicher Genußmittel erlangen kann, so muß und wird sie nothwendig Münzmetall wählen müssen.

Jene Unmöglichkeit, sie durch Waaren zu erlangen, entsteht aus deren Mangel, oder, weil derjenige, welcher die verlangende Genußmittel besitzt, entweder nicht die angebotene, oder überhaupt keine andre Waare, sondern nur Metallmünze annehmen will.

Im ersten Falle ist nichts natürlicher, als zum Antausch dasjenige Gut zu wählen, das man besitzt, in diesem Falle ist aber auch das Ausfuhrverbot Thorheit. Es wäre nur ein Verbot: zu genießen; ein Befehl: den wahren — willkührlichen oder idealen — das ist hier gleichgültig — also unentbehrlichen Genußmitteln zu entsagen, und ein unbrauchbares Gut zu behalten.

Im zweyten Falle ist das Ausfuhrverbot nicht weniger unweise; derjenige, der seine Metallmünze hingiebt, um

Digitized by Google

eine Waare einzutauschen, thut es stets, um am Genusse zu gewinnen.

380.

Ungegründet sind also die Besorgnisse, es könne einer produzirenden Nazion, bey einer nazional-ökonomistisch organisirten Staatsverfassung und Staatsgesezgebung, an Metallmünze mangeln.

Entschieden ist es, daß dieser Zustand im gewöhnlichen Laufe der Dinge ein stetes Ebenmaas erhalten muß. Viele Mittel stehen dagegen der Regierung zu Gebot, diesen Mangel unmöglich zu machen.

Eines der zweckmäßigsten ist: die Ausprägung einer die unwertheste Vermögensporzion enthaltenden, einzig zum innern Verkehr schicklichen sogenannten Scheidemünze.

Scheidemünze muß allerdings so ausgeprägt werden, daß sie nicht mit Vortheil eingeschmolzen werden kann. Sie muß also unter dem Weltwerthe der Münzmetalle bleiben; aber der Gewinn, der aus dem Unterschiede des reellen und nominalen Werths resultirt, muß in den Nazionalschaz fließen, und dann ist er auch kein Nazionalverlust.

Die Masse der Scheidemünze muß vor allen Dingen mit dem innern Verkehre im Verhältniß stehen, zu dessen ununterbrochener Belebung sie einzig bestimmt ist.

Der Barometer dieses Verhältnisses ist leicht zu finden. Die Regierung, welche die Scheidemünze allmählig in den Umlauf gießt, kann durch die Staatskassen sich leicht überzeugen, wie weit das reine Bedürfniß geht, wenn sie diesen Gränzen nahe kommt, wenn es also Zeit ist inne zu halten?

Sie kann verhüten, daß der Staatsschaz durch sie keinen unrechtlichen Nachtheil in Absicht der auf den Weltmetallwerth kalkulirten Auflagen leide, indem sie die Summe bestimmt, welche hieran in dieser Münze angenommen wird.

Die Regierung kann auch den Nachtheil beträchtlich mindern, welcher in der Schwere, in der Unbequemlichkeit, in dem Zeitverluste des Zählens der Scheidemünze bey gröſseren

Digitized by Google

Zahlungen liegt. Sie darf nur eine gewisse Summe dieser Scheidemünze, z. B. 5 Thaler, 10 Thaler, in Packete hüllen, mit dem Staatssiegel versiegeln, und so, wie es auf manchen Banken mit Beuteln gewöhnlich ist, in dieser Hülle zirkuliren lassen. Unter dieser Form können sie auch zu größern Zahlungen uneröffnet sicher umlaufen, und zugleich demjenigen, der sie öffnen will, den Zweck der Detail-Ausgleichung gewähren.

Ein großer Theil der Gebrechen, die man der Scheidemünze vorwirft, kommt auf Rechnung ihrer Ueberhäufung; mehrere bleiben zurück, die allerdings entfernt werden müssen.

Grundlos ist zwar die Besorgniß, daß ihr Umlauf auch fremden Scheidemünzen den Eintritt öffne, also den Wucher begünstige, und die groben Sorten verschlingen dürfte. Die Scheidemünze vermehrt die Schwierigkeit nicht, allen fremden Münzen den Cours zu verwehren, vermindert sie vielmehr. Nur der Mangel an inländischen Ausgleichungsvehikeln kann den Eingang fremder befördern. Entzogen kann aber jene Scheidemünze dem inländischen Verkehre nicht werden. Ihr Gewicht, und die daraus entstehenden Transportkosten, machen sie an sich für den auswärtigen Handel unbrauchbar. Auf die großen Geldmasse kann sie nicht kommen, weil sie dort, wo nur der Weltmetallwerth gilt, bey der Einschmelzung keinen Gewinn darbietet.

Allenthalben zurückgedrängt, muß sie in dem Staate konzentrirt bleiben, für den sie geschaffen ist. Auch dem auswärtigen Verkehre kann sie keinen Nachtheil bringen. Allerdings würde der fremde Kaufmann, der an diesen Staat zu zahlen hat, seine Schuld mit jener Münze zu bilanziren suchen; aber zu diesem Zweck müßte er sie kommen lassen, die Transportkosten tragen, mindstens ihren wahren Werth bezahlen, und sein Gewinn würde sich wieder verzehren. Wäre die Scheidemünze auch nicht vorhanden, so würde er doch immer in solchen Münzen saldirt haben, wie sie der Cours jenes Staats, an den er zahlt, mit sich bringt; nie würde

Digitized by Google

er seine Münze im niederern Preise berechnet haben. Hat der inländische Kaufmann ins Ausland zu bezahlen, so kann er freylich dazu die Scheidemünze nicht brauchen. Er wird aber andre Sorten erhalten, wie er sie vorhin erhielte. Denn die Scheidemünze kann die groben Sorten durchaus nicht verschlingen. Dieß wäre nur dann möglich, wenn der Staat diese Scheidemünze als ein Surrogat der groben Sorten behandelte; und das ist ganz gegen ihre Bestimmung. Die groben Sorten werden zum auswärtigen Kommerz auswandern, wo es unvermeidlich ist; aber wo läge denn der Grund, daß sie in größern Massen auswandern, wenn der innere Verkehr durch Scheidemünze betrieben wird? Durch sie sollen ja die Ausgleichungsvehikel vermehrt, nicht vermindert werden? Und wenn sie nicht existirt, wird das auswärtige Kommerz nicht weniger mit den nämlichen groben Sorten ausgeglichen werden müssen?

Die Regierung hat es stets in ihrer Gewalt, die erforderliche Summe der nach dem Weltmetallwerthe ausgeprägten groben Sorten vor der Verdrängung zu schüzen: wenn sie

1. den größern Theil der Auflagen nur in diesen Sorten bezahlen läßt, die ewig in den Schaz, und aus ihm wandern, also sich ewig wieder zeigen müssen.
2. Wenn sie jedem Privatvertrage, der eine bestimmte Summe z. B. 50 Thaler übersteigt, die gesezliche Kraft entzieht, der auf andere als gröbe Sorten abgeschlossen ist, also die Scheidemünze stets in die Gränzen ihres Spielraums, nämlich des innern Detail-Verkehrs einzwängt.

Ein Nachtheil bleibt indeß übrig, und ihm ist allerdings schwer zu begegnen, nämlich die auswärtige Fabrikazion der Scheidemünze und deren Einfuhr. Unläugbar ist der für die Nazion daraus entstehende Verlust.

Nach dem allgemeinen Völkerrechte ist der Mißbrauch einer öffentlichen Beglaubigung Verbrechen. Aber dieses Verbrechen ist schwer zu entdecken, eben so schwer dessen Bestrafung zu erlangen, also es zu verhüten.

Digitized by Google

Dieß kann indeß nur nothwendig machen, daß die Regierung der Scheidemünze gerade nur denjenigen Grad des Weltmetallwerths entziehe, der nothwendig ist, um auf der einen Seite ihre Einschmelzung zu hindern, und auf der andern Seite wegen der Präg- und Transportkosten der Privatfabrikazion den Reiz zu entziehen.

Beträchtlich kann dann auf jeden Fall der Nazionalverlust nicht werden. Gewahrt die Regierung eine durch dergleichen Operazionen veranlaßte Ueberhäufung, so kann sie durch Einziehung ihrer Scheidemünze den Verlust mindstens auf den Fabrikazionslohn einschränken, den beynahe alle Nazionen bey so manchen andern Artikeln bezahlen müssen.

381.

3. Kredit-Institute.

Die zweyte Gattung der Bewegungs- und Belebungsmittel des Nazionalvermögens sind die Kreditinstitute.

Diese sind entweder

Allgemeine,

oder

Spezielle.

Die allgemeinen Kreditinstitute sind unter dem Namen Banken bekannt.

382.

A. Allgemeine Kredit-Institute. Banken.

Unter der allgemeinen Benennung: Bank, wurden bis jezt Institute begriffen, die ursprünglich nicht die entfernteste Verwandtschaft haben.

383.

Die ältesten Bankinstitute waren unstreitig die Giro- und die Depositobanken. Beyde findet man gewöhnlich vereinigt, obgleich sie ihrer Natur nach verschieden seyn können. Denn es kann eine Depositobank existiren, welche die bey ihr hinterlegte Summe in Verwahrung nimmt, und darüber Scheine ertheilt, die im Kommerz als Ausgleichungsvehikel umlaufen, ohne daß sie für die hinterlegte Summe auf ihre Bücher Kre-

Digitized by Google

bit giebt. Die Amsterdamer Bank hat beydes auf die weiseste Art vereinigt.

Eine Girobank fodert kein direktes, umlaufendes Kapital, sondern nur die Hinterlegung einer willkührlichen Münzmetallsumme, wofür das Institut dem Hinterleger offene Rechnung hält.

Der Zweck der Deposito- und Girobanken ist einzig die Transportazion und Untersuchung der Münzmetallmassen im innern Kommerz zu vermeiden, so wie den Verlust der Abnuzung der Münzmetalle; und dadurch die Handelsgeschäfte unter den eigentlichen Negozianten zu erleichtern und zu beflügeln. Sie ist also ihrer Natur nach nur für große Kommerz-Vereinigungspunkte geeignet.

Der Kaufmann zahlt an den Kaufmann mittelst Anweisung auf die Summe, die er bey der Bank hinterlegt hat, die angewiesene Summe wird ihm ab- und demjenigen, an den er zahlt, zugeschrieben, der dann wieder weiters auf die nämliche Art darüber disponirt, indeß die Münzmetallmasse in den Gewölben der Bank liegen bleibt.

Diese Metallmasse besteht theils in gemünzten, theils ungemünzten Metallen (Barren). Der je nach den Kommerzverhältnissen und der Menge der Seltenheit des Metalls als Waare steigende oder fallende Preis derselben, und der theils dadurch, theils durch den Spekulazionsgeist der Regierungen immer wechselnde Ausmünzungsfuß, oder Preis des gemünzten Metalls, zwang die Bankinstitute bald, für sich und ihre Operazionen einen bestimmten unabänderlichen Preis jener hinterlegten Massen festzusezen, und unter dem Namen von Bankogeld eine von den Launen des Kommerzes, der Zeiten und Machthaber unabhängige Weltmünze zu schaffen. Und dieß ist für den Nazionalreichthum wesentlicher Vortheil.

384.

Jene Institute der Giro- und Depositobanken sind also für die Menschheit sehr wohlthätig gewesen.

Digitized by Google

Ohne jenen festen Centralpunkt, ohne jenen auf öffentliche Treu und Glauben der reichsten Kapitalisten beruhenden unbeweglichen Vergleichungsmaasstab des Preises und Werths der Güter, also ohne jenen Vermögensmesser, welchen das Bankogeld schuf, würden die Leidenschaften der Regierenden, so wie die Unruhen der Völker, den Verkehr der Nazionen vernichtet, also die Civilisazion gehemmt haben.

385.

Die Giro- und Depositobanken haben gewöhnlich zu Bestreitung der Kosten auch den Zwang festgesezt, mindstens die grössesten Kommerzialverhandlungen durch die Bank beschäftigen, also in Banko bezahlen zu müssen.

386.

Handlung fodert, ihrer Natur nach, die Aufhäufung grosser Waarenmassen bey dem ersten Verleger.

Diese theilt er unter die kleinen Verleger, und diese wieder von Stufe zu Stufe endlich an die Abnehmer oder Konsumenten aus. Müßten diese ausgetheilt werdende Genußmittel von den nachfolgenden Verlegern, den ersten auf der Stelle vergütet werden, so würde dieß dem Kommerz äußerst enge Gränzen sezen. Alle zweyte und folgende Verleger müßten ein beträchtliches lebendiges Kapital, müßten bedeutende Vorräthe besizen, und dieß müßte verhältnißmäßig bey allen Abnehmern der Fall seyn. Es verhält sich aber gerade umgewendet.

Jene zweyte und folgende Verleger sind nicht die wahren Eigenthümer, gewöhnlich nur die Austheiler der Waaren, die sie vom ersten Verleger empfangen, und die sie mit dem Detaildebit bezahlen.

Ein großer Theil der Konsumenten hingegen lebt nicht vom zurückgelegten Vorrathe, sondern von der Antizipazion der Zukunft.

Digitized by Google

Auch der dürftigste Mensch bedarf zu den Bequemlichkeiten des Lebens eines gewissen todten Kapitals; bestünde es auch nur in Möbeln.

Der Hang zum Genuß treibt ihn, seine Einkünfte, die er ohnehin, sie mögen in Staatsgehalt, Grundeigenthums- oder Zinsrente bestehen, später, für die Vergangenheit erhält, zu antizipiren.

Der Besiz jenes todten Kapitals vollendet, selbst bey dem redlichsten, die Beruhigung, jene Vorausnahme ergänzen zu können.

Der Lauf des menschlichen Genusses ist also allergrößtentheils Antizipazion, und muß es seyn.

Sie ist die Nahrung des Kommerzes. Die natürliche Folge davon ist der Kredit, der Verkauf der Güter auf später hinausgesezte Vergütung.

Der Hebel der ganzen Handlungsmaschine ist also: daß der erste Verkäufer bis zum lezten den Ertrag des Kapitals, das in dem Genußmittel liegt, zu dessen ursprünglichem Preise hinzufügt, und daß der Abnehmer seine Antizipazion durch Vergütung dieser Rente büßt.

Jene Verhältnisse haben den Diskontobanken das Daseyn gegeben. Die Bankinstitute haben ihre Münzmetallmassen, also ihr lebendiges Kapital, und ihren darauf gegründeten Kredit benuzt, um jene Rentenvergütung an sich zu ziehen, nämlich dem ersten Verkäufer sein später einzunehmendes Kapital, entweder mit Münzmetall, oder mit ihrer zum Ausgleichungsvehikel geprägten Papiermünze früher auszuzahlen, und ihm dadurch einen neuen Vorrath zum neuen Einkauf, oder neuer Produkzion zu verschaffen. Auch diese Diskontooperazion ist für das Kommerz, mithin für den Nazionalreichthum wohlthätig, sie befördert den schnelleren Umlauf der Vorräthe, also die Produkzion.

Das Diskontogeschäft ist eine merkantilische Leihoperazion, und zwar gewöhnlich eine solche, die keine weitere Sicherheit,

Digitized by Google

als den Glauben an die Redlichkeit und das Vermögen der Diskontaten gewährt.

Sein Daseyn beruht auf dem hohen Grade von Vorsicht, Klugheit, Redlichkeit und Einsicht der Administrazion.

Es ist daher nicht rathsam, daß eine Diskontobank auf Waaren leiht, weil deren Preis veränderlicher ist, als jener der Münzmetalle.

387.

So lange das Diskontogeschäft von den ausdrücklich zum Diskonto vereinigten Fonds der Bank-Aktionärs bestritten wird, so lange existirt keine Vereinigung mehrerer Banken; gesezt es würden auch mehrere Bankinstitute von der nämlichen Administrazion verwaltet.

Anders verhält sichs, wenn das Diskontogeschäft mit der Depositobank betrieben wird, dann existirt wirkliche Vereinigung der Diskontobank und der Depositobank, und diese ist unnatürlich. Der Depositär muß mit der höchsten Zuverläßigkeit auf die jedesmalige Möglichkeit der Zurücknahme seines Depositums rechnen können; dieß ist bey jener Vereinigung unmöglich.

Die Gründe jener Vereinigung lagen darin:

1. daß die hinterlegten Münzmetallmassen für den Umlauf verloren sind, durch den Diskonto mit dem hinterlegten Metall aber den Umlauf verdoppeln.

Allein dieß ist eine irrige Ansicht des ursprünglichen Zwecks der Depositobanken. Sie sollten nicht verdoppeln, nur den Verkehr erleichtern, sie sollten nur die Metallmassen ideal, statt reel übertragen.

Diese Uebertragung ist durch den Diskonto vernichtet. Die hinterlegte Metallmasse ist nicht vorhanden, existirt nicht da, wohin sie hinterlegt worden ist. Indem sie in den Händen der Diskontaten umläuft, ist sie allen Gefahren der Treulosigkeit und der Unglücksfälle, auf jeden Fall aber doch dem spätern Eingange ausgesezt, als es das Prinzip augenblicklicher Dispozizion fodert.

Digitized by Google

Zwey Institute, die sich wesentlich in ihren Zwecken widerstreben, sind also keiner Vereinigung fähig.

Man muß entweder jenen Vortheilen der idealen Transportazion entsagen, also die Metallmassen selbst im Umlaufe, oder man muß sie todt liegen lassen.

Ganz anders verhält sichs, wenn eine eigene Diskontobank errichtet, d. h., wenn für das Diskontogeschäft ein eigener abgesonderter Fonds bestimmt wird.

2. Ist jene Verbindung der Depositobanken mit den Diskontoinstituten dadurch begünstigt worden, daß man voraussezte: die hinterlegten Metallmassen würden nicht zu gleicher Zeit zurück gefodert werden, also stets nur ein so geringer Theil davon zum reellen Umlauf kommen, daß ihn die Bank ohne Nachtheil ihrer Diskontogeschäfte zurückzahlen könne.

Nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge ist dieß allerdings der Fall. Aber ein Bankinstitut muß auf jedes Verhältniß berechnet seyn.

388.

Noch weit mehr ist dieß bey den allgemeinen Leihinstituten der Fall, die man gewöhnlich damit verbunden hat.

Durch diese Vereinigung nämlich, oder auch durch den bloßen Namen der Bank, strebte man, diesen Instituten den Stempel des öffentlichen Zutrauens aufzudrücken, welcher, als die Seele des Kommerzes, merkantilische Institute begleitet. Auch diese Leihbanken sind entweder Institute einzelner Staatsbürger, d. h., sie bestehen aus den zusammengeschossenen Fonds einzelner Kapitalisten (Akzionärs) oder die Regierung hat den Fonds selbst geschossen, und läßt ihn durch öffentliche Staatsbeamte verwalten (politische Banken).

389.

Die Banken haben zweyerley Bewegmittel der Produkzion in Umlauf gebracht.

Erstens, die Urkunden, welche die einzelnen Theilhaber (Akzionärs) von der vereinten Gesellschaft erhielten (Akzien).

Digitized by Google

Diese kommen zwar nicht als Ausgleichungsvehikel, als Münze, aber doch im Kommerz als Kapitalbriefe, als Waare im Umlauf, und ihr Preis steigt und fällt, je nach der Lage des Instituts und der wahrscheinlichen Rente.

Zweytens, stellten diese Banken, Scheine, Banknoten aus, welche den Empfang einer bestimmten Summe von Metallmünze beurkundeten und dagegen die jedesmalige Einlösung mit Metallmünze gewöhnlich bey der Vorzeigung versprachen.

Diese Banknoten liefen dann im Verkehr als Papiermünze um, und wurden zum Ausgleichungsvehikel. Die Banken, welche diese Operazion trieben, wurden Zettelbanken genannt. Gewöhnlich waren sie mit den Diskonto- oder Leihbanken verbunden, um das in Umlauf zu sezende Kapital, also dessen Rente zu verdoppeln.

390.

Leihbanken vertheilen nämlich, entweder nur die gemeinschaftlich von mehrern Kapitalisten (Akzionärs) zusammen geschossene, oder von der Regierung dazu bestimmte Metallmünzkapitalien, gegen irgend eine Gattung von Sicherstellung, oder sie holen diese Vorräthe, mindstens zum Theil, durch eigene Anleihen von fremden Kapitalisten.

Das leztere geschieht am häufigsten durch Ausstellung jener für jeden Inhaber ohne weiteres Zeichen der Eigenthums-Uebertragung (Cession, Giro, Endossement) geltende Zettel oder Banknoten.

391.

Die Erschaffung der Banknoten hat allerdings den unvermeidlichen Nachtheil, daß sie als Papiermünze, der höchsten Vorsicht ungeachtet, leichter nachgeahmt werden können, als Metallmünze. Allein diese Gefahr wird von jenem Gewinne ausgeglichen, welcher aus der durch so mannigfaltige Zufälle erfolgenden Vernichtung eines nicht unbeträchtlichen Theils der Banknoten resultirt, und welcher aus der Unverzinsbar-

Digitized by Google

keit dieser Schuldscheine erwächst, indeß die Bank die Rente der dafür erhaltenen Fonds benuzt.

392.

Der wesentliche Unterschied der Banknoten als Papiermünze und der Metallmünze ist, daß mit dieser ein wirkliches Genußmittel übergeben, in jener, wie bey jeder Papiermünze, die Uebergabe nur zugesichert wird. Der wirkliche Besiz eines Guts, das der Eigenthümer in seine unmittelbare Verwahrung erhält, ist ihm mehr werth, als die Anweisung auf ein Gut, das sich in fremder Gewahrsam befindet; diesen Unterschied der Sicherheit des Eigenthums und des Genusses, kann jene Papiermünze nur durch die große Leichtigkeit der Transportazion, des Verkehrs aufwiegen.

Damit aber dieser Umstand jenen Unterschied ausgleiche, muß für den Besizer der Banknote der höchste Grad von Ueberzeugung vorhanden seyn, diese Anweisung auf das wirkliche Münzmetall zu jeder Zeit gegen dieses austauschen können. Wo es an diesem höchsten Grade der Gewißheit fehlt, kann jene Papiermünze die Metallmünze vollständig nicht ersezen.

Dieß ist der Fall, sobald

1. von dem Eintausche einer fremden Waare eines Staats die Rede ist, in dem diese Papiermünze keinen Cours hat; gesezt auch, daß die sogenannte Handelsbilanz sich durchaus ausgleiche, denn diese Ausgleichung ist nur die Sache der Nazion im Ganzen, nicht der einzelnen Staatsbürger.

Es ist der Fall, wenn

2. diese Papiermünze nicht gegen Metallmünze zu jeder Zeit umgetauscht werden kann.

Und dieß muß Statt finden, so oft eine solche Masse dieser Ausgleichungsvehikel im Umlauf ist, daß sie die Metallmünze verdrängt.

Verdrängen muß aber diese Papiermünze die Metallmünze:

Digitized by Google

weil jeder nothwendig ein Interesse dabey hat, sein wirkliches Gut für den Fall der Noth zurückzuhalten, so lange er mit bloßen Anweisungen sich alle wirkliche Güter zu verschaffen vermag;

weil das Kommerz nothwendig seinen Vortheil dabey finden wird, das Münzmetall als ein Gut, das ihm im innern Verkehr durch jene Papiermünze entbehrlich wird, auf den auswärtigen Markt zu bringen, wo nur die Welt:, nämlich die Metallmünze gilt, und diese dort so hoch als möglich zu verkaufen, um wohlfeiler einzukaufen.

393.

Ist die Bank, welche die Banknoten abgiebt, eine Privatbank, so sind diese Banknoten zwar Ausgleichungsvehikel, aber nicht Münze. Ihr Werth hängt einzig an dem relativen Vertrauen der Empfänger, und ihre Masse ist für den Staat gleichgültig.

Ist aber die Bank entweder ein unmittelbares, oder durch die Garanzie der Regierung ein mittelbares politisches Staatsinstitut, und giebt diese den Bankzetteln gezwungenen Cours, d. h. befiehlt sie der Nazion, diese Banknoten für Metallmünze anzunehmen, so sind die Bankzettel Münze, nämlich Papiermünze.

394.

Diese Papiermünze kann im Allgemeinen, und ohne eine ganz eigene Amalgamazion beyder, den Metallmünzpreis nicht halten; eben deswegen muß die Masse der Metallmünze in der nämlichen Gradazion, aber auch die unaufhörlich sich erweiternde Lücke durch neue Papiermünze ersezt werden.

Die Erschaffung der Staatsbanknoten bringt also die Vermehrung derselben ihrer Natur nach mit sich.

Allein gerade weil diese Papiermünze die Metallmünze verdrängen muß, muß sie auch deren Einlösung gegen Metallmünze, in dem nämlichen Grade erschweren.

Digitized by Google

Die Staatsverwaltungen in monarchischen, und noch mehr in despotischen Regierungsformen, (beydes nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche) haben die Operazionen des Kommerzes zu allen Zeiten mit Eifersucht betrachtet.

Sie beobachteten die erstaunenswürdigen Resultate der Kommerzialverbindungen, die hohe Kraft und Ausdehnung derselben, welche aus der Art ihrer Entstehung, nämlich aus der freyen Zustimmung, und zwar unmittelbar zum Zweck individuellen Wohlstands und Genusses, entsprang mit einer gewissen Laune, weil sie bey allen Hülfsmitteln der Gewalt doch nicht gleichen Schritt halten konnten.

Wo diese Eifersucht, dieser geheime Groll, durch die Staatsverfassung gehemmt wurde, sich unmittelbar thätig zu zeigen, äußerte er seine Wirkung mindstens dadurch, daß die Regierung die Operazionen des Kommerzes mit jedem in ihrer Macht stehenden, und mit dem Eigenthumsrechte nur einigermaßen in Uebereinstimmung zu bringen gewesenen Mittel, auf eine indirekte Weise zu durchkreuzen suchte. Entweder durch Beschränkungen, oder, was noch weit gefährlicher war, durch Nachahmung des Geschäftsgangs.

396.

Die Regierungen sind zu jener Operazion der Erschaffung der Papiermünze durch zweyerley Motive vermocht worden.

1. Haben sie es als das leichteste und wohlfeilste Mittel zu Benuzung des Staats-Kredits, zur Antizipazion der Staatseinkünfte und Berichtigung der Staatsbedürfnisse betrachtet. In dieser Ansicht gehört die Papiermünze überhaupt zu der Abhandlung vom Staatskredit.

2. Sind sie von der Ansicht ausgegangen: daß durch kommerzielle Papiermünze (Banknoten) das todte Nazionalvermögen belebt, die Masse der Ausgleichungsmit-

Digitized by Google

kel vermehrt, also auch der Nazionalreichthum befördert werde; und nur diese Ansicht gehört hieher.

Der Maasstab der Erforderniß oder des Nazionalbedürfnisses der Ausgleichungsmittel ist folgender:

Die Masse des vorhandenen Urproduktifstoffs.

Der Grad des vorhandenen Produktstoffs der Nazion; der Grad der Masse der vorhandenen Bewegkraft, also der Volksmenge; dann

der Thätigkeit und des Kunstfleißes dieser Volksmenge;

der Grad der vorhandenen Genußbegehrlichkeit; also

der Grad der Kultur des Volks, seiner sittlichen Bildung, seiner Leidenschaften, seines Hangs zum Lebensgenuß.

Nur nach diesen Verhältnissen läßt sich der Grad des Bedürfnisses der Ausgleichungsvehikel einer Nazion beurtheilen; genau bestimmen läßt er sich aber nicht, und hat nicht nöthig bestimmt zu werden; denn eine Nazion kann nie mehr Ausgleichungsvehikel haben, als sie bedarf, also nie zu viel. Denn die Ausgleichungsvehikel entstehen erst durch den vorhandenen umtauschbaren Stoff, durch die Zahl der Verkehrenden, und durch die vorhandene Begierde zum Verkehr.

Es kann also nie zuviel Vehikel geben, das Nazionalvermögen zu zerstücken, und in kleinere Porzionen abzutheilen, wohl aber zu wenig.

Die natürliche Folge einer großen Masse von Ausgleichungsvehikeln ist allerdings: Nominalerhöhung der Waaren, d. h., ihres Preises; und diese Erhöhung ist an sich kein Zuwachs des Nazionalreichthums. Aber aus der Mobilisirung des Nationalvermögens entsteht Reichthum, und muß er entstehen.

Die Erhöhung der Masse der Produkzionsbelebungsmittel muß die Konkurrenz der Münzkapitalisten vermehren, also die Zinsrente erniedrigen.

Digitized by Google

In je kleinere, in je vielfachere Porzionen nämlich das Nazionalvermögen dergestalt vertheilt werden kann, daß diese Porzion wirklich auf die Empfänger übergeht; je leichter übertragbar diese Vermögensporzion gemacht werden kann, eine desto größere Masse von Bewegkraft kann nothwendig damit in Thätigkeit gesezt, je schneller kann diese belebt, je weiter kann die Vertheilung und der Umlauf dieses Nazionalvermögens unter alle Staatsbürger ausgedehnt, und ausgebreitet werden.

Wir haben öfters Verhältnisse eintreten sehen, wo selbst einzelne Staatsbürger iht Vermögen in kleine Porzionen abtheilen mußten, um den stockenden Verkehr zu beleben.

397.

Die Regierung, welche unter dem Titel einer Bank, zu dem Zweck der Mobilisirung des Nazionalvermögens Bankzettel ausgiebt, vernichtet diesen Zweck, sobald sie diesen Bankzetteln gezwungenen Cours giebt.

Nicht darin liegt der Nachtheil der Staatsbankzettel, daß sie die Metallmünze auf auswärtige Märkte drängen, denn dadurch erfüllen diese nur ihren Zweck, nämlich den Weltverkehr zu befördern; aber darin liegt er:

1. durch diesen Zwang wird das Wesen der Bankzettel als Papiermünze an sich gänzlich verändert. Nicht genug daß dieser Zwang, wie jeder, die menschliche Empfindung empört, so enthält er das offene Bekenntniß, daß die Papiermünze kein reelles Gut sey, also die wesentliche Eigenschaft eines Ausgleichungsvehikels ihm fehle, daß nämlich diejenige Vermögensporzion, welche dadurch mobilisirt werden soll, nicht existire. Denn wozu außerdem der Zwang?
2. Die nothwendige Folge ist: daß die Nazion, welche der Staatsgewalt gehorchen muß, diesem Zwange, so weit es nur die darin liegende Beschränkung ihrer natürlichen Freyheit erlaubt, zu entschlüpfen sucht, daß

Digitized by Google

sie also eine Sache, an deren reellen Werth sie nicht mehr glauben kann, nur annimmt, dann und wo sie muß; dagegen sich weigert, ihre Metallmünze als ein reelles Gut dafür hinzugeben, so oft sie nur ohne direkten Ungehorsam dieß zu bewirken fähig ist; daß sie also ihre Metallmünze bewahrt und verschließt, also einen künstlichen Mangel der reellen Ausgleichungsvehikel erzeugt, mithin den Zweck der Papiermünze, die Vermehrung der Ausgleichungsvehikel vernichtet.

3. Daß sie da und dann, wo sie ein reelles Gut für ein durch den Zwang ideal gewordenes, nämlich die Papiermünze hingeben muß, mindstens auf diejenige Weise sich zu entschädigen sucht, welche jener Zwang nicht treffen kann, nämlich durch Erhöhung der Waarenpreise.

Die unmittelbare Folge hiervon ist, daß die Regierung, welche diese Papiermünze wieder für Waaren hingiebt, eben so diesen erhöhten Preisen unterliegen, also durch Vermehrung der Papiermünze diesen Verlust ausgleichen, eben dadurch aber den Glauben an die Realität des Ausgleichungsvehikels in dem nämlichen Grade immer mehr mindern, den Glauben an die Idealität immer mehr erhöhen muß, und am Ende nach einem für das Nazionalwohl sehr nachtheiligen Zirkel, sich wieder auf dem Punkte befindet, von dem sie ausgieng.

Dieß sind die Folgen des gezwungenen Courses der Staatsbankzettel. Man nehme ihn hinweg, und die Staatsbankzettel werden eine wohlthätige nazional-ökonomistische Operazion. Dann wird die Regierung ihren Zweck der Mobilisirung des Nazionalvermögens erreichen, sie wird das Wesen dieser Papiermünze als Ausgleichungsvehikel rein bewahren; denn ihr eigenes Interesse wird sie zwingen, die Masse dieser Bankzettel nicht höher steigen zu lassen, als das Zutrauen der Nation auf ihre Realität erlaubt.

Digitized by Google

Alle Vorwürfe also, die man den Staatsbankzetteln gemacht hat, treffen nur diesen gezwungenen Cours. Sie treffen nämlich den verderblichen Gebrauch der Bankinstitute, als eines zur Mobilisirung des Nazionalvermögens bestimmten merkantilischen Kreditsystems, zu einer ungerechten und unweisen Finanzoperation, zu gezwungenen Anleihen, zu einer Regierungskreditmaschine.

398.

Die politischen Zettelbanken haben aber auch andre unverkennbare Nachtheile.

Durch die Vermehrung der Ausgleichungsvehikel wird die Metallmünze entbehrlicher im Innern; sie wandert also zum Weltverkehr auf fremde Märkte. Gerade der Umstand, daß die Metallmünze der Nazion im innern Verkehre entbehrlich wird, muß sie nothwendig reizen, Metallmünze für noch entbehrlichere Güter wegzugeben; und dieser Leichtsinn kann allerdings bis zu einem für den Nationalwohlstand nachtheiligen Grad steigen. Die Nazion wird sich dadurch an jene eingetauschte Güter gewöhnen; ihr Bedürfniß, die Neigung dazu, wird zunehmen, und die Mittel zu dem Eintausch, nämlich das Münzmetall, werden sich erschöpfen. Sie wird dann gedrungen seyn, eine größere Masse ihrer eigenen Produkte, für eine dem positiven Werthe, d. h. der Genuß-Entbehrlichkeit, nach (Naz. Oekon. 1. B. Z. 44. S. 41.) geringere des Auslands hinzugeben; wird also von Jahr zu Jahr ärmer werden. Wenn sie auch ihren innern Verkehr ganz mit jenen Bankzetteln wird bestreiten können, so wird doch die Bilanz des auswärtigen Verkehrs, den keine Nazion entbehren kann, im progressiven Verhältniß zu ihrem Nachtheil seyn. Der auswärtige Handel wird sich stets mit der Nazionalmünze zu saldiren, und das Münzmetall für sich zu behalten streben.

Ein anderer bedeutender Nachtheil für das Nazionalwohl entsteht aus den Zettel-Bank-Instituten durch die dar-

Digitized by Google

aus für die Regierungen resultirende Leichtigkeit, sich des Nazionalvermögens zu bemächtigen, und zwar nicht nur, um in Zeiten der Noth das öffentliche Unglück abzuwenden, sondern vorzüglich auch, um die Ehrsucht zu befriedigen.

Sey auch die Bank kein unmittelbares Nazional- kein Staats-, sey sie nur ein Privatinstitut, so wird sie die Gewährschaft, oder doch die Autorisazion, die Beglaubigung der obersten Staatsgewalt bedürfen, um das Zutrauen der Nazion zu fesseln; dieß wird der Regierung stets Einfluß auf die Bank und die Mittel verschaffen, die Fonds und den Kredit der Bank zu ihren Zwecken zu benuzen, also von dem wahren und ursprünglichen Zwecke abzuleiten.

399.

Es ist wesentlich, die verschiedenen Eigenschaften eines Bankinstituts auseinander zu sezen.

Privatbanken sind diejenigen Institute, welche von Staatsbürgern aus ihren eigenen Fonds errichtet werden. Gewöhnlich Diskonto- Leih-, bisweilen Zettelinstitute.

Ob das Institut von einem einzigen Staatsbürger dotirt oder aus den Fonds mehrerer zu Einem Zwecke zusammen gesetzt ist? hat auf ihren Karakter keinen Einfluß. Ob diese Banken von der Regierung privilegirt (oktroyirt) sind? ob sie ein Monopol besizen, oder nicht? ändert eben so wenig ihren Karakter.

Regierungsbanken sind entweder unmittelbare, nämlich diejenigen, welche von der Regierung aus dem öffentlichen Schaze dotirt sind, und für Rechnung der Regierung, des Staatsschazes, arbeiten; oder mittelbare, die aus Privatfonds dotirt, und von der Regierung gegen bestimmte Vortheile garantirt sind, doch für Rechnung der Eigenthümer der Aktionärs, arbeiten.

Eine Nazional- oder Staatsbank hingegen ist diejenige, welche entweder aus dem Vermögen der Nazional-

Digitized by Google

glieder, oder dem gesammten Nazionalvermögen dotirt ist, unter der unmittelbaren alleinigen Leitung des Staats steht, und von der Nazion, vom Staate, mit dem Nazionalvermögen, garantirt ist.

Jene wesentliche Unterscheidungszeichen einer Bank können in dieser durch die Mannigfaltigkeit der Ansichten so verworrenen Materie, allein Klarheit verbreiten.

400.

Solide Privatbanken sind allerdings ein wohlthätiges Bewegungsmittel des Nazionalvermögens; am wohlthätigsten zu Belebung des Umlaufs und Mobilisirung des Vermögens, ist eine wahre Nazionalbank, oder Staatsbank, nach dem so eben angegebenen Begriffe. Eine solche Bank ist aber nur in republikanisch-organisirten Staaten denkbar.

Nur in einem solchen Staate läßt sich jener hohe Grad von Sicherheit für eine zusammengesetzte, bedeutende, disponible Masse lebendigen Vermögens denken, als eine Staatsbank bedarf, wenn sie für die Nazion wohlthätig, und nicht vielmehr gefährlich seyn soll.

401.

Eine wahre Nazionalbank kann die Eigenschaften einer Giro-, einer Diskonto-, einer Deposito-, einer Leih- und einer Zettelbank vereinen; ihre Wohlthätigkeit und ihre Dauer hängt aber dann wesentlich an zwey Punkten:

an der Organisazion ihrer Geschäfte,

und

an der Verwaltung.

402.

Die innere Organisazion fodert:

1. feste Grundsätze in Absicht der Operazionen.

Ein Institut, das einen hohen Grad von Sicherheit gewährt, muß nothwendig eine große Masse von Münzmetallvorräthen an sich ziehen. Dieß ist eine mächtige Lockung für den Spekulazionsgeist. Aber der Kredit der Bank muß

Digitized by Google

auf der Unfehlbarkeit ihrer Operazionen beruhen; die Bestimmtheit in Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten muß über jeden Zufall erhoben seyn.

Zu weit ausgedehnte Operazionen können also, auch bey den größten Fonds, die Bank erschüttern, und auf ihren Kredit nachtheilig rückwirken. Es ist daher wesentlich, dem Unternehmungsgeiste sogleich bey der Errichtung eines solchen Instituts Gränzen zu sezen, und als Grundgesez zu bestimmen: daß nie mehr als der Fonds der Bankeigenthümer, (Akzionärs) in Wagschaft komme, daß also der entliehene Fonds stets in Sicherheit bleibe.

Nur durch eine solche Organisazion ist es möglich, den Kredit einer Bank auf derjenigen Höhe zu erhalten, auf der sie allein nazional-ökonomistisch ist.

Es sind also feste Gränzlinien für jede Geschäftsgattung, für jeden einzelnen Zweck dieser zusammengesezten Banken nothwendig.

Die Fonds der Depositobank müssen einzig für ihren Zweck, nämlich die Erleichterung der Ausgleichung des größern Verkehrs aufbewahrt werden, sie müssen also unangreifbar seyn: sie müssen nie zum Diskonto, oder zu Anleihen verwendet werden. Jedes in Umlauf gebrachte Vermögen ist, bey der höchsten Aufmerksamkeit, dem Wechsel der menschlichen Verhältnisse unterworfen.

Nur abgesonderte Fonds dürfen also zum Diskonto und zu Anleihen (beides ist im Wesen Eins,) verwendet werden.

So wie die Fonds der Giro- und Depositogeschäfte nur aus den Depositen der Negozianten bestehen können, so können die Fonds der Diskonto- und Anleihgeschäfte aus den Zuschüssen der Akzionärs, und aus den Anleihen der Bank bestehen.

Die Sicherheit dieser Operazionen hängt von der Bestimmung fester Grundsä[illegible] Absicht des Diskonto, als der Anleihen ab.

Digitized by Google

Die Lokalverhältnisse des Staats müssen die Bedingungen des Diskonto und der Anleihen bestimmen.

493.

Die Anleihoperazionen bestreitet die Bank allerdings am vortheilhaftesten durch die Vereinigung der Eigenschaft einer Zettelbank, indem sie nämlich entweder für empfangene, oder statt schuldender Metallmünze, Banknoten ausgiebt, und dadurch die Masse der Ausgleichungsvehikel erhöht.

Am abgemessensten, am bestimmtesten muß die Organisazion der Zettelbank seyn.

Für die Ausgleichungsvehikel läßt sich kein Markstein denken, denn aus ihnen selbst, aus der Mobilisirung des Nazionalvermögens, aus der Belebung todter Vorräthe, entsteht neue Produkzion, also Erweiterung des Spielraums der Ausgleichungsvehikel.

Eine äußere Gränzlinie läßt sich also für die Zettelbank nicht bestimmen; wohl aber eine innere.

Die Zettel einer Privatbank gehen den Staat nichts an. Es sind Privatschulden, die jeder Staatsbürger, es sey nun unter dem Namen einer Bank, oder unter seiner eigenen Firma, machen kann, und von denen, wenn sie nicht realisirt werden, nur die Gerichtshöfe Kenntniß zu nehmen haben.

Sollen diese Bankzettel ihren Zweck als Ausgleichungsvehikel erhalten, so müssen sie nicht, wie man auf eine gefährliche Weise bisher sich in der Staatswirthschaft ausgedrückt hat, ein Gut repräsentiren, vorstellen, sie müssen es wirklich enthalten.

Enthalten können sie es aber nur, wenn dieses Gut existirt. Als wirklich existirend kann aber dieses Gut nur dann angenommen werden, wenn dasselbe, also die Metallmünze, welche der Bankzettel enthalten soll, entweder baar in den Gewölbern des Instituts liegt, oder in Effekten vorhanden ist, die zu der nämlichen Zeit, wo der

Digitized by Google

Bankzettel zum Austausch gegen das Gut, welches er enthalten soll, also gegen Metallmünze, präsentirt wird, in dieses Gut verwandelt werden können. Die Masse der Bankzettel muß also nie die Fonds übersteigen, d. h. den effektif aus den Zuschüssen der Aktionärs zum Zweck der Bankoperazionen gesammelten Kapitalstoff.

Die innern Gränzen der Masse der Bankzettel beruhen also in dem Spielraume derjenigen Diskonto- und Anleihoperazionen, welche nach den auf feste Grundsäze gebauten Sicherheitsbedingungen berechnet sind.

404.

Bankzettel kommen zur Präsentazion, zur Einlösung der Bank,

1. wenn bey den Inhabern Unruhe und Besorgniß entstehe, nicht einzig darüber, daß der Werth ihres in Bankzetteln empfangenen, oder dafür hingegebenen Guts nicht mehr vorhanden; auch schon darüber, daß dasjenige Gut, auf welches die Banknote verlautet, nämlich das Münzmetall, nicht vorhanden sey. Denn auf dem Glauben der augenblicklichen Erlangung desselben, als der bestimmtesten und transportabelsten Vermögensgattung, beruht einzig der Werth der Bankzettel.
2. Wenn die Banknoteninhaber die Metallmünze zum auswärtigen Kommerz, oder
3. wenn sie die Metallmünze als Metall zum Einschmelzen, zu Gefäßen, Verzierungen u. s. w. bedürfen.

Der Vortheil der Zettelbank gründet sich dagegen

1. auf den Gewinn der Rente, der ohne Rente umlaufenden Zettel, indeß
2. die Güter, welche für diese, oder wofür sie gegeben worden, zu gleicher Zeit umlaufen, und Rente tragen.

Digitized by Google

3. die Möglichkeit dieses verdoppelten Umlaufs gründet sich auf die nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge wahrscheinliche Voraussezung: daß nicht die sämmtlichen Bankzettel zu gleicher Zeit zur Zählung, also Einlösung vorgezeigt werden.

Wenn also z. B. die Masse der ausgegebenen Banknoten 10 Millionen beträgt, so ist es wahrscheinlich, daß zu gleicher Zeit nur 1 Million zur Einlösung vorgezeigt wird, denn bey einmal stehendem Kredit wird nur so viel und nicht mehr in Metallmünze verwandelt, als die oben angegebenen Verhältnisse im gewöhnlichen Laufe der Dinge fodern. Bey einer Masse voon 10 Millionen Bankzetteln ist die Einlösung von 1 Million allerdings leicht, denn sie läßt für die Diskonto und Anleihoperazionen noch 9 Millionen Spielraum, und gewährt den Gewinn der Rente von $\frac{9}{10}$ Theilen dieses entnommenen Fonds.

Aber gegen außerordentliche, ungewöhnliche Verhältnisse, welche der Zufall, der Wechsel der öffentlichen und Privatangelegenheiten herbeyführen kann, ist die Bank bey jenem Systeme keineswegs gesichert. Der plözliche Ausbruch eines Kriegs, oder eines bedeutenden Fallliments kann allgemeine Unruhe verbreiten; ein neuer auswärtiger Kommerzzweig kann eine große Metallmünzmasse bedürfen, und jenes System ist zerrüttet.

405.

Wahrhaftigkeit im strengsten Sinne ist es hingegen, welche eine Bank in Absicht ihrer Zettelbankoperazionen einzig gegen jede Erschütterung sichern kann.

Wenn die Bank nicht mehr verspricht als sie auf jeden Fall und in jedem Verhältnisse zu leisten fähig ist, wenn sie also dem Grundprinzip alles Verkehrs, Treu und Glauben mit der strengsten Pünktlichkeit anhangt, wenn sie ihren Bankzetteln selbst einverleibt: daß sie den Betrag jeden Augenblick in Metallmünze auszahlt, in so ferne nicht zu gleicher Zeit eine Summe zur Einlösung kommt, welche die

Digitized by Google

ganze Masse derselben auf einen gewissen Punkt, (z. B. auf ein Drittheil, auf die Hälfte) übersteigt, daß aber auch in diesem Falle der Rest nach einem bestimmten Zeitraume eben so richtig eingelöset werden wird: dann kann sie ruhig darüber seyn, daß dieß den Preis ihrer Bankmünzzettel vermindern dürfte.

Sie wird dadurch gewinnen, daß keine von der Bosheit, dem Neide, oder feindlichen Machinazionen aufgeschreckte Uebermacht an Banknoteninhabern, sich zu gleicher Zeit meldet; jeder muß fürchten, den im Bankzettel selbst ausgedrückten Fall dadurch zu seinem eigenen Nachtheil erst herbey zu führen.

Die Wahrhaftigkeit, die Offenheit ihrer Handlungsweise muß den Kredit der Bankzettel vielmehr erhöhen. Zum Zweck dieser Wahrhaftigkeit muß aber die ganze Masse der Bankzettel dem Publikum stets bekannt seyn, stets bekannt gemacht werden.

406.

Der zweyte Hauptpunkt, an dem die Wohlthätigkeit einer Nazionalbank hängt, ist: die Administrazion.

Allerdings muß sie unter der Oberaufsicht der Staatsverwaltung im Ganzen stehen. Aber nicht unter der willkührlichen Leitung einer einzelnen Staatsgewalt. Jede Staatsgewalt strebt nach Ausdehnung. Banken bieten der Ehrsucht und deren verderblichen Gefährtinnen mächtige Hülfsmittel. Bey ihrer Abhängigkeit von einer einzelnen Staatsgewalt ist keine vollständige Sicherheit für das Privateigenthum möglich, noch also jener hohe Grad von Zutrauen, auf dem doch einzig ihre Vortheile für den Nazionalwohlstand beruhen.

Keine Regierung, welches auch die Natur der Staatsverfassung sey, mag sich öffentlich zu einem andern Zwecke ihrer Haushaltung bekennen, als dem des allgemeinen Wohls. Selbst in der Despozie muß die Regierung hiezu die zweckmäßigen Mittel wählen, und für die Dauer und

Digitized by Google

Wohlthätigkeit einer Nazionalbank giebt es kein anderes als die Unabhängigkeit von dem Einflusse der Macht. Die Regierung muß auf das Institut einer Bank keinen andern Einfluß auszuüben verlangen, als den nämlichen, den sie auf die Gerechtigkeitspflege haben kann, nämlich den des Schuzes und der Oberaufsicht; also der Wachsamkeit, daß die Grundgeseze des Instituts eingehalten, und daß es diesen Gesezen gemäß verwaltet werde.

407.

Zur Solidität einer Nazionalbank ist es nicht genug, daß die Regierung allem andern Einflusse auf ihr System und ihre Operazionen, als dem der Oberaufsicht entsagt, sie muß auch entweder allem Kredit bey derselben entsagen, oder die Staatsschazkammer muß als Privatmann mit ihr handeln. Alle Operazionen, welche sich auf Staatskredit oder auf Auflagen beziehen, müssen aus diesen Geschäften verbannt seyn; soll nicht die Bank ihre Natur verlieren und dem Nazionalwohle gefährlich werden.

Beförderung des Umlaufs zum Nazionalwohl muß also der einzige Zweck einer wahren Nazionalbank seyn, er muß auch rein bewahrt werden.

408.

Eine so organisirte Nazionalbank bedarf keines ausschliessenden Privilegiums zu ihrer Erhaltung. Die Größe ihres Fonds, der hohe Grad ihrer Sicherheit giebt ihr ein so entscheidendes Uebergewicht im Verkehre, daß sie keiner Einschränkung der Privatindustrie nöthig hat; diese würde sie nur zu einer dem Nazionalreichthum nachtheiligen kolossalen Macht erheben.

Die Vortheile einer soliden Nazionalbank reichen überschwenglich hin ihr Dauer zu sichern.

409.

Ein bedeutender Vortheil, den die Regierung ihr zuwenden kann, und nach dem hohen Grade ihrer Sicherheit zuwenden muß, besteht in der Vereinigung aller derjenigen Metall-

Digitized by Google

münze, die außerdem todt liegen müßte, als: der gerichtlichen Depositen-, der Pupillen-, der Pfleg- und Wohlthätigkeitsinstitutgelder.

Wenn die Bank auch die allgemein gewöhnliche Zinsrente bezahlt, so ist doch der aus dem Zusammenflusse einer großen, die Operazionen beflügelnden Kapitalmasse resultirende Vortheil an sich bedeutend.

410.

Es ist wahr, daß die Vermehrung der Bewegungsmittel auch die Vermögensmasse erhöht, nicht bloß den nominalen Preis der Güter. Diese Preiserhöhung ist allerdings nicht Gewinn, sie kann sogar das Nazional-Oekonomistische Gleichgewicht unter den Produzenten verrücken. Aber reell ist der Vortheil, welcher aus der mittelst Erleichterung der Vertheilung und Transportabilität des Vermögens erhöhten Produkzionskraft, also Vermehrung der Produkte, also Erhöhung des Genusses resultirt.

Die Armuth einer Nazion ist zweyfach: reell und positif, wenn sie entweder aus Mangel an Stoff, oder Produkzionskraft zu wenig Genußmittel produzirt. Negatif hingegen ist ihre Armuth, wenn es ihr an Mitteln fehlt, die in Masse vorhandenen Produkte oder Vorräthe zu vereinzeln, in Umlauf, in Verkehr zu bringen.

Irrig ist aber die Behauptung: Erhöhung der Waarenpreise erschwere die Konkurrenz auf auswärtigen Märkten. In Absicht des Einkaufs, also der Importazion kann dieß nicht der Fall seyn, denn auf dem auswärtigen Markte wird immer nur der allgemeine, also Weltmetallwerth, den Preis der Waare bestimmen; also der Preis des inländischen Produkzionsbewegmittels genau wieder auf den Punkt sinken, der eigentlich sein wahrer Werth, nämlich auf jenen, welcher seiner Produktenmasse, als dem gebieterischen Regulator des Verkehrs angemessen ist; der Staatsbürger hat diesen Preis im Innern seinen Produkten hinzugefügt, es existirt also dabey für ihn kein Verlust.

Digitized by Google

In Absicht des Verkaufes, also der Exportazion kann für den Staatsbürger noch weniger ein Verlust existiren, denn er berechnet seine Produkte nicht nach dem inländischen Preise, sondern nach dem allgemeinen Marktpreise, und hierhach. bedingt er sich die Zahlung. Wird ihm diese im inländischen Ausgleichungsvehikel geleistet, so erhöht er seine Preise in dem nämlichen Verhältnisse.

Das Bedürfniß, also die Entstehung neuer Vermögens- Abtheilung- und Verkehr- Ausgleichungsvehikel ist an sich natürlich.

Nicht allein die Volksmenge, auch die Kultur des Menschen, also die Produkzion und der Hang zum Genuß haben Fortschritte gemacht. Durch diese Vermehrung der Tauschenden, der Genußmittel und des Genußbegehrens, ist nothwendig der Verkehr immer häufiger, und das Mißverhältniß zwischen dem Verkehr, und den Verkehrmitteln, immer größer geworden.

Um das Gleichgewicht herzustellen, hätte, der ersten Ansicht nach, die Metallmünze im Preise im nämlichen Verhältniß sinken, d. h. der Besizer der Waaren, vorzüglich derjenigen von absolutem Werthe, hätte für die nämliche Münzmetallmasse mehr Waaren liefern sollen; allein da er nicht zum Tausch gezwungen war, und doch mehr als bisher genießen wollte, so verlangte er mehr Verkehrmittel, um andre Güter, die er nicht besaß, eintauschen zu können. Er gab also das Gesez, welches, statt der Verminderung des Metallmünzpreises, die Vermehrung der Verkehrmittel schuf. —

Allerdings ist der Produktenbesizer selbst wieder das Opfer seines Kalküls, denn er treibt dadurch auch den Preis derjenigen Güter in die Höhe, die er eintauscht. Aber sein Kalkül ist deswegen nicht minder richtig, denn jenes Steigen der Preise der eintauschenden Güter, hält nicht genau die nämliche Proporzion, die bey seinem Kalkül zum Grunde liegt, er

Digitized by Google

besizt nun mehr als er eintauschte, behält also Ueberschuß, sein Gewinn ist also nicht ideal.

Eine richtig organisirte Staatsbank hat es hingegen in ihrer Gewalt, durch die einfachsten Mittel den Nachtheil zu verhüten, welcher aus einer großen, auch übrigens ökonomischen Masse der Bankzettel entsteht, nämlich Verdrängung der Metallmünze.

Theurung der Waare, das heißt, ein unökonomischer Preis derselben (Naz. Oek. 1. B. 3ster. 54. S. 57.) kann aus so mannigfaltigen Ursachen entspringen, als es Gründe zu Bestimmung des Preises — (Naz. Oek. 1 B. 3. 50.) giebt.

Die gewöhnlichste Ursache ist: Mangel an Waare oder erhöhte Konsumzion, aus welcher Mangel an Waare, oder doch Weckung des Spekulazionsgeists folgt. Dieß ist vorzüglich bey den Gütern absoluten Werths, bey unentbehrlichen Bedürfnissen der Fall.

Der Preis des Getreides, Viehs u. s. w. hängt von der Erndte, Viehseuchen, der Konzentrirung großer Heere u. s. w. ab.

In diesen Fällen ist Mangel an Metallmünze, also hoher Preis derselben nachtheilig, weil jener Mangel aus dem Auslande, und zwar mit der Welt-, nämlich Metallmünze ergänzt werden muß, mithin diese dem Umlaufe entzieht, also die Nazion allerdings an ihr ärmer wird.

In allen andern Fällen beweist das, was man Theurung nennt, nur für Ueberfluß an Metallmünze, also Sinken ihres Preises, und dieses Sinken ist für den Nazionalreichthum nicht nachtheilig, denn Metallmünze ist nur bis zu einem gewissen, oben bezeichneten, Grad unentbehrlich. Als Ausgleichungsvehikel läßt sich zwar im Nazional-Oekonomistischen Sinne ein nachtheiliger Ueberfluß nicht denken; aber doch giebt es einen Punkt, jenseit dessen die Masse desselben für den Nazionalreichthum nicht unentbehrlich ist. Wenn nämlich das vorhandene Nazionalvermögen in einem

Digitized by Google

seiner Masse angemessenen Grade abgetheilt, belebt und also der dem angemessene Verkehr nicht gehemmt ist. Und dieß ist öfter der Fall, als man, nach den gewöhnlichen Klagen über Geldmangel, wohl glauben sollte. Diese Klagen haben oft überspannte Gewinnsucht, noch öfter die antiökonomistische Anhäufung der industriellen und kommerziellen Produzenten, insbesondere der Geistesarbeiten, und den Mangel an wahrhaft ökonomistischer Produkzion zum Grund.

Sind übrigens die Operazionen einer Staatsbank mit Einsicht kombinirt, so wird sie den Preis des Münzmetalls auswärts, und im Innern des Staats nie höher steigen lassen, als es dessen Vortheil im Verhältniß des auswärtigen Kommerzes fodert.

Sie wird, wenn der Preis des Münzmetalls zu hoch zu steigen droht, ihre Billets mit Münzmetall aufkaufen, und bey der nächsten Fluth wieder in das Kommerz werfen.

Sie wird den inländischen Verkehr mit ihren Ausgleichungsvehikeln bestreiten, um das zum auswärtigen nöthige in ihrer Leitung zu behalten; sie wird also das Nazionalvermögen wirklich verdoppeln. Diese Verdopplung wird aber nicht nach der gewöhnlichen Ansicht in dem Daseyn zweyer Massen von Ausgleichungsvehikeln mit und neben einander, die zweyfache Vermögensporzionen enthielten, sie wird in der durch die Mobilisirung und Abtheilung des Nazionalstoffs erhöhten Produkzion bestehen.

Die Theilnahme an dem Fonds der Nazionalbank gewährt überdieß dem Staate den Vortheil, alle diejenigen Münzvorräthe, die aus eigenthümlichen Rücksichten außerdem gegen ihre Bestimmung todt liegen müssen, als hinterlegte Gelder ꝛc. in einen den Interessenten und der Nazion gleich wohlthätigen Umlauf zu bringen, und denjenigen Münzkapitalisten, die Alter oder Krankheit hindert, sich dem Landbau, dem Kommerz, oder der Fabrikazion im Großen zu widmen; z. B. Witwen, Waisen u. s. w. eine sichre, und gleich wohlthätige Gelegenheit, ihre Vorräthe in Ertrag zu sezen.

Digitized by Google

411.

B. Spezielle Kreditinstitute.

Die spezziellen Kreditinstitute betreffen entweder

A. den Produktstoff (1. B. S. 61.) das sogenannte bewegliche Mobiliarvermögen; oder

B. den produktiven Urstoff (Naz. Oek. 1. B. S. 61.) das unbewegliche Immobiliarvermögen, Gebäude und Grundeigenthum.

a.

Pfand-Leih-Anstalten.

412.

In der dürftigern Volksklasse erzeugt der kürzeste Stillstand der Produkzion, bey dem meist gänzlichen Mangel an Vorrath (Kapitalstoff), auf der Stelle die höchste Noth. Krankheit des Produzenten, oder sonstige Hemmung des Gewerbs, muß für Tagarbeiter, bey fortlaufender, im ersten Falle selbst erhöhter Konsumzion, das Gleichgewicht zwischen ihr und der Produkzion sogleich aufheben.

Dieß ist vorzüglich bey Fabrikanten, Handwerkern und Lohnarbeitern der Fall, am allermehresten bey denjenigen, die Genußmittel allgemein relativen Werths produziren, Artikel der Bequemlichkeit und des Luxus. Alle diese Produzenten können, (Naz. Oek. 1. B. S. 69. Z. 61.) um der Konkurrenz, also um des geringen Grads von Werth ihrer Produktivkraft willen, selten einen Kapitalstoff erringen.

Diese Klasse ist es also, welche des Kredits am dringendsten bedarf, und deren unökonomistische Anhäufung so gefährlich ist (Naz. Oek. 1. B. Z. 151.).

Die Städte sind vorzüglich die Heimath dieser Klasse. Die Glieder dieser Klasse können für diesen Kredit keine andre Sicherheit stellen, als den geringen Kapitalstoff, der in ihren Mobilien, Kleidungsstücken, Handwerkszeuge ꝛc. steckt. Leih-

Digitized by Google

häuser, in welchen gegen Mobiliarunterpfand der Dürftige Unterstüzung erhält, sind also für sie allerdings nothwendig und wohlthätig.

Dieser unglücklichen Menschenklasse bleibt außerdem nichts als Hungertod, Zuflucht zu der öffentlichen Wohlthätigkeit übrig, oder sie muß sich in die Räuberhöhlen des Wuchers stürzen.

Die Regierung muß also, den Nazional-Oekonomiegesezen gemäß, diese Menschenklasse unter ihre Vormundschaft nehmen; sie muß, außer dem Anspruch auf Unterstüzung, welchen der fleißige und thätige Gewerbsmann, bey unverschuldeten Unglücksfällen, nach den Grundsäzen des gesellschaftlichen Verbands haben mag, dafür sorgen, daß er auf seinen geringen todten Produktivstoff zu mäßigen Zinsen lebendigen Kapitalstoff erhalte.

In den mehresten europäischen Staaten sind zu diesem Zwecke Pfandhäuser errichtet. Nur scheint ihre Organisazion darin dem Zwecke nicht zu entsprechen.

1. Sind die Zinsen dieser kleinen Anleihe zu hoch, und für jene ärmere Klasse drückend. Diese hat hinsichtlich ihrer Unentbehrlichkeit für den civilisirten Zustand der Menschheit, hinsichtlich der von ihrer Produkzionsgattung unzertrennlichen Unmöglichkeit: den Stillstand der Produkzion und dessen unglückliche Folgen zu verhüten, gerechten Anspruch auf Staatsunterstüzung. Ist sie dieser nicht gewiß, so werden alle diese Produzenten die Möglichkeit jenes Stillstands in einem weit höheren Grade dem Werthe, und also auch dem Preise ihrer Produkzionskraft hinzufügen müssen, und dieß würde allen übrigen Nazionalgliedern zur Last fallen, es wird diese in allen jenen Fällen beschädigen, wo dieser Stillstand nicht eingetreten wäre, wird also einen unökonomistischen Preis des Arbeitslohns erzwingen.

Digitized by Google

2. Diese zu hohe Zinsrente ist eine Folge der großen Administrazionskosten. Die Regierung sollte diese Administrazion zu vereinfachen suchen, der Staat im Ganzen diese Verwaltungskosten tragen.

3. Den Entleihenden sollte die Abzahlung im Einzelnen, und zwar während einem hinlänglichen Zeitraume gestattet seyn, damit diese durch allmählige Ersparnisse sich ihrer Schuld entledigen könnten; und überhaupt sollten

4. Pfandhäuser nicht nach merkantilischen, sondern als ein Nazionalinstitut, nach nazional-ökonomistischen Grundsäzen organisirt und verwaltet werden. Man sollte auf den Zustand der Verpfänder, auf die Gründe, welche sie ins Pfandhaus pressen, Rücksicht nehmen.

6.

Hypothekarisches Kredit-System.

413.

Produktstoff, sowohl natürlicher als industrieller, also Natur- oder Kunstprodukte, sind in ein lebendiges Kapital, nämlich in Waarenmünze verwandelt worden. Der Zweck war: die Umsezbarkeit, also die Erlangung von Vorrath, (Naz. Oek. 1. B. Z. 56. 57.) unter dem Münze in den festgesezten Begriffen, die vorzüglichste Gattung ist.

So wie sich natürlicher und industrieller Produktstoff abtheilen und in Umlauf sezen, also mobilisiren läßt, läßt sich auch produktifer Urstoff mobilisiren.

414.

Ein mächtiges Hinderniß des Fortschritts der Urprodukzion liegt in der Natur seines Betriebs; er fodert, außer dem produktifen Urstoffe, einen bedeutenden Kapitalstoff.

Der Ackerbauer bedarf Vieh, mit dem er zugleich Handlung treiben, das er zur wohlfeilen Zeit und mager einkaufen

Digitized by Google

muß, um es dann in andern Zeiten, oder gemästet, um einen höhern Preis zu verkaufen. Er bedarf Münze zu Bezahlung der Auflagen, zu seinem Ackergeschirre und dessen Unterhaltung, zu Bezahlung der Arbeitsgehülfen, vorzüglich zur Zeit der Erndte. Sein Vermögen ist unter allen Gattungen des Vermögens das untheilbarste, unbeweglichste.

Das Bedürfniß des Vorraths unter allen Produkzions-Gattungen ist bey ihm das größte, für ihn desto drückender, weil

1. der Ersaz der mit diesem Vorrath bestritten werdenden Auslagen nach der Natur dieser Produkzion am spätesten wieder herein kommt;
2. dieser Ersaz zwar gewöhnlich mit Wucherzinsen wieder erscheint, doch oft ungewiß ist, oft in dem natürlichen Zeitpunkte gänzlich fehlt, also die Zeit des Hereinkommens verdoppelt.

Ein Ackerbauer, der keinen hinreichenden Kapitalstoff besizt, kann sein Grundeigenthum gar nicht, oder nur schlecht benuzen. Er kann keine Verbesserungen unternehmen, keine Versuche wagen; er muß Vieh und andere Produkte aus Drang zur unrechten Zeit verkaufen. Er ist das erste Opfer aller öffentlichen Kalamitäten. Viehseuchen, Hagel, Brand-, Kriegsverwüstungen, Verschwinden der Metallmünze, und daher plözliches Sinken des Grundeigenthumspreises drücken ihn zu Boden, und entwurzeln seinen häuslichen Wohlstand.

Derjenige Landbauer hingegen, welcher neben seinem Grundeigenthume hinlänglichen Kapitalstoff besizt, kann alle jene Unglücksfälle übertragen. Bey ihm bringt die Zeit alles wieder ins Gleiche.

415.

Jener Kapitalstoff findet sich allerdings bey großen Güterbesizern; dieß ist auch der Grund, warum mehrere Schriftsteller die großen Grundeigenthumsbesizungen in Schuz ge-

Digitized by Google

nommen haben. Dem großen Grundeigenthümer wird es leicht einen Kapitalstoff zurückzulegen, denn er produzirt weit mehr als er verzehrt, er kann also die ephemeren Lücken in der Produkzion ergänzen, welche von vorübergehenden Unglücksfällen veranlaßt werden.

Aber wenn es Wahrheit ist, daß der Flor des Ackerbaus, also auch der Nazionalwohlstand, in einer mäßigen, nach Grundsäzen organisirten Vereinzelung des Eigenthums beruht, (Naz. Oek. 1. B. Z. 190.) daß also große Besizungen der Vollkommenheit der Kultur, und in dieser, so wie in jeder Rücksicht dem Nazionalwohle nachtheilig sind; wenn dieß der Regierung gebietet, durch ein weises Ackergeseż die Vereinzelung des Grundeigenthums zu befördern, so gebietet es ihr auch, dem kleineren Grundeigenthümer die Vortheile des großen Güterbesizers zu verschaffen, ihm also Kapitalstoff zu sichern.

416.

Der Landbauer bedarf diesen Kapitalstoff nicht einzig um der Natur des Betriebs des Landbaues, nicht einzig um der vorübergehenden, der Urproduktzion eigenen Ungewißheit des gleichförmigen Ertrags willen, er bedarf ihn vorzüglich auch nach der Gattung der Erwerbung des Grundeigenthums.

Soll es durch Kauf erworben werden, so sezt dieser Kauf, neben dem Preise des Grundeigenthums (Kaufschilling) auch noch jenen Kapitalstoff voraus, ohne welchen die Benuzung unmöglich, oder doch ohne Vortheil ist.

Also sind alle diejenigen Nazionalglieder von der Konkurrenz zur Erwerbung ausgeschlossen, welche gerade nur soviel Kapitalstoff besizen, als der Preis des Grundeigenthums beträgt. Der Preis hängt aber an der Konkurrenz, und mithin drückt gerade jener Umstand den verglichenen Werth des Grundeigenthums nothwendig herab.

Digitized by Google

Wird es durch Erbschaft erworben, so muß der Uebernehmende, wenn er nicht einziger Erbe ist, nach dem jezigen Zustand der Dinge in dem größeren Theile von Europa, die übrigen Miterben mit Kapitalstoff befriedigen, also ihre Antheile erkaufen.

Bey dem Landmanne, der gewöhnlich mit Liebe an dem väterlichen Erbe haftet, ist jene Erwerbungsart, nämlich die Vererbung des Grundeigenthums in der Familie, die gewöhnlichste. Gerade dieß ist aber ein vorzüglicher Grund, warum der mittlere oder ärmere Ackerbauer, selten zum Wohlstand zu gelangen vermag; warum seine Existenz ewig krankt, und die höchste Anstrengung ihm kaum kümmerlichen Unterhalt schaffen kann; im Alter, bey abnehmenden Kräften aber, ihn dem Mangel aussezen, bey außerordentlichen Unglücksfällen ihn augenblicklich zermalmen muß.

417.

Unter diesen Umständen ist derjenige Ackerbauer, welcher keinen hinlänglichen Kapitalstoff neben seinem Grundeigenthum besizt, gezwungen, sich diesen Kapitalstoff um jeden Preis zu verschaffen. Dieß ist die Veranlassung der unterpfändlichen Darlehen. Der Grundeigenthümer entnimmt von dem Kapitalstoffbesizer so viel er bedarf, und sezt ihm zur Sicherheit sein Grundeigenthum zum Pfand ein.

Der Preis des Grundeigenthums hängt von dem Bevölkerungszustande, von dem Zustande des Ackerbaues selbst, von der Masse des im Staat vorhandenen Kapitalstoffs, und am meisten von der Industrie des Besizers ab.

Alle diese Verhältnisse wechseln, und mit ihnen jener Preis. Eben deswegen muß ein bestimmter Preis des Grundeigenthums angenommen werden, wenn dieses zur Sicherheit des Kapitalstoffs dienen soll, wofür es eigentlich ideal und temporell ausgetauscht wird.

Digitized by Google

Denn im Grunde ist der hypothekarische Darlehnskontrakt nur ein Tausch des Kapitalstoffs gegen produktiven Urstoff. Der hypothekarische Gläubiger macht sich stillschweigend anheischig: auf den Fall, daß ihm sein Kapitalstoff nicht zurückgegeben wird, oder werden kann, eine im verglichenen Werthe gleiche Masse von Grundeigenthum dafür anzunehmen. — Die Voraussezung, daß ihm sein Kapitalstoff durch die Ersparnisse des Grundeigenthümers, oder durch den Kapitalstoff eines andern Kapitalisten zurückgegeben werde, ist blos zufällig.

Der Preis des Grundeigenthums wird durch die Schäzung andrer Landwirthe ergründet. Bey dieser Schäzung können sie nur von zwey Grundsäzen ausgehen:

Erstens, dem vom Ertrag des Grundeigenthums, und

Zweytens, von dem Preise dieses Ertrags.

Diese Preise hangen aber (Naz. Oek. 1. B. 3. 79. S. 94.) von der Masse des im Staate vorhandenen Kapitalstoffs ab; eigentlich ist also die Masse des Nazional-Kapitalstoffs der Regulator der Landrente, also des Preises des Grundeigenthums selbst.

Der Wechsel, dem jene Nazional-Kapitalstoffmasse, mithin auch jener Preis unterworfen ist, macht es diesen Schäzern nothwendig, bey der Schäzung unter dem Marktpreise zu bleiben. Und dieser nämliche Wechsel gebietet wieder der Staatsgewalt, dem Kapitalstoffe, als dem Regulator, ein entscheidendes Uebergewicht über den produktiven Urstoff, als das Regulirte einzugestehen. Eben daher wird in den mehresten europäischen Staaten nur die Hälfte, oder höchstens zwey Drittheile jenes Preises versichert, d. h. der produktive Urstoff wird gegen den Kapitalstoff, nur wie 1 zu 2, oder 2 zu 3 angenommen.

Jener ideale temporelle Tausch ist an sich für die Beförderung des Nazionalreichthums äußerst wichtig. Indem er

Digitized by Google

den Kapitalstoff an das Grundeigenthum kettet, beyde so zu sagen mit einander verschmilzt, und den Münzkapitalisten gleichsam zwingt, Grundeigenthümer zu werden, belebt er die Urproduktion.

Ohne diese Verschmelzung würde der Ackerbau durchaus vernichtet seyn, denn gerade diejenige Staatsbürgerklasse, welche die mehreste körperliche Kraft, also die größte Fähigkeit zur Urproduktion besitzt, ist am Kapitalstoffe am ärmsten, und muß daran am ärmsten seyn; denn der Gewinn der Produktion, die nur mechanische körperliche Kraftäußerung heischt, bleibt weit hinter demjenigen zurück, welchen die Geisteskraft in Verwaltung der öffentlichen Staatsämter, in den Künsten und Wissenschaften, in der industriellen Produktion im Großen, in dem Kommerze gewährt; dann auch, wegen der Seltenheit der Fähigkeiten als des allgemeinen Grademessers des verglichenen Werths. (Naz. Oek. 1. B. S. 42.) Und endlich: weil gerade diese intellektuelle Kraft den wesentlichsten Einfluß in die erste ursprüngliche Vertheilung des Grundeigenthums gehabt hat.

Es ist also für den Staat von dem größten Gewichte, daß das Grundeigenthumsvermögen durch Kapitalstoff-Vermögen belebt werde.

418.

Produktiver Urstoff, Grundeigenthum, ist der wichtigste Theil des Nazionalvermögens.

Nur Grundeigenthum kann den Staatsbürger wirklich an ein Vaterland ketten; nur, indem selbst der Münzkapitalist an das Grundeigenthum gekettet wird, kann er zum wahren Staatsbürger umgeschmolzen, und in das große Nazional-Familienband verschlungen werden.

Bey der Mannigfaltigkeit der körperlichen und geistigen Fähigkeiten kann nicht jeder Staatsbürger selbst Grundeigenthumsbesizer werden; und wenn der Nazional-Wohlstand die

Digitized by Google

Masse der Ersparnisse, also die Zahl der Kapitalisten häuft, so hat gerade der Staat wieder einen desto mächtigern Beweggrund, den Besizer dieser an sich zu fesseln.

Auf der andern Seite ist es gleich wichtig für den Staat, daß die Ersparnisse der Staatsbürger, daß ihre Vorräthe stets in dem Kreislaufe ihres Zwecks, nämlich des Verkehrs, erhalten werden; sobald sie aus diesem Kreislauf treten, hören sie auch auf zu produziren. Dazu muß aber die Regierung Gelegenheit verschaffen; sie muß es also denjenigen Staatsbürgern, welche diese Ersparnisse ihrer Lage, ihren Verhältnissen und ihren Neigungen nach, nicht in Gewerben, nicht im Kommerz, oder Fabriken und Manufakturen selbst umlaufen lassen können, möglich machen, aus jenem Theile des Nazionalvermögens Vortheile zu ziehen, ohne Verlust zu wagen.

Diese vereinten Betrachtungen sind es, welche ein weises hypothekarisches Kreditsystem zur Beförderung und Erhaltung des Nazionalreichthums nothwendig machen.

419.

Den bisherigen hypothekarischen Kreditsystemen scheinen mehr oder weniger die wesentlichsten Eigenschaften zu Erreichung dieses Zwecks zu mangeln. Diesen Instituten liegt immer direkt nur der Schuz des Kapitalstoffs, nie der wichtigere Schuz des produktifen Urstoffs zum Grund. Aber gerade um dieser einseitigen Ansicht willen, sind selbst die Maasregeln zu jenem Schuze sehr unvollkommen geblieben.

Man hat Grundbücher errichtet, in welche die Darlehen der Kapitalisten auf das Grundeigenthum eingetragen werden; man hat diesen eingetragenen Darlehen die ersten Rechte zur Bezahlung eingeräumt; aber man hat nirgends den Gläubiger gegen den Verlust hinlänglich gesichert, den ein durch außerordentliche Zufälle, z. B. Krieg, Mißjahre, große Sterblichkeit, Viehseuchen, durch Mangel an

Digitized by Google

Münze, durch Kulturvernachlässigung, u. s. w., weit getriebenes Sinken des Preises des Grundeigenthums hervorbringen kann.

Der erste direkte, der wichtigste Zweck des hypothekarischen Kreditsystems sollte der Schuz des Grundeigenthums seyn; statt dessen hat man den Schuz des Kapitalvorraths in der Benachtheiligung des Grundeigenthums gesucht. Dieser einzige Schuz, den die Gesezgebung bisher dem Darleiher gewährte, bestund nämlich in der mäßigen Schäzung des Grundeigenthums. Diese Schäzung geschieht weder nach dem positifen, noch nach dem verglichenen Werthe, sie geschieht nach dem Preise, und zu dem Zweck, zu dem sie geschieht, muß sie nach dem Preise geschehen, denn sie enthält die stillschweigende Voraussezung einer Veränderung des Besizes; der Schäzer nimmt nämlich stets die Veränderung des Besizes, (Naz. Oekon. 1. B. 3. 50. S. 50.) zur Basis seiner Würdigung; also die Voraussezung: daß der schuldende Grundeigenthümer das Darlehn nicht zurück bezahlen werde, daß also das Grundeigenthum werde veräußert werden müssen, und zwar, wie dieß bey jedem gezwungenen Verkaufe gewöhnlich der Fall ist, unter seinem verglichenen Werthe. Offenbar ist dieser Schuz des Kapitalisten aus dem Nachtheile des Grundeigenthümers geschöpft.

Die Schäzung des Grundeigenthums unter dem verglichenen Werthe, muß nothwendig in den Augen aller andern Staatsbürger die Vermögensmasse des Grundeigenthümers vermindern. Dieß ist ein wesentlicher Nachtheil. Der Werth aller Dinge in Rücksicht der Beziehung auf andre, ist an sich ideal; der wirkliche Werth schränkt sich einzig auf den unmittelbaren Genuß des Besizers ein; sobald er aber von diesem Werthe entweder zum wirklichen Tausche, oder zu dem Zwecke, daß ihm andere Güter vertraut werden, Gebrauch machen muß, so ist es nicht die Wirklichkeit des Werths, sondern die Idee, welche

Digitized by Google

andre damit verbinden, die den Grad des Vortheils bestimmt, den er aus seinem Eigenthum zieht. Eben so nachtheilig ist jener Schuz dem Grundeigenthümer, weil er die Summe des speziellen Kredits vermindert, den der Grundeigenthümer erhält; also die Masse von lebendigem Kapital, welche er sich außerdem verschaffen könnte. Der wesentlichste Nachtheil aber ist, daß jene Schäzung den Preis des Nazionalgrundeigenthums überhaupt herabsezt, also zum großen Nachtheil der Nazion in Absicht des Weltverkehrs, des Vertrauens andrer Nazionen, das Nazionalvermögen vermindert: denn diese Schäzung ist es, welche in jenem Falle zum Grund gelegt werden muß, wo der Grundeigenthümer das empfangene Kapital nicht zurück zahlen kann, wo also das Grundstück entweder veräußert, oder dem Kapitalisten an Zahlungsstatt überlassen werden muß. Die natürliche Folge davon ist, daß das Grundeigenthum bey einem öffentlichen Verkaufe gewöhnlich nicht nur unter seinem Werthe, sondern auch wegen der Idee einer gezwungenen Veräußerung, die jeder Liebhaber mitbringt, selbst unter dem allgemeinen, oder Marktpreise verkauft wird, daß also der Grundeigenthümer einen Theil seines Vermögens verliert.

420.

Dieß scheint dem Grundsaze zu widersprechen, daß Konkurrenz den verglichenen Werth als die Basis des Preises erhöht; weil ein öffentlicher Verkauf die Zahl der Konkurrenten vermehren sollte, indeß beym freywilligen Verkaufe, oft nur mit einem einzelnen Liebhaber unterhandelt wird.

Aber es ist nicht weniger richtig; der Grund davon liegt darin: Bey dem freywilligen Verkaufe erwartet der Verkäufer den Liebhaber, er wählt also den Zeitpunkt und den Mann, der das Grundstück zu besizen wünscht; der Kaufsliebhaber berechnet den Preis, den er

Digitized by Google

bietet, nicht einzig nach dem positiven und verglichenen Werthe, er bringt auch den Drang des Besizers in Anschlag, das Grundstück verkaufen zu müssen. Er sucht also von seinen Gütern so wenig als möglich hinzugeben, und dagegen so viel als möglich zu erhalten. Bey dem öffentlichen Verkaufe ist der Zwang erklärt, und dieß überwiegt die Vortheile der Konkurrenz. Jeder hofft die Waare um den möglichst niedern Preis zu erhalten, weil erklärt ist, daß sie veräußert werden muß, und daß sie wenigstens, den obigen Grundsäzen gemäß, um den unter dem verglichenen Werthe bleibenden Schäzungspreis abgegeben wird. Auch ist bey öffentlichen Steigerungen von Grundeigenthum gewöhnlich die Konkurrenz nicht groß.

Die natürliche Abneigung, sich ohne dringende Noth und ohne beträchtlichen Gewinn den Haß, vielleicht selbst die Verfolgung des Besizers, oder seiner Verwandten und Freunde zuzuziehen, und endlich eine geheime Empfindung von der nur scheinbaren Gerechtigkeit der Maasregel selbst, vermindern jene Konkurrenz.

421.

Um über das bisherige hypothekarische Kreditsystem der mehresten europäischen Staaten ins Klare zu kommen, müssen wir den Hypothekvertrag zergliedern.

Der Grundeigenthümer empfängt lebendiges Kapital, gewöhnlich Münze; verspricht sie früher oder später zurück zu zahlen, und räumt dagegen dem Besizer des lebendigen Kapitals auf jeden Fall das Recht ein, wenn er es ihm nicht zu der übereingekommenen Zeit zurückgiebt, sich in den Besiz dieses Grundeigenthums zu sezen.

Dieser Vertrag sezt nothwendig voraus, daß der Grundeigenthümer jenes lebendige Kapital nicht besizt, also bedarf. Denn wozu würde er es sonst entnehmen?

Ein Vertrag, welchem nicht bey beyden Theilen die bestimmte Möglichkeit der Erfüllung zum Grunde liegt,

Digitized by Google

ist ein durchaus mangelhafter Vertrag, und doch ist dieß bey dem Hypothekenvertrag größten Theils der Fall.

Zu jener Rückgabe des lebendigen Kapitals existiren die Mittel für den Entnehmer, entweder in Ersparnissen und dem Ertrage des Grundeigenthums, oder in anderem Vermögen, das er aber zur Zeit des Entnehmens noch nicht besizt, oder nicht erheben kann, oder in einem neuen Kapitale von einem andern Darleiher.

Der erste Fall ist wohl an sich seltener, und die Aussicht dazu, welche der Grundeigenthümer bey der Aufnahme in Anschlag bringt, kann durch tausenderley vom Landbau unzertrennliche Unglücksfälle vernichtet werden.

In den mehresten europäischen Staaten befindet sich das Grundeigenthum eines bedeutenden Theils der Grundeigenthümer mit einer Masse von Kapitalien beschwert, die neben dem, dem menschlichen Gefühle doch so natürlichen Hange zum Lebensgenusse, unmöglich aus den Renten des Grundeigenthums abgetragen werden können.

Auch der zweyte Fall gehört unter die seltenen. Der dritte ist der häufigste. Er sezt aber voraus, daß sich ein neuer Darleiher finde. Diese Voraussetzung ist ungewiß.

Eine neue Staats- Finanz- oder Kreditoperazion, ein neuer Kommerzzweig, der die Vorräthe an sich zieht, eine beträchtliche Verminderung der Ausgleichungsvehikel selbst, welche durch so mannigfaltige Ursachen veranlaßt werden kann; eine öffentliche Kalamität, z. B. Mißwachs, Theurung, Krieg, können auch die Masse der Kapitalien bedeutend vermindern, also dem Grundeigenthümer ohne seine Schuld die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten unmöglich machen; dann ist er desto unwiederbringlicher verloren; denn diese nämlichen Ursachen drücken auch den Preis des Grundeigenthums herab, erschweren ihm also die Entneh-

Digitized by Google

tung eines gleichen auf den alten Preis kalkulirten Darlehens; entreißen ihm im Fall der Veräußerung sein Vermögen.

422.

Die Gesetze, welche den ersten Fehler begangen haben, einen so gearteten Vertrag zu autorisiren, müssen nun den zweyten begehen, und den unglücklichen Grundeigenthümer ohne Schuz, entweder dem Mitleide der Kapitalisten, oder seinem Umsturze überlassen.

Es ist zur Sicherheit des Nazionalwohlstandes unerläßlich nothwendig, dem verglichenen Werthe des Grundeigenthums eine festere Bestimmung, also einen Spielraum zu geben, der nicht in die engen Schranken des Preises, (Naz. Oekon. 1. B. §. 50 u. 51. S. 51. 52. u. 53.) eingepreßt ist; also von so mannigfaltigen Zufällen abhängt; es ist nothwendig, nicht die Masse der Kapitalvorräthe zum Regulator des Grundeigenthums-Preises zu machen, und die Kapitalvorräthe auf Kosten des Eigenthums zu schüzen, sondern Maasregeln zu ergreifen, welche beyden zugleich Schuz gewähren, beyde wirklich und wesentlich verschmelzen.

Dieß kann aber einzig dadurch geschehen, daß dem Preise des Grundeigenthums mehr Festigkeit und Stetigkeit gegeben werde. Die Nothwendigkeit einer solchen Bestimmung scheint mit dem Fortschritte der Kultur zu wachsen. Der Egoismus findet bey der Ungebundenheit, welche die Rente vom lebendigen Kapital gewährt, weit mehr seine Rechnung, als bey dem fesselnden Besize des Grundeigenthums.

423.

Aber selbst die Kapitalisten sind das Opfer jenes unglücklichen Irrthums der Regierungen.

Die jezige Einrichtung des hypothekarischen Kreditsystems in den mehresten europäischen Staaten scheint mit dem

Digitized by Google

Vermögensverfalle, oder der augenblicklichen Zahlungsunfähigkeit des Staatsbürgers, — die ich als eine öffentliche Kalamität betrachte, — einen Reiz für den Eigennuz der Staatsbeamten verbunden zu haben, der den Ruin des Grundeigenthümers und des Kapitalisten zugleich hervorbringt.

Wenn es nothwendig, wenn es selbst für den Nazional-Reichthum vortheilhaft ist, daß das Grundeigenthum und der lebendige Kapitalstoff verschmolzen, daß die Theilnahme am Grundeigenthume durch den Darlehensvertrag auch auf jene Klasse der Staatsbürger ausgedehnt werde, welche es nicht unmittelbar zu besizen und zu bearbeiten vermögen, so ist es hingegen eben so nothwendig, dafür zu sorgen, daß diese Einrichtung nicht für die ganze Nazion verderblich werde. Und dieß wird sie nicht einzig aus den oben angegebenen Gründen, sie wird es vorzüglich auch durch den Stillstand der Urproduktzion, durch die Vernachläßigung des Ackerbaues, welche aus richterlicher Administrazion des Grundeigenthums entstehen.

424.

Es giebt nur Ein Mittel, alle diese dem Nazional-reichthume nachtheiligen Verhältnisse aufzulösen, nämlich eine den Nazional-Oekonomie Gesezen gemäße, also solche Organisazion des hypothekarischen Kreditsystems, wodurch dem Grundeigenthume und dem Kapitalstoffe gleicher Schuz gewährt, wodurch beyde amalgamirt werden. Dieses Mittel ist: die Mobilisirung des gesammten Grundeigenthums.

Diese Mobilisirung hat zwey gleich große Zwecke:

Erstens, den produktiven Urstoff, das Grundeigenthum, als das dauernde und sichre Nazionalvermögen, unter die Garanzie der ganzen Nazion zu stellen,

Digitized by Google

ihm mindstens einen gewissen Grad von verglichenem Werthe zu sichern, mithin dasselbe den Launen des Preises zu entrücken.

Zweytens, den lebendigen Kapitalstoff, also die Vorräthe, Münze ꝛc. mit dem todten produktiven Urstoffe auf eine für beyderley Besizer nicht nur unnachtheilige, vielmehr wohlthätige Weise zu verschmelzen.

Der erste Zweck umfaßt unermeßliche Vortheile. An der Erhaltung eines festen, nicht von den Launen der Umstände des zufälligen, nicht unentbehrlichen Münzmetallvermögens einer Nazion abhängigen Preises des Grundeigenthums, hangt der Zustand des Ackerbaues, also der dauernde Nazionalwohlstand. Mit dem Sinken jenes Preises müssen auch dessen Produkte fallen; also muß aller Sporn zum Fleiß abgestumpft werden; oder es muß Mangel der Produkte allgemeinen absoluten Werths entstehen; entweder, indem die Produkzion sich vermindert, oder indem die großen Grundeigenthümer alles an sich ziehen, also sich zu Monopolisten jener Genußmittel absoluten Werths erheben.

Man hat die Assekurazion der Gebäude gegen Feuerschaden, als eine der Menschheit wohlthätige Erfindung mit Recht gepriesen; denn durch sie sind Gebäude erst ein wirklicher, reeller, solider Theil des Nazionalvermögens, durch sie ist erst denselben der Karakter eines dauernden Werthes aufgedrückt worden.

Aber das, was einen wesentlichern Theil des Nazionalvermögens ausmacht, das Grundeigenthum hat man den Launen des Zufalls überlassen. Zwar ist es seiner Natur nach minder zerstörbar als Gebäude; aber doch bedarf es öffentlichen Schuz gegen das Unglück, das im Wechsel des Preises der Münzmetalle, als des Weltkemometers liegt.

Wir haben oft das Grundeigenthum plözlich bis zur Hälfte seines vorherigen Preises sinken, und dann

Digitized by Google

viele Familien aus dem Eigenthume vertreiben sehen, das kurz vorher sie im Wohlstande nährte.

Die Vortheile des zweyten Zwecks sind vorhin ausführlich zergliedert worden.

Beyde Zwecke werden durch die Mobilisirung des Grundeigenthums erreicht, und der einfachste Weg hiezu ist: die Errichtung einer allgemeinen Nazionalhypothekenbank.

Ueber die Organisazion, und die unermeßlichen Vortheile dieser Nazionalhypothekenbank, s. Naz. Oekon. 2. B. S. 460—474.

Digitized by Google

Neuntes Buch.

Nazional-Oekonomistische Staatsform.

Digitized by Google

Digitized by Google

425.

Die Nazional-Oekonomie sezt einen selbstständigen bürgerlichen Verein, also einen wirklichen Staat voraus. Nur in ihm können ihre Geseze sich frey bewegen. (Naz. Oek. 3. B. 3. 447—449.)

426.

Diese Selbstständigkeit hängt nicht absolut, wohl aber relatif von dem Umfange, der Größe des Staats ab.

427.

Die Nazional-Oekonomie zeichnet die Form des Staats (Staatsverfassung) nicht vor; aber sie verwirft jede Form, welche die Anwendung ihrer Geseze unmöglich macht.

428.

In diesem Sinne muß also sowohl der Staat selbst als seine Form Nazional-Oekonomistisch seyn.

429.

Die Nazional-Oekonomiekunde hat also die Staatsform nicht sowohl in Absicht desjenigen zu berücksichtigen, was sie dem geselligen Menschen geben soll, als in Absicht desjenigen, was sie ihm nicht versagen, nicht entziehen darf. Nach diesen Voraussezungen muß man die Nazional-Oekonomistische Betrachtung über den Einfluß der Staatsform auf den Nazionalwohlstand, beurtheilen.

430.

Eine Staatsform kann nur dann Nazional-Oekonomistisch genannt werden, wenn sie den Staatsbürgern

Digitized by Google

für ihre Person und ihr Eigenthum, also für freyen Gebrauch ihrer Kräfte und freyen Lebensgenuß, dauernde Sicherheit gewähret, und zum Behuf dieser Sicherstellung ihnen an persönlicher Freyheit und am Genusse des Eigenthums nur den zu Bewahrung des Rests unerläßlich nothwendigen Theil entzieht.

431.

Staatsverfassung ist die Form, in der die Bande des gesellschaftlichen Vertrags zusammen gehalten werden.

Die durch den Sprachgebrauch geheiligte und selbst von allen Staatsrechtlichen Systemen adoptirte Benennung dieser Formen war folgende: Man theilte die Staatskonstituzion in

Monarchie, und
Republik.

Unter der Monarchie verstand man die Vereinigung der obersten Staatsgewalt in den Händen Eines Herrschers.

Unter Republik, die Vertheilung derselben unter mehrere. Die Monarchie wurde subjektiv, in erbliche, und Wahlmonarchie, und objektiv, in beschränkte, oder unbeschränkte eingetheilt. Die Republik klassifizirte man in rein aristokratische, rein demokratische und gemischte; je nachdem die oberste Staatsgewalt sich erblich im Besitze bestimmter Familien, oder im Besitze der ganzen Volksmasse befand, oder zwischen beiden vertheilt war.

Logisch unrichtig waren diese willkührlichen Benennungen; willkührlich war auch ihr Gebrauch und ihre Anwendung bis auf die neuesten Zeiten.

432.

Die logisch richtige Bezeichnung und Unterscheidung der Staatsformen muß und kann einzig aus dem Prinzip der Staatsverfassung abgeleitet werden.

Digitized by Google

Da wo diese Form dem Prinzip des gesellschaftlichen Verbands, nämlich dem Wohlstande der Nazion zusagt, wo also der Zweck dieses Verbands rein erhalten, und durch dessen Form nicht verändert worden ist, da, und nur da, existirt republikanische Verfassung, d. h. diejenige Form, in welcher res publica, das gemeine Wesen, die Nazion, oder was natürlich darunter begriffen ist, deren Wohl reiner Zweck ist.

Da hingegen, wo das persönliche Wohl des Herrschers, je nach seinen Ansichten, der Zweck ist, wo sich also das Prinzip des gesellschaftlichen Verbands nur in Beziehung auf ihn, auf seine Persönlichkeit ausspricht, da ist Despozie vorhanden, also im eigentlichsten Sinne, die Nichtexistenz einer Staatsverfassung; da läßt sich auch keine Nazion, kein Staat, sondern nur der Verband eines Gebieters mit seinen Sklaven, und die Nothwendigkeit der Existenz beider als korrelatifer Begriffe denken.

433.

Republik und Despozie, dieß sind also die beyden einzig logisch-richtigen Bezeichnungen der Staatsformen, und unter sie lassen sich alle die mannigfaltigen Modifikazionen dieser Formen reihen, welche Sitten, Klima und Zeitverhältnisse geschaffen haben. Die Staatsform mag übrigens immerhin Monarchie genannt werden, die Staatsverfassung kann dennoch im richtigen Sinne republikanisch seyn.

Ja vielleicht läßt sich, ganz eigenthümliche Verhältnisse, z. B. Hirtenvölker ꝛc. ausgenommen, in einer monarchischen Form die republikanische Verfassung am reinsten und treusten bewahren.

434.

Ohne vorgängige logische Begriffbestimmung hat die Staatslehre die sogenannte Trias politica zur Basis ihrer

Digitized by Google

Theorie adoptirt; sie hat als unerläßliche Eigenschaft des Staatsideals, die Absonderung der drey angenommenen Haupterscheinungen des Herrschens, die der

Gesezgebenden,
Vollziehenden, und
Richtenden Gewalt

aufgestellt.

Weiters schien die neuere Staatslehre folgende Säze als entschieden anzunehmen.

Die vollziehende Gewalt müsse Energie und Ausdehnung besizen, um die Gesezе aufrecht zu erhalten, auf deren Beobachtung die Existenz und das Wohl der Gesellschaft beruht; diese vollziehende Gewalt müsse also einem Einzigen vertraut werden; er in deren Ausübung unabhängig von der Nazion, also seine Person heilig und unverlezlich seyn.

Ferner: die erblichen Herrschaften verdienten den Vorzug vor den willkührlich gewählten; jede neue Wahl öffne dem Sturme der Leidenschaften einen verderblichen Spielraum, und könne den Untergang der Nazion herbey führen, und endlich der von der Erblichkeit der vollziehenden Gewalt unzertrennliche Nachtheil, daß sie die Eigenschaften des Herrschers, die Fähigkeit zu herrschen, vom Zufalle abhängig macht, werde von jener Gefahr weit überwogen, und hier, wo selbst von der Existenz der Nazion die Rede, wo also, wie in allen menschlichen Verhältnissen, der Kalkül so wichtig ist, müßten jener gebieterischen Rücksicht alle andre weichen.

435.

So viel aber die Absonderung der Gewalten betrifft, scheint im Allgemeinen die durch die Erfahrung der lezten Dezennien berichtigte Staatslehre, in Absicht der Form dieser Absonderung und Vertheilung über folgende Hauptgrundsäze einig geworden zu seyn:

Digitized by Google

Erstens: daß diese drey Gewalten selbstständig, und von einander unabhängig seyn.

Zweytens: sie müßten sämmtlich zu dem allgemeinen Zweck des Nazionalverbands mit einander, und zwar also verschmolzen seyn, daß

Drittens: keine Gewalt die andere in dem Spielraume ihrer Thätigkeit hemme.

Die Vierte: nämlich die beglückende Staatsgewalt, die einige neuere Philosophen, ob wohl in einem andern, als dem Nazional-Oekonomistischen (Naz. Oek. 1. B. 23.) Sinne anerkannt haben, würde nach jener Theorie zwischen der vollziehenden und gesezgebenden Gewalt vertheilt werden müssen.

436.

Jener Theorie gemäß scheint die philosophische Staatslehre ferner über folgende allgemeine Säze einig gewesen zu seyn.

Erstens: daß die Nazion in Masse, sobald sie den rohen Naturzustand, den Hirten- und Jägerstand übersprungen hat, also in den Zustand der Civilisazion übergegangen ist, auch nicht mehr fähig sey, irgend eine Staatsgewalt selbst auszuüben, daß sie also diese durch von ihr gewählte und bevollmächtigte, sie repräsentirende, einzelne Glieder ausüben lassen müsse; und

437.

Zweytens: daß die Wahl dieser Glieder auf Individuen eingeschränkt seyn müsse, die durch ihre Verhältnisse dauerndes Interesse an der Erhaltung und dem Wohle der Nazion haben: auf Individuen, welche durch ihr Daseyn auch der Staatsverfassung die Existenz geben, indem sie die Nichtvereinigung aller Gewalten in einem

Digitized by Google

einzigen Repräsentanten, der Nazion unschädlich, also möglich, dagegen den aus jener Vereinigung möglichen Umsturz der Gesetze unmöglich machen.

438.

Man ist übereingekommen, die Gesetzgebung, die Bestimmung der Vorschriften, der Formen, nach welchen der Nazionalverband im Ganzen seinen Zweck, und die Nazionalglieder unter sich, den ihrigen zum Ganzen erfüllen sollen, sey diesen von der Nazion aus ihrer Mitte gewählten Repräsentanten zu übertragen, und zwar unter irgend einer Theilnahme der vollziehenden Gewalt, indem dieser entweder der Vorschlag oder die Bestätigung der Gesetze, also einem oder andern Theile die wesentliche Konkurrenz zu der Gesetzgebung eingeräumt werde.

439.

Man ist

Drittens: darin übereingekommen, die Gewalt, die Gesetze anzuwenden, welche die Verhältnisse der einzelnen Nazionalglieder zum Ganzen, oder die Nazionalglieder unter sich (ihre wechselseitige Rechte und Pflichten) betreffen, also der Schuz der Persönlichkeit und des Eigenthums der Nazionalglieder sey einer von dem vollziehenden Herrscher, so wie von der gesetzgebenden Volksgewalt getrennten besondern Macht anzuvertrauen; über welche jene beyde Gewalten nur in soferne und in so weit zu gebieten hätten, um sie in den Schranken ihres Wirkungskreises zu erhalten, und über die Erfüllung ihrer Pflichten zu wachen.

440.

Unverkennbar kann das Staatsideal nur aus jenen Hauptumrissen genommen, und aus ihnen eine demselben entsprechende äußere Form modifizirt werden.

Digitized by Google

Jene Grundsätze sind von der Vernunft rein aus dem Urzwecke, des gesellschaftlichen Verbands abstrahirt. Sie sind mehr oder weniger idealisirt, von den Weisen aller Zeiten und aller Völker erkannt worden.

441.

Die Grundsätze, über welche Herrscher und Nazionen sich leicht einigen können, beurkundet die Geschichte.

Sie beurkundet: daß jede Staatsform, in dem Grade als sie sich von derjenigen entfernte, die man Monarchie nannte, den Privatleidenschaften freyen Spielraum gegeben, die innere Nazionalruhe gestört hat.

Mag sie in dem nämlichen Grade auch den Tugenden, der Seelengröße, den Talenten freyen Spielraum geöffnet haben, dieß veredelte zwar die Menschheit, aber dem Hange der Nazionalmasse nach Wohlleben, also nach Ruhe, konnte sie nicht zusagen.

Um dieses höchste Gut des gewöhnlichen Menschen zu erringen, ist er bereit, allen moralischen Gütern, selbst der Freyheit zu entsagen. Alle Kämpfe um das, was der Sprachgebrauch vorhin republikanische Staatsform nannte, haben zulezt die Despozie, als den Siz der Ruhe, herbeygeführt.

442.

Diese Erfahrungen aller Zeiten, aller Völker scheinen zu beweisen: daß die Alleinherrschaft eines Einzigen im gesellschaftlichen Vereine, dem dauernden Wohle der Menschheit, so wie sie einmal organisirt ist, am meisten zusage; daß sie allein die erforderliche Kraft besize, die in der Natur der bürgerlichen Gesellschaft liegende ewige Reibung der Privatleidenschaften in Harmonie zu bringen, sie zu wechselseitigem Glück zu begränzen, also des Menschen höchstes Sehnen nach Wohlleben und Ruhe zu gewähren und zu sichern. Dazu ist

Digitized by Google

die Despozie aus den einfachsten Gründen allerdings am geschicktesten.

Das Daseyn eines einzelnen, über alle Wesen erhabenen Wesens beleidigt den Stolz nicht. Die große Kluft zwischen ihm und dem Reste der Nazion läßt jedem Nazionalgliede keine andere Aussicht empor zu ragen als durch ihn. Die wildeste, die stürmischste aller Leidenschaften, die Ehrsucht, ist also an ihn selbst gekettet.

Der Herrscher, welches auch immer sein Herrschersystem, so ausgedehnt auch immer sein Egoismus sey, kann die Befriedigung seiner Wünsche, kann seinen Wohlstand nur in der Ruhe der Nazion finden. Alles fodert ihn auf, alles treibt ihn an, diese Ruhe zu begünstigen, diese Ruhe zu erhalten. In ihm kann kein Grund liegen, sich um das einzelne Treiben, Leben und Weben der Menschen in einem andern Sinne zu bekümmern, als so weit es die Beziehungen zu dem Herrscher betrifft, und diese vertheilen sich bey einer großen Nazion zu sehr unter die Masse, um die Ruhe des Einzelnen zu stören.

443.

Daher: je größer der Staat, je unnachtheiliger diese Alleinherrschaft für bürgerliche Freyheit, je näher rückt der Staat der republikanischen Staatsform, je begränzter ist der Einfluß der Willkühr, oder der Unfähigkeit des einzelnen Herrschers: denn jemehr muß er seine Macht vertheilen, oder vielmehr mit der Nazion theilen.

Vergrößern müssen sich also die bürgerlichen Gesellschaften, bis zu dem nazional-ökonomistischen (Naz. Oek. 1. B. 41.) Punkte, wenn sie republikanisirt seyn wollen.

Dieß ists, was den von der Geschichte genährten Weisen mit der sogenannten Monarchie, mit der Vereinigung der Gewalten aussöhnt. Der denkende Geschichtsforscher wird sich

Digitized by Google

von den Vorzügen der erblichen sogenannten Monarchie vor der Wahlmonarchie überzeugt fühlen, aber er wird wünschen, daß die von jener Erblichkeit unzertrennliche Laune des Zufalls so weit begränzt werde, als es ohne Gefahr des öffentlichen Wohls möglich ist.

Das mexikanische Reich hat davon ein Beyspiel gegeben. Erblich war die Gewalt des Herrschers; aber zwölf Notablen des Reiches wählten unter den Nachkommen des Herrschers den Fähigsten.

Unermeßliches Elend wäre der Menschheit durch allgemeine Nachahmung dieses Beyspiels erspart worden.

Der zweyte Wunsch des Weisen wird die Responsabilität der Ersten Staatsbeamten gegen die Nazion selbst, betreffen.

444.

Die Frage ist nun: ob es für das Wohl der Menschheit nicht zweckmäßiger sey, dem Ideale zu der Staatsform zu entsagen, und die äußeren Monarchien zu republikanisiren, d. h. die monarchische Staatsverfassung nazional-ökonomistisch zu organisiren.

Zu diesem Zweck sollten über die Staatslehrer, statt der Verfolgung eines unerreichbaren Ideals, sich vielleicht mehr damit beschäftigen: den Begriff der Eigenschaft des Herrschers zu berichtigen, unwandelbar zu bestimmen, und sowohl die Herrscher selbst, als die Völker dafür empfänglich zu machen.

Der Herrscher ist nicht Staatsbeamter. Dieser Ausdruck setzt Abhängigkeit voraus, und der Regent ist selbstständig, wie die Nazion.

Der Regent kann eben so wenig Souverain genannt werden, in Beziehung auf die Nazion, als die Nazion in Beziehung auf ihn. Die Nazion kann nicht zugleich der Herr

Digitized by Google

scher und der Beherrschte seyn. Ein westindischer Pflanzer kann Sklaven, aber der Regent kann nicht eine Nazion beherrschen, er kann nur Gesetze geben, und diese Gesetze vollziehen. Nicht Staatsbeamter, nicht Staatsdiener ist also der Monarch. Er ist der erbliche Repräsentant der Nazion.

Sein Repräsentazionsrecht gründe sich nun auf Grundeigenthum, oder auf Völkerwahl, oder auf Eroberung; er übt es selbstständig; aber er übt es im Namen der Nazion aus.

Die Nazion hat ihre Repräsentazion ihm unwiderruflich übertragen, aber nicht um seinen, sondern den Nazionalwillen auszusprechen, also das Nazionalwohl.

Wenn also die Völker die Unwiderrufbarkeit ihrer Repräsentazions-Uebergabe nie vergessen dürfen, so darf wieder der Regent nie vergessen, daß er als Regent, d. h. in allen Regierungs-Handlungen, durchaus keinen persönlichen Willen hat.

Hat die Nazion ihm die volle Repräsentazion, also alle Gewalten, also auch die Gesetzgebende ausschließend übertragen, so giebt er diese Gesetze im Namen der Nazion. Er selbst ist also ihnen untergeordnet, er muß sie vollziehen.

445.

Aber gerade dieß erzeugt den dritten Wunsch des denkenden Weisen: daß nämlich der Nazional-Repräsentant über diese Gesetze die Ansichten, die Meinungen, die Wünsche der Nazional-Glieder höre und aufnehme. Die Kluft zwischen ihm und der Nazion ist zu groß, als daß er mit ihren Sitten, Ansichten, Neigungen und Wünschen so vertraut seyn könnte, als es eine auf Nazionalglück berechnete Gesetzgebung unerläßlich fodert.

Digitized by Google

Sey er auch nie in der Wahl seiner Staatsdiener unglücklich, so sind auch diese der Nazion zu fern, um bis in die Details hinabzusteigen, deren Kenntniß einzig eine nazional-ökonomistische Gesezgebung hervorzubringen vermag.

446.

Nur die Erfüllung jener Wünsche kann den Freund der Menschheit mit der Vereinigung aller Gewalten, mit der ausschließenden Nazional-Repräsentazion Eines Herrschers versöhnen.

In der nazional-ökonomistisch organisirten Monarchie wird er die wahre Republik, in ihr wieder das Nazionalglück so dauernd gesichert finden, als es nach dem Organismus der Menschheit möglich ist.

Dann wird er ohne Trauer bemerken, daß der Fortschritt der philosophischen Staatslehre in der Ausbildung des Staats-Ideals nur dazu gedient hat, die äußere Staatsform immer weiter von diesem Ideal zu entfernen.

447.

Werden aber auch alle diese Wünsche nicht erfüllt, so bleibt dem Weisen und Menschenfreunde noch Eine Hoffnung. Es ist die Republikanisirung der Nazionen, die Herstellung der innern Republik, nämlich die sittliche und geistige Bildung der Völker.

In ihr wird die Nazion eine sicherere Garanzie der bürgerlichen Freyheit, und einer nazional-ökonomistischen Staatsverfassung finden, als in papiernen Konstituzionsurkunden und in Vertheilung der Gewalten, welche der vollziehende Herrscher an der Spize des besoldeten Heeres mit Einem Hauche vernichten kann.

Nicht so die innere Republik, die in der Bildung der Nazion liegt. Aus dieser Bildung entsteht Nazional-Karakter; nur durch sie kann er Haltung erringen, nur durch sie

Digitized by Google

erstarken. Die republikanische Staats-Verwaltung, die er erzwingt, wird dann zur Staats-Verfassung. Diese Bildung muß auch die Staatsdiener ergreifen. Je größer der Staat, je wichtiger ihr Einfluß; sie wird, sie muß unmerklich selbst den Allherrscher erfassen; er wird in seinen reinen Begriff als erblicher Nazional-Repräsentant zurücktreten, sein Wille wird stets den Nazionalwillen aussprechen.

Nur auf diesem Wege, nur durch Nazionalbildung kann also die Menschheit dem Staats-Ideale sich nähern; nur Bildung der Nazion eine dauernde nazional-ökonomische Staatsform verleihen, und der Regierung ihre wahre Tendenz zurückgeben, nämlich: sich entbehrlich zu machen.

Digitized by Google

Zehntes Buch.

Nazional-ökonomistische Gesezgebung und Staats-Administrazion.

Digitized by Google

Digitized by Google

448.

Die Zweige der Staats-Haushaltung sind:

1. Staats-Finanzwirthschaft;
2. Staats-Polizey.

Beyde bisher unter dem allgemeinen Namen Staats-Wirthschaft begriffen.

3. Staats-Justiz.

449.

Staatshaushaltung begreift
Staatsgesezgebung
und
Staatsverwaltung (Administrazion).

Die Gesezgebung bestimmt die Vorschriften, nach welchen die Handlungen der Bürger im Staatsvereine, und die Verhältnisse des Staatsvereins geordnet werden. Die Staatsadministrazion begreift den Vollzug dieser Vorschriften.

450.

Die ganze Staatshaushaltung, also auch ihre einzelnen Zweige in der Gesezgebung und Administrazion, sind der Nazional-Oekonomie untergeordnet, d. h. weder jene Vorschriften, noch die Art ihrer Anwendung, darf mit dem im Widerspruch stehen, was das Prinzip der Nazional-Oekonomie, nämlich die Gründung und Bewahrung des höchstmöglichen Lebensgenusses für die höchstmögliche Nazional-Gliedermasse, gebietet.

Digitized by Google

451.

1. Nazional-ökonomistische Finanz-Gesezgebung und Administrazion.

Der gesellschaftliche Zustand macht zu seiner innern und äußern Sicherstellung und Bewahrung gemeinschaftliche Lasten, gemeinschaftlichen, von allen Gliedern, nach dem Verhältnisse ihres Stoffs und ihrer Produktivkraft, also des Nazionalvermögens zu bestreitenden Aufwand nothwendig. Die Vertheilung dieser Lasten, die Besorgung dieses Aufwands, ist der Gegenstand der Finanz-Wirthschaft.

Zu dieser Vertheilung hat die Staatsgewalt zwey Mittel:

1. den Staatskredit;
2. die Staatsauflagen.

452.

Die Form dieser Vertheilung und Besorgung dieses Aufwands ist der Gegenstand der Staats-Finanz-Verwaltung.

I.

Vom Staats-Kredite.

453.

Nirgend ist es wesentlicher, den Begriff des Ausdrucks: Staat, schneidend zu bestimmen, als in der Materie vom Staatskredit.

Staat ist die Masse der unter Rechtsgesezen vereinigten Bürger, mit Einschluß ihrer Wohnung. (Naz. Oek. 1. B. 3. 7.) In diesem Sinne ist Staatsvermögen nur der zu dem Zwecke der Berichtigung der gesellschaftlichen Lasten bestimmte, oder erhebbare Fonds; Nazional-Vermögen hingegen ist das Privateigenthum der Nazionalglieder.

Das Staats-Vermögen muß aus dem Nazional-Vermögen erhaben werden; aber beide sind darum nicht Eines und dasselbe.

Digitized by Google

Das Staats-Vermögen, d. h. die zu Erhaltung der gesellschaftlichen Verfassung nothwendige Masse von Stoff im Allgemeinen, kann bestehen:

1. in Gütern, welche die Nazion zu diesem Zwecke vorbehalten hat, die sich also unter die Nazionalglieder nicht vertheilt befinden.

Es ist gleichgültig für den Begriff des Staats-Vermögens, ob diese Güter entweder unmittelbar von der Nazion benuzt werden, oder ob der Herrscher unmittelbar sie benuzt? Dieß hängt nur von der Staatsverfassungs-Form ab.

In beyden Fällen sind diese Güter dem Zweck der Erhaltung der gesellschaftlichen Verfassung gewidmet, und dieser Zweck ist es, in dem der Karakter des Vermögens ruht. Ob der Herrscher die Staatsbedürfnisse, also auch den Aufwand seines Throns, aus diesen der Universalität des Staats vorbehaltenen unvertheilten Gütern, z. B. Domainen, Regalien, Bergwerken, Jagden, Fischereyen ꝛc.; oder, ob er ihn aus dem Nazionalvermögen, also aus dem einzelnen Privatvermögen der Nazionalglieder, in der Eigenschaft einer Civilliste, mittelst der Auflagen zieht? Das ist in dieser Beziehung gleichgültig. Jener Aufwand ist nach der Natur eines Staatsverbands unvermeidlich; er ist Staatsaufwand.

Auch der Herrscher kann Privatvermögen besizen. Die Ersparnisse, die er von dem Ertrage des zu seinem Unterhalt bestimmten Staats-Vermögens macht, die Geschenke, die Erbschaften, die er als Privatmann erhält, sind sein Privat-Vermögen. Aber ein Herrscher-Vermögen, ein zu einem andern Zwecke als zu Erhaltung des Staats gewidmetes Staats-Vermögen ist nicht denkbar.

454.

Das Staatsvermögen kann

2. bestehen, aus denjenigen Gütern, welche die Staats-Verwaltung aus dem Nazional-Vermögen erhebt, also den Nazionalauflagen.

Digitized by Google

Das Nazional-Vermögen ist der Fonds, aus dem diese Gattung von Staatsvermögen genommen wird; allerdings ist also auch dessen Masse der Maasstab des Staatsvermögens. Auflagen können und dürfen aber, nach den Nazional-Oekonomie-Gesezen, nur in so weit erhoben werden, als sie absolutes Bedürfniß sind. Nur der die Summe dieses absoluten Bedürfnisses betragende Theil des Nazional-Vermögens ist also nazional-ökonomistisches Staats-Vermögen.

455.

Auch zuerst abgesehen von demjenigen, was in Beziehung auf die Verwaltung des Staats-Vermögens, also auch auf Benuzung des Staats-Kredits nazional-ökonomistisch ist, also nur auf dasjenige eingeschränkt, was Rechtens ist, müssen wir, nach jener Sonderung des Nazional- und Staats-Vermögens, auch den Staats-Verwaltungs- oder Regierungs-Kredit genau von dem Stats-Kredite sondern. Benuzung des Kredits ist nichts weiter als Vorempfang, Antizipazion künftiger Renten. Wenn die Regierung die Renten des Staats-Vermögens, es bestehe nun in Staatsgütern, oder den nazional-ökonomistischen Auflagen, antizipirt, wenn sie also die Einkünfte dieser Staatsgüter, wenn sie diese Auflagen verpfändet, um sie für die Zukunft voraus zu beziehen, so hat die Nazion an sich kein Widerspruchsrecht, so lange dieser Vorgang ihr nicht zur Last fällt, so lange die Abzahlungs- oder Verzinsungssumme, nicht unter dem Staatsbedürfnisse, also auch nicht unter der Masse der Nazional-Auflagen erscheinet. In so lange ist also jener Kredit lediglich Regierungs-Kredit. Eine andere Frage ist es freylich, in wieferne diese Regierungs-Kreditbenuzung durch ihre Folgen dem Nazional-Wohlstande nachtheilig sey? Und diese Frage bedarf allerdings eine eigene Untersuchung.

Zum Staats-Kredit wird aber jene Kreditbenuzung, sobald die Nazion für diese Benuzung verantwortlich, haftbar gemacht wird; sobald also aus dem Nazional-Ver-

Digitized by Google

mögen, sowohl die zur Heimzahlung der Schulden, als zu ihrer Verzinsung erforderlichen Summen, durch Erhöhung der Auflagen, also durch neue Auflagen, erhoben werden.

456.

Im Allgemeinen möchte man also die Benuzung des Regierungskredits nur unter großen Einschränkungen unschädlich finden.

Antizipazionen sind an sich das verderblichste Finanzsystem. Verzehrung eines noch nicht vorhandenen Produkzion muß allen Fortschritt zum Wohlstand unmöglich machen.

457.

Die Tendenz der Nazionalwirthschaft ist: Erhöhung des Nazionalwohlstandes durch Beförderung der Produkzion.

Staatsanleihen ziehen die Vorräthe an sich, sie geben den Eigenthümern derselben Zinsen auf Kosten der Produkzion, sie nehmen dem Produzenten seine Ersparnisse, die Mittel zur Produkzion, um die ohnehin großen Vortheile der Vorrathsbesizer zu vermehren. Auch die Benuzung des Staatskredits im Allgemeinen ist also nicht vereinbar mit den Nazional-Oekonomie-Gesezen.

458.

Die Erhaltung des Staats fodert allerdings, daß auch für den Fall ungewöhnlicher Anstrengung, außerordentlicher Bedürfniß gesorgt sey. Das nächste Mittel hiezu ist das Staatsanleihsystem.

Dieses Staatskreditsystem ist von zweyerley Motifen begründet worden.

Erstens, entweder von der Unmöglichkeit für einen außerordentlichen Staatsaufwand, welcher bedeutenden Kapitalstoff (Vorrath, Fonds) fodert, diese Vorräthe beyzuschaffen, ohne die Masse des Nazionalvermögens auf eine in den Nazionalwohlstand einschneidende, also den Lebensgenuß der Nazionalglieder zu sehr vermindernde Weise

zu schwächen; oder, weil deren Beyschaffung auf einmal der Nazion ganz unmöglich seyn würde.

Zweytens: ist das Staatskreditsystem von dem der menschlichen Seele so natürlichen Haften an der Gegenwart, von dem Hange zum augenblicklichen Genusse diktirt, kraft dessen der Mensch, alle, diese Summe des Genusses vermindernde Anordnungen, so weit als möglich zurückzuschieben strebt, um nur für den Augenblick zu sorgen; dagegen die Sorge für die Zukunft der Folgezeit überzieht, unter der er sich denn gewöhnlich die nächste und folgende Generazionen denkt. Diesem nämlichem Urtriebe der menschlichen Seele gemäß, vergoldet er sich denn auch diese Zukunft. Daher gleitet er denn leicht über die Sorge der Wiederbezahlung entnommener Kapitalien, die Ergänzung der Lücken, welche die Antizipazion in den Einnahmen macht.

459.

Der wichtigste Nachtheil des Staatskreditsystems besteht also unstreitig in der Unbestimmbarkeit seiner Ausdehnung. Das Staatskreditsystem ist Antizipazion, Vorhineinverzehrung der Produkte, also des Stoffs und der Produktivkraft. Es ist schwer zu bestimmen, wie weit dieser Vorgenuß gehen darf; es ist nicht bestimmbar, wie weit die Produktiv-Kraft in der Folgezeit gespannt werden kann, um die vorhinein verzehrten Produkte liefern zu können? Wo keine Gränze bestimmbar ist, glaubt man so leicht an ihre Nichtexistenz.

460.

Man hat es als einen Vortheil der Staatsanleihen darzustellen gesucht, daß sie dem Staatsbürger Gelegenheit bieten, seine Vorräthe (Kapitalien) nuzbar anzulegen. Dieß ist vielmehr nachtheilig.

Derjenige Staatsbürger, welcher seine Vorräthe, seine Ersparnisse nicht zu einem eigenen Gewerbe verwenden kann, wird sie allerdings dem Staate am willigsten ver-

Digitized by Google

trauen, der ihm scheinbar mehr Sicherheit gewährt, als der Privatmann.

Aber gerade dieß wird den Kapitalisten abhalten, sie dem Grundeigenthümer, dem Fabrikanten, dem Kaufmanne, zu überlassen. Oeffentliche Staatsanleihen müssen, wenn sie gehäuft werden, die Regierung zwingen, den Darleiher durch hohe Renten zu locken; müssen den Zinsfuß erhöhen, also den Ackerbau, das Kommerz, die Fabrikazion drücken;

Daß aber der Kapitalist seine Vorräthe dem Grundeigenthümer, dem Kaufmann, dem Fabrikanten, mit Sicherheit vertrauen könne, dafür muß die nazional-ökonomistische Organisazion der Justizgesetzgebung und Justizverwaltung, so wie ein öffentliches Kreditsystem sorgen. Dann werden die Vorräthe bey den Kapitalisten sich so sehr nicht häufen, daß nicht der Ackerbau, das Kommerz und die Gewerbe sie innerhalb des Staats benuzen könnten.

Auch dem Münzkapitalisten ist der Staat allerdings Rücksicht schuldig. Wenn der Grundeigenthümer, der Kaufmann, der Fabrikant, Ersparnisse gesammelt hat, die er in seinem Gewerbe nicht weiter benutzen kann, so muß er Gelegenheit finden, sie auf eine produzirende Weise anzuwenden.

Es giebt Staatsbürger, denen Verhältnisse, Alter, körperliche Gebrechen v. s. w., nicht erlauben, ihren Unterhalt durch Landwirthschaft, oder Gewerbe zu erringen, und dort ihre Fonds anzulegen.

Der Staatsdiener will am Abend seines Lebens ruhen, die Wittwen, die Waisen, die Kranken bedürfen Versorgung, die ihnen produktive Arbeit nicht gewähren kann. Für alle diese Klassen ist die Zinsrente Bedürfniß. Aber der Kapitalist ist doch unter allen Staatsbürgern derjenige, auf den der Staat nur dann Rücksicht nehmen kann, wenn zuerst für die Produzenten gesorgt ist. Die Verminderung der Zinsrente ist wesentliche Tendenz der Nazional-Oekonomie.

Digitized by Google

Bey einer hohen Zinsrente kann der Grundeigenthümer nicht bestehen.

Ein großer Theil der erwerbenden Staatsbürger produzirt mit fremden Vorrath. Hohe Zinsrente läßt ihm keine bedeutende Vortheile übrig, muß ihn also entmuthen. Derjenige produzirende Staatsbürger hingegen, welcher eigenen Stoff bearbeitet, wird nothwendig der Anstrengung, den Sorgen, der Gefahr dieser Bearbeitung, den mühlosen Genuß der Zinsrente vorziehen, sobald ihm diese beträchtliche Vortheile gewährt.

In dem nämlichen Grade muß also die produktive Klasse, also die Produkzion selbst sich vermindern.

Hohe Zinsrente, die nicht aus hohem Grade der Produkzion entstand, ist dem Nazionalreichthume sehr nachtheilig (Naz. Oekon. 1. B. Z. 73 und 76.)

Mangel an Gelegenheit zur Zinsrente zwingt den Kapitalisten, seine Vorräthe in den Ackerbau, in das Kommerz, in die Fabriken zu verwenden, oder doch es diesen anzuvertrauen; dadurch muß nothwendig der Preis des Grundeigenthums steigen; dieser Preis ist der solide Nazionalreichthum. Fabriken und Manufakturen müssen belebt werden, wenn der Kaufmann, der Fabrikant, auf niedre Zinsen Kapitalien zu seinen Unternehmungen erlangen kann. Staatsanleihen dagegen müssen nothwendig auf die Erhöhung der Zinsrente, also auf Verminderung der Industrie, also des Nazionalreichthums wirken, sobald sie nicht ausdrücklich und einzig zu Beförderung dieses Reichthums selbst, z. B. zu Urbarmachungen, zu schiffbaren Kanälen u. s. w. verwendet werden. Ja selbst in diesen Fällen scheint eine außerordentliche, nach dem Grade des Bedürfnisses allmählig, also ohne Beschwerde eingehobene Staatsauflage, den Vorzug zu verdienen: denn sie erspart der Nazion,

1. Die Zinsen, die doch am Ende wieder von ihr getragen werden müssen, indeß die kleinen Beyträge der einzelnen Staatsbürger nicht als in der Zwischenzeit

Digitized by Google

zinstragend betrachtet werden können. Die Masse der durch Anleihen gesammelten Metallmünze, kann zu jenen Unternehmungen nur allmählig, und nach dem Grade ihres Fortschritts verwendet werden; indeß liegt sie bis zu dieser allmähligen Verwendung todt in dem Schaze.

2. Sie gewährt der Nazion Sicherheit für die richtige Verwendung zum Zweck. Große Münzvorräthe sind für den Ehrgeiz eine gefährliche Lockung.

461.

Die Regierung kann nach dem reinen Staatszwecke nicht das Recht haben, von der Nazion mehr als das Staatsbedürfniß zu erheben.

Sie hat aber das Recht, dieses Bedürfniß zu erheben.

Wenn außerordentliche Ereignisse die Erhebung einer hohen Auflage unerläßlich nothwendig machen, so kann ihr dieses Recht nicht bezweifelt werden; dieß liegt im Staatszwecke der Erhaltung des Staats.

Jede auch noch so erhöhte Auflage also, die durch den reinen Staatszweck legitimirt ist, ist an sich auch rechtlich, und selbst die Nazional-Oekonomie muß diese Rechtlichkeit anerkennen.

Es sind aber Fälle denkbar, wo das Nazionalvermögen (Naz. Oekon. 1. B. 26.) also der vorhandene Stoff, die vorhandene Produktifkraft nicht mit dem augenblicklichen Staatsbedürfnisse im Gleichgewichte stehet.

Alle Zweige der Staatshaushaltung stehen unter der Obergewalt der Nazionalökonomie. Die Regierung darf also auch in der Finanzgesezgebung nichts deren Gesezen widerstrebendes verfügen; sie darf also nicht eine Masse von Auflagen erheben, welche

a. den Stoff, er sey nun Ur- oder Produktstoff, N. O. 1. B. 55.) in einem Grade vermindert, welcher der Nazion den Fortschritt zum Reichthum unmöglich macht, und dieß um so weniger, wenn diese Verminderung zugleich zu einer vernichtenden Konsumzion, oder

Digitized by Google

zur Bereicherung einer fremden Nazion verwendet wird; oder welche

b. die Produktivkraft der Nazionalglieder auf einen Grad spannt, der diesen nicht blos temporelle erhöhte Anstrengungen, oder Entbehrungen anmuthet, sondern ihnen allen Lebensgenuß, als den Daseyns- und Produktionszweck, entzieht.

Dieß sind die Gränzen, welche die Nazional-Oekonomie der Finanzgesezgebung im Auflagensysteme vorzeichnet.

In einem solchen Falle darf und muß die Regierung zu dem Antizipazions- d. h. zum Staatskreditsysteme ihre Zuflucht nehmen.

Sie muß durch Kapitalanlehen die künftigen Produkte des Stoffs und der Produktivkraft sich vorhinein aneignen, indem sie die Beyträge der Staatsbürger zum Staatsbedürfniß nicht auf einmal erhebt, sondern diese auf mehrere Jahre hinaus vertheilt; also dem Staatsbürger Zeit giebt, entweder durch allmählige Entbehrungen, d. h. Verminderung seines Genusses, oder durch erhöhte Industrie, diese Beyträge ohne Verminderung seines Stoffs, oder Ueberspannung seiner Produktivkraft, bis zu einem seinen Fortschritt zum Wohlstand vernichtenden Grad, in der Folgezeit zu erwerben. Sie thut dieß, indem sie die Vorräthe der Stoffbesizer (Kapitalisten) entleiht, die sämmtlichen Nazionalglieder aber verbindet, den Stoffbesizern die Zinsen zu reichen.

Das Auflagensystem besizt in sich seinen eigenen Markstein. Auflagen, die sich jenseit dieser Gränzen ausdehnen, verzehren sich selbst. Auflagen müssen nach dem Vermögensmesser (Naz. Oekon. 2. B. 338.) bestimmt werden.

Die Folge überspannter Auflagen ist, daß die Produktionsmasse vermindert wird, daß also die Produkte selten werden. Je unentbehrlicher nun diese Produkte, je höher ihr verglichener Werth, und je höher ihr Preis. (N. Q. 1. B. 50.)

Digitized by Google

Wenn der Ackerbauer, der Fabrikant, der Handwerker einen beträchtlichen Theil seines natürlichen, oder industriellen Produktestoffs (N. O. 1. B. 55.) an die Regierung abgeben muß, so muß sich der Preis derselben erhöhen; er wird gezwungen, in dieser Preiserhöhung Mittel zu suchen, um die Lücke zu ergänzen, die dadurch in seinem Lebensgenusse entsteht.

Die Auflage selbst wird aber zum Ankauf dieser nämlichen Produkte gewöhnlich verwendet; die Regierung muß sie also in diesem erhöhten Preise ankaufen, die Auflage verschlingt sich von selbst. Die Regierung hat sich in einem vergeblichen Kreise gedreht, sie hat aber mehrere Klassen der Staatsbürger zu Grunde gerichtet, die gerade auf ihren Schuz den dringendsten Anspruch haben; die Staatsdiener, die von einem nach dem Vermögensmesser bestimmten Gehalte leben, denjenigen Landmann, der nicht mehr Bedürfnisse erzeugt, als er zu seiner eigenen Konsumzion bedarf; den industriellen Produzenten, der nicht die unentbehrlichsten Bedürfnisse fabrizirt, der also die Preise seiner Produkte nicht erhöhen kann, und der, ohne seinen Lebensgenuß gänzlich zu verkümmern, nicht mehr Produkte zu liefern vermag.

462.

Ist aber das Bedürfniß des Staats nicht größer, als daß, im Verhältniß des Nazionalvermögens, die zu dessen Befriedigung erforderliche Summe unmittelbar durch Auflagen aufgebracht werden kann, so sind diese der Benuzung des Staatskredits vorzuziehen. Auflagen, die jene Gränzlinie nicht übersteigen, werden gerade deswegen, weil sie dem Staatsbürger Entbehrungen am Lebensgenuß nothwendig machen, auch seine Industrie spornen. Er wird durch Erhöhung seiner Produkzionskraft jene Lücke zu ergänzen, er wird jenen Entbehrungen auszuweichen suchen, er wird also mehr produziren.

Ist vollends die Verwendung dieser Auflagen ökonomistisch, ist die Konsumzion derselben nicht antiökonomistisch,

Digitized by Google

oder vernichtend, (N. D. 1. B. 107.) so wird selbst eine außerordentliche Auflage dem Nazionalwohle unnachtheilig seyn; sie wird die Lücke, welche dadurch im Nazionalvermögen entsteht: daß die Regierung einen Theil desselben in Staatsvermögen verwandelt, (N. D. 1. B. 26.) durch die erhöhte Produktmasse ausgleichen.

Die Benuzung des Staatskredits hingegen hat, wie wir vorhin gesehen haben, eine durchaus entgegengesezte Wirkung. Sie lähmt die Produkzionskraft, statt sie zu spornen; sie gewöhnt den Staatsbürger, sich über den Kalkül seines wahren Vermögens, das durch das Kreditsystem der Wirklichkeit nach, aus seinem Besiz in den der Staatsgesammtheit der Regierung gewandert ist, zu täuschen; dieser Täuschung gemäß in seiner Produkzion stille zu stehen, und leichtsinnig die Ausgleichung jener Lücke auf die Zukunft, auf die folgenden Generazionen zu wälzen.

463.

Man führt zum Vortheil des Staatskreditssystems gewöhnlich an: daß die Staats-Schuld-Scheine, Tausch- und Ausgleichungsvehikel ausmachen, also die Produkzion erhöhen, (Naz. Oekon. 2. B. 340. 344.) Daß, und bis auf welchen Grad die Produkzion Bewegmittel bedarf, ist dort im 3ten Buche des 2ten Bandes dargestellt worden. Allein dieß paßt nur auf die Papiermünze und diese unterliegt den Bestimmungen der Münze überhaupt,

Die Regierung muß

1. den wahrscheinlichen Ueberfluß an Metallmünze nur allmählig, nicht plözlich, nicht in großen Massen aus dem Umlaufe ziehen;

Sie muß

2. das Schazsystem nicht überspannen, sondern mit weiser Mäßigung anwenden; sie muß also nicht mehr Metallmünze in den Schaz zurücklegen, als unerläßlich erforderlich ist, um in Nothfällen die Erhaltung des Staats, die Abwendung dringender Gefahren, die

Digitized by Google

Vergütung großer allgemeiner Kalamitäten bewirken zu können, ohne augenblickliche allzuheftige Anstrengung der Nazionalkräfte.

3. Die Regierung kann die Schädlichkeit des Schazsystems verhindern, wenn sie den Betrag der Metallmünzmasse, welche sie in den Schaz zurücklegt, durch Papiermünze ersezt; wenn sie also zum Bedürfniß des innern Verkehrs so viel, und nicht mehr Papiermünze ausgiebt, als sie Metallmünze in den Schaz legt.

Die Papiermünze erhält dadurch ihren Preis, wenn die Vermögensporzion, welche durch sie übertragen wird, wirklich existirt, und unangreifbar existirt; und der Zweck der Thesaurisazion, nämlich der augenblickliche Besiz hinlänglicher Bewegmittel für den Nothfall, wird zugleich erreicht.

464.

Alle europäische Regierungen haben im Fall außerordentlicher Staatsbedürfnisse, früher oder später, das Staatskreditsystem adoptirt. Sie haben aber auch bald, unter den nachtheiligen Folgen desselben, die des Handels mit den Staatspapieren, Staatsschuldscheinen, (Stocks) den man Agiotage nennt, erfahren, und mehrere ihn durch strenge, aber stets fruchtlose Gesezze zu hemmen gesucht.

Das Agiotage kann als nachtheilig für das öffentliche Wohl in doppelter Rücksicht betrachtet werden; nämlich in Rücksicht des Staatskredits selbst, also des Staatswohls, und in Rücksicht des Privatwohlstands der Staatsbürger, also des Nazionalwohls.

Nachtheilig für den Staatskredit kann der Handel mit den Staatspapieren wohl nur dann werden, wenn dieser zu weit gedehnt, wenn also eine mit den Staatskräften nicht verhältnißmäßige Masse von Staats-Schuld-Briefen in Umlauf gebracht worden ist.

Dieser Mißbrauch widerstrebt aber an sich den Nazional-Oekonomie-Gesezen.

Digitized by Google

Der Staatsschuldschein ist eine Vermögensporzion; in dieser Eigenschaft unterliegt er den allgemeinen Gesezen des Werths und Preises aller Güter.

Die Regierung hat also kein Recht, kann kein Recht haben, die willkührliche Dispositzion zu begränzen.

Allerdings kann es dem Staatskredite nachtheilig werden, wenn durch das Agiotage der Preis der Staatspapiere herabgedrückt wird. Aber dieser Nachtheil ist nur die in der Natur der Sache liegende Warnung gegen den Mißbrauch des Staatskredits, oder gegen die Mängel der Finanzadministrazion. Eine Regierung, deren Finanzverwaltung Nazional-Oekonomistisch organisirt ist, kann nicht in den Fall kommen, durch den Handel mit Staatsschuldscheinen zu leiden. Ihre Papiere bieten dem Spekulazionsgeiste keinen Gewinn. Nur in Fällen, wo die Vorzüge der Metallmünze (Naz. Oek. 2. B. 345. S. 309.) vor allen andern Gütern sich aussprechen, kann ihr Preis bedeutend sinken.

Wichtiger hingegen ist die Rücksicht auf das Privatwohl der Staatsbürger.

Unverkennbar bieten die öffentlichen Staatspapiere der Gewinnsucht weiten Spielraum.

Die unvermeidliche Publizität der Staatsverhältnisse macht es dem erfahrnen Spekulanten leicht, durch Benuzung jeder öffentlichen Kalamität, durch absichtlich verbreitete irrige Nachrichten, die Ununterrichteten, oder Schwachsinnigen zu täuschen, und von der insbesondere den Kapitalisten eigenen Aengstlichkeit begünstigt, sich auf deren Kosten zu bereichern. Die einzige Minderung dieses Nachtheils liegt darin: daß die Kapitalisten großentheils in die vierte Klasse der Nazional-Oekonomistischen Produzenten gehören, also auf die Unterstüzung des Staats keinen Anspruch haben (Naz. Oek. 1. B. Z. 106. S. 145.).

465.

Zugegeben, daß es Fälle giebt, wo die Benuzung des Staatskreditsystems unerläßlich ist, wo also die Nazional-

Digitized by Google

Oekonomie dasselbe anerkennen muß, kommt es nur auf die Prüfung an: welches sind, in diesen Fällen, die Nazional-Oekonomistischen Mittel und Formen hiezu, und zwar

a. in Absicht der Aufnahme oder Erzielung der Staatsschulden?

b. in Absicht der Wiederabtragung derselben?

466.

a.

Auch in jenem Falle, wo die Masse des Staatsbedürfnisses im Verhältniß des Nazionalvermögens die Benuzung des Staatskredits unerläßlich gebietet, ist es, den Nazional-Oekonomiegesezen gemäß, sinniger, diese Benuzung mit dem Auflagensysteme zu amalgamiren. Dieß geschieht, wenn die Regierung die Staatsschulden individualisirt, wenn sie also jener gefährlichen Täuschung entgegen arbeitet, kraft deren der Staatsbürger sich gewöhnt, die Nazionalschuld nicht als eine Verminderung seines Privateigenthums, nicht als seine Schuld zu betrachten. Die Regierung stellt sich für alle einzelne Nazionalglieder als Schuldner dar. Je anschaulicher sie diesen die Verbindlichkeit macht, welche sie für sie übernimmt, je unschädlicher wird die Benuzung des Staatskredits. Anleihen auf den Gesammtstaat, auf ganze Provinzen und deren Erträgnisse entnommen, sollten also im Augenblicke der Entnehmung schon auf die einzelnen Klassen der Staatsbürger nach den Nazional-Oekonomistischen Grundsäzen des Auflagensystems, zum sukzessiven Abtrag ausgetheilt werden.

Dieß würde zwey wesentliche Vortheile gewähren:

Erstens, indem es die Regierung zwänge, das individualisirte Nazionalvermögen zu berücksichtigen, um das Gleichgewicht und das Verhältniß unverlezt zu erhalten, würde es die Täuschung über den Markstein des Kreditsystems zerstören. Es würde der Regierung einen sichern Regulator gewähren, als die allgemeine stets nur

Digitized by Google

oberflächliche Ueberſicht des gesammten Nazionalvermögens in Maſſe gewähren kann.

Zweytens: es würde die Nazionalglieder, mit der in dieſer Benuzung des Staatskredits liegenden Verminderung ihres Privatvermögens genauer bekannt, ſie ihnen anſchaulicher machen. Es würde alſo den Produzenten aufregen, ſich der Verpflichtung, welche der Staat auf ihn gewälzt hat, durch erhöhte Produkzion ſo bald als möglich zu entledigen; es würde alſo die Vortheile des Kreditſyſtems gewähren, und zugleich deſſen Nachtheile vermindern.

Und dieſe Unſchädlichkeit kann dadurch noch erhöht werden, wenn die Form einer ſolchen Staatsanleihe alſo organiſirt iſt, daß jedes Nazionalglied ſich, je nach ſeiner Kraft, oder ſeinem Willen, dieſes Theils der auf ihn ruhenden Staatsverpflichtung unmittelbar, früher oder ſpäter entlaſten kann.

467.

Die großen Lockungen zu Benuzung des Staatskredits, vorzüglich in der Deſpozie, haben in den neuern Zeiten, wo mit dem Fortſchritte der Kultur auch die Leidenſchaften reger wurden, dieſe Benuzung ſo ſehr gehäuft, daß die Regierungen allen Scharfſinn des menſchlichen Geiſtes aufbieten mußten, um durch Mannigfaltigkeit der Formen das öffentliche Vertrauen zu gewinnen und die Vorräthe an ſich zu ziehen.

Nur bey jenen Staaten, deren Finanzſyſtem durch Ordnung und Feſtigkeit einen hohen Grad von Zutrauen erwirkte, oder wo Gemeingeiſt herrſchte, konnte man bey der gewöhnlichen Form ſtehen bleiben, daß nämlich die Regierung entweder die Einkünfte des ganzen Staats oder einzelner Provinzen, oder auch einzelner Zweige der Staatseinkünfte zur Sicherheit des Darlehens verpfändete, die Heimzahlung entweder zu einer beſtimmten Aufkündungszeit, oder nach beſtimmtem Zeitverlauf verſprach, und zugleich eine Zinsrente feſtſezte, die, je nach dem Zutrauen, welches die Regierung

Digitized by Google

genoß, oder je nach der vorhandenen Masse der Vorräthe höher oder geringer war.

Die Größe dieses auf die Solidität des Finanzsystems gebauten Zutrauens machte es oft selbst in despotischen Staaten der Regierung möglich, einzig auf das Wort des Regenten Kapitalien zu erlangen. Ein niederer Grad des Vertrauens zwang die Regierungen selbst in despotischen Staaten, für den Fall der Benuzung des Staatskredits, entweder eine Art von republikanischer Verfassung zu schaffen; oder sey es auch nur formell, den Privatkredit zu Hülfe zu nehmen.

468.

Nach dem Grade, als die Benuzung des Staatskredits die Staatsschulden häufte, also das Vertrauen sich minderte, mußte die Regierung entweder zu lästigeren Bedingungen, als: Erhöhung der Zinsrente, Provisionsvergütung u. s. w. oder zu lockenden Formen ihre Zuflucht nehmen. Die Tendenz dieser unmäßigen Benuzung des Staatskredits, nämlich der Aneignung der Privatkapitalien, mußte nothwendig mit der Nazional-Oekonomie, deren höchstes Prinzip ethisch ist, (Naz. Oek. 1. B. Z. 14—17.) oft in Kollision kommen.

Die Regierung, als die Bewahrerin des höchsten Sittengesezes, mußte sich in diesem Falle entschließen, ganz aus ihrer Bahn zu weichen, und zu ihrem Zweck die verderblichsten Leidenschaften, die unsittlichsten Gemüthsregungen als: Habsucht, Egoismus, Gierde nach schnellem, mühlosen Reichthum aufzustürmen; die wohlthätigsten Tugenden aber: Thätigkeit, Arbeitsfleiß, also die Produkzionskraft zu lähmen. Die Finanzgesezgebung, welche doch, wie alle Zweige der Staatshaushaltung, der Nazional-Oekonomie untergeordnet ist, und untergeordnet seyn muß, wurde oft ihre gefährlichste Feindin.

Dieß ist der Fall bey den Staatsanleihen, in der Form von Tontinen, wo der Ueberlebende seine Mitgläubiger beerbt, und noch mehr bey den Leibrenten, wo der Dar-

Digitized by Google

leiher gegen hohe, nach dem Verhältniß des Alters steigende Zinsen sein Kapital zurück läßt.

So klar es sich ausspricht, daß diese Form der Staatsanleihen den Hang zur luxuriösen Konsumzion, den ehelosen Stand, den Egoismus, die Selbstsucht begünstigt, also die schönsten und wohlthätigsten Tugenden der geselligen Menschheit entwurzelt, und den Staat verödet, so oft haben doch die Regierungen zu diesem verderblichen Zugmittel ihre Zuflucht genommen.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie fodert Produkzion, also Aufregung, Belebung der Produkzionskraft. Alles was den Menschen gewöhnt, seinen Wohlstand nicht im Resultate seiner Produkzionskraft, sondern im Zufalle, in den Launen des Glücks zu suchen, muß diese Produkzionskraft abspannen, mithin die Nazion vom Nazionalwohlstande entfernen.

469.

Zu jenen ethisch gefährlichen Folgen dieser Formen gesellte sich aber gewöhnlich noch der große Nachtheil, welcher in der hohen Zinsrente derselben lag, die unter mannigfaltigen Formen durch sie verwilligt wurde. Diese Zinsrente stund mit der Rente, welche der Urstoff und die Produktivkraft der Nazionalglieder liefert, in keinem Verhältniß; nothwendig mußte sie auf Verminderung dieser Produktivkraft wirken.

Sie mußte zugleich die Schuld des Staats, also die Verminderung des Nazionalreichthums häufen: sie lohnte den Müßiggang, die Unthätigkeit auf Kosten des Fleißes, und warf zum Nachtheil der produzirenden Klasse, den Erwerb derselben in die Hände der reinen Konsumenten (Naz. Oek. 1. B. Z. 106.)

Je weiter die Benuzung des Staatskredits ausgedehnt wurde, je mehr stieg dieser Nachtheil im progressiven Verhältnisse.

470.

Bey allen jenen Anleihformen lag indeß doch das Antizipazionssystem zum Grund. Es war Vorgenuß der

Digitized by Google

künftigen Produkte, auf die Folgezeit vertheilt, also auf Auflösung der von der Regierung für die Nazionalglieder übernommenen Verpflichtung berechnet.

Der Finanzgeist schuf aber noch ein anderes Staatskreditsystem, bey dem die ewige Dauer dieser Verpflichtungen zum Grund lag, indem nämlich die Regierung einen Theil des Nazionalgesammt- oder Nazional-Privateigenthums mobilisirte, und unter irgend einer Form in Ausgleichungs- und Abtheilungsmittel verwandelte.

Dieß geschah entweder

1. durch Staatsschuldscheine, welche nie eingelöst wurden, (annuities), demnach als eine mobilisirte Nazionalvermögensporzion im Verkehr umliefen, und durch die Zinsrente, welche sie trugen, einen Preis erhielten; oder
2. durch Papiermünze.

471.

1. Die Benuzung des Staatskredits, mittelst nie heimzahlbarer Staatsschuldscheine (annuities), kann für den Nazionalwohlstand nur dann unschädlich seyn, wenn das öffentliche Vertrauen auf die Regierung so groß ist, daß die Schuldscheine unter nicht lästigen Bedingungen in Umlauf gesezt werden können.

Allein dieß ist ein kaum denkbarer Fall. Sey das Finanzsystem der Regierung noch so fest gegründet, so wird das öffentliche Vertrauen doch nie den Nachtheil aufwiegen, daß diese in den Staatsschuldscheinen enthaltene Nazionalvermögensporzion, ihrer Natur nach, in ein reelles Gut, in ein Produkt nie verwandelt werden kann. Die annuities werden also nie den nominalen Preis behaupten, in dem sie ausgegeben sind, und verzinset werden. Der Staat muß in jedem Falle das Opfer einer solchen Operazion seyn; denn entweder wird der Staatsschaz weniger reelle Güter bey der Aufnahme erhalten, als der nominale Werth des Schuldscheins ausspricht, mithin wird die Zinsrente in dem nämlichen Grade höher erscheinen, oder die Regierung wird die Nazion dadurch auf eine unrechtliche

Digitized by Google

d. h. auf eine dem Nazional-Oekonomistischen Auflagenprinzip widersprechende Weise bestenern.

Diese unabtragbaren Anleihen können aber auch aus andern Gründen der Nazional-Oekonomie unmöglich zusagen.

Sie erhöhen, vermöge der Zinsrente, die Masse der Auflagen auf ewig, ohne der Nazionalindustrie die Aussicht offen zu lassen, durch deren Erhöhung sich der auf sie in Zeiten des Bedürfnisses gewälzten Verpflichtungen in günstigeren Perioden wieder zu entlasten. Sie aber entlasten die Regierung der Sorge für die Rückzahlung, enthalten also noch stärkeren Reiz, als die rückzahlbaren Anleihen, die Benuzung des Staatskredits auf eine die Nazional-Oekonomiegesezе überschreitende Weise auszudehnen.

Annuitäten sind eigentlich eine immerwährende Auflage, also mit dem Geiste eines weisen Finanzsystems ganz unvereinbar, das bey den Auflagen keinen andern Regulator, als das Bedürfniß, und die Masse des Nazionalvermögens anerkennen darf; unschädlicher ist also jene Anleihform, wo jährlich eine vorhinein bestimmte Summe an den Zinsen und am Kapital abgetragen wird. Sie gewährt dem Staatsbürger die Aussicht auf eine jenem Regulator angemessene Verminderung seiner Lasten, und dem Gläubiger vollständige Sicherheit zum Zurückempfang seines Kapitals, ohne ihm dem, durch politische Verhältnisse motifirten Schwanken des Marktpreises der öffentlichen Fonds hinzugeben. Sie belebt zugleich den Münzumlauf.

472.

b.

Die Papiermünze kann sowohl die unschädlichste als die gefährlichste Form der Benuzung des Staatskredits seyn.

Papiermünze trägt keine Zinsrente, mobilisirt einen Theil des Nazionalvermögens, ohne die Masse der Auflagen zu erhöhen, also die Produktenmasse zu vermindern, ist also dem Nazionalwohle unschädlich, wenn

Digitized by Google

1. der Staat zum innern Verkehr Ausgleichungs- und Abtheilungsmittel bedarf;
2. wenn ihre Masse die Gränzen nicht übersteigt, welche die Nazional-Oekonomiegesetze vorzeichnen;
3. wenn sie mit dem Thesaurisazionssystem verbunden wird;
4. wenn ihr nicht durch den gezwungenen Kurs der Karakter einer Staatsanleihe entzogen, und sie in eine Auflage verwandelt wird.

Ob es dem Staate zum innern Verkehr an Ausgleichungs- und Abtheilungsmitteln fehle, (denn zum fremden ist die Papiermünze nicht geschickt, Naz. Oek. 2. B. S. 346.) muß die Regierung aus dem Zustande der Ur- und industriellen, und vorzüglich der kommerziellen Produkzion im Staate beurtheilen. Dieß ist leicht zu ergründen.

Aus den (in der Naz. Oek. 2. B. 345. S. 309.) angegebenen Gründen muß gewöhnlich die Papiermünze unter ihren nominalen Preis sinken. Sinkt sie tiefer als die Vorzüge der übrigen Münzen, insbesondere der Metallmünze, an sich mit sich bringen, (N. O. 2. B. S. 309.) so ist dieß ein sicheres Zeichen, daß die Nazion dieser Masse von Papiermünze zum Verkehr nicht bedurfte.

Dieser nämliche Barometer, der Cours, zeigt der Regierung auch den Markstein in der Papierausmünzung.

In dem Augenblicke, wo der nominale Preis der Papiermünze, außer dem Falle ganz ungewöhnlicher Begebenheiten, tiefer sinkt, als es jene Verhältnisse mit sich bringen, ist es auch Zeit, mit ihrer Ausmünzung inne zu halten.

473.

Papiermünze nenne ich jene unter der Form von Banknoten, Bankzetteln ꝛc. sich verkündende unverzinsliche Staatsanleihen um deswillen, weil sie zugleich Ausgleichungs- und Abtheilungsvehikel, also Bewegmittel der Produkzion abgeben.

Digitized by Google

Den Karakter der Staatsanleihe verliert sie aber durch den gezwungenen Cours; durch den Zwang wird sie zur Auflage, und in dieser Eigenschaft ist sie verwerflich.

Als Staatsanleihe betrachtet, bedarf sie keines gezwungenen Courses. So lange ihre Creirung nazional-ökonomistisch bleibt, wird sie auch ohne Zwang ihren Preis dadurch behaupten, daß die Regierung sich damit bezahlen läßt.

Der Zwang selbst aber kann, auch bey der despotischen Regierungsform, den nominalen Preis durchaus nicht erhalten. Der Preis aller Vermögensporzionen, also aller Waaren, die durch diese Papiermünze übertragen werden sollen, muß sich nach den Eigenschaften des Preises dieser Vermögensporzion richten.

Der ökonomistische Kalkül der Stoffbesizer läßt sich durchaus nicht verrücken; und wenn 100 Rthaler Papiermünze der Nazion nur 50 Rthaler werth scheinen, weil sie zweifelt, ob die Staatsgesammtheit jenes Vermögen von 100 Rthaler, ob sie mehr als 50 Rthaler besize? so wird jeder Stoffbesizer seinen Stoff, oder sein Produkt, dessen Preis im Tausch gegen andern Stoff, oder andere Produkte, oder gegen Waaren, oder Metallmünze, nur 100 Rthaler gewesen wäre, auf 200 Rthaler sezen, um den Preis von 100 Rthaler zu erhalten, der ihm nach der allgemeinen Skala des positifen und verglichenen Werths (Naz. Oekon. 1. B. 3o Abschnitt, Z. 42 u. folg.) gebührt; denn auf diesem beruht der Preis, der stets das Daseyn des Werths voraussezt.

Außer den mannigfaltigen Formen der Lockung des Vertrauens zu Benuzung des Staatskredits, haben die Regierungen in Nothfällen auch die Unhinlänglichkeit derselben durch Zwang zu ergänzen gesucht. Sie haben gezwungene Anleihen eröffnet.

Zwang ist an sich dem Begriffe der Anleihe, als eines Vertrags der von beyden Theilen Freyheit des Willens voraussezt, gänzlich fremd.

Digitized by Google

Die Regierung, welche zu Zwangsmaasregeln schreitet, in Handlungen, welche ihrer Natur nach freye Willkühr vorbedingen, wird nothwendig das allgemeine Mißtrauen aufregen, jeder Staatsbürger wird für die Sicherheit seines Eigenthums zittern, er wird sein Vermögen zu verbergen suchen, und dieser Zustand ist der gefährlichste für das Nazionalwohl.

Die Regierung wird dann nie wieder auf die Benuzung des Staatskredits zu wahren Anleihen Rechnung machen können, sie wird den Staatskredit vernichten.

Wird die gezwungene Anleihe auf den Staatsbürger eingeschränkt, so ist sie freilich nur als eine Auflage zu betrachten, denn aus dem Nazionalvermögen muß denn doch die gezwungene Anleihe wieder abgetragen werden. Sie würde, trüge sie nicht auf eine dem Staatskredite, also dem Nazionalwohle gefährliche Weise, die Idee des Zwangs auf einen freywilligen Vertrag über, wenigstens dann unschädlich seyn, wenn sich eine den Grundprinzipien des Auflagesystems, nämlich der Gleichheit und Gerechtigkeit angemessene Vertheilung derselben möglich machen läßt.

Wird aber dieser Zwang auch auf fremde Staatsbürger ausgedehnt, werden z. B. ältere Staatsgläubiger gezwungen, ihre der Regierung anvertraute Kapitalien durch neue Vorschüsse zu retten, so läßt sich, selbst in der dringendsten Noth, dieser Zwang weder mit den ewigen Grundsäzen der Gerechtigkeit, noch mit den Nazional-Oekonomiegesezen vereinigen; die Regierung muß diese Verlezung der Verträge durch diesen Eingriff in das Eigenthumsrecht, als die Basis des geselligen Zustands, das öffentliche Vertrauen entwurzeln.

474.

Sind die Staatsanleihen im Auslande dem Nazionalwohle vortheilhaft oder nachtheilig?

Diese Frage läßt nur eine bedingte-Beantwortung zu.

Digitized by Google

1. Mißbraucht die Regierung den Staatskredit nicht, so ist es keineswegs nachtheilig, auswärtige Kapitalien in den Staat zu ziehen. Sie erhöht dadurch die Masse der im Staat umlaufenden Ausgleichungs- und Abtheilungsmittel, also die Produkzion.

Edle Metalle sind allerdings ein reelles Gut, von allgemein relatifem Werthe. (Naz. Oek. 2. B. 3. 349. S. 316). Durch die Einbringung desselben, mittelst der Staatsanleihen, wird an sich nichts gewonnen, weil sie durch die Rückzahlung wieder auswandern; dagegen ist die zugleich auswandernde Zinsrente ein Verlust an reellen Gütern. Allein dieser Verlust wird durch die in der erhöhten Masse der Bewegmittel liegende Erhöhung der Produkzion während des Zwischenraums bis zur Rückzahlung aufgewogen.

Anders verhält sichs, wenn die Regierung den Staatskredit mißbraucht. Dann kann der Verlust dieser Masse von Zinsrenten allerdings nachtheilig für das Nazionalwohl werden.

Durch diese auswandernde Zinsrente kann der Staat selbst an derjenigen Münzmetallmasse verarmen, die ihm zu dem verhältnißmäßigen Bedarf seiner Bewegungsmittel der Produkzion unentbehrlich ist; dann kann die angestrengte Produkzion diese Lücke nicht ergänzen.

2. Jener Vortheil der Erhöhung der Produkzion kann sich aber nur in der Verwendung auswärtiger Staatsanleihen aussprechen.

Werden fremde Kapitalien im Innern des Staats zu Belebung der Produkzion, also nazional-ökonomistisch verwendet, so ist der Verlust der auswandernden Zinsenmasse vergütet.

Werden aber auswärtige Staatsanleihen zu einer unökonomistischen, oder antiökonomistischen Konsumzion verwendet; dann ist der Verlust, der für die Zinsrente auswandernden Münzmetallmasse allerdings reeller Nazional-Verlust.

Digitized by Google

475.

Bey allen diesen mannigfaltigen Formen der Benuzung des Staatskredits, kann indeß nur Ein Zweck zum Grunde liegen, nämlich die Bedürfnisse des Augenblicks zu antizipiren, um sie in der Folge wieder auszugleichen, also die Staatsanleihe wieder abzutragen.

Diese Ausgleichung kann nun geschehen: entweder aus dem Staatsvermögen, also durch Ersparnisse, oder aus dem Nazionalvermögen, durch Auflagen.

Die Ausgleichung aus dem Staatsvermögen, also durch Ersparnisse, ist nach den Nazional-Oekonomiegesezen nicht denkbar; denn das Recht der Regierung zu Erhebung der Auflagen schränkt sich einzig auf die Staatsbedürfnisse ein.

Es bleibt also nur die Ausgleichung aus dem Nazional-Vermögen, also durch neue Auflagen übrig, indem nämlich die Regierung die von den Kapitalisten auf Einmal an sich gezogene Masse von Produkten, allmählig von dem Nazional-Vermögen wieder erhebt, und an die Kapitalisten zurückgiebt.

Gewöhnlich haben die Regierungen, bey der Benuzung des Staatskredits, das Prinzip desselben vergessen, also die Abtragung der Staatsanleihen dem Zufalle überlassen; oder, sie haben diese auf die Ersparnisse der Folgezeit verwiesen.

Beides ist gleich gefährlich für das Nazionalwohl. Beydes sezt den Staatskredit und die Gerechtigkeit aufs Spiel, welche heilige Erfüllung der Verträge von der Regierung zunächst und zuerst fodert. Die Regierung, welche die Abtragung der Staatsanleihen auf Ersparnisse verweiset, legt dadurch das Bekenntniß ab, daß sie vom Nazionalvermögen bisher mehr als das Staatsbedürfniß erhoben, daß sie also die Gränzen ihrer Gewalt überschritten hat. Günstige Zufälle können zwar bisweilen einen Ueberschuß an der Staatseinnahme gewähren, aber nie kann dieser so bedeutend seyn, um die Benuzung des Staatskredits zu decken, wenn die Staatsgewalt ihre Rechte nicht überschritten hat. Den Nazional-

Digitized by Google

Oekonomiegesezen gemäß muß also die Regierung sogleich bey der Aufnahme der Staatsanleihen für deren Rückzahlung sorgen, und die Nazionalauflagen, so wie die Zeit und Art ihrer Erhebung bestimmen, womit das Anlehn wieder abgetragen werden soll. Sie muß also den Karakter der Staatsanleihen als einer antizipirten Nazionalauflage rein bewahren.

476.

Befindet sich ein Staat durch Mißbrauch des Staatskredits, oder gehäufte Kalamitäten in der Lage, daß seine Staatspapiere im Course unter den nominalen Preis gesunken sind, so ist der Regierung allerdings erlaubt, durch den eigenen Einkauf derselben aus dem Tilgungs-Fond um den Marktpreis die Verminderung der Masse derselben zu bewirken.

Diese Maasregel verlezt dann nicht die Grundsäze der Gerechtigkeit, der verkaufende Staatsgläubiger würde im Privatkommerz nicht mehr für seine Staatsschuldforderung erhalten haben. Die Verminderung der Masse der Staatspapiere hingegen, welche dadurch bewirkt wird, muß die Staatspapiere selbst im Preise erhöhen, also den Staatsgläubigern im Allgemeinen wohlthätig werden. Sie vermindert die Masse der Auflagen, welche die Zinsrente fodert, und befördert also das Nazionalwohl, ohne das Privateigenthumsrecht zu kränken. Sie ist also eine nazional-ökonomistische Maasregel, wenn sie nicht auf eine widersinnige Weise das Interesse des Staatsschazes von dem der Nazion trennt, mithin der Tendenz getreu bleibt, den Staatskredit aufrecht zu erhalten, also das Sinken der Stocks zu verhüten; sie ist ein wohlthätiger Hebel zu Erhöhung des Staatskredits.

Der Staat muß sich dem Marktpreise der Münze unterwerfen, wenn er Anleihen sucht; nichts ist also billiger, als daß die Preise auch ihm wieder zu statten kommen, sobald es ohne Verlezung seiner Verpflichtungen möglich ist. Die Regierung tritt durch Anlehnskontrakte in die staatsbürgerlichen

Digitized by Google

Pflichten, also auch in die Privatrechte des Staatsbürgers.

477.

Das zweyte Mittel für außerordentliche Staatsbedürfnisse zu sorgen, ist, die allmählige Zurücklegung und Aufbewahrung einer Masse von Ausgleichungsmitteln aus dem Staatsschaze von Seiten der Regierung; das Schatzkammersystem.

Das Thesaurisazions-System hat bedeutende Nachtheile.

Da nach den jezigen Weltverhältnissen kein Staat ohne Welthandel denkbar ist, dieses aber unerläßlich Metallmünze heischt, so folgt daraus, daß das Thesaurisazionssystem nur unter großen Einschränkungen als nazional-ökonomistisch betrachtet werden könne.

Ob in einem Staate eine hinlängliche Metallmünzmasse vorhanden sey, für die Bedürfnisse des fremden Kommerzes, so wie des innern Detailhandels, oder ob das Bedürfniß überschritten sey? läßt sich weder im Allgemeinen noch dauernd bestimmen.

Die einzigen Barometer, welcher die Regierung sich zu dieser Bestimmung bedienen kann, sind:

1. der Zinsfuß;
2. der allgemeine Welt-Waaren-(Güter-) Preis.

Sind in einem Staate Kapitalien gegen Sicherstellung um eine niedre Zinsrente zu erlangen, steht also der Zinsfuß niedrig, so kann die Regierung annehmen, daß eine hinlängliche Masse von Umtausch- und Ausgleichungsmitteln vorhanden sey:

a. Fällt er zu tief, z. B. unter $2\frac{1}{2}$, oder 3 vom Hundert, so läßt sich, in soferne dieses Sinken nicht durch außergewöhnliche Verhältnisse hervorgebracht ist, annehmen, daß Ueberfluß davon existire.

Digitized by Google

b. Steigt der Preis aller Waaren (Güter) in einem Staate, im Verhältniß des Weltpreises derselben, zu hoch, so läßt sich in der Regel ebenfalls auf hinlängliche Vorräthe von Ausgleichungs- und Umtauschmitteln schließen.

Es erhellt hieraus: daß der hohe Preis einzelner Waaren, der nur durch Seltenheit, also Mißverhältniß zwischen Waare und Bedürfniß derselben, also Konkurrenz erzeugt werden kann, (Naz. Oek. 1. B. 3. 50.) keinen Maasstab zu jener Bestimmung abgebe; und eben so wenig ein durch temporelle Verhältnisse erzwungenes Steigen aller Waaren. Wird aber dieser Preis zum Grad des verglichenen Werths, ist er also dauernd, und steht er gegen den Preis jener Waaren in andern Staaten bedeutend zu hoch, so kann der Grund nur in den Metallmünzvorräthen liegen.

Nur in diesem Falle kann es also für den Staat unschädlich seyn, den, jenen Kalküls gemäß, wahrscheinlich überschießenden Theil der Metallmünze aus dem Umlaufe zu bringen, und in die Schazkammer für außerordentliche Nothfälle zurückzulegen.

Diese Fälle sind wohl seltner, als man gewöhnlich zu glauben scheint. Der temporelle Preis wird oft mit dem verglichenen Werthe vermischt. Da der Privatmann bey der Privat-Thesaurisazion die Renten verliert, so wird die Metallmünze immer einen lukratifen Ausweg suchen, die Ausdehnung des Kommerzes, der Fabrikazion und der Lebensgenuß, werden mit der Anhäufung der Metallmünze gleichen Schritt halten.

Auch kann das Thesaurisazionssystem, wenn diese Ausgleichungsmittel nicht aus dem unmittelbaren Staatsvermögen, sondern aus dem mittelbaren, nämlich aus dem Nazionals Vermögen erhoben werden, der Nazional-Oekonomie in der Regel nicht zusagen, weil es die Regierung zwingt, der Nazion eine größere Masse von Eigenthum zu entziehen, als der augenblickliche Bedarf heischt.

Digitized by Google

478.

Münze ist ein Bewegungs-Mittel der Produkzion, (Naz. Oek. 2. B. Z. 336.) sie ist ein Ausgleichung- und Umtausch-Vehikel. (Ebend. 2. B. Z. 342.).

Nur in der Erfüllung ihres Karakters, also ihrer Bestimmung, liegt ihr nazional-ökonomistischer Werth.

Wird sie dem Umlaufe entzogen, so wird ihr auch dieser Werth entrissen, also, da das Münzmetall in der Schazkammer auch seinen positifen und verglichenen Werth verliert, weil es nicht als Genußmittel gebraucht wird (daselbst 2. B. Z. 348. S. 315.) ist die Verschließung desselben reeller Nazional-Verlust.

Dieser Verlust kann nur durch Rücksichten der Erhaltung der Sicherheit und Unabhängigkeit der Nazion aufgewogen werden. Die Naturlage des Staats, seine politischen Verhältnisse, allgemeine öffentliche Kalamitäten, und vorzüglich die Sorge für äußere Sicherheit, der Krieg, können es für den Staat zum Bedürfniß machen, augenblicklich eine große Masse von Umtauschmitteln, von Ausgleichungsvehikeln zu seiner Disposizion zu haben, die er sich, wenn der Fall eintritt, nicht so schnell, als es die Gefahr heischt, aus dem Nazionalvermögen durch Benuzung des Staatskredits, oder durch Auflagen verschaffen könnte.

Denn beyde Mittel sind dann unsicher. In Zeiten öffentlicher Noth muß an sich der Staatskredit sinken, also dessen Benuzung kostbarer, oder vollends unmöglich werden.

In Zeiten allgemeiner Kalamitäten wird durch sie das Nazionalvermögen schon an sich angegriffen, kann mithin dem Staatsschaze keine ergiebige Quelle darbieten. Und auch davon abgesehen, kann die Regierung ohne tiefen Einschnitt in das Nazional-Eigenthum, also den Nazional-Wohlstand, nicht auf Einmal eine so bedeutende Masse von Ausgleichungsvehikeln von der Nazion erheben, als es der Nothfall heischt; dieß um so weniger, wenn der Aufwand, wie beym Kriege,

Digitized by Google

zu einer antiökonomistischen Konsumzion verwendet werden muß.

479.

Das Resultat dieser Betrachtungen scheint folgendes zu seyn;

1. Das Thesaurisazionssystem kann, nach den Nazional-Oekonomiegesezen, nicht unbedingt verworfen werden.
2. Es muß aber nur unter besondern Einschränkungen angewendet, und
3. es muß nazional-ökonomistisch organisirt werden.

II.

Staats-Auflagen.

480.

Das natürliche und an sich nazional-ökonomistische Mittel zu Bestreitung des Staatsaufwands sind die Staatsauflagen.

Die Regierung fodert den Nazionalgliedern einen Theil ihres Privateigenthums ab, um dasselbe in gemeinschaftliches, in Staatseigenthum zu verwandeln, und zu Bestreitung der gemeinschaftlichen Lasten zu verwenden.

Diese Erhebung und diese Verwendung besteht also ihrer Natur nach darin, daß die Regierung von der Masse der Staatsbürger einen Theil ihrer Produkte nimmt, um ihn unter diejenigen zu vertheilen, welche für den Staat im Ganzen produziren.

Die einzelnen Staatsbürger sind also die Produzenten, die Masse derselben der Konsument.

Der Staat kann zu seinem Aufwand nur benuzen:

1. Isolirte Produktivkraft, Arbeiten, (persönliche Auflagen).
2. Vermögen, also Produktstoff, (Realauflagen).

481.

Wesentlich ist die Klarstellung dieser Begriffe. Aus ihnen entwickelt sich die Verschiedenheit der ökonomistischen und antiökonomistischen Konsumzion der Auflagen, nebst deren wich-

Digitized by Google

tigen Folgen, für das Auflagensystem selbst, und den Nazionalwohlstand. Eben so wesentlich ist die Entwickelung des wahren Gegenstandes der Staatsauflagen.

482.

Persönliche Auflagen.

Die Produktifkraft der einzelnen Staatsbürger kann zur Erhaltung und zum Wohl des Staats in Anspruch genommen werden. Z. B. zu Vertheidigung des Vaterlandes, zu öffentlichen Arbeiten, Straßen, Kanalbau, u. s. w.

So geartete ökonomistische, oder kapitalistische Requisizionen sind dem Nazionalreichthume nicht nachtheilig. Eine auf alle Staatsbürger ohne Unterschied vertheilte Arbeitslast zur ökonomistischen, oder kapitalistischen Staatsverwendung, z. B. zu Erbauung und Unterhaltung der Wege und Brücken, Kanäle u. s. w., ist den Realauflagen vorzuziehen.

Gelingt es auch der Regierung nicht, zu einer Anstalt, deren allgemeiner Vortheil, deren allgemeines Interesse sich von selbst ausspricht, den Nazionalenthusiasmus zur freywilligen persönlichen Theilnahme aller Arbeitsfähigen aufzuregen, gelingt es ihr auch nicht, das Vorurtheil zu verdrängen, als ob Arbeit, irgend einer Gattung, erniedrige, so bleiben der Arbeitsrequisizion doch bedeutende Vortheile:

1. die Verwendung beurkundet sich auf der Stelle; entfernt ist also alles Mißtrauen, als ob die zu einer nazional-ökonomistischen Staatsanstalt ausgeschriebene Auflage, zu andern der Nazional-Oekonomie fremden Zwecken verwendet werde.

2. Weckt die Arbeitsrequisizion die Industrie, und setzt schlafende Kräfte in Bewegung; der Faule, der Müßige, wird dadurch gezwungen, seine Pflicht zu erfüllen, und denjenigen Theil seiner Kräfte, den er als

Digitized by Google

Staatsbürger dem Staate schuldet, für den Staat in Bewegung zu sezen, schafft also neue Produkte.

3. Macht sie der ärmern Klasse, die Zeit, aber kein Geld übrig hat, die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten leichter; sie giebt ihr, indem sie von ihr fodert; indeß die Realauflage ihr bereits erzeugte Produkte entzieht.

4. Jeder Staatsbürger, der seine Zeit höher als in der persönlichen Arbeit zu benuzen vermag, kann einen Arbeiter miethen, der seine Verbindlichkeit erfüllt, und dadurch erhält die arbeitende Klasse einen Verdienst, der um der daraus resultirenden Konkurrenz willen, für die arbeitende, also ärmere, also der Unterstüzung bedürftigere Klasse ergiebiger wird, als die vom Staat selbst verdungene Arbeit. Daß aber der Arbeitscheue seine Abneigung gegen Anstrengung der Produktivkraft vergüte, ist gerecht. Vorausgesezt, daß der Zweck dieser Arbeitsrequisizion rechtlich, d. h. dem Nazional-Oekonomie-Prinzip gemäß sey, ist auch die Rechtlichkeit der Requisizion außer Zweifel.

5. Hat diese Requisizion den Vorzug der Leichtigkeit der Uebersicht in der Austheilung. Volkszählung reicht dazu hin.

Es versteht sich ohnehin, daß sie nur arbeitsfähige Bürger treffen kann; daß, da Produktivkraft ihr Gegenstand ist, sie auch nach dem Grade der Produktivkraft vertheilt werden müsse, daß also z. B. Kinder und Greise davon ausgenommen seyn müssen; daß man dem weiblichen Geschlechte nur etwa die Hälfte der Arbeit ansinnen kann u. s. w. Auch versteht es sich, daß eine solche Requisizion nur lokal daß sie nur in solche Bezirke eingeschränkt seyn kann, wo der Staatsbürger durch den Zeitverlust der Entfernung nicht mehr als die Arbeitszeit aufzuwenden hat, daß also jeder im Stande sey, die Arbeit persönlich zu verrichten, und die Wahl eines Stellvertreters nur in seinem

Digitized by Google

freyen Willen beruhe, daß also die Personalauflage ihren Karakter behält, und nicht zur Realauflage wird.

483.

Der Staat kann zu seinem Aufwand nur benuzen, Kraft und Produkte.

Der Urstoff (Naz. Oekon. 1. B. S. 61.) ist also nicht Gegenstand der Auflagen. Weder isolirter Urstoff noch produktifer Urstoff kann vom Staat zu seinem Bedarf benuzt werden.

Produktestoff, sowohl natürlicher, als industrieller ist also der einzige Theil des Nazionalvermögens, der den Gegenstand der Real-Staatsauflagen ausmacht.

484.

Das Prinzip des Auflagensystems liegt in der Bestimmung:

1. der wievielste Theil des Nazional-Produktif-Stoffs ist, nach dem Nazional-Oekonomie-Prinzip, Staatsvermögen? oder was das nämliche ist, welchen Antheil hat der Staat an dem Produktstoffe der Nazion im Ganzen, also an dem Nazionalvermögen?
2. Wie kann die Regierung diesen Antheil nazional-ökonomistisch, also ohne Nachtheil des Nazional-Oekonomie-Prinzips erheben? und zwar
   a. in Absicht der Vertheilung unter die einzelnen Staatsbürger, d. h. in Absicht des Maasstabs, nach dem die in Staatsvermögen verwandelt werdende Masse von dem einzelnen Vermögen der einzelnen Staatsbürger, aus dem das Nazionalvermögen besteht, gesammelt wird.
   b. in Absicht der Form dieser Erhebung und Vertheilung.

485.

1. Das Prinzip der Bestimmung, der wie vielste Theil des Nazionalvermögens, kraft des nazional-

Digitized by Google

ökonomistischen Auflagensystems, das Staatsvermögen ausmacht, liegt einzig in dem Staatsbedürfniß.

Den Nazional-Oekonomie-Gesezen gemäß, darf die Regierung nicht mehr Nazionalvermögen in Staatsvermögen verwandeln, als der Staat zu seiner Erhaltung und zu Beförderung des Nazionalwohls unerläßlich bedarf.

Die Nazional-Oekonomie verbindet also die Regierung:

a. nicht mehr als genau dieses Bedürfniß dem Nazionalvermögen zu entziehen, und

b. dieses in Staatsvermögen verwandelte Nazionalvermögen, zweckmäßig zu verwalten, also einzig zu dem Staatsbedürfniß zu verwenden.

486.

Auflagen, berechnet zu Aufregung der Produktivkraft, zu Vermehrung der Produktenmasse, selbst zu Erhöhung der Industrie, wenn der Karakter der Nazion und der Kulturstand sie heischt, sind allerdings nazional-ökonomistisch.

Bey einem trägen Volke aber, vorzüglich in despotischen Staaten, wo nicht Gefühl der Freyheit und Vaterlandsliebe die Industrie spornt, ist es oft nöthig, die Staatsauflagen ausdrücklich darauf zu organisiren, daß die Produkzionskraft geweckt werde.

Sinnig war daher jenes venezianische Gesez, das von verpachteten Ländern den 16ten Theil des Ertrags, von den selbst bewirthschafteten weniger foderte: Sinnig das japanische Gesez, nach dem die Ländereyen dem Staate heimfielen, die der Eigenthümer ein Jahr ungebaut ließ. Allerdings gebietet aber die Nazional-Oekonomie hier nicht bloß die ökonomistische, sondern selbst die kapitalistische Verwendung solcher Auflagen.

Nicht die Beförderung des Münzumlaufs darf das Prinzip einer solchen Auflage seyn. Denn nicht in dem Umlaufe der Ausgleichungsmittel, sondern in der Erhöhung der Produkzion, in der Vermehrung der Produktenmasse, ruht der Nazionalreichthum.

Digitized by Google

Wenn die Münze als Vermögensportion (Naz. Oekon. 2. B. 342.) noch so schnell und noch so oft aus dem Besitze des Produzenten in den des Konsumenten, und von diesem zurück an jenen wandert, so wird die Nazion dadurch nicht reicher, ihr Genuß dadurch nicht erhöht.

487.

Produktstoff ist der Gegenstand Nazional-ökonomistischer Auflagen; aber in der Berechnung der Auflagen von diesem, wieder nur das Kapital. Auch dieser Wirkungskreis hat Gränzen. Der Fall des Stillstands der Produkzion ist, nach der Natur, so häufig und wahrscheinlich, daß ihn die Staatsverwaltung in ihren Kalkul aufnehmen muß.

Sie würde außerdem den Staatsbürger während der Produkzion entmuthen; sie würde im Fall wirklichen Stillstands ihn ins Elend stürzen; sie würde neben dem Gewerbfleiße auch die heiligsten Gefühle der ehelichen und väterlichen Pflichten entwurzeln.

Sie würde, so viel die zu Erhöhung des Kapitalstoffs zurückgelegte Ersparnisse betrifft, allen Sporn der Industrie, also den Fortschritt der Produkzion, die Erhöhung des Nazionalvermögens hemmen, welche doch ihr Zweck seyn muß, weil gerade diese Erhöhung auch wieder neue Gegenstände der Auflagen hervorbringt, und mithin in dem nämlichen Grade die Auflagenmasse erhöht, so wie die Verminderung dieser Ersparnisse hingegen sie selbst nothwendig vermindert.

So lang die Produktenmasse nicht hinreicht, um die Produkzion, die Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens, und zugleich die Ersparnisse für den Fall des Produkzionsstillstandes zu decken, ist sie kein Gegenstand der Auflagen; nicht also das ganze Nazionalvermögen, nicht der isolirte, oder produktive Urstoff, einzig der Kapitalstoff, in jener bezeichneten Einschränkung, darf bey der Berechnung der Staatsauflagen, d. h. des Staats-

Digitized by Google

antheils am Nazionalvermögen in Anschlag kommen. Ein nazional-ökonomistisches Auflagensystem muß also die Gränzen der Erhebbarkeit aufsuchen.

488.

Allerdings eignet sich aber diese Prüfung nur für die höhere Arithmetik der Nazional-Oekonomie, deren Prinzip Humanität ist. Aermlich und sinnlos muß dagegen die Rechenmethode der Kameralistik erscheinen, die auf der einen Seite den Bedarf des Menschen, und auf der andern, den Staatsantheil am Erwerb, genau nach Zahlen bestimmen wollte, indeß die unermeßliche Verschiedenheit des Preises der Produkte, so wie des Vermögensmessers, nämlich des Gelds, die gleich unermeßliche Abstufung der Sittengewohnheiten, und der Kultur, jede allgemeine Bestimmung unmöglich machen. Die Finanzwirthschaft muß jene Säze, daß nur Produktstoff der Gegenstand, daß nur der Kapitalstoff in jener Einschränkung der Berechnungsmaasstab der Auflagen sey, im Allgemeinen vor Augen haben; dieß ist alles, was ihr die Nazional-Oekonomie gebietet, und gebieten kann.

489.

Allerdings gebieten aber auch jene Rücksichten, jene Beschränkungen, der Finanzwirthschaft, in den Schranken des wahren Staatsbedürfnisses zu bleiben. Es kommt dabey weder auf die Form der Staatsverfassung, noch auf die Frage an: ob dem Staate ein gesellschaftlicher Urvertrag zum Grund liegen müsse? Dieser Vertrag fließt aus dem Daseyn der Gesellschaft selbst.

490.

Der Begriff dieses Staatsbedürfnisses dehnt sich, selbst innerhalb den Gränzen der Nazional-Oekonomie-Geseze weit mehr aus, als die gewöhnliche Staats-Wirthschafts-Lehre bestimmt, denn alles kommt dabey auf die Verwendung der Staatsauflagen, auf die Art der Staatskonsumzion an.

Digitized by Google

Gerade darin liegen die häufigen Mißgriffe der Regierungen. Der Nazionalreichthum kann einzig aus der Erhöhung der Produkzion entstehen. Wird die Produktenmasse vermehrt, so erhöht sich die Cirkulazion der Ausgleichungsmittel von selbst. Sind mehr Genußmittel vorhanden, so regt dieß den Reiz zum Genuß auf.

491.

Die Entscheidung des Punkts des ökonomistischen Auflagensystems: den wievielsten Theil der zur Konsumzion, also als Genußmittel erscheinenden Produktenmasse der Staat sich aneignen dürfe? beruht an sich auf einem einfachen Grundsaze: die Produktenmasse ist der Regulator des Bedürfnisses.

Wenn die mehresten Finanzsysteme bis jezt den Nazional-Oekonomie-Gesezen nicht entsprachen, so lag der Grund darin, weil die Regierungen unbekümmert um diese Produktenmasse, das Staatsbedürfniß nach ihren Ansichten des Bedarfs, und die Staatsauflagen nach diesen Ansichten bestimmten. Eben deswegen hat die Staatswirthschaftskunde den gordischen Knoten, der wievielste Theil des Privateigenthums in Staatseigenthum verwandelt werden könne, und dürfe? bisher nicht gelöst, sondern zerhauen. Sie hat sich bemüht, die Gränzlinie zwischen reinem und verwandelbaren Privateigenthum nicht nach der höhern Rechenkunde der Nazional-Oekonomie, sondern nach gemeinem arithmetischen Kalkul zu ziehen. Sie hat z. B. behauptet, daß die Erhebung des dritten, oder vierten Theils der Einkünfte, als eine drückende, die Erhebung des sechsten Theils der Einkünfte aber als eine gemäßigte Auflage zu betrachten sey. Ja man hat sogar den Saz aufgestellt, daß es dem Nazionalwohle schädlich sey, wenn nicht mindstens dieser sechste Theil der Einkünfte durch Auflagen der Nazion entzogen werde.

So wie die Produktenmasse der einzige richtige Regulator der Auflagen ist, so muß nothwendig der Um-

Digitized by Google

stand, in wiefern diese Auflage die Produkzion nicht vermindert, den einzigen Bestimmungsmaasstab derselben abgeben.

Die kapitalistische Konsumzion des aus der Auflagenmasse entstehenden Staatsvermögens, gestattet also eine höhere Proporzion als die strengökonomistische, und noch weit mehr als die un- oder antiökonomistische.

Auflagen, welche die Produkzion erhöhen, können also, wenn die Erhebungsform nach Nazional-Oekonomistischen Grundsäzen organisirt ist, für die Nazion nicht drückend werden, selbst wenn die Konsumzion nicht ökonomistisch ist.

Noch weit mehr ist also dieß der Fall bey einer ökonomistischen, oder kapitalistischen Konsumzion. Dahin gehören: Auflagen zu Errichtung neuer Straßen und Kanäle, die den Tausch der Produkte im Innern, oder mit andern Nazionen erleichtern, also den Werth und Preis der Produkte erhöhen, und dadurch die Industrie zu Vermehrung derselben beflügeln.

Auflagen zu Errichtung öffentlicher nüzlicher Gebäude, z. B. Waarenmagazine, Häfen und Dämme gegen Ueberschwemmungen, Austrocknung der Sümpfe, Urbarmachung wüster Gegenden, Prämien des Fleißes aller Gewerbe.

Auflagen zu öffentlichen Unterrichts- und Erziehungsanstalten, welche die Staatsbürger über die Naturkräfte aufklären, die Masse ihrer Kenntnisse, dadurch aber die Summe der natürlichen und künstlichen Produkte vermehren.

Ferner: Auflagen für Industrieschulen; denn noch werden die nüzlichsten Gewerbe, der Ackerbau, die Handwerker nicht wissenschaftlich, sondern mechanisch erlernt. Auflagen für Kranken-Verpflegungsanstalten, so wichtig in Nazional-Oekonomistischer Hinsicht; denn die Krankheit des Staatsbürgers ist ein Uebel für den Staat; sie entzieht ihm während dieses Zustands alle Produkzion und erhöht die Konsumzion. Auflage für schnelle Gerechtigkeitspflege, auf der die Sicherheit des Eigenthums, so wie auf dieser der Sporn der Industrie ruht.

Digitized by Google

Nach ganz andern, aber durchaus nicht Nazional-Oekonomistischen Grundsätzen muß sich dasjenige Auflagensystem bewegen, das für eine mit der Produktenmasse unverhältnismäßige Zahl von Nazional-Oekonomistischen Konsumenten aller Klassen zu sorgen hat. Denn die aus deren Konsumzion, wie aus jeder, resultirende Erhöhung der Produkzion gleicht den Verlust nicht aus, welcher aus dem Stillstande der Produkzion dieser neuen Konsumenten resultirt.

Auflagen, die kapitalistisch verwendet werden, verhalten sich also z. B. zu ökonomistisch verwendeten, wie 2 + 3, und zu antiökonomistisch verwendeten, wie 2 + 10.

492.

Am ängstlichsten haben sich bekanntlich die Physiokraten bemüht, den Antheil des Nazionalvermögens zu bestimmen, den die Staatsverwaltung als Auflage erheben, also in Staatsvermögen verwandeln dürfe. Sie haben die Nettoproduktenmasse, den Aufwand der Hervorbringung, den Lohn der Produktivkraft, und dann vom Rest, den Staatsantheil berechnet. Da sie nach ihrem Systeme nur den produktiven Urstoff, als das wahre Nazionalvermögen, als die Quelle alles Nazionalreichthums betrachteten, so war nothwendig jene Berechnung auch nur auf den natürlichen Produktstoff eingeschränkt.

Der Erfolg ihrer Anstrengung ist eben so bekannt. Schon aus der Basis ihres Systems konnte an sich für die Berechnung der gesammten Produktenmasse kein reines Resultat hervorgehen. Aber, auch abgesehen von diesem Fundamentalmangel, haben ihre Kalkuls nur die Unmöglichkeit beurkundet, den Staatsantheil am Nazionalvermögen aus der Produkzionsmasse unmittelbar bey deren Erscheinung zu berechnen.

Dem Nachdenken bringt sich sogleich die unermeßliche Abstufung der Produktivkraft, als ein unüberwindliches Hinderniß der Berechnung des individuellen Staatsantheils am ein-

zelnen Privateigenthum auf. Selbst die Häufung inquisitorischer Formen würde in eine solche Vertheilungsmethode nicht Klarheit und Gerechtigkeit bringen können.

Die Fruchtlosigkeit jener Bestrebungen: arithmetisch zu berechnen, wie viel der einzelne Staatsbürger produziren kann? wie viel er zu dieser Produkzion konsumiren muß, und wie viel er also als Vorrath zurücklegen, wie viel also der Staat dann von diesem Vorrathe, als dem einzig besteuerfähigen Fonds, sich aneignen kann und darf? selbst die Fruchtlosigkeit dieser Bestrebungen beurkundet die ewige Wahrheit: daß dieser Staatsantheil am Nazionalvermögen sich, den Nazional-Oekonomiegesezen gemäß, nur nach der zur Konsumzion erscheinenden Produktenmasse berechnen, daß er einzig von ihr sich erheben lasse.

493.

Obgleich der Produktestoff die Basis des Auflagensystems seyn muß, so kann doch die Ausscheidung des einzelnen Theils, der dem Staate als Staatsvermögen von der einzelnen Produktenmasse des einzelnen Staatsbürgers gebührt, nicht nach der Produkten-Stoffmasse geschehen; denn

a. es giebt keine unwandelbare Produktenmasse. Sie wechselt nach der Fruchtbarkeit der Natur, dem Grade der Produkzionskraft u. s. w. Denn es giebt nach den Nazional-Oekonomiegesezen

b. keine unwandelbare Auflagenmasse; sie wechselt nach dem Staatsbedürfniß, und nach der Gattung der Konsumzion.

Im Nazional-Oekonomistischen Sinne kann also ein Produkt erst dann als für den Staat existirend, also als besteuerbar angenommen werden, wenn es zur Konsumzion erscheint, also die Eigenschaft eines Genußmittels wirklich ausspricht.

Der Produktionsstoff ist die Mutter aller Produkte. Seine Operazionen sind in den Kreis der Naturproduzion eingeschlossen; die, je nach dem Klima, ihren Lauf früher oder

Digitized by Google

später vollendet. Mit dieser Naturhaushaltung muß nothwendig auch die Staatshaushaltung (nicht Verwaltung des Staatsschazes) gleichen Schritt halten. Der Cyklus der Natur ist der ihrige. Die Regierungen haben ihn überschritten. Sie haben die Unzulänglichkeit der Produktenmasse Eines Jahrs durch die des nächsten, mittelst Antizipazion zu ergänzen gesucht.

Nazionen haben ihre auf gewisse Zeitpunkte eingetheilte Unglücksfälle wie der Privatmann.

Eine vorhinein verzehrte Produktenmasse muß den Konsumenten nothwendig früher oder später dem Mangel Preis geben; das ökonomistische Prinzip der Staatshaushaltung aber ist, daß sie in den zwey Rädern der Konsumzion und Produkzion sich bewege, daß deren Gang regelmäßig gleich sey.

Der Staat, der nur Konsument und nicht unmittelbar Produzent ist, also zunächst fremdes Produkt konsumirt, muß jene Proporzion noch pünktlicher und ängstlicher einhalten.

Die Auflagenmasse hat ihre natürliche Gränze. Nur der Produktstoff ist Gegenstand der Auflagen. Hemmt die Auflage die Verwandlung des produktiven Urstoffs in Produktstoff, so vernichtet sie ihren Gegenstand, also sich selbst.

Jenen an sich wahren und richtigen Grundsaz: daß Produkzion und Konsumzion gleichen Schritt halten müssen, daß also auch das Auflagensystem der Naturprodukzion getreu bleiben müsse, hat indeß die Finanzwirthschaft auf eine dem Nazionalwohle sehr nachtheilige Weise angewendet.

Sie hat das Staatsbedürfniß nach astronomischen, je sinniger je minder-sinnig abgetheilten Jahren berechnet, (die sogenannten Etatsjahre); sie hat hiernach auch die Auflagen, so wie deren Verwendung abgetheilt, obgleich das nie stillstehende Rad der Produkzion und Konsumzion ihr zu diesen Abtheilungen ganz andre Grundsäze vorzeichnete.

Digitized by Google

494.

Produkt, in Nazional-Oekonomistischer Bedeutung, ist Genußmittel. Jedes Produkt muß, früh oder spät, zur Konsumzion kommen. Der Landbauer mag seine Früchte, der Fabrikant sein Fabrikat noch so lange aufbewahren, er muß es endlich zur Konsumzion bringen.

Konsumzion, im Nazional-Oekonomistischen Sinne, ist erste Veränderung des Besizes.

Erst wenn das Produkt aus dem Besize des Produzenten wandert, wird es für den Staat ein Theil des Nazionalvermögens; in diesem Augenblicke erst bildet sich der Staatsantheil daran. Diese Veränderung des Besizes sezt aber in diesem Sinne nicht zwey abgesonderte Individuen voraus. Der Produzent, der sein eignes Produkt selbst genießt, wird in Absicht desselben eben so gut Konsument, als wenn er ein fremdes Produkt verzehrt. So wie diese zur Konsumzion erscheinende Produktenmasse der einzige Regulator dessen ist, was der Staat als Staatsvermögen sich aneignen kann, so wie er nach ihr erst sein Bedürfniß reguliren muß, so liegt auch einzig in diesem Systeme die Möglichkeit einer gerechten und gleichen Vertheilung der Auflagen.

In welchem Verhältnisse aber der Staat die nach jenen Grundsäzen festgestellte Auflagenmasse auf jedes einzelne Produkt vertheilen müsse? oder, was das nämliche ist, welches der Staatsantheil an jeder einzelnen Gattung der Produkte, also wieder an jedem einzelnen Produkte sey? das muß nach den Grundsäzen bestimmt werden, welche die Nazional-Oekonomie vorzeichnet.

495.

Daß die Nazional-Oekonomie keinen andern Gegenstand der Staatsauflagen kenne, als das zur Konsumzion erscheinende Produkt, also einzig ein auf diesen Grundsaz gebautes Auflagensystem ihren Gesezen zusage, spricht sich aus:

Digitized by Google

1. durch die Allgemeinheit dieser Auflage. Allgemeinheit aber ist der erste Grundsaz eines Nazional-Oekonomistischen Auflagensystems.

Je gröber die Masse der Vertheilung, je geringer, je erleichterter der Beytrag. Gerade dieser Grund hat die Regierungen gezwungen, die ersten Lebensbedürfnisse als Brod, Salz, Getränke ꝛc. mit Auflagen zu belegen.

Ihr zweyter Grund lag in dem absoluten Werthe, in der Unentbehrlichkeit, also in der Unmöglichkeit die Auflage zu vermeiden. Wenn aber Auflagen auf erste Lebensbedürfnisse drückend geworden sind, so lag es nur an der unrichtigen Vertheilung der ganzen Auflagenmasse, in dem Mangel der Allgemeinheit.

496.

2. Der Staat kann die Urprodukte, nach Verhältniß der Zeit, größtentheils nicht benuzen, und kann also das, was er von der Nazion als Staatsvermögen in Anspruch nehmen muß, nur nach dem Vermögensmesser, dem Gelde bestimmen. Nur dieser Vermögensmesser sezt ihn in Stand, die Masse des Auflagenfonds und seines Bedürfnisses genau zu berechnen.

Der Staat bestimmt die Auflagenmasse nach dem Vermögensmesser; er bedarf also keines andern Regulators, als des durch diesen Vermögensmesser, und nach ihm bestimmten Preises der Produkte.

In diesem Grundsaze liegt die absolute Gerechtigkeit und Gleichheit des Nazional-Oekonomistischen Auflagensystems. Es kommt dann gar nicht darauf an, ob das Produkt ein Genußmittel des ersten Bedürfnisses, oder der luxuriösen Konsumzion ist?

Alle Proporzionirung des Stoff- oder Produktbesizes gegen einander, aller Kalkül, alle Untersuchung: ob der einzelne Staatsbürger mehr, oder weniger Produkte, also Vermögen besize, also mehr oder weniger zum Staatsvermögen beyzutragen habe? fällt an sich hinweg.

Digitized by Google

Nicht der Staatsbürger ist steuerbar, sondern die Produkte sind es. Nicht an den Staatsbürger wendet sich der Staat, sondern an das Produkt. Da die Auflage sich einzig nach dem Preise des Produkts richtet, so kann sie nie drückend für den einzelnen, nie ungerecht werden.

Nehmen wir, diesem Systeme gemäß, z. B. das Nazionalvermögen, d. h. die zur Konsumzion erscheinende Produktenmasse betrüge 100 Millionen Rthaler, und das Staatsbedürfen 2 Millionen Rthaler; der Staat würde sich also den 50sten Theil des Preises der Produkte aneignen müssen. Der Centner Getreide z. B. betrüge 20 Thaler, so würde die Auflage etwas über 9 ggr. ausmachen.

497.

Nur dasjenige Auflagensystem ist Nazional-Oekonomistisch, welches die Grundsäze der Gleichheit und Allgemeinheit einhält.

Staatsauflagen müssen also

1. das gesammte lebendige, d. h. in die Konsumzion tretende Vermögen der Nazion, ohne Ausnahme umfassen.

498.

2. die Staatsverwaltung muß nicht in verkehrter Ordnung zuerst ihr Bedürfniß, und dann den Erhebungsfonds berechnen.

Der Erhebungsfonds muß vielmehr das Bedürfniß bestimmen.

Bey diesem Gange hat sie nichts zu wagen. Eine andere Operazionsart muß sich selbst ihr Grab zubereiten. Der Staat, der seine Bedürfnisse nicht nach den Quellen berechnet, wird diese bald austrocknen, und die willkührlichste Gewalt kann sie nicht wieder füllen.

Kennt die Staatsverwaltung den Gegenstand der Auflagen, kennt sie die Masse des besteuerbaren Nazionalvermögens, dann, und dann erst, kann sie ihr Bedürfniß

Digitized by Google

mit Sicherheit kalkuliren, dann wird sie leicht die Gränzlinien dieses Bedürfnisses finden, welche sie nicht überschreiten darf. Diese Operazionsart wird dem Staate dann auch die politische Rolle kennen lernen, die er zu spielen hat; sie wird ihn vor dem Ehrgeize bewahren, aus den Gränzen dieser Rolle heraus zu treten.

Die erste Erforderniß eines Nazional-Oekonomistischen Auflagensystems ist also: Kenntniß des besteuerbaren Nazionalvermögens.

Nicht der Flächeninhalt des Staats, nicht die Volksmenge geben eine richtige Basis: sie stehen mit dem Nazionalvermögen oft im umgewandten Verhältnisse; nur die Masse der zur Konsumzion erscheinenden Produkte macht das besteuerbare Nazionalvermögen aus. Ohne inquisitorische, den Nazional-Oekonomiegesezen widerstrebende Formen, kann diese Masse allerdings nicht genau bestimmt werden. Doch dieß ist auch nach den höhern Ansichten der Nazional-Oekonomie unnöthig. Für sie reicht eine nahende Uebersicht hin. Der Flächeninhalt, der Ertrag des Grundeigenthums, der Viehstand, die Volksmenge, der Zustand der Fabriken und Manufakturen, der positive und verglichene Werth, so wie der Preis der Genußmittel lassen eine, mindstens die Basis des Nazional-Oekonomistischen Auflagensystems nicht erschütternde wahrscheinliche Schäzung und Berechnung des besteuerbaren Nazionalvermögens allerdings zu.

499.

Das Auflagensystem zerfällt seiner Natur nach in zwey Haupttheile:

Den Grund, auf dem es ruht,
und
die Erhebungsart.

Beyde sind unzertrennlich, beyde von einander durchaus abhängig.

Digitized by Google

Ein Auflagensystem auf die gerechtesten Grundsätze gebaut, aber nicht zugleich die Mittel darbietend, sie ohne Berührung des Nazional-Oekonomieprinzips zu erheben, ist verwerflich.

Noch verwerflicher ist dagegen ein System, dessen einzige Basis in der leichten und sichern Erhebung besteht.

500.

Fälle außerordentlicher Noth, allgemeiner Gefahr, sind außer den Gränzen eines Systems. In Zeiten allgemeiner und dringender Gefahr, gehört alles, selbst die Existenz des Staatsbürgers dem Staate.

501. a.

Hat die Regierung die Masse des besteuerbaren Nazional-Vermögens ergründet, hat sie nach ihr das Staatsbedürfniß bestimmt, so muß sie dieses Bedürfniß auf diese Masse austheilen, und zwar in durchaus gleichem Verhältnisse austheilen. Dieß ist der erste Kalkül.

Sie muß dann die verschiedenen Gattungen des Nazional-Vermögens, also der Produkte, (nicht ihren Besitz) auf eine zweifache Art klassifiziren.

Einmal nach ihrem absoluten Werthe, in Beziehung auf die einzelnen Staatsbürger, und dann nach dem Grade ihres relatifen, sowohl positifen als verglichenen Werths für die Masse der Nazion.

Mit den Maasstäben, die ihr diese zweyerley Klassifikazionen darbieten, muß sie dann die Vertheilung der Auflagenmasse unter die einzelnen Theile des Nazional-Vermögens vornehmen. Dieß ist der zweyte Kalkül.

Bey dieser Austheilung muß sie von der auf die ganze Masse des Nazional-Vermögens, also auf die unentbehrlichen Güter absoluten Werths vertheilten Summe den Antheil dieser Güter, bis auf den geringst möglichsten Punkt abziehen, und den übrigen Gütern in einer steigenden Proporzion zutheilen, d. h. sie muß mit dem absoluten Werthe

Digitized by Google

dieser Güter fortschreiten, bis die Summe des Bedürfnisses gedeckt ist.

501. b.

Es ist nothwendig, diese Kalküls durch ein Beyspiel anschaulich zu machen:

Nehmen wir an, das gesammte nazional-ökonomißisch besteuerbare Nazional-Vermögen bestehe in 80 Millionen Thalern, und das Staatsbedürfniß würde auf eine Million Thaler bestimmt. Der Antheil des Staats am Nazionalvermögen verhielte sich also wie 1 zu 80, und jede 80 Thaler positifen Werths würden 1 Thaler betragen. Unter jenen 80 Millionen befänden sich 60 Millionen unentbehrliche Güter.

Die Regierung müßte also damit anfangen:

Auf die entbehrlichen Güter, im Betrag von 20 Millionen, jene 20 Millionen, oder, was eben so viel ist, jene Auflage von einer Million Thalern zu vertheilen.

Der 20ste Theil des positifen Werths jener Güter würde also als Abgabe an den Staat angenommen, doch in der progressiven Proporzion; statt daß also auf ein Gut von 20 Rthaler Werth, 1 Rthaler träfe, würde, da es Güter von höherem Werthe giebt, mit dem steigenden Werthe auch die Auflage steigen, und eben deswegen, z. B. auf ein Gut von 40 Thalern, nicht 2, sondern 3 Thaler treffen; der Ertrag dieser Progression würde dem niederen Werthe abgezogen werden können, und mit dieser retrograden Berechnung würde man endlich bis auf die Güter absoluten Werths, d. i. erste Lebensbedürfnisse zurückgehen.

Alles was diese progressive Proporzion am Ertrage mehr als den einfachen Ausschlag auf die steuerbare Masse geliefert hätte, würde dann der Masse des ganzen Nazional-Vermögens addirt, und eben so viel von der Masse der unentbehrlichen Genußmittel abgezogen, und so die ganze Masse wieder ergänzt.

Digitized by Google

Gesezt also, die progressive Vertheilung der Auflagen hätte in dem gegebenen Falle, auf die 20 Millionen entbehrlicher Güter (relatifen Werths) statt Einer — $1\frac{1}{2}$ Million betragen, so würde das Nazional-Vermögen statt 80 Millionen Rthaler, auf 100 Millionen anzunehmen seyn.

An der Masse der unentbehrlichen Güter kämen also 20 Millionen in Abzug, und die Summe der 80 Millionen erschiene wieder. Nur 40 würden zur Lieferung übrig bleiben, oder, was eben so viel ist, die Masse der unentbehrlichen Güter, würde in Rücksicht der Auflagen nur als 40-Millionen Werth betrachtet.

Jener Ueberschuß von $\frac{1}{4}$ Million würde dann verdoppelt von der Auflage auf die entbehrlichen Güter abgezogen und auf die unentbehrlichen gelegt, so daß also von 80 Millionen Nazional-Vermögen die unentbehrlichen Güter $\frac{1}{4}$ Million, und die entbehrlichen $\frac{3}{4}$ Million trügen.

60 Millionen unentbehrliche Güter würden also im Auflagesystem nur für 20, und 20 Million entbehrliche für 60 gelten.

80 Rthaler der ersten Klasse würden also nur — 6 Ggr. —

80 Rthaler der zweyten Klasse im Durchschnitte — 18 Ggr. — bezahlen.

c

502.

Alle Einwendungen gegen dieses Beyspiel, sowohl in Absicht des Verhältnisses der Auflagenmasse zu der steuerbaren Nazional-Vermögensmasse, als des Verhältnisses der unentbehrlichen Güter, heben sich von selbst; denn bey diesem Beyspiele war es einzig um klare Darstellung der Berechnungsart zu thun.

503.

Die unentbehrlichen Güter (absoluten Werths) bedürfen im Auflagensystem keiner Klassifikazion, wohl aber die entbehrlichen. Bey ihnen muß die Auflage nach dem Grade des relatif-positifen Werthes fortschreiten, und zwar dem oben angegebenen allgemeinen Rechnungsprinzip gemäß.

Digitized by Google

Wir wollen z. B. annehmen, daß unter 20 Millionen entbehrlicher Güter sich

5 Millionen zu 80 Rthlr.
5 Millionen zu 40 Rthlr.
5 Millionen zu 20 Rthlr.
5 Millionen zu 5 Rthlr.

befänden, so würden, nach jenem Maasstabe, auf die ersten 5 Millionen 4 Rthlr. von jeden 80 treffen; aber nach Abzug dieses Ertrags würden auf die zweyten 5 Millionen nicht 3 Rthlr.; auf die dritten nicht 1 Rthlr.; auf die vierten nicht ¼ Rthlr.; sondern immer nur dasjenige treffen, was nach Abzug der höchsten Klassen für die niedrigen übrig blieb.

504.

Die Gleichheit und Allgemeinheit, also die Uebereinstimmung eines so gearteten Auflagesystems mit den Nazional-Oekonomiegesezen, läßt sich am klarsten durch die Untersuchung der einzelnen Klassen der Staatsbürger und ihres Vermögens darstellen.

Die Staatsbürger sind entweder isolirte Produzenten, oder zugleich Stoffbesizer, oder reine Konsumenten.

Die erste Klasse begreift die Tagelöhner, Handarbeiter, Fabrikanten und Manufakturisten.

Alle diese tragen, jenem Auflagesysteme gemäß, durchaus nur im Verhältniß ihrer geringern Konsumzion an den Staatsauflagen; sie sind auf unentbehrliche Genußmittel eingeschränkt; da sie aber von diesen eine größere Masse als die übrigen Klassen konsumiren, so werden sie dadurch mit ihnen ins Gleichgewicht gesezt, daß gerade auf unentbehrliche Genußmittel nur derjenige Theil der Auflagen vertheilt wird, welchen die entbehrlichen nicht tragen können, ohne jenes Gleichgewicht zu zerrütten.

Zu der nämlichen Klasse gehören die Staatsdiener. Die niedere, also ärmere Klasse derselben, eignet sich zu der ersten Gattung; die höhere wird durch die stärkere Taxe auf die

Digitized by Google

entbehrlichen Genußmittel, welche sie auch konsumirt, ebenfalls wieder ins Gleichgewicht gesezt.

Die Regierung muß die Staatsgehalte ohnehin stets dem Preise der Genußmittel anpassen, und jede Taxe, die er auf die Gehalte dieser Staatsdiener legt, ist ideal.

Gerade deswegen werden unökonomistische Auflagen sich immer selbst wieder verschlingen, denn sie erhöhen das Staatsbedürfniß, sie zwingen die Regierung, die beträchtlichste ihrer Ausgaben, nämlich den Gehalt der Staatsdiener aller Klassen zu vermehren.

Die Stoffbesizer bestehen aus Grundeigenthümern und Mobiliar-Vermögens-Eigenthümern, Kapitalisten, (Naz. Oek. 1. B. 3. 72.) im nazional-ökonomistischen Sinne. Da diese eine größere Masse von Produkten zur Konsumzion bringen, so ist an sich ihr Antheil an den Staatsauflagen bedeutender, denn sie verzehren eine größere Masse von entbehrlichen Genußmitteln.

Die Produkzion und der Genuß sind die besteuerbaren Gegenstände, sie sind der gleiche und gerechte Austheiler.

Der Produzent, der viel produzirt und wenig genießt; der Produzent, der viel produzirt und viel genießt, der Produzent, der wenig produzirt und wenig genießt, und endlich der reine Konsument — Alle tragen diesem Systeme gemäß, nach diesen ihren Verhältnissen zu den Staatslasten bey.

So wie Produkte der einzige Gegenstand der Auflagen sind, so ist auch der Lebensgenuß der einzige Maasstab der Verpflichtung zu den Abgaben.

505.

Den Nazional-Oekonomiegesezen gemäß, müssen sich also alle Staatsauflagen in eine einzige, die allgemeine Produktauflage auflösen.

Die Nazional-Oekonomie ist nur darum bekümmert: daß der Staat von dem Nazional-Vermögen denjenigen Antheil erhalte, den er zu Bestreitung des Staatsaufwands bedarf, und daß er ihn auf eine dem Nazionalwohle unnachtheilige,

Digitized by Google

also den Fortschritt zum Nazionalreichthum nicht hemmende Weise erhalte. Die wesentlichen Eigenschaften eines nazionalökonomistischen Auflagesystems sind also:

Erstens, daß es genau nur das wirkliche Bedürfniß des Staats erhebe;

Zweytens, daß es durch gleiche Austheilung auf das gesammte zur Konsumzion kommende Nazional-Vermögen dem Staate den ihm gebührenden Antheil aneigne.

Aus diesen Eigenschaften resultiren die Grundsäze von Allgemeinheit, von Gerechtigkeit, an sich. Aus ihnen resultirt an sich, daß ein solches Auflagesystem die Produkzion nicht hemme, also den Fortschritt des Nazional-Wohlstands nicht aufhalte.

Die Bestimmung der Preise kann bey dieser Anwendung keine Schwierigkeit machen; dieß liegt schon in dem Begriffe des Worts Preis. Denn Preis ist das Verhältniß, in dem ein Gut, (dieses andre Gut sey nun Münze oder Waare) hingegeben wird, (Naz. Oek. 1. B. 3. 51. S. 50.) dieser Preis ist es, an den sich die Staats-Finanz-Gesezgebung hält.

506.

Die antiökonomistische Organisazion des Auflagensystems ist es aber noch weit mehr, welche die Vervielfältigung der Auflagen erzeugt hat, als das wachsende Bedürfniß. Von dem Bedürfnisse gedrängt und ungewiß, wo es zu nehmen sey? mußten die Regierungen zu jener Vervielfältigung greifen. In ihr selbst liegt der Druck, in ihr das Prinzip der ewigen progressiven Erhöhung des Drucks. Antiökonomistische Staatsauflagen müssen die Preise aller Produkte erhöhen.

Dieser Preiserhöhung muß der Staatsschaz nothwendig, entweder unmittelbar oder mittelbar unterliegen; mit dieser Preiserhöhung auch sein Bedarf immer fortschreiten, er mag nun selbst Produkte einkaufen, oder Staatsarbeit oder Staatsdiener lohnen. Die Regierung dreht sich also vergeblich in ei-

Digitized by Google

nem Kreise umher, und ohne zu gewinnen, ärndtet sie nur die wesentlichen Nachtheile des Drucks der ärmern Klasse der Nazion und aller derjenigen Staatsbürger, die mit der Preiserhöhung nicht fortschreiten können, entweder wegen Hülflosigkeit, Gebrechlichkeit oder Mangel an Stoff, oder weil sie nicht unentbehrliche Produkte liefern, die Höhe der Auflagen, aber sie zu Entbehrungen zwingt. Ein antiökonomistisches Auflagensystem hemmt alle Gattungen der Produkzion, denn die aus ihm nothwendig resultirende Preiserhöhung aller Produkte macht dem Ackerbau, den Fabriken und dem Kommerze unmöglich mit dem Auslande Marko zu halten, lähmt also allen Tausch der Bedürfnisse, und beurkundet schon dadurch seinen Widerspruch mit dem Nazional-Oekonomieprinzip, das an sich weltbürgerlich ist (1. B. S. 17. Z. 18.). Es bringt also dadurch nichts als das Bedürfniß einer größern Masse von Ausgleichungsvehikeln, von Münze hervor.

Ist die Masse der inländischen Metallmünze groß genug, um mit jenem Auflagensysteme gleichen Schritt zu halten, so ist wenigstens dadurch nichts gewonnen, sondern nur die Unbequemlichkeit der Ausgleichung erhöht.

Ist aber der Staat nicht selbst im Besiz dieser Ausgleichungsvehikel, so ist Mangel an Lebensgenuß die unvermeidliche Folge. Bald muß es an Metallmünze gänzlich fehlen, und der Staat sich zu Erschaffung neuer Ausgleichungsvehikel, nämlich der gezwungenen Papiermünze, und zwar fortschreitend zu deren Ueberhäufung gedrängt sehen, die denn wieder durch ihre Ueberhäufung immer im gleichen Verhältnisse im Preise sinken, vorzüglich das auswärtige Kommerz zu Grunde richten, und die Nazion ohne allen Gewinn verarmen muß.

507.

Diese Vervielfältigung der Staatsauflagen muß durch die davon unzertrennliche Zwangsgeseze und inquisitorische Erhebungsformen nothwendig die bürgerliche Frey-

Digitized by Google

heit; die Basis des Nazional-Wohlstandes vernichten; sie muß den Staatsbürger zwingen sich jeden Lebensgenuß zu versagen, und die Ersparnisse seines Fleißes ängstlich zu verbergen; indeß das Wohl des Staats vielmehr darin besteht, daß der Reiche sich nicht scheue seinen Reichthum öffentlich kund werden zu lassen, also in Cirkulazion zu sezen.

508.

Einfach ist dagegen dasjenige Auflagensystem, das die Nazional-Oekonomiegeseze vorzeichnen.

Einfach die Verwaltung des durch dieses System erhobenen Staatsschazes.

Diese allgemeine Produktauflage berührt nur das zur Konsumzion erforderliche Produkt.

Sie besteuert nicht das todte Grundstück, nicht das unbewohnte Haus, nicht die Maschine des Fabrikanten, nimmt nur da, wo der Staatsbürger genießt. Sie ist also das, was die Auflage einzig seyn soll und kann: Abzug von der reinen Einnahme.

Sie ist allgemein, kein Staatsbürger, von welcher Klasse er sey, kann sich ihr entziehen; jeder muß konsumiren.

Sie ist gerecht, denn sie graduirt den Antheil des Staatseigenthums am Privateigenthum, nach dem Grade des absoluten oder relativen und positiven Werths, also der Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit.

Konsumzion der entbehrlichen Güter ist das untrügliche Kennzeichen, daß die unentbehrlichen befriedigt sind. Ein Kalkül, den nur vorherrschender Wollüstigkeitshang in einzelnen Fällen verrücken kann.

Und gerade dieses Auflagensystem ist dazu geeignet, diese Fälle zu vermindern, indem es von der Besteurung der entbehrlichen Güter, und zwar nach deren Gradazion, also von den kostbarsten beginnt, und mit den unentbehrlichen aufhört; indem es, kraft seiner Allgemeinheit, auch die entbehrlichen, auch die kostbarsten nicht so stark belastet, daß ihre Produkzion gehemmt würde, und daß dieß also auf die

Digitized by Google

Produzenten derselben nachtheiligen Einfluß haben könnte, bringt es durch diese Allgemeinheit der Besteurung Alles ins Gleichgewicht. Es hebt also alle Nachtheile der Auflagen auf Luxusartikel (Maz. Oekon. 2. B. S. 147.).

Der ärmere Staatsbürger verzehrt mehr unentbehrliche Güter als der reichere, jener wird also durch die Verminderung der Auflagen auf diese, mit dem Reichern ins Gleichgewicht gesezt. Auch der Reichere konsumirt, obgleich in geringer Quantität, unentbehrliche Güter; auch er theilt also die Vortheile einer verminderten Auflage auf diese. Alle entbehrliche Produkte, die er erhält, erhält er wohlfeiler, weil der Fabrikant, der Arbeiter, durch die niedrigen Preise der unentbehrlichen Güter in Stand gesezt wird, wohlfeiler zu produziren.

Einzelne Regierungen waren diesem nazional-ökonomistischen Auflagensysteme allerdings auf der Spur, indem sie durch Belastung der luxuriösen Konsumzion die unentbehrlichen Güter in den Auflagen zu erleichtern suchten. Aber sie verfuhren dabey ohne allgemeines Prinzip, und eben deswegen diente jene Belastung nur zum Druck derjenigen Volksklasse, die für die luxuriöse Konsumzion produzirt.

509.

Ist die allgemeine Produktauflage die einzige nazional-ökonomistische, so handelt sich's nur davon: Wie und in welcher Form sie nazional-ökonomistisch, d. h. ohne Hemmung der Produkzion, und ohne Verlezung der bürgerlichen Freyheit erhebbar sey? Die Weisheit der Geseze beruht auf ihrer Einstimmung mit den Grundtrieben, mit den Urgefühlen des menschlichen Herzens. Einer der mächtigsten dieser Grundtriebe ist die Abneigung gegen Zwang.

Jede Auflage also, deren Erhebungsart unmittelbaren Zwang einschließt, ist desto unweiser, je öfter und allgemeiner diese Zwangsidee sich nach der Natur ihrer Organisazion

Digitized by Google

erneut, je größer die Klasse von Staatsbürgern, bey welchen er angewendet werden muß. — Dieß ist der wesentliche Fehler aller direkten Auflagen, vorzüglich der Territorial- und Kopfsteuer.

Die allgemeine Produktauflage wird nicht vom Staatsbürger — sie wird nicht vom Konsumenten, nicht vom Produzenten, nicht vom Käufer, nicht vom Verkäufer allein, sie wird immer von beyden zugleich bezahlt. Der Produzent verzehrt entweder sein Produkt gar nicht, wie z. B. der Fabrikant, oder er verzehrt es nur in der geringsten Masse.

Die Abgabe, die er bezahlt, ist nur eine Einnahme, die er für den Staat besorgt, und die er sich vom Konsumenten durch den erhöhten Preis des Produkts wieder ersezen läßt. Da er also keinen Theil seines Eigenthums dadurch verliert, sondern nur vorleiht, so zahlt er die Abgabe willig.

Der Konsument, der das Produkt eintauscht, glaubt nicht eine gezwungene Abgabe, sondern nur das Genußmittel um einen höhern Preis zu bezahlen. Diese Eintauschung ist sein freyer Wille; er also fühlt vollends durchaus keinen Zwang. Dieser Eintausch geschieht übrigens am allgemeinsten in kleinern Porzionen, und dadurch wird die Abgabe in so kleine Theile zerschnitten, auf so viele Zeitpunkte vertheilt, daß ihre Bezahlung vollends unmerklich wird.

Und gerade diese Vereinzelung, diese Zerschneidung ins Kleinste, diese Vertheilung in viele Zahlungspunkte, diese Unmerklichkeit, ist die wesentliche Eigenschaft einer nazional-ökonomistischen Auflage. Es kommt nur auf die nähern und genauern Bestimmungen an:

Wovon die Auflage?
Wie? und
durch wen?

sie erhoben werden soll.

Digitized by Google

Die Auflage würde sich auf Produkten, von allen Genußmitteln erheben. Diese bestehen aus natürlichem Produktstoffe, rohen Materialien, oder aus industriellem Produktstoffe, verarbeiteten und veredelten Materialien.

Die Veredelung eines Materials hat viele Stufen.

Es ist also nothwendig, den industriellen Produktstoff wieder in zwey Klassen einzutheilen:

in diejenige, an welcher der Werth des Stoffs mehr als die Produktivkraft,

und diejenige, in welcher der Werth der Kraft mehr beträgt, als der Stoff.

Alles rohe Material würde bey der ersten Produkzion der Auflage unterworfen; also das Getreide, so bald es gedroschen wird; das Vieh, so bald es in die Konsumzion tritt; Konsumzion ist aber in diesem Sinne nicht Verzehrung, sondern Genuß. Es folgt hieraus, daß z. B. ein Stier der Auflage unterworfen ist, sobald er zum Ackerbau gebraucht werden kann; ein Kuhkalb, sobald es Nuzung gewährt. Man müßte mit ermüdender Weitläuftigkeit in das Detail aller Produkte zurückgehen, um die genaue Anpassung der Grundsäze darzustellen. Die Möglichkeit dieser Anpassung ruht aber auf folgender Basis:

Der natürliche Produktstoff kann entweder in dieser Eigenschaft konsumirt, oder er muß, seiner Natur nach, in industriellen Produktstoff verwandelt werden.

Kann der natürliche Produktstoff schon in seiner ursprünglichen Eigenschaft genossen werden, so ist es nothwendig, von ihm sogleich die Auflage zu erheben, welche der Tarif seines Werthes in dieser Eigenschaft bestimmt, um dem Staate die richtige Uebersicht, und die gewisse Einnahme zu sichern; außerdem könnte der natürliche Produktstoff unmittelbar wieder aus der Cirkulation treten, ohne die Auflage bezahlt zu haben. Wird auch dieser natürliche Pro-

Digitized by Google

dasselbe in der Folge wirklich noch in seiner ersten Gestalt genossen, so ist mindstens die erste Auflage in Sicherheit.

Es verhält sich z. B. mit dem Getreide: es kann schon in seiner ersten Gestalt versteuert werden.

Muß das Produkt seiner Natur nach erst verwandelt werden, um in die Klasse der Genußmittel zu treten, z. B. Tabaksblätter ꝛc.; so wird die Auflage von dem Produkte bey der ersten Verwandlung erhoben. Also z. B. von den gesponnenen Tabaksblättern, denn in diesem Falle könnte das Urprodukt nicht wieder aus der Cirkulazion treten, ohne die Auflage zu bezahlen.

Bey industriellen Produkten kann oft der vorige Werth in der Produkzionskraft bestehen, z. B. bey Töpferarbeit. Allein alle industrielle Produkte müssen, so wie die Urprodukte, die tarifmäßige Auflage bezahlen, sobald sie den Grad der Vollendung erlangt haben, kraft dessen sie als Genußmittel in die Cirkulazion treten.

Denn da ein Produkt durch weitere Veredlung in ein ganz anderes Genußmittel von höherem Werthe verwandelt werden kann, so würde es auch unter dem Vorwande dieser weitern Bestimmung sich der Auflage ganz entziehen können. Damit es aber nicht mehr als die tarifmäßige Auflage bezahle, darf nur bey der weiteren Veredlung, an dessen tarifmäßiger Auflage die vorhin bezahlte Quota abgezogen werden.

So versteht es sich auch ohnehin, daß, da die Produktauflage nur den Genuß trifft, alle Produkte, die nur einmal konsumirt werden können, auch die Auflage einmal für immer bezahlen. Produkte, deren Genuß fortdauert, z. B. Wohnungen, müssen nach dem Tarif das Genusses die Auflage bezahlen, so lange der Genuß dauert.

510.

Das nazional-ökonomistische Auflagensystem konzentrirt sich also dahin:

Digitized by Google

1. der Bedarf des Staats muß nach der Produktenmasse bestimmt werden;
2. dieser Bedarf muß auf alle zur Konsumzion erscheinende, also genußfähige Produkte, nach den vorhin angegebenen Grundsäzen ausgetheilt;
3. zu diesem Zweck müssen diese Produkte klassifizirt, und
4. die jedes Produkt nach jenen Grundsäzen und dieser Klassifikazion treffende Auflage von dem Produkte erhoben werden.

511.

Die Bestimmung der Auflage auf das Produkt, kann sich einzig nach dem Preise richten, dem stets positiven, oder verglichenen Werth (mit Ausschluß des spezifikrelativen) (Naz. Oekon. 1. B. S. 49. ꝛc.) zum Grunde liegen muß. Muß die Erhebung unmittelbar beym Genusse geschehen, z. B. beym Verkaufe; so findet sich der Preis von selbst. Außerdem geschieht die Schäzung nach dem ökonomistischen Preise. (Naz. Oekon. 1. B. S. 57.)

512.

Die Erhebung dieser nazional-ökonomistischen Auflage macht keine inquisitorische Formen nöthig. Da sie nur einen nazional-ökonomistisch ergründeten Bedarf voraussezt, da sie einfach ist, durch ihre Allgemeinheit alle Hemmung der Produktivkraft ausschließt; so kann die Regierung in jeder Gemeinheit, die Erhebung in die Hände der rechtschaffensten Gemeindeglieder, Magistraturen u. s. w. legen, und sich auf eine allgemeine Staatskontrolle einschränken. Nur Ungerechtigkeit reizt zum Betrug, nur die Verkümmerung des frohen Lebensgenusses zum Laster.

513.

Die Nazional-Oekonomie erkennt also keine andere Auflage, als

die allgemeine Produktsteuer.

Sie kommt mit der Territorialauflage der Oekonomisten darin überein, daß sie einzig und allgemein

Digitized by Google

ist: sie unterscheidet sich von ihr dadurch, daß sie, nicht den Urstoff, sondern den Produktstoff zum Gegenstand hat.

Man vereinzele die Auflagen so viel man will, man gebe ihnen noch so mannigfaltige Benennungen; der Staatsbedarf wird stets ihr Grund und Zweck seyn.

Die Vortheile einer einzigen Auflage sind entschieden; und da die Masse der Auflage sich einzig nach dem Staatsbedarf richten muß, so ist auch die Bestimmung der Höhe der Auflagen durch die Mehrung, oder Minderung leicht.

514.

Indeß die Produktsteuer durch ihre Allgemeinheit die Möglichkeit aller Ungleichheit, also alle Ungerechtigkeit ausschließt, so wird sie gerade wieder durch diese Allgemeinheit so vertheilt, daß sie keinen Reiz zum Betrug weckt. Sie wird von demjenigen bezahlt, der etwas besizt, also von demjenigen, der bezahlen kann, und diese doch so wesentliche Eigenschaft der Auflage ist es, die beynah allen andern Auflagen mehr oder weniger fehlt.

515.

Da die allgemeine Produktsteuer von allen Produkten bezahlt wird, so folgt ohnehin, daß auch auswärtige Produkte, d. solche, welche die Nazion nicht selbst produzirt hat, sondern ihr von fremden Nazionen zugeführt worden sind, derselben unterliegen. Aber gerade deswegen, weil sie allgemein, und weil sie nach dem absoluten, oder relatifen Werthe der Produkte abgestuft ist, ist sie der Kommerzfreyheit unschädlich.

516.

Die Grundsäze, auf welchen ein nazional-ökonomistisches Auflagensystem ruhen muß, sind nun entwickelt. Aus der Analyse und Prüfung derjenigen Auflagen, welche die Finanzwirthschaft bisher geschaffen hat, muß die ausschließende

Digitized by Google

Eintracht jenes Systems mit dem Prinzip der Nazional-Oekonomie hervorgehen.

517.

Die Staatsauflagen wurden bisher im Allgemeinen in direkte und indirekte eingetheilt. Fest und scharf ist der Unterscheidungskarakter beyder nicht bestimmt. Gewöhnlich versteht man unter direkten Auflagen diejenigen, welche unmittelbar vom Stoffbesizer für diesen Stoff oder von dem Staatsbürger für sein Daseyn im Staate bezahlt werden.

Dahin gehören

1. die Landtaxe oder Grundsteuer. Schazungen, welche auf den produktiven Urstoff, unbewegliches Eigenthum, Grundstücke, Aecker, Wiesen, Holz, Teiche, Vieh, Weiden und Gebäude gelegt sind.
2. Die Mobiliarsteuer, welche von allem natürlichen und industriellen Produktstoff, von sogenanntem beweglichen Vermögen, Vieh, Geräthschaften u. s. w. unmittelbar bey dessen Erscheinung entrichtet werden muß.
3. Die Kopfsteuer, welche der Staatsbürger für seine Existenz im Staate bezahlt.
4. Die Gewerbsteuer, welche auf die verschiedenen Gattungen der Anstrengung industrieller oder kommerzieller Produktivkraft gelegt ist.
5. Die Renten- oder Vermögenssteuer, welche vom sämmtlichen Einkommen des Staatsbürgers erhoben wird.

518.

Indirekte Auflagen nennt man gewöhnlich jene, welche entweder von bestimmten einzelnen Produkten, oder vom Staatsbürger nur in gewissen von der Finanzgesezgebung bestimmten Fällen erhoben werden.

Digitized by Google

519.

Zu keiner dieser beyden gewöhnlichen Gattungen eignet sich die dritte Klasse der Auflagen, nämlich die Monopol-Auflagen.

Die Regierungen haben nämlich

1. statt der Verwandlung eines Theils des Privateigenthums in Staatseigenthum, sich im Allgemeinen, oder für einzelne Fälle, gewisse Produkte angeeignet, zu dem Zweck, um ihnen einen deren positiven und vergleichenen Werth übersteigenden Preis zu bestimmen.

Die Auflage liegt also in dem Ueberschusse des Preises gegen den Werth. Dieser unökonomistische Preis ist also die Auflage (Naz. Oek. 1. B. S. 57.). Dahin gehören die Salz-, die Tabaksmonopole, das Stempelpapier u. s. w.

2. Haben die Regierungen gewisse, der bürgerlichen Gesellschaft unentbehrliche, oder auch den Hang der mühlosen Bereicherung aufregende Institute, unter dem Titel von Regalien zu ihrem ausschließenden Eigenthume gemacht, und bey diesen besteht die Auflage in dem Ueberschusse, nach Abzug der Institutskosten.

Dahin gehören:

Die Münze,
die Posten,
die Glücksspiele, Lottos und Lotterien.

520.

Die Nazional-Oekonomie kann weder die direkten noch indirekten Auflagen an sich als Oekonomistisch anerkennen. Ihr ist also auch die Frage fremd, ob jene Eintheilung überhaupt logisch richtig sey? Ob sie als Realeintheilung ein rechtliches Prinzip habe?

Eben so fremd ist ihr die vorgeschlagene Eintheilung in Real- und persönliche Auflagen.

Digitized by Google

521.

Der Staatsaufwand kann nur durch Produktstoff bestritten werden. Der Acker, die Wiese ꝛc. können nicht den Antheil des Staats bestimmen, der Staat kann sie nicht Theilweise in sein Eigenthum verwandeln, ohne sein eignes Objekt zu verschlingen. Die Landtaxe, Grundsteuer ist also undkonomistisch.

522.

Die Landtaxe, die Grundsteuer scheint durch folgende Gründe motivirt worden zu seyn.

Erstens nämlich hat man das Grundeigenthum, obgleich in einem andern Sinne, als dem (Näz. Oek. 1. B. S. 61.) Nazional-Oekonomistischen, als die Mutter alles Nazionalvermögens betrachtet, aus dem alle Reichthümer der Nazion ursprünglich quellen, und das also auch die Lasten derselben zunächst tragen müsse. Aus dieser Ansicht entstand das physiokratische System, das alle andere Auflagen aufgelöst und in eine einzige Territorialauflage verwandelt wissen wollte.

Nach dem Prinzip der Nazional-Oekonomie ist Stoff in dem (Näz. Oek. 1. B. S. 61.) angegebenen Begriffe, der Gegenstand der Auflagen; aber nur dann, wenn er als Produktstoff erscheint.

Der Urstoff ist allerdings der allgemeinste und bedeutendste Theil des Nazionalvermögens, aber nicht der besteuerbare. Von ihm kann der Staat seinen bedürfnißmäßigen Antheil nicht nehmen; es sey denn, daß er sich einen verhältnißmäßigen Antheil des Nazional-Grundeigenthums aneigne.

Das Staatsbedürfniß heischt, Produktstoff, Genußmittel. Diese liefert der Urstoff durch die produktive Kraft, aber er enthält sie an sich nicht.

Der Acker, das Gebäude, sind keine Genußmittel für den Staat; an ihnen läßt sich kein Staatsantheil denken; wohl aber an den Genußmitteln, die sie liefern.

Digitized by Google

Die Grundsteuer ist bestimmt, nach einem angenommenen positiven Werthe, oder Preise des Urstoffes. Das Staatsbedürfniß, als die Basis des Auflagensystems, reguliert sich aber stets nach dem ökonomistischen Preise (Naz. Oek. 1. B. 57.).

Staatsbedürfniß und Grundsteuer können also ihrer Natur nach nicht zusammen treffen. Eine unwandelbare Grundsteuer, nach dem Preise des Grundeigenthums, ist vollends unmöglich, denn dieser Preis hangt von dem wandelbaren Kapitalstoffe ab (Naz. Oek. 1. B. Z. 81. S. 96.).

Ob das Grundeigenthum, an das die Auflage gekettet ist, viel oder wenig Genußmittel erträgt? das hängt von dem Grade der Produktivkraft, also von dem Fleiße des Bearbeiters, von den Naturereignissen, oder der Witterung, und von dem übrigen Vermögen des Bearbeiters, seinem Kapitalstoffe, also von seiner Fähigkeit ab, dem Boden die Empfänglichkeit zu Hervorbringung einer bestimmten Produktmasse zu geben.

Die Grundsteuer nimmt also nicht, weil etwas vorhanden ist, und dem Staate davon sein Antheil gebührt, sie nimmt — weil sie nimmt.

Sie ist nach dem Grade des positiven Werths kalkulirt, und der Grad des positiven Werths des Grundeigenthums ist doch, dem Begriffe nach (Naz. Oek. 1. B. Z. 44. S. 41.), eben auch nur nach dem Produktstoffe bestimmbar.

Bey Gebäuden wird sie nach dem Preise kalkulirt, aber nicht nach dem Oekonomistischen, denn jener Preis wechselt. Er hängt an der Bevölkerung und dem Wohlstande der Bewohner, vorzüglich in Städten. Veränderter Kommerzzug, politische Umwälzungen können ihn plözlich und gänzlich verändern.

523.

Die Grundsteuer trifft also nicht den Urstoff. Sie besteuert den Menschen, seine Produktivkraft.

Digitized by Google

Irrig ist also ihr angebliches Prinzip von Gleichheit und Gerechtigkeit, in der Eigenschaft einer unwandelbaren Auflage.

Diese Gleichheit und Gerechtigkeit würde selbst durch eine jährliche Steuerregulirung nicht gerettet werden können: denn auch sie vermöchte nicht den Antheil zu bestimmen, den Naturereignisse, z. B. der Grad der Produkzionskraft, Unglücksfälle, Viehverlust, Krankheit des Landbauers, Mangel an Kapitalstoff, oder Benuzung fremden Kapitalstoffs, an dem augenblicklichen positifen Werthe des Grundeigenthums hatten.

524.

Den wesentlichsten Vortheil, den man sich in der Grundsteuer dachte, suchte man in ihrer Gewißheit.

So wie sich in dem Vorhergehenden ihre Unvereinbarkeit mit dem Nazional-Oekonomieprinzip ausspricht, so fällt auch diese Gewißheit; die Staatsverwaltung kann immer nur nehmen, wo etwas ist. Ihrer Beharrlichkeit ohngeachtet, sieht sie sich ja bey Kalamitäten, welche den eigentlichen besteuerbaren Gegenstand vermindern oder verschlingen, z. B. bey Ueberschwemmungen, Hagelschlag u. s. w. gezwungen, die Auflage zu erlassen.

525.

Vorzüglich ist also die Grundsteuer von der Finanzgesezgebung deswegen gewählt worden, weil der Gegenstand der Auflage nicht entgehen kann, weil sie leicht übersehbar, leicht erhebbar ist.

Doch diese Leichtigkeit der Erhebung, diese Unmöglichkeit der Auflage zu entgehen, kann die Verlezung des Nazional-Oekonomieprinzips nicht rechtfertigen. Sie kann den Staat nicht berechtigen, da zu nehmen, wo sich kein Staatsantheil denken läßt; oder mehr zu nehmen, als ihm nach dem berechneten Staatsbedürfnisse gebührt.

Digitized by Google

526.

Daß aber die direkte Auflage der Grundsteuer mit und neben andern direkten und indirekten Auflagen, ohne Verlezung des Nazionalwohlstands nicht bestehen könne, daß bey einem solchen Auflagensysteme das Staatsbedürfniß auf eine ungerechte Weise erhoben, daß vom Staate oft da, wo er nichts zu erheben hat, genommen, anderwärts aber sein Antheil ihm entzogen werden müsse, — diese Wahrheit drang sich endlich dem menschlichen Geiste gewaltsam auf, und erzeugte wunderbarer Weise, ein allen Nazionalwohlstand vernichtendes Extrem, das physiokratische.

527.

Die Physiokraten giengen von der Ansicht der Urheber der Grundsteuer aus: daß das Nazionalvermögen im Urstoffe bestehe. Sie glaubten also, die Gerechtigkeit und zugleich die Sicherheit des Auflagensystems zu einigen, indem sie dasselbe mittelst einer alle andre verschlingenden Territorialauflage isolirten.

Sie bemerkten den Irrthum ihrer Vorgänger: den Urstoff als die Masse zu betrachten, von welcher der Staat sein Bedürfniß nehmen könne, und das Anerkenntniß dieses Irrthums ist allerdings eine Wohlthat, die ihnen die gesellige Menschheit verdankt. Sie ahneten also, daß der Produktestoff nach dem Nazional-Oekonomieprinzip, der einzige besteuerbare Gegenstand der Nazional-Oekonomie sey.

Aus der Mischung jenes Irrthums, den sie mit den Urhebern der Grundsteuer theilten, und diesen Ahnungen sezten sie ihr System einer einzigen Territorialauflage zusammen.

Und aus einer solchen Mischung konnte nothwendig Wahrheit nicht hervorgehen.

528.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie ist weltbürgerlich. Die Physiokraten denken sich einen hermetisch verschlossenen Staat. In diesem hermetisch verschlossenen Staate sind viele

Digitized by Google

Ideen richtig, die offenbar falsche Resultate geben, so bald das Siegel gebrochen ist.

Der Kalkül der Physiokraten war folgender: der Urstoff bringt unmittel- oder mittelbar alles wirkliche Nazionalvermögen zur Erscheinung, es ist also richtiger und zweckmäßiger, daß der Staat den Antheil, den er bedarf und der ihm gebührt, sogleich am Ursprunge nehme. So weit treffen sie mit ihren Vorgängern zusammen; es ist aber, urtheilen sie weiter, nicht gerecht, daß er ihn vom rohen (bruto) Ertrage des Urstoffs nehme, er darf ihn nur vom reinen Ertrage, also nach Abzug des Aufwands an Kapitalstoffe und Produktivkraft nehmen, und in so weit nahten sie sich wieder dem Nazional-Oekonomieprinzip.

Die Territorialauflage sollte also, ihrem Systeme gemäß, zwar nicht den Urstoff, aber die Urprodukte und einzig diese, jedoch auch diese nur in ihrer Eigenschaft als Kapitalstoff treffen.

Die Urprodukte — so schlossen sie — sind die unentbehrlichsten; also ihr Werth absolut. Der Landbauer wird natürlich die Summe der Auflage zu dem Preis seines Urprodukts schlagen; der industrielle und kommerzielle Produzent werden diesen Preis ihrem ökonomistischen Produktivkraftswerth hinzufügen; das industrielle Produkt wird also die Territorialauflagen mit bezahlen, der Staat wird also seinen gebührenden Antheil von jedem Produkt, also am gesammten Nazionalvermögen erhalten.

§29.

So weit die Physiokraten.

Ihr Raisonnement wäre allerdings richtig, wenn der Staat hiernach dasjenige, was ihm gebührt, da und so erhielte, wo und wie es ihm gebührt; denn er darf sich den ihm gebührenden Theil des Nazionalvermögens nur da und so zueignen, daß das Prinzip der Nazional-Oekonomie nicht verletzt werde.

Digitized by Google

Soll die Territorialauflage einzig seyn, so muß sie nothwendig beträchtlich werden. Der Landbauer muß also auch den Preis der Urprodükte um die nämliche Summe erhöhen. Aber in der nämlichen Proporzion muß der Preis aller Produktivkraft, aller andern Produkte, denen die Auflage abgenommen wird, fallen; die übrigen Produzenten werden also doppelt verlieren, indem sie für den erhöhten Preis der Urprodukte eine größere Produktivkraft, oder mehr Produkte hingeben müssen. Urprodukte allein haben absoluten Werth, (Naz. Oek. 1. B. S. 40.) alle andre Produkte nur relativen.

Dieser einfache Saz spricht die Unvereinbarkeit des physokratischen Systems mit dem Nazional-Oekonomieprinzip aus. Zwischen diesen beyden Gattungen von Werth ist richtige Ausgleichung an sich unmöglich. Der positive und verglichene Werth ruhen auf einander, sind also abgleichbar. Der absolute und relative Werth haben durchaus nichts mit einander gemein. Es bleibt also bey der Schäzung des Urprodukts, in Betrachtung des absoluten Werths gänzlich unbestimmbar: wie viel von dem durch die ausschließende Territorialauflage erhöhten Preise der Urprodukte auf die übrigen Produkte übergehe? denn zwischen beyden existirt, nach der gänzlichen Verschiedenheit ihres Prinzips, gar kein Vergleichungsmaasstab. Es ist also nicht bestimmbar, der wie vielste, und daß genau derjenige Staatsantheil, welcher auf jedem Stoff haftet, durch die, mittelst der Territorialauflage, erfolgende Preiserhöhung der Urprodukte auf die übrigen Produkte übergehe.

Dieß muß aber der Fall seyn, außerdem hört die Auflage auf, gerecht zu seyn; außerdem wird nicht mehr das Nazionalvermögen, sondern der Mensch besteuert; dessen Existenz, dessen Produktivkraft ist aber kein Gegenstand der Besteurung; denn der Staat kann zwar in den von der Nazional-Oekonomie gebilligten Fällen, die Produktivkraft des

Digitized by Google

Staatsbürgers selbst durch persönliche Auflagen in Anspruch nehmen, nicht aber von ihr Auflagen erheben.

530.

Groß ist die Masse der unentbehrlichen Produkte absoluten Werths, allgemein ihr Bedürfniß. Geringer die Masse der entbehrlichen übrigen Produkte relativen Werths, eingeschränkter ihr Bedürfniß. In diesem ungleichen Kampfe müssen diese unterliegen.

Abgesehen von dem Gegenstande der Auflagen und in alleiniger Beziehung auf Produktivkraft dringen sich hingegen folgende Betrachtungen auf:

Die reichere Klasse verzehrt am wenigsten Urprodukte, gerade weil sie weniger Anstrengung physischer Kräfte bedarf. Die ärmere Klasse, vorzüglich die isolirten Produzenten, müssen, aus Mangel an Kapitalstoffe, die unentbehrlichen, die Urprodukte, im Detail einkaufen. Sie muß also der erhöhte Preis der Urprodukte doppelt drücken.

Bey der ungleichen Austheilung des Urstoffs, bey der aus ihr vorzüglich resultirenden ungleichen Austheilung des Kapitalstoffs ist die Konkurrenz der isolirten Produzenten (Naz. Oek. 1. B. S. 57. folg.) groß. Eben deswegen der Preis der isolirten Lohnarbeit stets unter ihrem wahren, d. h. ökonomistischen (Naz. Oek. 1. B. S. 159.) Werthe.

Die Territorialauflage muß den Preis derselben also unvermeidlich noch tiefer herabdrücken. Der Taglöhner, der nicht für Urproduktion arbeitet, der Fabrikant u. s. w. müssen zu Grunde gehen.

Für die Klasse der Urproduzenten ist diese Territorialauflage gleich drückend. Sie macht den Urproduzenten zum alleinigen Staatsschuldner, und alle übrige Klassen zu seinen Gläubigern.

Mit welchem Rechte kann der Staat von einer einzelnen Klasse, auf welcher die beschwerlichste und ungewisseste Anstrengung der Produktivkraft ruht, fodern, daß sie die Schulden aller Staatsbürger übertrage, daß sie gleichsam den Kas-

Digitized by Google

sier des Staats bilde, die Auslagen der Beyträge aller übrigen auf sich allein nehme? Mit welchem Rechte kann der Staat dieser Klasse gleichsam die Cession seines Antheils am gesammten Nazional-Vermögen aufdringen, und die Sorge, die Gefahr, den Verlust der Einhebung auf sie allein wälzen?

531.

Die zweyte Gattung der direkten Auflagen ist, die Mobiliarsteuer: die jährlich erneute Abgabe von allem beweglichen Vermögen, allen Fahrnissen. Sie kommt mit der nazional-ökonomistischen Produkauflage überein, in soferne sie die Produkte trifft. Sie weicht von ihr ab, indem sie nicht Einmal bey der Erscheinung des Produkts zur Konsumzion, sondern jährlich fortdauernd, bis zum Untergang des Produkts erhoben wird. Der Staat hat seinen Antheil an jedem zur Konsumzion (im nazional-ökonomistischen Sinne) erscheinenden Produkte. Dieser Antheil ist bey der Erscheinung begründet, nur bey ihr erhebbar, nur bey ihr bestimmbar.

Ein großer Theil dieser Produkte existirt einzig, um die Produkzionskraft in Bewegung zu sezen, und durch sie Produkte zu erzeugen, z. B. Acker- und Manufaktur-Geräthschaften.

Die Mobiliarsteuer vertheilt den Staatsantheil an jedem besteuerbaren Produkte auf die ganze Besizzeit. Da aber durch den Besiz der Werth des Produkts, also sein Preis sinkt, so entgeht diesem Auflagensystem alle feste Basis.

Der Besiz in den Händen des Benuzers ist für den Staat die Konsumzion. Weiter als bis zur Konsumzion darf der Staat seinen Antheil am Nazional-Vermögen nicht berechnen, weiter kann er ihn nicht berechnen.

532.

Die dritte Gattung der direkten Auflagen ist die Kopfsteuer.

Digitized by Google

Empörte sie auch nicht die heiligsten menschlichen Empfindungen, drückte sie auch nicht dem Staatsbürger das Brandmal der Sklaverey auf, müßte sie nicht an sich die Bevölkerung hemmen, also den wesentlichsten Theil des Nazional-Vermögens, die Produktivkraft vermindern, wäre sie also nicht schon nach jenen Ansichten mit dem Nazional-Oekonomieprinzip unvereinbar, so würde sie doch ihre Unrechtlichkeit schon dadurch aussprechen, daß die Staatsauflage nach ihrem reinen Begriffe, nur in dem ökonomistischen Staatsantheile am Nazional-Vermögen bestehen kann; die Existenz des Staatsbürgers aber an sich kein Vermögen ist.

533.

Die vierte Gattung der direkten Auflagen ist die Gewerbsteuer.

Der Staat erhebt von dem Produzenten für die Erlaubniß, die bestimmte Gattung produktiver Kraft anzuwenden, eine dem wahrscheinlichen Ertrage dieser Produktivkraft angemessene Abgabe. Der Grad dieser Produktivkraft, also auch ihr Ertrag ist unbestimmbar.

Er wechselt nach dem Grade der Fähigkeiten, des Kapital-stoffbesitzes u. s. w. Indem also der Staat die Produktivkraft und nicht das Produkt besteuert, entsagt er der Berechnung des ihm gebührenden ökonomistischen Antheils am Nazional-Vermögen; er nimmt entweder mehr oder weniger als ihm gebührt; er nimmt, wo noch nichts nehmbares erschienen ist, er lähmt also die Produkzionskraft. Unbegränzt ist jenes der Fall bey einer unwandelbaren Gewerbsteuer. Eine allgemeine bestimmte Gewerbsteuer würde also den Armen zum Vortheil des Reichen drücken.

Eine wandelbare Gewerbsteuer, in so ferne sie sich nicht einzig an das Produkt hält, also mit dem nazional-ökonomistischen Auflagensysteme zusammentrifft, muß die Produkzionskraft noch sichrer entmuthen.

534.

Die fünfte Gattung der direkten Auflagen ist die Renten- oder sogenannte Vermögens-Steuer; die Er-

Digitized by Google

Hebung des Staatsantheils von dem reinen Einkommen jedes einzelnen Staatsbürgers. Sie würde dem Nazional-Oekonomieprinzip am nächsten kommen, da sie bey dem Gegenstande der Auflagen stehen bleibt, wenn sie nach dem Organismus der Menschheit allgemein ausführbar wäre. Entweder muß sie die bürgerliche Freyheit vernichten, und den Staat in ein Inquisizions-Gefängniß umschaffen, oder sie wird durch Unredlichkeit und Betrug vernichtet.

535.

Die zweyte Hauptklasse der Staatsabgaben sind die sogenannten indirekten Auflagen, diejenigen nämlich, welche nur in bestimmten Fällen, von bestimmten Gegenständen erhoben werden.

536.

Die Irrthümer, in welche die Kammeralistik bey diesen Berechnungen verfallen ist, sprechen sich von selbst aus.

Dem Staate gebührt allerdings von jedem einzelnen Theile des Nazional-Vermögens sein nazional-ökonomistischer Antheil, sobald aber die indirekten Auflagen neben die direkten gesezt wurden, verschwand nothwendig alle Möglichkeit des Erkenntnisses: ob die angenommene einzelne Porzion des Nazional-Vermögens den sie treffenden Antheil des Staatsbedürfnisses schon trage oder nicht?

Der Urstoff trug die direkten Auflagen, der Produktstoff trug sie, und das Produkt die indirekte Auflage.

Die Kammeralistik ahnete auch diese nothwendige Folge ihres Systems, sie bemühte sich, sie auszugleichen; vorzüglich indem sie die indirekten Auflagen auf Urprodukte geringer, als die auf industrielle Produkte hielt. Allein das höchste Raffinement konnte eine Ungleichheit nicht vergüten, die im Systeme selbst lag.

Einmal von dem nazional-ökonomistischen Prinzip der Finanzgesezgebung abgeleitet, kraft dessen das Staatsbedürfniß nur das Nazional-Vermögen zum Gegenstand hat, mußte sie sich auf den Menschen und dessen Produktivkraft wer-

Digitized by Google

sen, die kein Gegenstand der Besteuerung ist, noch seyn kann. Sie mußte dann nehmen, nicht was dem Staate gebührte, und nicht mehr oder weniger als ihm gebührte, sondern nehmen, was da war, und weil es da war.

Die nachtheiligen Folgen einer solchen, nicht auf einer festen Basis, sondern auf willkührlichen Berechnungen und Voraussezungen ruhenden Vertheilung des Staatsbedürfnisses konnten nicht ausbleiben. Der Stillstand des Nazional-Wohlstands, die Abnahme des Stoffs, von dem man den Staatsantheil erheben wollte, also des Staatsantheils selbst, mußten sich zeigen.

Die in gleichem Grade entstehende Lücke im Staatsschaze, und das mit der fortschreitenden Kultur erwachsende Staatsbedürfniß brachten nicht die Wirkung hervor, die Kammeralistik auf den wahren Ursprung, nämlich die unrichtige Vertheilung, aufmerksam zu machen. Man suchte den Grund vielmehr darin, daß durch alle bisherige direkte und indirekte Auflagen noch nicht alle einzelne Theile des Nazional-Vermögens, oder nicht dem Bedürfen gemäß besteuert seyn. Man vermehrte also die Auflagen unter neuen Rubriken, man suchte neue Gegenstände für sie auf.

537.

Die indirekten Auflagen kranken vorzüglich außer ihrer Unvereinbarkeit mit dem nazional-ökonomistischen Auflagenprinzip, an folgenden wesentlichen Gebrechen:

1. die stille Ausgleichung unter den Produzenten und Konsumenten, auf welche die Kammeralistik dabey rechnete, ist auch hier nur ideal.

Der absolute Werth zwingt dem Konsumenten das Genußmittel um jeden Preis, also auch auf Kosten des bequemen und frohen Lebensgenusses auf. Die Besteurung der Produktifkraft entmuthet dagegen den Produzenten.

Die Abhängigkeit des isolirten Produzenten wird dadurch erhöht, so wie die ohnehin so bedeutenden Vortheile des Kapitalstoffs (Naz. Oek. 1. B. Z. 58.). Durch die Beschrän-

Digitized by Google

kung der luxuriösen Konsumzion wird dem wichtigsten Grundgeseze der Nazional-Oekonomie, der Verbreitung des Wohlstands unter alle Nazionalglieder, dem Streben wider die allzugroße, vom Eigenthumsrechte einmal unzertrennliche Vermögensungleichheit geradezu entgegen gearbeitet.

Durch die von einem einzig auf willkührlichen Voraussezungen ruhenden Auflagensystem unzertrennliche Ueberlastung einzelner Theile des Nazional-Vermögens wird nothwendig die Produkzion dieser gehemmt.

Die indirekten Auflagen in ihrer jezigen Eigenschaft können also nur den Geiz, die Anhäufung unproduktifen Kapitalstoffs, das Streben der Staatsbürger den Auflagen zu entgehen, also den Kampf mit der Regierung aufregen, und müssen, da ihre Gerechtigkeit nie sichtbar wird, da der Staatsbürger jede neue Auflage nicht als Folge des wahren Staatsbedürfnisses, sondern der fehlerhaften Verwaltung oder einer unökonomistischen Konsumzion, der Verschwendung der Regierung, betrachtet, einen ewigen Keim von Bitterkeit nähren.

Die Vertheidiger der stillen Ausgleichung werden also diese nie so bestimmt und genau nachzuweisen vermögen, als es das Nazional-Oekonomieprinzip fodert.

Die Mannigfaltigkeit, die Zahl dieser indirekten Auflagen muß die Gemüther der Staatsbürger ewig wund reiben. Eben deswegen fodern die indirekten Auflagen unerläßlich Zwangsgeseze, Verbote und inquisitorische Formen, welche das höchste menschliche Gut, die Freyheit beengen, den Staatsbürger in rastloser Unruhe erhalten, und seine heiligsten Gefühle empören.

Es scheint die Kammeralistik von der sonderbaren Idee ausgegangen zu seyn, daß die Schöpfung neuer Titel und Rubriken auch neue Gegenstände der Besteuerung zur Erscheinung bringe, neue Quellen öffne.

Ein wesentliches Gebrechen dieser so organisirten indirekten Auflagen ist, daß sie großentheils durch die Erhe-

Digitized by Google

hungskosten sich selbst wieder verschlingen, also weit höher berechnet werden müssen, von dem Nazionalvermögen ein weit größerer Antheil in Staatsvermögen verwandelt werden muß, als der Staatsbedarf an sich heischte. Die bedeutende Zahl von Officianten, welche die Erhebung der indirekten Auflagen nothwendig macht, gehört unstreitig unter die reinen Konsumenten im nazional-ökonomistischen Sinn; diejenigen, welche für den Nazional-Reichthum nichts produziren, vielmehr an dessen Verminderung arbeiten und die fünfte Klasse der Konsumenten bilden (Naz. Oek. 1. B. S. 143. folg.).

Derjenige Zug aber, durch welchen die mehresten indirekten Auflagen in ihrer jezigen Organisazion sich am unvereinbarsten mit dem ethischen Prinzip der Nazional-Oekonomie (Naz. Oek. 1. B. S. 14.) aussprechen, ist ihr hoher Nachtheil für die Moralität.

538.

Die dritte Klasse der Auflagen sind die Staats-Monopole (568.). Die erste Gattung derselben, wo nämlich der Staat eine gewisse Gattung von Produkten sich als Staatseigenthum vorbehalten hat, um ihnen einen ihren positiven und verglichenen Werth übersteigenden Preis zu bestimmen, aus diesem Ueberschuß aber die Staatsauflage zu bilden, würde an sich in das nazional-ökonomistische Auflagensystem einpassen. Nur hat sie Einen dem Nazional-Wohlstande nachtheiligen Zug. Der Staat muß nämlich zu diesem Monopol Produkte absoluten Werths wählen, z. B. Salz, Getränke u. s. w. Dieser absolute Werth muß die Regierung reizen, der Preisbestimmung eine dem Nazionalprinzip widerstrebende Ausdehnung durch Ueberspannung der Preise oder Verschlechterung der Waare zu geben.

539.

Die Vereinbarkeit jener Monopolauflagen mit der Nazional-Oekonomie, läßt sich nur dann und in dem seltenen Falle vertheidigen, wenn das Produkt sich als

Digitized by Google

ein ohne Nachtheil der Nazionalinduſtrie vorbehaltenes Staatseigenthum in dem Beſize des Staats befindet. Nicht aber, wenn der Staat das Produkt in dem ökonomiſtiſchen Preiſe (Nzg. Oekon. 1. B. S. 57.) einkauft, und es dann der Nazion in einem höhern Preiſe aufdringt; oder indem er die Produzenten zwingt, ihm die Produkte unter dem ökonomiſtiſchen Preiſe zu liefern, und ſie dann der Nazion im unökonomiſtiſchen Preiſe wieder aufzwingt.

Der Widerſpruch dieſer, die Produktivkraft lähmenden, die Produkzion vernichtenden Monopolauflagen mit dem Nazional-Oekonomie-Prinzip bedarf keiner Zergliederung.

540.

Die zweyte Gattung der Monopolauflagen, iſt der ausſchließende Staatsbeſiz gewiſſer Inſtitute der bürgerlichen Geſellſchaft, unter dem Titel von Regalien.

Daß dieſe Monopolauflagen mit dem nazional-ökonomiſtiſchen Auflagenſyſtem nicht vereinbar ſeyen, das ſich einzig an die Produkte hält, ergiebt ſich von ſelbſt.

In Abſicht des Münzregals, ſehe man die Abhandlung von den Bewegmitteln der Produkzion.

541.

Eben ſo wenig iſt dieß bey dem Inſtitute des Poſtweſens der Fall.

Das Prinzip der Nazional-Oekonomie iſt ethiſch (Nzg. Oekon. 1. B. S. 14.); es iſt weltbürgerlich (Ebend. S. 21.).

Dieſem Prinzip iſt es geradezu entgegen, das Poſtinſtitut als Auflage zu behandeln.

Nur aus der freyen Mittheilung nicht der Staatsbürger allein, nein, der Weltbürger, der Glieder aller Nazionen, nur aus dem freyen Tauſche ihrer Bedürfniſſe kann Belebung der Produktivkraft, kann Erhöhung der Produktenmaſſe, kann alſo Nazionalreichthum hervorgehen. Daß

Digitized by Google

Vehikel dieser Mittheilung, die Schrift, dieses schöne Band der Geselligkeit, das die Weltbürger der entferntesten Zonen, an einander rückt und kettet, ihr Interesse troz des weitesten Zwischenraums verschmilzt, die ganze gebildete Familie der Menschheit in einen freundlichen Cyklus einigt, jedem einzelnen gestattet, in der weiten Landschaft des Lebens sich froh zu ergehen, dieses Vehikel muß der Nazional-Oekonomie heilig seyn. Heilig vorzüglich in streng ethischer Hinsicht. Der Schriftwechsel knüpft die Bande der Freundschaft, der Liebe, des Wohlwollens zwischen den Weltbürgern, überspringt jeden Raum, bewahrt die zarten Blüten der frommsten Regungen, mildert den Schmerz der Trennung, verbreitet Trost und Heiterkeit, mit magischer Gewalt.

Erhöhung der Posttaxen über die Administrationskosten kann und muß wohl die Produkzion hemmen, muß wohl die weltbürgerlichen und Familienbande erschlaffen; aber sie wird ihren Zweck nicht erfüllen.

542.

Das ausschließende Recht der Lotto, Lotterien, und Glücksspielinstitute, scheinen die Regierungen sich deswegen angeeignet zu haben, weil sie, ohne mit den ersten Grundsäzen der Gesezgebung eines civilisirten Staats in Kollision zu kommen, diese Institute außerdem nicht im Staate dulden könnten.

Wenn die Finanzgesezgebung auch nicht zu Beförderung der Kultur, der Moralität und der Produkzion benuzt werden kann; so muß sie doch nicht die Sitten untergraben; sie muß nicht den Hang zum Müßiggang und mühlosen Wohlleben gewaltsam aufregen, sie muß nicht dadurch die Produktivkraft lähmen, die Quellen des Nazionalreichthums austrocknen.

543.

Es giebt endlich unter den Staatsauflagen noch ein Mittel, den Staatsbedarf zu erholen: die Staats-

Digitized by Google

domänen; wenn nämlich die Nazion einen Theil des Ertrags dem Staate zur Benuzung überläßt.

Allerdings ist dieses Mittel an sich den Staatsauflagen vorzuziehen, und mit dem Nazional-Oekonomie-Prinzip vereinbar; doch nur unter gewissen Einschränkungen. Benuzt der Staat diese Domänen selbst, so wird, da der größte Vortheil der Landwirthschaft im Detail besteht, (Naz. Oekon. 1. B. S. 159.) die Urprodukzion darunter leiden, die Kosten der Verwaltung werden einen großen Theil des Ertrags verschlingen, die Unmöglichkeit der Uebersicht wird den Rest aufzehren.

Verpachtungen im Großen werden beynah die nämlichen Wirkungen hervorbringen.

Ueberläßt aber der Staat diese Domänen in kleinen Porzionen an die Nazionalglieder in Erbpacht, in einem nach dem ökonomistischen Getreidepreise regulirten Pachtzinse, so werden alle jene Nachtheile vermieden, indeß die Vortheile einer so gearteten, allerdings nazional-ökonomistischen Erhebung des Nazionalbedarfs bleiben.

Nur Holzungen und Bergwerke gebieten eine Ausnahme (Naz. Oekon. 1. B. S. 117 und 131.).

544.

Die Erhebung der Staatsauflagen geschieht entweder im Wege eigener Staatsverwaltung (Regie), oder der Verpachtung.

Die Verpachtung gewährt bedeutende Vortheile. Sie vermindert die Erhebungskosten, also die Masse der Auflagen selbst. Sie sichert die Einnahme, und befördert dadurch die Regelmäßigkeit und Ordnung im Gange der Finanzverwaltung, auf welcher der öffentliche Staatskredit und der Wohlstand der Nazion ruht; denn diese Ordnung und Regelmäßigkeit mindert die Bedürfnisse der Staatsverwaltung in dem nämlichen Grade, als die Unsicherheit und Unregelmäßigkeit der Einnahme sie erhöht.

Digitized by Google

Indeß hat sich bey allen Nazionen die Stimme des Volks laut gegen das Verpachtungssystem erhoben. Ueber die Gründe dieses Hasses, s. Naz. Oekon. Z. 602.

Bey einem Nazionalökonomistischen Aflagensysteme fallen auch die nachtheiligen Folgen der Verpachtung größtentheils hinweg; die Vortheile derselben bleiben, wenn diese Verpachtung richtig organisirt ist. Dieß scheint aber nicht allgemein der Fall gewesen zu seyn.

Da es möglich ist, die Mängel des Verpachtungssystems zu heben, so verdient es allerdings den Vorzug vor der Selbstverwaltung. Dieß ist aber nur dann möglich, wenn die Staatsverwaltung den Ertrag der Taxen mit einem so hohen Grade von Wahrscheinlichkeit berechnen kann, daß dem Pächter nur derjenige Vortheil übrig bleibt, den er als unmittelbarer Agent des Staats genossen hätte; wenn also die Verpachtung diesen Grundsäzen gemäß geschieht.

Es ist nur dann möglich, wenn der Pachter gehalten ist, von seinem Ertrage Rechenschaft zu geben, ohne jedoch dadurch die Verbindlichkeiten und Pachtbedingnisse zu verlezen.

Es ist nur dann möglich, wenn Moralität und Einsichten zugleich nebst der Sicherstellung des Staats, zur Konkurrenz bey der Pachtung gefodert werden.

Diese Bedingungen werden die Konkurrenz keineswegs bis auf einen solchen Grad vermindern, der die Einführung der Verpachtung unmöglich macht.

Der allgemeine Fortschritt der Kultur, die zahlreiche Klasse derjenigen, die keinen hinlänglichen Kapitalstoff besizen, der nur zu sehr fortschreitende Drang in die befehlende Klasse, und zu dem damit verbundenen Rang und Auszeichnungen; und die gleichfalls fortschreitende Abneigung gegen körperliche Anstrengung, sichert allen Staaten längst die Konkurrenz zu Staatsbedienungen.

Digitized by Google

Finanzbedienungen werden ohnehin selten, oder nie anders als gegen Sicherheitsstellung, und auf die wahrscheinliche Ueberzeugung von der Rechtschaffenheit und den Einsichten des Subjekts besezt.

Die Konkurrenten zu diesen Bedienungen können also eben so gut, um die Pachterstellen konkurriren. Um diese Konkurrenz möglich zu machen, darf der Staat nur die Pachte vereinzeln, nicht aber den Pacht ganzer Provinzen einem einzelnen Pachter übertragen.

545.

Das Selbstverwaltungssystem wird, bey der sorgfältigsten Aufsicht, für den Staatsschaz immer bedeutende Nachtheile behalten.

Allerdings ist jede Vereinfachung des Finanzsystems schon in dieser Hinsicht dem Nazionalwohle vortheilhaft.

Die Erhebung der Auflagen besteht aus der Organisazion der Einnahme und des Verrechnungswesens.

Die Einnahme ist grösstentheils unter eine Menge von Offizianten, je nach ihren verschiedenen Rubriken vertheilt; und dieß ist einer der wesentlichsten Nachtheile des komplizirten Finanzsystems, oder vielmehr des Mangels einer systematischen Ordnung, der Ungleichartigkeit der Auflagen, der Häufung der direkten und indirekten Auflagen, ohne irgend ein allgemeines Prinzip. Daher die Mannigfaltigkeit der zu diesen Einnahmen erforderlichen Fähigkeiten; die Ueberladung jedes Zweigs der Finanzen mit eigenen Agenten, welche einen großen Theil der Auflagen verschlingen, die Zahl der Produzenten vermindern, die der Konsumenten vermehren, und die Auflagen in dem möglichen Grade erhöhen, in dem sie den Nazionalreichthum verringern.

Auch das nazional-ökonomistische Auflagensystem, so wie es bis jezt dargestellt worden ist, heischt bedeutende Erhebungskosten; ob sie gleich bey der Einfachheit des Prinzips,

Digitized by Google

denjenigen bey weitem nicht gleich kommen, welche die Mannigfaltigkeit und Zahl der bis jezt in den europäischen Staaten bestehenden direkten und indirekten Auflagen nothwendig macht. Durch diese Erhebungskosten wird das Staatsbedürfniß, also der Staatsantheil am Nazionalvermögen erhöht, also das Nazionalvermögen vermindert, und zwar zur Ernährung solcher Staatsdiener, die in dem Augenblicke als nazional-ökonomistische Konsumenten erscheinen, wo ihre Arbeit nicht zum allgemeinen Staatszweck unerläßlich nothwendig ist.

546.

Ein bedeutender Nachtheil der Selbstverwaltung der Staatsauflagen ist das Verrechnungswesen (Comptabilité). Das dem Nazional-Oekonomie-Prinzip zusagende Auflagensystem fodert gerade ein die allergenaueste und pünktlichste Uebersicht gewährendes, den Betrug der Kontribuenten, so wie der Einnehmer ausschließendes Rechnungssystem.

Dieses Ideal ist das rastlose Streben der Regierungen gewesen, und keine hat es erreicht.

Man hat in mehreren Staaten die Unerreichbarkeit desselben, bey der Mannigfaltigkeit und Menge der Staatsauflagen, durch Häufung der Formen zu vergüten gesucht.

Man ist dabey von der Ansicht ausgegangen, daß derjenige, der sich zu Einer Untreue, oder Verfälschung hinreissen ließe, sich nicht eben so gut zu der zweyten und den folgenden, durch Quittungs- und Belegfabriken hingeben werde. Man hat dadurch das Uebel vergrößert, die Uebersicht erschwert, die Materie in der Form ertränkt.

Unermeßlich ist das Unheil, welches für den Staat aus einer fehlerhaften Organisazion der Comptabilité entspringt.

Mag das Auflagensystem immerhin nazional-ökonomistisch organisirt werden, wenn es der Regierung an der klaren Uebersicht des Staatsbedarfs und der Konsum-

Digitized by Google

zion, der Verwendung der Staatseinkünfte, fehlt, so wird der Staat weder diesen Bedarf richtig berechnen, noch sich von dem ökonomistischen Staatsantheil am Nazionalvermögen vergewissern können.

547.

Das Verrechnungssystem muß von Einem Prinzip ausgehen: Klarheit, stete augenblickliche Klarheit. Dieses Prinzip umfaßt alles. Die Regierungen haben es geahnet, aber auf durchaus irrigen Wegen zu erreichen gestrebt.

Mit diesem Prinzip, der steten augenblicklichen Klarheit, ist es nämlich durchaus unvereinbar,

1. die Einkünfte und die Ausgaben in abgesonderte Zeiträume zu isoliren.

Die Staatseinkünfte bestehen größtentheils in Bewegmitteln der Produkzion, in Münze irgend einer Art.

Diese Bewegmittel haben in dieser Eigenschaft, in Beziehung auf Nazionalreichthum, nur im Augenblick des Umlaufs, nur in dem Moment der Ausgleichung, der Erfüllung ihrer Bestimmung, Werth. In Absicht des ganzen übrigen Zeitraums ihrer Existenz, sind sie in nazionalökonomistischer Hinsicht, in dieser Eigenschaft werthlos.

Die Produkzion bedarf aber unaufhörlich Bewegmittel; während der ganzen werthlosen Existenzzeit dieser Bewegmittel ist also die Produkzion gelähmt.

Diese Bewegmittel ruhen indeß müßig in den Kassen der Staatseinnahmen, und statt die Produkzion zu beleben, reizen sie die Verwalter zur Untreue.

Die Masse derselben erschwert nothwendig die Uebersicht ihrer richtigen Verwendung.

Der erste Grundsaz einer nazional-ökonomistischen Verrechnungsorganisazion muß also seyn: die Zeitpunkte der Einnahme und der Ausgabe an einander zu

Digitized by Google

rücken; dem Nazionalvermögen den Staatsantheil nicht früher zu entziehen, als in dem Augenblicke, wo die Regierung durch ihre Konsumzion ihn der Nazion wieder giebt.

548.

2. Die Abtheilung der Comptabilität in das Kalender- oder in irgend ein anderes, wenn schon nach dem Kreislauf der Naturoperazionen und Naturerscheinungen sinniger abgetheiltes Etats (Staatsfinanz-) Jahr, ist ein Gängelband, dessen sich die mit den Nazional-Oekonomie-Gesezen unbekannten Finanzadministrazionen noch nicht haben entwöhnen können.

Diese Abtheilung hat keinen Sinn; sie scheint dadurch herkömmlich geworden zu seyn, weil der Staat seine Auflagen in Jahre eingetheilt hat; aber warum hat er sie in Jahre eingetheilt?

Diese Abtheilung ist nur eine Folge eines nicht auf dem Prinzip der Nazional-Oekonomie ruhenden Auflagensystems, und der nach dem Kreislauf der Naturoperazionen und Naturerscheinungen berechneten Produkzion.

Worin liegt denn aber das Prinzip, daß das Erhebungs- und Verrechnungssystem diesem Kreislaufe gemäß organisirt werden müsse?

In je kleinere Porzionen die Auflagenzahlung zerschnitten wird, je leichter wird sie den Nazionalgliedern werden.

Der Staatsbürger kann die Auflage nur von dem Ueberschusse, nach Abzug seiner Bedürfnisse, seiner mindstens unentbehrlichen Genußmittel bezahlen. Nur bey großen Spekulazionen z. B. kaufmännischen, zeigt sich dieser Gewinn in Masse, bey allen andern, selbst bey der Urproduktzion, nur allmählig in kleinen Porzionen.

Indem die Regierung den Kontribuenten zwingt, die Staatsauflagen, d. h. den Staatsantheil an dem Privat-

Digitized by Google

eigenthum desselben auf Einmal, also in großen Massen zu bezahlen, drängt es ihm seine Produkte in dem Preise des Augenblicks ab, hindert ihn also, den ökonomistischen Preis (Naz. Oekon. 1. B. S. 57.) abzuwarten.

Staatsauflagen sind Verminderung des Privateigenthums, ohne augenblicklich fühlbaren Genuß, also immer mit einer herben Empfindung begleitet. Eben deswegen wird nur der hochbesonnene Hauswirth den zu deren Berichtigung erforderlichen Kapitalstoff von dem Ertrage seiner Produkzion zurücklegen.

Das ist aber bey weitem nicht die größte Klasse der Kontribuenten; die übrigen wird die Zahlung der Auflage in Masse stets überraschen.

Eine nazional-ökonomistische Finanzverwaltung muß sich also von der Pedanterey des jährlichen Regiewesens, die alles gegen sich, und nichts als das Herkommen für sich hat, losreissen, wenn sie dem Prinzip der Nazional-Oekonomie getreu bleiben will. Sie muß einnehmen, wie sie ausgiebt, und ausgeben, wie sie einnimmt.

549.

3. Ist dem Verrechnungswesen dadurch alle Klarheit der Uebersicht entzogen worden, daß man die Einnahme und Ausgabe in eine Klasse warf, einer Administrazion vertrauete.

Nur getrennt ist jene klare augenblickliche Uebersicht möglich. Wenn die Regierung die Regie der Einnahme einer, und die der Ausgabe einer andern, gänzlich abgesonderten Behörde übergiebt, wenn sie diese zwey ihrer Natur nach gänzlich getrennten und abgesonderten Oekonomieoperazionen gänzlich getrennt erhält, nur dann kann sie sich eine klare, stete, augenblickliche Uebersicht versprechen.

550.

Durch die Realisirung dieser Ideen wird ein bedeutender Theil der Nachtheile der eigenen Staatsadministrazion

Digitized by Google

verschwinden; indeß wird stets das Verpachtungssystem der nazional-ökonomistisch organisirten Auflagen dem Nazional-Oekonomie-Prinzip am gewissesten zu sagen, wenn die Staatsverwaltung diese Auflage an die Nazion selbst verpachtet.

Hat die Regierung ihren Bedarf ergründet, hat sie das besteuerbare Nazionalvermögen und den Staatsantheil daran, nach nazional-ökonomistischen Grundsäzen erforscht, warum sollte sie, statt die Nazion mit Zwangsgesezen, mit inquisitorischen Formen zu quälen, statt durch ein Heer von Konsumenten den Bedarf, also die Auflagen selbst zu vermehren, nicht diesen Bedarf der Nazion offen bekannt machen, ihr die Wahl lassen, diesen Bedarf entweder nach dem Staatsantheil an jedem zur Konsumzion erscheinenden Produkt, also Nazional-Oekonomistisch, zu erheben, oder ihr ihn von Provinz zu Provinz, von Gemeinheit zu Gemeinheit in Masse so und in denjenigen Portionen und Zeiträumen zu liefern, wie? und wann? sie ihn bedarf. Allerdings ist dieß nur in einer Nazional-Oekonomistisch organisirten Staatsverfassung möglich; aber auch nur in dieser sind überhaupt die Nazional-Oekonomiegeseze anwendbar.

Leer ist die Besorgniß, daß die Nazion sich der Aufbringung dieses Nazionalbedarfs widerseze, oder daß sie ohne Dazwischenkunft der Regierung ihn nicht zu erheben im Stande seyn werde. Muß denn die Nazion nicht diesen Bedarf bey der Selbstverwaltung dennoch aufbringen?

Erspart sie nicht dadurch die Erhebungskosten, also einen bedeutenden Theil der Nazionalauflagen selbst?

Wird sie nicht um jeden Preis sich die mit der Staatsauflagenerhebung unerläßlich verbundenen, die heiligsten Menschengefühle verlezenden Formen und Hemmungen der freyen Produktivkraftanstrengung abzukaufen geneigt seyn?

Die Provinzen, die Gemeinheiten werden dann diesen Staatsbedarf durch ihre natürliche Obrigkeiten unter sich

Digitized by Google

austheilen. Diese ihre natürliche Obrigkeiten sind es, die zunächst das Vertrauen der Kontribuenten, ihrer Mitbürger, besizen; diese sind es, die mit dem Vermögenszustande ihrer Mitbürger am sichersten bekannt sind und seyn können; diese sind es wieder, denen die Kontribuenten, unbesorgt für die Folgen, ihren wahren Vermögenszustand anvertrauen können und werden. Denn in der Austheilung dieser Auflage wird sich solche in eine Einkommentaxe verwandeln, also in diejenige, die dem Nazional-Oekonomieprinzip entspricht, wenn sie ausführbar gemacht wird.

Allerdings müssen die Regierungen sich dann von dem beurkundeten Irrwahne heilen, als ob es möglich sey, fremde Nazionen zu besteuern, die innern Staatsauflagen auf fremde Staaten auszudehnen; denn mit dem Weltbürgerbande wird auch der Nazionalreichthum vernichtet.

Leicht ist es, die einzige Besorgniß zu entfernen, daß die Leidenschaften der Obrigkeiten Partheylichkeit und Ungleichheit der Austheilung veranlassen könnten. Der Staat bestimme ein eigenes Tribunal, einzig für solche Reklamazionen. Und dann trete die Regierung ein, dann prüfe und entscheide sie diese Reklamazionen nach dem Geiste des Nazional-Oekonomistischen Auflagensystems.

551.

Die Basis jedes Finanzadministrazionssystems sey aber: heilige Bewahrung des öffentlichen Vertrauens.

Die Rechte der geselligen Menschheit sind nun so weit aufgeklärt, die Wahrheit hat in der Lehre von der gesellschaftlichen Verfassung solche Fortschritte gemacht, daß man jezt wohl wird behaupten dürfen, es sey Recht des Staatsbürgers, Rechnung über den Staatsbedarf und über die Verwendung des dazu hingegebenen Nazionaleigenthums zu fordern, es sey Pflicht der Staatsverwaltung, sie zu legen.

Digitized by Google

552.

2. Nazional-Oekonomistische Polizeygesetzgebung und Verwaltung.

Die Staatswirthschaftslehrer bedienen sich des Worts Polizey, um einen Theil derjenigen Wissenschaft zu bezeichnen, welche sie Staatswirthschaft nannten.

Nach den in dem System der Nazional-Oekonomie aufgestellten Grundsäzen ist Staatspolizey ein Theil der Staatshaushaltung.

553.

Ursprünglich dachte man sich in Teutschland, bey dem aus dem Auslande entnommenen Worte Polizey, die Sorge für öffentliche Sicherheit und die Sicherung gewisser gemeinschaftlicher Vortheile der geselligen Verbindung; diese gesellige Verbindung kann sich häufig und in einem augenblicklich allgemein sichtbaren Grade, nicht auf dem flachen Lande, sondern nur in den Städten äußern; man schränkte also auch anfangs den Begriff der Polizey nur auf geschlossene Gemeinheiten, Städte ein. Die Sorge für die öffentlichen Brunnen, für die Reinlichkeit der Straßen, für die Entfernung allgemeiner, aus der Geselligkeit entspringender Unglücksfälle, z. B. der Feuersgefahr, der ansteckenden Krankheiten u. s. w. oder für die Rettung in solchen allgemeinen Unglücksfällen, oder für die Nahrung der Einwohner, also für die Beyschaffung und Bestimmung des Preises der Lebensmittel; dieß waren die ursprünglichen Gegenstände der Polizeygewalt. Die erste Polizey war also die Städtische.

Allmählig bildeten sich die Begriffe über den Staatszweck, also auch über die Pflichten der Staatsverwaltung weiter aus. Man fühlte: der Bewohner des flachen Landes besize gleichen Anspruch auf Sorge für das gemeinschaftliche Wohl; die Pflicht der Staatsverwaltung erstrecke sich also auch auf diesen ohnehin zahlreichern Theil der Staatsbürger, und die gehäuften Fälle allgemeiner, auch das flache Land

Digitized by Google

umfassender, öffentlicher, aus der obwohl nicht so engen Geselligkeit entspringender Kalamitäten, drängten die Staatsverwaltung zu Ausdehnung der ursprünglich blos Städtischen Polizey, auf die Dorfpolizey, und so, mittelst einer natürlichen, das Ganze des Staats umfassenden Stufenfolge, zu dem Begriff der Staatspolizey.

554.

Die Polizey, als Staatsgewalt, ist ihrem Ursprunge und dem aus diesem Ursprung zu berichtigenden Begriffe gemäß, die Sorge für die Bewahrung und Erhöhung der Vortheile der geselligen Verbindung der Staatsbürger, so wie für die Abwendung der Nachtheile dieser geselligen Verbindung.

Die gesellige und nicht die gesellschaftliche Verbindung, ist also der einzige und ausschließende Gegenstand der Polizeygewalt.

Jede Ausdehnung der Polizeygewalt

1. in die Staatsgesellschaftliche Verbindung der Staatsbürger, so wie
2. in die einzelnen oder wechselseitigen Rechte der Staatsbürger, die nicht unmittelbar aus dieser Geselligkeit, aus diesem Beysammenseyn fließen,

ist also unrechtlich; denn sie gehört einer andern Staatsgewalt an.

Da, wo also die Geselligkeit nicht existirt, wo nicht Beziehungen und Berührungspunkte als unmittelbare Bestandtheile dieser Geselligkeit vorhanden sind, ist durchaus für die Polizeygewalt kein Spielraum.

Wir wollen annehmen, daß ein Staat aus Staatsbürgern bestünde, deren Besitzungen, wie z. B. dermalen noch in den weiten Bezirken der Nordamerikanischen Freystaaten, gänzlich isolirt, abgesondert wären, so würde für die Polizeygewalt kein Spielraum existiren.

Digitized by Google

Die Pflichten und Rechte, welche den Wirkungskreis der Polizeygewalt ausmachen sollen, müssen also einzig aus dem bleibenden Beysammenseyn mehrerer Staatsbürger entspringen, theils, weil dieses Beysammenseyn eigene Bedürfnisse und Genüsse hervorbringt, theils weil aus ihm eigene Gefahren entstehen; mithin die erstern eine allwaltende Sorge der Regierung für deren Befriedigung und Bewahrung, so wie die leztern die Sorge für deren Verhütung oder Verminderung heischen.

555.

Die Polizeygewalt schließt vorzüglich in Absicht desjenigen Theils derselben, der die Abwendung oder Minderung der Gefahren betrift, welche aus der geselligen Verbindung resultiren, ihrer Natur nach eine rasche, unrücksichtliche Ausübung derselben unerläßlich ein.

Gerade diese Eigenschaft ist es, welche die große Ausdehnung des Begriffs herbey geführt und begünstigt hat.

Der Macht mußte nothwendig eine Gewalt sehr willkommen seyn, die ihrer Natur nach keine Schranken zuließ. Sie mußte also den Begriff dieser Gewalt immer weiter auszudehnen streben, die durch ihr Prinzip, nämlich das gemeinschaftliche Wohl, an sich einen unermeßbaren Spielraum für die Willkühr, unter den anspruchlosesten, ja sogar den öffentlichen Dank gebietenden Formen der Pflichtausübung öffnete.

Polizey wurde also der Zauberstab der Machthaber. Durch den Talisman dieses Worts wurden bürgerliche Freyheit und Eigenthum zum Spielzeug der Despozie; die Schranken der Staatsverfassungen stürzten ein, die Charta magna der Nazionen wurde zerrissen.

556.

Begünstigt wurde diese Ausdehnung des Begriffs der Polizey durch die Gelegenheit, welche sie bot, die Werkzeuge der Gewalt, die Freunde und Begünstiger willkührlicher Macht

Digitized by Google

zu vermehren, die Abhängigkeit der Nazion vom Herrscher zu erhöhen, mithin die Marksteine der Staatsgewalt immer weiter und weiter vorzurücken, der Freyheit der Staatsbürger aber immer engere Gränzen zu sezen. Allmählig wurde die Polizeygewalt zu einer Szienz, mithin ihr Gebiet immer mehr erweitert.

Selbst die Humanität der Gelehrten und Schriftsteller begünstigte diese Ausdehnung.

Von dem reinen Prinzip der Vervollkommnung und Veredlung der Menschheit ergriffen, die nur im geselligen Zustande denkbar ist, warf sich ihre Tendenz auf die Erweiterung der Pflichten der Staatsverwaltung zu Beförderung dieser Vervollkommnung, und da die Erfüllung dieser Pflichten die korrelatifen Rechte und den Zwang zu deren Ausübung nothwendig einschloß, so bahnten sie der willkührlichen Gewalt den Weg. Die mit der geistigen Kultur immer steigende Masse der menschlichen Bedürfnisse, die zunehmende Geselligkeit, der wachsende Hang zum Vergnügen, und die von der Sittenverfeinerung unzertrennliche Gährung der Leidenschaften und Erhöhung des Sittenverderbnisses, boten der Ausbildung dieser neuen Wissenschaft immer weiteren Spielraum.

Noch jezt ist dieses Studium mit der Ausspähung der Gegenstände der Polizeygewalt, also mit Ausbreitung ihrer Zweige beschäftigt; und dieser rege Eifer hat es so weit gebracht, daß die Staatspolizeygewalt endlich alle andre Staatsgewalten zu verschlingen, und in sich zu vereinigen; bey der unbegränzten Weite (latitude) ihres angenommenen Begriffs aber, alle Dämme der bürgerlichen Freyheit zu untergraben droht. Es ist also Zeit, es ist für das Wohl der geselligen Menschheit vom höchsten Gewichte, den Ausdruck Polizey auf seinen richtigen Sinn zurück zu führen, und die bürgerliche Freyheit, die Eigenthumsrechte gegen jene irrig damit verbundene Begriffe und deren schrankenlose Ausdehnung in Schuz zu nehmen.

Digitized by Google

557.

Unermeßlich sind die Nachtheile, welche aus diesem Mi
brauche des Worts Polizey, aus dieser Ausdehnung seir
ursprünglichen Begriffs in ihr ganz fremde Gebiete, für
gesellige Menschheit entstanden sind.

Ist einmal die Rechtlichkeit des Prinzips die
neugeschaffenen Staatspolizeygewalt zugegeben, so muß
vollendete Ausbildung und die strenge Ausübung derselben,
bürgerliche Freyheit, durch den tiefsten Einschnitt in die Me
schenrechte, in so enge Gränzen bannen, daß dem Prinzip d
Nazional-Oekonomie aller Wirkungskreis geschlossen ist.

In dieser neuen Staatsgewalt fand jener leidenschaftlic
Hang zum Viel-Regieren Nahrung, der vielleicht mehr Ur
glückliche gemacht hat, als die Apathie der Staatsverwaltunge

Da, wo dem Staatsbürger jede Handlung abgewoge
jede Bewegung geregelt wird, wo bey jedem Schritt ihm di
Staatsgewalt begegnet, wo sie allenthalben ihn in eherne For
men preßt, wo weder seine intellektuellen, noch physischen Kräft
irgend einen unbelauerten Spielraum zur freyen Bewegun
mehr finden, muß er sein Daseyn in einem peinlichen Zustand
vertrauren, und der heitere Frohsinn, der reine Lebensgenuß,
der Zweck der über alle Zweige der Staatshaushaltung
waltenden und gebietenden Nazional-Oekonomie ist dahin.

558.

Das Wort Polizey und die Polizeygewalt muß also
zurück gebannt werden in die Gränzen, innerhalb deren sie ein-
zig ein rechtliches Prinzip hat.

Nur die gesellige, nicht die gesellschaftliche Ver-
bindung ist ihr Gegenstand; nur die Beförderung der aus der
geselligen Verbindung entspringenden Vortheile, und die
Abwendung der daraus resultirenden Nachtheile, sind ihr
Wirkungskreis. Von ihm ist also ausgeschlossen alles was die
Staatsgesellschaftliche Verbindung der Staatsbürger und

Digitized by Google

deren Beziehungen, so wie alles, was die Rechte und Pflichten der einzelnen Staatsbürger sowohl in Absicht dieser Staatsgesellschaftlichen Verbindung, also gegen den Staat, als auch wechselseitig gegen sich selbst betrifft, wenn diese lezteren Rechte und Pflichten nicht ausschließend und einzig aus der Geselligkeit entspringen.

Nur in so weit kann um deswillen die Nazional-Oekonomie der Polizeygewalt ein rechtliches Prinzip zugestehen, weil diese Gewalt ihrer Natur nach in der Ausübung keine genaue Gränzlinie zuläßt.

Nach diesem, und einzig nach diesem Begriff kann also die Nazional-Oekonomie allenthalben, auch die Polizeygewalt und die Polizeygesezgebung, also eine Stadt- eine Dorfspolizey anerkennen.

559.

Will aber der Begriff von Polizey über die gewöhnlichen geselligen Verbindungen der Staatsbürger in Städten und Dörfern, will er auf den ganzen Staat unter dem Namen der Staatspolizey ausgedehnt werden, so muß sich die Nazional-Oekonomie, wenn sie diese Ausdehnung anerkennen soll, um ein Palladium der bürgerlichen Freyheit umsehen.

Vorausgesezt, daß die Polizey mit der gesellschaftlichen Verbindung gar nichts zu thun hat, kommt es dann nur darauf an: ob und in wie ferne sich rücksichtlich des Staats im Ganzen, gesellige Verbindungen denken lassen?

Bejaht muß zwar diese Frage werden, anerkennen muß also die Nazional-Oekonomie das rechtliche Daseyn der Staatspolizeygewalt; aber sie wird auch dem Wirkungskreise derselben enge Gränzen sezen.

Nur die geselligen Berührungspunkte des ganzen Staats können nach dem reinen Begriffe von Polizey innerhalb dieses Wirkungskreises liegen. Dieser sind wenige:

Digitized by Google

Die Sorge für die allgemeine innere Sicherheit des Staats, also die Verhütung allgemeiner Unsicherheit, durch Vagabunden, Räuberbanden und dergleichen.

Die Sorge für Abwendung der die Existenz aller Staatsbürger bedrohenden Uebel, als: ansteckender Krankheiten.

Die Sorge für die freye und leichte Kommunikazion aller Staatsbürger, also: für Flüsse, Brücken, Landstraßen, Posten.

Alles Gegenstände, welche die allgemeine gesellige Verbindung betreffen; sie sind aber auch die einzigen, wo die Staatspolizey sich rechtlich äußern kann und darf.

560.

Alle übrige Gegenstände, die man bisher so freygebig der Staatspolizey zugetheilt hat, sind ihrem rechtlichen Prinzip nach Nazional-Oekonomistischen Grundsätzen gänzlich fremd. Sie müssen in das Gebiet der Staatswirthschaft oder der Justiz zurück geführt werden, dem man sie entrissen hat.

Die Justiz, in deren Gebiet die Staatspolizey die häufigsten und herbesten Eingriffe gewagt hat, ist ihrer Natur nach an ruhige, bedächtliche Prüfungen, in bestimmten und unerläßlichen Formen gebunden, und in diesen Formen ruht wesentlich die Sicherheit der Existenz, der Freyheit und des Eigenthums der Staatsbürger. Jeder Uebergriff der Polizeygewalt in die Justizgewalt widerstrebt also der Nazional-Oekonomie; der Staats-Finanzwirthschaft ist ohnehin die Staatspolizey gänzlich fremd.

561.

Der wesentliche Einfluß der Beförderung der geselligen Vortheile, so wie der Abwendung der aus der geselligen Verbindung resultirenden Nachtheile auf den Nazionalwohlstand, macht allerdings eine dem Prinzip der Nazional-Oekonomie zusagende Polizeygesezgebung und Vollstreckung derselben nothwendig; also Sorge für die öffentliche Sicherheit,

Digitized by Google

die öffentliche Ruhe, den freyen Gebrauch der geistigen und körperlichen Kräfte, für den Unterhalt, für die Gesundheit der Einwohner, also Entfernung jeder Störung dieser Vortheile, die aus dem geselligen Beysammenseyn resultiren könnte. Wird aber diese Sorge zur Pedanterey getrieben, belauert die Polizeygewalt die Handlungen der Staatsbürger, verkümmert sie den freyen Lebensgenuß nach liberalen Ansichten, auf eine in das Privateigenthumsrecht, oder in die bürgerliche Freyheit einschneidende Weise, gewahrt der Staatsbürger in ihrer unruhigen Regsamkeit weniger das beglückende Wohlwollen, als den Durst nach Herrschsucht und Vielregierung, und mit Einem Worte, wird sie zur Staatsinquisizion; dann ist ihr Daseyn für das Staatswohl gefährlicher, als ihr gänzlicher Mangel. Denn das Interesse jedes Einzelnen vertritt in diesem Falle die Stelle der obersten Gewalt; und da dieß stets der sicherste Führer ist, so wird es dann die Einrichtungen, welche die Konvenienz jedes Einzelnen dem Ganzen gebieterisch aufdringt, über die wahren und nothwendigen Gränzen nicht ausdehnen.

Die Staatspolizey muß, wie eine unsichtbare Gottheit, beschüzend über der Gesellschaft walten. Aber jene Unruhe, jene ewige Regsamkeit, jenes rastlose Streben: sich allenthalben zu zeigen, verkündet dem auf seine Freyheit eifersüchtigen Staatsbürger in ihr, nur einen feindseligen Dämon.

562.

Unter den Gegenständen des Wirkungskreises der Polizeygewalt nehmen die Sitten allerdings eine Stelle ein. Sie muß sich aber nicht in Zwangsgesezen, sie muß sich in Bildungsanstalten äußern.

Die Staatsverwaltung muß nach dem Schönen und Guten streben, kraft des stillen Auftrags, der in der Organisazion, also auch in der Tendenz des Menschen liegt, die er nothwendig in den geselligen Zustand überträgt, wo er zu deren Uebung einen ausgedehnteren Spielraum hat. Alle ihre

Digitized by Google

Anordnungen und Handlungen müssen von diesem Geiste beseelt seyn; aber er muß sich nicht durch Akte der Gewalt in Beziehung und Anwendung auf die einzelnen bürgerlichen Handlungen, er muß sich, außer der Staatsverfassung selbst, durch die Gesetze aussprechen.

563.

Der vorzüglichste Mißgriff der Gesetzgebung überhaupt liegt in der düstern Grämlichkeit, und in der neidischen Pedanterey, womit sie den ersten Grundtrieb der menschlichen Seele und seinen edelsten, den Hang zum fröhlichen Lebensgenuß zu beschränken, zu regeln, d. h. also zu unterdrücken strebt. So wie heiterer Frohsinn die Mutter der Tugenden, so ist hingegen Freyheit die Mutter des Frohsinns.

Die Gesetzgebung, die freundlich diesem Triebe die Hände bieten sollte, zieht einen Trauerflor über das Menschen-Daseyn: die Staatsfinanzgesetzgebung, indem sie mühsam berechnet, wie viel man dem Staatsbürger von dem Erwerbe seiner Industrie lassen müsse, um ihn nicht zu entmuthen, und doch das Daseyn, aber ein freudenloses Daseyn, zu sichern.

Die religiöse Gesetzgebung, indem sie der heiligsten Ergießung des Frohsinns, der Gottesverehrung, den Karakter düstrer Stille, verschlossener Trauer aufdrückt, und Feyer, die nur in dem Ausströmen dankbarer Empfindungen gegen den Urheber des Reichthums unserer Genüsse sich auszusprechen vermag, mit regelrechter Feyerlichkeit verwechselt; indem sie jeden lauten Ausbruch der Freude, jeden Schritt aus dem Gleise der trivialen einförmigen Lebenskonversazion zur Sünde stempelt, indem sie die ursprünglichsten, freysten, so wie süßesten Gefühle in Zwangsgesetze schnürt, und unsre unbedeutendsten Handlungen, in den Kultus eines Wesens verwebt, das seinen Widerspruch, nämlich seinen Willen allgemeiner Glückseligkeit, allgemeiner Freude, allenthalben auf eine so entscheidende Weise verkündet.

Digitized by Google

Die peinliche Gesezgebung, indem sie eine Menge gleichgültiger Handlungen zu Verbrechen stempelt, oder solchen Kraftäußerungen, die eine natürliche Folge der Fröhlichkeit sind, oder von einer augenblicklichen Ueberspannung und Erhizung entstehen, und mit ihr verschwinden, ohne in dem allgemeinen Wohl eine Narbe zurück zu lassen, eine Bedeutenheit beylegt, die sie erst zu Wunden umschaft.

Die bürgerliche Gesezgebung, indem sie alle und jede menschliche Handlungen in Regeln und Formen preßt, und dadurch jenes allgemeine Mißtrauen, jenen Mangel an Offenheit und Biedersinn erschaft, die sie bezwingen will, und ohne die doch die gesellige Fröhlichkeit nicht gedeihen kann.

Und endlich die eigentliche sogenannte Staatspolizey-Gesezgebung, indem sie allenthalben und gerade dort am geschäftigsten ihr mißgünstiges Antliz zeigt, wo der Mensch froh, d. h. wo er frey seyn, wo er dem Hange zum heitern Lebensgenüsse sich überlassen kann.

564.

Statt also dem Frohsinn, der geselligen Freude, in den Weg zu treten, scheint es vielmehr die Pflicht der Staatsverwaltung zu seyn, die Mittel zur geselligen Fröhlichkeit zu vermehren, und diese zu begünstigen.

Nicht im engen Familienkreise wird sich der Karakter einer Nazion oder einer öffentlichen Meinung bilden; nicht die Nazion ein harmonisches Ganzes werden, auf das die Staatsverwaltung dann schnell und mit Sicherheit zu wirken vermag.

Es mag in der Geschichte der Staaten einzelne Punkte geben, wo die Versammlung einer großen Menge für die Staatsverfassung gefährlich seyn könnte; aber, abgesehen davon, daß oft das Mißtrauen der Regierung diese Punkte herbeyführt, so bleibt es psychologisch richtig, daß Frohsinn das menschliche Gemüth zur Ruhe, zum friedlichen Lebensgenuß empfänglich mache, so wie abgeschiedne Lebensweise Unmuth, Grämlichkeit und Mißvergnügen erzeugt. Erfahrvolle Unter-

Digitized by Google

nehmungen, tückische Pläne werden in der freudenlosen Stille gebrütet.

565.

Bey den Athenienſern zahlte der Staatsbürger eine Obole, um dem öffentlichen Schauſpiele beyzuwohnen. Die Sorge der Römer für die Volksfeſte iſt bekannt. Zu unſern Zeiten ſind ſie großentheils dem Staatsbürger überlaſſen. Nur der Reiche kann daran Theil nehmen; alſo gerade derjenige, der eigne Mittel zur Geiſtes- und Sittenbildung beſizt, und jene am leichteſten zu entbehren vermag. Der Aermere iſt davon ausgeſchloſſen. Es fehlt ihm an dieſen Mitteln, ſelbſt ſein Nahrungserwerb entfernt ihn von der Gelegenheit, Politur der Sitten und Geiſtesbildung zu erlangen. Dem denkenden Menſchenfreunde wird es alſo immer räthſelhaft bleiben, wie die Staatsverwaltungen die Wahrheit zu verkennen vermochten: daß öffentliche Schauſpiele die Sorge der Regierung ſind.

566.

Noch hat es der neuern Kammeraliſtik bey irgend einem wahren oder unterſtellten Staatsbedürfniſſe weder an Titeln noch an Formen gefehlt, die Privatkaſſen der Staatsbürger in die öffentliche zu leiten. Nur für die Bühnen, deren Erhaltung auf Koſten des Staats, als ein nothwendiger Staatsaufwand von den weiſeſten und größten aller Völker anerkannt worden iſt, hat es ihr ſelten gelingen wollen, einen Fonds aufzuſpüren. Und doch würde wohl keine Auflage williger bezahlt werden als dieſe; beynahe die einzige, welche dem Staatsbürger unmittelbaren Lebensgenuß einbringt, deren Verwendung zu ſeinem Vortheil ihm ſtets lebendig gegenwärtig iſt, die auf mannigfaltige Weiſe wieder in ſeine eigene Kaſſe zurück fließt, und Künſte und Gewerbe beſchäftigt.

567.

Am geſchäftigſten iſt die ſogenannte Staatspolizey in der Beſchränkung der luxuriöſen Konſumzion, in den Aufwandsgeſezen geweſen.

Digitized by Google

Schon im 6ten Jahrhunderte, nach der Erbauung Roms, erschien das Archische Gesez, und unter den republikanischen und monarchischen Regierungen drängten sich die Aufwandsverbote und Regulative. Frankreich und beynahe alle Europäische Staaten haben dieses Beyspiel bis auf die neuesten Zeiten nachgeahmt.

Allen diesen Gesezen, in soferne sie nicht, wie das von den berühmten Gracchen erneuerte Kassische und Liziniſche Ackergesez, eine eigenthümliche politische Tendenz hatten, fehlte es an klarem, philosophischen Sinn.

Das heiligste Recht des Staatsbürgers ist freyer Gebrauch seiner Kräfte, also auch freye Benuzung seines Erwerbs und seines Eigenthums. Diese Ehrfurcht für Eigenthum im allgemeinsten Sinne, ist die Basis der bürgerlichen Gesellschaft, des Staatsvereins. Ohne sie ist aller Gewerbsfleiß paralysirt, aller Wohlstand undenkbar. Nie wird also die Nazional-Oekonomie eine Staatspolizeygewalt mit der Berechtigung anerkennen: von der Haushaltung des einzelnen Staatsbürgers Rechenschaft zu fordern, die Quellen seines Erwerbs und seines Aufwands zu bilanziren, und dem leztern Schranken zu sezen. Eine solche Staatsinquisizion würde der Willkühr unermeßlichen Spielraum öffnen, und alle Quellen des Nazionalwohlstands austrocknen. Die Staatspolizey muß sich also, wenn sie als Schuzgeist der Sitten erscheinen soll, zu Maasregeln erheben, die mit dem reinem Prinzip der Nazional-Oekonomie, alſo der Beförderung des Nazionalwohlstands in Eintracht stehen.

Das vorzüglichste und ausgebreitetste ist: die Befreyung der Industrie von allen Fesseln, und die Beförderung der Produkzion. Nur Freyheit kann die Industrie auf den höchstmöglichen Grad spannen, und wenn die höchstmögliche Masse von Erzeugnissen hervorgebracht wird, so ist eben dadurch dem Aufwand ein so fernes Ziel gesteckt, daß er nicht leicht bis zu dem Punkt steigen kann, den ich als luxuriös bezeichne.

Digitized by Google

Jener Beförderung der Produkzion müssen nur mit Strenge vollzogene Kreditgeseze zur Seite stehen.

Nur dann kann die Nazional-Oekonomie Aufwandsgeseze mit ihrem Prinzip vereinbar finden, wenn von einem Aufwande die Rede ist, der, ohne Lebensgenuß zu gewähren, dem einzelnen Staatsbürger durch die Macht sinnloser Gewohnheiten und Gebräuche aufgedrungen wird, als z. B. der Aufwand bey Kindtaufen, Begräbnissen und andern öffentlichen Feyerlichkeiten. Hier vermag der einzelne Staatsbürger der öffentlichen Meinung, dem Vorurtheile, nicht ohne seinen Nachtheil zu trotzen, die Staatspolizey muß ihm also zu Hülfe kommen.

568.

Den sichersten und wohlthätigsten Spielraum hat wohl die Staatspolizey, indem sie die Geselligkeit, den Gegenstand ihrer Gewalt befördert, und deren Bande vermehrt und erweitert.

Das allgemeinste Mittel ist: die Beförderung der innern Schifffahrt durch Kanäle, und der Straßenbau.

Straßen sind das Welthand; der Verkehr, die Geselligkeit sind es, durch welche sich der Mensch am Menschen reibt, der Mensch mit dem Menschen amalgamirt, und diese Reibungen, aus welchen Politur hervorgeht, diese Verschmelzungen sind es, welche den Lokalismus vertilgen, und mittelst des Durchkreuzens der von Klima, Gesezen und Gewohnheiten vermannigfaltigten Temperaments-Individualitäten, neue Erscheinungen, neue Gestalten, aus dem Schoße der Menschheit hervorrufen, also Fortschritt zum Edlen, Guten und Schönen, Veredlung bewirken; nur sie können auch die Menschheit vor dem Herabsinken bis zur Brutalität bewahren; in ihnen liegt die Civilisazion.

Die unermeßlichen Vortheile des Straßenbaues für den Nazionalreichthum, also für den physischen Wohlstand, bedürfen wohl keiner Auseinandersezung. Der Grad der kom-

Digitized by Google

merziellen Produkzionskraft ist bey den mehresten, vorzüglich industriellen Produkten, ein sehr bedeutender Theil ihres vergli chenen Werths, also auch ihres Preises. Dieser Grad des Preises der kommerziellen Produkzionskraft wird durch Mangel guter Straßen sehr erhöht; und alle die Transportkosten, welche durch unfahrbare Wege veranlaßt werden, sind eine nicht blos unökonomistische, sondern selbst antiökonomistische Produkzion; denn sie zehrt vom wahren Lebensgenusse; je wohlfeiler die Produkte, je ausgebreiteter und größer nothwendig dieser Lebensgenuß.

569.

8. Nazionalökonomistische Justizgesezgebung und Verwaltung.

Wichtig ist unstreitig der Einfluß der Justizgesezgebung auf den Nazionalwohlstand.

Ist nun vor allen Dingen die Unabhängigkeit der Justizgewalt durch die Staatsverfassung sicher gestellt, so bedarf es nur einer weisen Gesezgebung, um der Justiz ihre Würde, als beschüzenden Genius des Eigenthums, im allgemeinsten Sinne, zu bewahren, dessen Sicherheit die erste Vorbedingung des Nazionalwohlstands ist.

Mit dem Fortschritte der Bildung müssen die Bedürfnisse, also die Kollisionen in der Gesellschaft die mannigfaltigen Erscheinungen der menschlichen Leidenschaften und Gemüthsregungen sich nothwendig häufen; also auch die Zahl der Gegenstände der Justizgesezgebung, und die Schwierigkeiten in ihrer Anwendung und im Vollzuge. In dieser immer fortschreitenden Masse der menschlichen Erkenntnisse und Bedürfnisse liegt an sich die immer wachsende Zartheit der Gränzlinien des Rechts und Unrechts; die immer zunehmende Schwierigkeit, Täuschung von Wahrheit zu sondern, und für das Rechte einen festen Standpunkt zu finden. Dieß macht denn immer mehr und mehr in der Justizgesezgebung Klarheit, Bestimmtheit und Vollständigkeit nothwendig.

Digitized by Google

570.

So dringend aber auch diese Nothwendigkeit sich dem gebildeten Geiste aufdringt, so langsam ist er doch in deren Befriedigung fortgeschritten. Man begnügte sich, die Urtheilssprüche einzelner, mit den ersten Prinzipien des Naturrechts bekannter Männer, über einzelne menschliche Handlungen und Begebenheiten zu sammlen, und ihren Einsichten dadurch auf Kosten der Menschheit zu huldigen, daß man ihnen anfangs schweigend, und in der Folge ausdrücklich, die Kraft positiver Gesezze beylegte.

Diese auffallende Erscheinung kann uns nur die Geschichte erklären. Die ewigen Kriege, welche Europa seit Jahrhunderten in Bewegung sezten, mußten nothwendig, zumal seit der Erfindung der stehenden Heere, die Tendenz der Staatsverwaltungen, vorzüglich auf die Ausbildung der Finanzgesezgebung und die Maasregeln zu Erhaltung der äußern Sicherheit richten. Die mit der Sittenverfeinerung wachsende Masse von Leidenschaften und Bedürfnissen mußte bey den Staatsverwaltern sich um so leichter auf den Finanzgeist werfen, als das reine Prinzip des Staatszwecks Mühe hatte, sich aus dem nicht systematischen Ursprung der Gewalt selbst hervor zu arbeiten; dann, erst dann, wenn die Zeit diesen Ursprung, welcher er auch sey, geheiligt hatte, konnte auch der Zweck deutlich und klar wieder erscheinen.

Die Finanzgesezgebung und die Militärorganisazion verschlangen also Jahrhunderte lang die Aufmerksamkeit derjenigen Staaten, die vermöge ihrer Größe, der Masse ihrer Einwohner und des Bewußtseyns ihrer innern Konsistenz, das Bedürfniß einer klaren und vollständigen Justizgesezgebung, am dringendsten fühlen mußten.

571.

Die peinliche Gesezgebung, auf welcher die Sicherheit der wichtigsten menschlichen Güter, die Zügelung der regellosen Leidenschaften beruht, hat in Europa noch weit weniger Fort-

Digitized by Google

schritte gemacht. Noch fehlt es hier beynahe allenthalben an einem dem Zeitgeiste entsprechenden Kodex.

572.

Die bürgerliche Gesezgebung ist der Schuzgeist des Eigenthums, so wie der freye Genuß des Eigenthums, der Zweck der Nazional-Oekonomie.

Von dieser Wahrheit hätten, so sollte man glauben, alle Staatsverwaltungen ergriffen werden, es hätte also ihre Tendenz dahin gehen sollen, diesem Schuze die höchste mögliche Energie zu geben. Von ihr waren selbst diejenigen wilden Völkerschaften durchdrungen, welche bey einfacheren Sitten, den größten Werth der Justiz, in der schleunigen Mittheilung des Schuzes suchten, und dieser Eile selbst die strenge Gerechtigkeit, die ängstliche Abwägung der Eigenthumsrechte, opfern zu müssen glaubten.

Man muß über jene Vernachläßigung um so mehr erstaunen, wenn man dieses allgemeine tiefe Gefühl der Flüchtigkeit des menschlichen Daseyns überhaupt, und noch weit mehr der Spanne der Genußzeit betrachtet; diesen daher rührenden Heißhunger nach augenblicklichem Genuß, dem der Mensch alles unterordnet, selbst die glänzendsten Aussichten der Zukunft; kraft dessen er sich stets an das Gegenwärtige hält, und das Zukünftige, bey der ihn auf allen Seiten umgebenden Wandelbarkeit aller irdischen Dinge, als etwas ihm beynahe fremdes betrachtet.

Ein tieferer psychologischer Blick hätte also die Gesezgebung belehren sollen, daß Bestimmtheit für den Menschen den höchsten Werth besize; daß er also auch die widrigste augenblickliche Entscheidung jenem Halbdunkel vorzieht, in welches der schwerfällige Gang der prozessualischen Formen sein Schicksal hüllt, und daß ein Glück, das er Jahre in ewigem Schwanken zwischen Furcht und Hoffen ersehnte, oft dann schon aufgehört hat, für ihn ein Glück zu seyn, wenn er es endlich erringt.

Digitized by Google

573.

Noch weit wichtiger muß dem Menschen diese Energie in der peinlichen Gesezgebung seyn, die seine wichtigsten Güter, Leben, Freyheit und Seelenruhe zum Gegenstand hat.

Allenthalben aber ist es wahr, daß gewisses Unglück leichter sich trägt, als düstre Zukunft.

574.

Einige Staaten, und darunter vorzüglich der Brittische, sind auf die Idee gerathen, in der Justizverwaltung das Palladium der Staatsbürgerlichen Freyheit in der Jury, den Geschwornen-Gerichten zu suchen.

Ihre Schlußfolge war, daß der Mensch, eifersüchtig auf seine Freyheit, die Einschränkung derselben am sichersten seinen Genossen anvertraut zu sehen wünschen werde, daß diese, am besten mit seinen Ansichten, Sitten und Bedürfnissen vertraut, auch am fähigsten zur Beurtheilung der Kollisionen seyn, die durch sie veranlaßt würden. — Es bedarf noch einer tiefern Untersuchung, ob diese Ansicht wirklich die richtige ist? Es scheint vielmehr, als ob dies gerade nicht der wahre Weg seyn dürfte, den Zweck der Justizverwaltung, nämlich die Erforschung der Wahrheit zu erreichen, denn gerade diese Erforschung scheint vielmehr Menschen zu fordern, die über die engen oder schiefen Ansichten derjenigen, deren Leidenschaftsspiel den Streit geschaffen hat, erhaben, mit einem höhern oder doch von Stand und Gewohnheit nicht verkrüppelten Geiste jene Diskussionen zu überschauen, und vorurtheilsfrey zu prüfen vermöchten.

Unerläßlich zu Bewahrung der bürgerlichen Freyheit scheint hingegen in der peinlichen Justizverwaltung die Publizität der Verhandlungen zu seyn.

575.

Die Brittische Nazion, der man tiefe Blicke in den Geist der gesellschaftlichen Verfassung zugestehen muß, hat fer-

Digitized by Google

ner eine Schuzwehre der bürgerlichen Freyheit in der buchstäblichen Anwendung der Gesezze gesucht, und allerdings hat diese Ansicht um so mehr für sich, als sie die Alleinherrschaft der Gesezze begünstigt.

Es giebt keinen dem Nazionalwohl nachtheiligern Zustand als den der Willkühr; selbst die widersinnigste Gesezgebung ist jenem Zustande vorzuziehen. Indeß können aus jener ängstlichen Anwendung des gesezlichen Buchstabens sehr nachtheilige Folgen für das allgemeine Wohl entspringen. Eben deswegen ist höchstmögliche Vollständigkeit der Gesezgebung das sicherste Palladium der bürgerlichen Freyheit.

576.

Unter die allgemeinen Gebrechen der Justizgesezgebung gehört vorzüglich die Kostbarkeit der Justiz, das Sportelsystem mit allen seinen verwüstenden Folgen.

Schuz des Eigenthums ist das Urprinzip des Staatsgesellschaftlichen Verbands; den Staatsbürger gerade dann und da zu verlassen, wo er dieses Prinzip in Anspruch zu nehmen, in den Fall kommt, ist offenbar gegen dieses Prinzip.

Diese Feilheit der Justiz ist es, die dem Stärkern, dem Reichern, die Bewahrung seines Eigenthums erleichtert, dem Aermern, dem Schwächern erschwert. Selbst bey aufgeklärten Nazionen hat man das Sportelwesen, also die Mittheilung der Justiz, in die Klasse der indirekten Auflagen gesezt; ja sie zu einer höchstdrückenden und den Nazionalwohlstand gerade in seinen wesentlichen Bestandtheilen und am tiefsten verwundenden Höhe getrieben.

Die Furcht, daß durch unbezahlte Justizpflege Prozesse sich vervielfältigen, die Unsicherheit des Eigenthums steigen, und die ohnehin rastlos regen Leidenschaften der Menschen in erhöhter Gährung erhalten werden dürften, kann die Bezahlung der Justizpflege nicht rechtfertigen.

Digitized by Google

Die richtende Gewalt kann durch Strafen den unruhigen oder boshaften Störer fremder Ruhe zur Ordnung und zur Ehrfurcht gegen das Gesez zurück führen.

Justizpflege ist der wesentlichste Theil des Staatsschuzes, so wie dieser des Staatszwecks. Der Staat ist sie dem Staatsbürger schuldig; sie ist zu Erhaltung des Staats nothwendig; sie ist also Staatsaufwand.

Als indirekte Auflage ist aber die Bezahlung der Justizpflege gänzlich unvereinbar mit dem Nazional-Oekonomieprinzip.

§77.

Das sicherste Mittel zu Vervollkommnung dieses Theils der Gesezgebung ist die Bildung der Nazion, die Aufklärung über Rechte und Pflichten. Dadurch wird der Wirkungskreis der Justizverwaltung wohlthätig eingeschränkt.

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite 42	Zeile 18	statt: die	lies: den
— —	— 19	st. entstehende Mängel	l. entstehenden Mangel
— 48	— 4	st. worden	l. werden
— 54	— 19	st. vermindert	l. vermindern
— 85	— 15	st. das	l. daß
— —	— 16	st. produziren	l. produzire
— 91	— 27	st. hirte	l. hirt
— 97	— vorlezte	st. Stoffe-Fonds	l. Stoff-Fonds
— 119	— 4	st. in einem dem Nazional ꝛc.	l. in einem Nazional ꝛc.
— 134	— 9	st. Heyden	l. Haiden
— 188	— 28	st. dem	l. den
— 189	— 8	st. unproduzirende	l. unproduzirende
— 234	— 10	st. Verwaltung	l. Haushaltung
— 259	— 28	st. an	l. im
— 317	— 22	st. der Seltenheit ꝛc.	l. oder Seltenheit
— 323	— 18	st. austauschen können	l. austauschen zu können
— 324	— 26	ist nach Metallmünze — verschlungen, — zu setzen	
— 325	— 9	fehlt hinter entsprang das Komma	
— 341	— 7	st. Geistesarbeiten	l. Geistesarbeiter
— —	vorletzte Zeile	st. gleich	l. zugleich
— —	letzte Zeile	nach dem Wort Gelegenheit, fehlen die Worte: zu gewähren	
— 343	Z. 19	st. Anleihe	l. Anleihen
— 369	— 17	st. Ideale zu der Staatsform	l. Ideale der Staatsform
— 397	— 27	st. die Regierung muß diese Verlezung	l. die Regierung muß durch diese ꝛc.
— 410	— 14	st. Sittengewohnheiten	l. Sitten, Gewohnheiten
— 421	— 11	st. betragen	l. beytragen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google